This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

FL 39JF $
FA
2936
2

Digitized by Google

HARVARD COLLEGE
LIBRARY

TRANSFERRED TO
FINE ARTS LIBRARY

FROM THE BEQUEST OF
CHARLES SUMNER
CLASS OF 1830
Senator from Massachusetts
FOR BOOKS RELATING TO
POLITICS AND FINE ARTS

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

DIE ANTIKEN UND DIE CHRISTLICHEN

BASILIKEN.

Digitized by Google

Digitized by Google

DIE

ANTIKEN UND DIE CHRISTLICHEN

BASILIKEN

NACH IHRER ENTSTEHUNG, AUSBILDUNG UND BEZIEHUNG ZU EINANDER DARGESTELLT.

AUSFÜHRLICHE BEARBEITUNG DER VON DER ACADÉMIE ROYALE DES SCIENCES, DES LETTRES ET DES BEAUX-ARTS DE BELGIQUE GEKRÖNTEN PREISSCHRIFT

DE BASILICIS LIBRI TRES

VON

August Christian

AUG. CHR. ADOLPH ZESTERMANN,

DR. PHIL., FÜNFTEM COLLEGEN AN DER THOMASSCHULE, EHRENMITGLIEDE DER LAUSITZER PREDIGERGESELLSCHAFT ZU LEIPZIG, MITGLIEDE DER GESELLSCHAFT FÜR ERFORSCHUNG VATERLÄNDISCHER SPRACHE UND ALTERTHÜMER ZU LEIPZIG UND CORRESPONDIRENDEM MITGLIEDE DER OBERLAUSITZER GESELLSCHAFT DER WISSENSCHAFTEN ZU GÖRLITZ.

MIT SIEBEN LITHOGRAPHIRTEN TAFELN.

LEIPZIG:
F. A. BROCKHAUS.

1847.

Digitized by Google

~~H. 523~~

FA2936.2

1878, July 23.
Summer fund.

HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY

L693.98
57
39

Digitized by Google

DEN HERREN

DR. EDUARD FRIEDERICI,

DOMCAPITULAR DES COLLEGIATSTIFTES WURZEN, ERB-, LEHN- UND GERICHTSHERRN AUF GASCHWITZ UND RECHTSCONSULENTEN IN LEIPZIG;

DR. LORENZ,

ZWEITEM PROFESSOR AN DER KÖNIGLICHEN LANDESSCHULE ZU GRIMMA;

DR. LIPSIUS,

PRIVATDOCENTEN AN DER UNIVERSITÄT UND DRITTEM COLLEGEN AN DER THOMASSCHULE ZU LEIPZIG, MITGLIEDE DER HISTORISCH-THEOLOGISCHEN GESELLSCHAFT ZU LEIPZIG UND CORRESPONDIRENDEM MITGLIEDE DER OBERLAUSITZER GESELLSCHAFT DER WISSENSCHAFTEN ZU GÖRLITZ,

ALS DENKMAL DER HOCHACHTUNG UND FREUNDSCHAFT

GEWIDMET

VOM

VERFASSER

Digitized by Google

Digitized by Google

VORREDE.

Die vorliegende Schrift ist, wie bereits auf dem Titel bemerkt worden ist, eine Bearbeitung der von Unterzeichnetem verfassten und von der Königlich Belgischen Akademie der Wissenschaften gekrönten und zum Drucke bestimmten Preisschrift *De Basilicis libri III.* Der Wunsch, diesem Gegenstande auch innerhalb Deutschlands eine grössere Verbreitung zu geben und den Freunden der antiken Baukunst, welche der lateinischen Sprache nicht mächtig sind, einen Dienst zu erweisen, veranlassten diese deutsche Bearbeitung. Es stimmt dieselbe in den Resultaten der Forschung, was den Hauptgegenstand betrifft, mit dem lateinischen Originale vollkommen überein, allein es wird nicht befremden, dass sie um diejenigen Ergebnisse der Forschung, welche bei nochmaliger Durcharbeitung des Stoffes gewonnen wurden, vermehrt worden ist. Es sind dies die Abhandlung über die Agora von Athen, und die genaueren Beschreibungen der Basiliken zu Tyrus, Jerusalem und Nola. Dadurch ist diese Bearbeitung umfänglicher und reicher geworden als das Original, und dürfte somit eine Berechtigung mehr zum öffentlichen Erscheinen erlangt haben.

Ob der Gegenstand der Schrift überhaupt einen Anspruch auf Veröffentlichung habe, darüber hat die Königlich Belgische Akademie der Wissenschaften bereits bejahend entschieden, und ich bin in dieser Beziehung einer Rechtfertigung vollkommen überhoben. Ob indess diejenigen Gelehrten, welche bisher schon Achtungswerthes auf diesem Felde der Literatur geleistet haben, gleicher Ansicht sein werden, wird die Zukunft lehren. Der Weg, den ich bei meiner Forschung über die Basiliken eingeschlagen habe, war ein vollkommen unabhängiger, welcher von dem unbefangenen Studium aller mir bekannten Quellen ausgegangen und bis zu den neusten Arbeiten in diesem Fache fortgesetzt worden ist. Die Ergebnisse dieses Verfahrens waren zum Theil sehr verschieden von dem, was bisher auf diesem Gebiete der Wissenschaft als Wahrheit gegolten hat, und ich bin dadurch in Widerspruch gerathen mit den Behauptungen von Männern, welche in der Literatur mit Recht einen hohen Ruf erlangt haben. Ich hoffe jedoch, dass man in der Art, wie ich meine abweichenden Ergebnisse vorgetragen habe, die Achtung, welche diesen gefeierten Männern gebührt, nicht vermissen, und

Digitized by Google

zugleich in der Bereitwilligkeit, mit welcher ich die haltbaren Resultate ihrer Forschung anerkannt und benutzt habe, mein Bestreben, frei von jeder Selbstsucht und Parteisucht nur nach Wahrheit geforscht zu haben, nicht verkennen werde. Darum wird auch die Versicherung Glauben finden, dass nur die Liebe zur Wahrheit mich, wo dies nöthig schien, zum Widerspruche geführt habe, den diejenigen, welchen es um Wahrheit zu thun ist, gewiss gern ertragen werden, um so mehr, wenn ihnen das grosse Verdienst, auf diesem interessanten Gebiete der Alterthumswissenschaft neue und nachhaltige Anregung zu Forschungen gegeben zu haben, verbleiben und von jedem Unbefangenen dankbar nachgerühmt werden muss. Endlich hoffe ich auch, dass die Männer der Wissenschaft meine Bestrebungen, dieselbe zu fördern, freundlich aufnehmen, und die Irrthümer, in welche ich ungeachtet des redlichsten Strebens nach Wahrheit verfallen sein kann, zwar mit wissenschaftlicher Schärfe aber auch mit humaner Gesinnung berichtigen werden.

Eine Untersuchung, welche wie die vorliegende nur auf Grund genauer Durchsicht der gesammten alten und eines grossen Theiles der neueren Literatur geführt werden kann, ist ohne die umfänglichste Benutzung öffentlicher Bibliotheken nicht möglich. Eine solche Benutzung ist mir namentlich durch die Gefälligkeit der hiesigen Bibliotheksbeamten in einer Weise möglich geworden, für welche ich diesen Herren hiermit freundlichst zu danken mich verpflichtet fühle.

Zugleich danke ich auch allen Denen, welche auf irgend eine Weise mich in meinen Forschungen unterstützt haben, besonderes Bedürfniss aber ist es mir, hierbei dankbar auszusprechen, dass ich der Gelehrsamkeit und dem Scharfsinne des Herrn Dr. Lipsius und des Herrn Professor Dr. Lorenz manche Winke verdanke, deren Beachtung einen sehr gedeihlichen Einfluss auf meine Arbeit gehabt hat.

Endlich fühle ich mich gedrungen, sowohl dem Oberbibliothekar hiesiger Universitätsbibliothek, Herrn Hofrath Ritter Dr. Gersdorf dafür, dass derselbe mich auf die in Brüssel gestellte, die Basiliken betreffende, Preisaufgabe freundlichst aufmerksam gemacht hat, als auch der verehrten Königlich Belgischen Akademie der Wissenschaften, insbesondere dem Herrn Akademiker Roulez in Gent, als wohlwollendem Beurtheiler meiner zur Preisbewerbung eingesendeten Schrift *De Basilicis libri III*, dafür, dass sie mich durch ihr Urtheil für meine Mühe ehrenvoll belohnt und zu weiteren Forschungen freundlich ermuntert haben, meinen ergebensten Dank auch öffentlich auszusprechen.

Leipzig, den 27. März 1847. Adolph Zestermann.

Digitized by Google

UEBERSICHT DES INHALTS.

Einleitung. Seite 1 — 4.
Literatur. Seite 3. 4.

Erstes Buch.

Die Basileios Stoa oder die Königshalle zu Athen.

Einleitung. S. 5.

Erstes Kapitel.

Name der Königshalle.

§. 1. Benennungen. S. 6.

§. 2. τὸ τῆς βασιλικῆς ἱερόν ist nicht die Königshalle. S. 6.

Zweites Kapitel.

Gründung der Königshalle.

§. 1. Die Königshalle bestand bereits zu Perikles Zeiten. S. 7.

§. 2. Das Basileion beim Bukoleion. S. 9.

Drittes Kapitel.

Lage der Königshalle.

§. 1. Lage der Königshalle im Kerameikos. Ausdehnung des Kerameikos. S. 10.

§. 2. Lage der Königshalle an der Agora. S. 11.

Viertes Kapitel.

Benutzung der Königshalle.

§. 1. Die Königshalle nicht blos Gerichtsstelle. S. 11.

§. 2. Umfang der Amtspflichten des Archon König, als Oberpriester und Richter, als Festordner u. s. w. S. 11.

§. 3. Gang des attischen Processes. S. 14.

§. 4. Die Königshalle Sitzungsort der Areopagiten und der Eumolpiden. S. 16.

§. 5. Die Königshalle Aufstellungsort der geschriebenen Gesetze. S. 17.

§. 6. Die Königshalle Speisesaal bei den öffentlichen Mahlzeiten. S. 18.

§. 7. Die Königshalle enthielt keinen Tempel der Hemera. S. 19.

Fünftes Kapitel.

Form der Königshalle.

Form derselben nach Panofka und Bunsen. S. 20. Bild derselben nach des Verfassers Ansicht. S. 21. Beweisführung. S. 22. Grösse, innere Einrichtung. S. 24. Bedachung. S. 25. Fenster. S. 26. Thüren, Säulengang vor dem Eingange der Königshalle. S. 27. Die Gruppen Theseus und Skiron. S. 28. Ihre Deutung, Bestreitung der Ansicht Panofka's. S. 29.

Sechstes Kapitel.

Von der Verbreitung der Königshallen in Athen und dem übrigen Griechenlande.

Bestreitung der gewöhnlichen Meinung. S. 30.

Die Halle der Hellanodiken zu Elis und die persische Halle zu Sparta waren keine Basiliken. S. 32.

**

Digitized by Google

Schluss.

Uebersicht der Ergebnisse. S. 34.

Beilage.

Die Agora von Athen.

§. 1. Bedeutung des Wortes Agora. S. 35. Lage der Agora. S. 36.

§. 2. Ausdehnung der Agora. S. 38. Wanderung des Pausanias durch Athen. S. 38. Der Areopag die nördliche Grenze der Agora. S. 40.

§. 3. Die Gebäude und Bildsäulen, welche die Agora einschlossen. S. 42. Die Königshalle. S. 42. Die Halle des Zeus Eleutherios, der Tempel des Apollon Patroos, das Metroon (gegenüber die Statuen des Aristogeiton und Harmodios). S. 43. Das Rathhaus der Fünfhundert und die Tholos. Die Bildsäulen der Stammheroen, des Amphiaraos und der Eirene, des Lykurgos und Kallias, des Demosthenes u. a. m. S. 44. Vermuthungen über die Anordnung der Bildsäulen auf der Agora. S. 45. Auf der Orchestra die Statuen d. Harmodios u. Aristogeiton S. 45, desgleichen die der Eponymen S. 46. Der Tempel d. Ares. S. 47. Die westliche Seite der Agora. S. 48. Der Tempel der Aphrodite Urania und der des Hephästos. Anm. 134. Die Poikile, die s. g. Hermen. S. 50. Der Kolonos Agoräos, der Hermes Agoräos an der zur Pnyx führenden Pforte. S. 51. Die Weinschenke der Alke, das Haus des Meton. S. 52. Die Ostseite der Agora. S. 52.

§. 4. Der Mittelraum der Agora. Das Leokorion. S. 53. Die Altäre der Mutter der Götter, des Apollon, der Barmherzigkeit u. a. S. 54. Die Marktkreise, Buden u. s. w. S. 55. Die Ergebnisse der Untersuchung. S. 56.

Zweites Buch.

Die Basiliken des alten Roms.

Einleitung. S. 58.

Erstes Kapitel.

Arten der altrömischen Basiliken.

§. 1. Es gab vier Arten von Basiliken. S. 58. Forensische Basiliken. S. 58. Die Basilika Porcia in den Lautumien. S. 59. Subbasilicani. Anm. 167. S. 60. Die Basilika Fulvia, nachher Basilika Aemilia oder Paulli. S. 61. Ob es eine zweite Basilika Paulli gegeben. Anm. 180. S. 62. Die Basilika Sempronia. S. 63. Basilika Opimia u. Basilika Iulia. S. 64. Die Basilika Ulpia, Constantiniana u. m. a. S. 65.

§. 2. *Basilicae ambulatoriae.* S. 66.

§. 3. Privatbasiliken. S. 66.

§. 4. Weinbasiliken. S. 67.

Zweites Kapitel.

Von der Form der forensischen Basilika.

§. 1. Die bisherigen Ansichten und Meinungen des Leo Baptista Albertus, Ciampini, Minutoli, Bunsen, Canina, Platner u. Urlichs, S. 68, des Barbarus, Palladio, Perrault u. Agincourt, S. 69, des Marini u. Hirt, S. 70, sind sowohl in Hinsicht des Grundrisses als des Aufrisses der Basiliken sehr abweichend von einander, S. 70, und werden

§. 2. zurückgewiesen. S. 72. Die Apsis an den antiken Basiliken ist weder aus dem Zwecke derselben, S. 72, noch aus der Aehnlichkeit derselben mit christl. Basiliken, S. 74, noch aus dem Fragmente XXIV der Pianta di Roma antica, S. 75, noch aus Vitruvs Anweisung zum Basilikenbau, S. 76, oder aus der Beschreibung der Basilika v. Fano, S. 78. (*Pluteum* S. 77 *), *Tectum testudineatum* S. 78 *), *Capreoli* S. 79 *)), noch endlich aus Plinius *Ep.* VI, 33 nachweisbar. S. 82. Kein alter Schriftsteller erwähnt die Apsis an den Basiliken. S. 83. Das zwischen Apsis u. Langhaus angenommene Querschiff wird von den Alten nirgends erwähnt. S. 83. Die Chalcidica waren nicht als Flügel an den langen Seiten der Basiliken angebaut. S. 84. Die Porticus Eumachiae zu Pompeji, Anm. 244, S. 84. Der Haupteingang der alten Basiliken befand sich gewöhnlich auf der breiten Seite. S. 84. Dass es Basiliken ohne Säulengänge, S. 85, und mit unbedecktem Mittelraume gegeben habe, ist nicht zu beweisen. S. 86. Wesentliches Merkmal der Basilika ist die Bedachung des Mittelraumes. S. 87.

§. 3. Des Verfassers Ansicht über die Form der altröm. Basilika, S. 87, nach dem Grundrisse, S. 88, und nach dem Aufrisse. S. 89. Säulengänge. S. 89. Fenster. S. 91. Bedachung. S. 92. Das Dach der Basilika zu Fano. S. 92. Durchschnitt des Gebälkes. S. 96. Construction des Daches. S. 97. Die Eingänge. S. 98. Bild auf der Aemilischen,

Digitized by Google

S. 98, und Trajanischen Münze. S. 99. Die Treppen. S. 99.

§. 4. Vorläufiges über die innere Einrichtung der Basiliken. S. 99. Anordnung der Lokale und sonstigen Gegenstände. S. 100.

§. 5. Pracht u. Kostbarkeit der Basilika Aemilia, Grösse der Basilika Ulpia. S. 101. Material. S. 102. Ueberreste der Basilika Ulpia. S. 102.

§. 6. Erhaltung und Beaufsichtigung der Basiliken. S. 104.

Drittes Kapitel.
Benutzung der forensischen Basiliken.

§. 1. Ursprüngliche Bestimmung der Basiliken für Handel und Wandel. S. 104.

§. 2. Die Basiliken als Gerichtslokale. S. 105.

§. 3. Ueber die Basiliciarier und über andere Benutzungsweisen. S. 106.

Viertes Kapitel.
Ursprung der römischen Basiliken.

§. 1. Die römischen Basiliken sind nicht griechischen Ursprungs. S. 106.

§. 2. Die röm. Basiliken sind nicht den Hypäthraltempeln nachgebildet. S. 107.

§. 3. Die römischen Basiliken wurden nach dem Vorbilde des römischen Forum erbaut. S. 108.

Fünftes Kapitel.
Benennungen der römischen Basiliken.

§. 1. Die lateinisch. u. griech. Namensformen. S. 110.

§. 2. *Basilica porticus.* S. 111.

Sechstes Kapitel.
Beurtheilung der Gebäude, welche für altrömische Basiliken gehalten werden.

§. 1. Für Basiliken im altrömischen Sinne sind *nicht* zu halten: die Basiliken von Pompeji und Herkulaneum (nur Portiken). S. 113.

§. 2. Die Basilika von Otricoli (Porticus mit Krypta). S. 114.

§. 3. Die Basilika von Pästum *(Templum pseudodipterum pycnostylum).* S. 115. Der Dianentempel zu Nimes als angebliche Basilika Plotinae d. Hadrian. S. 115. Die Basiliken zu Aquino, Palästrina, am Fuciner See bei Alba und in Palmyra. S. 116.

§. 4. Die Kirche St. Andreas in Barbara zu Rom (erst nach 468 n. Chr. erbaut). S. 116.

§. 5. Die s. g. Basilika Constantins d. Gr. zu Rom (Ruinen einer spätern christlichen Kirche). S. 117.

§. 6. Die angebliche Basilika zu Trier (wahrscheinlich ursprünglich ein römisches Bad). S. 120.

§. 7. Der Justizpalast zu Vicenza (wahrscheinl. Ueberreste einer antiken Basilika). S. 125.

Schluss.

Ergebnisse der Untersuchung. S. 127.

Drittes Buch.
Die Basiliken der Christen.

Einleitung. Verzeichniss der christlichen Basiliken zu Rom und anderwärts. S. 131.

Erstes Kapitel.
Die Form der christlichen Basiliken.

§. 1. Die Darstellung derselben ist nach den alten Kirchenschriftstellern zu geben. S. 133.

§. 2. Fünf Arten von Basiliken; erste Art, S. 133, zweite Art, S. 135, dritte Art, S. 135, vierte Art, S. 136, fünfte Art, S. 136. Maassverhältnisse der Basiliken. S. 136. Pracht der Basiliken. S. 137.

§. 3. Beschreibung der Kirche zu Tyrus (sie hatte weder Apsis noch Querschiff). S. 138.

§. 4. Beschreibung der Kirche des heiligen Grabes zu Jerusalem. S. 142. Bunsens Ansicht von dieser Kirche bekämpft. S. 144, Anm. 383.

§. 5. Die achteckige Kirche Constantins zu Antiochien keine Basilika. Die Apostelkirche zu Constantinopel. S. 145.

§. 6. Die Basilika des heiligen Felix zu Nola. S. 146.

§. 7. Entwickelung der Form d. christlichen Basiliken. S. 152. Grundfläche. S. 152. Porticus. S. 155. Fenstermauer, Fenster, Decke des Mittelraumes. S. 155. Schmuck der Basiliken. S. 156.

Digitized by Google

Zweites Kapitel.

Ursprung der christlichen Basiliken.

§. 1. Es sind keine antiken forensischen Basiliken in christliche Basiliken umgewandelt worden. S. 158. Die christlichen Basiliken sind nicht nach dem Vorbilde der antiken Basiliken erbaut. S. 159. Die Form der Hypäthraltempel, S. 160, und die des jüdischen Tempels zu Jerusalem, S. 161, haben keinen Einfluss auf die Form der christlichen Basiliken gehabt. S. 161.

§. 2. Die Veranlassung zur Bildung der christlichen Basilika liegt in der Verfassung und dem Cultus der alten christlichen Kirche. S. 161.

Drittes Kapitel.

Name der christlichen Basiliken.

§. 1. Die Namen der christlichen Kirchen bei den Griechen der ersten Jahrhunderte. S. 166.

§. 2. Basilika, der Name einer besondern Art Kirchen. Falsche Ableitung desselben. S. 166. Veranlassung desselben. S. 167. *Basiliculae*, Grabmäler bei den Franken. S. 168.

Schluss.

Ergebnisse der Untersuchung. S. 169.
Erklärung der Tafeln. S. 173—175.

Digitized by Google

EINLEITUNG.

Die Theilnahme, welche ein grosser Theil des gebildeten Publikums unserer Zeit wie der Kunst überhaupt, so auch insbesondere der Baukunst widmet, hat sich mit Recht auch denjenigen christlichen Kirchen zugewendet, welche unter dem Namen der *Basiliken* bekannt und vorzüglich in Rom erhalten sind. Zum Aufleben dieser Theilnahme trug ganz besonders bei das vom Freiherrn v. Cotta veranlasste Bilderwerk: *Die Basiliken des christlichen Roms*, oder *Denkmale der christlichen Religion*, eine *Sammlung der ältesten Kirchen oder Basiliken Roms vom 4. bis zum 13. Jahrhundert, aufgenommen und herausgegeben von J. G. Gutensohn und J. M. Knapp, München, 1822 — 27*, verbreitet aber wurde dieselbe durch Aufführung einer Basilika in Baierns Hauptstadt nach den Befehlen König Ludwigs von Baiern, so wie durch die Schriften Bunsen's: *die Basiliken des christlichen Roms nach ihrem Zusammenhange mit Idee und Geschichte der Kirchenbaukunst, erläuternder Text zu dem Kupferwerke J. G. Gutensohn's und J. M. Knapp's, München, 1842*, und Canina's: *Ricerche sull' architettura piu propria dei tempj Cristiani di L. Canina, Roma, 1843*, letztere verfasst, um zu untersuchen, welche Form für die in Turin zu errichtende Hofkirche wohl die geeignetste sei.

Während die Verfasser der letztgenannten Werke, denen sich leicht eine Reihe anderer Gelehrten, die im Laufe der Untersuchung nicht ungenannt bleiben können, anfügen liesse, hauptsächlich die Darstellung des Bestehenden sich zum Ziele setzten, und in dieser Beziehung ohne Zweifel vielfaches Verdienst und aufrichtigen Dank sich erworben haben, konnten sie doch auch die Frage nach dem Ursprunge des Bestehenden nicht ganz umgehen. Ob aber auch in Beantwortung dieser Frage von den Verfassern das Wünschenswerthe geleistet worden sei, scheint bei dem Verfahren derselben sehr zweifelhaft. Man knüpfte nämlich an die unzweifelhafte Nachricht der römischen Schriftsteller, dass das alte Rom seit M. Porcius Cato Basiliken gehabt habe, die Vermuthung, dass die seit Constantin dem Grossen genannten christlichen Basiliken, wenn auch nicht, wie einige behaupten, aus heidnischen Basiliken umgebildet, so doch nach dem Muster dieser heidnischen Basiliken gebaut seien, und man glaubte diese Vermuthung darum als historische Wahrheit ausgeben zu dürfen, weil man sich auf einen Grundriss des

Digitized by Google

theilweise erhaltenen antiken Planes des alten Roms und auf eine Stelle Gratians berufen zu dürfen meinte. Auf Grund dieser vorgefassten Meinung begann man auch die Wiederherstellung der römischen Basiliken, und glaubte sich nicht zu irren, wenn man sie der Hauptsache nach ganz in der Form der christlichen Basilika erbaut dachte. Es trug dies umgekehrt wieder viel dazu bei, die Meinung für wahr zu halten, dass die christlichen Basiliken nach dem Vorbilde der römischen gebaut seien. In der That aber wird man die Frage, ob die christlichen Basiliken nach dem Vorbilde der römischen erbaut seien, entweder unentschieden lassen müssen, oder man muss so verfahren, dass man auf Grund der alten Zeugnisse ein beglaubigtes Bild der römischen Basilika darstellt, und durch Vergleichung der christlichen Basilika mit diesem beglaubigten Bilde der antiken Basilika die Uebereinstimmung oder Verschiedenheit beider, oder auch die Entwickelung der späteren aus der früheren nachweist. Ein anderes Verfahren scheint, so lange nicht eine unzweifelhaft als altrömisch anzuerkennende Basilika aufgefunden wird, zur Entscheidung dieser Frage nicht anwendbar.

Wie die Frage über den Ursprung der christlichen Basilika zur römischen, so führte die Frage über den Ursprung der römischen zur Annahme von griechischen Basiliken. Es sprachen sich in dieser Beziehung angesehene Männer so entschieden aus, dass man ohne weitere Untersuchung an die Existenz griechischer Basiliken zu glauben sich veranlasst fühlte. Statt eines Beweises dieser Behauptung wird uns aber nur Folgendes geboten: Gebäude, welche griechische Namen führen, müssen griechischen Ursprungs sein, es muss also auch die Basilika, weil ihr Name griechisch ist, aus Griechenland stammen; diese Vermuthung wird auch durch die Thatsache bestätigt, dass sich in Athen wirklich eine Basilika befand. Wenn nun die römische Basilika aus Griechenland stammt, so haben wir auch Grund anzunehmen, dass die Form der römischen und griechischen Basilika übereingestimmt habe; wir haben demnach das Urbild der römischen und christlichen Basilika in der Basilika von Athen zu suchen. — Diese Behauptungen haben jedoch wenig Ueberzeugendes. Denn abgesehen davon, dass der fremde Name nicht unzweifelhaft auf einen fremden Ursprung hinweist, so erscheint diese Behauptung schon darum sehr gewagt, weil für das Gebäude in Athen, welches als Urbild der römischen Basilika betrachtet wird, der Name Basilika oder *βασιλική* *nicht* nachzuweisen ist. Denn dies Gebäude heisst nie *βασιλική στοά*, sondern *βασίλειος στοά*, was man ohne Grund mit Basilika für gleichbedeutend genommen hat. Es wird daher die Frage, ob die Römer ihre Basilika von den Griechen, und diese sie von einem ihrer Stämme, den Athenern, angenommen haben, erst dann entschieden werden können, wenn auf Grund der Alten ein möglichst anschauliches Bild der *βασίλειος στοά* zu Athen entworfen, und sodann untersucht worden ist, ob dieselbe in der That von den übrigen Griechen nachgeahmt worden ist.

Diese Auffassung des Gegenstandes hat mich bei der Untersuchung über die Basiliken im Allgemeinen angewiesen, eine Untersuchung 1. über die *βασίλειος στοά*, die Königshalle, zu Athen; 2. über die Basiliken bei den Römern; 3. über die Basiliken bei den Christen anzustellen, und auf Grund dieser Untersuchung das Verhältniss dieser drei Arten der Gebäude zu einander festzusetzen.

Der Weg, den man zu diesem Ziele einzuschlagen hat, führte mich durch die heidnische und christliche griechische Literatur bis zu den Byzantinern, durch die heidnische und

Digitized by Google

christliche römische Literatur bis ins Mittelalter, und durch die neuere hier einschlagende Literatur vom Ende des 15. Jahrhunderts bis auf unsere Tage. Ferner habe ich für denselben Zweck die Abbildungen der antiken Bildwerke von Pompeji und Herkulanum, der antiken geschnittenen Steine und der Münzen, sowie die Münzkabinete der Rathsbibliothek, der Universitätsbibliothek, des Herrn Stadtrath von Posern-Klett zu Leipzig durchgesehen, und die zu Gotha und Dresden durchsehen lassen. So hoffe ich, etwas für meinen Zweck Brauchbares nicht übersehen, und ein zur Entscheidung obiger Fragen ausreichendes Material erhalten zu haben.

Für Diejenigen, welche die von den Basiliken handelnden, von mir gebrauchten Schriften vergleichen wollen, setze ich ein Verzeichniss derselben bei, in welchem jedoch die Lateiner und Griechen sowie die Bildwerke, welche antike Gegenstände darstellen, unerwähnt geblieben sind.

Leonis Baptistae Alberti de re aedificatoria libros X edidit Angelus Politianus. Florent. 1485.
Andrea Palladio, Dell' architettura libri IV. Venet. 1642.
Scamozzi, Les bâtiments et les desseins d' André Palladio. Vicence, 1786.
Pompeo Sarnelli, Antica basilicographia. Napoli, 1686. 4.
Ciampini, Vetera Monumenta. Romae, 1690.
Die Herausgeber des Vitruvius de architectura lib. X, von denen ich nur die bedeutendsten nenne: *Schneider*, *Stratico* und *Marini*, sowie die Uebersetzer *Perrault*, Les dix livres de l'architecture de Vitruve, und *Rode*, Vitruvs zehn Bücher von der Baukunst, übersetzt von *Rode*.
Enea Arnaldi, Delle basiliche antiche e specialmente di quella di Vicenza. Vicenza, 1767.
Pitiscus, Lexicon antiquitatum Romanarum, in «basilica».
Giulio Minutulo, Abbate de Celestin. Romana Antiquitas. Dissert. VIII. de Basilicis, sect. II.
Quatremère de Quincy, Encyclopédie méthodique, architecture. Tome I. im Worte basilique.
Guattani, Roma descritta ed illustrata. Roma, 1806. 2 B.
Binghami, Origines sive Antiquitates Ecclesiasticae. Vert. Grischovius. Halae, 1724. Tom. III.
Euchologium sive Rituale Graecorum. Opera *Jacobi Goari*. Venet. 1730.
Voigt, De altaribus veterum Christianorum. Hamburgi, 1709.
Fleury, Moeurs des Israélites et des Chrétiens. Paris, 1784.
Hirt, Geschichte der Baukunst bei den Alten. Berlin, 1821.
Serroux d'Agincourt, Histoire de l'art par les monuments depuis sa décadence au IV. siècle jusqu' à son renouvellement au XIVe siècle. Paris, 1823. Tome I.
Uggeri, Della Basilica Ulpia nel foro Traiano. Istoria e ristaurazione. Ein Auszug aus dieser Schrift findet sich im *Literatur- und Anzeigeblatt für das Baufach*, 1839, No. 23.
Piale, Della Basilica Giulia im 2. Bande seiner Dissertationen.
Gailhabaud, Denkmaeler der Baukunst aller Zeiten und Länder. Für Deutschland herausgegeben unter Leitung von *Franz Kugler*. Hamburg, 1844. 6. Lief.
Kugler, Der roemische Basilikenbau naeher entwickelt nach den Resten der antiken Basilika zu Trier. Kunstblatt, 1842, No. 84—86.

Digitized by Google

Kugler, Handbuch der Kunstgeschichte. Stuttg. 1842.
Pauly, Realencyclopaedie der klass. Alterthumswissenschaft, im Worte Basilika.
Hoffstadt, Gothisches ABCbuch oder Lehrbuch der Grundregeln des goth. Styls und insbesondere der goth. Architectur. Frankf. a. M. 1845.
Bunsen, Die Basiliken des christlichen Roms. München, 1842.
Becker, Handbuch der roemischen Alterthümer. Leipzig, 1843.
Canina, Ricerche sull' architettura piu propria dei tempj cristiani. Roma, 1843.
Fr. v. Quast, Die Basilika der Alten. Berlin, 1845.
Cancellieri, De secretariis basilicae Vaticanae, Vol. I, 1. welcher ein umfängliches Verzeichniss der Schriftsteller giebt, die über Kirchenbau und kirchliche Einrichtungen geschrieben haben.
Platner, Bunsen, Gerhard und *Röstell*, Beschreibung der Stadt Rom. Stuttg. 1830.
Platner und *Urlichs*, Beschreibung der Stadt Rom, ein Auszug aus dem grossen Werke. Stuttgart, 1845.
Kinkel, Geschichte der bildenden Künste bei den christlichen Völkern. 1. Lief. Bonn, 1845.
Gutensohn und *Knapp*, Denkmale der christlichen Religion oder Sammlung der ältesten Kirchen oder Basiliken Roms vom 4. bis zum 13. Jahrhunderte, aufgenommen und herausgegeben von G. und K. München, 1822 — 1827.

Digitized by Google

ERSTES BUCH.

Die Basileios Stoa oder die Königshalle zu Athen.

Einleitung.

Es gab zu Athen, wahrscheinlich schon seit Solons Zeiten, nachweislich aber seit Perikles ein Gebäude, in welchem der zweite Beamte des atheniensischen Freistaates, der *Archon Basileus* oder *König* (*ἄρχων βασιλεύς*) seinen Amtssitz hatte[1]). Man nannte es daher *ἡ τοῦ βασιλέως στοά, ἡ βασίλειος στοά,* die Halle des Königs, oder die Königliche Halle; bei unsern Gelehrten ist es unter dem Namen *Stoa Basileios* bekannt. Bunsen und seine Nachfolger sind der Meinung, dass die Amtshandlungen des Archon König hauptsächlich in richterlichen Handlungen bestanden haben, und sie betrachten daher die *Stoa Basileios* als eine *Gerichtshalle.* Wie sie ferner den Archon König für den Nachfolger des patriarchalischen Königs von Athen halten, so erscheint ihnen auch die *Stoa Basileios* als die Nachbildung der *Hausflur des alten königlichen Palastes,* auf welcher die Könige die Rechtspflege geübt haben sollen[2]).

Von Athen verbreiteten sich diese Gerichtshallen nach der Meinung dieser Gelehrten über ganz Griechenland, und gingen endlich nach Rom über, wo sie, in römischem Geiste umgebildet und erweitert, zu Prachtgebäuden wurden, wie sie der römischen Macht und Grösse entsprachen. So wurde, sagt man, die *Königliche Gerichtshalle,* die *Stoa Basileios* oder *Basilika* das Vorbild *der römischen Gerichtsbasiliken.*

Suchen wir nun nach einem Beweise für diese Behauptungen, so wird uns zwar keiner gegeben, allein man sagt uns, *die Uebereinstimmung im Namen, in der Benutzung und muthmasslich auch in der Form, welche zwischen der atheniensischen Stoa und den römischen Basiliken stattfand, endlich die allgemeine Verbreitung der griechischen Basiliken, lässt uns nicht zweifeln, dass die römischen Basiliken eine Nachbildung der atheniensischen Stoa Basileios oder Basilika sind.* Durch diese Behauptung ist für unsere Forschung der Weg vorgezeichnet; wir werden uns nämlich behufs der Prüfung derselben über den *Namen,* die *Benutzung, Form* und *Verbreitung der Königshallen* in Athen und dem übrigen Griechenlande zu unterrichten haben. Diesen Untersuchungen haben wir aber auch noch die Frage über den *Ursprung* und die, für die Topographie von Athen, höchst wichtige Frage über die *Lage der Königshalle in Athen*

1) *Pausan.* I, 3, 1. πρώτη δέ ἐστιν ἐν δεξιᾷ καλουμένη στοὰ βασίλειος, ἔνθα καθίζει βασιλεὺς ἐνιαυσίαν ἄρχων ἀρχήν, καλουμένην βασιλείαν.

2) S. *Bunsen,* die Basiliken des christlichen Roms, S. 16 Mitte: Die *homerische Halle mit dem homerischen Thronos ward* also, und wahrscheinlich *in Athen,* durch einen der fruchtbarsten und zugleich einfachsten Gedanken *zur Gerichtsbasilika.*

Digitized by Google

anzuschliessen; denn beide Fragen scheinen uns bisher noch nicht genügend beantwortet. Die Natur dieser Fragen verlangt, dass sie unmittelbar nach der Untersuchung über den Namen der Königshalle behandelt werden, und ihre Wichtigkeit mag die Ausführlichkeit der Behandlung entschuldigen.

Erstes Kapitel.

Name der Königshalle.

§. 1. Die Königshalle zu Athen wird, soviel mir bekannt, achtzehnmal von griechischen Schriftstellern erwähnt, aber nicht ein einziges Mal *στοὰ βασιλική* genannt, wie in Pauly's Realencyclopädie der klassischen Alterthumswissenschaften und von andern Neuern behauptet worden ist. Die mir bekannt gewordenen Namen sind: 1. *ἡ τοῦ βασιλέως στοά*[3], 2. *ἡ βασίλειος στοά* oder *στοιά*[4], 3. *στοὰ ἡ καλουμένη βασίλειος* und *καλουμένη στοὰ βασίλειος*[5] Es ergiebt sich hieraus, dass das in Rede stehende Gebäude nicht anders genannt werden darf, als *Basileios Stoa* oder deutsch *Halle des Königs, Königshalle* oder *Königliche Halle.* Selbst dazu fehlt es an Berechtigung, das Adjectivum *βασίλειος* zum Substantivum zu erheben, und dasselbe als Apposition hinter Stoa zu setzen, wie die meisten neuern Gelehrten gethan haben, indem sie die Königshalle *Stoa Basileios* genannt haben.

§. 2. Zur Entschuldigung derer, welche die Königshalle *στοὰ βασιλική* nennen, ist jedoch eine Stelle Platons im Charmides pag. 153 *A. ed. St.* anzuführen, welche also lautet: *εἰς τὴν Ταυρέου παλαίστραν τὴν καταντικρὺ τοῦ τῆς βασιλικῆς ἱεροῦ εἰςῆλθον,* «ich ging in die Palästra des Taureas, welche dem Heiligthume der Königlichen gegenüberliegt». Man hat nämlich das in dieser Stelle genannte *ἱερὸν τῆς βασιλικῆς* von der *βασίλειος στοά* verstanden, oder wenigstens durch *τῆς βασιλικῆς* die *βασίλειος στοά* bezeichnet finden wollen. Allein es fehlt jeder Beweis für diese Behauptung, und da die *βασίλειος στοά* nirgends und niemals von Platon bis zu Eustathios und Phavorin herab das Adjectiv *βασιλική* bei sich gehabt hat, auch niemals ohne *στοά* absolut *βασιλική* genannt worden ist, so ist es sehr bedenklich *τὸ τῆς βασιλικῆς ἱερόν*[6] oder *ἡ βασιλική* für die Königshalle zu nehmen. Nur dann, wenn sich beweisen liesse, dass die, nur noch einmal bei Lukian Parasit. 43. erwähnte, Palästra des Taureas wirklich der Königshalle gegenüber gelegen habe, würde man den auffallenden Namen *τὸ τῆς βασιλικῆς ἱερόν* oder *ἡ βασιλική* für *ἡ βασίλειος στοά* gelten lassen können. Bis dahin aber bleibt uns für die Königshalle zu Athen nur der Name *ἡ τοῦ βασιλέως στοά,* oder *ἡ βασίλειος στοά,* die *Basileios Stoa* oder *Königshalle.*

3) *Platon. Euthyphr.* init. *Theaetet.* extrem. *Eunap. Vit. Aed.* pag. 41. 73. *ed. Wyttenb. Photius,* Ἑρμαΐ.

4) *Aristoph. Ecclesiaz.* vs. 685. *Aristot. ap. Harpocrat.* κύρβεις. *Suidas, Hesych. Phavorin. Harpocrat.* βασίλειος und βασίλειος στοά. *Demosth. c. Aristog.* pg. 776. R. *Aeschin. Ep.* IV, §. 3. *Aelian. V. H.* VI, 1. *Pollux* VIII, 9, 1. *Bekker, A. G.* I, 222. *Eustath. ad Od.* I, 398. pg. 1425. R.

5) *Pausan.* I, 3, 1 und I, 14, 5.

6) τὸ τῆς βασιλικῆς ἱερόν ist wahrscheinlich das Heiligthum einer Göttin, vielleicht der Hera, die wohl βασιλικὴ Θεός geheissen haben kann, da auch Zeus den Beinamen βασιλεύς führt (*Pollux* VIII, 122). Vielleicht aber wird durch τὸ τῆς βασιλικῆς ἱερόν das Eleusinion zu Athen bezeichnet, wo gewisse Feierlichkeiten *nur* von der *Gemahlin des Königs* mit ihren Priesterinnen vollzogen werden durften. Beide Meinungen aber kann ich bis auf Weiteres nicht begründen.

Digitized by Google

Zweites Kapitel.

Gründung der Königshalle.

§. 1. Die Zeit, in welcher die Königshalle gegründet worden ist, lässt sich nicht genau bestimmen. Da Athen durch das Heer des Xerxes 480 v. Ch. vollkommen zerstört wurde, so kann die uns bekannte Königshalle keinesfalls früher erbaut sein, als nach Vertreibung der Perser bei der Wiederherstellung der Stadt. So viel ist sicher, dass zu den Zeiten des Perikles die Königshalle bestand. Es erzählt nämlich Aelian *Var. Hist.* 6, 1: «die Athener besiegten die Chalcidenser und «theilten das Land derselben, welches Hippobotenland[7]) hiess, in 40 Loose (κλήρους). Die hei«ligen Plätze in der Gegend, welche Lelanton genannt wurde, weihten sie der Athene; das «übrige Land aber verpachteten sie zufolge der *Spitzsäulen, welche bei der Königshalle stehen,* «und die Nachricht der Verpachtung enthalten. Die Gefangenen aber fesselten sie und gaben «damals den Hass gegen die Chalcidenser nicht auf.» Die Zeit, in welche diese Verpachtung der Chalcidischen Ländereien fällt, lässt sich durch Vergleichung andrer Stellen ermitteln. So erzählt Herodot V, 77: «an demselben Tage gingen die Athener nach Euböa über und lieferten «den Chalcidensern eine Schlacht. Nachdem sie dieselben besiegt hatten, liessen sie 3000 Co«lonisten (Kleruchen) auf den Besitzungen der Hippoboten. Hippoboten aber hiessen die *Fetten* «(*Reichen*) unter den Chalcidensern. So viel sie aber von denselben gefangen nahmen, die hielten «sie zugleich mit den gefangenen Böotern in Fesseln gelegt im Gefängnisse zurück. Mit der Zeit «liessen sie dieselben gegen Zahlung von zwei Minen frei. Aber die Fesseln derselben, womit «sie gefesselt gewesen waren, hingen sie an der Akropolis auf. Und es waren dieselben bis auf «meine Zeit aufgehangen an den Mauern, die durch das Feuer der Meder zerstört worden sind, « gegenüber dem Gemache, was gegen Westen gelegen war.» Aus dieser Nachricht des Herodot, welche einen Theil dessen erzählt, was wir aus Aelian erfahren, lässt sich so viel schliessen, dass die von ihm beschriebene Expedition der Athener nach Chalcis nicht die *Verpachtung*, sondern die *Colonisirung* der *Hippobotengüter* veranlasste. Denn schwerlich konnte Herodot, wenn er von Aufbewahrung der Fesseln gefangener Hippoboten sprach, die für attisches Staatsleben viel wichtigeren Nachrichten der *Verpachtung, welche auf den Spitzsäulen standen,* verschweigen, falls er dieselben kannte, während er der unbedeutenden Fesseln erwähnt. Wir müssen also aus seinem Stillschweigen über die wichtigere Sache schliessen, dass er dieselbe noch nicht kannte, und weiter aus dieser Unkenntniss folgern, dass die Spitzsäulen *zu Herodots Zeit noch nicht bei der Königshalle können gestanden haben,* weil sie ihm sonst nicht unbekannt sein konnten. Diese Verpachtung fand nämlich höchst wahrscheinlich damals statt, als Perikles Euböa ganz unterworfen hatte. Denn da nach Herodot VI, 100 die ersten Colonisten (Kleruchen) der Athener beim Andringen der Perser unter Darius' Satrapen sich in ihr Vaterland zurückgezogen hatten, so mochten die Hippoboten ihre Ländereien wieder in Besitz genommen haben. Durch diese

7) Die Hippoboten, Ἱπποβότης, waren die reichen und angesehenen Einwohner von Chalcis (πλούτῳ καὶ δόξῃ διαφέροντες *Plut. Per.* 23.) auch «*die Fetten*» genannt (οὔδε ἱπποβόται ἐκαλέοντο οἱ παχέες τῶν Χαλκιδέων *Herod.* V, 77.) und hatten ihren Namen wahrscheinlich daher, weil sie sich auf die Grösse ihrer Grundstücke *Pferde halten* konnten, von ἵππος das Pferd und βόσκω ich ernähre, verstärkte Form von BOΩ, wovon βότης der Ernährer. Sie waren also ähnlich unsern Rittergutsbesitzern im Gegensatze der kleinen Grundbesitzer. Die Form ἱπποβάτης ist unhaltbar.

Digitized by Google

Annahme werden die Nachrichten verständlich, welche uns die nachfolgenden Schriftsteller geben. Thucyd. I, 114 sagt: «Nachdem die Athener unter Anführung des Perikles wiederum nach «Euböa gegangen waren, unterwarfen sie dasselbe ganz. Das *übrige* (Euböa) *thaten sie durch* «*Vertrag* aus, die *Hestiäer* aber vertrieben sie *aus dem Lande,* und *nahmen das Land selbst in* «*Besitz.*» Plutarch, Leben des Perikles Kap. 23 erzählt: «Nachdem er, Perikles, sich sogleich «gegen die Abtrünnigen gewendet hatte und mit 50 Schiffen und 5000 Schwerbewaffneten nach «Euböa übergegangen war, unterwarf er die Städte. Und von den Chalcidensern setzte er die «sogenannten Hippoboten, die sich durch Reichthum und Ansehen auszeichneten, ausser Besitz, «die Hestiäer aber *vertrieb er alle aus dem Lande,* und sandte nur Athener als Colonisten dahin.» Diodorus Siculus XII, 7: «Nachdem Perikles zum Heerführer gewählt war, eröffnete er gegen «Euböa einen Feldzug mit bedeutender Macht, und nachdem er die Stadt der Hestiäer mit Ge«walt genommen hatte, verpflanzte er die Hestiäer aus dem Vaterlande. Die übrigen Städte «aber, die er hierdurch in Schrecken gesetzt hatte, zwang er, den Athenern wieder unterthan «zu sein;» und Kap. 22: «Nachdem die Athener Euböa wieder genommen und die Hestiäer «aus ihrer Stadt vertrieben hatten, sandten sie unter Anführung des Perikles eine eigene Colonie «in dieselbe, und nachdem sie 1000 Colonisten abgeschickt hatten, theilten sie sowohl die Stadt «als das Land in Loose.»

Die Vergleichung dieser Nachrichten lehrt, dass der spätere Aelian in seiner Mittheilung jedenfalls die frühere und spätere Besiegung von Chalcis und Euböa vermischt, die *erste* von Herodot erzählte, und durch das Vordringen der Perser höchst wahrscheinlich gänzlich aufgehobene Verlosung *des Hippobotenlandes,* mit der *zweiten* spätern Verlosung des *Landes der Hestiäer* verwechselt, und die auch von Thucydides angedeutete *Verpachtung* (*καὶ τὴν ἄλλην ὁμολογίᾳ κατεστήσαντο* im Gegensatz zu dem gleich folgenden *Ἑστιαιᾶς δὲ ἐξοικίσαντες αὐτοὶ τὴν γῆν ἔσχον*) des *übrigen*, von ihm *τὴν δὲ λοιπήν* genannten, *Landes in Euböa* mit der *Verlosung des Hippobotenlandes gleichzeitig* gedacht hat. Diese Verpachtung des Landes hat also erst zu Perikles Zeit stattgefunden und erst damals konnten die Spitzsäulen mit den auf dieselbe Bezug habenden Mittheilungen vor der Königshalle aufgestellt werden. Die zweite Expedition des Perikles aber fand nach Pausanias V, 23 statt im 3. Jahre der Olympiade, in welcher Krison aus Himera gesiegt hatte, d. h. Ol. 83, 3. oder 446 v. Ch. Es mochten also wohl die Spitzsäulen bei der Königshalle kaum später als 445 v. Ch. gesetzt sein. Hierdurch ist nachgewiesen, dass die Königshalle zu Perikles Zeiten schon bestand, aber weiter als bis zum Jahre 445 hinauf lässt sich das Vorhandensein der Königshalle *historisch* nicht nachweisen. Denn eine Stelle in den Briefen des Aeschines (4, §. 3), in welcher erzählt wird, dass die Athener dem Pindar für seine Vertreibung aus Theben durch Aufstellung einer Bildsäule vor der Königshalle *entschädigt hätten,* was, wie es im Wesen *der Entschädigung* liegt, noch vor dem Ol. 80, $\frac{2}{3}$. 458 v. Ch. erfolgten Tode des Pindar [8]) hätte geschehen müssen, ist darum für die Bestimmung des Alters der Königshalle von keinem Werthe, weil diese Briefe unecht sind [9]) und der Aufstellung einer Bildsäule des Pindar *vor der Königshalle* durch Pausanias (I, 8, 5) widersprochen wird, obgleich derselbe die Aufstellung der

8) S. *Boeckh ad Pind.* II, 2, pag. 15.

9) S. *Boeckh ad Pind.* II, 2, pag. 15, 18 und 19.

Digitized by Google

Bildsäule und die Veranlassung dazu eben so wie Pseudo-Aeschines erzählt. Gleichwohl darf man annehmen, dass die Königshalle gleichzeitig mit den übrigen Gebäuden an der Agora, wo sie lag, und bald nach Besiegung der Perser, vielleicht von persischer Beute wie das Odeon [10]), erbaut wurde. Die ältesten Schriftsteller, welche die Königshalle aus eigener Anschauung kannten und sie erwähnen, sind Platon [11]) und Aristophanes [12]).

Dass die von Platon und Aristophanes geschaute Königshalle den Mithridatischen Krieg 87 v. Ch. überstanden habe, und noch dieselbe gewesen sei, welche Pausanias sah, ist höchst wahrscheinlich, weil vor der von Pausanias [13]) erwähnten Königshalle noch die Bildsäulen des Konon und Timotheos standen, deren letztere ohngefähr 373 v. Ch., und demnach jedenfalls vor der von Platon erwähnten Halle aufgestellt wurde. Nicht minder sprechen die von Aelian bei der Königshalle erblickten Spitzsäulen, die um 445 v. Ch. gesetzt wurden, für Erhaltung der ersten uns bekannten Königshalle bis auf die Zeiten des Pausanias. Ueber den Untergang derselben ist nichts bekannt.

2. Eine andere Frage ist die, ob die im 5. Jahrhundert vor Christo erbaute Königshalle die erste ihrer Art war. Auf diese Frage lässt sich nur eine sehr ungenügende Antwort geben. Aus Suidas und aus Bekker's *An. Gr.* [14]) erfahren wir, dass *vor* der *Solonischen Gesetzgebung* der Basileus *bei dem* sogenannten *Bukoleion* sass, welches nahe beim Prytaneion war. Dieser erste bekannte Amtssitz des Basileus scheint *Basileion* geheissen zu haben. Denn Pollux [15]) sagt, die Phylobasileis hätten ihre Zusammenkünfte in dem *Basileion beim Bukoleion* gehabt. Wenn man nun bedenkt, dass die Phylobasileis die Opfer zu besorgen hatten und unter dem Archon Basileus standen, so ist es höchst wahrscheinlich, dass sie, indem sie die religiösen Angelegenheiten beriethen und besorgten, im Amtssitze des Königs zusammenkamen, und dass dieser eben darum, weil er Amtssitz des *Basileus* war, auch *Basileion* hiess. Während wir uns aber nach Suidas den Archon König *vor* Solon im Basileion zu denken haben, sind wir nach eben diesem Autor genöthigt, denselben *seit* Solon in einem andern Lokale zu denken. Ob nun schon zu Solons Zeiten eine Halle in attischem Sinne, eine Basileios Stoa, gebaut worden sei oder nicht, lässt sich nicht bestimmen. Nur so viel scheint sicher, dass wir in der Basileios Stoa nicht den alten königlichen Palast, etwa den des Kodros, oder eine Erneuerung desselben auf derselben Stelle zu suchen haben. Denn vor der zu Perikles Zeiten vorhandenen Königshalle hat es mindestens bereits zwei Amtssitze des Königs gegeben, den bei dem Bukoleion und den durch die Perser 480 v. Ch. zerstörten. Beide aber lagen gewiss nicht auf der Stelle des königlichen Palastes, der höchst wahrscheinlich auf der Akropolis stand. Eben so wenig dürfen wir in der Form der Basileios Stoa die des alten königlichen Palastes vermuthen. Denn bei

10) *Vitruv.* V, 9, 1.

11) Im Euthyphron zu Anf., welcher nach *Stallbaum Proleg. ad Euthyph.* pag. 143 entweder während des Processes oder kurz nach der Verurtheilung des Sokrates geschrieben ist.

12) In den Ekklesiazusen vs. 685, welche nach *Wachsmuth*, hell. Alterthmsk. Th. I, S. 604, 2. Asg. Ol. 97, 1. v. Chr. 392 zuerst aufgeführt worden sind.

13) *Pausanias* lebte bekanntlich unter Hadrian und den Antoninen. *Siebel.* in *Praef.* T. I. p. VIII. *ed. Pausaniae.*

14) *Suidas* ἄρχων und *Bekker*, *A. G.* I, 449. ἄρχοντες οἱ ἐννέα τινές: Θεσμοθέται ἕξ, ἄρχων, βασιλεύς, πολέμαρχος· καὶ πρὸ μὲν τῶν Σόλωνος νόμων οὐκ ἐξῆν αὐτοῖς ἅμα δικάζειν, ἀλλ' ὁ μὲν βασιλεὺς καθῆστο παρὰ τῷ καλουμένῳ Βουκολείῳ, τὸ δὲ ἦν πλησίον τοῦ Πρυτανείου. κ. τ. λ.

15) *Pollux* VIII, 111. οἱ δὲ Φυλοβασιλεῖς, ἐξ Εὐπατριδῶν ὄντες, μάλιστα τῶν ἱερῶν ἐπεμελοῦντο, συνεδρεύοντες ἐν τῷ Βασιλείῳ τῷ παρὰ τὸ Βουκολεῖον.

Digitized by Google

völliger Veränderung der Sitten konnte man schwerlich Formen, die zu Kodros Zeiten für das Gericht brauchbar waren, zu Perikles Zeiten beibehalten. Es ist auch wahrscheinlicher, dass der *erste* Archon, der Eponymos, mit der höchsten Würde im Staate anfänglich auch zugleich die Wohnung des früheren höchsten Würdenträgers, des Königs, erbte, wodurch für den *zweiten* Archon, den Basileus, unter allen Umständen ein *neues* Amtslokal nöthig wurde.

Drittes Kapitel.

Lage der Königshalle.

§. 1. Ueber die Lage der Königshalle theilt uns Pausanias I, 3, 1 nur so viel mit, dass dieselbe im Kerameikos gestanden habe. Wenn sich nun auch aus dem Zusammenhange der Stelle ergiebt, dass der hier genannte Kerameikos nicht der äussere oder vorstädtische, sondern der innere oder städtische war, so ist doch damit bei der Verschiedenheit der Meinungen, welche über die Lage und Ausdehnung dieses Stadttheils herrschen, nicht viel gewonnen. Denn Leake [16]) und Forchhammer [17]) nehmen an, dass der Kerameikos vom Thore Dipylon ziemlich südlich bis unter die östliche Abdachung des Museion vielleicht bis zum Ilissos sich erstreckt, und den Areopag und die Gegend vom östlichen Abhange der Pnyx und des Museion bis zur Akropolis umfasst habe. Ross [18]) dagegen und Ulrichs [19]) nehmen an, dass sich der Kerameikos vom Dipylon in südöstlicher Richtung, so ziemlich nördlich vom Areopag hin, bis an den Nordabhang der Akropolis erstreckt habe. Zu dieser verschiedenen Ansicht über die Ausdehnung des Kerameikos kommen noch die verschiedenen Meinungen darüber, in welchem Theile des Kerameikos die Königshalle gelegen habe. Denn während Leake und Ross dieselbe ohngefähr in die Mitte desselben verlegen, ersterer etwa an den Fuss des Nymphenhügels, letzterer ohngefähr zwischen den Areopag und den Theseustempel, so versetzt sie Forchhammer ziemlich ans Ende des Kerameikos, an die unteren Terrassen des Museion. Bunsen endlich weist der Königlichen Halle ihren Platz im innern Kerameikos an der Agora unter dem Hügel der Pnyx an. Wer sich also mit den bisher geltend gemachten Meinungen begnügen soll, wird ziemlich unbefriedigt bleiben. Es war daher, wollte man zu einiger Sicherheit über die Lage der Königshalle kommen, eine neue Untersuchung nicht zu umgehen. Die Ergebnisse derselben mit ihrer Begründung sind in folgendem §. und in der Beilage zum ersten Buche enthalten.

§. 2. *Die Königshalle lag an der Agora,* und *zwar an der südwestlichen Ecke derselben, mit der Fronte nach der Agora,* d. h. *nach Norden gekehrt, mit der Westseite an die Strasse, welche von der Agora an dem Ostabhange des Museion vorbei nach dem Ilissus führte, und mit der Ostseite an die Halle des Zeus Eleutherios grenzend.* S. Taf. I, fig. 2.

Dass die Königshalle an der Agora gelegen habe, ergiebt sich aus dem Zeugnisse des Pausanias verbunden mit dem des Cornelius Nepos. Pausanias [20]) sagt: «der Stadttheil Kera-

16) Topographie Athens. Uebersetzt von *J. G. Baiter* und *H. Sauppe.* Zürich, 1844. S. 158—162.
17) Topographie von Athen. Kiel, 1841. S. 37.
18) Weihgeschenk d. Eubulides. Kunstbl., 1837. No. 93.
19) Die Hüfen von Athen, in den Abhandlungen der philosoph.-philolog. Classe der Kön. Bayer. Academie der Wissenschaften, 3. B. 3. Ab.
20) *Pausan.* I, 3. 1. τὸ δὲ χωρίον, ὁ Κεραμεικός, τὸ μὲν ὄνομα ἔχει ἀπὸ ἥρωος Κεράμου, Διονύσου τε εἶναι καὶ Ἀριάδνης καὶ τούτου λεγομένου· πρώτη δέ ἐστιν ἐν

«meikos hat seinen Namen von dem Heros Keramos, der ebenfalls ein Sohn des Dionysos und «der Ariadne gewesen sein soll. Das erste ist (daselbst) rechter Hand die sogenannte König-«liche Halle;» und bald darauf fährt er fort: «nahe *bei der Halle* steht Konon und Timotheos «der Sohn des Konon.» Während uns Pausanias in diesen Worten versichert, dass die *Königshalle* im *Kerameikos* bei den *Bildsäulen* des *Konon* und *Timotheos* gelegen habe, erfahren wir aus Cornelius Nepos [21]), dass die Bildsäulen des Konon und des Timotheos auf der *Agora* zu Athen gestanden haben, woraus sich ergiebt, dass der vom Pausanias angeführte Theil des Kerameikos die Agora war, *mithin die Königshalle an der Agora gelegen habe.*

Die weiteren Bestimmungen über die Lage der Königshalle hängen von der Beantwortung der beiden Fragen ab: 1. auf welcher Seite der Akropolis die Agora gelegen habe? 2. von welchem Thore Pausanias die Beschreibung der Stadt begonnen, und an welcher Stelle er die Agora zuerst erreicht habe? — Die Beantwortung dieser Fragen erforderte eine umfänglichere Untersuchung, welche ausser der Erreichung des nächsten Zweckes noch einige andere wichtige Aufschlüsse über die Agora von Athen ergab. Die ausführliche Darlegung dieser Untersuchung mit ihren Ergebnissen würde aber den Gang der gegenwärtigen Untersuchung unzweckmässig unterbrechen. Ich habe dieselbe daher in einer Beilage zu diesem Buche gegeben, und bemerke hier nur, dass §§. 1 und 2 derselben den Beweis für die oben angegebene Lage der Königlichen Halle enthalten.

Viertes Kapitel.

Benutzung der Königshalle.

§. 1. Man ist gewöhnlich der Meinung, dass die Königshalle nur vom Basileus und zwar zur Vornahme von Gerichtshandlungen benutzt worden sei. Ich hoffe jedoch im Nachfolgenden zeigen zu können, dass dieselbe nicht nur *Amtsstelle* oder *Expedition des Königs für seinen priesterlichen und richterlichen Wirkungskreis* war, sondern auch zu *Sitzungen der Areopagiten* und wahrscheinlich auch *der Eumolpiden*, zur *Aufstellung der geschriebenen Gesetze*, endlich *zu Abhaltung öffentlicher Mahlzeiten benutzt* wurde.

§. 2. Dass die Königshalle nicht blos Gerichtsstelle war, wie aus dem in derselben stattgehabten Verhöre des Sokrates und aus der Denunciation des Euthyphron geschlossen worden zu sein scheint, ergiebt sich klar aus des Pausanias Mittheilung, die er in seiner Beschreibung Griechenlands macht [22]). Hier sagt er nämlich von seiner Ankunft auf der Agora von Athen: «*Das erste ist rechter Hand die sogenannte Königliche Halle, daselbst hat der König seinen Sitz, «während er das ein Jahr dauernde Amt, das sogenannte Königthum, verwaltet.*» Der Umfang der Amtspflichten des Königs wird uns aus andern Stellen der Alten klar. So sagt Lysias in seiner Rede gegen den Andokides pag. 195 R. «Wird er (Andokides, im Fall er einmal zum

δεξιᾷ καλουμένη στοὰ βασίλειος. Und ein wenig weiter unten: πλησίον δὲ τῆς στοᾶς Κόνων ἕστηκε καὶ Τιμόθεος υἱὸς Κόνωνος.

21) *Nep. Timoth.* 2. *Cuius laudis ut memoria maneret, Timotheo publice statuam in foro posuerunt. Qui honos huic uni ante hoc tempus contigit: ut quum patri populus statuam posuisset, filio quoque daret. Sic iuxta posita recens filii veterem patris renovavit memoriam.*

22) *Pausan.* I, 3, 1. s. Anm. 1.

Digitized by Google

«Archon König gewählt würde) etwas anders thun, als *für uns opfern,* und *Gebete sprechen* zu-«folge des urväterlichen Gottesdienstes? die einen hier im Eleusinion, die andern in dem Heilig-«thume zu Eleusis, und am Feste (der Demeter) wird er *der Mysterien warten,* damit niemand *sie* «*verletze* noch *frevele* an den Opfern.» Ferner bemerkt der Scholiast zu den Acharnern des Aristophanes vs. 1224: «Der König ist ein Beamter; er war auch Besorger der Mysterien und «leitete die Festzüge und Opfer. So hatte er auch die Besorgung des Kannenkampfes (*τῆς* «*ἀμίλλης τοῦ χοός*) und reichte dem Sieger einen Schlauch als Kampfpreis.» Am ausführlich-sten spricht sich aber Pollux im Onomastikon VIII, 9, 3 über die Amtspflichten in folgenden Worten aus: «Der König besorgte nebst den Epimeleten die Mysterien, und das Bacchosfest «(Lenäen) und den Fackellauf (Lampadedromie) und leitete die urväterlichen Opfer. Von «Klagen gehören vor ihn die wegen Gottlosigkeit, wegen Berechtigung zum Priesteramte, wegen «Streitigkeiten über Theilnahme an Geschenken (für Priester); den Geschlechtern (z. B. dem «heiligen Geschlechte der Eumolpiden) und allen Priestern spricht er selbst Recht; die Klagen «wegen Mord aber bringt er in den Gerichtshof des Areopag, und nach Ablegung des Kranzes «(von Myrten, mit welchem die Beamten während ihrer Amtshandlungen geschmückt waren, «Pollux VIII, 9, 1 u. 3. X, 69, Schol. zu Aristoph. Wespen vs. 861) spricht er mit ihnen (den Areopa-«giten) Recht. Er gebietet auch den in Anklagestand Versetzten, sich der Mysterien und der «übrigen heiligen Gebräuche zu enthalten, und spricht Recht in den Klagen über Schädigung «durch leblose Dinge.» Fast ganz dieselbe Mittheilung hat auch der Grammatiker in Bekkers *A.* G. I, pag. 222. Hieraus ergiebt sich zur Genüge, dass *der Archon König die Pflichten eines Oberpriesters* zu erfüllen hatte[23]), und demnach zufolge atheniensischer Gesetzgebung den Gottesdienst nebst den mit ihm verbundenen öffentlichen Spielen zu ordnen und zu leiten, aber auch so weit zu überwachen hatte, dass niemand an dem Heiligen frevele, und, *wenn jemand gefrevelt hatte, dass dieser nicht ungestraft bleibe. Diese zweite Abtheilung seiner Pflichten machte den Archon König auch zum Richter* theils derer, die am Heiligen gefrevelt hatten, theils derer, die in Besorgung des Heiligen mit einander in Streit gerathen waren, mithin der Priester und der mit dem Götterdienst betrauten heiligen Geschlechter. Es hatte also der Archon König die *richterliche Gewalt* nur als *Ausfluss* seiner *priesterlichen Pflichten* und *Rechte*, so wie jeder Archon das Recht und die Pflicht hatte, diejenigen vor seinen Richterstuhl zu ziehen, welche seinen Pflichtenkreis störten, oder in Ausführung seiner Befehle pflichtlos erfunden wurden[24]).

Beide Seiten der königlichen Amtsthätigkeit brachten aber nothwendig eine grosse Menge von Geschäften mit sich, welche einen ganz geregelten Geschäftsgang, eine geübte Anzahl von Hilfsarbeitern, eine bestimmte Zeit und einen bestimmten Ort der Erledigung verlangten, mit einem Worte, welche *eine bestimmte Expedition* mit entsprechendem Expeditionspersonale unentbehrlich machten. Dies wird noch klarer werden, wenn wir, so weit nöthig, ins Einzelne eingehen.

Von besonderer Bedeutung waren die Eleusinischen Mysterien, deren Feier die meisten Bürger Athens und sehr viele Fremde als Eingeweihte in Anspruch nahmen[25]), sowie überdies

23) S. *Hermann*, Lehrbuch der griech. Antiquit. Heidelberg, 1841. Th. I, §. 56. not. 9. Th. II, §. 11.

24) *Platner*, der Process bei den Attikern, Th. I, 1, Kap. 2, §. 2. S. 23, und *Meier* und *Schömann*, der attische Process, S. 47 ff. *Hermann*, L. d. gr. Antiquitäten, Th. I, §. 138.

25) *Müller, de hierarchia et studio vitae asceticae in sacris et mysteriis Graecorum Romanorumque latenti-*

Digitized by Google

sehr viele Beamte, Priester und Diener beschäftigte, und theils in Athen selbst, theils in Eleusis jährlich 9 Tage hindurch stattfand [26]). Wenn nun auch zugegeben werden muss, dass der Archon König bei Anordnung dieser Feierlichkeiten von den Epimeleten, und bei Ausführung derselben von den Priestern und Dienern vielfach unterstützt wurde, so wird doch nicht zu leugnen sein, dass ihm selbst noch sehr viele Geschäfte und Arbeiten übrig blieben, weil er dafür Sorge tragen musste, nicht nur, dass die Unwürdigen von der Theilnahme am Feste abgemahnt, dass die bestimmten Opfer nach Vorschrift vorbereitet und ausgeführt, dass die Festzüge richtig und zweckmässig geordnet, und dass die mit dem Göttercultus verbundenen Spiele der Ordnung gemäss zu allgemeiner Freude gehalten würden; sondern auch, dass, wenn Störungen des Cultus oder der Spiele vorgekommen waren, die Schuldigen bestraft, und wenn Irrungen unter den Priestern und Dienern der Götter entstanden waren, diese zweckmässig geschlichtet würden [27]).

Vielleicht noch bedeutendere Geschäfte als aus der Feier der Eleusinischen Mysterien erwuchsen dem Archon Könige aus den Festen des Bacchos, den Dionysien und den Lenäen, die, wenn sie auch nicht für heiliger galten als die Eleusinischen Mysterien, doch jedenfalls viel prachtvoller, geräuschvoller und freudenvoller gefeiert wurden. Schmerzlich beklagt Demosthenes in der ersten Philippika Seite 50, 3 R., dass die Athener auf die Feier der Feste zu Ehren des Dionysos eben so viel verwendeten, als sie kaum auf Ausrüstung einer Flotte wendeten, und der Verfasser des Buches *über den Ruhm der Athener* erzählt im 6. Kapitel, dass die Schauspiele, die von den Athenern gegeben worden seien, bei weitem mehr gekostet hätten, als alle Kriege, die sie zum Schutze der Freiheit gegen die Barbaren geführt hätten. Denn die imposantesten Festzüge, die heitersten Spiele, wie das Kannenspiel (ἄμιλλα τοῦ χοός), und der Fackellauf (λαμπαδηδρομία), und die prachtvollsten Tragödien und Komödien wurden zu Ehren des Bacchos während der grossen Dionysien und Lenäen aufgeführt. Zur Darstellung dieser Opfer, Festzüge und Spiele war eine sehr ansehnliche Zahl von Priestern, Theilnehmern und Führern der Züge und Schauspieler vonnöthen [28]), und es ist begreiflich, dass aus diesem Allen dem Könige und seinen Amtsgenossen eine grosse Reihe von Geschäften erwuchs.

Endlich ist noch die Leitung der urväterlichen Opfer [29]) zu erwähnen, die, wenn sie auch im Verhältnisse zu den früher genannten Festen unbedeutend waren, dennoch den Geschäftskreis des Königs erweitern mussten [30]).

Alle diese Angelegenheiten konnten nicht besorgt werden, ohne dass viele Leute vom Könige Befehl erhielten und ihm wiederum über die Ausführung seiner Befehle Rechenschaft

bus. pag. 414. *Lobeck, Aglaophamos* I, §. 3. *Hermann*, Lehrb. d. gr. Ant. Th. II, §§. 32 und 55.

26) *Pollux* 1, 35. *Wachsmuth*, hellen. Alterthumskunde Th. II, S. 483, 2. Ausg. *Hermann*, Lehrb. d. gr. Ant. Th. II, §. 33 ff.

27) Vergl. über die Pflichten des Königs *Pollux, On.* VIII, 9, 3. *Bekk. An. Gr.* I, pag. 219 und pag. 340. *Lysias c. Andocid.* p. 103, 28 (pag. 195 R.). *Schol. ad Aristoph. Acharn.* v. 1224. Ueber den Ursprung des königl. Amtes: *Demosth. c. Neaer.* pag. 1370, 13 R. *Aristot. Pol.* VI, 5, 11. *Poll.* VIII, 9, 1. *Hesych.* βασιλεύς. *Suidas*, ἄρχων. *Eustath. ad Odyss.* I, 398. *Meier* und *Schömann*, attischer Proc. S. 47 ff.

28) *Creuzer*, Symbolik und Mythologie Th. III, S. 189. *Wachsmuth*, hellen. Alterthumskunde Th. II, S. 578 ff. 2. Ausg. *Hermann*, Lehrb. d. griech. Ant. Th. II, §. 30 ff.

29) *Hermann*, Lehrb. d. gr. Antiquität. Th. II, §. 7.

30) Ueber alle diese Festlichkeiten sehe man *Boeckh*, Staatshaushalt d. A., *Wachsmuth*, hellenische Alterthumskunde und *Hermann*, Lehrb. d. gr. Ant. Th. II an verschiedenen Stellen.

Digitized by Google

ablegten. Eine solche Wechselwirkung zwischen dem Könige und seinen Untergebenen war aber kaum möglich, wenn nicht für diesen Verkehr Ort und Zeit bestimmt, oder kurz, eine gewohnte Amtsstelle des Königs vorhanden war, wo theils er selbst, theils seine Amtsgenossen zu sprechen waren. Diese Amtsstelle nun war «*die sogenannte Königshalle, in welcher der König seinen Sitz hatte, während er das ein Jahr dauernde Amt, das sogenannte Königthum, verwaltete* [31]).»

§. 3. Eine anderweitige Verwendung der Königshalle lag in der *Benutzung* derselben *zu den gerichtlichen Handlungen*, welche aus der Störung der Pflichten des Archon König erwachsen waren. Ohne Zweifel war dieselbe für diesen Zweck vollkommen eingerichtet. Wir werden uns aber von dieser Einrichtung keine Vorstellung machen können, wenn wir uns nicht ein möglichst deutliches Bild vom Gange des attischen Processes schaffen. Darum folgt hier eine gedrängte Schilderung des attischen Processes nach Potter, Meier und Schömann, Wachsmuth und Hermann [32]).

Die Gerichtsstelle für die verschiedenen Klagen war durch den Geschäftskreis der verschiedenen Archonten genau bestimmt. Die angebrachten Sachen hatte der Archon zuerst in seinem Amtssitze genau zu untersuchen, das heisst, den Angeklagten vorzuladen, zu verhören, und nicht selten selbst durch die Tortur zum Geständniss zu bringen. Anklage und Geständnisse, überhaupt alle Ergebnisse des Verhörs, wurden durch den Gerichtsschreiber in Actenheften niedergelegt, und zum Vortrage in der öffentlichen Gerichtssitzung vorbereitet. Diese Acten wurden in einem Kästchen verschlossen und versiegelt, und bis zum öffentlichen Gerichtstage im *Amtssitze* des Archon, der den Process leitete [33]), aufbewahrt. Am Gerichtstage wurde dieses Kästchen an den Ort getragen, wo sich die für diesen Process durchs Loos erwählten, oder nach altem Rechte bereits bestimmten, Richter versammelten. Denn die Amtsstelle war nur in den seltensten Fällen, wie beim Archon König, zugleich Gerichtsstelle, wie denn auch der Archon König die Klage wegen Mord auf dem Areopage anbringen musste. An Gerichtsstelle, *δικαστήριον*, erschien zunächst der betreffende Oberbeamte als Untersuchungsrichter mit seinen Beamten, den Gerichtsschreibern, dem Gerichtsboten, dem Aufseher der Wasseruhren, und den Gerichtsdienern; der Archon sass auf seinem Tribunale (Taf. 1, fig. 2, *b*), und bei ihm wahrscheinlich auch die Gerichtsschreiber; Wasseruhren, für jede Partei eine, und die Gefässe, in welche die Stimmmarken geworfen wurden, letztere verdeckt, standen höchst wahrscheinlich auch auf dem Tribunale. Der Gerichtsbote, welcher die Parteien zum Sprechen aufforderte, und der Aufseher der Wasseruhren befanden sich jedenfalls in der Nähe des Tribunals. Zu beiden Seiten des Untersuchungsrichters, jedoch wahrscheinlich etwas vorgeschoben, so dass sie einander gegenüber lagen, fanden sich Erhöhungen für die Kläger und Beklagten, letztere standen auf der rechten Seite des Richters [34]). Vor diesen Erhöhungen fanden sich

31) *Pausan.* I, 3, 1 s. Anm. 1.

32) *Potter*, griechische Archäologie, Th. I, S. 207, *Meier* und *Schömann*, der attische Process, 4. Buch, v. Processgange. *Wachsmuth*, hell. Alterthumskde. Th. II, S. 258 ff. *Hermann*, Lehrb. d. gr. Ant. Th. I, §. 134 ff., wo auch die Beweisstellen aus den Alten nachzusehen sind.

33) *Harpocrat. Suidas.* ἡγεμονία τοῦ δικαστηρίου.

34) Auf dem Areopag waren die Erhöhungen unbehauene Steine λίθοι ἀργοί nicht ἀργυροῖ, vergl. *Siebelis* zu *Pausan.* I, 28, 5. τοὺς δὲ ἀργοὺς λίθους, ἐφ' ὧν ἑστᾶσιν, ὅσοι δίκας ὑπέχουσι καὶ οἱ διώκοντες, τὸν μὲν ὕβρεως, τὸν δὲ ἀναιδείας αὐτῶν ὀνομάζουσι. Vgl. *Ulpian. ad Demosth.* π. παραπρ. p. 225. *Ben. coll. Demosth. c. Olymp.* pag. 1176, 2 R. *Aeschin. c. Ctesiph.* pag. 598 *ext. coll.* 554.

Digitized by Google

Altäre, auf welchen die Opfer gebracht werden mussten, die jeder Gerichtshandlung vorausgingen. Dem Archon mit seinem Personale und den Parteien zugewendet sassen die Richter, deren Zahl sehr verschieden war, wenigstens 51, gewöhnlich 201 — 501, bisweilen aber auch auf 1501 — 2001 steigen konnte. Sie sassen auf Bänken, welche mit Matten oder Teppichen belegt [35]) waren.

Nachdem die Versammlung aller Betheiligten vollzählig war, und die Veranstaltungen, das durch Neugierde oder Theilnahme an den Parteien herbeigezogene Volk in Ordnung zu halten, getroffen, oder auch die Profanen, wenn über Verletzung der Mysterien verhandelt wurde, ausgewiesen waren, so liess der Untersuchungsrichter den Geschworenen den Gegenstand der Verhandlung aus den Untersuchungsacten durch den Gerichtsschreiber vortragen, forderte dann den Kläger auf, seine Klage zu begründen, und den Beklagten, seine Unschuld darzulegen. Beiden Parteien war zu ihren Reden nur eine gewisse Zeit bestimmt, die nach der Wasseruhr, κλεψύδρα, bemessen wurde. Es wurde daher das Wasser vom Aufseher der Wasseruhren nicht nur in jede Wasseruhr gewissenhaft eingemessen, sondern auch der Ausfluss desselben so lange unterbrochen, als während der Rede einschlagende Gesetze vorgelesen wurden. Nach Beendigung der Vertheidigung schritten die Geschworenen zur Abstimmung über Schuld oder Unschuld. Für diesen Zweck waren, wahrscheinlich auf dem Tribunale, zwei Urnen aufgestellt; in eine derselben warfen die Geschworenen diejenige Stimmmarke [36]), durch welche sie ihr Urtheil abgeben wollten, in die andere die Marke, welche sie nicht weiter brauchen konnten. Es erhielt nämlich jeder Geschworene vom Altare eine weisse Marke zum Freisprechen, und eine schwarze zum Verurtheilen. Sobald die Stimmen abgegeben waren, wurden die entscheidenden Marken aus der Urne herausgenommen, und nach ihrer Farbe gesondert und gezählt. Die Mehrzahl der einen oder der andern Art von Marken entschied das Schicksal des Angeklagten. Da die Geschworenen jederzeit eine ungleiche Zahl bildeten, so konnte die Entscheidung nie zweifelhaft sein. Der Beklagte wurde sodann im Falle der Freisprechung sogleich entlassen, im Falle der Verurtheilung aber zur Bestrafung abgeführt, und in peinlichen Fällen den Elfmännern übergeben.

Dass Gerichtsverhandlungen, in welchen gewählte Richter Recht gesprochen haben, auch in der Königshalle vorgekommen sind, ist zwar direct nicht gesagt. Denn wenn auch Platon im Theaetetos zu Ende durch die Worte des Sokrates: «nun muss ich wegen der vom Meletos gegen «mich angebrachten Klage in die Halle des Königs gehen,» den Beweis liefert, dass Sokrates daselbst verhört worden ist, so ist man doch durch diese Stelle noch nicht zu dem Schlusse berechtigt, dass in der Königshalle auch die Verurtheilung erfolgt sei. Allein wir haben zwei Gründe, welche uns berechtigen, die Königshalle auch als Sitzungsraum für Gerichtsversammlungen gewählter Richter anzusehen. Es sagt nämlich Pollux VIII, 9, 3 ausdrücklich, dass der Archon König die Klagen wegen Mord in den Gerichtshof Areopag [37]) zu bringen gehabt habe,

35) S. *Aristoph. Vesp.* 90. *Pollux* IV, 121. *Hesych.* ψιάθια. *Pollux* VIII, 133.

36) Diese Stimmmarken waren anfangs kleine Muscheln, χοιρίναι, sodann kleine Steinchen, ψῆφοι, später kleine eherne Kugeln, σπόνδυλοι, endlich Bohnen, κύαμοι. *Poll.* VIII, 16 und 17. *Schol. ad Arist. Vesp.* 332. *Eq.* 41. *Potter*, gr. Arch. Th. I, S. 244. *Hermann*, L. d. gr. A. Th. I, §. 143, 3.

37) Dass der Ausdruck Ἄρειος πάγος bei den Griechen *niemals*, wie wir das Wort *Areopag* verwenden,

Digitized by Google

und spricht eben dadurch indirect aus, dass alle übrigen bei ihm angebrachten und vor gewählten Richtern zu verhandelnden Klagen in der Königshalle entschieden worden sind. Ferner lassen sich auch die Worte des Pausanias I, 3, 1: das erste (auf der Agora) ist rechter Hand die sogenannte *Königliche Halle*, daselbst hat der König seinen Sitz, während er das ein Jahr dauernde *Amt*, das sogenannte Königthum, verwaltet, zum Beweise für diese Ansicht benutzen. Denn da der Vorsitz in den Gerichtssitzungen ohne Zweifel zu den Amtshandlungen des Königs gehörte, so haben wir um so weniger zu zweifeln, dass auch dieser Theil der Amtspflicht vom Könige in *seiner Halle* ausgeübt worden ist, als uns mit Ausnahme der Angabe des Pollux nirgends gesagt wird, dass der König anderwärts den Gerichten präsidirt habe. Neben diesen so eben geltend gemachten Gründen lässt sich vielleicht noch ein dritter anführen, der allerdings nur auf Tradition beruht. Es wird nämlich noch heute zu Athen ein Felsengefängniss gezeigt, was unter dem Namen «das Gefängniss des Sokrates» bekannt ist. Dies Gefängniss liegt nicht weit von der südwestlichen Ecke der alten Agora nach dem Museion zu. Bemerkenswerth aber ist dieser Umstand darum, weil erzählt wird, dass Sokrates nach der Verurtheilung sogleich in das *nahe* gelegene Gefängniss geführt worden sei. Da nun die Königshalle an der südwestlichen Ecke der Agora diesem Gefängniss nahe gelegen hat, so giebt dies der Vermuthung Raum, Sokrates sei in der Königshalle nicht nur verhört, sondern auch verurtheilt worden.

Kleine Rechtsstreitigkeiten, wahrscheinlich, wie Pollux andeutet, die zwischen den heiligen Geschlechtern und Priestern, in denen der Schuldige nur mit einer Geldstrafe belegt werden durfte, konnte der König allein entscheiden, während ihm erheblichere Gegenstände zu versprechen nicht gestattet war. Dass auch diese Gegenstände in der Königlichen Halle abgethan wurden, ist um so weniger zu bezweifeln, als bei der Erledigung derselben andere Behörden nicht concurrirten (Pollux VIII, 9, 3 *αὐτὸς δικάζει*, entscheidet er selbst), und ein Aufgeben des gewohnten Amtssitzes um so weniger nothwendig erscheint.

§. 4. 1. Während nicht vollkommen ausgemacht ist, dass die Königshalle als Richtersaal für gewählte Richter gedient habe, lässt sich dagegen aus Demosthenes Rede gegen Aristogeiton pag. 776, 20 ff. R. bestimmt nachweisen, dass die *Areopagiten* ihre Sitzungen bisweilen in der *Königshalle* gehabt haben. Um nämlich zu beweisen, dass die Richter ohne Zweifel das Recht hätten, den Ungehorsamen in Schranken zu halten, sagt er: «ich werde zwei Beispiele anführen, das eine u. s. w., das andere, *den Rath des Areopag* (d. h. die Areopagiten), wenn er *in der Königlichen Halle* sitzend vom Seile [38]) umgeben ist, damit tiefe Ruhe um denselben herrsche, und Alle insgesammt aus dem Wege gehen.» Muthmasslich also entschieden die Areopagiten die ihnen vom Archon König zugewiesenen Klagen, ausser wenn sie Mord betrafen, in der Königlichen Halle.

2. Eben so mochten die *Eumolpiden*, dem Rufe des Königs folgend, in *der Königlichen Halle* Recht sprechen. Gründe zu dieser Vermuthung liegen theils in den Worten des Pollux

von den Richtern, *den Areopagiten*, gebraucht worden sei, sondern nur den *Ort* für die Sitzungen der *Areopagiten* bedeutet habe, beweist *Bergmann* in *Prolegg. ad Isocrat. Areopagit. in ed. Benseler.* pag. 5 sq. *Mätzner* zum *Lycurg* pag. 96 und pag. 173.

38) Die Gerichtsstellen wurden während der Sitzung, besonders wenn über Verletzung der Mysterien geurtheilt wurde, auf 50 Fuss vom Gericht mit einem Seile umspannt, damit jede Störung abgehalten würde. *Pollux* VIII, 123. *coll. Demosthen. c. Aristog.* p. 776.

Digitized by Google

VIII, 9, 3 und des Grammatikers in Bekkers A. G. I, pag. 222 τοῖς γένεσι δικάζει, d. h. den Geschlechtern (der Eumolpiden und Eupatriden) spricht er Recht, theils in der Erklärung des Augsburger Scholiasten zu Demosthenes Theil II, pag. 137, a. R. (und des *Schol. Aristid.* in Creuzers Symbolik und Mythologie Theil IV, S. 344, übereinstimmend mit dem Augsburger Scholiasten). «Der König brachte die Klagen wegen Gottlosigkeit vor die Eumolpiden, ὁ βασιλεὺς ἐπῆγε τὰς τῆς ἀσεβείας γραφὰς πρὸς τοὺς Εὐμολπίδας.» Ein besonderes Gerichtslokal der Eumolpiden in Athen ist nicht bekannt. Es ist daher ziemlich glaublich, dass auch die Eumolpiden den vom Archon König eingeleiteten Process eben da entschieden, wo die von demselben berufenen Areopagiten über ähnliche Gegenstände Recht sprachen, und dass sie zu gerichtlichen Handlungen mit dem Archon Könige auch *da* zusammenkamen, wo sie wegen religiöser Gegenstände häufig mit ihm zu verkehren hatten, nämlich in der Königlichen Halle.

§. 5. Mit dem bisher Besprochenen steht die Benutzung der *Königshalle* als *Aufstellungsort* eines Theils der attischen *Gesetzgebung* in Verbindung. Es ist bekannt, dass die solonischen Gesetze in Walzen eingegraben auf der Akropolis aufgestellt waren. Pollux VIII, 10, 128 erzählt uns, dass sie später, um Allen zugänglich zu sein, in das Prytaneion und auf die Agora gebracht worden seien. Aristoteles bei Harpokration im Worte κύρβεις spricht sich noch bestimmter dahin aus, man habe die Gesetze auf vierkantige (nach Tzetzes *Hist. Var. Chil.* XII, 355 eherne) Spitzsäulen geschrieben, und diese in der Königlichen Halle aufgestellt. Doch scheint das erst das spätere Verfahren der Aufstellung gewesen zu sein. Denn Andokides I, 84, pag. 40, 35 R. erzählt: «es beschloss das Volk, die genehmigten Gesetze *an die Wand* zu «schreiben, woselbst sie früher geschrieben waren zur Ansicht für jeden der es wollte;» und etwas weiter unten I, 85: «die genehmigten Gesetze schrieben sie in *der Halle* an, und nach«dem sie geschrieben waren, gaben wir das Gesetz, dass die Beamten kein ungeschriebenes «Gesetz anwenden sollen.» Nun ist zwar aus dem Ausdrucke εἰς τὴν στοάν, «in der Halle,» noch nicht zu beweisen, dass die Halle, an deren Wand die Gesetze geschrieben wurden, die Königliche Halle war, es wird dies aber aus zwei Gründen höchst wahrscheinlich, einmal darum, weil keine der bekannten und uns beschriebenen Hallen, weder die Gemalte (ἡ ποικίλη) noch die des Zeus Eleutherios [39]), weder an den Wänden noch anderswo Gesetze enthalten hat; sodann, weil es höchst wahrscheinlich ist, dass wenn die Gesetze an die Wand einer Halle geschrieben wurden, sie an die Wände derjenigen geschrieben wurden, von der allein sich nachweisen lässt, dass sie der Sitz eines Archon war [40]), die Gesetze aber am zweckmässigsten da aufgeschrieben waren, wo die Beamten, welche ungeschriebene Gesetze nicht anwenden sollten [41]), ihren Sitz hatten, oder hinzukommen Veranlassung fanden. Endlich könnte man noch geltend machen, dass vom Aristoteles [42]) Gesetze in der Königlichen Halle, wenn auch auf Spitzsäulen geschrieben, erwähnt werden. Es ist daher keineswegs unwahrscheinlich, dass die

39) Die Beschreibung der Halle des Zeus Eleutherios bei *Pausan.* I, 3, die der Poikile bei *Pausan.* I, 15.

40) Der Archon Eponymos hatte seinen Sitz an der Agora bei den Bildsäulen der Stammheroen (*Andoc. c. Alcib.* 148, 3), der Archon Polemarchos beim Lykeion (*Hesych. in v.* ἐπιλύκιον), die Thesmotheten im Thesmothesion (*Meier* und *Schömann*, der attische Process, S. 60. not. 89).

41) *Wachsmuth*, hellen. Alterthumsk. Th. I, S. 647.

42) Bei *Harpocrat.* κύρβεις. Ueber κύρβεις, dreiseitige Spitzsäulen, im Gegensatz zu ἄξονες, vierseitige Spitzsäulen, siehe *Pollux* VIII, 10, 128, und vorzügl. *Tzetzes*, *Histor. Var. Chil.* XII, 349 ff.

Digitized by Google

Gesetze zur Zeit des Eukleides, unter dessen Archontat der Beschluss, nur schriftliche Gesetze anzuwenden, gefasst wurde, an die *Wand* der Königlichen Halle, später aber, vielleicht kurz vor oder während der Zeit des Aristoteles, auf Spitzsäulen geschrieben, in der Halle aufgestellt wurden. Die Gründe für diese Veränderung lagen wahrscheinlich darin, dass die Wand durch Zimmer, welche zwischen den Säulen und der Wand des Säulenganges der Halle für den Archon und seine Mitarbeiter bei vermehrten Geschäften eingebaut werden mussten, verdeckt, und darum der Mittelraum durch Aufstellung der Spitzsäulen für die Gesetzkunde benutzt werden musste.

§. 6. Endlich wird über die Benutzung der *Königshalle* noch mitgetheilt, dass sie bisweilen als öffentlicher *Speisesaal* diente. Die grossen unter dem Namen Hekatomben bekannten Opfer, von denen bekanntlich nur ein sehr kleiner Theil für die Götter verbrannt wurde, gewährten eine grosse Menge Fleisch zur öffentlichen Speisung der Athener [43]). So wird erzählt, dass Konon nach der Seeschlacht bei Knidos alle Athener gespeiset habe. Man bedurfte zu solchen Speisungen vieler und grosser Räume, und dass auch die Königliche Halle dazu verwendet worden ist, zeigt eine Stelle des Aristophanes [44]), der eine Frau, namens Praxagora, (nach Droysens Uebersetzung Vs. 682) also sprechen lässt:

Auf den Markt hin stell' ich die Urne
Beim Harmodiosbild, und bescheide das Volk und lasse sie männiglich losen,
Bis ein jeder vergnügt *zu dem Richthof* (Buchstaben) eilt, *wo die Numer zum Essen ihn hinweist.*
Und der Herold ruft: die von Numero *B* die werden sich alle gefälligst
In die Königshalle begeben zu Tisch; die von D in die Halle daneben [45]),
Die von Numero *K* [46]) sind unter der Stadt in der Halle der Mehlmagazine.
Blepyros: Um zu essen? Prax.: Ja wohl, um zu schwelgen beim Mahl.

43) *Boeckh*, Staatshaushalt der Athener, Th. I, S. 226. *Hermann*, Lehrbuch der griech. Antiq. Th. II. §. 28, n. 22.

44) *Aristoph. Eccles.* 677 sqq.

.... εἰς τὴν ἀγορὰν καταθήσω
κἄτα στήσασα παρ' Ἁρμοδίῳ κληρώσω πάντας, ἕως ἂν
εἰδὼς ὁ λαχὼν ἀπίῃ χαίρων ἐν ὁποίῳ γράμματι δειπνεῖ·
καὶ κηρύξει τοὺς ἐκ τοῦ βῆτ' ἐπὶ τὴν στοιὰν ἀκολουθεῖν
τὴν βασίλειον δειπνήσοντας· τὸ δὲ θῆτ' εἰς τὴν
(στοιὰν) παρὰ ταύτην,
τοὺς δὲ ἐκ τοῦ κάππ' εἰς τὴν στοιὰν χωρεῖν τὴν ἀλφιτόπωλιν
ἵνα κάπτωσιν.

45) εἰς τὴν παρὰ ταύτην vergl. Taf. I. fig. 2. 1. 2 und *Suidas* unter βασίλειος. S. Anm. 56.

46) Die Ausdrücke: «die von Numero B» (τοὺς ἐκ τοῦ βῆτα), «die von Θ» (τὸ δὲ θῆτ'), «die von Numero K» (τοὺς δὲ ἐκ τοῦ κάππ'), ferner der Ausdruck zu dem «Richthof» (ἐν ὁποίῳ γράμματι δειπνεῖ) erklären sich aus der Bezeichnung der attischen Gerichtshöfe und aus dem Verfahren bei der Wahl attischer Richter. Nachdem man die nöthige Zahl der Richter durch das Loos erwählt hatte, theilte man dieselben in zehn Abtheilungen, und bezeichnete jede derselben mit Buchstaben. So bedeuteten «die vom Beta» die Richter der Abtheilung B, eben so die vom Theta, die vom Kappa, die Glieder der Abtheilungen Θ und K. Gleicherweise waren die 10 Gerichtsstätten mit Buchstaben bezeichnet. Am Tage der Gerichtssitzung wurde geloost, *in welchem Buchstaben*, d. h. in welchem der mit den zehn ersten Buchstaben des Alphabets bezeichneten Gerichtshöfe der oder jener *Buchstabe der Richter*, d. h. die oder jene *Abtheilung Richter* sitzen sollte. Es wurden also die 10 verschieden bezeichneten Gerichtsstätten jedesmal unter die 10 Richterabtheilungen verloost, so dass keine Richterabtheilung vor der Verloosung wissen konnte, in welcher Gerichtsstätte sie ihr Urtheil fällen sollte. Dies geschah, um möglichste Unparteilichkeit herbeizuführen. Vergl. *Meier* und *Schömann*, attischer Process, S. 127 und 148. Aus obiger Stelle des Aristophanes sehen wir, dass bei öffentlichen Speisungen gleicherweise sämmtliche Gäste in Abtheilungen geschieden und mit Buchstaben bezeichnet wurden, dass ferner die Speisestellen ebenfalls durch Buchstaben unterschieden wurden, und dass endlich durch das Loos bestimmt wurde, in welchem Buchstaben die oder jene Abtheilung speisen solle. So sollte die Abtheilung B in der Königshalle, die Abtheilung Θ in der Halle des Zeus Eleutherios, die Abtheilung K in der Mehlhalle (muthmasslich das Odeion) speisen.

Digitized by Google

§. 7. Forchhammer [47]) vermuthet, dass *neben* oder *unter der Halle des Königs ein Tempel der Hemera* war, und schliesst dies aus den Worten des Pausanias I, 3, 1, in welchen er die Statuen auf dem Dache der Basileios Stoa also beschreibt: «Auf dem Dache dieser Halle stehen Standbilder aus gebranntem Thone, Theseus, der den Skiron ins Meer stürzt, und Hemera, welche den Kephalos trägt, von welchem man sagt, dass er von der liebenden Hemera geraubt und dass ihm ein Sohn Phaethon geboren worden sei, und (er? sie?) machte (ihn?) zum Wächter des Tempels. Dies haben sowohl andere als auch Hesiodos in den Dichtungen auf die Frauen erzählt». Die Worte, worauf es hier ankommt, heissen im Pausanias: *ταύτης ἔπεστι τῷ κεράμῳ τῆς στοᾶς ἀγάλματα — φέρουσα Ἡμέρα Κέφαλον, ὃν κάλλιστον γενόμενόν φασιν ὑπὸ Ἡμέρας ἐρασθείσης ἁρπασθῆναι, καί οἱ παῖδα γενέσθαι Φαέθοντα· καὶ φύλακα ἐποίησε τοῦ ναοῦ.* Es ist klar, dass wir hier bestimmt zu unterscheiden haben zwischen dem Subjecte des Hauptsatzes *Ἡμέρα* und zwischen dem Subjecte des, von *φασίν* abhängenden, Nebensatzes, welches hier als Subjectsaccusativ in *ὃν κάλλιστον γενόμενον* erscheint. Da nun der folgende Satz *οἱ παῖδα γενέσθαι Φαέθοντα* durch *καὶ* mit dem vorhergehenden Nebensatze, *ὃν κάλλιστον — ἁρπασθῆναι*, verbunden ist, so kann das Pronomen *οἱ* grammatisch nur auf *ὃν κάλλιστον γενόμενον*, mithin nur auf *Κέφαλον*, bezogen werden. Nun folgt der Satz *καὶ φύλακα ἐποίησε τοῦ ναοῦ*, dem zum Verständniss für *ἐποίησε* ein Nomen als Subject, was aus dem Vorhergehenden grammatisch nicht ergänzt werden kann, desgleichen ein Object zu *ἐποίησε*, zu welchem *φύλακα* nur als Prädicatsaccusativ gedacht werden kann, und endlich ein Bestimmungsgenitiv zu *τοῦ ναοῦ* (wessen Tempel?) fehlt, alles Dinge, die sich aus Pausanias an sich nicht ermitteln lassen. Wenn aber Forchhammer die Hemera zum Subjecte von *ἐποίησε* und den Phaethon zum näheren Objecte desselben Verbi macht, zu *ναοῦ* aber den Namen *Ἡμέρας* ergänzt, so kann man ihm hierin nicht ganz beistimmen, wenn man den Hesiodos verglichen hat. Es zeigen nämlich die folgenden Worte: *ταῦτα ἄλλοι τε καὶ Ἡσίοδος εἴρηκεν*, dass Pausanias Stellen aus griechischen Schriftstellern nach Gedanken citirt und daher wahrscheinlich diese Sache nicht genau referirt hat. Am rathsamsten ist also, die Quellen, aus denen Pausanias schöpfen konnte, aufzusuchen, und da sich die *ἔπη ἐς τὰς γυναῖκας* von Hesiodos nicht erhalten haben, so darf man wohl auf Theogonie 984 ff. zurückgehen, wo Hesiodos von der *Ἠώς*, oder, was dasselbe sagen will, von der *Ἡμέρα* Folgendes sagt:

Τιθωνῷ δ' Ἠὼς τέκε Μέμνονα χαλκοκορυστὴν,
Αἰθιόπων βασιλῆα, καὶ Ἡμαθίωνα ἄνακτα·
Αὐτάρ τοι Κεφάλῳ φιτύσατο φαίδιμον υἱὸν,
Ἴφθιμον Φαέθοντα, θεοῖς ἐπιείκελον ἄνδρα,
Τόν ῥα νέον τέρεν ἄνθος ἔχοντ' ἐρικυδέος ἥβης,
Παῖδ' ἀπαλὰ φρονέοντα φιλομμηδὴς Ἀφροδίτη
Ὥρτ' ἀνερειψαμένη, καί μιν ζαθέοις ἐνὶ νηοῖς
Νηπόλον νύχιον ποιήσατο, δαίμονα δῖον.

Aus dieser Stelle Hesiods erfahren wir, was sich aus Pausanias schon vermuthen liess, dass

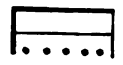
47) Topographie von Athen S. 34.

Digitized by Google

die *Hemera* dem Kephalos (οἱ) *den Phaethon* geboren habe, ferner, dass *Aphrodite* den herrlichen Jüngling *Phaethon* entführte (ὧρτ' ἀνερειψαμένη) und ihn zum *nächtlichen Wächter in ihren göttlichen Tempeln* machte (μὶν ζαθέοις ἐνὶ νηοῖς Νηοπόλον νύχιον ποιήσατο). Hierdurch wird bewiesen, dass Hemera ihren Sohn, den die Aphrodite sich gewonnen hatte, nicht zu einem Wächter *ihres* Tempels machen konnte, dass also der Satz des Pausanias καὶ — ναοῦ so zu ergänzen ist: καὶ Ἀφροδίτη Φαέθοντα φύλακα ἐποίησε τοῦ ἑαυτῆς ναοῦ, und Aphrodite machte den Phaethon zum Wächter ihres Tempels. Es ist also auch kein Grund vorhanden, anzunehmen, dass ein Tempel der Hemera unter oder neben der Basileios Stoa gewesen sei.

Fünftes Kapitel.

Form der Königshalle.

§. 1. Wir haben aus dem Alterthume weder eine Abbildung noch eine ins Einzelne eingehende zusammenhängende Beschreibung der Königshalle zu Athen. Die Versuche einer Restauration derselben haben sich darum grossentheils auf Vermuthungen gestützt, die theils von dem Namen derselben, στοά, *porticus*, *Halle*, *Säulengang*, theils von der Benutzung derselben als Gerichtsstelle ausgingen. Von dem Begriff des *Säulenganges* ausgehend hat uns Panofka[48]) die Restauration der Vorderansicht der Königshalle gegeben, an welcher die Darstellung der Gruppen des Theseus und Skiron, sowie der Hemera und des Kephalos nach antiken Mustern sehr glücklich zu nennen ist, wenn ich auch, wie sich später zeigen wird, gegen die architectonische Darstellung der Fronte unserer Königshalle mich erklären muss. Dieselbe Ansicht von der Form der Königshalle, doch bestimmter ausgesprochen, befindet sich auf Forchhammers Plane zur Topographie von Athen. Indem er mit folgendem Bilde  dieselbe bezeichnet, hat er sie ohne Zweifel als einen nach der Agora zu offenen Säulengang sich gedacht, an dessen Hinterwand ein der Länge des Ganges entsprechender Saal gebaut war.

Einen andern Weg, zur Gestaltung der Königshalle zu gelangen, schlug Bunsen ein, indem er hauptsächlich von der Benutzung des Gebäudes ausging. Ihm erscheint daher die Königshalle als ein oblonges Gebäude, an dessen schmaler Seite die Fronte mit dem Eingange gegen die Strasse liegt. An der dem Eingange gegenüberliegenden schmalen Seite des Oblongums stellt er einen (halbrunden oder viereckigen) Anbau, Apsis oder Exedra auf. Dieser letzte Theil erscheint ihm als der wichtigste und wahrhaft charakteristische des Gebäudes, denn in diesem abgesonderten mit Schranken gegen das Oblongum zu abgeschlossenen Raume sass nach seiner Meinung der Archon König, und hielt in feierlicher Umgebung als Nachfolger der homerischen Könige Gericht, während das Volk, welches an diesen Gerichtshandlungen Theil nahm, im weiten Vorderraume sich aufhielt. Zur Begründung dieser Vermuthung ist nichts beigebracht, und wir können sie schon darum nicht unbedingt für wahr halten. Zweifelhaft

48) Der Tod des Skiron und des Patroklus ein Vasenbild des Königlichen Museums. Zur Bestätigung der äginetischen Statuenordnung und zur Restauration der Königshalle in Athen herausgegeben v. Dr. *Theod. Panofka*. Berlin, 1836. Taf. III.

Digitized by Google

aber erscheint sie schon darum, weil die Form des Gerichts, welche zur Rechtfertigung des angenommenen Grundrisses der Königshalle hier vorausgesetzt wird, zu Perikles Zeiten gewiss nicht mehr bestand. Eben so wenig können wir uns durch die Bemerkung, «dass eine Apsis, «ein solcher Ausbau, den alle späteren Basiliken mit einander gemein haben, und durch wel«chen sie sich von allen andern Hallen unterscheiden, derjenigen (Basilika) nicht gefehlt haben «könne, von der sie diesen unterscheidenden Namen trugen [49]),» bestimmen lassen, die von Bunsen der Königshalle zugeschriebene Form für richtig zu halten. Denn abgesehen von andern Unrichtigkeiten, welche in diesen Worten ausgesprochen sind, kann uns diese Behauptung schon darum nicht überzeugen, weil bis heute noch keinesweges bewiesen ist, und wahrscheinlich auch nie bewiesen werden wird, dass die Königshalle Basilika geheissen, und den römischen Basiliken Namen wie Form gegeben habe.

Der Versuch, die Königshalle zu restauriren, kann jedoch so ziemlich gelingen, wenn man neben dem Namen und der *vollständigen* Benutzung des Gebäudes noch die in den Schriftstellern zerstreuten kleinen Notizen berücksichtigt, die uns über die Gestalt einiges Licht geben können. Durch die vereinte Benutzung dieser Gegenstände hat sich in mir ein Bild der Königshalle gestaltet, welches ich zugleich als Erklärung des (Taf. I, fig. 1) gegebenen Grundrisses in folgenden Worten kurz zusammenfasse und im Nachfolgenden zu begründen hoffe. Die Königshalle zu Athen war, das Eckhaus an der südwestlichen Ecke der Agora bildend, (S. Taf. I, fig. 2, 1) eine oblonge Säulenhalle. Dieses oblonge Gebäude hatte von allen Seiten Aussenmauern; die Wand nach der Agora zu war mit mehreren Thüren durchbrochen, und hatte als Vorlage einen Säulengang (Taf. I, fig. 1 *k*). Im Innern war dies Gebäude, wodurch es zu einer Stoa, Säulenhalle, wurde, ringsum mit einem Säulengange (*i*) umgeben, dessen Säulen ein Gebälk trugen, das theils dem nach aussen auf die Umfassungsmauer abfallenden Dache der Gänge zur Stütze, theils kleineren Säulen oder Pilastern, welche das Dach des mittleren Raumes zwischen den Säulengängen trugen, und durch ihre Zwischenräume die Lichtöffnungen für das Innere der Königshalle bildeten, zur Unterlage diente. Dem Haupteingange gegenüber waren höchst wahrscheinlich in den Säulengang Zimmer (*a. a.*) eingebaut, in welchen der Archon mit seinem Personale die gottesdienstlichen und richterlichen Handlungen theils vorbereitete, theils wohl auch ausübte. Im mittleren Raume befanden sich höchst wahrscheinlich die zur öffentlichen Gerichtsverwaltung unentbehrlichen Einrichtungen, d. h. das Tribunal (*b*) mit den Sitzen des Richters und der Gerichtsschreiber, mit den Abstimmungsurnen und den Wasseruhren. Ferner die Erhöhungen für den Kläger (*c*), und für den Beklagten (*d*), die Altäre zur Abnahme der nöthigen Eide (*e*), und die mit Teppichen bedeckten Bänke für die Geschworenen (*f*). Muthmasslich sind diese Bänke in zwei Abtheilungen mit einem in der Mitte befindlichen Gange, in welchem die Gesetzsäulen (*g*) sich befanden, aufgestellt gewesen. Die zu beiden Seiten des Mittelraums unbesetzt gebliebenen Säulengänge waren gegen die Richtersitze mit Schranken (*h*) abgeschlossen und dem zuhörenden Volke überlassen. Die der Halle vorliegende Portikus war auf der westlichen Ecke mit der Gruppe des Theseus, der den Skiron ins Meer stürzt (Taf. I. fig. 3, *a*), auf der östlichen mit der Gruppe der Hemera, welche den Kephalos gefangen

49) *Bunsen*, die Basiliken des christlichen Roms, S. 16.

Digitized by Google

wegträgt (Taf. I, fig. 3, *b*), geschmückt. Da dieses Bild der Königshalle erst durch vielfache Combination entstanden ist, so bin ich gezwungen, zur Rechtfertigung desselben den Weg einer ausführlichen Beweisführung einzuschlagen.

Die Königshalle war, wie ihre Benennung στοά, *porticus*, beweist, ein *Säulengebäude*, welche das klassische Alterthum in den mannichfaltigsten Formen kennt. Der Ursprung dieser Gebäude liegt im Klima der südlicheren Länder Europas. Während nämlich die milde Luft die Bewohner jener Länder einlud, die Geschäfte und Arbeiten des Tages im Freien zu verrichten, bedurften sie zugleich eines Schutzes gegen die heissen Sonnenstrahlen oder auch gegen Platzregen. So entstanden zunächst vor den Thüren Schirmdächer, welche sich rückwärts an die Häuser anlehnten und vorwärts auf Säulen stützten. Von dieser Art war schon die im Palaste des Odysseus vorkommende Halle, αἴθουσα[50]). Wenn sich diese Säulengänge an allen Gebäuden des antiken Hofraums anlehnten, so bildeten sie die von Vitruv (VI, 7, 10) beschriebenen *Perystilia* der Griechen und die von demselben (VI, 3) geschilderten *cava aedium* oder *atria* der Römer. Auf gleiche Weise entstanden die an der Fronte und an den beiden Seiten der Tempel vorkommenden *Säulengänge*, *Porticus*[51]). Als die Alten später in Folge der Gewohnheit ihres öffentlichen Lebens öfters auf dem Foro oder der Agora sich versammelten, und dort eben sowohl politische wie merkantilische Geschäfte trieben, so entstand auch dort das Bedürfniss des vor den Häusern erbauten Schutzes. Darum baute schon Tarquinius Priscus nach *Livius* I, 35 Säulenhallen am römischen Forum. Allmälig wurden die Marktplätze der Griechen und Römer von allen Seiten mit Säulenhallen umgeben, so dass dieselben ein geschlossenes längliches Viereck von Säulenhallen bildeten, deren Anlage *Vitruv* V, 1 ausführlich beschreibt. Der Wunsch, den Schutz gegen Sonnenstrahlen und Regen auch anderwärts geniessen zu können, z. B. in der Nähe von besuchten Heiligthümern und Tempeln, wie zu Delphi und Olympia, bei Theatern oder auf Plätzen, die zur stärkenden Bewegung im ungestörten Genusse der frischen Luft bestimmt waren, führte zur Erbauung geschlossener im Viereck angelegter Säulenhallen auch ausserhalb des Forum und der Agora, dergleichen uns noch im Grundrisse der *Porticus Octaviae* zu Rom[52]), in der *Porticus Eumachiae* zu Pompeji (S. Taf. II, fig. 5) und in den sogenannten Basiliken zu Herkulaneum und Pompeji (S. Taf. II, figg. 1. 3) erhalten sind. Wir haben also im Alterthume zweierlei Säulengebäude, 1. die mit grössern Gebäuden verbundenen, 2. die selbstständigen, deren gemeinsamer Character darin besteht, dass die eine Seite von einer festen Wand, die andere aber von Säulen gebildet wird[53]). Wand und Säulen dienen als Träger des Daches. Doch während das Dach bei den an Gebäude angelehnten Säulengängen gewöhnlich nach den Säulen zu abfällt, fällt es bei den selbstständigen Säulengängen gewöhnlich nach der Mauer zu ab.

Dass die *Halle des Königs* zu Athen unter die selbstständigen Säulenhallen gehörte, also

50) Siehe *Schreiber*, Ithaka oder Versuch einer geographisch-antiquarischen Darstellung der Insel Ithaka nach Homer und den neuern Reisenden. Leipzig, 1829, S. 129.

51) *Vitruv.* III, 2, 5 (*vulgo* 1, 14) vergl. mit III, 3, 9 (*vulgo* 2, 9).

52) *Canina*, *Pianta topografica di Roma antica*, No. XXIX.

53) Erst später als man auch den freien Mittelraum einiger riesiger Porticus zu Rom, wie den der Porticus Pompeja zu bedeckten Spaziergängen benutzen wollte, entstanden Säulengänge, deren Dach auf beiden Seiten durch Säulen gestützt war. Diese Säulengänge nannte man, wie es scheint *abusive*, auch Basiliken. S. *Canina, Pianta top. di R. a.* No. XI.

Digitized by Google

ein nach aussen mit Mauern *geschlossenes Viereck* bildete, müssen wir aus mehreren Gründen annehmen. Wenn es nämlich, wie wir oben gesehen haben, feststeht, dass die Königshalle als Sitzungsort für die Richter benutzt wurde und darum bisweilen selbst noch mit einem Seile zum Schutz gegen Störungen und profane Eindringlinge umgeben werden musste [54]); wenn ferner der Archon König in demselben die Anklagen annehmen und die Beklagten verhören [55]), sowie die Anstalten für den Cultus und die öffentlichen Spiele treffen musste: so konnte das im lebhaftesten Stadttheile, an einem vielfach begangenem Kreuzwege gelegene Gebäude der Mauern nach aussen zum Schutze gegen die Störungen von der Agora und von den angrenzenden Strassen keinesweges entbehren.

Da nun diese geschlossenen Säulenhallen allem Anscheine nach der Agora oder dem Foro nachgebildet waren, diese aber nach Vitruv V, 1 eine oblonge Grundfläche hatten, so lässt sich schon daraus vermuthen, dass die *Königshalle* ebenfalls ein *Oblongum* bildete. Hierzu kommt noch, dass ein länglicher Raum der Einrichtung der attischen Gerichtshandlung mehr entsprach als ein gleichseitiger, weil die Anwesenden die nach einer Richtung hin gesprochenen Reden leichter verstanden, wenn dieselben dem Sprechenden so viel als möglich gegenüber sassen, d. h. wenn der Versammlungsort ein Oblongum war. Am deutlichsten aber scheint es mir aus der Nachricht des Suidas und des Harpokration [56]) hervorzugehen, welche sagen: «zu Athen liegen zwei Säulenhallen *neben einander* [57]), die des Zeus Eleutherios und die Königliche.» Da beide Hallen jedenfalls ziemlich gleichzeitig nach der durch die Perser herbeigeführten Zerstörung der Stadt aufgeführt wurden; beide wesentlich demselben Zwecke dienten, einen Vereinigungspunkt an und neben der Agora abzugeben (s. Anm. 74); beide mit demselben allgemeinen Namen στοά benannt wurden; beide endlich neben einander lagen und muthmasslich durch dieselben räumlichen Verhältnisse bestimmt wurden: so darf man wohl, ohne leichtfertig zu scheinen, beiden eine wesentlich gleiche Grundfläche zuschreiben. Für die Halle des Zeus Eleutherios lässt sich mit Zuverlässigkeit aus den Gemälden des Euphranor, welche dieselbe schmückten, eine oblonge Grundfläche nachweisen. Es erzählt nämlich Pausanias [58]), nachdem er die Statuen des Zeus Eleutherios und des Kaisers Hadrian, welche auf der Agora standen, erwähnt hat: «Rückwärts ist eine Säulenhalle erbaut, mit Bildnissen, den sogenannten zwölf Göttern; an der Wand aber, die gegenüber steht, ist *Theseus*, die *Volksherrschaft* und das *Volk* (beide letztere natürlich als allegorische Figuren) gemalt;» und §. 3: «daselbst ist auch die That der Athener bei Mantineia, welche den Lakedämoniern zu Hilfe

54) *Demosth. c. Aristog.* pag. 776, 20 sqq. R. *Pollux* VIII, 123.

55) *Plat. Euthyphr. init.*

56) *Suid.* und *Harpokr.* unter βασίλειος und βασίλειος στοά: δύο εἰσὶ στοαὶ παρ' ἀλλήλας, ἥ τε τοῦ Ἐλευθερίου Διὸς καὶ ἡ βασίλειος.

57) Wenn *Forchhammer*, Topographie von Athen S. 35, meint, παρ' ἀλλήλας könne auch gegenüber gelegen bedeuten, so ist dagegen zu erinnern, dass dann Pausanias, um diesen Begriff auszudrücken, mit *Plat. Charmid. init.* und mit *Arrian. Exped. Alex.* III, 16 besser κατὰ τὸ ἐναντικρὺ ἀλλήλων geschrieben haben würde. Uebrigens zeigt die Reihenfolge der *vor beiden* Hallen aufgestellten Statuen die unmittelbare Nachbarschaft derselben.

58) *Pausan.* I, 3, 1 — 3. ἐνταῦθα ἔστηκε Ζεὺς ὀνομαζόμενος Ἐλευθέριος, καὶ βασιλεὺς Ἀδριανός. — Στοὰ δὲ ὄπισθεν ᾠκοδόμηται γραφὰς ἔχουσα, θεοὺς δώδεκα καλουμένους· ἐπὶ δὲ τῷ τοίχῳ τῷ πέραν Θησεύς ἐστι γεγραμμένος, καὶ Δημοκρατία τε καὶ Δῆμος. — ἐνταῦθά ἐστι γεγραμμένον καὶ τὸ περὶ Μαντίνειαν Ἀθηναίων ἔργον, οἳ βοηθήσοντες Λακεδαιμονίοις ἐπέμφθησαν. — ἐν δὲ τῇ γραφῇ τῶν ἱππέων ἐστὶ μάχη, ἐν ᾗ γνωριμώτατοι Γρύλλος τε ὁ Ξενοφῶντος ἐν τοῖς Ἀθηναίοις, καὶ κατὰ τὴν ἵππον τὴν Βοιωτίαν Ἐπαμινώνδας ὁ Θηβαῖος· ταύτας τὰς γραφὰς Εὐφράνωρ ἔγραψεν Ἀθηναίος.

Digitized by Google

geschickt worden waren, gemalt; — auf dem Gemälde ist eine Reiterschlacht, in welcher Gryllos, Sohn des Xenophon, und unter der Böotischen Reiterei Epaminondas, der Thebaner, die Bekanntesten sind. Diese Gemälde hat Euphranor den Athenern gemalt [59]).»

Begleiten wir nun den Pausanias, welcher von Westen herkam, in die Stoa des Zeus Eleutherios, so werden wir von ihm zuerst *rechts* auf die Darstellung der zwölf Götter aufmerksam gemacht, die, wie wir aus einem antiken Gemälde in dem Werke *Herkulanum und Pompeji* Theil 4, Serie 4, Taf. XI ersehen können, nicht in Gruppen, sondern als einzelne Figuren *in einer Reihe* gemalt wurden. Sodann gelangen wir an die *Hinterwand* [60]) und finden hier nur *drei* Figuren, den Theseus, die Demokratie und den Demos. Endlich wenden wir uns zur *linken, östlichen,* Seitenwand, und finden hier eine *Reiterschlacht,* welche im Umfange des darzustellenden Materials der Reihe der zwölf Götter gewiss ganz gleich war. Die grössere oder geringere Zahl der Figuren, welche auf den verschiedenen Wänden ohne Zweifel gleiche Grösse hatten, lässt gewiss auf die grössere oder geringere Ausdehnung der Wand einen richtigen Schluss zu, und wenn man auch das Verhältniss der Rückwand zu den Seitenwänden nicht haarscharf, etwa wie 3 : 12 zu stellen hat, so ergiebt sich doch wenigstens so viel, dass die Rückwand im Verhältniss zu den Seitenwänden bedeutend kürzer, mithin der von den genannten Wänden eingeschlossene Raum *ein oblonger* war. Wenn wir nun bei den beiden *parallel liegenden* Hallen des Königs und des Zeus Eleutherios mit Recht dieselben räumlichen Verhältnisse vorausgesetzt haben, so müssen wir auch der Königlichen Halle eine oblonge Grundfläche zuschreiben.

Ueber die Grösse der Königlichen Halle lässt sich nichts Bestimmtes sagen. Wenn man inzwischen bedenkt, dass die Zahl der Richter gewöhnlich zwischen 201 und 501 schwankte, auch bis auf 2001 gebracht werden konnte, überdies auch noch Raum für das Personal des Archon, für die Parteien mit ihren Zeugen, für das zuhörende Volk und endlich noch für die Expeditionslokalien übrig bleiben musste, so wird man die Königshalle wenigstens für kein unbedeutendes Gebäude halten können.

Die Vorstellung, welche man sich von der innern Einrichtung und zum Theil auch von der Bedachung und Erleuchtung der Königshalle zu machen hat, hängt hauptsächlich von der Benutzung derselben ab. Diese Benutzung aber ist wesentlich eine doppelte; einmal wurden in derselben die *Vorbereitungen* zu den öffentlichen religiösen Handlungen und Spielen, sowie zu den öffentlichen Gerichtssitzungen getroffen; sodann wurden öffentliche Gerichtssitzungen und öffentliche Speisungen in derselben veranstaltet. Die Vorbereitungen zerfallen, wie wir oben andeuteten, in zwei Classen, und wahrscheinlich wurde bei denselben der Archon König von den

59) *Meier* und *Schömann*, sowie nach ihnen *Wachsmuth* haben angenommen, dass Pausanias diese Gemälde in der Königshalle gesehen habe. Wir würden ihnen gern beipflichten, wenn es möglich wäre, weil wir dann directe Mittel zur Restauration derselben hätten. Dass aber in obiger Stelle *wirklich* von der Halle des im Bildnisse vor derselben stehenden *Zeus Eleutherios*, nicht von der Königshalle, die Rede ist, geht aus dem Zusammenhange klar hervor und ist auch von Siebelis zu dieser Stelle nachgewiesen worden.

60) Dass die mit den Worten ἐπὶ δὲ τῷ τοίχῳ τῷ πέραν die dem *Eintretenden*, nicht den vorher genannten Gemälden, gegenüber liegende Wand gemeint sei, wie sich schon aus der Verschiedenheit der Zahl der Figuren, *zwölf* und *drei* ergiebt, ist von Siebelis zu dieser Stelle gezeigt worden.

Digitized by Google

beiden selbstgewählten Beisitzern [61]) unterstüzt, so dass wahrscheinlich der eine hauptsächlich den festlichen, der andere den richterlichen Angelegenheiten sich widmete. Wie für die Gerichtsverhandlungen Schreiber und andere Unterbeamte angestellt waren, so mochte es auch für die festlichen Angelegenheiten Unterbeamte und Expedienten geben, was sich in einem geordneten Geschäftsgange nicht anders denken lässt. Oft genug aber mochten festliche Veranstaltungen und gerichtliche Voruntersuchungen gleichzeitig stattfinden, was bei der grossen Neigung der Athener zu Rechtshändeln nicht auffallend sein kann; oft genug mögen Verhöre und Ausfertigungen an die Behörden, mit denen der Archon König in Verbindung stand, gleichzeitig nöthig gewesen sein, was bei dem *einzigen* Königlichen Amte für eine so grosse Stadt, wie Athen mit seinen Hafenstädten und der Häusermasse innerhalb der langen Mauern, nicht zu verwundern sein dürfte. Sollte nun gegenseitig keine Störung in der amtlichen Beschäftigung, keine Störung durch die in das öffentliche Gebäude eintretenden Spaziergänger stattfinden; so mussten der Archon König als Expeditionshaupt, die Beisitzer als Sectionshäupter, die Schreiber mit ihren Expedienten, endlich die Diener und Aufseher ihre *abgesonderten Zimmer* in der Halle haben, deren Lage natürlich nicht zu bestimmen ist, die aber am zweckmässigsten dem Haupteingange der Agora gegenüber gelegen haben mögen. Die Zahl dieser Zimmer lässt sich auch nicht bestimmen, doch ist zu vermuthen, dass jeder der Oberbeamten sein eigenes Zimmer gehabt, dass die Schreiber jedes Beisitzers nach Verschiedenheit ihrer Beschäftigung in verschiedenen Zimmern gesessen, endlich auch wohl die Diener ihr Zimmer nicht entbehrt haben mögen. So mögen denn wohl 6 Zimmer innerhalb des Säulenganges zwischen Mauer und Säulen *so* eingebaut gewesen sein, dass jedes derselben zwei Intercolumnien (S. Taf. I, fig. 1, *a, a*) einnahm. Die Einwendung, dass dergleichen Zimmer in Säulenhallen nicht vorkommen, wird durch die Säulenhalle des Hadrian zu Athen widerlegt, in welcher sich Zimmer mit Decken von Gold und Alabaster und überdies mit Bildsäulen und Gemälden geziert befanden. Auch war eine Bibliothek darin [62]). Nicht minder fanden sich in den Ringschulen, welche der Hauptsache nach auch Säulenhallen waren, Zimmer mit besonderen Namen [63]).

Die Benutzung der Königshalle zu öffentlichen Gerichtssitzungen und öffentlichen Mahlzeiten setzt einen grossen Raum voraus. Es kann sich deshalb zu denselben nur der freie Mittelraum der Halle zwischen den Säulengängen geeignet haben. Welche Einrichtungen in der Königshalle für die Ausübung der Rechtspflege getroffen waren, lässt sich mit Sicherheit aus den Alten nicht nachweisen; doch glauben wir, nach den Forschungen der Archäologen [64]), annehmen zu müssen, dass der Mittelraum für diesen Zweck so eingerichtet gewesen sei, wie wir oben S. 21 ihn geschildert und auf Taf. I, fig. 1 dargestellt haben.

Dagegen können wir mit ziemlicher Sicherheit behaupten, dass nicht nur, wie sich von selbst versteht, die Säulengänge, sondern auch der Mittelraum bedacht war. Denn obgleich dafür bei den Alten keine directen Beweise vorliegen, so geht es doch daraus mit Bestimmtheit hervor, dass Antiphon [65]) ausdrücklich sagt: «Alle Gerichtshöfe urtheilen über Anklagen *auf Mord*

61) *Demosth. c. Neaer.* 1369, 20, 1373, 21 R. *Meier* und *Schömann*, att. Proc. S. 57, Anm. 82.

62) *Pausan.* I, 18, 9.

63) *Vitruv.* V, 11, 2, *ed. Schn.*

64) *Pollux* X, cap. 5. *Potter*, gr. Archäol. Th. I, S. 217 ff. *Meier* und *Schömann*, att. Proc. *Platner*, der Process b. d. Attikern. *Wachsmuth*, hell. Alterth. Th. II, S. 258 ff. *Hermann*, Lehrb. d. gr. Antiq. Th. I, §. 134 ff.

65) *Antiphon de caede Herod.* 709 R. ἅπαντα γὰρ δι-

Digitized by Google

unter freiem Himmel,» und Pollux[66]) versichert: «Die Areopagiten hielten Gericht *unter freiem Himmel*,» nämlich auf dem Areopag. Diese Mittheilungen zeigen an, dass Gerichtsplätze nur *ausnahmsweise* unbedeckt waren, denn sonst würde man diesen Umstand nicht ausdrücklich hervorgehoben haben Es *mussten* aber die Gerichtshöfe, welche über einen Mord entscheiden sollten, aus einem religiösen Grunde unbedeckt sein. Es durften nämlich *die Richter* und *der Kläger* mit *einem Mörder* nicht *unter einem Dache* sein (s. Anm. 65), folglich konnten auch die Richter über den muthmasslichen, gegenwärtigen, Mörder nicht in *bedeckten Räumen* urtheilen. Nun wird uns aber von Pollux ausdrücklich gesagt, dass der Archon König die Anklagen über Mord in den Areopag gebracht habe, es war also *kein Grund* vorhanden, warum die Königshalle hätte *unbedeckt* sein sollen. Im Gegentheile können wir annehmen, dass die Areopagiten, welche doch über andere Rechtsfälle in der Königshalle entschieden, eben darum in derselben die Anklage auf Mord nicht entscheiden konnten, weil sie bedeckt war. In der That konnte man eine Halle, welche zu Gerichtssitzungen, die bekanntlich bisweilen ziemlich lange dauerten, benutzt wurde, ohne die Unbequemlichkeit für das Gerichtspersonal wesentlich zu erhöhen, nicht unbedeckt lassen, wenn nicht unabweisbare Forderungen der Bedachung entgegen traten. Solche Forderungen aber sind bei der Königshalle gänzlich unbekannt, und so berechtigt uns Alles, zu glauben, dass dieselbe auch im Mittelraume bedacht war.

Ein vollkommen bedeckter Raum konnte aber der Fenster nicht entbehren, da das zu den Thüren hereinfallende Licht, welches für die Cella eines Tempels ausreichen mochte, unmöglich für ein Gerichtslokal, in welchem Acten und Reden vorgetragen wurden, hinreichen konnte. Die Stellung der Fenster wird theils durch die Beschaffenheit der Säulenhallen, welche nach aussen eine undurchbrochene Wand hatten, theils durch die Lage der Königshalle selbst, welche von geräuschvollen Strassen und Plätzen fast umgeben war, für unsere Halle mit Nothwendigkeit bestimmt. Wenn nämlich Fenster höchstens da in der Umfassungsmauer derselben angebracht sein durften, wo diese die Rückwand eines der oben genannten, von dem Innern der Halle nicht genugsam erleuchteten, Zimmer bildete, übrigens aber zu ebener Erde darum vermieden werden mussten, damit von der Strasse keine Störung eindringen könnte; so blieb für dieselben ein anderer Raum nicht übrig, als derjenige zwischen dem obern Rande des Daches der Säulengänge und dem untern Rande des Mitteldaches. Am leichtesten wurden sie dann so gebildet, wie bei den spätern römischen Basiliken, dass Pilaster oder Säulen oberhalb des Gebälks der untern Säulen in gleicher Höhe mit dem obern Rande des Daches der Säulengänge aufgestellt wurden, welche das Mitteldach trugen, und durch ihre Intercolumnien zugleich die Fenster für die Halle bildeten. Bei dem überaus milden Klima Athens bedurften diese Fenster kaum einer Füllung zum Schutze des innern Raumes, da das Drückendste für die Versammlung, die Sonnenstrahlen, durch die Bedachung genügend abgehalten wurden.

Aus vorliegender Darstellung geht hervor, dass ich mich nicht berechtigt geglaubt habe, dem oblongen Raume der Königshalle dem Eingange gegenüber «eine Vorrichtung, einen

καστήρια ἐν ὑπαίθρῳ δικάζει τὰς δίκας τοῦ φόνου οὐδενὸς ἄλλου ἕνεκα ἢ ἵνα τοῦτο μὲν οἱ δικασταὶ μὴ ἴωσιν εἰς ταυτὸ τοῖς μὴ καθαροῖς τὰς χεῖρας, τοῦτο δὲ ὁ διώκων τὴν δίκην τοῦ φόνου ἵνα μὴ ὁμωρόφιος γίγνηται τῷ αὐθέντῃ. *Pollux* VIII, 10, 122. οἱ Ἀρειοπαγῖται ὑπαίθριοι ἐδικάζοντο, *sc.* ἐν τῷ ἀρείῳ πάγῳ.

66) *Pollux* VIII, 9, 3. τὰς τοῦ φόνου δίκας εἰς Ἄρειον πάγον εἰσάγει.

Digitized by Google

«gewissen Abschluss, vor allem eine Nische zur Aufstellung des Richtersitzes» zuzuschreiben, weil das Verfahren beim attischen Processe «die Aufstellung des Richtersitzes in einem gewissen Abschlusse» nicht allein unnöthig, sondern auch unzweckmässig, vielleicht sogar unmöglich erscheinen lässt.

Es bleibt noch übrig, einiges über die Schranken und Thüren der Königshalle beizufügen, doch können hierüber blos Vermuthungen gegeben werden. Denn während aus Pollux VIII, 123 und Demosthenes *c. Aristog.* I. §. 23. pag. 776 R. soviel hervorgeht, dass die Richter mit Schranken umgeben, und die Thüren verschlossen werden konnten, so lässt sich doch weder über Stellung der Schranken noch über Lage und Zahl der Thüren mit Zuversicht etwas angeben. Doch ist zu vermuthen, dass die Schranken zwischen den Säulen im Innern der Halle gestanden und dass von der Agora aus muthmasslich je zwei Thüren in den Mittelraum und in die Seitengänge der Königlichen Halle geführt haben. Von der westlichen langen Seite, welche an einer Strasse lag, und von der schmalen Südseite, die muthmasslich auch an einen Verbindungsweg stiess, mögen ebenfalls Thüren in die Königshalle geführt haben, nur auf der Ostseite, welche der Halle des Zeus Eleutherios zugekehrt war, dürfen wir kaum eine Thüre suchen.

Dass vor dem Eingange der Königshalle auf der Seite der Agora ein Säulengang gelegen habe, ist im hohen Grade wahrscheinlich. Wir dürfen dies annehmen, weil überhaupt die Märkte der Alten mit Säulenhallen umgeben waren, die zwar anderwärts selbstständige, den Marktplatz einfassende und hinter sich bis an die Häuser noch eine Strasse übriglassende Gebäude waren, wie zu Elis nach Pausanias VI, 24, 2, und zu Rom nach Livius I, 35, in Athen aber mit den die Agora begrenzenden öffentlichen Gebäuden verbunden gewesen zu sein scheinen. Eine Veranlassung zu dieser letzteren Annahme liegt theils in dem gänzlichen Stillschweigen der Alten über das Vorhandensein von Porticus oder Säulengängen *auf* der Agora, während sie die Säulengänge vom Peiräischen Thore bis an die Agora und die Säulengänge von der Agora durch den inneren Kerameikos bis zum Doppelthore (Dipylon) nicht unerwähnt lassen; theils in der Aufstellung von Bildsäulen vor den Hallen des Königs und des Zeus Eleutherios, die doch unmöglich zwischen Tabernen und Gebäuden eingeschoben sein und dennoch als *auf* der Agora stehend (vergl. Cornel. Nepos Timoth. Kap. 2 verglichen mit Pausanias I, 3, 1) bezeichnet werden können; theils endlich in einer Aeusserung des Sokrates bei Platon [67]), aus welcher hervorgeht, dass man von der neben der Königshalle gelegenen Halle des Zeus Eleutherios die Pflastersteine *auf der Agora* sehen konnte, was unmöglich gewesen wäre, wenn eine Porticus die Agora umschlossen hätte. Dass aber beide neben einander liegende Hallen eine Porticus als Vorlage hatten, wurde auch durch die Symmetrie geboten. Es lagen nämlich nach Pausanias, wie ich in der Beilage zu diesem Buche nachweisen werde, auf derselben Seite nach der Akropolis hin neben der Halle des Zeus Eleutherios, der Tempel des Apollon Patroos, der Tempel der Mutter der Götter, das Buleuterion und die Tholos, lauter öffentliche Gebäude, von denen die beiden Tempel ohne allen Zweifel, da ihre Erbauung der schönsten Zeit Athens angehört, mit einem Pronaos, oder einer der Cella vorliegenden Porticus

67) *Plat. Eryx.* p. 400 D. εἴ τις Ἀθήνησι τούτων τῶν λίθων τῶν ἐν τῇ ἀγορᾷ κεκτημένος εἴη χίλια τάλαντα σταθμόν, vergl. mit dem Anf. desselben Dialogs: ἐτυγχάνομεν περιπατοῦντες ἐν τῇ στοᾷ τοῦ Διὸς τοῦ Ἐλευθερίου ἐγὼ καὶ Ἐρυξίας.

Digitized by Google

verziert waren. Es würde nun allen Gesetzen der Symmetrie zuwiderlaufen, wenn zwei in der Mitte der Reihe gelegene Gebäude eine Porticus gehabt, die übrigen aber vor und hinter denselben gelegenen Gebäude eine solche Zierde entbehrt hätten. Es scheint also Bedürfniss wie Schönheit gleichmässig die Vorlage eines Säulenganges vor der Königshalle zu verlangen. S. Taf. I, fig. 3.

Auf dem Dache dieses Vorbaues waren zwei Gruppen, Theseus und Skiron, ferner Hemera und Kephalos so aufgestellt, dass erstere auf der westlichen, letztere auf der östlichen Ecke standen. Dies erzählt Pausanias I, 3, 1 mit folgenden Worten: «Auf dem *Dache* dieser Halle stehen *Bildsäulen* von gebranntem Thone, Theseus, welcher den Skiron ins Meer stürzt, und Hemera, welche den Kephalos trägt, *ταύτης ἔπεστι τῷ κεράμῳ τῆς στοᾶς ἀγάλματα ὀπτῆς γῆς, ἀφιεὶς Θησεὺς ἐς θάλασσαν Σκίρωνα καὶ φέρουσα Ἡμέρα Κέφαλον.*» Diese Uebersetzung muss jedoch gegen die Ansichten anderer Gelehrten gerechtfertigt werden. Manche haben behauptet, es bedeute *τῷ κεράμῳ τῆς στοᾶς* eine von Estrich auf dem Giebel des Daches errichtete Unterlage oder Platform, auf welcher die genannten Gruppen aufgestellt gewesen seien; andere wollen in denselben Worten das *Giebelfeld* des Daches der Halle finden, in welchem die Figuren als *Reliefs* ausgeführt worden seien. Die letztere Ansicht kann darum auf Geltung kaum Anspruch machen, weil *κέραμος* in der Bedeutung *Giebelfeld* nirgends nachgewiesen ist, und *ἀγάλματα* als Reliefs auch zweifelhaft sein möchte. Die erstere Ansicht hat weniger sprachliche als sachliche Gründe gegen sich. Es würde nämlich zur Aufstellung dieser Gruppe wenigstens eine Estrichfläche von 16 — 18 Fuss erfordert werden. Man darf nicht ohne Grund annehmen, dass die Figuren eine Grösse gehabt haben, welche dieselben von unten gesehen immer noch so gross hat erscheinen lassen, wie Menschen von gewöhnlicher Grösse, man darf also dieselben wohl auf 7 Fuss hoch rechnen. Beide Hauptfiguren haben Nebenfiguren von gleicher Grösse, die zusammen in ihrer horizontalen Ausdehnung wohl 5 Fuss messen können. Will man nun beide Gruppen auf ein Postament stellen, so muss man ihnen, da sie nicht auf einander einwirken, sondern als für sich bestehend erscheinen sollen, einen Zwischenraum von 6 — 7 Fuss geben, und so ergiebt sich die Nothwendigkeit, für ihre Aufstellung auf dem Giebel eine Estrichfläche von ohngefähr 16 — 18 Fuss herzustellen, ein Unternehmen, was eben so viel technische Schwierigkeiten zu überwinden, wie künstlerische Anklagen zu bestehen haben würde. Glücklicher Weise aber führt uns die Sprache zu einer leichteren und geschmackvolleren Aufstellung der Gruppen. Es versichert uns nämlich Pollux[68]), dass nicht nur zu seiner Zeit das Wort *κέραμος* so viel wie *τέγος, Dach* bedeutet habe, sondern dass es auch schon beim Aristophanes diese Bedeutung gehabt zu haben scheine. Wir haben also *ἔπεστι τῷ κεράμῳ τῆς στοᾶς* einfach zu übersetzen *auf dem Dache der Halle.* Wenn wir nun annehmen müssen, dass beide Gruppen auf dem Dache gestanden haben, so bleibt als nächster für die Beschauung günstigster Platz kein anderer, als die westliche und östliche Ecke des Daches auf der vorliegenden Porticus. Auf den Ecken des Mitteldaches können diese Gruppen kaum aufgestellt gewesen sein. Denn dieses Dach würde nicht nur zu entfernt, sondern

68) *Pollux* VII, 33, 162. καὶ αὐτὸ δὲ τὸ τέγος οὐ μόνου οἱ νῦν κέραμον ὀνομάζουσιν, ἀλλὰ καὶ Ἀριστοφάνης ἂν ἔοικε καλεῖν, εἰπὼν ἐν Κοκάλῳ, Κοφίνους δὲ λίθων ἐκέλευον ἡμᾶς ἐπὶ τὸν κέραμον.

Digitized by Google

auch zu steil und für die Anlage eines umfänglichen Postamentes für jede Gruppe wenig geeignet gewesen sein.

Der Grund aber, warum wir den Theseus auf die westliche, die Hemera aber auf die östliche Ecke gesetzt haben, liegt in der Bedeutung der Gruppen. Am verständlichsten ist die Gruppe Hemera und Kephalos. Kephalos ist der Morgenstern, welcher von der Hemera, der Göttin des anbrechenden Tages, der Morgenröthe, Eos, die ihn liebt, verfolgt und endlich gefangen genommen wird. In dieser Gruppe liegt kein anderer Sinn, als die Beschreibung des anbrechenden Tages. Der Morgenstern flieht vor der Morgenröthe, jemehr aber die Morgenröthe emporsteigt, desto blasser wird der Morgenstern, und endlich erbleicht er ganz, oder er wird, wie die Mythe sagt, von der Hemera gefangen genommen und weggetragen. Dieser Sinn wird bestätigt durch die Mythe, dass Kephalos mit der Hemera den Phaethon[69]), d. h. die Sonne, das Gestirn des Tages erzeugt habe.

Die Deutung dieser Gruppe erklärt auch die zweite. In derselben ist Skiron, obgleich er vom Theseus ins Meer gestürzt wird, die Hauptperson. Skiron ist bekanntlich der grausame Räuber am Korinthischen Meerbusen, welcher die Reisenden beraubte, und sodann ins Meer stürzte, wo sie von einer Schildkröte verschlungen wurden. Er wurde, wie die Mythe sagt, vom Theseus überwunden und ebenfalls ins Meer gestürzt[70]). Dieser Skiron ist zugleich, wie Panofka nachweist, der Dämon der Nacht. Wenn er hier nicht einzeln dargestellt wird, wie er auf Gemmen allerdings erscheint[71]), so mögen mehrere Gründe vorgelegen haben. Einmal verlangte die Symmetrie, dass wenn auf der einen Seite eine Gruppe stand, auf der andern Seite ebenfalls eine Gruppe stehen musste; sodann hätten wahrscheinlich die Athener einen Gefallen daran, ihren Lieblingshelden verherrlichen zu können. Auch auf einer Metope des Theseustempels[72]) ist Theseus dargestellt, wie er den Skiron ins Meer wirft. Endlich mochte auch Skiron in der Lage, wie er schon durch die Metope am Theseustempel bekannt war, den Athenern am leichtesten verständlich sein. So ist also die Deutung der Gruppen nicht schwierig; Hemera mit dem Kephalos bedeutet den anbrechenden Tag, Skiron mit Theseus die anbrechende Nacht. Diese Deutung weist den Gruppen zugleich ihre Stellung an, Hemera musste auf der Ostecke und Skiron auf der Westecke des Daches stehen. Dass diese Stellung auch wirklich stattgefunden habe, beweisen die Worte des Pausanias. Er kam von Westen und nennt uns, was er zuerst und was er zuletzt auf der Königshalle sah, nämlich erst, westlich, den Skiron, und sodann, östlich, die Hemera.

Allerdings würde diese Stellung den Gruppen nicht angewiesen werden können, wenn Panofka *die Hemera und den Kephalos* mit Recht für ein neues und geistreiches *Bild des Abends* hielte. Diese Deutung glaubt dieser Archäolog der Gruppe darum beilegen zu dürfen, weil nicht zu übersehen sei, «*dass Hemera mit ihrem Geliebten sich ins Meer stürzen wolle, und durch diesen Sprung das Ende des Tages offenbare*». Zum Beweise für die Richtigkeit dieser Erklärung beruft sich Panofka auf Strab. X, 2, 9, S. 452. Diese Stelle enthält die bekannte Nachricht, dass vor der Insel Leukas im Meere Kephallenia gegenüber der Fels Leukatas liege, von dem aus unglück-

69) S. *Creuzers* Symbolik und Mythologie Th. II. S. 462. not. 238. 2. Ausg. und *Hesiod. Theog.* 986, s. oben S. 19.

70) S. *Pausan.* I, 44, 12. *Plut. Thes.* 5. *Diod. Sic.* IV, 59, pag. 303. *Schol. ad Eurip. Hippol.* v. 977. *Panofka*, Tod des Skiron. S. 2.

71) S. *Panofka*, Tod des Skiron, Taf. III und S. 4.

72) *Panofka*, Tod des Skiron, S. 4.

Digitized by Google

lich Liebende durch einen Sprung ins Meer ihren Leiden ein Ende machten. Strabon sagt nun wörtlich [73]): «Menandros sagt zwar, dass zuerst Sappho, gründlichere Kenner des Alterthums aber erzählen, dass *Kephalos, der Sohn des Deioneus, aus Liebe zum Pterelas hinabgesprungen* sei.» Wenn nun in dieser Stelle nicht erzählt wird, dass *Hemera mit dem Kephalos* sich ins Meer *gestürzt* habe, sondern vielmehr, dass *Kephalos allein* und zwar nicht in glücklicher Liebe zur Hemera, sondern *aus unglücklicher Liebe zum Pterelas* ins Meer gesprungen sei; wenn ferner aus Strabon [74]) hervorgeht, dass *dieser Kephalos* nicht der mythische Jäger, das Sinnbild des Morgensternes, sondern vielmehr der Fürst der Taphier und Teleboer und der Herr von Akarnanien und den benachbarten Inseln gewesen ist: so ergiebt sich leicht, dass *diese* Stelle mit Unrecht benutzt worden ist, um die Meinung zu begründen, dass *Hemera sich mit dem Kephalos ins Meer stürzen wolle.* Es widerspricht aber auch Pausanias dieser Annahme entschieden. Denn wenn er erzählt, dass Hemera dem Kephalos den Phaethon geboren habe, so kann er unmöglich daran gedacht haben, dass sich beide Liebende, nachdem sie einander gewonnen, ins Meer gestürzt haben. Dazu kommt, dass das Wort *tragend, φέρουσα,* neben dem vorhergehenden Worte *stürzend, ἀφιείς,* keinesweges zu der Vermuthung berechtigt, als wolle sich Hemera ins Meer stürzen. Darum geben wir, indem wir unsere Erklärung festhalten, der Hemera mit dem Kephalos auf der Ostecke, dem Skiron mit dem Theseus auf der Westecke der Königlichen Halle ihren Platz.

Sechstes Kapitel.

Von der Verbreitung der Königshallen in Athen und dem übrigen Griechenlande.

Nach der gewöhnlichen Meinung [75]) waren die Königshallen von Athen zu den übrigen Griechen übergegangen, und *in der hellenischen Welt eine durchgängig übliche Form* geworden. Hoffstadt nimmt sogar an, dass dieselben noch auf die griechisch-christlichen Kirchen Einfluss gehabt hätten, und erklärt dadurch die Abweichungen der griechisch-christlichen Basilika von der römisch-christlichen. Da von den Gelehrten für diese Behauptung aus «den Andeutungen der Alten» kein Beleg geliefert worden ist, so haben wir denn den Grund derselben untersucht, und geben im Folgenden die Ergebnisse unserer Forschung.

Wenn die Voraussetzung richtig ist, dass die atheniensische Königshalle an der Agora absichtlich für den Zweck des Gerichtes gebaut, mithin eine «Gerichtshalle» war, und sich wegen

73) *Strab.* X, 2, 9. pag. 452. ὁ μὲν οὖν Μένανδρος πρώτην ἁλόσθαι λέγει τὴν Σαπφώ· οἱ δ' ἔτι ἀρχαιολογικώτεροι, Κέφαλόν φασιν ἐρασθέντα Πτερέλα, τὸν τοῦ Δηϊονέως. Die Ausleger haben im Namen Πτερέλας ein Mädchen finden wollen, und darum die Stelle für verdorben gehalten. Meiner Ansicht nach ohne Grund. Das Unglück für den Kephalos lag eben darin, dass er sich nicht in ein Mädchen, sondern in einen Jüngling verliebt hatte.

74) *Strab.* X, 2, 25, pag. 461. φασὶ γὰρ τοὺς Ταφίους τε καὶ Τηλεβόας λεγομένους οἰκεῖν τὴν Ἀκαρνανίαν πρότερον, καὶ τὸν ἡγεμόνα αὐτῶν Κέφαλον, τὸν καταστάθέντα ὑπὸ Ἀμφιτρύωνος κύριον τῶν περὶ τὴν Τάφον νήσων, κυριεῦσαι καὶ ταύτης τῆς χώρας· ἐντεῦθεν δὲ καὶ τὸ ἀπὸ τοῦ Λευκάτα νομιζόμενον ἅλμα τούτῳ πρώτῳ προσμυθεύουσιν, ὡς προείρηται (§. 9. p. 452).

75) *Hirt,* Geschichte der Baukunst b. d. Alt. Th. III, S. 180. *Bunsen,* Basiliken des christlichen Roms, S. 17. *Hoffstadt,* Gothisches ABCbuch, Abschnitt «Basilika».

Digitized by Google

ihrer Zweckmässigkeit den übrigen Griechen so sehr zur Nachahmung empfahl, dass sie «eine in der hellenischen Welt durchgängig übliche Form wurde,» so ist wohl nicht mit Unrecht anzunehmen, dass die Athener selbst die Königshalle so oft für denselben Zweck copirten, als dieser Zweck zu erreichen, oder nicht durch andere eben so zweckmässige Gebäude bereits erreicht worden war. Das Bedürfniss mehrerer Gerichtsstellen war aber in Athen offenbar vorhanden. Denn wir wissen, dass nicht blos der Archon König, sondern sämmtliche 9 Archonten die Pflicht der richterlichen Gewalt, und sämmtliche gerichtsberechtigten Beamten ihren Gerichtssitz hatten (s. Anm. 39). Man sollte also erwarten, dass für sämmtliche Gerichtsbeamten Königliche Hallen erbaut worden wären, und zwar um so mehr, wenn es richtig ist, dass der Ursprung der Königlichen Halle *bis in die Zeit der Könige* hinaufreicht, mithin nicht auf einer Idee beruht, welche erst zur Zeit der Republik entstand. Gleichwohl finden wir in Athen nur *eine* Königshalle. Denn die Stelle des Hesychius unter dem Worte *βασίλειος στοά: δύο εἰσὶ Ἀθήνησι βασίλειοι στοαὶ, ἥ τε λεγομένη τοῦ βασιλέως Διὸς καὶ ἡ τοῦ Ἐλευθερίου* beruht, wie schon von Meursius *Lect. Att.* VI, 17 bemerkt worden ist, auf einem Fehler, und heisst wahrscheinlich, wie Meursius verbessert hat: *δύο εἰσὶ Ἀθήνησι στοαὶ, ἥ τε βασίλειος λεγομένη, τοῦ βασιλέως, ἥ τε τοῦ Διὸς τοῦ Ἐλευθερίου.* Es bleibt also nur die Annahme übrig, dass die Amtssitze der übrigen Archonten entweder eben so eingerichtet waren, wie die Königshalle, ohne mit Nothwendigkeit den Namen derselben zu führen, oder der Königshalle in ihrer Einrichtung *nicht* völlig glichen, und dennoch für den Zweck des Gerichts vollkommen eingerichtet waren. Wenn das Erstere der Fall war, so ergiebt sich daraus, dass die Königshalle in ihrer Einrichtung keinesweges eine solche Eigenthümlichkeit hatte, die sich nur mit dem Namen der *βασίλειος στοά* vereinigt denken liess, sondern dass sie eine Einrichtung besass, die andern Gerichtsstellen ebenfalls eigen war, und sich demnach zur Nachahmung nicht mehr und nicht minder empfahl, als jede andere Amtsstelle eines Archon zu Athen. Waren aber die übrigen Amtssitze verschieden und dennoch vollkommen zweckmässig eingerichtet, so ist schwer abzusehen, warum *nur* die Form der Königshalle und nicht auch die der übrigen Gerichtssitze sich verbreitet haben solle.

Gesetzt aber auch, das Bedürfniss, Gerichtsstellen nachzuahmen, sei anderwärts vorhanden gewesen, eine Annahme, deren Rechtfertigung keiner der mir bekannten Schriftsteller versucht hat, so würde noch die Möglichkeit und Wirklichkeit der Nachahmung der Königshalle nachzuweisen sein. Nun wissen wir aber, dass Griechenland aus einer Menge durch Stammverschiedenheit und darum durch Dialect, Einrichtung und Gewohnheit getrennter Staaten bestand, die mit entschiedener Eifersucht jede Einwirkung von aussen von sich abwehrten, und durch eine gewisse selbstständige Ausbildung zu stolz geworden waren, als dass sie einander in solchen Dingen, wie die Einrichtung von Staatsgebäuden, welche ganz genau mit den Gewohnheiten und Gesetzen jedes Staates zusammenhingen, hätten nachahmen sollen. Eine gleichmässige Einrichtung solcher Gebäude lässt sich nur bei Unterordnung unter *das* Volk denken, von welchem diese Gebäude zugleich mit den dieselben hervorrufenden Bedingungen entlehnt sind. Dass aber eine Herrschaft der Athener über alle Griechen niemals stattgefunden hat, ist bekannt, und dass sie, als sie unter Perikles versucht wurde, durch den peloponnesischen Krieg vollständig zurückgewiesen wurde, braucht nicht weiter bewiesen zu werden. Es scheint also weder die

Digitized by Google

Nothwendigkeit noch auch die Wahrscheinlichkeit vorhanden zu sein, dass man die Form der atheniensischen Königshalle anderwärts nachahmte. Diese Betrachtungen würden indess dennoch in sich zerfallen, wenn man das Dasein von Königshallen bei den übrigen Griechen «aus den Andeutungen der Alten» nachweisen könnte. Dieser Nachweis ist aber, scheint mir, nachdem ich die griechische Literatur sorgfältig für diesen Zweck durchgesehen habe, nicht möglich. Denn wo ich auch von *Königen als Beamten* [76]) gelesen habe, niemals wird erwähnt, dass sie anderwärts, als in Athen, in einer *Königshalle* ihr Amt verwaltet haben, noch weniger, dass ihnen eine solche Königshalle nach *attischem* Muster erbaut worden sei. Auch wird von keinem Schriftsteller eine Königshalle ausserhalb Athen erwähnt.

Demnach muss ich bezweifeln, dass sich die Königshallen von Athen über das übrige Griechenland verbreitet haben. Denn die Zeugnisse, auf welche sich die Freunde der von mir bezweifelten Ansicht berufen, sind unzureichend. Wenn sich nämlich dieselben auf die sogenannten Basiliken zu Pompeji und Herkulaneum stützen, so ist ihnen erstens zu entgegnen, dass diese Städte zur Zeit ihrer Zerstörung bereits vollkommen latinisirte Städte waren, wie die in ihnen gefundenen lateinischen Inschriften zeigen, dass also, wenn sich in ihnen, wie wahrscheinlich ist, eine Basilika fand, dieselbe sehr wohl römischen nicht griechischen Ursprungs sein konnte. Sodann aber ist ihnen bemerklich zu machen, dass die für Basiliken ausgegebenen Gebäude, wie unten gezeigt werden wird, Porticus, *nicht* Basiliken waren. In Griechenland selbst soll die *Halle der Hellanodiken zu Elis* eine dreischiffige Basilika gewesen sein [77]), und Fr. v. Quast [78]) vermuthet in der *persischen Halle* zu Sparta ebenfalls eine Basilika. Es berechtigt uns jedoch eine Ansicht der Stellen, in welchen jene Hallen erwähnt oder beschrieben werden, keinesweges zu dem Schlusse, dass obige Meinung richtig sei. Ueber die Halle an der Agora zu Elis sagt Pausanias [79]): «Die Agora für die Eleer ist nicht nach denen der Ionier und wie die Städte der Hellenen in Ionien angelegt. Sie ist nach der älteren Art eingerichtet, mit Hallen, die von einander abstehen und Gässchen zwischen sich haben. Von den Hallen aber ist die, welche gegen Mittag liegt, von Dorischer Arbeit, und es scheiden dieselben die Säulen in *drei* Abtheilungen. In derselben verweilen meistentheils die Hellanodiken den Tag über.» In dieser Stelle hat man die Worte, *es scheiden dieselben die Säulen in drei Abtheilungen*, so verstanden, als ob die Säulenreihen von der Fronte nach der hintern Mauer liefen, so dass zwischen zwei Seitengängen ein Mittelgang gebildet wurde. Diese Ansicht hat aber zweierlei gegen sich, einmal, dass eine solche Anlage, welche sich in allen geschlossenen viereckigen Hallen fand, nichts Besonderes und darum auch nichts Erwähnenswerthes war, sodann, dass eine Halle, deren Frontseite aus 3 Intercolumnien bestand, selbst für die schmale Seite der Agora zu schmal war, und mithin die Agora von dieser Seite *nicht allein* begrenzen konnte. Es bleibt uns also nur die Annahme übrig, dass die Halle an der Mittagsseite der Agora ein nach dem Platze geöffneter Säulengang war, welcher zwischen den *Frontsäulen* und der Hintermauer noch

76) S. *Hermann*, Lehrbuch der gr. Antiquit. Th. I, §. 56, 9 und §. 103, 2, ausserdem noch *Boeckh*, *C. Insc.* I, pag. 558. II, pag. 133. *Strab.* VIII, pag. 384.

77) *Hirt*, Geschichte der Baukunst b. d. A. III, S. 180 ff.

78) *v. Quast*, die Basilika der Alten, S. 21

79) *Pausan.* VI, 24, 2. ἡ δὲ ἀγορὰ τοῖς Ἠλείοις οὐ κατὰ τὰς Ἰώνων, καὶ ὅσαι πρὸς Ἰωνίαν πόλεις εἰσὶν Ἑλλήνων, τρόπῳ δὲ πεποίηται τῷ ἀρχαιοτέρῳ, στοαῖς τε ἀπὸ ἀλλήλων διεστώσαις, καὶ ἀγυιαῖς δι' αὐτῶν. — τῶν στοῶν δὲ ἡ πρὸς μεσημβρίαν ἐργασίας ἐστὶ τῆς Δωρίου, διαιροῦσι δὲ αὐτὴν ἐς μοίρας τρεῖς οἱ κίονες. ἐν ταύτῃ διημερεύουσι τὰ πολλὰ οἱ Ἑλλανοδίκαι.

Digitized by Google

zwei Reihen Säulen, und somit eine durch die Säulenreihen *dreifach getheilte Grundfläche* hatte. Ein solcher Säulengang hatte darum etwas Auffallendes, weil wohl *zwei* Reihen Säulen, eine *Doppelporticus* [80]), aber nicht *drei* Reihen Säulen, eine *Tripelporticus* anderwärts genannt werden.

Auch die Benutzung dieser Porticus entsprach nur theilweise der Königshalle zu Athen. Denn die Hellanodiken waren wohl Anordner und Preisrichter der olympischen Spiele [81]), aber keinesweges Richter nach Art der Archonten zu Athen. Doch gab es vielleicht in der dritten Reihe der Halle Zimmer, in denen die Hellanodiken auf ähnliche Art expedirten, wie der Archon König muthmasslich in den Zimmern seiner Halle.

Noch weniger begründet ist die Vermuthung, dass die Persische Halle zu Sparta eine Basilika gewesen sei. Wir haben über dieselbe, so viel mir bekannt, nur zwei Stellen der Alten, die des Pausanias und die des Vitruv. Von diesen lautet die erste also [82]): «Das Ausge-«zeichnetste auf der Agora (zu Sparta) ist die Halle, welche man die Persische nennt, weil sie «von der persischen Beute erbaut ist. Allmälig aber hat man sie zur jetzigen Grösse und zur «gegenwärtigen Schönheit umgewandelt. Es stehen nämlich *auf den Säulen Perser* von weissem «Steine sowohl andere als auch Mardonius, der Sohn des Gobrias. Auch Artemisia, die Toch-«ter des Lygdamis, ist dargestellt worden. Sie beherrschte nämlich Halikarnassos.» Die Stelle des Vitruv enthält Folgendes [83]): «Eben so haben die Lakedämonier, nachdem sie unter An-«führung des Pausanias, eines Sohnes des Agesipolis, in der Schlacht bei Platää mit geringer «Mannschaft die ungeheueren Massen des persischen Heeres geschlagen und einen ruhmvollen «Triumph gefeiert hatten, von der Beute die persische Halle, als ein Denkmal des Ruhmes und «der Tapferkeit ihrer Mitbürger, für die Nachkommen statt des Siegeszeichens erbaut, und da-«selbst *die Bildsäulen der Gefangenen*, in ausländischer Kleidung, indem sie durch verdiente «Schmach den Hochmuth straften, *als Träger des Daches aufgestellt*, damit eben sowohl die «Feinde von Furcht vor ihrer Tapferkeit erschräcken, als auch die Mitbürger, wenn sie diesen «Beleg der Tapferkeit anschauten, durch den Ruhm ermuntert, zur Vertheidigung der Freiheit «bereit wären.» Aus beiden Stellen geht nur so viel hervor, dass das Dach der Säulenhalle von Telamonen und Karyätiden getragen wurde, dagegen liegt zur Annahme einer Basilikenform nicht die leiseste Aufforderung vor.

Wenn schon aus allem diesen hervorgeht, dass Griechenland keine Basiliken hatte, mögen

80) *Vitruv.* V, 1, 1 und V, 11, 3 *ed. Schn.*

81) *Pausan.* V, 9, 5 *et Siebel. ad h. l. Harpocrt. Phavor. Etym. M.* Ἑλλανοδίκαι. *Bekkeri, A. G.* pag. 248, 32. *Hesych.* διαρχοι. *Ael. V. H.* IX, 31. X, 1. *ibique Kühn. Philostr. Vit. Apoll.* III, 30, pag. 121. VI, 6, 10, pag. 238. *Schol. ad Pind. Olymp.* III, 22, 1 *ed. Boeckh. Grut. Thes. Inscr.* pag. 489. *Tzetzes, Hist. Var. Chil.* XII, 362 sq. *ed. Kiesling. Tzetzes* berichtet, dass die Hellanodiken die olympischen Spiele und Wettkämpfe anordneten und die Preise den Siegern zusprachen.

82) *Pausan.* III, 11, 3. Ἐπιφανέστατον δὲ τῆς ἀγορᾶς ἐστὶν ἣν στοὰν Περσικὴν ὀνομάζουσιν ἀπὸ λαφύρων ποιησάσαν τῶν Μηδικῶν· ἀνὰ χρόνον δὲ αὐτὴν ἐς μέγεθος τὸ νῦν καὶ ἐς κόσμον τὸν παρόντα μεταβεβλήκασιν· εἰσὶ δὲ ἐπὶ τῶν κιόνων Πέρσαι λίθου λευκοῦ καὶ ἄλλοι καὶ Μαρδόνιος ὁ Γωβρύου· πεποίηται δὲ καὶ Ἀρτεμισία, θυγάτηρ μὲν Λυγδάμιδος, ἐβασίλευσε δὲ Ἁλικαρνασσοῦ.

83) *Vitruv.* I, 1, 16. *Non minus Lacones, Pausania Agesipolidos filio duce, Plataeeo proelio pauca manu infinitum numerum exercitus Persarum cum superavissent, acto cum gloria triumpho* [*spoliorum et praedae*] *porticum Persicam ex manubiis laudis et virtutis civium indicem* [*victoriae*] *posteris pro tropaeo constituerunt, ibique captivorum simulacra barbarico vestis ornatu, superbia meritis contumeliis punita, sustinentia tectum collocaverunt; uti et hostes horrescerent timore eorum fortitudinis affecti, et cives, id exemplum virtutis aspicientes, gloria erecti, ad defendendam libertatem essent parati.*

Digitized by Google

sie nun als Nachahmung der attischen Königshalle oder als selbstständige Musterbilder der römischen Basiliken angesehen werden, so wird dies auch noch durch das Schweigen des Vitruv an einer Stelle bewiesen, wo das Dasein der griechischen Basiliken, wenn es deren überhaupt gab, nicht verschwiegen werden durfte. Dieses Stillschweigen aber hat Vitruv V, 1, 4 beobachtet, wo er die Vorschriften über den Bau der Basiliken beginnt. Es durfte aber unser Schriftsteller hier um so weniger das Dasein der griechischen Basiliken verschweigen, da er kurz vorher bei den Vorschriften über den Bau des römischen Forums die Abweichungen des griechischen Forums ausdrücklich hervorgehoben hatte. Es war also bei Behandlung der römischen Basiliken vollkommen sachgemäss, entweder die Uebereinstimmung oder den Unterschied von römischen und griechischen Basiliken anzugeben, falls überhaupt griechische Basiliken vorhanden waren; ja es war dies um so nöthiger, als schon der Name *Basilika* wegen seiner griechischen Form an die etwaigen griechischen Muster erinnern musste. Wenn nun der Schriftsteller ungeachtet dieser Aufforderungen der griechischen Basiliken nicht gedachte, so geschah dies gewiss nur darum, weil er ihrer nicht gedenken konnte, da sie überhaupt nicht vorhanden waren.

Schluss.

Stellen wir nun übersichtlich zusammen, was wir bisher gefunden haben, so erhalten wir folgende Ergebnisse. *Der Name* des besprochenen athenischen Gebäudes war nicht *Basilika* oder στοὰ βασιλική, sondern βασίλειος στοά, *Königliche Halle*, oder στοὰ τοῦ βασιλέως, *Halle des Königs, Königshalle.* Es giebt also der *Name* unserer Halle keine Berechtigung, an einen Zusammenhang derselben mit den römischen Basiliken zu denken. *Die Benutzung* der Halle berechtigt uns nicht, sie bloss für eine *Gerichtshalle,* bloss für ein *Gerichtslokal* zu halten, vielmehr bestimmt uns dieselbe, die Königshalle für den *Amtssitz* des Königs anzusehen, in welchem er mit seinen Beisitzern und Unterbeamten einen grossen Theil seiner ausgebreiteten Pflichten erfüllte. Und es kann die Königshalle um so weniger bloss für eine Gerichtshalle gehalten werden, als selbst öffentliche Speisungen in derselben stattfanden. *Die Form* der Königshalle stimmt höchst wahrscheinlich mit der Form anderer geschlossener Säulenhallen der Griechen überein, sie hat mithin nichts Eigenthümliches gehabt. Demnach haben wir uns unter der Königshalle ein viereckiges Gebäude zu denken, welches nach aussen Umfassungsmauern, nach innen aber auf allen vier Seiten Säulen hatte, die gemeinschaftlich mit den Umfassungsmauern ein Dach trugen, das den zwischen der Mauer und den Säulen hinlaufenden Gang bedeckte. Innerhalb der ringsumlaufenden Säulengänge befand sich ein freier Raum, bedeckt von einem Dache, das auf Säulen ruhte, welche auf dem innern Rande des Gangdaches oberhalb des Gebälks der untern Säulen aufgestellt waren, und durch ihre Zwischenräume Licht in das Innere des Gebäudes fallen liessen. Vor dem Eingange lag noch ein Säulengang, dessen Dach mit den Gruppen der Tagesgöttin Hemera, die den Kephalos gefangen fortträgt, und des

Digitized by Google

Nachtgottes Skiron, der vom Theseus besiegt wird, geschmückt ist. Im Innern befanden sich muthmasslich Zimmer für den Archon König und seine Beamten, so wie die nothwendigen Einrichtungen zu Gerichtssitzungen, endlich die Spitzsäulen, an welchen Gesetze standen.

Dass diese Halle des Königs von den übrigen Griechen vielfach nachgeahmt worden und endlich sogar zu den Römern übergegangen sei, lässt sich durch kein Zeugniss der Alten beweisen. Denn wir finden nicht nur bei den übrigen Griechen keine, sondern auch nicht einmal in Athen eine zweite Königshalle, was um so auffallender ist, als die Aufforderung, die gerühmte Mustergerichtshalle, die Königshalle, in Athen selbst nachzubilden, bei dem Bedürfniss vieler Gerichtsstätten für die vielen gerichtsberechtigten Beamten offenbar vorhanden war. Auch Vitruv verräth durch sein Stillschweigen über griechische Basiliken an einer Stelle, wo die Erwähnung derselben nicht zu umgehen war, dass ihm keine griechischen Basiliken bekannt sein konnten. Es darf daher nicht auffallen, dass wir uns genöthigt gesehen haben, die Meinung, es seien die *dreitheilige Halle der Hellanodiken* zu Elis, so wie die *Persische Halle* zu Sparta, Basiliken gewesen, für irrthümlich zu erklären. Eben so müssen wir bekennen, dass wir in den Basiliken von Pompeji und Herkulaneum nur geschlossene Porticus zu erkennen vermögen.

Hiermit ist aber auch zugleich *die Behauptung, dass die atheniensische Königshalle ein Musterbild für die römischen Basiliken gewesen sei, als eine bis jetzt unbewiesene zurückzuweisen.*

Beilage zum ersten Buche.

Die Agora von Athen.

(Vergl. Taf. I, fig. 2.)

§. 1. Das griechische Wort Agora bedeutet nach den Grammatikern: 1. eine *Versammlung,* besonders des Volks[84]), 2. den *Ort der Volksversammlung*[85]), 3. *den Ort,* wo man *Handel* trieb, 4. die *Waaren,* mit denen man handelte. Wir verstehen unter der *Agora von Athen* den *Ort,* wo man *ursprünglich* die *Volksversammlungen abhielt* und *zu allen Zeiten Handel trieb*[86]). Die Agora war also den Athenern dasselbe, was den Römern das Forum war.

84) *Schol. in Aristoph. Achar.* v. 21. Διάφορα δηλοῖ ἡ λέξις ἀγορά· νῦν δὲ τὴν ἐκκλησίαν, ὅθεν ὁ Νέστωρ ἀγορητής· καὶ τὸν τόπον ἔνθα πιπράσκεται τὰ ὤνια, καὶ αὐτὰ τὰ ὤνια σημαίνει.

85) *Harpocrat.* Πάνδημος Ἀφροδίτη· Ὑπερίδης ἐν τῷ κατὰ Πατροκλέους εἰ γνήσιος· Ἀπολλόδωρος ἐν τῷ περὶ θεῶν Πάνδημόν φησιν Ἀθήνησιν κληθῆναι τὴν ἀφιδρυθεῖσαν περὶ τὴν ἀρχαίαν ἀγοράν, διὰ τὸ ἐνταῦθα πάντα τὸν δῆμον συνάγεσθαι τὸ παλαιὸν ἐν ταῖς ἐκκλησίαις, ἃς ἐκάλουν ἀγοράς. Νίκανδρος ἐν ἕκτῳ Κολοφωνιακῶν Σόλωνά φησι σώματα ἀγοράσαντα εὐπρεπῆ, ἐπὶ στέγης στῆσαι διὰ τοὺς νέους καὶ ἐκ τῶν περιγενομένων χρημάτων ἱδρύσασθαι Ἀφροδίτης Πανδήμου ἱερόν· ἔστι δὲ πάνδημον πάγκοινον.

86) Die Ansicht, dass es zu Athen seit den Zeiten des Kaisers Augustus eine neue Agora neben der alten gegeben habe, hat *Forchhammer,* Topographie von Athen, S. 39 ff. und S. 54 gründlich widerlegt.

Digitized by Google

Die Agora gehörte zu dem Bezirke der innern Stadt, welcher *Kerameikos* hiess [87]). Dies ergiebt sich daraus, dass dieselben Bildsäulen und Gebäude bald als auf der Agora, bald als in dem Kerameikos befindlich genannt werden. So stand die *Bildsäule des Aristogeiton* nach Aristophanes [88]), Aristoteles [89]) und Lukian [90]) *auf der Agora,* nach Arrian [91]) *in dem Kerameikos;* die *Bildsäule des Lykurg* befand sich nach den Worten des Plutarch [92]) *in dem Kerameikos,* nach dem von demselben Schriftsteller mitgetheilten Volksbeschlusse [93]) *auf der Agora*; die Bildsäulen des *Konon* und *Timotheos* standen nach Cornel. Nepos [94]) auf dem *Forum,* d. h. auf der *Agora,* nach Pausanias [95]) im *Kerameikos.* Die *Stoa des Zeus Eleutherios* stand nach Platon [96]) an *der Agora,* nach Pausanias im *Kerameikos.* Es liessen sich leicht noch mehr Beweise liefern, dass die Agora im Kerameikos gelegen habe. Aber wie wenig auch dieser Satz bestritten wird, so sehr ist man dagegen zweifelhaft darüber, theils in welchem Theile des Kerameikos, theils an welchem Platze des alten Athen die Agora gelegen habe. Indem nämlich Ross [97]) und Ulrichs [98]) den Kerameikos wie gewöhnlich am Dipylon beginnen, aber bis gegen den *Nordostabhang* des Burgfelsens sich erstrecken lassen, verlegen sie die Agora hinter die Nordseite der Akropolis dahin, wo sich noch jetzt das Portal der *Athene Archegetis* befindet, welches sie für das Thor der Agora erklären. Dagegen verlegen Leake [99]) und Forchhammer [100]), welche den Kerameikos vom Dipylon bis gegen den Ilissus *westlich* der Akropolis sich denken, die Agora wieder an einen andern Ort. Leake, welcher zugleich eine neue Agora auf dem Platze des Portals der Athene Archegetis annimmt, setzt die *alte Agora* ursprünglich an den *Westabhang* der Akropolis, meint aber, dass später die ganze Umgebung des Areopags zur Agora gezogen und derselben gegen Norden und Nordwesten im Kerameikos unbestimmte Grenzen gegeben worden seien [101]). Gleichzeitig nimmt er eine Verbindung der neuen und alten Agora an, welche er in der Richtung der Schlucht findet,

87) Ueber den Kerameikos, sowohl über den *innern* innerhalb des Dipylon, als auch über den *äussern* vor dem Dipylon nach der Akademie zu, hat am ausführlichsten, wenn auch ohne die wünschenswerthe Kritik, *Meursius, Ceramicus Geminus,* geschrieben.

88) *Aristoph. Ecclesiaz.* vs. 677. S. oben Anm. 44. *Lysistr.* 633. Ἀγοράσω τ' ἐν τοῖς ὅπλοις ἐξῆς Ἀριστογείτονι.

89) *Aristot. Rhet.* I, 8. καὶ εἰς ὃν πρῶτον ἐγκώμιον ἐποιήθη, οἷον εἰς Ἱππόλοχον καὶ Ἀριστογείτονα τὸ ἐν ἀγορᾷ σταθῆναι.

90) *Lucian. Paras.* 48. καὶ νῦν ἕστηκε (Ἀριστογείτων) χαλκοῦς ἐν τῇ ἀγορᾷ μετὰ τῶν παιδικῶν.

91) *Arrian. Exped. Alex.* III, 16, 7 sq. πολλὰ δὲ καὶ ἄλλα κατελήφθη αὐτοῦ — τά τε ἄλλα καὶ Ἁρμοδίου καὶ Ἀριστογείτονος χαλκαῖ εἰκόνες. καὶ ταύτας Ἀθηναίοις πέμπει ὀπίσω Ἀλέξανδρος, καὶ νῦν κεῖνται Ἀθήνησιν ἐν Κεραμεικῷ αἱ εἰκόνες, ᾗ ἄνιμεν ἐς πόλιν καταντικρὺ μάλιστα τοῦ Μητρῴου, οὐ μακρὰν τῶν Εὐδανέμων τοῦ βωμοῦ. ὅστις δὲ μεμύηται ταῖν θεαῖν ἐν Ἐλευσῖνι, οἶδε τὸν Εὐδανέμου βωμὸν ἐπὶ τοῦ δαπέδου ὄντα.

92) *Plutarch. Vit.* X. *Orat. in Lycurg.* Ἀνάκειται δὲ αὐτοῦ χαλκῆ εἰκὼν ἐν Κεραμεικῷ κατὰ ψήφισμα ἐπὶ Ἀναξικράτους ἄρχοντος.

93) *Psephism.* 3 *sub fin. Vit.* X. *Orat.* δεδόχθαι τῷ δήμῳ ἐπαινέσαι μὲν Λυκοῦργον Λυκόφρονος Βουτάδην ἀρετῆς ἕνεκα καὶ δικαιοσύνης καὶ στῆσαι αὐτοῦ τὸν δῆμον χαλκῆν εἰκόνα ἐν ἀγορᾷ.

94) *Nep. Timoth.* 2. S. Anm. 21.

95) *Pausan.* I, 3, 1. Τὸ δὲ χωρίον, ὁ Κεραμεικὸς, τὸ μὲν ὄνομα ἔχει ἀπὸ ἥρωος Κεράμου — πρώτη δέ ἐστιν ἐν δεξιᾷ καλουμένη στοὰ βασίλειος. — πλησίον δὲ τῆς στοᾶς Κόνων ἕστηκε καὶ Τιμόθεος, υἱὸς Κόνωνος. — ἐνταῦθα ἕστηκε Ζεὺς ὀνομαζόμενος Ἐλευθέριος — Στοὰ δὲ ὀπισθεν ᾠκοδόμηται. *Cf. Siebelis ad h. l.*

96) *Plat. Euthyphr.* p. 400 D. S. Anm. 67.

97) *Ross, le monument d' Eubulidés.* Athen, 1837. Deutsch im Kunstblatte, 1837, No. 93—96.

98) *Ulrichs,* auf der Karte zu den Häfen und langen Mauern von Athen, Abhandl. der philosoph.-philolog. Classe der Königl. Bayer. Akad. der Wissensch. 3. B. 3. Abth.

99) *Leake,* Topogr. Athens. 3. Absch. S. 454 u. Taf. II.

100) *Forchhammer,* Topogr. v. Athen, S. 37 ff. und auf d. Plane v. Athen.

101) Wahrscheinlich hat sich bei Vermehrung der Bevölkerung Athens ein grosser Theil des Handels, welcher auf der Agora nicht mehr Raum hatte, in die nahe gelegenen Strassen gezogen, wie wir dies auch heute noch in grossen Städten sehen. Dies scheint das einzige Wahre in *Leakes* Ansicht von der Ausbreitung der Agora über die zunächst liegenden Strassen.

Digitized by Google

die zwischen der Akropolis und dem Areopag vorhanden ist. Forchhammer endlich, welcher mit Recht nur eine Agora annimmt, setzt dieselbe gewiss richtig an den Westabhang der Akropolis.

Die *Agora kann* ihrer Bestimmung nach als Versammlungs- und Verkaufsort für die Stadtbewohner *kaum anderswo gelegen haben als am Fusse der Akropolis*, die als Sitz der alten Könige und des alten Adels die Volksversammlungen in ihre Nähe ziehen musste, und im Falle eines feindlichen Ueberfalls sogleich Schutz und Zuflucht gewähren konnte. Der *geeignetste Platz für die Agora* war dann die schiefe Ebene *vor dem einzigen* [102]) *Aufgange zur Akropolis* im Westen des Burgfelsens und im Süden des Areopags. Dass hier die Agora wirklich gewesen sei, wird durch Zeugnisse der Alten bestätigt. Wir wissen aus Aristophanes, Aristoteles und Lukian [103]), dass die Statuen des Aristogeiton und Harmodios auf der Agora standen, und dass Arrian [104]) sie in den Kerameikos versetzt. Da nun aber der Kerameikos beim Dipylon im Norden der Stadt begann und sich, wie wir sehen werden, bis gegen das Museion hin erstreckte, so musste Arrian seinen Lesern den Standort der Bildsäulen genauer angeben. Dies thut er mit den Worten ἧ ἄνιμεν ἐς πόλιν (= ἀκρόπολιν s. Thucyd. II, 15), wo man zur Akropolis hinaufsteigt. Wenn nun der Platz, auf welchem die Statuen des Aristogeiton und Harmodios standen, zur Agora gehörte, so ergiebt sich zugleich aus Arrian, dass die Agora vor dem Aufgange zur Akropolis, also im Westen des Burgfelsens lag. Man hat zwar die Beweiskraft der Nachricht des Arrian dadurch schwächen wollen, dass man sagte, sie bezeichne nur *den* Punkt des Kerameikos, von welchem man auf dem bereits bekannten Wege zur Burg gelange, ohne dass damit gesagt sei, die Statuen hätten ziemlich unmittelbar vor dem Aufgange gelegen. Allein dem steht entgegen, dass der Chor in Aristoph. Lysistrata v. 317, welcher bei der Statue des Aristogeiton stand, sein Gebet an die Siegesgöttin richtete (Δέσποινα Νίκη ξυγγενοῦ), deren Tempel und Bildsäule südlich der Propyläen auf dem Rande des Burgfelsens und zwar nach Westen gerichtet aufgestellt war. Daraus geht hervor, dass der Chor, *der sein Gebet* nicht an eine *unsichtbare Gottheit* sondern *nur an ein dieselbe vertretendes Bild oder Heiligthum anderer Art, welches er sah, richten konnte*, von der Bildsäule des Aristogeiton sich an das Heiligthum der Nike habe wenden können. Es muss also diese Bildsäule in ziemlicher Nähe unter der Westseite der Akropolis gestanden, mithin die Agora an derselben Seite des Burgfelsens gelegen haben.

Noch schlagender beweist Apollodor bei Harpokration [105]) verglichen mit Pausanias [106]), dass die Agora auf dem Westabhange der Akropolis lag. Denn der Tempel der Pandemos Aphrodite, welcher nach Apollodor am alten *Versammlungsorte* [107]) d. h. an der Agora lag, stand nach Pausanias an der Westseite der Akropolis. Dies ergiebt sich deutlich, wenn man den

102) *Pausan.* I, 22, 4. Ἐς δὲ τὴν ἀκρόπολίν ἐστιν ἔσοδος μία.

103) S. Anmm. 88—90.

104) S. Anm. 94.

105) S. Anm. 85.

106) *Pausan.* I, 22, 1. Μετὰ δὲ τὸ ἱερὸν τοῦ Ἀσκληπιοῦ ταύτῃ πρὸς τὴν ἀκρόπολιν ἰοῦσιν, Θέμιδος ναός ἐστι· κέχωσται δὲ πρὸ αὐτοῦ μνῆμα Ἱππολύτῳ. 3. Ἀφροδίτην δὲ τὴν Πάνδημον Ἀθηναίοις, ἐπεί τε Θησεὺς ἐς μίαν ἤγαγεν ἀπὸ τῶν δήμων πόλιν, αὐτήν τε σέβεσθαι καὶ Πειθὼ κατέστησε.

107) Die Agora wird von Apollodor darum ἀρχαία ἀγορά, früherer, alter Versammlungsort genannt, weil die Volksversammlungen in späterer Zeit, wahrscheinlich um den Handelsverkehr, wie dies früher geschehen war (s. *Schol. in Arist. Acharn* v. 22.), nicht zu unterbrechen, auf der Pnyx gehalten wurden. S. *Schol. in Aristoph. Equit.* v. 42, und *Forchhammer*, Topogr. v. Athen, S. 40.

Digitized by Google

Weg verfolgt, welchen Pausanias von dem am Südabhange der Akropolis gelegenen Theater des Dionysos bis zum Eingange der Burg an der Westseite des Felsens beschreibt. Pausanias nennt in der Richtung von Süden nach Westen nach mehreren andern Gebäuden den Tempel des Asklepios, nachher den Tempel der Themis mit dem Denkmal des Hippolytos vor demselben, darauf den Tempel der Pandemos Aphrodite, einst erbaut, weil Theseus die Athener von den Demen in *eine* Stadt vereinigt hatte. Nun ist uns die Stelle des Asklepiostempels durch die Quelle Alkippe, welche in demselben sich befand, genau bezeichnet. Diese Quelle rieselt noch jetzt an der südwestlichen Ecke des Burgfelsens oberhalb des Theaters des Herodes oder der Regilla unter dem Schutte hervor [108]). Es muss also der hinter dem Asklepiostempel nach dem Tempel der Themis erwähnte Tempel der Pandemos Aphrodite an der Westseite der Burg, und die Agora, an der er erbaut war, in derselben Richtung gelegen haben.

§. 2. Die *Ausdehnung der Agora* ergiebt sich aus den gelegentlichen Mittheilungen einiger Schriftsteller. Am ausführlichsten hat Pausanias in seiner Wanderung durch Athen berichtet. Allein da dieser Schriftsteller nicht, wie der Titel seines Werkes erwarten lässt, eine genaue Beschreibung der von ihm berührten Orte, sondern wie sich aus seiner Schrift selbst ergiebt, mehr eine Aufzählung und Beschreibung der bedeutendsten Werke der Malerei und Bildhauerkunst beabsichtigt hat, so darf es nicht befremden, dass er eine eigentliche Topographie eben so wenig wie eine vollständige Aufzählung aller merkwürdigen Gebäude der besuchten Städte gegeben hat. Eben darum finden wir die Angabe der Wege, welche Pausanias durch Athen machte, nicht ganz genau, und viele bedeutende Bauwerke Athens, die selbst von Vitruv gelegentlich als Muster des Baustyls genannt werden, z. B. die Stoa Eumenia, das Theater des Herodes, den Thurm der Winde, von ihm nicht erwähnt. Unter diesen Umständen ist es erklärlich, dass über die Richtung der Wege, welche Pausanias durch Athen machte, ziemlich verschiedene Ansichten herrschen. Gleichwohl hängt von der richtigen Ansicht über diese Wege die Vorstellung von der Lage eines grossen Theils der Stadt Athen ab. Darum können wir nicht umhin, eine möglichst richtige Vorstellung von den Wanderungen des Pausanias durch Athen zu erstreben.

Am leichtesten werden wir über diese Sache klar werden, wenn wir, wie dies auch unsere Vorgänger gethan haben, berücksichtigen, 1) *von wo aus?* 2) *wohin Pausanias seinen ersten Gang durch die Stadt unternahm?* Beide Fragen beantworten sich aus der unten [109]) angegebenen Stelle des Pausanias; denn wir dürfen wohl annehmen, dass er an allen den Gegenständen, die er erwähnt, vorüberging. Demnach begann er seine Wanderung vom Peiräeus, ging an den Resten der langen Mauern hin, die Konon nach dem Siege bei Knidos wiederhergestellt hatte, und an berühmten Gräbern, z. B. des Menandros und dem Kenotaphium des Euripides hin, und

108) *Forchhammer*, Topogr. v. Athen, S. 97.

109) *Pausan.* I, 2, 2. Ἀνιόντων δὲ ἐκ Πειραιῶς, ἐρείπια τῶν τειχῶν ἐστιν, ἃ Κόνων ὕστερον τῆς πρὸς Κνίδῳ ναυμαχίας ἀνέστησε. τὰ γὰρ Θεμιστοκλέους μετὰ τὴν ἀναχώρησιν οἰκοδομηθέντα τὴν Μήδων ἐπὶ τῆς ἀρχῆς καθῃρέθη τῶν τριάκοντα ὀνομαζομένων. εἰσὶ δὲ τάφοι κατὰ τὴν ὁδὸν γνωριμώτατοι, Μενάνδρου τοῦ Διοπείθους, καὶ μνῆμα Εὐριπίδου κενόν. — 4. Εἰσελθόντων δὲ ἐς τὴν πόλιν, οἰκοδόμημα ἐς παρασκευὴν ἐστι τῶν πομπῶν, ἃς πέμπουσι, τὰς μὲν ἀνὰ πᾶν ἔτος, τὰς δὲ καὶ χρόνον διαλείποντες· καὶ πλησίον ναός ἐστι Δήμητρος· ἀγάλματα δὲ αὐτή τε καὶ ἡ παῖς, καὶ δᾷδα ἔχων Ἴακχος· γέγραπται δὲ ἐπὶ τῷ τοίχῳ γράμμασιν Ἀττικοῖς, ἔργα εἶναι Πραξιτέλους· τοῦ ναοῦ δὲ οὐ πορρὼ Ποσειδῶν ἐστιν ἐφ' ἵππου, δόρυ ἀφιεὶς ἐπὶ γίγαντα Πολυβώτην, ἐς ὃν Κώοις ὁ μῦθος περὶ τῆς ἄκρας ἔχει τῆς Χελώνης· τὸ δὲ ἐπίγραμμα τὸ ἐφ' ἡμῶν τὴν εἰκόνα ἄλλῳ δίδωσι καὶ οὐ τῷ Ποσειδῶνι· στοαὶ δέ εἰσιν ἀπὸ τῶν πυλῶν ἐς τὸν Κεραμεικόν, καὶ εἰκόνες πρὸ αὐτῶν χαλκαῖ καὶ γυναικῶν καὶ ἀνδρῶν, ὅσοις τε ὑπῆρχεν ὧν τις λόγος ἐς δόξαν· κ. τ. λ. S. ferner oben Anm. 95.

Digitized by Google

betrat die Stadt bei dem Gebäude, in welchem die Festzüge vorbereitet wurden. Nahe dabei stand ein Tempel der Demeter mit den Bildsäulen dieser Göttin selbst, ihrer Tochter und des fackeltragenden Iakchos. Nicht fern vom Tempel stand eine Reiterstatue des Poseidon, der seine Lanze gegen den Giganten Polybotes schleuderte. Von dem Thore bis zum Kerameikos liefen Hallen hin und vor denselben standen Bildsäulen berühmter Männer und Frauen. Die eine der Hallen (ἡ δὲ ἑτέρα, die linke?) enthielt Heiligthümer der Götter, das Gymnasion des Hermes, das Haus des Polytion und ein Gebäude mit Bildsäulen, den Amphiktyon, welcher nebst andern Göttern den Dionysos bewirthete, darstellend. Am Ende dieser Hallenstrasse angelangt, betrat Pausanias den Stadtbezirk Kerameikos und das erste, was ihm rechts aufstiess, war die *Königliche Halle*. Da wir nun oben gezeigt haben, dass die Königliche Halle an der Agora, diese aber an der Westseite der Akropolis lag, so können wir die Fragen über den Anfang und das nächste Ziel der ersten Wanderung des Pausanias dahin beantworten: *Pausanias ging vom Peiräeus zunächst auf die Agora* an der Westseite *der Akropolis von Athen.*

Vom Peiräeus nach der Akropolis gab es keinen natürlicheren und kürzeren Weg, als die alte gepflasterte Fahrstrasse, die Hamaxitos, zwischen den langen Mauern [110]) und durch die Niederung zwischen der Pnyx und dem Museion, wo noch jetzt deutliche Wagenspuren im natürlichen Felsen des Fussbodens zu sehen sind. Es ist darum sehr glaublich, dass Pausanias diesen Weg wählte, und man wird an sich schon so lange diese Meinung festzuhalten haben, bis nachgewiesen worden ist, dass Pausanias diesen Weg verlassen und einen andern einschlagen musste. Es lassen sich aber auch zwei Beweise liefern, dass Pausanias den von uns bezeichneten Weg gegangen sei. Der eine liegt darin, dass Pausanias den Namen des Thores verschwiegen hat, durch welches er die Stadt betrat. Dieses Stillschweigen konnte er unbedenklich beobachten, wenn er durch *das* Thor die Stadt betrat, welches in nächster Richtung den aus dem Peiräeus Kommenden aufnahm, es musste aber *das* Thor, durch welches er einging, *dann* genannt werden, wenn es für ihn *nicht* den nächsten Eingang bildete. Der andere Grund, warum wir annehmen, dass Pausanias auf gradem Wege in die Stadt gegangen sei, liegt darin, dass er uns keinen dritten Weg nennt. Wenn er sich nämlich veranlasst fand, den Weg nach Athen aus dem Phaleron zu erwähnen (I, 1, 4), den er nicht benutzte, so musste er folgerichtig auch die beiden Wege erwähnen, in welche sich die Strasse aus dem Peiräeus in der Nähe von Athen gespalten haben soll, und zwar um so mehr, wenn er, wie Leake, Ross u. a. behaupten, nördlich von der Pnyx die Stadt betreten hat, weil er dann, den nächsten Weg verlassend, jedenfalls auf den entfernteren aufmerksam machen musste. Wir müssen also daran festhalten, dass Pausanias zwischen der Pnyx und dem Museion durch das peiräische Thor, wie es wohl mit Recht von Forchhammer genannt wird, die Stadt betreten habe, auch darum, weil für uns keine Nothwendigkeit vorliegt, dem Pausanias einen andern Weg anzuweisen. In dieser Nothwendigkeit befinden sich allerdings diejenigen, welche annehmen, dass die Agora auf der Nordseite der Akropolis gelegen und dass die Stadt auf der Westseite zu Zeiten des Pausanias ziemlich wenig belebt gewe-

110) *Leake*, Topogr. v. Athen, S. 298. Zwei lange Mauern lassen sich jetzt noch in der Ebene nordöstlich von den Peiräischen Anhöhen verfolgen. Die Fundamente der nördlichen lassen sich über anderthalb Meilen weit gegen die Stadt hin nachweisen, *genau auf den Eingang zur Akropolis gerichtet.* S. 299. Es kann kaum zweifelhaft sein, dass die Langen Mauern eine breite Strasse bildeten, die vom Mittelpunkte der Hafenstadt in gerader Richtung nach der Akropolis führte.

Digitized by Google

sen sei [111]). Da wir aber gezeigt haben, dass die Agora auf der Westseite der Akropolis lag, und, wie wir unten zeigen werden, noch zu Pausanias Zeit mit so vielen Herrlichkeiten geschmückt war, so können wir nicht glauben, dass die Stadt zu Pausanias Zeit auf der Westseite weniger belebt gewesen, darum der alte berühmte Weg nach den Hafenstädten verfallen gewesen, und deshalb ein neuer nördlich von der Pnyx und dem Nymphenhügel nach den vermeintlich lebhafteren Theilen der Stadt angelegt worden sei, welcher dem Pausanias gewissermassen den Punkt angewiesen habe, wo er die Stadt zu betreten hatte.

Wenn wir nach Obigem mit Recht daran glauben, dass Pausanias die Stadt zwischen dem Museion und der Pnyx betrat, so erreichte er die Agora gegenüber den Propyläen, und wir haben *hier* wie die Westgrenze des Kerameikos, so auch die *Westseite der Agora* zu denken. Allerdings ist es nicht möglich, die Ausdehnung der Agora nach dieser Seite bis auf den Fuss zu bestimmen, aber es giebt hier gewisse Naturgrenzen, die sie nicht überschreiten konnte, dies sind die Abhänge des Museion und der Pnyx. Die Entfernung des Burgfelsens von diesen Abhängen beträgt aber nur ohngefähr 900 englische Fuss, so dass man wohl annehmen darf, der Raum von der Akropolis bis zu den Abhängen des Museion und der Pnyx sei für die Agora des attischen Staatslebens und Verkehrs nicht zu gross gewesen, und daher von derselben eingenommen worden.

Der im Osten und Westen begrenzte Raum hatte auch im Norden am Areopag seine Naturgrenze, es wird dieselbe aber von Leake auf Grund einer Stelle des Plutarch nicht anerkannt. Es erzählt nämlich Plutarch [112]), es sei dem Sulla durch Soldaten der Unwille einiger atheniensischen Bürger darüber, dass die schwächste Stelle der Ringmauer, das *Heptachalkon*, viel zu schwach besetzt sei, und dass hier die Römer mit Leichtigkeit eindringen könnten, bekannt worden. Hierdurch veranlasst habe er den Ort untersucht und leicht nehmbar gefunden. Sulla eröffnete sodann daselbst eine Bresche und brach mitten in der Nacht zum Schrecken Aller unter gewaltigem Hörner- und Trompetenschall mit vielem Geschrei und Gelärm ein, und sein Heer mit Erlaubniss zu morden und zu plündern stürmte mit gezücktem Schwerdte durch die engen Gassen fort, sodass eine Zahl der Erschlagenen nicht ermittelt, sondern dass ihre Menge nachher nur nach dem Orte des geflossenen Blutes gemessen wurde. Denn ohne die in der übrigen Stadt Ermordeten erfüllte das Gemetzel um die Agora den ganzen Kerameikos innerhalb des Dipylon, und von vielen wird erzählt, dass es auch *durch das Thor die Vorstadt überfluthet habe.*

Aus dieser Mittheilung Plutarchs folgert Leake S. 167 und 168, dass die Agora zu Sullas Zeit nördlich vom Areopag gelegen habe. Er kommt zu diesem Schlusse darum, weil Sulla, welcher

111) *Leake*, Topogr. v. Athen, S. 169 und Taf. II.

112) *Plutarch. Sulla* 14. Ἐν δὲ τούτῳ λέγεται τινὰς ἐν Κεραμεικῷ πρεσβυτῶν ἀκούσαντας διαλεγομένων πρὸς ἀλλήλους, καὶ κακιζόντων τὸν τύραννον, ὡς μὴ φυλάττοντα τοῦ τείχους τὴν περὶ τὸ Ἑπτάχαλκον ἔφοδον καὶ προσβολήν, ἣ μόνῃ δυνατὸν εἶναι καὶ ῥᾴδιον ὑπερβῆναι τοὺς πολεμίους, ἀπαγγεῖλαι ταῦτα πρὸς τὸν Σύλλαν. Ὁ δ' οὐ κατεφρόνησεν, ἀλλ' ἐπελθὼν νυκτὸς, καὶ θεασάμενος τὸν τόπον ἁλώσιμον, εἴχετο τοῦ ἔργου. — Αὐτὸς δὲ Σύλλας τὸ μεταξὺ τῆς Πειραϊκῆς πύλης καὶ τῆς ἱερᾶς κατασκάψας καὶ συνομαλύνας, περὶ μέσας νύκτας ἐσήλαυνε φρικώδης, ὑπό τε σάλπιγξι καὶ κέρασι πολλοῖς καὶ ἀλαλαγμῷ καὶ κραυγῇ τῆς δυνάμεως ἐφ' ἁρπαγὴν καὶ φόνον ἀφειμένης ὑπ' αὐτοῦ, καὶ φερομένης διὰ στενωπῶν ἐσπασμένοις τοῖς ξίφεσιν· ὥστ' ἀριθμὸν μηδένα γενέσθαι τῶν ἀποσφαγέντων, ἀλλὰ τῷ τόπῳ τοῦ ῥυέντος αἵματος ἔτι νῦν μετρεῖσθαι τὸ πλῆθος. Ἄνευ γὰρ τῶν κατὰ τὴν ἄλλην πόλιν ἀναιρεθέντων ὁ περὶ τὴν ἀγορὰν φόνος ἐπέσχε πάντα τὸν ἐντὸς τοῦ Διπύλου Κεραμεικόν· πολλοῖς δὲ λέγεται καὶ διὰ πυλῶν κατακλύσαι τὸ προάστειον.

Digitized by Google

vom Heptachalkon zwischen dem peiräischen und dem heiligen Thore nicht hätte gradezu auf die Agora kommen können, wenn dieselbe nicht nördlich vom Areopag gelegen hätte, und sodann, weil das im Gemetzel auf der Agora vergossene Blut nicht hätte zum Thore hinausfliessen können, wenn die Agora südlich vom Areopag gedacht werden müsste, und somit vom Dipylon durch den Höhenzug zwischen dem Areopag auf der einen und der Pnyx und dem Nymphenhügel auf der andern Seite getrennt gewesen wäre. Zu beiden Annahmen liegt aber im Plutarch kein Grund vor; denn nirgends ist gesagt, dass Sulla aus den engen Gasssen sogleich auf die Agora gekommen sei. Es ist vielmehr anzunehmen, dass sein Heer, sobald es die breite Strasse, die vom Dipylon zur Agora führte, erreicht hatte, sich nach Süden zur Agora, nach Norden zum Dipylon und muthmasslich auch nach Osten in die niedere Stadt wendete und allenthalben sich dem Morde und der Plünderung überliess. So gelangte es einerseits auf die Agora, andererseits zum Dipylon, aber nach keiner von beiden Stellen unmittelbar von dem Punkte, wo es die Mauer erstiegen hatte. Eben so wenig berechtigen uns die Worte *λέγεται καὶ διὰ πυλῶν κατακλύσαι τὸ προάστειον* zu dem von Leake ihnen entnommenen Schlusse. Da der Satz durch den Subjectsaccusativ *φόνον* zu *κατακλύσαι* vervollständigt werden muss, so ist es noch zweifelhaft, ob mit Leake zu übersetzen ist: «das Blut sei durch das Dipylon in den äussern «Kerameikos geflossen,» oder ob es nicht vielmehr heisst: «das Gemetzel habe sogar durch das «Thor die Vorstadt überfluthet.» Denn *φόνος* hat in der letzteren Stelle gewiss dieselbe Bedeutung wie oben in den Worten *τῆς δυνάμεως ἐφ' ἁρπαγήν καὶ φόνον ἀφειμένης*, und ist gewiss nicht mit *αἷμα* gleichbedeutend, weil Plutarch sonst dies Wort wiederholt und nicht *φόνος* gebraucht haben würde. Gesetzt aber auch Leake hätte recht, so ist keinesweges aus Plutarch zu beweisen, dass das auf der *Agora* vergossene Blut zum Thore hinausgeflossen sei, sondern es kann höchstens das auf dem *zunächst genannten Orte*, das auf dem *Kerameikos innerhalb des Dipylon* vergossene Blut gemeint sein. Demnach nöthigt auch diese Nachricht nicht zu einer Ausdehnung der Agora über ihre natürliche Grenze im Norden, über den Areopag. Dass endlich auch die bei Xenoph. Hipparch. III, 2 vorkommenden Worte *κύκλῳ περὶ τὴν ἀγορᾶν* nicht den Kreis der Agora um den Areopag bedeutet, sieht jeder leicht, welcher die unten (Anm. 138) zu besprechende Stelle vergleicht. Wir haben also keinen Grund, die *Agora im Norden durch* etwas anderes als *den Areopag begrenzen* zu lassen.

Die Südseite der Agora wird durch keine Naturgrenze gebildet, sondern durch eine Reihe von Gebäuden, welche im Westen des Marktes beginnend in der Nähe der Akropolis endete. Sobald man nämlich vom peiräischen Thore kommend durch die Strasse der Hallen die Agora erreicht hatte, so stand rechts zuerst die Königliche Halle, neben derselben lag die Halle des Zeus Eleutherios und neben dieser wieder der Tempel des Apollon Patroos. Darauf folgte das Metroon, das Rathhaus der Fünfhundert und die Tholos, woselbst die Prytanen opferten [113]). Diese Reihe von Gebäuden gewinnt man, wenn man den Mittheilungen des Pausanias folgt und daran festhält, dass er die einmal von Westen nach Osten eingeschlagene Richtung festhaltend beim Eintritt auf die Agora an der südlichen Seite hinaufgegangen ist, die hauptsächlichsten Kunstwerke auf dieser Seite der Agora besprochen und dann, die Akro-

113) *Pausan.* I, 3, 1. 2. 3. 4 u. 5, 1. Anm. 116—122.

Digitized by Google

polis links lassend, nach den Heiligthümern am Ilissos im Südosten der Stadt seinen Weg genommen hat [114]).

Sonach dürfen wir wohl den Umfang der Agora zu Athen mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit dahin bestimmen, dass wir im Osten die Felsen der Akropolis, im Norden die Höhe des Areopag, im Westen die Abhänge der Pnyx und zum kleinen Theile die des Museion, und im Süden die Reihe von Gebäuden, welche mit der Königshalle im Westen begann und vielleicht mit dem Theater des Herodes im Osten endigte, als die Grenzen derselben annehmen. Demnach würde die Agora muthmasslich ein Viereck gewesen sein, was von einer schmalen Seite ausgehend allmälig sich gegen Westen verbreiterte, und somit in seiner Form einige Aehnlichkeit mit dem Forum Romanum hatte.

§. 3. Schwieriger als die Ermittelung der Ausdehnung der Agora ist die Erforschung der Gebäude und Bildsäulen, welche die Agora einschlossen. Wir beginnen zunächst mit der Restauration der Südseite der Agora, werden aber gleichzeitig, weil der Gang der Untersuchung eine Trennung des Stoffes nicht wohl gestattet, auch einen Theil der Nordseite, so wie der Mitte der Agora besprechen müssen.

An der westlichen Ecke der Südseite stand als Eckhaus die Königshalle (Taf. I, fig. 2, 1). Pausanias nennt sie uns als das *erste Gebäude rechter Hand* bei seinem ersten Gange durch die Stadt in der Richtung von Westen nach Osten zum Metroon bei den Statuen des Harmodios und Aristogeiton und zum Ilissos. Auch die Stellung der Bildsäulen auf der Königlichen Halle, die des Skiron als Gottes der Nacht und der Hemera als Göttin des anbrechenden Tages, bestätigen diese Lage der Königshalle. Sollte die Stellung dieser Statuen ihrer Bedeutung (s. oben S. 29) nicht widersprechen, so musste Skiron auf der abendlichen, Hemera auf der morgentlichen Ecke der Königlichen Halle stehen. Diese Stellung der Bildsäulen scheint auch aus Pausanias wirklich hervorzugehen; denn er, der von *Abend* kommt, nennt *zuerst* den Gott der Nacht, und sodann,

114) Wir glauben aber darum an der *ununterbrochenen* östlichen Richtung des ersten Weges des Pausanias festhalten zu müssen, weil Pausanias nichts von einer Unterbrechung und Wendung nach Süden sagt, und weil die vom Metroon an in der Fortsetzung des Weges erwähnten Gegenstände ohne allen Zweifel dieser Richtung entsprechen. *Forchhammer* (S. 34 u. 35) dagegen ist der Meinung, dass sich Pausanias beim Eintritt auf die Agora *rechts gewendet* habe, statt in östlicher, in *südlicher Richtung fortgegangen sei*, und die Königshalle, die Halle des Zeus Eleutherios, den Tempel des Apollon Patroos mit den vor ihnen stehenden Bildsäulen, die Fronte gegen Osten, die Rückseite nach den untern Terrassen des Museion gekehrt, in derselben Richtung gefunden habe. Dadurch wird er genöthigt, den Pausanias nach Besichtigung des Apollotempels «links über die Agora nach der Seite hinüber, die durch die Akropolis begrenzt ist» zurückzuführen, um ihn die vorige östliche Richtung wieder gewinnen zu lassen. Nicht minder zwingt diese Auffassung der Dinge Forchhammern, die von Pausanias I, 14, 5 erwähnten Tempel des Hephästos und der Aphrodite Urania, welche hinter der Königshalle lagen, an den Abhang des Museion hinter die rechte Seite der Hallenstrasse, durch welche Pausanias eingetreten war, zu verlegen; ein Platz, den wir darum nicht für passend halten, weil wir voraussetzen müssen, dass Pausanias beide Tempel gewiss bei seinem Gange durch die Hallenstrasse erwähnt haben würde, wenn sie dort gestanden hätten. Denn wie er die Heiligthümer in der linken Halle bespricht, so musste er sich auch veranlasst fühlen, die Tempel hinter der rechten Halle zu erwähnen, zu welchen auch von dieser Seite der Zugang nicht fehlen konnte. Wenn er sie also an scheinbar geeigneter Stelle nicht besprach, so möchten sie wahrscheinlich nicht an der von Forchhammer ihnen bestimmten Stelle zu suchen sein. Endlich geht aus dieser Ansicht eine Vorstellung von der Anlage der Agora zu Athen hervor, die dem Geschmack der Athener wenig Ehre machen würde. Da Athen nach 480 v. Ch. neu aufgebaut und mit den herrlichsten Prachtgebäuden geziert wurde, so darf man wohl annehmen, dass die Agora möglichst rechteckig angelegt, und im Mittelraume von Gebäuden nicht besetzt wurde. Diese Schwierigkeiten hindern mich, der ohnehin nicht motivirten Ansicht Forchhammers beizutreten.

Digitized by Google

gegen Morgen schreitend, die Göttin des Tages. Dies zeigt zugleich an, dass die Fronte der Königlichen Halle nach Norden lag. Da sie aber das *erste* Gebäude rechter Hand war, so musste sie das Eckhaus auf der Südseite der Agora bilden. Oestlich neben der Königlichen Halle lag die Halle des Zeus Eleutherios (Taf. I, fig. 2, 2), kenntlich daran, dass vor ihr die Bildsäule des Zeus Eleutherios stand, und dass sie nach Pausanias, Harpokration und Suidas [115]) neben der Königlichen Halle lag [116]). Weiter östlich lag der Tempel des Apollon Patroos (Taf. I, fig. 2, 3) [117]).

Unmittelbar nach Erwähnung des dem Apollon Patroos geweihten Tempels erwähnt Pausanias das Heiligthum der Mutter der Götter (Taf I, fig. 2, 4), und nahe bei demselben das Rathhaus der Fünfhundert [118]). Dieses Heiligthum der Mutter der Götter hiess, wie sich aus *Aeschin. c. Ctesiph.* §. 187. pag. 576 R (*ἐν τῷ Μητρῴῳ παρὰ τὸ βουλευτήριον*) ergiebt, auch Metroon, und als solches wird seine Lage mit den Statuen des Aristogeiton und Harmodios in Verbindung gebracht. Arrian [119]) berichtet nämlich, dass diese Statuen im Kerameikos gestanden haben, da wo man zur Burg hinauf gegangen sei, *gegenüber dem Metroon* (*καταντικρὺ μάλιστα τοῦ Μητρῴου*). Leider ist uns auch damit noch kein genauer Anhalt für die Bestimmung der Lage des Metroon gegeben. Nur so viel entnehmen wir aus Arrian, dass das Metroon, weil es den auf der Agora stehenden Statuen des Aristogeiton und Harmodios gegenüber lag, an der Agora gelegen haben muss. Ferner lässt sich aus den Worten Arrians: «*wo wir zur Akropolis hinauf steigen, dem Metroon gerade gegenüber*, *ᾗ ἄνιμεν ἐς πόλιν καταντικρὺ μάλιστα τοῦ Μητρῴου*,» mit welchen er die Stellung der Bildsäulen bestimmt, schliessen, er habe zur Bestimmung der Oertlichkeit die Richtung von unten nach oben (*ᾗ ἄνιμεν*), also von der schiefen Fläche, die von Südwesten nach dem Areopag und dem Burgfelsen aufsteigt, gewählt, und habe dem Leser zugemuthet, mit ihm von dem Kerameikos her, der beim Dipylon beginnt und im Süden und Osten mit der Agora schliesst, gewissermassen die Burg zu besteigen. Ist dies richtig, so ergiebt sich so viel für die Lage des Metroon, dass es nicht *mitten* auf der Agora gestanden haben kann, weil sonst Arrian den Harmodios und Aristogeiton als *hinter*, *μετὰ τὸ*

115) *Harpokr.* und *Suid.* unter βασίλειος στοά. S. Anm. 56.

116) Die Halle des Zeus Eleutherios lag nicht *hinter* der Königlichen Halle, wie *Leake*, Topogr. v. Ath. S. 137 sagt, sondern hinter der, in der Nähe der Königlichen Halle aufgestellten, Statue des Zeus Eleutherios, wie sich aus *Pausan.* I, 3, 2 bei genauer Prüfung ergiebt. Die Stelle heisst, so weit sie hierher gehört: πλησίον δὲ τῆς στοᾶς (τῆς βασιλείου) Κόνων ἕστηκε καὶ Τιμόθεος, υἱὸς Κόνωνος, καὶ βασιλεὺς Κυπρίων Εὐάγορας· ἐνταῦθα ἕστηκε Ζεὺς ὀνομαζόμενος Ἐλευθέριος, καὶ βασιλεὺς Ἀδριανός. Στοαὶ δὲ ὄπισθεν ᾠκοδόμηται γραφὰς ἔχουσα, θεοὺς δώδεκα καλουμένους. Vergl. *Siebelis* z. d. St. Ferner beweist *Diog. Laert.* VI, 22 καὶ τοὺς Ἀθηναίους ἔφασκε (*Diogenes* der Kyniker) δεικνὺς τὴν τοῦ Διὸς στοὰν καὶ Πομπεῖον αὐτῷ κατεσκευακέναι ἐνδιαιτᾶσθαι nur so viel, dass Diogenes die Stoa des Zeus Eleutherios und das Pompeion von einem Punkte, vielleicht von der Pnyx oder dem Museion aus gesehen und gezeigt habe, nicht aber, dass beide Gebäude nahe bei einander gelegen haben, wie *Leake* a. a. O. S. 77 not. 6 Ende annimmt. Ueberdies möchte man fast vermuthen, dass entweder Diog. Laert. selbst oder seine Abschreiber das Wort ΠΟΜΠΕΙΟΝ mit dem Worte ΜΗΤΡΩΙΟΝ verwechselt haben; denn folgende Worte des *Diog. Laert.* VI, 23. Ἐπιστείλας δέ τινι οἰκίδιον αὐτῷ προνοήσασθαι, καὶ βραδύνοντος, τὸν ἐν τῷ Μητρῴῳ πίθον ἔσχεν οἰκίαν beweisen, dass Diogenes d. K. das Metroon zu seiner Wohnung gemacht hatte. Das Metroon aber und die Halle des Zeus Eleutherios, ein auch von Sokrates besuchter Ort (*Platon Eryxias init.*) lagen beide an der Agora, und auf beide konnte man von dieser sehr gut hinzeigen. Dass das Pompeion ein Spaziergang für Philosophen gewesen sei, ist nicht bekannt.

117) *Pausan.* I, 3, 3. Ταύτας τὰς γραφὰς (in der Halle des Zeus Eleutherios) Εὐφράνωρ ἔγραψεν Ἀθηναίοις, καὶ πλησίον ἐποίησεν ἐν τῷ ναῷ τὸν Ἀπόλλωνα Πατρῷον ἐπίκλησιν.

118) *Pausan.* I, 3, 4. ᾠκοδόμηται δὲ καὶ Μητρὸς θεῶν ἱερόν, — καὶ πλησίον τῶν πεντακοσίων καλουμένων βουλευτήριον.

119) *Arrian.* III, 16. S. Anm. 94.

Digitized by Google

Μητρῷον, stehend hätte bezeichnen müssen. Es bleibt uns also nur eine der Seiten der Agora übrig, auf welcher das Metroon so stand, dass, wenn man während des Aufsteigens zur Burg bei den Bildsäulen des Aristogeiton und Harmodios angelangt war, man dem Metroon *gegenüber, κατάντικρύ*, oder richtiger gesagt, *mit ihm auf einer Linie* sich befand. Auf welcher Seite der Agora sich aber das Metroon befunden habe, lässt sich nur daraus vermuthen, dass es unmittelbar hinter dem an der Südseite der Agora gelegenen Tempel des Apollon Patroos erwähnt wird, und dass Pausanias, als er die Gegend des Metroon, des Buleuterion und der Tholos verlässt, sich zu den Statuen der Heroen auf der Agora wendend den Ausdruck «*weiter oben*, *ἀνωτέρω*» braucht. Da *eine* der *niederen* Seiten der Agora die *südliche* war, so werden wir durch beides veranlasst, das Metroon auf der *Südseite der Agora* anzusetzen. Hier stand es höchst wahrscheinlich da, wo es nach der Erwähnung bei Pausanias zu suchen ist, neben dem Tempel des Apollon Patroos. Denn wie der Cultus des Apollon Patroos in Athen ein uralter war, so war es auch der der Mutter der Götter. Es ist also nur natürlich, wenn die Tempel beider Gottheiten neben einander lagen. Nahe bei dem Metroon lag das Rathhaus, Buleuterion, der Fünfhundert (Taf. I, fig. 2, 9). In der Nähe dieses Gebäudes wird von Pausanias auch die Tholos (Taf. I, fig. 2, 10) genannt, nach Angabe der Grammatiker [120]) ein rundes Gebäude mit gewölbter Kuppel, worin die Prytanen, d. h. der im Amte stehende zehnte Theil der Fünfhundert, täglich opferten und speisten [121]). Beide Gebäude lagen wahrscheinlich nordwestlich vom Theater des Herodes, *Odeum Regillae*, an der Agora.

Mit der Tholos schliesst Pausanias für jetzt die Zahl der Gebäude, die er zunächst wegen ihrer Kunstwerke besprochen hat, und fährt fort [122]): «Weiter oben stehen die Bildsäulen der Heroen, nach denen später bei den Athenern die Phylen ihre Namen erhielten. Nach den Bildsäulen der Stammheroen finden sich Bilder der Götter, des Amphiaraos und der Eirene, die den Plutos als Kind trägt. *Daselbst* steht auch Lykurgos, der Sohn des Lykophron, aus Erz, und Kallias, welcher, wie man in Athen allgemein behauptet, zwischen Artaxerxes dem Sohne des Xerxes und den Hellenen Frieden schloss. Auch Demosthenes steht daselbst. In der Nähe der Bildsäule des Demosthenes steht ein Heiligthum des Ares. Daselbst stehen zwei Bildsäulen der Aphrodite, das (Bildniss) des Ares hat Alkamenes verfertigt, die Athene aber ein

120) *Pausan.* I, 5, 1. Τοῦ βουλευτηρίου τῶν πεντακοσίων πλησίον Θόλος ἐστὶ καλουμένη, καὶ θύουσί τε ἐνταῦθα οἱ πρυτάνεις. — S. *Timaei Lex. Plat. Hesych. Suid. Phot. Lex. Harpocrat.* in Θόλος. *Lex. in Bekker. An. Gr.* 1. pag. 264. Die Tholos hiess auch Σκιάς, *Suidas* in Σκιάς und *Harpocr.* in Θόλος. Siehe auch *Meurs. Ceram. Gem.* cap. 7.

121) S. *Poll.* VIII, 155. *Harpocr. Suid. Timaei Lex. Platon.* in Θόλος.

122) *Pausan.* I, 5, 1. ἀνωτέρω δὲ ἀνδριάντες ἑστήκασιν ἡρώων, ἀφ' ὧν Ἀθηναίοις ὕστερον τὰ ὀνόματα ἔσχον αἱ φυλαί. — Τῶν δὲ ἐπωνύμων (καλοῦσι γὰρ οὕτω σφᾶς) nun folgen die Namen der zehn Stammheroen, zum Theil mit Angabe der Veranlassung ihrer Erhebung zu Stammheroen. Sie heissen Hippothoon, Antiochos der Heraklide, Ajax der Telamonier, Leos, der seine Töchter für die Rettung des Staates opferte, Erechtheus, Aegeus, Oineus, Akamas der Sohn des Theseus, Kekrops und Pandion. Dann fährt *Pausanias* I, 8, 3 fort: Μετὰ δὲ τὰς εἰκόνας τῶν ἐπωνύμων ἐστὶν ἀγάλματα θεῶν, Ἀμφιάραος καὶ Εἰρήνη φέρουσα Πλοῦτον παῖδα. ἐνταῦθα Λυκοῦργός τε κεῖται χαλκοῦς ὁ Λυκόφρονος, καὶ Καλλίας, ὃς πρὸς Ἀρταξέρξην τὸν Ξέρξου τοῖς Ἕλλησιν, ὡς Ἀθηναίων οἱ πολλοὶ λέγουσιν, ἔπραξε τὴν εἰρήνην· ἔστι δὲ καὶ Δημοσθένης. — 5. Τῆς δὲ τοῦ Δημοσθένους εἰκόνος πλησίον Ἄρεώς ἐστιν ἱερόν, — · περὶ δὲ τὸν ναὸν ἑστᾶσιν Ἡρακλῆς καὶ Θησεὺς καὶ Ἀπόλλων ἀναδούμενος ταινίᾳ τὴν κόμην. ἀνδριάντες δὲ Καλάδης, Ἀθηναίοις, ὡς λέγεται, νόμους γράψας (*Meursius* vermuthet κώμους γράψας, weil es keinen Gesetzgeber Καλάδης gegeben habe, dagegen ein Maler, Kalades, und ein Dichter, Pindar, recht wohl beisammen gestanden haben könnten) καὶ Πίνδαρος. — οὐ πόρρω δὲ ἑστᾶσιν Ἁρμόδιος καὶ Ἀριστογείτων οἱ κτείναντες Ἵππαρχον.

Digitized by Google

Mann aus Paros namens Lokros. Daselbst ist auch ein Bildniss der Enyo, die Söhne des Praxiteles verfertigten es. Am Tempel stehen Herakles und Theseus und Apollon, der das Haar mit der Binde heraufgebunden hat. Bildsäulen aber sind noch Kalades, der, wie man sagt, den Athenern Gesetze gab, und Pindaros, welcher unter andern von den Athenern auch die Bildsäule erhielt, weil er sie durch ein Gedicht gepriesen hatte. Nicht weit davon stehen Harmodios und Aristogeiton, welche den Hipparch ermordeten.»

Die Anordnung der hier aufgezählten Bildwerke auf der Agora hat bei der Unbestimmtheit des Ausdrucks in dieser Stelle ziemliche Schwierigkeiten, und man wird, wenn nicht weitere Bestimmungsmittel als bisher bekannt werden, kaum mehr als Vermuthungen aufstellen können, die sich indess doch bis zu einer gewissen Wahrscheinlichkeit erheben lassen.

Zuerst wollen wir zu bestimmen suchen, in welcher Richtung wir uns den mit *ἀνωτέρω* bezeichneten Platz zu denken haben. Wir nehmen wohl nicht mit Unrecht an, dass der Platz, im Verhältniss zu welchem der mit den Bildsäulen der Eponymen besetzte Raum als höher gelegen bezeichnet wird, der ist, auf welchem die zunächst vorher genannte Tholos stand. Im Verhältniss zu diesem Gebäude stellen sich zwei Richtungen nach oben als möglich dar, die eine, indem wir die von der Königshalle beginnende von Westen nach Osten ansteigende Linie über die Tholos hinaus verlängern. Diese Richtung würde uns aber ganz aus dem Bereiche der Agora führen und muss daher aufgegeben werden. Die andere Richtung, welche im Verhältniss zur Tholos ebenfalls ansteigt, würde durch eine Linie von der Tholos nach dem Areopag im Norden der Agora angezeigt werden, die über den höher gelegenen Fuss der Akropolis in der Nähe des Eingangs zur Burg führt. Diese Richtung führt uns demnach mitten über die Agora bis in die Nähe des Areopags, und würde sich dadurch schon empfehlen.

Wir wollen nun weiter berücksichtigen, was uns über die Benutzung der Plätze gesagt ist, auf welchen die Eponymen und die Befreier Harmodios und Aristogeiton standen. Hierüber erfahren wir von Demosthenes [123]) und Andokides [124]), dass die erlassenen Gesetze auf Tafeln geschrieben vor den Bildsäulen der Eponymen aufgestellt wurden, um sie zu Jedermanns Kenntniss zu bringen. Ferner theilt uns Suidas [125]) mit, dass der erste Archon bei den Bildsäulen der Stammheroen sein Amtslokal gehabt habe. Die Bilder der Eponymen mussten also auf einem geräumigen, allgemein zugänglichen, aber doch auch dem gewöhnlichen Handelsverkehre durch gewisse Schranken verschlossenen Platze stehen.

Halten wir das zunächst fest, und achten wir darauf, was uns über die Stellung der Statuen des Harmodios und Aristogeiton gesagt wird. Sie standen nach *Timaei Lex. Plat.* [126]) auf einem etwas erhabenen zu Versammlungen bestimmten Platze, welcher *Orchestra*, *ὀρχή-*

123) *Demosth. in Lept.* pag. 485. Συνίεσ' ὃν τρόπον, ὦ ἄνδρες Ἀθηναῖοι, ὁ Σόλων τοὺς νόμους ὡς καλῶς κελεύει τιθέναι. — ἐπέταξεν ἐκθεῖναι πρόσθε τῶν ἐπωνύμων καὶ τῷ γραμματεῖ παραδοῦναι, τοῦτον δ' ἐν ταῖς ἐκκλησίαις ἀναγιγνώσκειν.

124) *Andocides de Myster.* pag. 40 R. §. 83, pag. 27, *Schiller.* ὁπόσων δ' ἂν προσδέῃ, οἷδε ἠρημένοι νομοθέται ὑπὸ τῆς βουλῆς ἀναγράφοντες ἐν σανίσιν ἐκτιθέντων πρὸς τοὺς ἐπωνύμους, σκοπεῖν τῷ βουλομένῳ. Vergl. *Demosth. Timocr.* §. 20. *Aeschin. adv. Ctesiph.* pag. 403, 6 R. *Hermann*, Lehrb. der gr. Antiq. I. §. 131, Anm. 6.

125) *Suidas* ἄρχων. καὶ ὁ ἄρχων (καθῆστο) παρὰ τοὺς ἐπωνύμους.

126) *Tim. Lex. Plat.* ὀρχήστρα. τὸ τοῦ θεάτρου μέσον χωρίον, καὶ τόπος ἐπιφανὴς εἰς πανήγυριν, ἔνθα Ἁρμοδίου καὶ Ἀριστογείτονος εἰκόνες. *Phot. Lex. in voc.* ὀρχήστρα· πρῶτον ἐκλήθη ἐντῇ ἀγορᾷ, εἶτα καὶ τοῦ θεάτρου τὸ κάτω ἡμίκυκλον, οὗ καὶ οἱ χοροὶ ἦδον καὶ ὠρχοῦντο. Vergl. Anm. 88—91.

Digitized by Google

στρα, hiess. Diese Orchestra lag auf der Agora und war vielleicht auch halbrund wie die Orchestra im Theater und der Versammlungsort auf der Pnyx [127]), wozu die Verengung des Raumes gegen die Akropolis und die Erweiterung desselben gegen die Pnyx hin von selbst Veranlassung gab. Dieselbe war ferner wohl geebnet, weshalb sie Arrian Estrade, *δάπεδον* [128]), nennt. Auch war sie gewiss wie alle Versammlungsplätze mit Schranken umgeben, um die Berathenden vor der Belästigung müssiger Zuschauer sicher zu stellen. Es möchte also wohl nicht zu viel gewagt sein, wenn wir annehmen, dass die Schranken, *τὸ περισχοίνισμα*, in deren Nähe die Bildsäule des Demosthenes stand [129]), kein anderer Platz als die vom Timäus erwähnte Orchestra und die von Arrian genannte Estrade, *δάπεδον*, war. Eben so wenig möchte es zweifelhaft sein, *dass der zu Volksversammlungen* und zu Aufstellung der dem Volke bewiesenen Auszeichnungen *bestimmte Platz* bei den Bildsäulen des Harmodios und Aristogeiton [130]), und *der zur Kundmachung der Gesetze verwendete Raum* vor den Bildsäulen der Stammheroen, eben der, *den der Archon Eponymos zur Besorgung seiner Amtsgeschäfte benutzte, ein und derselbe war.* Wir dürfen also wohl annehmen, dass die Eponymen auf der Orchestra standen (Taf. I, fig. 2, 18 — 19), und dass die Bildsäulen des Aristogeiton und Harmodios mit ihnen auf *einer Ebene* (Taf. I, fig. 2, 21) zu suchen sind. Diese Orchestra musste, wenn sie des attischen Volkes stimmberechtigte Glieder aufnehmen sollte, von einigem Umfange sein, und so darf es nicht befremden, dass die Statuen des Harmodios und Aristogeiton dem Metroon gegenüber, die der Eponymen aber vom Pausanias bei der Tholos also fast unterhalb der Akropolis erwähnt werden.

Um nun die Statuen, welche Pausanias I, cpp. 5 — 8 mit einigen Unterbrechungen bespricht, zu besuchen, nahm der Reisende muthmasslich seinen Weg also. Er ging von der Tholos nach Westen etwas bergauf, um auf die *Orchestra* zu gelangen, schritt *über* dieselbe an ihrem östlichen Rande bei den Statuen der zehn Stammheroen, bei dem Sitze des Archon Eponymos, und dem Steine, auf welchem in alten Zeiten Solon seine Elegie, die die Wiedereroberung von Salamis bewirkte, vortrug und bei welchem die Beamten der Stadt ihren Eid auf Solons Gesetze schworen u. s. w., vorüber, und gelangte, nachdem er *sie auf der Nordseite verlassen* hatte, zu den Statuen des Amphiaraos, der Eirene mit Plutos, des Lykurg und Kallias.

Diese Statuen standen *nicht auf der Orchestra*, denn in alten Zeiten, aus welchen jene Statuen stammten [131]), war es nicht erlaubt, auf dem Platze, wo Aristogeiton und Harmodios standen, Bildsäulen aufzustellen [132]), und man muss also annehmen, dass auf der Orchestra nur die Bildsäulen *der* Männer aufgestellt waren, welchen der attische Staat seine Gründung und

127) S. *Forchhammer*, Top. v. Ath. S. 18 und Plan von Athen *Pnyx*.

128) S. Anm. 94.

129) *Plut. Vit. X. Orat. Demosth.* pag. 367 R. κεῖται δὲ εἰκὼν πλησίον τοῦ περισχοινίσματος καὶ τοῦ βωμοῦ τῶν δώδεκα θεῶν ὑπὸ Πολυεύκτου πεποιημένη.

130) S. Anm. 44 u. 88. *Aeschin. c. Ctesiph.* §. 230, pag. 623 R. ἐκεῖνο δ' οὐ λυπηρὸν, εἰ πρότερον μὲν ἀνεπίμπλατο ἡ ὀρχήστρα χρυσῶν στεφάνων, οἷς ὁ δῆμος ἐστεφανοῦτο ὑπὸ τῶν Ἑλλήνων.

131) *Cornel. Nep. Timoth.* 2, 2. *Quae victoria tantae fuit Atticis laetiae, ut tum primum arae Paci* (Εἰρήνῃ) *publice sint factae.*

132) S. die Inschrift bei Leake Topographie Athens 158, 4. καὶ εἰκόνα στῆσαι ἑαυτοῦ χαλκῆν ἐφ' ἵππου ἐν ἀγορᾷ, ὅπου ἂμ βούληται, πλὴν παρ' Ἁρμόδιον καὶ Ἀριστογείτονα. Vergl. mit dem Psephism. 3. bei Plutarch *Vit. X. Orat. in fine.* καὶ στῆσαι αὐτοῦ τὸν δῆμον χαλκῆν εἰκόνα ἐν ἀγορᾷ, πλὴν εἴ που ὁ νόμος ἀπαγορεύει, μὴ ἱστάναι.

Digitized by Google

Befreiung verdankte. Insbesondere ist es von der Statue des Lykurg durch Plutarch *Vit. X. Orat.* (s. Anm. 132) bekannt, dass dieselbe nicht auf der Orchestra gestanden haben kann.

Um die Stellung dieser Bildsäulen an sich und im Verhältniss zu den folgenden richtig zu fassen, müssen wir annehmen, Pausanias habe sich, jenseits der Orchestra, bei der Statue des Amphiaraos angelangt, abwärts nach Westen gegen die Pnyx gewendet, und sei in dieser Richtung auch zur Statue des nach dem Kallias genannten *Demosthenes* gelangt. Diese Bildsäule des Demosthenes, welche Pausanias erwähnt, ohne ihre Lage anzugeben, stand nach Plutarch (s. Anm. 129) nahe beim Perischoinisma, d. h. bei den Schranken der Orchestra. Da wir nun den Pausanias von Osten nach Westen längst der Orchestra herab an mehreren Bildsäulen von Göttern, von denen uns die des Amphiaraos und der Eirene genannt werden, an dem Lykurg und Kallias vorbei bis zur Statue des Demosthenes begleitet haben, so dürfen wir wohl annehmen, dass dieselbe ohngefähr am westlichen Ende der Orchestra stand.

In der Nähe des Demosthenes stand ein Tempel des Ares, und da bei demselben die Bildsäulen des Herakles, Theseus und Apollon standen, so müssen wir annehmen, dass der Tempel des Ares nicht unmittelbar hinter dem Demosthenes, sondern etwas weiter westlich *so* stand, dass die vor demselben aufgestellten Statuen mit der des Demosthenes in *einer Linie* erschienen. Die Reihe der Statuen auf der Nordseite der Agora vom Amphiaraos bis zum Apollon mögen also wohl so gestanden haben, wie wir die Linien Taf. I, fig. 2, 16 — 17 gezogen haben. Der Tempel des Ares lehnte sich sehr zweckmässig mit seiner Rückseite an den Areopag an (Taf. I, fig. 2, 14). Nun führt Pausanias noch die Statuen des Kalades und des Pindar an, die, weil sie nicht fern vom Harmodios und Aristogeiton (s. Anm. 122) gestanden haben, auf der Mitte der Agora *vor* der Orchestra zu suchen sein dürften (Taf. I, fig. 2, 23). Denn *auf* der Orchestra durften sie nach attischen Gesetzen nicht stehen (s. Anm. 132).

Endlich betritt Pausanias die Orchestra wieder, und erwähnt noch die berühmten dem Metroon gegenüberstehenden Statuen des Harmodios und Aristogeiton (s. Anm. 91). Hier verlässt Pausanias, muthmasslich auf einer zwischen Metroon und Buleuterion mündenden Strasse, die Agora, und wendet sich gegen Südosten an den Ilissos.

Nach dem Vorstehenden dürfen wir also wohl die Ansicht festhalten, dass Pausanias von den Worten *ἀνωτέρω δὲ ἀνδριάντες ἑστήκασιν ἡρώων* etc. (1, 5, 1) sich nördlich über die Orchestra nach der Nordseite der Agora wendet, dieselbe vielleicht bis zur Mitte der Agora herabgeht, dann wieder südlich über die Agora zu den Statuen des Kalades und Pindar sich kehrt, und über die Südwestecke der Orchestra bei den Statuen des Harmodios und des Aristogeiton, sowie beim Altar der Eudanemen (Taf. I, fig. 2, 22) vorüberschreitend, sich zum Metroon zurückwendet, um die Agora zu verlassen. Pausanias hat also mit diesem Gange alles Das berührt, was ihm an der Süd- und Nordseite und auf der Mitte der Agora merkwürdig erschien. Der Grund dieser Richtung seines Weges über die Agora wird durch Nachfolgendes klar. Nachdem nämlich Pausanias später (I, 15) von der Königshalle aus bis zur Poikile die Westseite der Agora besprochen hat, kann er sich darum nicht an der Nordseite derselben unter dem Areopag hin zur Akropolis wenden, weil er das ausserhalb der Agora im Norden des Areopag gelegene Gymnasion des Ptolemäos, das Theseion und das östlich vom Areopag gelegene Anakeion und Prytaneion berühren muss. Die Ostseite der Agora aber, die hauptsäch-

Digitized by Google

lich durch die Akropolis gebildet wird, übergeht Pausanias bei seinem ersten Gange darum, weil er nach seinem Umgange um die Akropolis und bei seinem Besuche derselben ohnedem von dieser Seite der Agora sprechen muss.

Für die Bestimmung der Umgebung der Agora ergiebt sich aus Vorstehendem so viel, dass auf der Südseite derselben die Hallen des Königs und des Zeus Eleutherios, die Tempel des Apollon Patroos und der Mutter der Götter, das Rathhaus der Fünfhundert und die Tholos lagen, auf der Nordseite aber unter dem Areopag der Arestempel zu suchen sei. Ob hinter den an dem Aufgange zum Areopag genannten Statuen auch Gebäude lagen, die, weil sie keine Kunstwerke enthielten, dem Pausanias nicht erwähnenswerth schienen, oder ob hier vielmehr der Platz, der ohnehin nicht zu gross sein konnte, frei gelassen worden war und bei den Bildern der Götter vielleicht «die Agora der Götter bildete» lässt sich nicht bestimmen [133]).

Wir versuchen nun auf ähnliche Weise unter Leitung des Pausanias, und mit Hilfe einiger Nachrichten aus andern Schriftstellern des Alterthums, *die westliche Seite der Agora* herzustellen. Als Pausanias seinen Gang nach dem Südostende der Stadt am Ilissos beendet hatte, kehrt er zu seinem Ausgangspunkte an der Agora, zur Königshalle zurück. Nachdem er hier erwähnt hat, dass jenseit [134]) des Kerameikos und der Königshalle die Tempel des Hephästos und der

133) Nach *Ross, Hellenika* B. I, S. 76, Anm. 2, lag am nordöstlichen Fusse der Felskuppe des Areopag *der Brunnen des Apostel Paulus und das vermeintliche Haus des heiligen Dionysios des Areopagiten. Ross* vermuthet daher, S. 80, Anm. 10, dass das in der Nähe gefundene *vermeintliche Marienbild mit dem Jesuskinde* wohl die vom *Pausanias* I, 8, 3 u. IX, 16, 1 erwähnte *Statue der Eirene mit dem Plutoskinde* gewesen sein könne. Leider wurde diese Statue unmittelbar nach ihrer Auffindung auf Befehl des Erzbischofs von Athen zerschlagen. *Ross*, a. a. O. S. 80, 17.

134) Nach der Stellung, welche wir der Königlichen Halle haben anweisen müssen, denken wir uns den Pausanias bei Bestimmung der Lage der Tempel des Hephästos und der Aphrodite Urania vor der Königshalle, das Gesicht nach ihrer Fronte oder nach Süden gewendet. Demnach liegen die benannten Tempel *ausserhalb* des Kerameikos *hinter* der Königshalle an der Strasse, welche hier ohne Zweifel von der Agora nach Süden führte, etwa da, wo auf unserm Plane der Agora von Athen, Taf. I, fig. 2, die Zahlen 34 und 35 stehen. Diese Stellung des Pausanias erscheint natürlich in Rücksicht auf die Richtung, die er auf seinem erstem wie auf seinem zweiten Gange beobachtete. Nachdem er nämlich anfangs von Westen nach Osten gehend Alles erwähnt hat, was ihm links und rechts nennenswerth erschien, ist es natürlich, dass er auf seinem zweiten Gange von Süden nach Norden schreitend alles Das berührt, was nach einer oder der andern Seite in dieser Richtung bemerkenswerth war. Nun fand sich wahrscheinlich südlich von der Königshalle kein Kunstwerk als die Bildsäulen in den Tempeln des Hephästos und der Aphrodite Urania, darum hat er nicht Ursache, seinen Gang in dieser Richtung weiter auszudehnen. Die Kürze dieses Weges hat daher die Archäologen bestimmt, ihn für keinen besondern Gang zu rechnen, sondern den Weg des Pausanias von der Königshalle nach der Poikile u. s. w. als zweiten Gang zu zählen. *Forchhammer*, verleitet durch die Meinung, Pausanias habe sich beim Betreten der Agora *rechts* gewendet und die Königshalle an den unteren Terrassen des Museion gefunden, muss nun folgerichtig auch die beiden genannten Tempel auf die Terrassen des Museion verlegen. Wir haben Anm. 114 Gründe gegen diese Lage vorgebracht, die wir hier nicht wiederholen, sind aber dafür genöthigt, die sprachlichen Gründe, auf die sich *Forchhammer* stützt, zu bestreiten. Wenn nämlich dieser Forscher behauptet, die Worte des Pausanias I, 14, 5. ὑπὲρ δὲ τὸν Κεραμεικὸν καὶ στοὰν τὴν καλουμένην βασίλειον ναός ἐστιν Ἡφαίστου, könnten nicht heissen, «jenseits des Kerameikos, über die Königshalle hinaus,» sondern müssten übersetzt werden, «oberhalb, über dem Kerameikos, d. h. höher am Berge hinauf,» und wenn er dies mit den Stellen des Pausanias I, 14, 1. πλησίον (τοῦ ᾠδείου) δέ ἐστιν κρήνη, — ναοὶ δὲ ὑπὲρ τὴν κρήνην. I, 18, 2. ὑπὲρ δὲ τῶν Διοσκούρων τὸ ἱερὸν Ἀγλαύρου τέμενός ἐστιν. II, 4, 7. ἀνιοῦσι δὲ εἰς τὸν Ἀκροκόρινθον (ἡ δέ ἐστιν ὄρους ὑπὲρ τὴν πόλιν κορυφή), beweisen will, so scheint er zu übersehen, dass in allen diesen Stellen eine Bewegung über den mit ὑπέρ bezeichneten Punkt hinaus gedacht werden muss, und dass man demnach ὑπέρ durch *darüber hinaus, ultra, post*, s. *Siebelis* zu *Pausan.* I, 14, 5, übersetzen kann. Da die in den beiden letzten Stellen genannten Gegenstände unzweifelhaft höher lagen als die früher vom Pausanias erwähnten, so kann man allerdings statt *darüber hinaus* auch *oberhalb* übersetzen, allein dadurch erwächst kein Recht, ὑπέρ in den genannten Stellen *nur* durch *oberhalb* zu übersetzen, und ὑπέρ *c. accus.* geradezu in der Bedeutung von ὑπέρ *c. genit.* zu nehmen.

Digitized by Google

Aphrodite Urania lägen, fährt er fort [135]): «Wenn man aber zu der Halle geht, welche von ihren Gemälden die Bunte (Gemalte, Poikile) heisst, steht der sogenannte Hermes Agoräos von Erz, und dabei ist ein Thor. Darauf steht das Siegeszeichen der Athener, welche den Pleistarchos in einer Reiterschlacht besiegten. Diese Stoa enthält zuerst die bei Oinoë in Argeia den Lakedämoniern gegenüberstehenden Athener. Auf der Mittelwand kämpfen die Athener und Theseus gegen die Amazonen. Nach den Amazonen erscheinen die Hellenen, welche Ilion genommen haben, und die Könige, die wegen der vom Ajax der Kassandra zugefügten Beleidigung versammelt sind. Am Ende des Gemäldes sind die Kämpfer bei Marathon. Daselbst ist auch Marathon der Heros, Theseus, Athene und Herakles gemalt. Vor der Stoa stehen die Erzbilder des Solon, der den Athenern Gesetze gab, und ein wenig abwärts die des Seleukos.»

Die Lage und Richtung der hier genannten Gegenstände ergiebt sich, wenn wir wiederum beachten, *von wo aus*, und *wohin*, Pausanias seine Leser führt. Der *Ausgangspunkt*, auf den uns Pausanias I, 14, 5 stellt, ist die *Königliche Halle* an der Südwestecke der Agora, an der Grenze des Kerameikos, das nächste bekannte *Ziel* aber ist das *Theseion*. Dieses noch vorhandene Gebäude liegt von dem für die Königliche Halle in Anspruch genommenen Punkte nördlich hinter dem Areshügel, sehr wenig östlich von der nach dem Dipylon führenden Strasse des Kerameikos. Es muss also auch die Poikile in dieser Richtung gelegen und Pausanias seinen Weg von Süden nach Norden an der Westseite der Agora genommen haben.

Es entsteht nun die Frage, wie viel von den hier genannten Gegenständen auf der, durch die unter dem Areopag von der Akropolis herablaufenden Linie natürlich begrenzten,

Wie in den oben besprochenen Stellen braucht Pausanias ὑπέρ *c. accus.* mehrmals II, 32, 6. 7 u. in der Beschreibung der Gemälde, welche die Seiten der Lesche zu Delphi zierten, Paus. X, 25—31 ff. Auf der rechten Seite dieser Lesche hatte Polygnotos Troja nach der Einnahme durch die Griechen und die Einschiffung der Griechen zur Rückkehr in die Heimat dargestellt. Dieses Gemälde war von grosser Ausdehnung und reich an zahlreichen Gruppen. Pausanias ist daher oft genöthigt, die räumlichen Verhältnisse, die wir durch die Präpositionen *vor, hinter* = *darüber hinaus, neben, über* und *unter* (*zu*) bezeichnen, auszudrücken. Er bezeichnet dann unser *vor* durch πρό oder auch durch ὑπό *c. dat.*, ὑπὸ δὲ τοῦ Ἀμφιάλου τοῖς ποσὶ κάθηται παῖς *Pausan.* X, 25, 2; *hinter* = *darüber hinaus* gewöhnlich durch ὑπέρ *c. acc.*, κάθηται δὲ ὑπὲρ τὴν Ἑλένην πορφυροῦν ἀνὴρ ἀμπεχόμενος ἱμάτιον *Pausan.* X, 25, 2 *coll. Pausan.* X, 27, ὑπὲρ τὸ λουτήριον Δεώκριτός ἐστιν, ὑπὲρ δὲ Ἠϊονέα — Κόροιβος. *coll. Pausan.* X, 29. 30, 1 u. 2 mehrmals, 32, 2 dreimal. Doch einmal durch ὑπέρ *c. gen.* (Βρισηῖς δὲ ἑστῶσα, καὶ Διομήδη τε ὑπὲρ αὐτῆς, καὶ Ἴφις πρὸ ἀμφοτέρων *Pausan.* X, 25, 2; *neben, daneben* durch πλησίον *c. gen.* und παρά *c. acc.* πλησίον δὲ τοῦ Ἑλένου Μέγης ἐστί· — γέγραπται καὶ Λυκομήδης παρὰ τὸν Μέγητα ὁ Κρέοντος. *Pausan.* X, 25, 2; *über, oberhalb* durch ὑπέρ *c. gen.* ἀνέχει δὲ ὑπὲρ αὐτῶν κεφαλὴ τοῦ ἵππου μόνη τοῦ δουρείου *Pausan.* X, 26 *coll. Pausan.* X, 27 *ext.* X, 29; *unter* durch ὑπό *c. acc.* ὑπὸ δὲ τὸν Πῆλιν Ἠϊονεύς τε κεῖται καὶ Ἄδμητος. *Pausan.* X, 27 *init.* Hieraus geht hervor, dass Pausanias die höhere Lage eines Gegenstandes, also den Begriff *oberhalb, über*, durch ὑπέρ *c. gen.*, den Begriff *darüber hinaus, hinterwärts, hinter*, durch ὑπὲρ *c. acc.* ausdrückt. Wir glauben darum gegründete Ursache zu haben, daran festzuhalten, dass die Tempel des Hephästos und der Aphrodite Urania südlich über die Königshalle *hinaus* gelegen haben, und dass diese selbst so wie die mit derselben von West nach Ost auf einer Linie stehenden Gebäude die Grenze des Kerameikos gegen Süden hin gebildet habe. Dabei kann zugegeben werden, dass diese Tempel am östlichen Fuss des Museion, und somit etwas höher als die Königshalle gelegen haben.

135) *Pausan.* I, 15, 1. Ἰοῦσι δὲ πρὸς τὴν στοάν, ἣν Ποικίλην ὀνομάζουσιν ἀπὸ τῶν γραφῶν, ἔστιν Ἑρμῆς χαλκοῦς καλούμενος Ἀγοραῖος, καὶ πύλη πλησίον· ἕπεστι δέ οἱ τρόπαιον Ἀθηναίων ἱππομαχίᾳ κρατησάντων Πλείσταρχον, ὃς τῆς ἵππου Κασσάνδρου καὶ τοῦ ξενικοῦ τὴν ἀρχὴν ἀδελφὸς ὢν ἐπετέτραπτο. 2. Αὕτη δὲ ἡ στοὰ πρῶτα μὲν Ἀθηναίους ἔχει τεταγμένους ἐν Οἰνόῃ τῆς Ἀργείας ἐναντία Λακεδαιμονίων. — ἐν δὲ τῷ μέσῳ τῶν τοίχων Ἀθηναῖοι καὶ Θησεὺς Ἀμαζόσι μάχονται. 3. Ἐπὶ δὲ ταῖς Ἀμαζόσιν Ἕλληνές εἰσιν ἥρηκότες Ἴλιον, καὶ οἱ βασιλεῖς ἠθροισμένοι διὰ τὸ Αἴαντος ἐς Κασσάνδραν τόλμημα. — 4. Τελευταῖοι δὲ τῆς γραφῆς εἰσιν οἱ μαχησάμενοι Μαραθῶνι. — ἐνταῦθα καὶ Μαραθὼν γεγραμμένος ἐστὶν ἥρως, — καὶ Θησεύς, — Ἀθηνᾶ τε καὶ Ἡρακλῆς. — 16, 1. Ἀνδριάντες δὲ χαλκοῖ κεῖνται πρὸ μὲν τῆς στοᾶς Σόλων ὁ τοὺς νόμους Ἀθηναίοις γράψας, ὀλίγον δὲ ἀπωτέρω Σέλευκος.

Digitized by Google

Westseite der Agora stand? Diese Frage beantwortet sich dadurch, dass wir wissen, die Poikile mit der vor ihr stehenden Statue des Solon [136]) seien an der Agora gelegen gewesen. Es muss also Alles, was zwischen der Königshalle und der Poikile gelegen hat, an der Agora zu suchen sein. Zugleich steht zu vermuthen, dass die Poikile das *letzte Gebäude* an der Agora auf dieser Seite war. Denn nach Erzählung der Thaten des vor der Poikile aufgestellten Seleukos erwähnt Pausanias die im Mittelraume der Agora gelegenen Altäre des Eleos, der Aidos, der Pheme und der Horme, und spricht sodann von dem nicht fern von der Agora gelegenen Gymnasion des Ptolemäos [137]). Hieraus schliessen wir wohl nicht mit Unrecht, dass Pausanias bei der Poikile an dem Ende der Westseite der Agora angekommen war, und nun, bevor er dieselbe verlässt, einen Blick auf die zunächst gelegenen Altäre wirft, wie er, ehe er auf der Südseite bei der Tholos die Agora verliess, die auf und um die Orchestra aufgestellten Merkwürdigkeiten besprach.

Es liegt uns nun zunächst ob, von dem Raume, welcher die Agora gegen Westen abschliesst, ein genaues Bild zu entwerfen. Hierbei müssen wir zuerst einem Irrthume entgegentreten, der darin besteht, dass man (Leake, Topograph. Athens S. 185) aus den Worten des Harpocration [138]): «*Von der Poikile bis zur Halle des Königs befinden sich die sogenannten Hermen; weil nämlich so viele* (Hermen) *von Privatleuten und Beamten aufgestellt sind, so hat* (dieser Platz) *zufällig diese Benennung erhalten,*» geschlossen hat, es habe sich von der Poikile bis zur Königlichen Halle die sogenannte *Hermenstrasse* erstreckt. Die Worte des Harpokration verglichen mit Xenophon im Hipparch [139]) berechtigen nur zu der Annahme, dass jener Theil der Agora von den vielen Hermensäulen, deren einige die Hipparchischen (von ihrem Aufsteller Hipparchos, dem Sohne des Peisistratos) hiessen und mit Sittensprüchen beschrieben waren, *die Hermen* genannt wurde. Wir haben uns also unter *Hermen* nicht eine Strasse, sondern den im Westen durch Gebäude und andere Räume begrenzten Theil der Agora zu denken.

Ueber diese Räume und Gebäude können wir zum Theil nur Vermuthungen aufstellen. Inzwischen ist uns doch von der Königshalle her im Süden der Anfang und im Norden der Endpunkt bekannt. Da die Hallen von dem Thore, durch welches Pausanias die Stadt vom Peiräeus aus betrat, bis an die Agora reichten, in der unmittelbaren Nähe derselben rechts aber die Königliche Halle stand, so mussten die Ostseiten dieser Hallen jedenfalls den südlichen Anfang der von uns aufzustellenden Gebäudereihe ausmachen. Die nächstgelegenen Räumlichkeiten lassen sich durch den Ort bestimmen, wo wir uns den Hügel *Kolonos Agoräos*, oder *Misthios*, das heisst den an der Agora gelegenen Kolonos, oder den Kolonos, an welchem die

136) *Aeschin. c. Ctesiph.* §. 186, T. III, pag. 446 B. προσέλθετε δὴ τῇ διανοίᾳ καὶ εἰς τὴν στοὰν τὴν ποικίλην· ἁπάντων γὰρ ὑμῖν τῶν καλῶν ἔργων τὰ ὑπομνήματα ἐν τῇ ἀγορᾷ ἀνάκειται. *Demosth. c. Aristog.* II, 807 *med. R.* καὶ τὸν μὲν γράψαντα τοὺς νόμους Σόλωνα ἐψηφίσασθαι χαλκοῦν ἐν ἀγορᾷ στῆσαι. *Aelian. V. H.* VIII, 16 Ὁ δὲ οὖν Σόλων ὀλίγον ὕστερον τὸν βίον ἐτελεύτησεν· — καὶ ἀνέστησαν αὐτῷ χαλκῆν εἰκόνα ἐν τῇ ἀγορᾷ.

137) *Pausan.* I, 17, 1. Ἀθηναίοις δὲ ἐν τῇ ἀγορᾷ καὶ ἄλλα ἐστὶν οὐκ ἐς ἅπαντας ἐπίσημα, καὶ Ἐλέου βωμός· — καὶ Αἰδοῦς σφισι (Ἀθηναίοις) βωμός ἐστι, καὶ Φήμης, καὶ Ὁρμῆς· — 2. ἐν δὲ τῷ γυμνασίῳ τῆς ἀγορᾶς ἀπέχοντι οὐ πολύ.

138) *Harpocrat.* Ἑρμαῖ· Ἀπὸ γὰρ τῆς Ποικίλης καὶ τῆς τοῦ βασιλέως στοᾶς εἰσὶν οἱ Ἑρμαῖ καλούμενοι· διὰ γὰρ τὸ πολλοὺς κεῖσθαι καὶ ὑπὸ ἰδιωτῶν καὶ ἀρχόντων, ταύτην εἰληφέναι τὴν προσηγορίαν συμβέβηκεν.

139) *Xenoph. Hipp.* III, 2. Τὰς μὲν οὖν πομπὰς οἶομαι ἂν καὶ τοῖς θεοῖς κεχαρισμενωτάτας καὶ τοῖς θεαταῖς εἶναι, εἰ, ὅσων ἱερὰ καὶ ἀγάλματα ἐν τῇ ἀγορᾷ ἐστι, ταῦτα, ἀρξάμενοι ἀπὸ τῶν Ἑρμῶν, κύκλῳ περὶ τὴν ἀγορὰν καὶ τὰ ἱερὰ περιελαύνοιεν.

Digitized by Google

Lastträger standen, zu denken haben. Forchhammer, Topographie von Athen S. 64 ff., hat nachgewiesen, dass ein der Akropolis gegenüber gelegener Vorsprung der Pnyx für den Kolonos Agoräos anzusehen sei (s. Taf. I, fig. 2, 25). Diesen Kolonoshügel haben wir uns also auf der Linie zu denken, welche von der Königlichen Halle nach der Poikile führte. Ob das *Eurysakeion* und das *Hephästeion* [140]), zwei heilige Bezirke, deren erster, da er nur τέμενος genannt wird, gewiss keinen Tempel, sondern nur einen Altar oder Standbild enthielt, mit an die Agora gereicht haben, möchte wenig wahrscheinlich sein, da das Eurysakeion ausdrücklich als in Melite gelegen bezeichnet wird [141]). Eben so möchte das neben dem Eurysakeion genannte Hephästeion kaum der vom Pausanias I, 14, 5 als jenseits der Königlichen Halle gelegene Tempel des Hephästos sein, da derselbe nicht nordwestlich, sondern südlich von der Königshalle zu suchen ist.

Wenn sich das Eurysakeion nicht bis an die Agora erstreckte, dann ist anzunehmen, dass die Nordseite der nördlichen Halle in der Hallenstrasse an den Kolonos Agoräos stiess, oder höchstens durch einen nach den an der Pnyx gelegenen Wohnungen führenden Weg von demselben getrennt war.

Nach dem Kolonos haben wir unsere Aufmerksamkeit auf den *Hermes Agoräos* zu richten. Der Standpunkt desselben wird doppelt angegeben, einmal «an der Pforte, πρὸς τῇ πυλίδι [142]),» sodann an der «Poikile Stoa [143]).» Durch diese Angaben und mit Berücksichtigung von Pausanias I, 15, 1 (s. Anm. 134) wird es uns möglich, über die Stellung dieses Thores einiges Licht zu gewinnen. Pausanias nämlich sagt: «wenn man zur Stoa geht, die man von ihren Gemälden Poikile nennt, so steht da der eherne sogenannte Hermes Agoräos, und dabei ist ein Thor. Darauf steht das Siegeszeichen der Athener, die den Pleistarchos in der Reiterschlacht besiegten.» Hierauf spricht er von der Stoa selbst. Aus diesen Worten hat Forchhammer geschlossen, Pausanias sei, nachdem er am Hermes Agoräos vorübergegangen war, durch das Thor, das er sich als Triumphthor denkt, hindurch geschritten, und nun zur Poikile Stoa gekommen. Demnach nimmt Forchhammer an, der Weg von der Königlichen Halle zur Poikile habe *durch* diesen Triumphbogen geführt. Diese Annahme hat aber mehrere Bedenken gegen sich. Erstens hätte dann wohl Pausanias sagen sollen *μετὰ τὸν Ἑρμῆν ἐστι πύλη, hinter* dem Hermes steht ein Thor; sodann ist es nicht möglich zu sagen, Hermes Agoräos habe *bei* der Poikile gestanden, wenn er, von der Königshalle an gerechnet, *vor dem* Triumphbogen stand, durch *den* man erst passiren musste, *ehe* man zur Poikile gelangte. Sollte man sagen können

140) *Harpocrat.* Κολωνίτας. Ὑπερίδης ἐν τῷ πρὸς Ἀπελλαῖον περὶ τοῦ Θησαυροῦ· τοὺς μισθωτοὺς Κολωνίτας ὠνόμαζον, ἐπειδὴ παρὰ τῷ Κολωνῷ εἱστήκεισαν, ὅς ἐστι πλησίον τῆς ἀγορᾶς, ἔνθα τὸ Ἡφαίστειον καὶ Εὐρυσάκειόν ἐστι. ἐκαλεῖτο δὲ ὁ Κολωνὸς οὗτος ἀγοραῖος.

141) *Harpocrat.* Εὐρυσάκειον. Ὑπερίδης ἐν τῷ πρὸς Ἀριστογείτονα· τέμενός ἐστιν Εὐρυσάκους τοῦ Αἴαντος ἐν Ἀθήναις οὕτως ὀνομαζόμενον ἐν Μελίτῃ.

142) *Demosth. c. Euerg. et Mnesib.* S. 1146 *fin.* ὕστερον αὐτῷ περιτυχὼν περὶ τὸν Ἑρμῆν τὸν πρὸς τῇ πυλίδι. *Harpocrat.* Πρὸς τῇ πυλίδι Ἑρμῆς. Δημοσθένης ἐν τῷ κατ' Εὐέργου· Φιλόχορος ἐν τῷ πέμπτῳ Ἀτθίδος φησὶ περὶ τοῦ πρὸς τῇ πυλίδι Ἑρμοῦ, ὡς ἀρξάμενον τειχίζειν τὸν Πειραιᾶ οἱ ἐννέα ἄρχοντες τοῦτον ἀναθέντες ἐπέγραψαν·

Ἀρξάμενοι πρῶτοι τειχίζειν τὸν δ' ἀνέθηκαν
Βουλῆς καὶ δήμου δόγμασι πειθόμενοι.

Dass ὁ Ἑρμῆς ὁ Ἀγοραῖος und ὁ Ἑρμῆς ὁ πρὸς τῇ πυλίδι einer und derselbe ist, ergiebt sich aus *Hesychius* unter Ἀγοραῖος, und besonders klar aus *Lukian, Zeus Trag.* 33. S. Anm. 142. Vergl. auch *Suid.* und *Harp.* unter Ἑρμῆς ὁ πρὸς τῇ πυλίδι.

143) *Lucian, Zeus Tragoed.* 33. Ἀλλὰ τίς ὁ σπουδῇ προσιὼν οὗτός ἐστιν, ὁ χαλκοῦς, ὁ εὔγραμμος, ὁ εὐπερίγραφος, ὁ ἀρχαῖος τὴν ἀνάδεσιν τῆς κόμης; μᾶλλον δὲ ὁ σός, ὦ Ἑρμῆ, ἀδελφός ἐστιν, ὁ ἀγοραῖος, ὁ παρὰ τὴν Ποικίλην. Dazu das Scholion: Ἑρμῆς ὁ ἀγοραῖος ἐτιμᾶτο παρὰ τοῖς Ἀθηναίοις ὡς ἐν τῇ ἀγορᾷ ἱδρυμένος. Vergl. über *Hermes* Agoräos noch *Leake* Topogr. v. Athen S. 85. Anm. 10.

Digitized by Google

Hermes Agoräos habe «bei der Pforte» *und* «bei der Poikile» gestanden, so musste er von beiden *gleich* weit entfernt sein, dies wäre aber nach Pausanias nicht der Fall, wenn Forchhammer denselben richtig erklärt hätte. Doch schwindet die Schwierigkeit, wenn wir dieses Thor auf dieselbe Linie stellen, auf der wir die Poikile zu denken haben, d. h. wenn wir es *neben* die Poikile stellen, und annehmen, dass *durch dieses Thor* der Weg zur Pnyx hinaufführte. Hermes Agoräos stand dann dem Thore gegenüber, welches sich an die Poikile anschloss, und so stand er eben sowohl «bei der Poikile *παρὰ τὴν Ποικίλην*,» wie «bei dem Thore *πρὸς τῇ πυλίδι*.»

Nun wird es auch möglich die Weinschenke der Alke [144]) richtig zu stellen. Sie stand ebenfalls «an dem Thore *παρὰ τὴν πυλίδα*,» und musste nun, da nördlich der Pforte die Poikile stand, *südlich* von derselben stehen. Sie grenzte also an den Kolonos, oder vielleicht auch an das Eurysakeion, wenn dasselbe an die Agora stiess.

Das Haus des Meton, des berühmten Astronomen [145]), stiess an die Poikile (*ἐγειτνία τῇ Ποικίλῃ*), und stand daher nicht auf dem Kolonos, wie man aus den Worten des Aristophanes: «Meton bin ich, den Hellas kennt und der Kolonos [146]),» geschlossen hat. Diese Stelle lässt sich sehr wohl so erklären: ich bin eben so gut dem ganzen grossen Vaterlande, d. h. den Gebildeten in ganz Griechenland, wie dem kleinen Kolonos mit seinen Lastträgern, d. h. den Ungebildeten, Niedrigen in meiner Vaterstadt bekannt. Dies war für einen Gelehrten ruhmvoll, in sofern als seine Leistungen nicht blos die Bewunderung der Gelehrten durch ihre Tiefe, sondern auch die Anerkennung der Niedrigen durch ihren praktischen Nutzen (die Sonnenuhren, die er auf dem Kolonos gemacht hatte) fanden. Es lässt sich darum aus diesen Worten nicht ableiten, dass Meton auf dem Kolonos gewohnt habe. Vielleicht hat er hinter der Poikile in dem Gässchen gewohnt, welches durch das Thor nach dem beliebten Stadttheile am östlichen Abhange der Pnyx führte, vielleicht hat er aber auch nördlich von der Poikile in der Strasse nach dem Dipylon gewohnt.

So haben wir also auf der Westseite der Agora wahrscheinlich folgende Räumlichkeiten zu suchen (s. Taf. I, fig. 2, 24 — 28): die Hallenseiten der vom peiräischen Thore kommenden Strasse, 24; den Kolonos Agoräos, 25 (das Eurysakeion?); die Weinschenke der Alke, 26; das Thor, welches nach Melite und auf die Pnyx führte, 27; die Poikile Stoa, 28. An dem Thore stand der Hermes Agoräos, 32, und da derselbe nach einem Scholion zu Aristophanes [147]) «in der Mitte am Markte» stand, so mag der Raum vom Thore bis zur Königlichen Halle nach Süden, und vom Thore bis zum Ende der Poikile nach Norden ohngefähr gleich gross gewesen sein. Vor der Poikile standen die Statuen des Solon, 30, und des Seleukos, 31. Ausserdem standen vom Hermes Agoräos, 32, bis zur Königshalle eine Reihe Hermensäulen, 32 — 33.

Die *Ostseite* der Agora war schmaler als die Westseite und, weil unmittelbar unter dem Fusse der Akropolis, hoch gelegen. Sie wurde von Süden nach Norden begrenzt durch den

144) *Isaeos de hered. Philoctem.* S. 58, 21 St. Τὴν δ' ἄνδρωπον ταύτην, τὴν Ἀλκὴν, καθίστησιν Εὐκτήμων ἐπιμελεῖσθαι τῆς ἐν Κεραμεικῷ συνοικίας, τῆς παρὰ τὴν πυλίδα, οὗ (*sc.* ἐν τῇ συνοικίᾳ) ὁ οἶνος ὤνιος.

145) *Aelian. V. H.* XIII, 12. Μέτων ὁ ἀστρόνομος - - - ὑπεκρίνατο μανίαν, καὶ πολλὰ μὲν καὶ ἄλλα ἔδρασε, πιστώσασθαι τὴν τῆς νόσου δόξαν βουλόμενος. ἐν δὲ τοῖς καὶ τὴν συνοικίαν τὴν αὑτοῦ κατέπρησεν. ἐγειτνία δὲ αὕτη τῇ Ποικίλῃ.

146) *Aristoph. Aves*, v. 998. Μέτων, ὃν οἶδεν Ἑλλὰς χὠ Κολωνός.

147) *Schol. ad Aristoph. Eq.* v. 297. Ἐν μέσῃ τῇ ἀγορᾷ ἵδρυται Ἑρμοῦ ἀγοραίου ἄγαλμα.

Digitized by Google

Tempel der Aphrodite Pandemos, den Tempel der Ge Kurotrophos und der Demeter Chloe [148]) (Taf. I, fig. 2, 11 — 13), durch den Aufgang zur Akropolis, und durch die Vertiefung zwischen der Akropolis und dem Areopag.

Die Nachrichten, welche über die hier genannten Gebäude an der Agora bei den Alten vorhanden sind, hat Meursius *Ceramicus Geminus* mit grossem Fleisse zusammengestellt. Es bedarf daher ihrer Wiederholung an diesem Orte nicht, und zwar um so weniger, als dieselben bei Meursius in Kapitel wohlgeordnet sind.

§. 4. Auch der Mittelraum der Agora verdient einige Worte. Nach dem, was Xenophon im Hipparchikos, Harpokration in *Ἑρμαῖ* und Pausanias [149]) von den Bildsäulen vor den Stoen und Tempeln und von den Standbildern der Stammheroen, der Götter und berühmter Männer sagt, müssen wir annehmen, dass der ganze Mittelraum der Agora mit Statuen von Göttern und berühmten Männern umgeben war. Der Mittelraum selbst aber wurde überdies mannigfach benutzt. Wir wollen versuchen, was uns von Nachrichten geblieben ist, zu ordnen, und die Benutzung des Mittelraumes in der Richtung von der *Akropolis* im Osten nach den *Hermen* im Westen besprechen.

Unterhalb der Akropolis finden wir, wenigstens im Zeitalter Hadrians, als Pausanias schrieb, die Orchestra, und auf derselben zunächst die Bildsäulen der zehn Stammheroen, dann etwas südlich, weiter abwärts, den Harmodios und Aristogeiton, und in ihrer Nähe südlich den Altar der Eudanemen. Gegen Nordwesten, da wo ausserhalb der Orchestra die Bildsäule des Demosthenes stand, fand sich wahrscheinlich der Altar der zwölf Götter, s. Anm. 129 (Taf. II, fig. 2, 20). Wahrscheinlich wurden auch auf dieser Plattform die Abstimmungen vorgenommen, durch welche über Landesverweisung entschieden wurde, und wahrscheinlich befand sich hier auch der Stein, bei welchem die Thesmotheten schworen [150]), und die Schwarzpappel, an welcher die Sykophanten ihre Täfelchen aufhingen [151]). Dies Alles, was wir bisher über die Orchestra mitgetheilt haben, zusammengefasst, erinnert uns leicht an die grosse Aehnlichkeit, welche zwischen diesem Theile der atheniensischen Agora und dem Comitium auf dem Forum zu Rom stattfand. Auf der Agora lag auch das Leokorion (*Λεώς, κόρη*), ein Heiligthum zu Ehren der von ihrem Vater, dem Stammheros Leos, zur Abwendung der Pest geopferten Schwestern Phrasithea, Theope und Eubule. Es lag nach Demosthenes *c. Conon.* pag. 1259 R. auf der *Agora,* in der Gegend der Wohnung des Pythodorus, nach Suidas, Hesychius und Harpokration aber lag es «*mitten im Kerameikos, ἐν μέσῳ τῷ Κεραμεικῷ.*» Da wir indess aus Pausanias und dem

148) *Pausan.* I, 22, 3. Ἀφροδίτην δὲ τὴν Πάνδημον Ἀθηναίοις, ἐπεί τε Θησεὺς ἐς μίαν ἤγαγεν ἀπὸ τῶν δήμων πόλιν, αὐτήν τε σέβεσθαι καὶ Πειθὼ κατέστησε. ἔστι δὲ καὶ Γῆς Κουροτρόφου, καὶ Δήμητρος ἱερὸν Χλόης. Ueber Πάνδημος Ἀφροδίτη s. *Harpokr.* oben Anm. 85. Das Δήμητρος ἱερὸν Χλόης ist wahrscheinlich das Φερεφάττιον bei *Demosthn. c. Con.* pag. 1259, da die Pherephattien mit dem Dienste der Kore und der Demeter in Verbindung standen. Siehe *Hermann,* Lehrbuch der griech. Antiquitäten II, §. 66, Anm. 26, folglich nicht der Tempel des Triptolemos.

149) *Xenoph. Hipp.* III, 2 s. Anm. 139. *Harpok.* Ἑρμαῖ, s. Anm. 138. *Paus.* I, 3. 5. 8. 16. s. Anm. 116. 122. 135.

150) *Pollux* VIII, 9, 1, 86 B. ὤμνυον δ' οὗτοι (οἱ ἄρχοντες) πρὸς τῇ βασιλείῳ στοᾷ, ἢ ἐπὶ τοῦ λίθου. vergl. *Plut. Vit. Sol.* c. 25. κοινὸν μὲν οὖν ὤμνυεν ὅρκον ἡ βουλὴ τοὺς Σόλωνος νόμους ἐμπεδώσειν, ἴδιον δ' ἕκαστος τῶν θεσμοθετῶν ἐν ἀγορᾷ πρὸς τῷ λίθῳ. Dass dieser Stein ἐν ἀγορᾷ identisch sein solle mit dem Steine ἐν τῇ πνυκί, ist durch nichts erwiesen. Wenn *Bekker, Poll.* VIII, 86, ἤ vor ἐπί mit Recht gestrichen hat, so lag der Stein bei der Königshalle.

151) *Hesych.* ἀπ' αἰγείρων. Ἀνδροκλέα τὸν ἀπ' αἰγείρων, ἀντὶ τοῦ συκοφαντῶν. ἐπειδὴ ἐκ τῆς ἐν τῇ ἀγορᾷ αἰγείρου τὰ πινάκια ἐξῆπτον.

Digitized by Google

Scholiasten zu Aristophanes wissen, dass Agora und Kerameikos sehr häufig synonym gebraucht werden, so finden wir hierin nicht nur keinen Widerspruch, sondern wir erfahren sogar daraus, dass das Leokorion, ein heiliger Bezirk, τέμενος, τόπος, kein Tempel, ναός, mitten auf der Agora lag, und da die Bildsäule des Leos als vierten Stammheros von Pausanias I, 5, 2 auf der Agora mit dem Zusatze angeführt wird: «er soll auf das Orakel der Gottheit seine Töchter zur allgemeinen Rettung hingegeben haben,» so ist es nicht unwahrscheinlich, dass das Leokorion der Bildsäule des Leos gegenüber zu suchen war (Taf. II, fig. 2, b). Vergleiche über das Leokorion die ausführliche Auseinandersetzung des *Meursius* im *Ceramic. Gem.* cap. 17.

Von Aeschines wird ein Altar der Mutter der Götter, βωμὸς τῆς μητρὸς τῶν θεῶν, und von Plutarch, *V. X. O. fin.*, ein Altar des Apollon, βωμὸς τοῦ Ἀπόλλωνος, als auf der Agora befindlich erwähnt. Ihre Stellen können nicht zweifelhaft sein. Denn da wir wissen, dass die Altäre der Gottheiten nicht *im* Tempel, sondern *vor* demselben standen, so haben wir den einen Altar vor dem Tempel des Apollon Patroos, den andern vor dem Metroon, beide auf der Südseite der Agora zu suchen (Taf. II, fig. 2, 7. 8).

Von besonderer Berühmtheit war der Altar der Barmherzigkeit (Taf. I, fig. 2, c); er hatte wie der Altar der zwölf Götter Asylrecht, und an seinen Stufen hatten schon in alten Zeiten Adrastos und die flüchtigen Herakliden Schutz gefunden. Dieser Altar wird häufig erwähnt (vergl. *Meurs. Ceram. G.* cap. 16. *Op. Meurs.* Th. I, pag. 507) und von Statius [152]) ausführlich und gemüthlich beschrieben. Das Heiligthum enthielt kein Götterbild, nur ein einfacher Altar umgeben von einer Lorbeerhecke und Oelbäumen bildete dasselbe. Man opferte nicht Weihrauch und Blut, nur Thränen benetzten den Altar, und Locken der Trauernden, oder Gewänder von denen, deren Schicksal sich freundlich gestaltet hatte, hingen als Opfergaben am Altare und seinen Umgebungen. Tag und Nacht war das Heiligthum zugänglich, nie fehlte es an Bittenden, und nie versagte die Gottheit Schutz. — Dieser Altar erhielt sich bis in die Zeiten Julians des Abtrünnigen [153]). Der Platz der Agora, wo dieser Altar stand, ist nicht mit Sicherheit zu bestimmen, da jedoch am *obern Theile* der Agora der Altar der zwölf Götter ein Asyl bot, und Pausanias den Altar der Barmherzigkeit bei der an der Westseite der Agora gelegenen Poikile erwähnt, so ist wahrscheinlich, dass derselbe in der Nähe der Hermen gestanden habe.

Ausser den vorgenannten Statuen und Altären werden noch andere als auf der Agora stehend erwähnt. Dieselben sind von *Meursius, Ceram. Gem* cap. 6 und Leake, Topogr. Ath. S. 357, aufgezählt worden. Aber da es über ihre Stellung auf der Agora an jeder Nachricht fehlt. auch vielleicht manche dieser Statuen zu Pausanias Zeiten schon eingeschmolzen und zu andern

152) *Statius Theb.* XII, vs. 481 sq.

Urbe fuit media nulli concessa potentum
Ara deae; mitis posuit Clementia sedem,
Et miseri fecere sacram, sine supplice nunquam
Illa novo: nulla damnavit vota repulsa.
Auditi quicunque rogant. Noctesque diesque
Ire datum, et solis numen placare querelis.
Parca superstitio. Non thurea flamma nec altus
Accipitur sanguis; lacrimis altaria sudant:
Moestarumque super libamina serta comarum
Pendent, et vestes mutata sorte relictae.
Mite nemus circa, cultuque insigne verendo
Vittatae laurus, et supplicis arbor olivae.
Nulla autem effigies, nulli commissa metallo
Forma deae; mentes habitare, et pectora gaudet.
Semper habet trepidos, semper locus horret egenis
Coetibus, ignotae tantum felicibus arae.

153) *Libanius in Presbeutico ad Imperat. Julian.* pag. 160 B. *ed. Par.* 1627. Τῶν γὰρ οἴκοι τὸν Ἕλεον ἡγουμένων θεὸν, οὗ τὸν βωμὸν ἐώρακας Ἀθήνησι, ὦ βασιλεῦ, μεμνῆσθαι τῶν τοῖς καλοῦσι καὶ δεομένοις ἡμαρτημένων, οὐκ ἦν.

Digitized by Google

Statuen verwendet, vielleicht auch an andere Plätze versetzt worden war, so übergehen wir dieselben hier, und bemerken nur zur Rechtfertigung unserer Vermuthung, dass die Statuen des Poseidon am peiräischen Thore, und die des Miltiades und Themistokles am Prytaneion (Pausan. I, 18, 3) neue und unpassende Unterschriften trugen, so dass Miltiades durch dieselben für einen Römer, Themistokles für einen Thrazier erklärt wurden; dass endlich Pindar, der früher an der Königlichen Halle gestanden haben soll (*Pseudo-Aeschin. Ep.* 4), zu Pausanias Zeit in der Nähe des Harmodios und Aristogeiton stand.

Da die Agora auch zu Zwecken des Verkehrs benutzt wurde, so wird man es natürlich finden, dass auch für diesen Zweck Vorkehrungen getroffen worden waren. Dahin gehören die *κύκλοι τῆς ἀγορᾶς*, Marktkreise [154]), die nach den Waaren, die in denselben verkauft wurden, ihren Namen erhielten. So gab es einen Markt [155]) für Victualien (*τοὖψον*), frischen Käse (*τὸν χλωρόν*), Parfümerien (*τὰ ἀρώματα, τὰ μύρα*), Wein (*τὸν οἶνον*), Oel (*τοὔλαιον*), Geschirr (*τὰς χύτρας*), Lauch (*τὰ σκόροδα*), Zwiebeln (*κρόμμυα*), Weihrauch (*τὸν λιβανωτόν*), Mehl (*εἰς ἄλφιτα*), Fische (*ἰχθυόπωλις ἀγορά*), Pferde (*τοὺς ἵππους*), Sclaven (*τὰ ἀνδράποδα*), Eselfleisch (*μεσκόνια*), Trödelmarkt (*τὰ γέλγη*), Diebesmarkt zum Verkauf gestohlener Sachen (*ἀγορὰ κερκώπων* [*Ἀθήνησι*] *τόπος πλησίον Ἡλιαίας*), Kleidermarkt (*ἱματιόπωλις ἀγορά*). Dass die Verkäufer dieser vorgenannten Waaren alle auf der eigentlichen Agora ihren Platz hatten, ist nicht nachzuweisen; gewiss ist nur, dass nach Hesych in *κύκλος* Geräthschaften und Sclaven *auf* der Agora verkauft wurden, dass der Fischmarkt als eigenes den römischen *macellis* entsprechendes Gebäude nicht *auf*, sondern nur *an der Agora* stehen konnte, und wahrscheinlich ist, dass der Pferdemarkt am Dipylon lag, wo *οἱ ἱππεῖς* (*Philostr. Soph.* II, 8, §. 2) erwähnt werden. Indessen mochten wohl namentlich die vegetabilischen Lebensmittel und die zum täglichen Leben unentbehrlichen, auch durch die freie Luft weniger gefährdeten, Gegenstände in gewissen Kreisen auf der Agora an gewissen Tagen feilgeboten werden, dagegen die leichter zerstörbaren und durch den Einfluss der Witterung gefährdeten Dinge in den an die Agora stossenden Hallen, die sich bis zum Dipylon erstreckten [156]), verkauft werden, wie ja auch in unserer Zeit der Handel sich von dem Markte in die Strassen ausgebreitet hat.

Inzwischen hatte man auch auf der Agora zu Athen Buden (*σκηναί, γέρρα*) [157]), in welchen

154) *Poll.* VII, §. 11. κύκλοι — καλοῦνται ἐν οἷς πιπράσκεται τὰ ἀνδράποδα, ἴσως καὶ τὰ λοιπὰ ὤνια. X, §. 18. ἵνα δὲ ἐπιπράσκετο τὰ σκεύη, τῆς ἀγορᾶς τὸ μέρος τοῦτο κύκλοι ὠνόμαζοντο. *Hesych.* Κύκλος, περίβολος, καὶ ἐν ἀγορᾷ τόπος, ἔνθα σκεύη καὶ σώματα πιπράσκονται. *Harp.* Κύκλοι ἐκαλοῦντο οἱ τόποι, ἐν οἷς ἐπωλοῦντό τινες. *Schol. in Arist. Eq.* v. 137. Ὁ δὲ κύκλος Ἀθήνησίν ἐστι, καθάπερ μάκελλος ἐκ τῆς κατασκευῆς τὴν προσηγορίαν λαβών· ἔνθα δὴ πιπράσκεται χωρὶς κρεῶν τὰ ἄλλα ὤνια.

155) *Poll.* IX, 47. Οἱ Ἀττικοὶ ὠνόμαζον ὥςπερ καὶ τοὺς ἄλλους τόπους ἀπὸ τῶν ἐν αὐτοῖς πιπρασκομένων, ὡς εἰ φαίεν, ἀπῆλθον εἰς τοὖψον, καὶ εἰς τὸν οἶνον καὶ εἰς τοὔλαιον καὶ εἰς τὰς χύτρας· καὶ κατὰ τὸν Εὔπολιν·

περιῆλθον εἰς τὰ σκόροδα καὶ τὰ κρόμμυα
καὶ τὸν λιβανωτόν, κεὐῢὸ τῶν ἀρωμάτων,
καὶ περὶ τὰ γέλγη.

Vergl. *Leake*, Topograph. Athens S. 353 und *Meursius, Cer. Gem.* cap. 16, Mitte.

156) *Himer. Soph. Orat.* 3, 12, pgg. 444 u. 446, *Wernsd.* Ἄρχεται μὲν (ἡ ὁδὸς) εὐθὺς ἐκ πυλῶν (Κεραμεικῶν)· — κινηθεῖσα δὲ ἐκεῖθεν .... διὰ μέσου τοῦ Δρόμου κομίζεται, ὃς εὐθυνής τε καὶ λεῖος καταβαίνων ἄνωθεν (von der Akropolis und von der Agora) σχίζει τὰς ἑκατέρωθεν αὐτῷ παρατεταμένας στοάς, ἐφ ὧν ἀγοράζουσιν οἱ Ἀθηναῖοί τε καὶ οἱ λοιποί.

157) *Harpocrat.* Σκηνήτης· — ἐν σκηναῖς ἐπιπράσκετο τὰ πολλὰ τῶν ὠνίων. *Hesych.* γέρρα τὰ ἀπὸ καλάμων ἢ παπύρων ἐργαστήρια. *Suidas*, γέρρα πάντα τὰ σκεπάσματα· αἱ σκηναί. *Schol. Plat.* pag. 94 (322). τὰ σκεπάσματα πάντα οἱ Ἀττικοὶ γέρρα ἔλεγον. — οἱ δὲ γέρρα τὰς σκηνάς φασιν. Vergl. auch *Schol. in Aristoph. Acharn.* 22 und *Becker, Charikles* I, 269.

Digitized by Google

Waaren verkauft wurden. Es scheinen dies aber nicht feststehende wie in Rom, sondern bewegliche gewesen zu sein, die man entfernte, sobald der Raum für andere Dinge, wie für die zahlreich besuchten Spiele bei den Bacchosfesten, in Anspruch genommen wurde. Das geht auch daraus hervor, dass sie zum Theil aus Flechten bestanden [158]).

Die Zeit, in welcher die Agora am meisten besucht war (*πλήθουσα ἀγορά*), fiel zwischen die 4. und 6. Stunde, oder nach unserer Zeiteintheilung von 10 Uhr bis Mittags 12 Uhr [159]). Ein sehr anschauliches Bild vom Verkehr auf der Agora giebt uns Becker im Charikles I, S. 249 ff.

Zum Schutze gegen die Sonnenhitze war die Agora mit Platanen bepflanzt. Die Alten rühmen es besonders von Kimon, dass er auf seine Kosten die Agora mit Platanen bepflanzen liess. Es galt dies für so verdienstlich, dass man sprichwörtlich eine löbliche Handlung durch: *eine Platane auf der Agora pflanzen,* ausgedrückt zu haben scheint [160]).

Schluss.

Das Ergebniss der vorstehenden Untersuchung lässt sich in Nachfolgendem zusammenfassen, dem ich zugleich die zum Verständniss des Planes der Agora (Taf. I, fig. 2) nöthigen Zeichen beigegeben habe.

Die Agora von Athen ist *ein* öffentlicher Platz, welcher sich von dem Aufgange zur Akropolis *A* südlich bis zum Fusse der Pnyx *B* und der Niederung zwischen der Pnyx und dem Museion *B*, und vom Areopag *C* bis in die Niederung zwischen der Akropolis und dem Museion *D* erstreckt. Sie bildet eine von Osten nach Westen und von Norden nach Süden abfallende Fläche, welche im Alterthume gewiss von manchen natürlichen Unebenheiten befreit war. Der Stadtbezirk, in dem die athenische Agora lag, hiess Kerameikos, welcher sich vom Dipylon *E* nördlich bis zur Südgrenze der Agora, und von der Akropolis bis zur Westgrenze der Agora erstreckte. Die Agora hiess daher auch sehr häufig Kerameikos.

Die Gebäude, welche die Agora begrenzen, sind im Süden 1. die Königliche Halle, 2. die Halle des Zeus Eleutherios, 3. der Tempel des Apollon Patroos, 4. das Metroon, und vor diesen Gebäuden stehen 5 — 6. die Bildsäulen des Konon, Timotheos, Euagoras, Zeus Eleutherios, Hadrianos, Apollon Patroos und Apollon Alexikakos, so wie 7. der Altar des Apollon Patroos und 8. der Altar der Mutter der Götter Neben dem Metroon stehen 9. das Buleuterion, Rathhaus der Fünfhundert, und 10. die Tholos, welche wahrscheinlich auch noch an der Agora lagen.

Nach Osten wurde die Agora begrenzt durch den Burgfelsen *A* und die an dem Fusse desselben gelegenen Tempel 11. der Aphrodite Pandemos, 12. der Ge Kurotrophos und 13. der

158) *Demosthenes pro Corona* p. 284, 24 R. τούς τ' ἐκ τῶν σκηνῶν τῶν κατὰ τὴν ἀγορὰν ἐξεῖργον, καὶ τὰ γέῤῥα ἐνεπίμπρασαν. *Demosth. c. Neaer.* 1375, 18 R. ὁ νόμος (κελεύει) τὴν ψῆφον διδόναι προσιόντι τῷ δήμῳ, πρὶν τοὺς ξένους εἰσιέναι καὶ τὰ γέῤῥα ἀναιρεῖν. *cf. Reiske ad h. l.* und *in indice Graecit. Demosth. in v.* γέῤῥον. Vergl. auch Anm. 157.

159) *Suidas* πλήθουσα ἀγορά· ὥρα τρίτη· περὶ ὥραν τετάρτην ἢ πέμπτην καὶ ἕκτην· τότε γὰρ μάλιστα πλήθει ἡ ἀγορά. Vergl. *Duker ad Thucyd.* VIII, 92. *Becker, Charik.* I, S. 252.

160) *Plut. Cim.* 13. ἐκαλλώπισε τὸ ἄστυ τὴν μὲν ἀγορὰν πλατάνοις καταφυτεύσας. *Aristoph. frag.* 162 Γεωργοὶ bei *Hephaest.* pag. 73, 20 G. Ἐν ἀγορᾷ δ' αὖ πλάτανον εὖ διαφυτεύσομεν. *Plut. Polit. Praecept.* 24.

Digitized by Google

Demeter Chloe (das Pherephattion?). Im Norden bildete der Areiopagos *C* die Grenze, und an demselben lagen ohne Zweifel Gebäude, von denen wir hier aber nur 14. den Tempel des Ares am südöstlichen Abhange des Areiopagos und 15. das Haus des Pythodoros (in der Zeit des Demosthenes) in der Gegend des Leokorion kennen. Auf dieser Seite standen 16 — 17. die Bildsäulen des Amphiaraos, der Eirene mit dem Plutos als ihrem Kinde, des Lykurg, Kallias, Demosthenes, Herakles, Theseus und Apollon, letztere drei beim Tempel des Ares. Zwischen der Bildsäule des Demosthenes und dem Metroon liegt *a* die Orchestra oder das Perischoinisma, die Schranken, woselbst 18 — 19. die Bildsäulen der 10 Stammheroen, 20. der Altar der zwölf Götter, 21. die Bildsäulen des Harmodios und Aristogeiton und 22. der Altar der Eudanemen stand. Vor der Orchestra standen 23. die Bildsäulen des Kalades und des Pindar. In der Mitte der Agora lag *b* das Leokorion, und gegen das westliche Ende derselben *c* der Altar der Barmherzigkeit.

Die Westgrenze der Agora bildeten 24. die Ostseiten der Hallen, welche sich vom peiräischen Thore bis zur Agora erstreckten, ferner 25. der Kolonos (und das Eurysakeion?), 26. die Weinschenke der Alke, 27. die Pforte mit dem Siegesdenkmale der Athener, durch welche der Weg nach Melite *B* und zur Pnyx *B* hinaufführte, 28. die Poikile Stoa mit dem Nachbarhause Metons 29. Vor der Poikile Stoa stand 30. des Solon und 31. des Seleukos Bildsäule. Zunächst der Pforte stand 32. Hermes Agoräos. Von ihm an begann eine Reihe Hermensäulen, welche 33. bei der Königlichen Halle endeten, und unter sich die Hipparchischen Hermen mit Sittensprüchen («Täusche keinen Freund.» «Wandle rechtschaffen») enthielten.

Jenseit der Südgrenze des Kerameikos lagen 34. der Tempel des Hephästos und 35. der Tempel der Aphrodite Urania, muthmasslich an der Strasse, welche von den Hermen zum Eleusinion führte, *Xenoph. Hipparch.* III, 2. Jenseit der Westgrenze führte die Strasse 36. nach dem peiräischen Thore 37. und zwischen den langen Mauern nach dem Peiräeus, von wo aus Pausanias die Beschreibung Athens begonnen hatte.

Digitized by Google

ZWEITES BUCH.

Die Basiliken des alten Roms.

Einleitung.

Die Basiliken, welche wir bei den Griechen vergeblich suchten, finden wir bei den Römern. Die Nachrichten über dieselben sind zwar spärlich, aber doch hinreichend, um uns über *die Arten, die Gestalt, die Benutzung, den Ursprung* und *den Namen* derselben genügend zu belehren. Wir werden in Nachfolgendem eine Verarbeitung der in den alten Schriftstellern und Inschriften enthaltenen Nachrichten geben, um unsere Leser über die obengenannten fünf Punkte, so weit wir es vermögen, aufzuklären, und sodann ein *Urtheil über diejenigen Gebäude* beifügen, *welche man bisher für altrömische Basiliken gehalten hat.*

Erstes Kapitel.

Arten der altrömischen Basiliken.

§. 1. 1. Diejenigen Archäologen, welche die römischen Basiliken nur mit Rücksicht auf die christlichen Kirchenbasiliken besprochen haben, erwähnen nur eine Art der Basiliken. Dennoch machen schon einige Ausleger des Vitruv und einige gründlichere Lexikographen darauf aufmerksam, dass es mehrere Arten derselben gegeben habe. Die von uns gesammelten Stellen und Inschriften der Alten setzen es ausser allem Zweifel, dass die Römer *vier Arten von Basiliken* gekannt haben.

2. Die erste Art der Basiliken umfasst jene bekannten öffentlichen Gebäude, welche für die, ausserdem gewöhnlich auf dem Foro betriebenen, Geschäfte bestimmt waren, und darum wohl am zweckmässigsten

forensische Basiliken

heissen. Ich würde diesen Namen nicht vorschlagen, wenn wir das Wort *forum* mit dem Worte *Markt*, oder überhaupt mit *einem* Worte übersetzen könnten, und wenn die auf dem Forum der Römer vorkommenden Geschäfte auch bei uns auf *einem* Platze vollzogen würden. Da dies

Digitized by Google

aber nicht möglich ist, so würde jede Uebersetzung einen beschränktern Begriff geben, als der Ausdruck *forensische Basilika* enthält. Die erste dieser Basiliken, die *Basilika Porcia*, erbaute im Jahre Roms 570 (184 v. Chr.) der durch grosse Strenge wie durch ausserordentliche Rechtlichkeit und Umsicht berühmte Censor *Marcus Porcius Cato* von dem Gelde, welches er während seiner ungewöhnlich strengen Censur zusammengebracht hatte [161]). Dieser Bau zog ihm eben darum von den Volkstribunen vielfache Anfechtung zu [162]). Diese erste Basilika lag nordöstlich vom Forum Romanum *hinter der Curia Hostilia in den Lautumien* an der Stelle zweier Privathöfe und einiger Buden, welche Cato angekauft hatte, um Platz für seine Basilika zu erhalten. Dass diese Basilika *nicht am Forum* lag, geht theils aus Livius XXXIX, 44, theils aus Plutarch *Cato mai.* 19 hervor. Denn Livius erzählt: Cato erkaufte zwei Höfe, den Mänischen und den Titischen in den *Lautumien* und vier Buden für den Staat, und baute daselbst die *Basilika*, welche die *Porcia* genannt wurde. Indem hier Livius den Standort der Gebäude, welche der Basilika Porcia weichen mussten, mit den Namen *Lautumien* bezeichnet, auch von den Buden nicht sagt, dass sie am Forum gelegen haben, so nöthigt uns derselbe zugleich, die Basilika Porcia, welche *dort* erbaut wurde, wo die Privatgebäude gestanden hatten, nirgends anders als in den *Lautumien* zu suchen. Gleichwohl hat man angenommen, dass die Basilika Porcia am Forum Romanum gelegen habe, weil sie *an die am Forum gelegene Curia Hostilia stiess* [163]), und weil Plutarch, *Cato mai.* 19, von dem Bau der Basilika den Ausdruck *τῇ ἀγορᾷ παρέβαλλε*, was man *nur von der Lage* der Basilika verstanden wissen wollte, gebraucht hat. Allein Plutarch spricht im Gegentheil für unsere Meinung, indem er sagt: «viele Anfeindung erlaubten sich auch die Volkstribunen wegen Erbauung der Basilika, *welche* er (Cato) von öffentlichen Geldern *unterhalb der Curia* dem Forum anschloss, und *Basilika Porcia* benannte, *πολλὰ δὲ καὶ πρὸς τὴν τῆς βασιλικῆς κατασκευὴν ἠναντιώθησαν (οἱ δήμαρχοι), ἣν ἐκεῖνος ἐκ χρημάτων κοινῶν ὑπὸ τὸ βουλευτήριον τῇ ἀγορᾷ παρέβαλλε καὶ Πορκίαν βασιλικὴν προσηγόρευσεν.*» Alles kommt hier nämlich auf den Ausdruck *unterhalb der Curia*, *ὑπὸ τὸ βουλευτήριον*, an. Da er eine Richtung bezeichnet, so haben wir erst den Standpunkt zu ermitteln, von wo aus die Richtung gerechnet ist. Dieser Standpunkt ist der des beschauenden Plutarch und kann kein anderer als das Forum gewesen sein, weil an diesem die Curia Hostilia lag. Es bleibt hier zunächst gleichgiltig, ob wir uns die Curia Hostilia, wie einige wollen, an der schmalen Seite des Forum, welche dem Capitol gegenüber lag, oder am Ende der langen Seite des Forum, welche vom Capitol gerechnet links lag, erbaut denken, immer werden wir uns den Plutarch, welcher die Lage der Basilika Porcia mit Berufung auf die Curia Hostilia bestimmt, vor der Curia Hostilia auf dem Forum, als dem Standorte der Curia, zu denken haben. Es lässt sich nun annehmen, dass die Basilika Porcia entweder *vor* oder *neben* oder *hinter* der Curia Hostilia gelegen habe. Hätte sie *vor* derselben gelegen, so lag sie ohne Zweifel auf oder vielmehr *in* dem Forum, und Plutarch wie Livius musste dies bestimmt sagen. Hätte sie *neben* der Curia Hostilia gelegen, dann musste Plutarch nach gewöhnlichem Sprach-

161) *Aurel. Vict. V. Ill.* XLVII, 5. *Cato basilicam suo nomine primus fecit. Liv.* XXXIX, 44. *Cato atria duo, Maenium et Titium in Lautumiis, et quatuor tabernas in publicum emit, basilicamque ibi fecit, quae Porcia appellata est.*

162) *Plutarch. Cat. mai.* 19.

163) *Ascon. ad Cic. pro Milon. Arg.* pag. 34 Or. *Quo igne et ipsa quoque curia (Hostilia) flagravit, et item Porcia basilica, quae erat ei iuncta, ambusta est.*

Digitized by Google

gebrauche παρὰ τὸ βουλευτήριον sagen. Stand sie aber *hinter* der Curia, dann konnte er entweder ὑπέρ oder ὑπὸ τὸ βουλευτήριον sagen, je nachdem die Ebene der Basilika höher, oder eben so hoch, oder tiefer lag als die Curia. Indem er sagte ὑπὸ τὸ βουλευτήριον drückte er aus, dass die Basilika unterhalb der Curia lag, was zur Bezeichnung der Lautumien sehr geeignet ist. *Lautumiae* ist nämlich das etwas veränderte griechische Wort λατομίαι, *Steinbrüche*, womit in Syrakus die Steinbrüche bezeichnet wurden, welche zugleich als Gefängnisse dienten, und als Schreckensort berüchtigt waren [164]). Auch in Rom gab es einen Platz, wo früher Steinbrüche und später öffentliche Gefängnisse waren. Man hatte denselben nach Vorgang der Syracusaner, muthmasslich während der punischen Kriege, wo die Sucht, fremde Wörter einzuführen, wie sich aus dem Spotte des Plautus [165]) ergiebt, in Rom überhand nahm, ebenfalls Latomiae, oder etwas verändert *Lautumiae* genannt [166]). Dieser Platz musste seiner Beschaffenheit nach eine Vertiefung bilden, und somit passt der Ausdruck *unterhalb der Curia* für ein in den *tieferen Lautumien* gelegenes Gebäude sehr wohl. Auch jenseits der Basilika mussten sich damals die Lautumien noch senken; denn *Plaut. Curc.* IV, 1, 11 sagt: «die strafbaren Ehemänner suche *unterhalb* (nicht *in*, wie einige vollkommen irrthümlich wollen) *der Basilika* (Porcia), *ditis damnosos maritos sub basilica quaerito.*» Die Lautumien aber lagen, wie Becker, Handbuch d. röm. Alterth. Th. I, S. 267, richtig gezeigt hat, hinter der Nordostseite des Forum Romanum und die das Forum an dieser Seite einschliessende Häuserreihe, bildete wahrscheinlich die Grenze zwischen dem Forum Romanum und den Lautumien, so dass die Curia Hostilia zum Forum gehörte, die Basilika Porcia aber vom Forum aus das erste Gebäude in den Lautumien war. Daher konnte Plutarch auch mit Recht sagen, παρέβαλλε τῇ ἀγορᾷ, er fügte dieselbe dem Forum an, sodass die Basilika theils ihrer Bestimmung nach eine Erweiterung, theils ihrer Lage nach eine Fortsetzung des Forum Romanum war, was auch Cicero von der *ad Attic.* IV, 16 erwähnten Basilika sagt. Endlich ist auch die Mittheilung des Plautus [167]): «denn die Fischer, welche dem Volke faule Fische bieten, deren Gestank alle *Hinterbasiliker* (Subbasilicani) *auf das Forum* treibt, die werde ich mit Reusen ins Gesicht schlagen,» für die Lage der Basilika entscheidend. Denn wenn die Basilika am Forum lag, so konnten die unterhalb der Basilika sich herumtreibenden scortatores nicht erst aufs Forum getrieben werden; und wenn wir auch wirklich annehmen wollten, die Seite, wo sich die *Subbasilicani*

164) *Cic. in Verr.* V, 27, 68.

165) *Plaut. Epid.* II, 2, 45 sqq.

166) Vergl. *Becker*, Handbuch der röm. Alterthümer Th. I, S. 262, und die von ihm angeführten Stellen der Alten, namentlich *Varro L. L.* V, 32, pag. 150 Sp.

167) *Captiv.* IV, 2, 33:

Tum piscatores, qui praebent populo pisces foetidos,
Quorum odos subbasilicanos omnes abigit in forum,
Eis ego ora verberabo sirpiculis piscariis.

Die nur von Plautus und allein hier erwähnten *subbasilicani* sind keine «Pflastertreter,» welche sich den ganzen Tag *in* oder *unter* der Basilika herumtrieben. Da die Basiliken, wie sich unten zeigen wird, geschlossene Räume waren, so konnte man das Verweilen in denselben nicht durch *sub basilica versari*, sondern nur durch *in basilica versari* ausdrücken. Diese «Pflastertreter» heissen vielmehr *basilicarii*. Dagegen sind *subbasilicani* Leute, welche sich unterhalb der Basilika an einem verrufenen Orte herumtrieben, den *Plautus Curcul.* IV, 1, 11 so bezeichnet:

Ditis, damnosos maritos sub basilica quaerito,
Ibidem erunt scorta exoleta, quique stipulari solent.

Dieses von Plautus bezeichnete Gesindel durfte sich *in* der Basilika, dem Stolze der Römer, die nach der Geschäftszeit, also gegen Abend, geschlossen wurden (*Seneca de brev. vitae* cap. 14 *extr.*), gewiss nicht aufhalten. *Subbasilicani* sind also *möechi*, *scortatores*, welche sich unterhalb *der Basilika Porcia*, nicht *in den Basiliken*, herumtrieben. Denn Plautus hat *nur* eine Basilika, *die Porcia*, gesehen.

Digitized by Google

aufhielten, sei die vom Forum abgelegene Seite der Basilika gewesen, so war die Entfernung einer Hausbreite nicht genügend, um dem Geruche fauliger Fische zu entgehen. Es muss also diese Seite doch vom Foro etwas ferner gelegen haben. Demnach haben wir uns die Basilika Porcia hinter der Curia Hostilia, unmittelbar an dieselbe stossend, *in den Lautumien* zu denken, jedenfalls an einer Strasse, die von dem Forum gegen Nordosten führte, sodass die Langseite der Basilika an dieser Strasse lag.

Gegen diese Zeugnisse über die Lage der Basilika kommt die beiläufige Behauptung eines mehrere Jahrhunderte nach Zerstörung der Basilika Porcia lebenden Scholiasten, des Pseudo-Asconius, nicht in Betracht. Dieser nämlich macht uns folgende Mittheilung [168]). Als *Mänius sein Haus* an die Censoren Cato und Flaccus verkauft hatte, *damit daselbst* eine Basilika gebaut würde, hatte er sich das Recht einer Säule vorbehalten, über welche er von vorspringenden Bretern ein Dach legen könnte, von wo er selbst und seine Nachkommen die Gladiatorenspiele sehen könnten, welche auch damals auf dem *Forum* aufgeführt wurden. Es gilt dies Zeugniss, welches, wie bemerkt, beiläufig gegeben wird, um so weniger, als sogar die Hauptnachricht einen Irrthum enthält, indem durch dieselbe die Entstehung der Mänischen Ehrensäule, *Columna Maenia*, erklärt werden soll. Darum ist es wohl kaum zweifelhaft, dass der Scholiast mehrere falsch verbundene, wenn auch an sich richtige, Notizen auch falsch angewendet hat. Hierbei kann zugestanden werden, dass der verschwenderische Mänius nach *Schol. Cruq.* zu *Hor. Sat.* I, 3, 21 eben so gut *am Forum ein Haus* besessen und verkauft haben kann, wie er nach Livius *ein Atrium in den Lautumien* verkauft hat.

Diese Basilika theilte im Jahre Roms 702 (v. Ch. 52) das Schicksal ihrer Nachbarin, der Curia Hostilia. Sie wurde, als die Curia vom Leichenbrande des Clodius ergriffen und zerstört wurde, ebenfalls vom Feuer vernichtet (s. Anm. 163), und da ihr Name niemals wieder vorkommt, wahrscheinlich nicht wieder aufgebaut.

3. Fünf Jahre nach Erbauung der Basilika Porcia, im Jahre Roms 575, führte der Censor M. Fulvius Nobilior an der Nordostseite des Forum Romanum hinter den alten Wechslerläden [169]) eine Basilika auf, welche nach ihrem Erbauer *Basilika Fulvia* hiess [170]). Die Beaufsichtigung und Erhaltung ging aber später an die Familie der Aemilier über, aus welchem Grunde wohl auch M. Aemilius Lepidus im J. R. 676 in ihr Schilder mit den Bildern seiner Vorfahren aufhing [171]). Seit dieser Zeit scheint die Basilika, wie sie Varro [172]) nennt, *Basilika Aemilia* und *Fulvia* geheissen zu haben. Ein völliger Umbau derselben fand durch L. Aemilius

168) *Pseudo-Ascon. ad Cic. Divin. in Caec.* 18. *Maenius quum domum suam venderet Catoni et Flacco censoribus, ut ibi basilica aedificaretur, exceperat ius sibi unius columnae, super quam tectum proiiceret ex provolantibus tabulatis, unde ipse et posteri eius spectare munus gladiatorium possent, quod etiam tum in foro dabatur.*

169) *Liv.* XL, 51. *M. Fulvius plura et maioris locavit usus.* — *basilicam post argentarias novas* etc.

170) *Plut. Caes.* 29. Παύλῳ δὲ ὑπάτῳ ὄντι χίλια καὶ πεντακόσια τάλαντα δόντος, ἀφ' ὧν καὶ τὴν βασιλικὴν ἐκεῖνος, ὀνομαστὸν ἀνάθημα, τῇ ἀγορᾷ προσεκόλλησεν, ἀντὶ τῆς Φουλβίας οἰκοδομηθεῖσαν. Dieselbe Nachricht giebt *Appian. B. Civ.* II, 26, welcher die Basilika τὴν τοῦ Παύλου nennt. Παῦλον δὲ χιλίων καὶ πεντακοσίων ταλάντων ἐπρίατο — Παῦλος μὲν δὴ τὴν Παύλου λεγομένην βασιλικὴν ἀπὸ τῶνδε τῶν χρημάτων ἀνέθηκε Ῥωμαίοις οἰκοδόμημα περικαλλές.

171) *Plin.* XXXV, 3, 4. *Post eum (App. Claudium) M. Aemilius, collega in consulatu Q. Lutatii, non in basilica modo Aemilia verum etiam domi suae (clipeos) posuit.*

172) *Varro L. L.* VI, 2, pag. 187 Sp. *Solarium dictum id, in quo horae in sole inspiciebantur, quod Cornelius in basilica Aemilia et Fulvia inumbravit.*

Digitized by Google

Paullus, dem Bruder des Triumvir Lepidus statt. Er war im J. R. 700 schon weit gediehen [173]), scheint aber erst im J. R. 720 durch den Sohn des L. Aemilius Paullus, Aemilius Lepidus Paullus, vollendet worden zu sein [174]). Diejenigen, welche ἐξοικοδομεῖν durch *von Grund aus bauen* übersetzen, und darum dem Lepidus einen Neubau der Basilika zuschreiben, haben den Sprachgebrauch (vgl. *Steph. Thes. L. G.*) wie die Unwahrscheinlichkeit der Baufälligkeit eines erst 20 Jahre vorher neu aufgeführten Gebäudes gegen sich. Es würde dem L. Aemilius Paullus wenig Ehre machen, wenn sein Werk 20 Jahre nach seiner Vollendung wieder hätte umgebaut werden müssen. Die Basilika hiess nun, wie auf einer Münze der Aemilier (s. Taf. II, fig. 8), *Basilica Aemilia* [175]). Nach einer Nachricht bei Dio Cassius [176]) brannte die Basilika Paulli im J. R. 740 (14 v. Chr.) ab, und wurde damals dem Namen nach zwar von demselben Paullus, in der That aber von Augustus und den Freunden des Paullus aufgebaut. Unter Tiberius erfuhr sie im J. R. 775 eine Reparatur [177]). Uebrigens hiess sie bis zu ihrem Untergange Basilika Paulli [178]). Sie wird als ein prachtvolles Gebäude gerühmt [179]). Zum letztenmale wird sie im 4. Jahrh. nach Ch. in dem *Curioso Urb. R. reg.* IV genannt [180]).

173) *Cic. ad Att.* IV, 16, 14. *Paullus in medio foro basilicam iam paene texuit iisdem antiquis columnis.* Dieser Brief ist im J. R. 700 geschrieben. *Plut. Caes.* 29 und *Appian. Civ.* II, 26 (s. Anm. 170). Paullus war Consul im J. R. 704. Wenn er das vom Cäsar erhaltene Geld zum Bau der Basilika verwendete, so erklärt sich dies wohl füglich so, dass er den Fortbau derselben damit bestritt; denn erst sein Sohn vollendete sie aus eigenen Mitteln. S. Anm. 174.

174) *Dio Cass.* XLIX, 42. καὶ τὴν στοὰν τὴν Παύλου καλουμένην Αἰμίλιος Λέπιδος Παῦλος ἰδίοις τέλεσιν ἐξῳκοδόμησε κἀν τῇ ὑπατείᾳ κατιέρωσεν. S. *Fischer*, röm. Zeittaf. S. 267.

175) *Plin.* XXXV, 3, 4. S. Anm. 171.

176) *Dio Cass.* LIV, 24. ἥ τε στοὰ ἡ Παύλειος ἐκαύθη, καὶ τὸ πῦρ ἀπ' αὐτῆς πρὸς τὸ Ἑστιαῖον ἀφίκετο — · ἡ μὲν οὖν στοὰ μετὰ τοῦτο ὀνόματι μὲν ὑπὸ Αἰμιλίου, ἐς ὃν τὸ τοῦ ποιήσαντός ποτε αὐτὴν γένος ἐληλύθει, τῷ δὲ ἔργῳ ὑπ' Αὐγούστου καὶ ὑπὸ τῶν τοῦ Παύλου φίλων ᾠκοδομήθη.

177) *Tac. An.* III, 72. *Iisdem diebus Lepidus a senatu petivit, ut basilicam Paulli, Aemilia monumenta, propria pecunia firmaret ornaretque.*

178) *Plutarch. Galb.* 26. *Dio Cass.* LIV, 24.

179) *Plin.* XXXVI, 15, 24. *Nonne inter magnifica basilicam Paulli columnis e Phrygiis mirabilem. Stat. Silv.* I, 1, 29. *sublimis regia Paulli. Plut. Caes.* 29. *App. Civ.* II, 26, s. Anm. 170.

180) Die bisher gegebenen Nachrichten über die Basilika Paulli sprechen alle nur von *einer Basilika Paulli*, und es ist in der That in der ganzen alten Literatur *keine Spur einer zweiten* zu finden, mit Ausschluss einer Stelle bei *Cic. ad Attic.* IV, 16, 14. Diese Stelle, den Umbau der Basilika Fulvia durch Aemilius Paullus im J. R. 699 (s. *Fischer*, röm. Zeittaf. S. 267) betreffend, lautet: *Paullus in medio foro basilicam iam paene texuit iisdem antiquis columnis: illam autem quam locavit, facit magnificentissimam. Quid quaeris? Nihil gratius illo monumento, nihil gloriosius. Itaque Caesaris amici, — me dico et Oppium, dirumparis licet, — in monumentum illud, quod tu tollere laudibus solebas, ut forum laxaremus et usque ad atrium Libertatis explicaremus, contempsimus sexcenties HS. Cum privatis non poterat transigi minore pecunia*, und wird nach der gewöhnlichen Erklärung etwa folgendermassen übersetzt: Paulus *hat* an der Mitte des Forum die Basilika *nun beinahe* mit denselben alten Säulen *hergestellt*; *jene aber, welche er in Accord gegeben hat, baut er höchst prachtvoll.* Wie? Du fragst? es giebt nichts geschmackvolleres, nichts ruhmvolleres als jenes Denkmal. Daher haben wir, die Freunde Cäsars (ich nämlich und Oppius, obgleich Du vielleicht böse wirst), für jenes Denkmal, was Du so hoch zu preisen pflegtest, dass wir das Forum erweiterten und bis an das Atrium Libertatis ausdehnten, 60 Millionen Sesterzien nicht angesehen. Mit den Privatbesitzern konnte man für geringeren Preis nicht abschliessen.» Diese Mittheilung Ciceros hat bei den Archäologen mannigfachen Anstoss erregt und verschiedene Auslegung erfahren. Man nimmt allgemein an, dass Cicero in obigen Worten den Bau *zweier verschiedener* Basiliken erwähne, die Wiederherstellung der alten und die Erbauung einer neuen Basilika. Diese Annahme wird aber durch die Wahrnehmung, dass die Alten nirgends zwei verschiedene Basiliken des Paullus erwähnen, wenn nicht gradezu bestritten, so doch sehr schwierig gemacht. *Havercamp* zu *Morelli Thesaurus* der römischen Familienmünzen (II, S. 642 ff.) war der Ansicht, dass auch in obiger Stelle nur *eine* und *dieselbe* Basilika erwähnt sein dürfe, weil niemand von den Alten zwei Basiliken des Paullus erwähne, hielt daher diese Stelle für verdorben, und corrigirte sie nach seinen Ansichten. Diesem Verfahren aber ist die Lesart der Handschriften bei Cicero nicht günstig, keine berechtigt uns zu einer solchen Aenderung. Einen andern Weg, diese Schwierigkeit zu heben, schlug Bunsen ein. Während er die Ansicht der Alten von der

Digitized by Google

Das Bedürfniss der Basiliken war seit M. Porcius Cato geweckt und wurde so lebhaft empfunden, dass man neben der Basilika Paulli noch drei Basiliken am *Forum Romanum* aufstellte, nämlich die *Basilika Sempronia am Eingange* der Tuscischen Gasse in der Mitte der südlichen Marktseite, vom Tiberius Sempronius Gracchus an der Stelle der Wohnung des P. Cornelius Scipio Africanus im J. R. 585 erbaut [181]); ferner muthmasslich ihr gegenüber an der

Einheit der Basilika Paulli festhält, will er doch auch die Anzeige des doppelten Baues in dieser Stelle nicht aufgeben, und er nimmt daher an, dass vom L. Aemil. Paullus neben der Basilika aus alten Säulen, eine neue prächtige Basilika aufgeführt, und beide zu einem grossen Prachtgebäude, in einer *Doppelbasilika*, verbunden worden seien. Den Grundriss dieser Doppelbasilika erblickt Bunsen in dem Fragmente des Capitolin. Marmors, welches wir Taf. II, fig. 3 gegeben haben, indem er statt des mit Ulpia bezeichneten Theils ein mit EMILI beschriebenes Bruchstück ansetzt. Die Restauration dieser vermeinten Doppelbasilika giebt Bunsen in dem Taf. II, fig. 2 gelieferten Grundrisse. Nun ist zwar anzuerkennen, dass in alter wie in neuerer Zeit (s. unten 3. B. 1. K. die Basilika des heiligen Felix zu Nola und die Domkirche zu Neapel) zwei Kirchen verbunden und unter gemeinschaftliches Dach gebracht worden sind, allein diese sind keinesfalls *gleichzeitig* aufgebaut worden. Denn mit Recht hat *Becker* in seinem Handbuche der röm. Alterth. Th. I, S. 303 der Bunsenschen Ansicht die Frage entgegengestellt: wozu die Aufführung eines Doppelbaues, da Zeit und Ort der Erbauung gleich sind? Wenn der zweite Bau neben dem ersten aufgeführt werden sollte, dann entsprach es dem guten Geschmacke sehr wenig, wenn man die eine Seite durch Wiederherstellung der alten, und die andere durch Aufstellung der neuen Basilika ausfüllte. Diese Bedenken sind auch von Urlichs in «der römischen Topographie in Leipzig» nicht gehoben worden. — Einen dritten Versuch, die Schwierigkeiten zu lösen, hat *Becker*, Handbuch der römischen Alterthümer Th. I, S. 302 ff. gemacht, indem er annimmt, die zweite von Aemilius Paullus erbaute Basilika sei keine andere, als die spätere *Basilika Julia*. Zur Begründung dieser Meinung führt er an, dass die Erbauung der Basilika Julia nirgends erwähnt, sie selbst aber doch schon im J. R. 708 dedicirt worden sei, (*Hieronym. Chron. Euseb. pag* 399, *Olympiad.* 183, 3 (= 708 *U. C.*), *Romae basilica Julia dedicata,*) und dass Aemilius Paullus hauptsächlich mit Cäsars Gelde, also auch gewissermassen für Cäsar (?) gebaut habe. Man könnte diesem entgegen halten, dass Paullus für das Geld, welches er als Bestechung angenommen haben soll, doch wohl nur eine Basilika *Paulli*, keinesweges eine Basilika *Julia* bauen konnte. Allein diesem lässt sich begegnen, indem man zugeben kann, dass anfänglich die zweite Basilika des Paullus auch seinen Namen getragen, später aber eben so, wie die Basilika Fulvia von ihren Restauratoren den Beinamen Aemilia und Paulli erhielt, so die neue von ihrem Wiederhersteller Augustus den Namen *Julia* zu Ehren der *Gens Julia* erhalten haben könne. Es unterstützt uns in dieser Annahme zweierlei, einmal, dass Augustus die Basilika, welche unter dem Namen Julia bekannt ist, ohngefähr um das J. R. 744, nachdem sie abgebrannt war, wieder herstellte und vergrösserte, und ihr darum den Namen Julia beilegen konnte, sodann, dass Augustus sehr gern das Andenken früherer bedeutender Männer in Vergessenheit zu bringen suchte, um dafür seinen oder der Seinigen Namen anzubringen. Ein Beweis liegt in der Zerstörung des von Vedius Pollio begonnenen Prachtbaues, an dessen Stelle die Porticus Livia (Julia?) gebaut wurde, damit, wie *Dio Cass.* LVI, pag. 753, lin. 65 fin. erzählt, kein Denkmal des Vedius in der Stadt vorhanden sei. In sofern hätte Beckers Ansicht, welche er nochmals in der Schrift *Zur römischen Topographie* S. 25 begründet hat, viel Wahrscheinlichkeit für sich. Auch liesse sich vielleicht zum Beweise dafür, dass die Basilika Julia anfänglich wirklich Basilika Paulli geheissen habe, die Nachricht bei Dio Cassius (s. Anm. 476) verwenden. Sie sagt, dass die Basilika Paulli 740 abbrannte, und dass das sie verzehrende Feuer bis zum Tempel der Vesta herabging. Ferner erfahren wir aus dieser Stelle, dass die Basilika zwar dem Namen nach von Aemilius, einem Nachkommen des Paullus Aemilius, in der That aber vom Augustus und den Freunden des Paullus aufgebaut wurde. Wenn man nun bedenkt, dass die Basilika Julia auf derselben Seite (des Forums Südseite) lag, auf welcher der Vestatempel stand, und dass Augustus, als hauptsächlicher Erbauer der neuen Basilika, wohl auch durch diesen Bau seinen Namen zu verewigen wünschen konnte, so wird man leicht begreifen, erstens, wie das Feuer von der Basilika bis zum Vestatempel, zweitens, wie die Basilika Paulli zum Namen der Basilika Julia kommen konnte. Denn von der alten Basilika Paulli hätte das Feuer über das ganze Forum hinübergehen müssen, um zum Vestatempel zu kommen. Inzwischen ist immer zuzugestehen, dass auch die Beckersche Ansicht nur eine geistreiche Vermuthung ist, wenn auch anzuerkennen ist, dass ihre Aufstellung den Irrthum Bunsens bedeutend einleuchtender macht und das Bedürfniss einer durch kein altes Zeugniss und durch keinen hinreichenden Grund gesicherten Doppelbasilika verschwinden lässt. Dennoch will es mir scheinen, als ob Cicero in seinem Briefe an den Atticus nur von *einem* Baue spräche, eine Ansicht, von deren Durchführung ich jedoch jetzt absehen zu müssen glaube.

181) *Becker*, Handb. d. r. A. Th. I, S. 308, hält es für zweifelhaft, dass die Basilika Sempronia am Forum gelegen habe, weil das *Signum Vortumni* nach Angabe des *Pseudo-Ascon. z. Cic. Verr.* I, 59, *in ultimo vico Thurario, i. e. Tusco* gelegen habe. Es ergiebt sich

Digitized by Google

nördlichen Marktseite die *Basilika Opimia* von Lucius Opimius vor Ciceros Zeit erbaut [182]); endlich die *Basilika Julia* [183]), nach Augusts Zeugniss vom Cäsar begonnen und von Augustus vollendet [184]), an der südwestlichen Ecke des Forum am Eingange der Jugarischen Gasse [185]). Während die Basiliken des Sempronius und Opimius nicht weiter erwähnt werden, ist die Basilika Julia durch die in ihr gehaltenen Centumviralgerichte und andere Gerichte [186]), so wie durch die Verschwendung des Caligula [187]), der von ihrem Dache Geld auf das Forum warf, vielfach berühmt. Sie brannte unter Augustus ab, wurde aber von ihm wieder erbaut. Im Jahre 282 n. Chr. wurde sie mit vielen anderen Gebäuden abermals ein Raub der Flamme, aber vom Diocletian wieder hergestellt [188]). Nachher hat sie noch lange bestanden. Im Jahre 1835 sind die fünf zu ihr führenden Marmorstufen aufgegraben worden [189]). Man will zwei

aber die Lage der Basilika aus Livius und die des *Signum Vortumni* aus Propertius. *Liv.* XLIV, 16 sagt: *Ti. Sempronius ex ea pecunia, quae ipsi attributa erat, aedes P. Africani pone Veteres ad Vortumni signum, lanienasque et tabernas coniunctas in publicum emit, basilicamque faciendam curavit, quae postea Sempronia appellata est.* Es bezeichnet also Livius den Bauplatz der Basilika durch die *aedes Africani pone Veteres ad Vortumni signum.* Die *Veteres* (*tabernae*) lagen aber nach *Becker*, Th. I, S. 296 und Beschreibung der Stadt Rom Th. III, 1, S. 26 an der *Südseite des Forum.* Hieraus ergiebt sich, dass ein Haus *pone Veteres nur am Forum* gelegen haben kann. Um nun zu bezeichnen, in welcher Gegend der *Veterum tabernarum* die *aedes Africani* gelegen haben, setzt Livius hinzu *ad Vortumni signum.* Es ist einleuchtend, dass eine Bildsäule, welche einen Theil *der auf dem Forum gelegenen Veterum* bestimmen soll, entweder selbst auf dem Forum oder wenigstens nicht fern vom Forum gelegen haben muss. Diese Voraussetzung bestätigt sich auch rücksichtlich des *Signum Vortumni.* Denn Vortumnus spricht bei *Propert.* IV, 2, 5:

Nec me turba iuvat nec templo laetor eburno,
Romanum satis est posse videre forum.

Die Bildsäule des Vortumnus muss demnach so gestanden haben, dass sie das *forum Romanum* überschauen konnte, worin der Gott einen Ersatz für *turba* und *templum eburnum*, die ihm fehlten, fand. Man darf daher die Worte des *Pseudo-Asconius ad Cic. Verr.* I, 59, *signum Vertumni in ultimo vico Thurario est sub basilicae angulo flectentibus se ad postremam dextram partem* nicht so verstehen, als sei das *Principium vici Thurarii* bloss am Forum, dagegen der *ultimus vicus Thurarius* bloss am Velabrum zu suchen. Jeder *Vicus* hat zwei *Principia*, eben so gut wie zwei *fines*, indem jede Seite der Gasse eben sowohl Anfang, *principium*, wie Ende oder *ultimus vicus* genannt werden kann, je nachdem man in denselben hineingeht, oder aus demselben heraustritt. Darum kann durch *principium vici* eben so wenig wie durch *ultimus vicus* angedeutet werden, *welcher* Anfang oder *welches* Ende des *vicus* gemeint ist, wenn nicht die Richtung des Gehenden zugleich angegeben ist. Eben darum ist aus dem Umstande, dass *Festus* pag. 290 (s. Anm. 185) den Theil des *Vicus Iugarius*, welcher an das Forum stiess, *principium vici Iugarii* nennt, nicht der Schluss zu ziehen, dass auch *Pseudo-Asconius* zu *Cic. Verr.* I, 59 den Theil des *vicus Thurarius*, welcher an das Forum stiess, *principium*, und darum den Theil des *vicus Thurarius*, welcher in das Velabrum mündete, *ultimus vicus Thurarius* habe nennen müssen. Es bleiben also zur Bestimmung der Lage der Basilica Sempronia nur Livius und Propertius entscheidend, und diese verweisen sie *pone Veteres ad Vortumni signum*, mithin an das Forum. Nach Asconius zu schliessen lag jedoch die Langseite derselben im *vicus Tuscus*, und nur der rechte Flügel mit der schmalen Seite am Forum.

182) *Varro L. L.* pag. 156 *ed. Müller. Senaculum supra Graecostasin, ubi aedes Concordiae et basilica Opimia.* Die *Graecostasis* lag an der Nordseite des Forum, s. *Becker*, Th. I, S. 285. Wahrscheinlich bezieht sich auch folgende Stelle auf die Basilika des *Opimius. Cic. pro Sext.* 67. *L. Opimius, cuius monumentum celeberrimum in foro, sepulcrum desertissimum in littore Dyrrhachino relictum est.* Die Existenz dieser Basilika, welche, bisher nur durch Varro bekannt, in etwas bezweifelt wurde, ist durch zwei Inschriften bei *Marini, Atti de' fratelli Arvali* T. I, pag. 212 vollkommen gesichert.

183) Siehe über sie *Piale della basilica Giulia* in seinen Dissertationen.

184) *Monum. Ancyr.* FORVM. IVLIVM. ET. BASILICAM. QVAE. FVIT. INTER. AEDEM. CASTORIS. ET. AEDEM. SATVRNI. COEPTA. PROFLIGATAQVE. OPERA. A. PATRE. MEO. PERFECI. ET. EANDEM. BASILICAM. CONSVMTAM. INCENDIO. AMPLIATO. EIVS. SOLO. SVB. TITVLO. NOMINIS. FILIORVM. .... INCOHAVI. [et si] VIVVS. NON. PERFECISSEM. PERFICI. AB. HAEREDIBVS. [meis iussi].

185) *Festus* pag. 290 *ed. Valp. Servilius lacus appellabatur* (*ab*) *eo, qui eum faciendum curaverat in principio vici Iugarii, continens basilicae Iuliae.*

186) *Plin. Epist.* II, 14, 4. 8. V, 21, 1. VI, 33, 4.

187) *Suet. Calig.* 37. *Quin et numos non mediocris summae e fastigiis basilicae Iuliae per aliquot dies sparsit in plebem* (*Caligula*). *Ioseph. Antiq.* XIX, 1, 11.

188) *Catal. Imper. Vienn.* T. II, pag. 247 Ronc.

189) *Becker*, Handbuch d. röm. Alterth. Th. I, S. 341.

Digitized by Google

Stücke der Capitolinischen Fragmente, welche Canina auf seinem Plane des alten Roms mit No. XLV bezeichnet hat, als den Grundriss der Basilika Julia annehmen (s. Taf. II, fig. 4); allein da nur das kleinere Fragment noch im Originale vorhanden ist, und beide jetzt in Grösse der Schrift und Ausdehnung des Grundrisses Verschiedenheiten zeigen, welche eine Vereinigung widerrathen, so fällt es bedenklich, dieselbe auf die Basilika Julia zu beziehen.

Die prachtvollste Basilika Roms war unstreitig die *Basilika Ulpia.* Sie lag auf dem von Apollodor aus Damaskus auf Trajans, wahrscheinlich gleich nach seiner Thronbesteigung gegebenen [190]), Befehl erbauten Forum Trajanum. Der Anblick dieses Forum mit den riesigen Bauten, welche dasselbe umgaben, setzten den Kaiser Constantin so in Staunen, dass er sie für unerreichbar hielt, und höchstens das Ross, welches den Kaiser Trajan trug, nachbilden lassen zu können glaubte [191]). Die von uns Taf. II, fig. 3 gegebenen Stücke der Capitolinischen Fragmente hält man für den Grundriss der Basilika Ulpia. Die Ergebnisse der Ausgrabung sind auf dem Taf. II, fig. 1 nach *Uggeri, della Basilica Ulpia,* mitgetheilten *Recinto Pontificio* enthalten.

Ausser den bisher erwähnten Basiliken nennt uns das *Curiosum Urbis Romae* noch folgende: *Bestilia* (*Vestilia*), *Neptunia, Matidies, Marcianes, Vascolaria, Floscellaria, Constantiniana.* Die meisten derselben sind nur aus dieser Anzeige bekannt. Die *Basilica Vascolaria* hält Urlichs [192]) für die, *Curios. U. R. Reg.* VIII erwähnte, *Basilica argentaria,* und leitet den Namen *Vascolaria* von den, in derselben verkauften, von den *argentariis* verfertigten, Gefässen (*vasa*) ab.

Die *Basilika Constantins d. G.,* nach *Becker,* Hdb. d. r. A. Th. I, S. 710, die *Cur. U. R. Reg.* IV genannte *Basilica nova,* wurde von Maxentius erbaut [193]), nach dem Sturze desselben aber dem Andenken des Flavius vom Senate gewidmet, und endlich wie es scheint von Constantin nach Eroberung Roms *Basilica Constantini* genannt. Man hält die Ruinen in Rom, die unter dem Namen des Friedenstempels bekannt sind, für Ueberreste dieser Basilika, allein, wie ich unten zeigen werde, wahrscheinlich mit Unrecht.

Der Bau der Basiliken für profane Zwecke beschränkte sich nicht auf die Zeit des Heidenthums. Constantin der Grosse baute zu Constantinopel eine Basilika, in welcher nach dem Zeugniss des Prokopios [194]), Agathias [195]) und Zosimos [196]) die Rhetoren Rechtsfälle behandelten, den Wissenschaften oblagen und Julian eine Bibliothek errichtete. Rufinus baute im Namen des Kaiser Arcadius zu Ausgange des 5. Jahrhundert in Antiochien eine Basilika, welche alle Gebäude der Stadt an Schönheit übertraf [197]). Zu Justinians Zeiten waren, wie sich aus *Digest.*

190) *Aur. Vict. Caes. XIII.* (*Traian.*) *Adhuc Romae a Domitiano coepta fora, atque alia multa, plus quam magnifice coluit ornavitque.*

191) *Ammian. Marcell.* XVI, 10, 15 erzählt dieses Staunen Constantins in folgenden Worten: *Verum, cum ad Traiani forum venisset, singularem sub omni coelo structuram, ut opinamur, etiam numinum assensione mirabilem, haerebat attonitus, per gigan-teos contextus circumferens mentem, nec relatu effabiles, nec rursus mortalibus appetendos. Omni itaque spe huiusmodi quidpiam conandi depulsa, Traiani equum solum locatum in atrii medio, qui ipsum principem vehit, imitari se velle dicebat, et posse. Cui prope adstans regalis Hormisda, cuius e Perside discessum supra monstravimus, respondit gestu gentili: Ante, inquit, Imperator, stabulum tale condi iubeto, si vales: equus, quem fabricare disponis, ita late succedat, ut iste, quem videmus.* Die Pracht dieses Forums bestätigen auch noch *Cassiodor. Variar.* VII, 6, *Traiani forum vel sub assiduitate videre miraculum est.*

192) *Urlichs,* die röm.-Topographie in Leipzig, S. 70.

193) *Aurel. Victor. Caes.* XL. *Adhuc cuncta opera, quae magnifice construxerat* (*Maxentius*), *urbis fanum atque basilicam, Flavii meritis Patres sacravere.*

194) *Procopius de aedif.* I, 11. pag. 25 D. Paris, 1663.

195) *Agathias Histor. l.* III, 1, pag. 138, 15 *ed. Niebuhr.* pag. 73 *ed. Par.* pag. 52 *ed. Ven.*

196) *Zosim. Histor.* lib. III, 11, 5, pag. 224 *ed. Reitemeier.*

197) *Zosim. Histor.* lib. V, 12, 8.

Digitized by Google

XXXIV, *tit.* 2, *l.* 32, §. 4 ergiebt, in den grösseren Städten Basiliken für den Handel bestimmt, und Paulus Ramnusius [198]) rühmt die herrlichen und zahlreichen Basiliken, welche die Franken und Venetianer noch im Jahre 1204 in Constantinopel gesehen hätten. Dies sind wahrscheinlich jene *Porticus magnae* oder *maiores,* welche in der *Descriptio Urbis Constantinopoleos incerto auctore* fast in jeder Region genannt werden.

Ausser den genannten Basiliken sind noch aus dem Alterthume bekannt die Basilika zu Cordova in Spanien [199]), die in mehreren Städten Unteritaliens von Nola bis Bovillae [200]), die zu Spoleto, Bologna [201]), Neapel [202]), Veletri [203]), Cervetro [204]), Fano [205]), Pavia [206]), Cingulo [207]), zu Frejus [208]) und Nimes in Frankreich [209]), Vesuna in Aquitanien [210]), Trier [211]), Torda in Siebenbürgen [212]), Smyrna [213]), Tripolis [214]) und in einer andern unbekannten Stadt in Afrika [215]). Endlich ist noch die Basilika des Petronius [216]) und die Vellejische [217]) zu erwähnen.

§. 2. Die Basiliken der zweiten Art bildeten grosse bedeckte *Spaziergänge* (s. Anm. 218), die ich in Ermangelung eines bessern Ausdruckes lateinisch *basilicae ambulatoriae* genannt habe. Da uns im Deutschen eine Bezeichnung des Gehens zur Erholung fehlt, wie sie die Franzosen im Worte *se promener,* und die Italiener im Worte *spaziare* haben, so können wir diese Art der Basiliken auch nur mit Hilfe fremder Wörter ausdrücken, und müssen sie demnach entweder

Promenadenbasiliken oder Spazierbasiliken

nennen. Diese Basiliken befanden sich auf grossen öffentlichen Orten [218]), oder waren mit Bädern [219]), Theatern [220]), Curien [221]) und Tempeln [222]) vereinigt. Sie dienten dazu, denen, die der Sonne und dem Regen entgehen wollten, einen bequemen Spaziergang, denen, die auf die Bäder, den Anfang des Theaters, den Anfang der Berathung in den Curien, den Anfang des Opfers warten, oder auch während des Theaters und des Opfers gegen Regen Schutz suchen wollten, einen angenehmen Aufenthalt [223]) zu bieten.

§. 3. Die dritte Art der Basiliken befand sich in den Palästen der Vornehmen und der Fürsten. Sie waren zum Privatgebrauche bestimmt, und man kann sie nach ihrer Verbindung mit den Palästen, oder nach ihrem Gebrauche für Privatzwecke

198) *De bello Constantinop.* lib. II, pag. 61 *in fin. ed. Venet.* 1634.
199) *Auct. incert. de bell. Alex. cap.* 52.
200) *Sueton. Aug.* 100. *Corpus (Augusti) Decuriones municipiorum et coloniarum a Nola Bovillas usque deportarunt, noctibus propter anni tempus, quum interdiu in basilica cuiusque oppidi, vel in aedium sacrarum maxima reponeretur.*
201) *Gruter. Corp. Inscrpt.* I, pag. 171, 1. 6.
202) *Gruter l. l.* I, pag. 444, 2.
203) *Clemente Cardinali, Inscriz. antich. Viliterne* pag. 58, No. 20.
204) *Gruter, l. l.* I, pag. 214.
205) *Vitruv.* V, 1, 4. 6.
206) *Muratori, Thes. Inscrpt.* I, pag. 478, 8.
207) *Muratori, l. l.* I, pag. 490, 4.
208) *Vitruv.* V, 1, 4. 6.
209) *Ael. Spart. Vit. Adriani* cap. 11.
210) *Gruter. l. l.* I, pag. 171, 4.
211) *Eumen. Paneg. Const. August.* VII, pag. 22, §. 5.
212) *Gruter. Corp. Inscrpt.* I, pag. 171, 2. 3.
213) *Reines. Syntagma Inscript.* pag. 286.
214) *Apulej. Apolog.* 519.
215) *Muratori, Thes. Inscript.* I, pag. 472, 8.
216) *Petronius in Satyrico,* cap. 57.
217) *Pietro de Lama, Inscriz. antiche* T. I.
218) *Iul. Capit. Gord.* 32. *Instituerat porticum in Campo Martio —, ita ut in altera parte aeque — porticus fieret, atque inter eas pateret spatium —, cuius spatii — medium (esset) lithostrotum —, quod esset deambulatorium, ita ut in capite basilica esset pedum D. Cogitaverat praeterea cum Misitheo, ut post basilicam thermas — faceret.* S. auch *Lamprid. Alex. Sev.* 25.
219) *Gruter. Corp. Inscr.* I, pag. 171, 5 und *Murat. Thes. In.* I, pag. 453, 7 und pag. 460, 2.
220) *Plin. Ep.* X, 33, 3.
221) *Reines. Syntag. Inscrpt.* pag. 286. τὴν βασιλικὴν στρώσειν τὴν πρὸς τὸ βουλευτήριον.
222) *Muratori, l. l.* I, pag. 120, 1.
223) *Vitruv.* V, 11.

Digitized by Google

Palastbasiliken oder Privatbasiliken

nennen. Der lateinische Ausdruck *basilicae domesticae* scheint mir beides zu umfassen. Diese Basiliken werden nur von drei Schriftstellern der Alten erwähnt. Vitruv VI, cap. 5 (cap. 8) §. 2 berührt sie da, wo er von der Einrichtung der Paläste der Vornehmen spricht, indem er sagt: «den Vornehmen aber, welche durch Verwaltung von Ehrenämtern ihren Mitbürgern «Dienste zu leisten haben, muss man königliche Vorhallen, hohe Atrien, und höchst geräumige «Peristylien, Säulengänge und Spaziergänge von ziemlicher Ausdehnung der Verherrlichung voll-«kommener Hoheit entsprechend, erbauen; überdies Bibliotheken, Bildersäle, und *Basiliken, mit «nicht geringerer Pracht als die der öffentlichen Werke erbaut,* weil in den Wohnungen derselben «(der Vornehmen) öfters das öffentliche Wohl betreffende Berathungen und Privat-Gerichte, so-«wie Schiedsgerichte gehalten werden.» Solche prachtvolle Basiliken gab es in dem Palaste des Domitian [224]) und in der Villa der Gordiane an der Strasse nach Palästrina, deren Ruinen heute *Tor dei Schiavi* heissen [225]). Die drei Basiliken in der Villa der Gordiane hatten jede *hundert* Säulen [226]).

§. 4. Die vierte Gattung der Basiliken, welche uns die Alten nennen, sind

die Weinbasiliken.

Nur Palladius Rutilius [227]) gedenkt ihrer in folgenden Worten: «die Weinkammer müssen wir «kalt nach Norden gelegen und so eingerichtet haben, dass die Gestalt (der Raum) der Basilika «selbst die Kelter an einem höheren Punkte errichtet enthalte, zu welcher man zwischen zwei «Bassins, die für die Aufnahme des Weins zu beiden Seiten vertieft sind, etwa auf drei oder vier «Stufen hinaufsteigt.» Wenn ich nicht irre, versteht Rutilius unter Basilika den Mittelraum der Weinkammer, von welchem nach beiden Seiten hin die Lager der Weinfässer wie Nischen oder vertiefte Bogen sich erstrecken, so dass die Kammer mehr oder minder wie ein dreischiffiger Raum erscheint, dessen Mittelraum den Hauptgang, dessen Säulengänge, durch Pfeiler, welche die Decke stützen, vom Mittelraume geschieden, die Lagerstätten für die Weinfässer bilden.

224) *Plutarch, Popl.* 15.

225) Neue römische Briefe Th. I, S. 49 und Th. II, S. 230 ff.

226) *Iul. Capit. Gord.* cap. 32. *Domus Gordianorum etiam nunc exstat, quam iste Gordianus pulcerrime exornavit, et villa eorum via Praenestina, ducentas columnas in trastylo habens, quarum L Carysteae, L Claudianae, L Synnades, L Numidicae, pari mensura sunt. In qua basilicae centenariae tres: cetera huic operi convenientia, et thermae, quales praeter urbem, ut tunc, nusquam in orbe terrarum.* Der Ausdruck *basilicae centenariae* erklärt sich aus *Pomp. Laeti R. Hist. comp. de imper. Philippi: Ludis saecularibus Theatrum Pompeii arsit et ei propinquum Hecatostylon, centum columnarum in Campo Martio opus; centenariam porticum appellabant.* Zugleich weist diese Stelle das *Hecatostylon* unzweifelhaft in den *Campus Martius,* was die römischen Topographen bisher noch unentschieden gelassen haben. Vergl. *Becker,* Handbuch d. röm. Alterth. Th. I, S. 627.

227) *Pallad. Rutil. de re rust.* I, 18. *Cellam vinariam Septemtrioni debemus habere oppositam frigidam — sic dispositam, ut basilicae ipsius forma calcatorium loco habeat altiore constructum; ad quod inter duos lacus, qui ad excipienda vina hinc inde depressi sint, gradibus tribus fere aut quatuor ascendatur.*

Digitized by Google

Zweites Kapitel.

Von der Form der forensischen Basilika.

§. 1. 1. Die Mittheilungen über die Form der Basiliken, die wir zu geben im Stande sind, müssen sich auf die Form der forensischen Basiliken beschränken, weil nur über diese hinreichende Nachrichten vorhanden sind. Von der Form der übrigen Basiliken lässt sich nur so viel sagen, dass sie die gemeinschaftlichen Merkmale der Basiliken an sich getragen haben müssen. Die Ansicht von der Gestalt der forensischen Basiliken, welche sich durch genaueres Studium des Alterthums bildet, weicht von der gangbaren Meinung über diesen Gegenstand bedeutend ab, und die Ueberzeugung, dass letztere nur auf vorgefassten Meinungen beruhe, lässt sich nicht abweisen. Gleichwohl ist sie durch ein Alter von Jahrhunderten gleichsam geheiligt. Nur wenige Erklärer des Vitruv haben sich theilweise ihrer Herrschaft entzogen, und nur einige Architecten sind durch glücklichere Vermuthungen von ihr abgewichen. Auch wir müssen uns gegen dieselbe erklären. Doch ehe wir zur Rechtfertigung unseres Widerspruchs durch Darlegung und Begründung der Ergebnisse unserer Forschung übergehen, scheint es unerlässlich, *die bisherigen Ansichten von der Gestalt der Basilika* vorzutragen.

2. Der erste Schriftsteller unter den neueren, welcher seine Ansicht von der Gestalt der altrömischen Basiliken abgegeben hat, war der florentiner Architect *Leo Baptista Albertus*. Im 14. Kapitel des 7. Buches seines Werkes, *de architectura libri X*, zum erstenmale lateinisch Florenz, 1485, später italienisch herausgegeben, sagt er: «die Basiliken sind grosse Gebäude, welche in der Mitte einen freien Gang und an den Seiten Säulen haben, die anfangs einfach, später doppelt waren und sich nach innen öffneten (s. Taf. III, figg. 1, 2, 3). Diesen Gebäuden fügte man zur Erhöhung der Würde des Ortes ein Tribunal (*a*) bei. Später richtete man längs des Tribunals einen freien Quergang (*b*) ein, welchen wir Advokatensaal, *Causidica*, nennen wollen, weil daselbst die Schaar der Advokaten, *Causidici*, verweilte. Beide freien Gänge mit einander verbunden bilden eine Figur, welche dem T ähnlich ist.» Man sieht hieraus, dass Albertus sich die altrömischen forensischen Basiliken ganz so dachte, wie heut zu Tage die christlichen Basiliken erscheinen, theils mit einfacher Tribüne am Ende des Langhauses, theils mit Querschiff zwischen Langhaus und Tribüne.

Dieselbe Ansicht von der alten Basilika theilt Ciampini in seinen *Monumentis veteribus*, Minutolo, *Romana antiquitas Dissert.* VII, *sct.* II, Bunsen in seinen *Basiliken des christlichen Roms*, Canina in seinen *Ricerche sull' architettura più propria dei tempj cristiani* und Platner und Urlichs in der *Beschreibung der Stadt Rom, Stuttgart*, 1846, *Auszug*. Die letztern haben in diesem Sinne Seite 16 eine so gedrungene Beschreibung der Basiliken gegeben, dass ich nicht umhin kann, sie mit ihren Worten hier zu wiederholen: «dieselben (Basiliken) bestanden «zunächst aus einem Halbrund (Tribunal, Apsis), worin der Prätor mit seinen Beisitzern die «Parteien vernahm, dann aus einem Kreuzschiffe, wo Zeugen oder sonst bei der Sache betheiligte Personen ihren Platz fanden, und in einer in mehrere Schiffe getheilten langen Seite für «das Publikum. Die inneren Schiffe waren durch Säulengänge getrennt, das Ganze mit einer

Digitized by Google

«Mauer umgeben.» Alle diese Gelehrten nehmen zugleich an, dass der Haupteingang der Basilika auf der schmalen Seite, der Tribunalnische gegenüber, gewesen sei, und dass, wenn ein Chalcidicum mit der Basilika verbunden gewesen sei, dies vor dem Eingang als Vorbau, Halle mit Balkon, gelegen habe (s. Taf. III, fig. 6), weichen aber zum Theil darin von einander ab, dass Bunsen annimmt, die beiden innern Säulengänge, welche über sich eine Galerie hatten, seien vor dem Querschiffe durch einen Quergang mit einer Galerie verbunden gewesen, so dass man zu ebener Erde auf drei Seiten zwischen Säulen, und eine Treppe hoch auf einer Galerie herumgehen konnte. Vor jeder Basilika lag nach Bunsen eine Vorhalle (s. Taf. III, fig. 6).

Bunsen und Canina nehmen ferner an, dass bisweilen *auf beiden Enden halbzirkliche Chalcidica* gewesen seien, welche die Tribunale zugleich in sich gefasst hätten, in welchem Falle der Haupteingang auf der langen Seite gewesen sei. Diese Basiliken nennen sie Doppelbasiliken, dergleichen eine die Basilika Aemilia gewesen sein soll (s. Taf. II, fig. 2).

3. Neben dieser jetzt geltenden Ansicht sind noch die Meinungen des Barbarus [228]), des Palladio [229]), des Perrault [230]) und des Agincourt [231]) anzuführen. Die beiden erstern nahmen die Basilika als ein viereckiges langes Gebäude an, welches dem Eingange gegenüber auf der schmalen Seite in der Breite des Mittelraumes ein halbkreisförmiges Tribunal und neben dem Tribunal, der Breite der Säulengänge entsprechend, auf jeder Seite ein Treppenhaus hat. Die Basilika des Barbarus hat nur an den Langseiten einen Säulengang, die des Palladio sowohl an beiden Langseiten als auch auf der schmalen Seite dem Eingange gegenüber vor dem Tribunale (s. Taf. III, fig. 4). Beiden fehlt das Chalcidicum. Die Basilika des Perrault ist ebenfalls ein oblonges Gebäude, welches jedoch ringsum von Säulengängen umgeben ist, und am besten durch Erläuterung des (Taf. III, fig. 5) gegebenen Planes verstanden wird. Der Plan des Perrault zerfällt in zwei Hälften, wovon *A* den Raum zu ebener Erde, *B* den Raum eine Treppe hoch bezeichnet, jedoch so, dass die unter *B* liegende Hälfte des Erdgeschosses ganz so gebaut zu denken ist, wie die mit *A* bezeichnete, und dass die über *A* fehlende Hälfte des oberen Geschosses ganz der gleicht, welche das Zeichen *B* trägt. Die Einrichtung des untern Raumes ist so gedacht, dass innerhalb des Einganges ringsum ein Säulengang (*b*) läuft, und dass der Mittelraum auf beiden schmalen Seiten noch durch zwei Querreihen Säulen besetzt ist, welche eine Treppe hoch auf beiden Seiten das Chalcidicum (*c*) tragen. Dieses Chalcidicum ist von der Breite des Mittelraumes, und unter dem, dem Eingange (*a*) gegenüber gelegenen, Chalcidicum findet sich zu ebener Erde das hier nicht bezeichnete Tribunal im hintern Säulengange von der Breite des Mittelraumes. Agincourt endlich, dem auch *Vodoyer* in *Gailhabaud's Denkmälern der Baukunst aller Zeiten und Völker, 6. Heft,* beitritt, denkt sich die Basilika als Langhaus mit Säulengängen auf den langen innern Seiten, mit einem Querschiffe dem Eingange gegenüber und mit einer Tribunalnische hinter dem Querschiffe von der Breite des Mittelraumes. An jeder Seite des Querschiffes denkt sich Agincourt Säle als Flügel angebaut, welche im Verein mit dem Langhause die Figur T bilden, und die Basilika von aussen

228) *Vitruv.* V, 1.

229) *Palladio della Architettura lib. III*, cap. XIX, pag. 36.

230) *Les dix livres d' architecture de Vitruve.* Paris, 1684. fol.

231) *Histoire de l'art.* Paris, 1823. Tom. I, Architect. pag. 14.

Digitized by Google

ganz der alten Basilika des heiligen Paulus auf der *Via Ostensis* in Rom ähnlich machen. Diese Säle sind ihm *die Chalcidica.*

4. Die oben vorgetragenen Ansichten scheinen mit Ausnahme der Ansicht des Perrault sämmtlich aus der Betrachtung der christlichen Basiliken und aus der Meinung entsprungen zu sein, dass die christlichen Basiliken unzweifelhaft nach dem Muster der forensischen Basiliken erbaut seien. Die meisten dieser Schriftsteller sprechen dies gradezu aus, und die übrigen widersprechen dem wenigstens nicht. Perrault hingegen und neuerlich Marini in seiner Ausgabe des Vitruv zu Buch V, Kap. 1 haben einen Grundriss der altrömischen Basilika nach Vitruvs Angaben geliefert (s. Taf. III, figg. 5, 7 und 8). Dem zufolge entwirft Marini folgendes Bild. Nach ihm ist die (vitruvische) Basilika ein oblonges Gebäude, welches ringsum von innen einen Säulengang hat, ein Drittel so breit wie der Mittelraum. Der Eingang ist auf der schmalen Seite, und ihm gegenüber, hinter dem Säulengange, befindet sich, statt der Umfassungsmauer, das viereckige Tribunal (fig. 8, *a*) von der Breite des Mittelraumes, welches sich nach der Basilika zu mit Säulen, nach aussen hin und nach beiden Seiten mit einer Mauer abschliesst, so dass der Zugang zu demselben von dem Säulengange der Basilika zwischen den Säulen, die dasselbe nach innen abschliessen, stattfindet. Zu beiden Seiten des Tribunals und von der Tiefe desselben, der Breite der Säulengänge an den Langseiten entsprechend, befinden sich die Treppenhäuser, welche den Zugang zu den Galerien oberhalb der Säulengänge bilden. Säulengänge und Mittelraum sind bedeckt. Sollen mit der Basilika, wegen Ueberfluss an Raum in der Länge des Gebäudes, Chalcidica verbunden werden, so werden sie auf der einen Seite hinter das Tribunal in der ganzen Breite der Basilika, auf der andern Seite vor den Eingang zur Basilika gelegt, und bilden auf beiden Seiten einen Vorbau, durch welchen man in die Basilika gelangen kann (fig. 7, *a*). In diesem Falle sind die Treppen zu den Galerien dem Tribunal gegenüber zwischen Chalcidicum und Basilika aufgestellt (fig. 7, *c*). Diese oblonge Form der Basilika ohne Apsis findet sich wieder in dem von Marini richtig construirten Grundrisse der Basilika, welche Vitruv in Verbindung mit einem Tempel des Augustus zu Fano erbaute. Indess hat Marini hier der Vorschrift Vitruvs gemäss das Tribunal nicht in der Basilika, sondern in dem Pronaos des Augustustempel aufgestellt, und den Haupteingang richtig auf der dem Forum zugekehrten Langseite der Basilika, dem auf der andern Langseite angebauten Augustustempel gegenüber, angebracht. Die Mittheilungen des Vitruv haben aber, obgleich die einzigen einigermassen ausführlichen über die altrömischen Basiliken, bisher keine genügende Anerkennung gefunden, und Bunsen behauptet sogar, man müsse das von uns oben unter 2. gegebene allgemeine Bild der römischen Basiliken als bekannt voraussetzen, um die berühmte Anweisung Vitruvs für den Basilikenbau nicht ganz misszuverstehen (s. die Basiliken d. ch. R. S. 23). Gleichwohl ist die Richtigkeit dieses allgemeinen Bildes bisher noch von niemandem bewiesen, und daher der Einfluss desselben auf die Erklärung des Vitruv noch von niemandem gerechtfertigt worden. Dieselbe vorgefasste Meinung erklärt daher auch die Basilika Vitruvs zu Fano für einen Versuch, etwas ganz Eigenthümliches darzustellen, und weist somit jede Belehrung über die antike Basilika, welche wir aus der ziemlich genauen Beschreibung der letztern entnehmen können, von vorn herein ab.

5. Noch sind die Ansichten Hirts, in seiner Geschichte der Baukunst bei den Alten,

Digitized by Google

Kuglers, der sich in seiner Kunstgeschichte Seite 287 und in der Abhandlung über den römischen Basilikenbau, Kunstblatt zum Morgenblatte No. 84 — 86, 1842, seinem Vorgänger Hirt anschliesst, und von Quasts zu erwähnen. Sie nehmen insgesammt ausser den Basiliken mit Säulengängen an den innern Langseiten, auch Basiliken *ohne alle Säulengänge* an, und wollen ihre Meinung durch einige Reste alter Basiliken, die sie in Aquino, Palästrina und Alba gefunden zu haben glauben, bestätigen. Mein Urtheil über diese Gebäude wird unten folgen.

6. Aus Vorliegendem ergiebt sich, dass sich über den Grundriss der altrömischen Basiliken eine nicht unbedeutende Verschiedenheit der Ansichten unter den Gelehrten kundgegeben hat. Derselbe Fall tritt ein bei der Darlegung der Ansichten über den Aufriss der Basiliken. Doch haben sich in dieser Hinsicht die meisten Stimmen in Annahme folgender Dinge geeinigt. Die Umfassungsmauer der Basilika erhob sich gewöhnlich ein Stockwerk, so dass sie der Höhe der im Innern der Basilika über dem zu ebener Erde gelegenen Säulengange erbauten Galerie entsprach. Die ebengenannte Galerie ruhte auf den Säulen der Porticus und auf Halbsäulen oder Pilastern, welche an der Umfassungsmauer den Säulen gegenüber aufgestellt waren, und wurde nach aussen von der Umfassungsmauer des Gebäudes, von innen durch eine Brustwehr, über welche man in den untern Raum der Basilika herabsehen konnte, eingefasst. Auf dieser Brustwehr erhob sich senkrecht über den unteren Säulen eine zweite Reihe Säulen, welche ebenso die Galerie zierten, wie sie das Dach derselben trugen, welches von ihnen nach der Umfassungsmauer abfiel. Das dem Eingange gegenüberliegende halbkreisförmige Tribunal war von der Höhe der Galerien und ebenfalls bedeckt. Der Mittelraum war nach Ansicht Bunsens und seiner Nachfolger bisweilen unbedeckt, und dann bedurfte die Basilika keine Fenster. Wenn aber der Mittelraum bedeckt war, so ward das Dach desselben entweder durch eine mit Fenstern versehene Mauer oder durch eine Reihe Säulen getragen. Beide Arten von Trägern des Mitteldaches waren senkrecht oberhalb der Säulen gebaut, welche den untern und obern Säulengang bildeten. Die Beleuchtung wurde dann noch durch Fenster verstärkt, welche nach einigen nur im ersten Stocke, nach andern auch zu ebener Erde in der Umfassungsmauer angebracht waren. Einige glauben sogar in der Decke des Mitteldaches Fenster annehmen zu müssen.

Die Apsis, welche im Hintergrunde das Tribunal und an beiden Seiten die Sitze der Richter enthielt, lag einige Stufen über der Ebene des oblongen Langhauses, und war nach Bunsens Meinung das *wesentliche Merkmal, wodurch eine Säulenhalle, mochte sie bedeckt oder unbedeckt sein, zur Basilika wurde.* Eine sehr anziehende, wenn auch nicht vollkommen zu rechtfertigende, Schilderung von der Form einer solchen Basilika und dem geschäftigen Leben in derselben hat uns Bunsen in seinen Basiliken des christlichen Roms S. 22 mitgetheilt.

Ueber die Verhältnisse der Glieder der Basilika hat sich nur der Florentiner Albertus, *de architectura* VII, c. 14, ausführlich ausgesprochen, hat aber seine Angabe ohne Zweifel nur nach eigenem Ermessen gemacht, da sich bei den Alten kein Beweis für dieselbe auffinden lässt. Es ist daher genügend, hier die Stelle, wo sie zu finden sind, erwähnt zu haben, ohne eine ausführliche Relation derselben zu geben. Die (Taf. III, figg. 1, 2, 3) gegebenen Grundrisse der römischen Basiliken sind nach den von Albertus vorgeschriebenen Verhältnissen entworfen. Von den übrigen Gelehrten wird nur das Verhältniss der Apsis zum Langhause erwähnt, und dahin festgesetzt, dass die Oeffnung der Apsis der Weite des Mittelraums entspreche.

Digitized by Google

§. 2. 1. Mit Bedauern ist zu bemerken, dass die oben genannten Schriftsteller, Perrault und Marini ausgenommen, ihre Ansicht von der Form der Basilika nicht aus den Alten geschöpft haben. Denn wenn auch zugegeben werden muss, dass sich dieselben auf einzelne Stellen der Alten berufen haben, so ist dies doch nur dann geschehen, nachdem ihre Ansicht über die Gestalt der Basilika bereits festgestellt war, und so konnte sehr leicht eintreten, was eingetreten ist, dass diese Stellen der Alten nur zur Bestätigung des Vorurtheils dienten, oder nicht in dem Grade zur Darstellung der wahren Gestalt der alten Basiliken benutzt wurden, wie sie benutzt werden konnten. Diesem Verfahren mich anzuschliessen schien zu bedenklich. Darum habe ich so lange von der Bildung einer bestimmten Ansicht über die Gestalt der antiken Basilika abgesehen, bis ich im Besitz aller der Mittheilungen zu sein glaubte, die aus den Alten gewonnen werden können. Durch Verarbeitung derselben bin ich aber mit der hergebrachten Meinung über die antike Basilika in einen ziemlich auffallenden Widerspruch gerathen, den ich in Nachfolgendem auf die Weise auszusprechen beabsichtige, dass ich zunächst das Falsche in der hergebrachten Ansicht zu widerlegen suchen, sodann aber die von mir gewonnene Ansicht von der alten Basilika zusammenhängend darstellen werde.

So muss ich denn auf Grund der Forschungen *leugnen*:

1. dass, wie man allgemein behauptet, jede regelrechte Basilika nothwendig eine Apsis oder Exedra für das Tribunal gehabt habe;

2. dass ein Querschiff vor dieser Apsis am Ende des Langhauses gelegen habe;

3. dass die Chalcidica, wie Agincourt und einige Commentatoren in der Ausgabe des Vitruv von Stratico behaupten, an den langen Seiten der Basilika als Flügel angebaut gewesen seien;

4. dass der Eingang zur Basilika nur auf der schmalen Seite, der angenommenen Apsis gegenüber, gewesen sei;

5. dass es jemals Basiliken ohne Säulengänge gegeben habe, und

6. dass manche Basiliken unbedeckt gewesen seien.

Dagegen muss ich auf eben diesen Grund *behaupten*, dass das wesentliche Merkmal der Basiliken der bedeckte Mittelraum war.

2. Die erste Behauptung, welche zurückzuweisen ist, dass *eine regelrechte Basilika eine Apsis oder Exedra für das Tribunal gehabt habe*, sucht man hauptsächlich durch drei Gründe zu stützen. Man meint nämlich *erstens*, dass die Basiliken, weil sie zur Ausübung der Rechtspflege bestimmt gewesen seien, eines abgeschlossenen Raumes für den Prätor, die Richter und Parteien nicht hätten entbehren können. *Sodann* behauptet man, dass die alten Basiliken, die *Vorbilder* der christlichen Basiliken, schon darum eine Apsis gehabt haben müssten, weil ihre Nachbildungen, die christlichen Basiliken, eine Apsis haben. *Endlich* beruft man sich auf die Basilika Ulpia, oder wie Bunsen will, die Basilika Aemilia, und auf die Basilika Constantiniana als Beispiele von antiken Basiliken, welche eine Apsis gehabt hätten. Es wird sich aber in Folgendem zeigen, dass diese Gründe kaum hinreichen dürften, die bestrittene Behauptung zu rechtfertigen, und dass dagegen Gründe vorhanden sind, welche das Dasein der durch nichts bewiesenen Apsis sogar sehr unwahrscheinlich machen.

a) Von dem Zwecke, für welchen die Basiliken erbaut wurden, werden wir ausführlich im

Digitized by Google

Kapitel über die Benutzung der Basiliken handeln, und es wird sich dann ergeben, dass dieselben keinesweges allein, ja nicht einmal vorzugsweise für das Gerichtswesen erbaut wurden. Wir können uns daher hier für unsere Behauptung auf einen directen Beweis aus Vitruv und einige indirecte Beweise aus andern Schriftstellern beschränken. Vitruv, der einzige Schriftsteller unter den Alten, welcher sich gelegentlich über den Zweck der Basiliken ausspricht, giebt V, 1, 4 an: «die Plätze der Basiliken müssen sich an das Forum anschliessen und dazu die «wärmsten Stellen gewählt werden, *damit die Kaufleute* den Winter hindurch sich ohne Be«schwerde durch die Witterung in dieselben begeben können,» ferner §. 8, «*damit* diejenigen, «welche vor der Obrigkeit stehen, *die Kaufleute* in *der Basilika* nicht belästigen,» endlich §. 5, «*damit* die, welche auf der Galerie der Basilika spazieren gehen, von den *Kaufleuten* (im untern «Raume der Basilika) nicht gesehen werden.» Hieraus ergiebt sich mit Bestimmtheit, dass die Basiliken hauptsächlich für die *Kaufleute* erbaut waren, denn um *ihretwillen* wird für die Basiliken die wärmste Stelle am Forum empfohlen, um *ihretwillen* werden die Gerichtspersonen mit den Rechtsuchenden aus der Basilika in den Pronaos des Augustustempels gewiesen, und *ihnen* gehört der untere, also vorzüglichste Raum der Basilika.

Ein indirecter Beweis dafür, dass die Basilika nicht für das Gerichtswesen bestimmt war, liegt auch darin, dass sie für dasselbe *nicht bleibend eingerichtet war*. Denn in einem Gebäude, welches für Gerichtshandlungen erbaut ist, muss auch die innere Einrichtung so getroffen sein, dass ohne alle weitere Vorbereitung die Rechtspflege in demselben ausgeübt werden kann. Dass dies aber nicht bei allen Basiliken der Fall war, beweisen folgende Vorfälle. Als sich die Volkstribunen zu Ausübung der Rechtspflege der Basilika Porcia bedienen wollten, fanden sie für nöthig, um ihre Bänke passend zu stellen, eine Säule aus der Basilika zu entfernen [232]). Dies wäre gewiss nicht nöthig gewesen, wenn ihr Erbauer sie für die Rechtspflege erbaut und eingerichtet hätte. Ferner beweisen auch Seneca und Quinctilian, dass die Basiliken nicht nothwendig für die Rechtspflege eingerichtet waren, durch folgende Mittheilung [233]). Ein berühmter Redner, Porcius Latro, hatte einst *auf dem Forum* einen Process zu führen; allein da er an eingeschlossene und bedachte Räume gewöhnt war, so brachte ihn der freie Himmel und der ungewohnte Raum so in Verwirrung, dass er nicht sprechen konnte und inständig bat, man möge das Gericht vom *Forum* in die *Basilika* verlegen, und *die Bänke* (der Richter, Parteien und Zuhörer) in *dieselbe tragen*. Unmöglich würde Porcius Latro verlangt haben, dass man die *Bänke vom Forum in die Basilika schaffen solle*, wenn dieselbe für die Gerichtshandlung vollständig eingerichtet gewesen wäre, unmöglich aber konnte sie für das Gerichtswesen erbaut sein, ohne für dasselbe eingerichtet zu sein.

232) *Plut. Cat. min.* 5. Ἡ δὲ καλουμένη Πορκία βασιλικὴ τιμητικὸν ἦν ἀνάθημα τοῦ παλαιοῦ Κάτωνος. Εἰωθότες οὖν ἐκεῖ χρηματίζειν οἱ δήμαρχοι καὶ κίονος τοῖς δίφροις ἐμποδὼν εἶναι δοκοῦντος, ἔγνωσαν ὑφελεῖν αὐτὸν ἢ μεταστῆσαι.

233) *Senec. Contr.* IV. *praef. narratur — declamatoriae virtutis Latronem Porcium unicum exemplum, cum pro reo in Hispania Rustico Porcio, propinquo suo, diceret, usque eo esse confusum, ut a soloecismo incideret, nec ante potuisse confirmari, tectum ac parietes desiderantem, quam impetravit, ut iudicium ex foro in basilicam transferretur. Usque eo ingenia in scholasticis exercitationibus delicate nutriuntur, ut clamorem, silentium, risum, coelum denique pati nesciant. Quinctit. I. O. X, 5, 18 et 19. Quod accidisse etiam Porcio Latroni — traditur: ut cum ei, summam in scholis opinionem obtinenti, causa in foro esset oranda, impense petierit, uti subsellia in basilicam transferrentur. Ita illi coelum novum fuit, ut omnis eius eloquentia contineri tecto ac parietibus videretur.*

Digitized by Google

Nicht minder spricht die Thatsache, dass Cicero eben so wenig wie seine Zeitgenossen in den Basiliken ihre gerichtlichen Reden gehalten haben, gegen die Wahrheit der von mir bestrittenen Behauptung. Cicero sah bereits wenigstens vier Basiliken am Forum und in der Nähe desselben. Nun würde man aber schwerlich auf dem offenen Forum Verhandlungen vorgenommen haben, wenn bereits vier bis fünf Gebäude vorzugsweise für Aufnahme der Gerichte erbaut gewesen wären. Eben so unerklärlich wie unnütz würden die hölzernen Tribunale und Bänke auf dem Forum [234]) gewesen sein, wenn jene Behauptung Wahrheit enthielte.

Gegen diese Gründe wird man vergeblich sich auf Plinius *Ep.* VI, 33, 4, II, 14, 4 und V, 21, 1 berufen; denn aus diesen Stellen geht nur so viel hervor, was auch niemand bestreitet, dass neben dem kaufmännischen Verkehre auch die Rechtspflege in den Basiliken geübt wurde.

Es wird also kaum möglich sein, aus der *Bestimmung* der Basiliken die Nothwendigkeit einer *besondern* Räumlichkeit für die Gerichtsverhandlungen, *einer besondern Apsis für diesen Zweck* nachzuweisen. Aber selbst angenommen, was wir zu leugnen vollen Grund haben, es wären die Basiliken für Gerichtsverwaltung vorzüglich bestimmt gewesen, so würde dennoch aus dem römischen Gerichtswesen keinesweges die Nothwendigkeit eines *abgeschlossenen, abgesonderten Raumes für die Rechtspflege* hervorgehen. Zwar ist zuzugeben, dass das Tribunal des Prätors, die Subsellien der Parteien und die Subsellien der Geschworenen einen für die Gerichtsverhandlung bestimmten Raum bildeten; auch ist bekannt, dass der *Summotor aditus*, der Eingangshüter, dem Zudrange des Volkes in die Schranken wehrte [235]), allein eben so ist auch zuzugeben, dass diese Vorrichtungen zu Gerichtshandlungen auf *offnem Forum* sich befanden [236]), dass man sich in der Rechtspflege niemals, selbst nicht während der Bürgerkriege durch dichtgedrängte Volkshaufen, welche das Tribunal und die ganze Gerichtshandlung umgaben [237]), stören liess, und dass man selbst auf dem Tribunale befreundete Zuhörer zuliess [238]). Man hatte also von Romulus bis auf Cicero, mithin über 700 Jahre keinesweges das Bedürfniss eines ganz abgeschlossenen Raumes für die Rechtspflege, und fand sich durch die Bewegungen *auf dem Forum* nicht gestört. Hieraus lässt sich wohl mit Recht schliessen, dass das Bedürfniss eines *abgeschlossenen* Raumes *in der Basilika*, in welcher ohnedem mehr Ruhe herrschte, noch weniger vorhanden sein musste, als auf dem Forum.

b) Einen andern Grund zur Annahme einer Apsis an den römischen Basiliken entlehnt man aus der Behauptung, *dass die christlichen Basiliken nach dem Muster der römischen Basi-*

234) *Cicer. in Vat.* 9, 12. 14, 34. *Ascon. Argum. ad Cicer. pro Mil.* s. Anm. 236. *Sueton. Caes.* 84.

235) *Hommelii Prolus. de forma tribunalis.*

236) *Dionys.* II, 29. χωρίον τε, ἐν ᾧ καθεζόμενος ἐδίκαζεν (ὁ Ῥώμυλος) ἐν τῷ φανερωτάτῳ τῆς ἀγορᾶς *coll.* III, 67. τήν τε ἀγορὰν, ἐν ᾗ δικάζουσι καὶ ἐκκλησιάζουσι, καὶ τὰς ἄλλας ἐπιτελοῦσι πολιτικὰς πράξεις, ἐκεῖνος ἐκόσμησεν ἐργαστηρίοις. *Liv.* VI, 15. *Becker*, Handb. der röm. Alterth. Th. I, 280 ff. *Ascon. Argum. ad Cic. Or. Mil.* pag. 34 *ed. Or. Populus — corpus P. Clodii in curiam intulit cremavitque subselliis et tribunalibus et mensis et codicibus librariorum* (*sc. in foro inventis*). *Cic. in Vatin.* 9, 12. *Fecerisne ante Rostra pontem continuatis tribunalibus, per quem consul populi Romani ducere-tur?* und Kap. 14, 34. *iudices quaestionum de proximis tribunalibus esse depulsos. Sueton Caes.* 84. *Cic. pro Cluent.* 27, 74 *extr. cf. Schütz Index Cic. in voc. tribunal* und *subsellium.*

237) *Quinct.* X, 3, 30. *Quid alioqui fiet, cum in medio foro, tot circumstantibus iudiciis, iurgiis, fortuitis etiam clamoribus, erit subito continua oratione dicendum, si particulas, quas ceris mandamus, nisi in solitudine reperire non possumus? Cic. p. Mil.* 1, 1. *Haec novi iudicii nova forma terret oculos, qui quocumque inciderunt, veterem consuetudinem fori et pristinum morem iudiciorum requirunt. Non enim corona consessus vester cinctus est, ut solebat, non usitata frequentia stipati sumus.*

238) *Plin. Ep.* II, 14, 6. VI, 33, 4.

Digitized by Google

liken gebaut seien. Da nun alle christlichen Basiliken eine Apsis haben, so dürfe man mit gutem Grunde annehmen, dass die römischen Basiliken, nach deren Muster die christlichen Basiliken erbaut seien, eine Apsis gehabt haben müssten. Diese Schlussfolgerung leidet an dem grossen Mangel, dass sie eine Behauptung als erwiesen voraussetzt, welche noch keinesweges erwiesen ist und nach meinem Urtheil kaum erwiesen werden wird, ich meine die Behauptung, dass die christlichen Basiliken nach dem Muster der antiken forensischen Basiliken construirt seien. Wie wenig diese allgemein verbreitete Meinung begründet sei, wird sich unten bei Besprechung der christlichen Basiliken zeigen. Mithin kann auch dieser Grund keine Sicherheit für Annahme einer Apsis an den antiken Basiliken bieten. Aber auch zugegeben, dass die christliche Basilika nach römischem Muster erbaut wäre, so wäre damit noch *nicht bewiesen*, dass die Apsis *kein* späterer Zusatz sei, sondern schon ursprünglich der römischen Basilika angehört habe. *Dass aber die Apsis an der christlichen Basilika in der That erst später entstanden ist, und nicht ursprünglich im Plane der christlichen Basiliken gelegen hat, ist* nach meiner unten darzulegenden Untersuchung sogar *nachweislich*. Hiernach wird es nicht auffallen, dass ich mich durch die allgemein verbreitete Ansicht von der Nachahmung der römischen Basiliken durch die Christen, als einer irrigen, nicht bestimmen lassen kann, der antiken Basilika eine Apsis zuzuschreiben.

c) Den meisten Werth legen diejenigen, welche eine Apsis an den alten Basiliken annehmen, auf zwei Gebäude, deren eines im Grundrisse, deren anderes sogar noch in einem Theile der Mauern vorhanden ist. Der Grundriss, welcher hier in Betracht kommt, ist ein Marmorfragment eines antiken Planes des antiken Roms, welcher muthmasslich als Fussboden gedient hat, und zum Theil erhalten jetzt an der innern Treppenwand des capitolinischen Museums eingemauert ist. Leider ist ein Theil des früher vollständiger vorhandenen Fragmentes jetzt nur noch in der Abbildung bei *Bellori, Fragmenta vestigii veteris Romae ex lapidibus Farnesianis, Romae,* 1673 fol., erhalten. Dieses Fragment, welches wir nach Caninas als sehr genau anerkannter *Pianta di Roma antica,* No. XXIV, auf unserer Taf. II, fig. 3, gegeben haben, enthält den Grundriss eines auf einer schmalen Seite verstümmelten viereckigen Säulenbaues, welcher von Säulen in doppelter Reihe gebildet und durch die Buchstaben BASIL unzweifelhaft als eine Basilika bezeichnet wird. Hinter dem Säulengange der erhaltenen schmalen Seite folgt eine Reihe von 6 Säulen, welcher sich auf beiden Seiten eine Mauer anschliesst. Ferner erblickt man einen grossen von einer Mauer umschlossenen Halbkreis, dessen offene Sehne den 6 Säulen zugekehrt ist. An der Mauer des Halbkreises laufen eine Reihe Cellen hin, deren Wände nach dem offenen Raume zu mit einer Säule schliessen. Diese Cellenreihe wird in der Mitte des Bogens von einer ziemlich grossen vorspringenden, am Eingange mit 2 Säulen gezierten Halle unterbrochen. Zwischen den obengenannten sechs Säulen und der Oeffnung des Halbkreises steht das Wort LIBERTATIS. Die Umfassungsmauer des Halbkreises überschreitet die Ausdehnung des mit BASIL bezeichneten Säulenbaues. — Diese oben beschriebenen Gebäude hat man für eine Basilika *mit ihrer Apsis* gehalten. Dieser Annahme stehen aber zwei Gründe entgegen, erstens dass der für die Apsis geltende Ausbau die Grösse einer Apsis, die bekanntlich nur *der Weite des Mittelraumes* entsprechen soll, bei weitem überschreitet; sodann, dass derselbe einen eigenen Namen, LIBERTATIS, führt. Man hat zwar gesagt, die Apsis dieser Basilika sei muthmasslich das *Atrium Libertatis* gewesen und deswegen mit dem Worte LIBERTATIS

Digitized by Google

bezeichnet worden; allein man hat dabei nicht bedacht, dass eine Basilika zwar ein Heiligthum kleineren Umfanges enthalten könne, demohngeachtet aber ihren Namen in allen ihren Theilen behalten müsse, keinesweges also im Mittelpunkte *Basilica,* auf den Flügeln aber *Atrium Libertatis* heissen könne. Bei den Römern galt, wie sich unter andern aus der Beschreibung der Laurentinischen Villa des Plinius, *Ep.* II, 17, klar ergiebt, jeder mit Mauern oder andern bestimmten Grenzen abgeschlossene Raum für ein besonderes Gebäude mit besonderem Namen. Sobald also ein neuer Name eintritt, so muss auch der Raum, den er benennt, ein besonderes Gebäude sein. Es können also die an der einen Stelle mit *Basilica,* an der andern aber mit *Atrium* bezeichneten Räume nicht blos *ein* Gebäude, die Basilika Ulpia, bezeichnet haben. Dazu kommt noch, dass uns der Grundriss nicht nöthigt, beide Gebäude als *zusammenhängend* zu betrachten. Vermuthlich war der mit dem Worte LIBERTATIS bezeichnete Halbkreis eine von den Ausbiegungen der Mauer, welche das Forum Trajanum mit seinen offenen Plätzen und Gebäuden umschloss, und noch zum Theil in den Kellern der modernen Gebäude von Canina nachgewiesen worden ist. Die Restauration der Basilika Aemilia von Bunsen auf der Tafel zu den Basiliken des christlichen Roms ist nach einer ziemlich freien Benutzung des eben besprochenen antiken Fragmentes gegeben, und enthält somit *mehr* als *das Urkundliche,* während auf derselben Tafel die Zeichnung des Fragmentes selbst und das Münzenbild mit der Basilika Aemilia theils *weniger,* theils *etwas Anderes* als *das Urkundliche* geben.

Das besprochene Fragment, welches meiner Ueberzeugung nach zwei verschiedene Gebäude darstellt, kann also das Dasein einer Apsis an den Basiliken nicht retten. Es würde dies aber durch die Reste der Basilika Constantiniana geschehen, wenn die Trümmer, welche man theils mit dem Namen des Friedenstempels, theils mit dem der Basilika Constantins belegt, wirklich der Basilika Constantiniana angehörten. Dass dieser Beweis noch nicht vollständig geführt ist, und dass diese Trümmer muthmasslich einer christlichen Kirche angehören, werden wir unten zeigen, wenn wir von der sogenannten Basilika Constantiniana ausführlich sprechen. Es kann also auch die Apsis, die sich in diesen Ruinen findet, das Vorhandensein einer Apsis an den antiken Basiliken nicht beweisen.

d) Wenn sich nun schon aus dem Vorstehenden ergiebt, dass die angegebenen Gründe nicht hinreichen, den Glauben an eine Apsis in den antiken Basiliken zu rechtfertigen, so muss derselbe um so mehr schwinden und als vollkommen unbegründet erscheinen, wenn man bedenkt, dass kein alter Schriftsteller nur die leiseste Andeutung von dem Dasein der Apsis enthält. Vitruv, der bei Beschreibung der Basiliken im allgemeinen und der Basilika von Fano insbesondere die nächste Veranlassung hatte, die Apsis zu erwähnen, hat derselben mit keinem Worte gedacht. Dies ist auch denen nicht entgangen, welche die Nothwendigkeit einer Apsis behaupten, und sie entschuldigen das Schweigen Vitruvs über diesen Gegenstand damit, dass derselbe keine speciellen Angaben für den Bau einer Basilika habe liefern wollen, und dass man daher die *allgemeine Ansicht über den Basilikenbau voraussetzen müsse,* wenn man Vitruvs Angabe nicht völlig missverstehen wolle. Dieser Entschuldigung des Vitruv muss man jedoch selbst dann noch entgegentreten, wenn man auch zugesteht, dass dieser Schriftsteller keine vollkommen genügende Anleitung zum Basilikenbau gegeben habe. Zuerst nämlich muss es für vollkommen unstatthaft erklärt werden, Vitruvs Angaben über den Basilikenbau aus einer sogenannten allge-

Digitized by Google

meinen Ansicht über den Bau der antiken Basiliken vervollständigen oder erklären zu wollen. Denn jede allgemeine Ansicht über den Bau der antiken Basilika, welche *nicht* auf Vitruvs Mittheilungen ruht, kann nur als eine *Phantasiebildung* bezeichnet werden, weil Vitruv der einzige Schriftsteller des Alterthums ist, welcher vom Basilikenbau spricht; weil keine vollkommen beglaubigte antike Basilika uns so weit erhalten ist, dass wir uns nach derselben eine allgemeine Ansicht bilden könnten; und weil uns somit ausser den Angaben Vitruvs jedes Mittel abgeht, uns eine allgemeine Ansicht über den Basilikenbau der Alten zu bilden, sowie zu beurtheilen, ob uns Reste von Basiliken aus dem klassischen Alterthume erhalten worden sind. Sodann müsste man den Vitruv für höchst leichtfertig erklären, wenn man annehmen wollte, dass er bei seinen Angaben über den Basilikenbau den angeblich wichtigsten Theil des ganzen Baues, die Apsis, darum mit Stillschweigen übergangen habe, weil sie sich von selbst verstehe, da, wenn irgend einer, jedenfalls der wichtigste Theil des Gebäudes nach Lage, Umfang, Form u. s. w. besprochen werden musste. Es würde aber Vitruv wegen dieses Stillschweigens um so tadelnswerther erscheinen, als er *viermal* in seiner Darstellung directe Aufforderung hatte, sich über die Apsis zu erklären.

Um nun die Leser in den Stand zu setzen, meiner Beweisführung leichter zu folgen, gebe ich hier eine Uebersetzung der Stelle Vitruvs [239]), in welcher die Anweisung zum Bau der Basiliken enthalten ist. Sie lautet also: «die Plätze für die Basiliken müssen mit den Marktplätzen in Verbindung stehen und an den wärmsten Seiten gewählt werden, damit den Winter über die Handeltreibenden ohne Belästigung von Seiten der Witterung sich in dieselbe begeben können; und die Breite derselben darf nicht geringer als nach dem Drittel, nicht grösser als nach der Hälfte der Länge bestimmt werden, wenn nicht etwa die Beschaffenheit des Platzes hinderlich ist, und das Verhältniss anders zu gestalten nöthigt. Wenn aber der Platz in der Länge zu geräumig ist, so mag man an den äussersten Ecken *Chalcidiken* anlegen, wie sie sich in der (Basilika) Julia Aquiliana finden. Die Säulen der Basiliken sind unmassgeblich so hoch zu machen wie die Säulengänge (Porticus) breit sind; den Säulengang bestimme man ein Drittel so breit,

239) *Vitruv.* V, 1, §. 4 — 10. *ed. Schn. Basilicarum loca adiuncta foris quam calidissimis partibus oportet constitui, ut per hiemen sine molestia tempestatum se conferre in eas negotiatores possint: earumque latitudines ne minus quam ex tertia, ne plus quam ex dimidia longitudinis* [parte] *constituantur, nisi loci natura impedierit, et aliter coegerit symmetriam commutari. Sin autem locus erit amplior in longitudine, Chalcidica in extremis partibus constituantur, uti sunt in Iulia Aquiliana. Columnae basilicarum tam altae, quam porticus latae fuerint, faciendae videntur: porticus, quam medium spatium est, ex tertia finiatur. Columnae superiores minores quam inferiores, uti supra scriptum est, constituantur. Pluteum*), quod fuerit inter superiores* [*et inferiores*] *columnas, item quarta parte minus, quam superiores columnae fuerint, oportere fieri videtur, uti supra basilicae contignationem ambulantes ab negotiatoribus ne conspiciantur. Epistylia, zophori, coronae, ex symmetriis columnarum, uti in tertio libro diximus, explicentur. Non minus summam dignitatem et venustatem possunt habere comparationes basilicarum, quo genere coloniae Iuliae Fanestri collocavi cu-*

*) *Pluteum* ist bei den Architecten eine Füllwand zwischen zwei begrenzenden Linien, welche sowohl in wagerechter — als in senkrechter Lage vorkommen können. Zwischen wagerechten Linien findet sich *pluteum* bei *Vitruv hier* und V, 6, 6 S. *Pluteum insuper (columnarum epistylia) inferioris plutei dimidia parte: supra id pluteum columnae.* Zwischen senkrechten Linien erscheint das *Pluteum*: *Vitruv* IV, 4, 1. *intercolumnia tria pluteis marmoreis sive ex intestino opere factis intercludantur. Isidor. Orig.* XX, 11 nennt die Bettstollen *plutei: pluteus exterior pars lecti,* und *Festus* sagt unter *Plutei: Nunc etiam tabulae, quibus quid praesepitur, eodem nomine dicuntur.* Daher heisst die bewegliche spanische Wand an den Mauern der Zimmer, wodurch das Abfärben derselben verhindert und die Kälte derselben vermindert wird, ebenfalls *pluteum. Cf. Ulpian. Digest. lib.* XXIX, *tit.* 1, *leg.* 17. §. *Quae pictae. Reticuli circa columnas, plutei circa parietes, item cilicia, vela, aedium non sunt.* Eben so heisst bei *Vitruv* V, 10, 4 die Wand in den Bädern *pluteum*, welche das Badebassin umgiebt. *Pluteum* ist also eine trennende oder füllende Wand, gewöhnlich von Holz, bisweilen von Stein, und kann nur insofern durch *Brüstung* übersetzt werden, als sie diesen Theil der Gebäude bisweilen bildet. Ueber die militärische Bedeutung des Wortes siehe die Lexikographen.

Digitized by Google

als der Mittelraum ist. Die oberen Säulen müssen, wie oben (§. 3) angegeben wurde, (ein Viertel) kleiner als die unteren eingerichtet werden. Die Füllwand (Pluteum, Brüstung), welche zwischen den oberen und unteren Säulen liegt, scheint gleichfalls ein Viertel kleiner als die oberen Säulen gemacht werden zu müssen; damit die, welche auf der Dielung (über den Säulengängen) der Basilika spazieren gehen, von den Handeltreibenden nicht gesehen werden können. Das Gebälk, der Fries, die Kranzleiste, müssen nach den Verhältnissen der Säulen, wie wir im dritten Buche gesagt haben, ermittelt werden. — Nicht minder kann die Bauart der Basiliken im höchsten Grade Würde und Anmuth haben, wie ich eine zu Fano habe anlegen und erbauen lassen (Taf. V, fig. 1), deren Verhältnisse und Ebenmass folgendermassen bestimmt sind. Das Mitteldach (*a*) zwischen den (Axen der) Rundsäulen ist lang 120 Fuss, breit 60 Fuss. Der Säulengang derselben (*b*) um das Mitteldach zwischen den Wänden und den (Axen der) Rundsäulen ist breit 20 Fuss. Die Rundsäulen haben mit den Kapitälern 50 Fuss ununterbrochene Höhe, 5 Fuss Stärke, und auf der Rückseite Halbsäulen (Taf. V, fig. 4, *c*) von 20 Fuss Höhe, $2^1/_2$ Fuss Breite und $1^1/_2$ Fuss Stärke, und diese (Halbsäulen) stützen (tragen) die Balken, auf welchen die Balkendielung der Säulengänge (Taf. V, fig. 4, *d*) ruht; und oberhalb dieser stehen andere Halbsäulen (fig. 4, *e*) 18 Fuss hoch, 2 Fuss breit und 1 Fuss dick, welche gleicherweise die Balken aufnehmen, welche das Sparrwerk und das Dach des Säulenganges stützen (Taf. V,

ravique faciendam: cuius proportiones et symmetriae sic sunt constitutae. Mediana testudo) inter columnas est longa pedes CXX, lata pedes LX. Porticus eius circa testudinem inter parietes et columnas lata pedes viginti. Columnae altitudinibus perpetuis cum capitulis pedum quinquaginta, crassitudinibus quinum, habentes post se parastaticas altas pedes viginti, latas pedes duos semis, crassas pedem unum semis; quae sustinent trabes, in quibus invehuntur porticuum contignationes: supraque eas aliae parastaticae pedum decem et octo, latae binum, crassae pedem, quae excipiunt item trabes sustinentes cantherium et porticus quae sunt submissa infra testudinem tecta. Reliqua spatia inter parastaticarum et columnarum trabes per intercolumnia luminibus sunt relicta. Columnae sunt in latitudine testudinis cum angularibus dextra ac sinistra quaternae, in longitudine, quae est foro proxima, cum iisdem angularibus octo: ex altera parte cum angularibus sex, ideo quod mediae duae in ea parte non sunt positae, ne impediant aspectus pronai aedis Augusti, quae est in medio latere parietis basilicae collocata spectans medium forum et aedem Iovis. Item tribunal est in ea aede hemicycli schematis minore curvatura formatum: eius autem hemicycli in fronte est intervallum pedum quadraginta sex, introrsus curvatura pedum quindecim, uti, qui apud magistratus starent, negotiantes in basilica ne impedirent. Supra columnas ex tribus tignis bipedalibus compactis trabes sunt circa collocatae, eaeque ab tertiis columnis, quae sunt in interiori parte revertuntur ad antas, quae a pronao procurrunt, dextraque ac sinistra hemicyclum tangunt. Supra trabes contra capitula ex fulmentis dispositae pilae sunt collocatae altae pedibus tribus, latae quoquo versus quaternis. Supra eas ex duobus tignis bipeda-*

*) *Testudo* ist nicht Wölbung wie im Mittelalter, sondern mehrseitig abfallendes Dach, wie *Virgil. Aen.* I, 509.

Tum foribus divae, media testudine templi
Septa armis, solioque alte subnixa resedit.

Die Römer unterschieden, wie wir, ein *einseitiges* und ein *mehrseitiges* Dach. Das mehrseitige Dach fiel entweder nach *zwei* Seiten oder nach *vier* Seiten ab und hiess *in beiden* Fällen *tectum testudineatum* oder *tectum testudinatum*. Die Beweise liefern uns *Columella de re rust.* XII, 15: *(Ficus) in eo loco expandi (debet); qui toto die solem accipiat. Pali autem quatuor pedibus inter se distantes figuntur, et perticis iugantur. Factae deinde in hunc usum cannae iugis superponuntur, ita ut duobus pedibus absint a terra, ne humorem, quem fere noctibus remittit humus, trahere possint: tunc ficus inicitur, et crates pastorales culmo vel carice vel filice textae ex utroque latere super terram planae disponuntur, ut cum sol in occasu fuerit, eriganlur, et inter se acclines, testudineato tecto, more tuguriorum, inarescentem ficum a rore et interdum, a pluvia defendant*, für Benutzung dieses Namens zur Bezeichnung des *zweiseitigen* Daches; und *Vitruv* II, 1: *Apud nationem Colchorum in Ponto propter silvarum abundantiam arboribus perpetuis planis dextra ac sinistra in terra positis, spatio inter eas relicto quanto arborum longitudines patiuntur, collocantur: in extremis partibus earum supra alterae transversae, quae circumcludunt medium spatium habitationis: tunc insuper alternis trabibus ex quatuor partibus angulos iugamentantes, et ita parietes arboribus statuentes ad perpendiculum imarum, educunt ad altitudinem turres, intervallaque, quae relinquuntur propter crassitudinem materiae, schidiis et luto obstruunt. Item tecta recidentes ad extremos angulos transtra traiiciunt gradatim contrahentes, et ita ex quatuor partibus ad altitudinem educunt medio metas, quas et fronde et luto tegentes efficiunt barbarico more testudinata turrium tecta*, für Benutzung dieses Namens zur Bezeichnung des *vierseitigen* Daches, Walbendaches. Das *einseitige* Dach hiess *tectum pectinatum*, Kammdach. Wenn daher spätere Grammatiker wie *Nonius Marcellus* p. 58 *ed. Par.*, *Isidor. Origg.* XV, 8, 8 und *Festus* pag. 565 *ed. Valp.*, pag. 212 und 213 *ed. Müller* sagen: *Pectenatum tectum dicitur a similitudine pectinis in duas partes devexum, ut testudinatum in quatuor*, so sind sie im Irrthume. *Mediana testudo* steht (wie unten *circa testudinem, testudinis*) metonymisch für *medium spatium*.

Digitized by Google

fig. 4, *f*), welches niedriger als das Mitteldach angelegt ist. Der übrige Raum (Taf. V, fig. 4, *g*) zwischen den Balken auf den Halbsäulen und denen auf den Rundsäulen, der durch die Zwischenräume der Rundsäulen entsteht, ist für die Fenster offen gelassen. Rundsäulen sind in der Breite des Mittelraumes mit den Säulen auf der rechten und linken Ecke je *vier* (Taf. V, fig. 5) in der Länge, welche dem Forum zunächst ist, mit denselben Säulen auf den Ecken *acht;* auf der andern Seite mit den Säulen auf den Ecken *sechs,* darum, weil die beiden mittleren auf jener Seite nicht aufgestellt sind, damit sie die Ansicht vom Pronaos (Taf. V, fig. 1, *c* und fig. 4, *a*) des Augustustempels (Taf. V, fig. 1, *d*) nicht verhindern, welcher in der Mitte der Wand der Basilika eingebaut, nach der Mitte des Forums und nach dem Tempel des Jupiter gerichtet ist. Ferner ist in jenem Tempel [240]) ein Tribunal (Taf. V, fig. 1, *e*) von der Form des Halbkreises (doch) in

*libus trabes euerganeae circa sunt collocatae, quibus insuper transtra cum capreolis *) columnarum contra corpora et antas et parietes pronai collocata sustinent unum culmen perpetuum basilicae, alterum a medio supra pronaum aedis. Ita fastigiorum duplex tecti nata dispositio extrinsecus, et interioris altae testudinis, praestat speciem venustam. Item sublata epistyliorum ornamenta et pluteorum columnarumque superiorum distributio operosam detrahit molestiam sumptusque imminuit ex magna parte summam. Ipsae vero columnae in altitudine perpetua sub trabes testudinis perductae et magnificentiam impensae et auctoritatem operi adiungere videntur.*

240) Die in den Basiliken des christlichen Roms S. 24 gegebene Uebersetzung: «das Tribunal ist *in jenem Gebäude* durch eine Bogenlinie gebildet, welche geringer ist als die halbkreisförmige Ausbiegung der Apsis. Die Weite des Halbkreises aber ist vorn 46 Fuss, die inwendige Bogenlinie misst 45 Fuss. Auf diese Weise können *die in der Basilika Verkehrenden die bei den gerichtlichen Verhandlungen Beschäftigten nicht stören,*» lässt sich sprachlich nicht rechtfertigen. Die Worte: *Tribunal est in ea aede hemicycli schematis minore curvatura formatum,* können kaum anders construirt werden als folgendermassen: *tribunal hemicycli schematis, formatum minore curvatura, est in ea aede,* heissen also: ein Tribunal von Halbkreisform d. h. von halbzirkeliger Form, durch eine etwas geringere Krümmung (als der Halbzirkel beträgt) gebildet, befindet sich in jenem Tempel. Denn *hemicycli schematis* ist jedenfalls *Genitiv. qualitatis,* beschreibt also die Form des Tribunals, *minore curvatura* aber ist *Ablat. instrum.*, gehörig zu *formatum,* und drückt aus, dass die Form des Tribunals nicht einem vollständigen *Halbkreise,* sondern einem Bogen glich, dessen Höhe sich zur Sehne desselben verhielt wie 15 : 46, während dieselben Theile sich bei einem vollständigen Halbkreise wie 15 : 30 verhalten haben würden. Die Genitive *hemicycli schematis* abhängig zu machen von *minore,* ist nach der Stellung der Worte nicht möglich; sollte der vom Uebersetzer gegebene Sinn in diesen Worten liegen, so müsste nothwendig geschrieben sein; *Tribunal est in ea aede minore curvaturâ quam (curvaturâ) hemicycli schematis formatum,* dann aber begreift man auch nicht, warum erst *schematis* geschrieben wurde, da *hemicycli* von *hemicyclus,* der Halbkreis, für den vom Uebersetzer gegebenen Sinn vollkommen hinreichen würde. Ferner kann *in ea aede* nicht heissen *in jenem Gebäude,* sondern man muss übersetzen: in *jenem Tempel.* Die Worte, *in jenem Gebäude,* würden die Form *in iis aedibus* verlangen. Hätte *Vitruv* das Wort *Gebäude* ausdrücken wollen, dann hätte er seinem Sprachgebrauch gemäss *aedificium* gebraucht, denn *aedes, aedium* bezeichnet bekanntlich gewöhnlich Wohnhäuser, oder er hätte das unzweifelhafte Wort *basilica* gewählt, wenn er die Basilika, wie Bunsen meint, hätte bezeichnen wollen. Dass aber der Raum, welcher durch *ea aede* bezeichnet wird, nicht die Basilika, sondern die *aedes Augusti* war, ergiebt sich aus den folgenden Worten, *uti, qui apud magistratus starent, negotiantes in basilica ne*

*) *Capreoli* kommen bei *Vitruv* vor IV, 2, V, 1, X, 14 u. 15 und bedeuten in den beiden letzten Stellen bei Beschreibung der Testudo unzweifelhaft Sparren. Nachdem Vitruv einen festen Unterbau beschrieben hat, der durch Balken oben verbunden war, fährt er fort: *supra trabes collocentur capreoli cardinibus alius in alium conclusi, in altitudinem excitati pedes IX. Supra capreolos collocetur quadratum lignum, quo capreoli coniunganter. Ipsi autem laterariis circa faxis contineantur, teganturque tabulis.* Die *capreoli* sind hier ohne Zweifel Sparren, welche, 9 Fuss in grader Höhe errichtet, an ihren Enden mit Nägeln verbunden, und durch einen über ihre Spitzen hingelegten Balken unter einander verbunden sind. Desgleichen sind auch an den Seiten Verbindungsbalken aufgelegt, und endlich sind sie mit Brettern bedeckt. Aehnlich wird das Dach einer Testudo X, 15 mit folgenden Worten beschrieben. *Trabes circumclusae continebant totam compactionem — supra eam capreoli extollebantur altitudine pedum XII, supra capreolos tignum collocatum coniungebat capreolorum compactiones. Item fixa habuerant lateraria in transverso, quibus insuper contabulatio circumdata contegebat inferiora.* Desgleichen heissen *capreoli* Sparren bei *Caes. B. C.* II, 10, wo ein Belagerungsgerath mit Namen *Musculus* beschrieben wird. *Duae primum trabes in solo aequo longae distantes inter se pedes IV collocantur, inque iis columellae pedum in altitudinem V defiguntur; has inter se capreolis molli fastigio coniungunt, ubi tigna, quae musculi tegendi causa ponant, collocentur.* Diese Stellen bestimmen mich, *capreoli* auch in V, 1 und IV, 2 durch Sparren zu übersetzen, um so mehr, als V, 1 gesagt ist: *transtra cum capreolis sustinent culmen basilicae,* aber es sind die Tragsparren, die in den Hauptbalken eingelassen sind und den Dachstuhl bilden, auf welchen die Dachsparren, *cantherii,* ruhen. Diese tragen die Bedachung und bilden über die Köpfe der Hauptbalken hervorragend das Wetterdach.

Digitized by Google

geringerer Krümmung gebildet; der Zwischenraum nämlich dieses Halbkreises beträgt in der Fronte 46 Fuss, die Krümmung nach innen 15 Fuss, damit die, welche vor den Richtern stehen, die nicht behindern, welche in der Basilika Handel treiben. — Auf die Rundsäulen ist ringsum eine Balkenlage (Taf V, fig. 1, *f*) aus drei zweifüssigen verankerten Stämmen bestehend aufgebracht, und diese wendet sich von den beiden dritten Rundsäulen, welche auf der innern Seite stehen, rückwärts nach den Stirnsäulen (Anten), welche an (der Mauer des) Pronaos (des Augustustempels) vorstehen, und links und rechts den Halbkreis berühren. Auf die Balkenlage (Taf. V, fig. 2, *b*) sind den Kapitälern (*a*) entsprechend Pfeiler (*c*) aus aufrechtstehenden Hölzern zusammengestellt aufgeführt, drei Fuss hoch und nach allen Seiten vier Fuss breit. Auf dieselben ist eine aus zwei zweifüssigen Stämmen bestehende verzahnte Balkenlage (*d*) ringsum aufgebracht, auf welcher die Hauptbalken (*e*) (Tragebalken, welche quer über den Raum gelegt sind) mit den Tragsparren oberhalb der Säulenschäfte, der Stirnsäulen und der Wand des Pronaos gelagert sind, und den einen ununterbrochenen Firsten der Basilika (Taf. V, fig. 1, *g*), sowie den andern von der Mitte (der Basilika) über den Pronaos des Tempels (hinlaufenden Firsten) (*h*) stützen. So gewährt die dadurch entstandene doppelte Lage der Abdachung von aussen des Daches und von innen der hohen Schilddecke einen anmuthigen Anblick. Desgleichen beseitigt die Weglassung der Gebälkornamente und die unnöthig gewordene Vertheilung der Füllwände und der oberen Säulen eine mühevolle Arbeit und vermindert zum grossen Theile die Summe des Aufwandes. Die Rundsäulen selbst aber, die in ununterbrochener Höhe bis unter das Gebälk des Mitteldaches geführt sind, scheinen Pracht mit dem Aufwande zu verbinden und besondere Würde dem Bauwerke zu verleihen (Taf. V, figg. 4 und 5).»

In dieser Mittheilung Vitruvs gab es, wie wir oben bemerkten, viermal Veranlassung, über die Apsis zu sprechen. Das erstemal konnte Vitruv unmöglich die Apsis als den, der Meinung unserer Gegner nach, wichtigsten Theil der Basilika, unerwähnt lassen, wo er die Verhältnisse des Mittelraums und der Säulengänge bespricht. Wenn sich nämlich der Verfasser veranlasst sah, viel unwichtigere Dinge, wie etwa die Höhe der Säulen, die des Gebälkes, und sogar der zwischen oberen und unteren Säulen liegenden Füllwand zu besprechen; so konnte er unmöglich die Apsis unbesprochen lassen, welche, wenn sie Gerichtslokal war, ihre besondere Einrichtung haben musste, und unmöglich nach Willkür des Baumeisters bald gross bald klein, bald an diese bald an jene Seite gebaut werden konnte. Das Schweigen über die Apsis führt uns also zum Zweifel an dem Dasein derselben.

Ferner musste Vitruv die Apsis da erwähnen, wo er erzählt, dass er ein Tribunal im Pro-

impedirent, wo die Rechtnehmenden vor dem Magistrate auf dem Tribunale bestimmt geschieden werden von den Handeltreibenden in der Basilika. Ferner ist das Subject dieser Worte jedenfalls in dem Satze: *qui apud magistratus starent*, enthalten, wie sich schon aus der Stellung ergiebt, und es heisst demnach: die Rechtnehmenden sollen den Handeltreibenden keine Beschwerde machen, nicht aber umgekehrt. Sollte der letztere Sinn in diesen Worten liegen, so würde wahrscheinlich *uti qui apud magistratus starent a negotiantibus in basilica ne impedirentur* geschrieben worden sein. Dem zufolge handelt diese Stelle von der Einrichtung eines Tribunals in dem Pronaos des Augustustempels, *keinesweges aber von dem Tribunale in der Apsis*, welche an den alten Basiliken gewesen sein soll und hier ohne weiteres der Basilika zu Fano zugeschrieben wird. Hätte Vitruv der Basilika eine Apsis zuschreiben wollen, dann hätte er sie nicht nur eben so gut wie die minder wichtigen Gebälke der Porticus erwähnen müssen, sondern hätte auch hier wahrscheinlich geschrieben: *tribunal in apside (exedra, hemicyclio) basilicae in hemicyclium curvatum* (vergl. *Plin. Ep.* II, 17, 8) *minore curvatura formatum est.*

Digitized by Google

naos des Augustustempels aufgestellt habe, oder was dasselbe sagen will, dass er den Pronaos statt der von unsern Gegnern angenommenen Apsis benutzt habe. Dass nämlich diese Stelle nicht von einer Apsis an der Basilika, sondern vom Pronaos des Augustustempels zu verstehen sei, haben wir oben Anm. 240 gezeigt. Hier war es also vollkommen am Platze, den Grund anzugeben, warum der Architekt das «unterscheidende charakteristische Glied» der Basilika ausgelassen und durch den Pronaos des Augustustempels ersetzt habe, um so mehr, als durch Benutzung des Pronaos die Apsis nicht an die schmale Seite, wie als regelrecht angenommen wird, sondern an die breite Seite kam. Es war also nicht blos die Vertauschung des Gegenstandes, sondern auch die Vertauschung der Lage zu rechtfertigen. Da beides unterblieben ist, so schliessen wir wohl mit Recht, dass der Schriftsteller *nichts* zu rechtfertigen hatte, mithin keine Apsis anzunehmen sei.

Sodann musste sich Vitruv veranlasst fühlen, da über die Apsis zu sprechen, wo er die Vorzüge der Basilika zu Fano vor andern Basiliken hervorhob. Denn wenn die Apsis der Haupttheil der Basilika war, so war es jedenfalls nöthig, von ihrer Weglassung und ihrer Ersetzung durch einen andern Raum weit eher zu reden, als von der Lage der Abdachung, von Ersparung der Mühe durch Beseitigung der Gebälkornamente, von der ununterbrochenen Höhe der Säulen bis unter das Gebälk des Mitteldaches und von dergleichen Dingen, welche Kleinigkeiten sind im Verhältnisse zum sogenannten Haupttheile der Basilika, zur Apsis. Wenn also ungeachtet der dringenden Veranlassung Vitruv von der Apsis dennoch nicht spricht, so erklärt sich dies wohl nur dadurch, dass er von derselben nicht sprechen konnte, weil sie überhaupt den Basiliken nicht eigen war.

Ja wir können sogar einen Schritt weiter gehen, und behaupten, *dass Vitruv* bei seinen Angaben der Basilikenpläne *auf die Apsis gar nicht gerechnet, ihr nicht einmal eine Stelle übrig gelassen habe.* Diese Behauptung rechtfertigt sich, wenn wir uns der Worte Vitruvs erinnern: «wenn aber der Platz in der Länge zu geräumig ist, so erbaue man an den äussersten Enden Chalcidica.» Hierin ist die Vorschrift enthalten, dass wenn der Raum der Basilika in der Länge zweimal grösser ist, als die Breite des Mittelraums, so solle man nicht etwa an *einer* oder der *andern* Seite *ein* Chalcidicum erbauen, sondern *an beiden* äussersten Enden, d. h. an *jeder* schmalen Seite, ein Chalcidicum aufstellen. Zugleich muss ich daran erinnern, dass nach der gewöhnlichen Ansicht an *einer* schmalen Seite der Basilika die *Apsis*, an der *andern* aber der *Eingang* gelegen haben soll. Wenn wir diese Ansicht theilen wollen, so müssen wir annehmen, dass in der Basilika Iulia Aquiliana sowohl auf der *einen* schmalen Seite *vor dem Eingange*, als auch auf der *andern* schmalen Seite *hinter der halbrunden Apsis* ein Chalcidicum gelegen habe. Die Lage des Chalcidicum hinter der Rundung der Apsis ist aber so auffallend, dass Vitruv, wenn sie wirklich stattfand, seinen Lesern jedenfalls mit einigen Worten erklären musste, wie das Chalcidicum mit der Rundung der, am Langhause liegenden, Apsis verbunden sein sollte. Denn wenn wir uns nach *Bechi, del Calcidico e della Cripta di Eumachia, Napoli* 1820, unter einem Chalcidicum mit Recht einen an grösseren Gebäuden, wie Curien, Säulengängen, Basiliken angebrachten Vorbau denken, der zu ebener Erde aus einer geschmackvollen mit Kunstwerken aller Art verzierten Halle, eine Treppe hoch aber aus einem offenen Balkon zum Spazierengehen und Verweilen unter freiem Himmel bei heiterem Wetter bestand, und nach den erhaltenen Resten zu Pompeji und Herkulaneum vier-

Digitized by Google

eckig und von der Breite des hinter ihm liegenden Gebäudes war; wenn wir uns ferner die Apsis als Halbkreis vorstellen sollen, dessen Sehne sich an das Langhaus der Basilika anschloss, ohne den Mittelraum derselben zu überragen, dessen Rundung jedoch mit dem viereckigen Chalcidicum in Verbindung treten musste: so ist schwer einzusehen, wie diese Verbindung auf eine geschmackvolle Weise zu bewirken gewesen sein soll. Diese Schwierigkeit hat auch Marini empfunden, und darum statt der von ihm weggelassenen Apsis nur einen, der Breite des Mittelraumes entsprechenden, Raum für das Tribunal zwischen Basilika und Chalcidicum angenommen (Taf. III, fig. 7). Aber gesetzt auch, diese Schwierigkeit wäre minder gross gewesen, als sie dem Unbefangenen erscheint, so tritt hier doch ein anderer Umstand ein, welcher uns den Glauben an das Dasein der Apsis in Vitruvs Basiliken raubt. Vor allen Dingen nämlich war hier der Ort, wo das Maass der Apsis zu bestimmen war, weil nur *nach Berechnung der Ausdehnung der Apsis und der übrigen Basilika* zu entscheiden war, ob der Raum für die Basilika *zu geräumig in der Länge* war. Diese Maassbestimmung der Apsis hat Vitruv vollständig unterlassen; denn er schliesst die Vorschrift, *Chalcidiken* zu Benutzung des überflüssigen Raumes *zu erbauen, unmittelbar an die Maassbestimmungen des Mittelraumes an.* Hieraus also folgt wohl unzweifelhaft, dass die Behauptung, *Vitruv habe* bei Angabe der Vorschriften über den Basilikenbau *an den Bau einer Apsis nicht gedacht, für dieselbe nicht einmal einen Platz bestimmt,* als vollkommen begründet anzunehmen ist.

Dieser Nachweis aber, dass selbst Vitruv bei Anlage der Basiliken an die Erbauung einer Apsis nicht könne gedacht haben, würde dennoch nicht hinreichen, das Vorhandensein der Apsis an den antiken Basiliken zu leugnen, wenn man sich einer Stelle in Plinius Briefen (VI, 33, 3) mit Recht bedient hätte, um das Dasein der Apsis in den antiken Basiliken zu beweisen. Wir müssen daher auf diese Stelle etwas tiefer eingehen. Sie lautet im Originale also: *Sedebant iudices centum et octoginta: tot enim quatuor consiliis conscribuntur, ingens utrinque advocatio et numerosa subsellia: praeterea densa circumstantium corona latissimum iudicium multiplici circulo ambibat. Ad hoc, stipatum tribunal, atque etiam ex superiore basilicae parte, qua feminae, qua viri, et audiendi, quod erat difficile, et, quod facile, visendi studio imminebant,* und ist wohl nur folgendermassen zu übersetzen: Hundert achtzig Richter sassen zu Gericht; so viele nämlich werden in vier Senaten vereinigt; von beiden Seiten (der Parteien) war der Rechtsbeistand ausserordentlich zahlreich und zahlreich waren die Bänke. Ueberdies umgab ein dichter Kreis von Umstehenden das ausgedehnte Gericht in vielfachen Ringen. Hierzu kam noch ein gedrängt volles Tribunal, und auch vom obern Theile der Basilika bogen sich, hier Frauen, da Männer, sowohl um zu hören, was schwer war, als auch, was leicht war, um zu sehen, herab [241]). Man hat hier in dem Ausdrucke *latissimum iudicium* das *Hemicyclium*, die *Apsis*, d. h. den halbrunden Gerichtsraum, welchen man dem schmalen Ende der Basilika zuschreibt, ausgedrückt finden wollen. Es möchte aber sehr schwer, ja unmöglich fallen, nachzuweisen, dass *iudicium hier* die *Gerichtsstätte*, und somit nach Bunsens Ansicht *die Apsis* bedeute. Nehmen wir nämlich *iudicium* hier in dieser Bedeutung, so müssen wir uns die Grenze der Gerichtsstätte, nach der Basilika zu, an den dieselbe abschliessenden Schranken,

241) Ueber den hier erzählten Process, dessen Erörterung hierher nicht gehört, s. *Zumpt*, über Ursprung, Form und Bedeutung des Centumviralgerichtes in Rom, Berlin, 1838, S. 40 ff.

Digitized by Google

auf den andern Seiten, an der halbkreisförmigen Umfassungsmauer denken. Erst an diesen Grenzen konnte der dichte *Kreis der Herumstehenden* beginnen, und wir würden also genöthigt sein, uns diese dichtgeschaarte Zuhörermasse, nach Erklärung unserer Gegner, theils vor den Schranken, theils *ausserhalb der Umfassungsmauer* zu denken: eine Vorstellung, welche die Unrichtigkeit der Uebersetzung des *latissimum iudicium* als «überaus geräumige Gerichtsstätte (Tribunalnische)» sogleich hervortreten lässt. *Iudicium* ist hier, wie vielfach, die Versammlung des Richterpersonals mit den Rechtnehmenden. Da nun das Gerichtscollegium diesmal aus vier Senaten bestand, und die Parteien sehr zahlreich vertreten waren, so nahm diese Versammlung einen weiten Raum ein, und man konnte dieselbe sehr wohl ein *sehr ausgedehntes Gericht* nennen. Diese Versammlung konnte aber nicht in einem von allen Seiten abgeschlossenen Raume stattfinden, sonst hätte man nicht sagen können, ein dichter Kreis von *Umstehenden umgab in vielfachen Ringen das ausgedehnte Gericht.* Im Gegentheil liegt in diesen Worten ein Beweis, dass diese Gerichtsversammlung im *Mittelraume* der Basilika, dem einzigen Platze, welcher für die *umgebende* Menge ausreichenden Raum gewährte, stattgefunden hat. Nach diesen Erörterungen ergiebt sich, dass auch in dieser Stelle keine Apsis einer Basilika erwähnt ist.

Dieses Schweigen der Alten über die Apsis an den Basiliken ist um so bezeichnender, als die Thüren, Wände, Säulen, Dielung der Galerien, Füllwand, Verhältnisse des Säulengebälkes, Bedachung der Säulengänge und des Mittelraums, Läden, Werkstätten, Ruheplätze, ja sogar die aufsichtführenden Sclaven der Basiliken mit ihren Hunden von den alten Schriftstellern erwähnt werden. Es ist dasselbe gewiss kein Werk des Zufalles. Denn *der* Zufall, welcher uns sogar die Kenntniss des Materials, aus welchem die Kaufläden in den Basiliken bestanden haben [242]), erhalten hat, wäre in der That zu sonderbar, wenn er uns nebenbei das Dasein *des* Theils der Basilika vollkommen verschwiegen haben sollte, durch den die Basilika erst zur Basilika geworden sein soll. Gewiss lässt sich dieses Schweigen über die Apsis neben der Mittheilung über theilweise höchst unbedeutende, die Basiliken betreffende, Gegenstände nur dadurch erklären, dass die Apsis nicht erwähnt werden konnte, weil sie überhaupt nicht vorhanden war [243]).

3. Der zweite Punkt, welchen wir in der herkömmlichen Ansicht zu bestreiten haben, ist die *Annahme eines Querschiffes zwischen Apsis und Langhaus der Basilika.* Es ist einleuchtend, dass das Querschiff mit dem Verschwinden der Apsis ebenfalls schwinden muss, denn da dasselbe als Verbindungsglied zwischen Apsis und Langhaus betrachtet wird, so erscheint dasselbe vollkommen überflüssig, sobald, wie wir oben gezeigt haben, keine Apsis mit dem Langhause zu verbinden war. Auch fehlt es an jedem Zeugnisse der Alten für das Dasein dieses Querschiffes, und es verdankt dasselbe, wie mehrere andere Irrthümer rücksichtlich der Basiliken, nur der Vermuthung des Leo Baptista Albertus seinen Ursprung. Bunsen und seine Freunde haben zwar den von den sechs Säulen und dem doppelten Säulengange begrenzten Raum auf

242) *Cod. Justin. III. Tit. XI (XII) 21. Basilicam inauratam et marmoribus decoratam liberam in perpetuum manere, neque alicuius imaginis aut pictarum cuiuslibet honoris tabularum obumbratione fuscari iubemus, neque in aliqua parte eiusdem basilicae tabulato quidquam opere stationes ergasteriave constitui sancimus. Illud quoque decernimus, ne in eam equos liceat intromitti vel nuptias celebrari.*

243) Die, mir leider noch nicht zugänglichen, Bedenken, welche Hr. Acad. *Roulez* in den *Bulletins de l'Academie royale de Belgique*, t. XIII, part. I, pag. 444, gegen obige Ansichten ausgesprochen hat, werde ich später besprechen.

Digitized by Google

dem Capitolinischen Fragmente (Taf. II, fig. 3) für das bei der Basilika Aemilia befindliche Querschiff halten wollen. Allein da, wie S. 75, *c* bemerkt ist, dieser Halbkreis ein anderes selbstständiges Gebäude ist, so kann auch dieser Raum nicht als Querschiff angenommen werden. Wir haben also, wie die Apsis, so auch das Querschiff in den antiken Basiliken nicht zu suchen.

4. Die dritte Behauptung, *dass die Chalcidica am Ende der langen Seiten als Flügel angebaut gewesen seien*, ist als unstatthaft bereits von Bunsen und Canina abgewiesen worden, und lässt sich auch nur von denen behaupten, welche *Bechi's* Forschung in seiner oben erwähnten Schrift noch nicht kennen. Das Chalcidicum war nach Bechi, wie es unser Plan (Taf. II, fig. 5, *c*)[244]) zeigt, ein Vorbau, welcher zu ebener Erde eine geschmackvolle Halle, und eine Treppe hoch einen angenehmen Balkon bildete. Es wurde häufig vor dem Eingange der Gebäude angelegt, um die Facade derselben zu verschönern. Dem gemäss konnten die Chalcidica nicht als Flügel angebaut sein. Dies bleibt wahr, selbst wenn dieselben, wie sich aus Vitruv ergiebt, auch nicht vor der Facade der Gebäude lagen, sondern den Seiteneingang bildeten. Zum Belege seiner Behauptung hätte Bechi auch auf das Chaldicum Rücksicht nehmen können, das in Herkulaneum vor der Porticus liegt, welche man gewöhnlich für eine Basilika ausgiebt (Taf. VI, fig. 1). Hierdurch wird auch Perraults Ansicht über Lage und Beschaffenheit des Chalcidicums berichtigt.

5. Diejenigen Archäologen, welche in ihrer Ansicht von der alten Basilika dem Albertus folgen, nehmen an, dass der Eingang der antiken Basilika auf der schmalen Seite gewesen sei; und sie werden hierzu genöthigt, so lange sie dem Eingange gegenüber eine Apsis annehmen. Für uns fällt diese Nöthigung weg, und wir können uns daher unbefangen an die Zeugnisse der Alten halten. Diese aber lehren uns, dass der Haupteingang der Basilika Ulpia, und wenn Bunsen Recht hätte, auch der Eingang der Basilika Aemilia, ebenso der Haupteingang der Basilika zu Fano auf der breiten Seite lagen. Der Beweis für die Basilika Ulpia liegt in den Ausgrabungen, *der* für die Basilika zu Fano in der Nachricht, dass die lange Seite dem Forum zugewendet, dem Tempel des Jupiter gegenüber gelegen habe, und dass in der Basilika der Tempel des Augustus dieser Seite gegenüber gestanden habe. Nun aber ist begreiflich, dass man den Haupteingang jedenfalls auf der Seite anlegte, von welcher muthmasslich die meisten Menschen eintraten und demnach die Aufforderung vorlag, dem Gebäude das meiste Ansehen

244) Der nach Goro v. Agyagfalva, Wanderungen durch Pompeji, gegebene Grundriss der Porticus Eumachiae Taf. II, fig. 5 stellt dar: *A* einen Theil des Forum von Pompeji, *a* den Seiteneingang der Porticus von der Strasse *b* auf der Langseite der Porticus, *c* das Chalcidicum, welches sich nach dem Forum durch Säulen schliesst, die auf den das Forum begrenzenden Stufen stehen, und das nach der Porticus zu mit mehrfach vertieften Mauer geschlossen wird. In den Vertiefungen scheinen Statuen gestanden zu haben; *d* ist der Eingang in die Porticus nebst dem Treppenhause des Chalcidicum; *e* der Säulengang, welcher durch Säulen von dem einige Stufen tiefer liegenden unbedachten Mittelraume *h* und durch eine von Thüren durchbrochene Mauer von der Krypta *f* geschieden ist. Die Krypta ist ein Spaziergang, welcher von beiden Seiten von Mauern eingeschlossen war und daher besonders kühl und erquickend war. In der Krypta stand die Statue *g* der Priesterin Eumachia, welche diese Porticus den Walkern, die im Mittelraume auf schiefen Steinen *l* und in dem Wasserbehälter *m* die weissen Kleider der Römer wuschen. In den Halbkreisen *ii*, dem Chalcidicum gegenüber, standen Bildsäulen, und die Treppen *kk* führten auf die oberen Theile des Gebäudes. Wir haben also hier ein Gebäude, welches je nach Verschiedenheit der Lufttemperatur den Alten drei verschiedene Räume zum Spazierengehen bot, und nach dem Forum zu für die Ermüdeten oder Schaulustigen ein *Chalcidicum* hatte. Dass wir ein solches Gebäude in diesen Ruinen zu erblicken haben, geht aus der bei denselben gefundenen Inschrift zweifellos hervor.

Digitized by Google

zu geben. Man war es aber auch dem Tempel, dessen Pronaos durch die Basilikensäulen nicht verdeckt werden sollte, schon nach religiösen Ansichten schuldig, ihm gegenüber einen grossartigen Eingang zu erbauen, damit derselbe als würdiger Eingang zum Tempel selbst betrachtet werden konnte, und dem Vorübergehenden die Möglichkeit gegeben wurde, durch denselben hindurch dem Bilde des Augustus die Achtung zu bezeigen, welche das Heidenthum seinen Bekennern bei Annäherung an ein Götterbild zu bezeigen vorschrieb. S. *Vitruv.* IV, 5, 2 zu Ende. Ob der Haupteingang der Basiliken auch an einer schmalen Seite habe liegen können, lässt sich aus alten Zeugnissen nicht nachweisen. Darum geht aus obigen Zeugnissen so wie aus dem *Schweigen* der Alten *über das Vorhandensein* des *Haupteingangs* an der *schmalen* Seite jedenfalls für uns die Berechtigung zu der Behauptung hervor, dass *der Haupteingang der Basiliken auf der schmalen Seite nicht habe liegen müssen.* Wahrscheinlich lag er, wie man ihn noch heute legen würde, auf *der* Seite des Gebäudes, welche einem öffentlichen Platze oder einer Strasse zugekehrt war, von welcher der meiste Zugang zu erwarten war, und für welche man die meiste Pracht zu entfalten hatte.

6. Eine Meinung über die Beschaffenheit der Basiliken im Innern, welche dahin geht, *dass es einige Basiliken ohne Säulengänge gegeben habe*, muss ich nach meinen Untersuchungen ebenfalls für unrichtig erklären. Ich berufe mich zuvörderst auf Vitruv in seiner Angabe über den Basilikenbau. Dieser Baumeister, welcher nicht nur alle Arten von Tempeln, eckige und runde, Tempel mit Säulen und ohne Säulen beschrieben, sodann, den Unterschied des griechischen und römischen Forum, eine für die Structur des römischen Forum vollkommen überflüssige Bemerkung, angegeben, und in der Anleitung zum Basilikenbau *zwei* Arten Basiliken, die sich hauptsächlich durch die *Structur der Säulen*, und was damit zusammenhing, unterschieden, aufgestellt hat; dieser Architekt hat nicht eine Sylbe von Basiliken ohne Porticus erwähnt; ein Umstand, der nicht zu entschuldigen wäre, wenn es Basiliken ohne Säulen gegeben hätte. Es würde Vitruv nur dann zu entschuldigen sein, wenn ihm derartige Basiliken unbekannt gewesen wären; ein Fall, der bei einem so gelehrten Architekten, einem mit den vorhandenen Mustern seiner Kunst bei den Griechen und Römern so bekannten Baumeister, wie Vitruv war, undenkbar ist. Ferner ist auch das nicht zu übersehen, dass während nirgends eine Spur von Basiliken ohne Säulen sich findet, dagegen die Säulen einer Menge derselben ausdrücklich erwähnt [245]) und einige sogar von der Zahl der Säulen benannt werden, wie die *basilicae centenariae* auf der Villa der Gordiane. Allerdings hat man als Beweis für das Vorhandensein von antiken Basiliken ohne Säulengänge die *Basilika St. Andreä in Barbara* zu Rom, eine Kirche zu Aquino und neuerlich die Basilika zu Trier angeführt; allein man wird aus meinen unten folgenden Mittheilungen über diese Gebäude sehen, dass man dieselben mit Unrecht herbeigezogen hat. Wenn ferner die Leser billigen können, was wir unten über den Ursprung der römischen Basiliken ausgesprochen haben, so werden sie begreifen, dass Basiliken ohne Säulengänge undenkbar sind, und sich, da ihnen, wie wir oben gesehen haben, die Apsis abgesprochen werden muss, ohne Säulen von einem gewöhnlichen Magazine kaum unterschieden haben würden. Sonach möchte Rom wohl keine Basiliken ohne Säulengänge gekannt haben.

245) *Cic. ad Att.* IV, 16. *Plut. Cat. min.* 5. *Ael. Lampr. V. Alex. Sev.* 26. *Iul. Capitol. Gord.* III, 32. *Grater. Corp. Inscr.* I, pag. 214. *Orelli Inscrpti.* No. 4929. *Vitruv.* V, 1, 3, 5, 6, 7. VI, 3, 9.

Digitized by Google

7. Nicht minder *falsch*, als die bisher bekämpften Ansichten, ist mir *die Behauptung* erschienen, dass es *bei den Alten Basiliken mit unbedecktem Mittelraume* gegeben habe: eine Meinung, die besonders durch Hirt Eingang gefunden hat, seit man die Porticus zu Pompeji und Herkulaneum für Basiliken erklärt hat. *Beweise für diese Behauptungen* sind aus den Alten *nicht beizubringen*, denn es findet sich auch nicht die geringste Spur von einer unbedeckten Basilika. Dagegen haben wir entschiedene Beweise von der Nothwendigkeit des Daches und von der Wirklichkeit desselben in vielen Basiliken. Der Zweck der Basiliken, den Vitruv in die Bequemlichkeit für den Kaufmannsstand setzt, «damit sich die Kaufleute den Winter hin- «durch ohne *Unbequemlichkeit von Seiten des Wetters* in dieselbe begeben können», *(ut per hie- «mem sine molestia tempestatum se conferre in eas negotiatores possint,)* würde gradezu verfehlt worden sein, wenn die Kaufleute nicht durch *Bedachung des Mittelraums* gegen die Beschwerden des Wetters geschützt worden wären; denn ohne diese Bedachung unterschied sich die Basilika in nichts vom unbedeckten Forum, und bot sonach vor diesem nicht den geringsten Vortheil. Es lassen aber auch die Worte Vitruvs (VI, 3, 9), welche den Basiliken Fenster zuschreiben, ohne Zweifel auf einen bedeckten Mittelraum schliessen; denn ohne Mitteldach ist das Gebäude so hell, dass es einer Erleuchtung durch Fenster gar nicht bedarf. — Sodann setzt die Mittheilung Senecas (s. Anm. 233), dass Porcius Latro, als er auf dem Forum einen Process zu führen gehabt habe, ganz verstört worden sei, und sich, weil er *Dach* und Wände vermisst habe, nicht eher habe beruhigen können, als bis man ihm gestattete, dass das Gericht vom Forum in *die Basilika* verlegt wurde, so viel voraus, dass sich die Basilika vom Forum *durch Bedachung* und Umfassungsmauern *unterschieden* haben müsse. Da nun nach Obigem hier unter Basilika nicht die Apsis, welche gar nicht existirte, sondern das übrige Gebäude der Basilika verstanden werden muss, so ist nicht zu zweifeln, dass die Bedachung, von welcher hier die Rede ist, auch den Mittelraum der Basilika mit umfasst habe. Es scheint dies aber auch als ein gemeinsamer Vorzug *aller* Basiliken im Gegensatz des Forum angesehen werden zu müssen, weil bei dem Worte *basilica* vom Seneca kein Zusatz gemacht worden ist, nach welchem *nur diese Basilika* als mit einem Dache bevorzugt angesehen werden müsse. Endlich ist noch beizufügen, dass, während jede Spur eines unbedeckten Mittelraums bei den Alten fehlt, wir entschiedene Zeugnisse haben, dass die Basilika zu Fano, die Basilika Iulia und die Basilika Ulpia bedacht waren [246]).

8. Nicht ohne Wichtigkeit ist die Frage nach dem charakteristischen Merkmale der alten Basiliken, die wir schon hier beantworten wollen, um im Zusammenhange alles Das abzuweisen, was uns als unhaltbar erscheint. Bisher hat man als wesentliches Unterscheidungszeichen die dem Langhause auf der einen schmalen Seite zugetheilte Apsis oder Exedra angesehen, und Bunsen in seinen Basiliken des christlichen Roms S. 16 drückt in dieser Beziehung

246) *Vitruv.* V, 1, §§. 6, 9, 10, oben Anm. 239. *Sueton. Calig.* 37. *Quin et numos non mediocris summae e fastigio basilicae Iuliae per aliquot dies sparsit in plebem. Ioseph. Antiq.* XIX. 1, 11. καὶ γὰρ εἰς τὸ Καπιτώλιον ἀνιόντα κατὰ Θυσίας ὑπὲρ τῆς Θυγατρὸς ἐπιτελουμένας ὑπὸ τοῦ Γαΐου παρῆν πολλάκις καιρὸς καὶ ὑπὲρ τῆς βασιλικῆς ἱστάμενον καὶ δήμῳ χρυσίου καὶ ἀργυρίου χρήματα διαῤῥιπτοῦντα ὅσαι κατὰ κεφαλῆς· ὑψηλὸν δέ ἐστι τὸ στέγος εἰς τὴν ἀγορὰν φέρον. *Martial.* VI, 38, 5.

Iam clamor centumque viri densumque corona
Vulgus et infanti Iulia tecta placent.

Stat. Silv. I, 1, 29.

At laterum passus hinc Iulia tecta tuentur,
Illinc belligeri sublimis regia Paulli.

Pausan. V, 12, 4 u. X, 5, 5. *Gell. N. A.* XIII, 23.

Digitized by Google

bei Besprechung der atheniensischen Königshalle sich dahin aus: «In einer oder der anderen Form (halbrund oder viereckig) kann ein *solcher Ausbau, den alle spätern Basiliken mit einander gemein haben, und durch welchen sie sich von allen andern Hallen unterscheiden*, derjenigen nicht gefehlt haben, *von der sie den unterscheidenden Namen tragen*.» Dagegen möchten sich jedoch erhebliche Zweifel vorbringen lassen. Denn wenn wir oben richtig dargelegt haben, dass die Apsis den alten Basiliken nicht eigenthümlich gewesen ist, so ergiebt sich von selbst, dass sie kein unterscheidendes Merkmal derselben gewesen sein kann. Aber gesetzt auch, es hätten sich in den Basiliken Apsiden gefunden, so würden dieselben doch nicht, wie in oben angeführter Stelle bemerkt wird, *eine Eigenthümlichkeit der Basiliken gewesen sein*. Denn wir finden in der Porticus des Pompejus eine *Exedra* [247]), bekannt als Curie des Pompejus, in welcher Cäsar ermordet wurde; wir finden eine *Porticus apsidata* in der IV. Reg. des alten Roms [248]); wir finden die Porticus des Asturnius [249]) mit einer Exedra; wir finden endlich die Ringschulen nach Vitruvs (V, 11, 1, 2) Versicherung mit Apsiden oder Exedren versehen. Wir können also in keinem Falle die Apsis als das wesentliche Merkmal der Basilika annehmen. *Wir werden dies Merkmal vielmehr in der Bedachung des Mittelraumes suchen müssen, und zwar in der Form des Daches, welches sich über die Dächer der Säulengänge so weit erhebt, dass in dem Raume zwischen dem Mitteldache und den Dächern der Porticus eine Reihe Lichtöffnungen, entweder als Intercolumnien der das Dach tragenden Säulen, oder als Fenster in der das Mitteldach stützenden Mauer angebracht werden konnten.* Alle übrigen Merkmale, als Umfassungsmauer, Säulengänge, Haupteingang an unbestimmten Seiten und dergleichen haben die Porticus und die Basiliken mit einander gemein; während aber *keine* Porticus mit *bedecktem* Mittelraume bei den Römern erwähnt wird, findet sich im Gegentheile auch *keine* Basilika mit *unbedecktem* Mittelraume. Darum stellen wir ohne Bedenken *die Bedachung des Mittelraumes als wesentliches Merkmal der Basiliken auf*. Mit Vergnügen haben wir gesehen, dass F. v. Quast in der *Basilika der Alten* S. 17 dieselbe Ansicht, die wir unabhängig von ihm gefunden haben, ausspricht, indem er sagt: *wir halten grade die vollständige Ueberdeckung der Basilika als für dieselbe charakteristisch.*

§. 3. 1. Nachdem wir uns über die Dinge ausgesprochen haben, welche unserer Meinung nach bisher irrthümlich den Basiliken beigelegt worden sind, und sonach bisher grossen Theils negativ verfahren sind, ist es nun auch unsere Pflicht, etwas Positives aufzustellen, und wir stehen demnach nicht an, *unsere Ansicht über die Form der altrömischen Basilika darzulegen.*

Wir beginnen damit, die *Gattung* der Gebäude zu bestimmen, unter welche die Basiliken zu rechnen sind, sodann werden wir Grundriss, Aufriss und Ausschmückung der Basiliken besprechen.

Die Basiliken gehörten unzweifelhaft zu der Gattung von Gebäuden, bei denen die Säulen einen wesentlichen architektonischen Bestandtheil ausmachten, und die wir darum unter dem Gesammtnamen der Säulengebäude zusammenfassen. Derartige Gebäude waren die eigent-

247) *Plut. Brut.* 14. Στοὰ γὰρ ἦν, μία τῶν περὶ τὸ θέατρον, ἐξέδραν ἔχουσα, ἐν ᾗ Πομπηΐου τις εἰκὼν ἵστηκει — εἰς ταύτην οὖν ἡ σύγκλητος ἐκαλεῖτο. *coll. Liv. Epit.* 116. *Ex iis causis conspiratione in eum (Caesarem) facta in Pompeii Curia occisus est. Suet. Caes.* 80. u. 88. *Plin.* XXXV, 9, 35. *Appian. Civ.* I, 115.

248) *Curios. Urb. Rom. Reg.* IV.

249) *Gruter. Corp. Insc.* I, pag. 65, 3.

Digitized by Google

lichen Säulenhallen oder Porticus, die Ringschulen, die Tempel mit Säulen, die Chalcidica, ägyptischen Säle und dergleichen. Der Beweis für die Einordnung der Basiliken unter die Säulengebäude liegt in der S. 85 durchgeführten Behauptung, dass es keine Basiliken ohne Säulen gegeben habe.

2. Zu Entwerfung des *Grundrisses der Basilika* dienen uns zwei Angaben des Vitruv [250]) und der in den Capitolinischen Fragmenten erhaltene Grundriss der Basilika Ulpia (s. Taf. II, fig. 3). Nach Vitruv besteht die Grundfläche der Basiliken aus einem oblongen Mittelraume (Taf. IV, fig. 1, *a*), welchen Säulengänge (*b*) von allen vier Seiten umgeben und Umfassungsmauern nach aussen abschliessen. Die Säulengänge waren in allen Basiliken *doppelt über einander*, und in den kleinern *einfach*, in den grösseren *doppelt neben einander*, wie die Basilika Ulpia zeigt. Die Umfassungsmauern scheinen bei den forensischen Basiliken niemals gefehlt zu haben [251]), dagegen wird uns erzählt, dass Alexander Severus beabsichtigt habe, auf dem Marsfelde eine Basilika zu erbauen, welche gänzlich auf Säulen ruhen sollte [252]), eine Basilika, die aber, wie sich aus dem für sie erwählten Platze ergiebt, jedenfalls nur für Spaziergänger zu angemessener Bewegung, bestimmt war.

Die Verhältnisse des Mittelraumes und der Säulengänge bestimmt Vitruv dahin, dass die Breite des Mittelraumes nie grösser als die Hälfte, nie geringer als das Drittel der Länge desselben sein solle. Vitruvs Vorschrift: ihre Breite soll nicht geringer als nach dem Drittel, nicht grösser als nach der Hälfte der Länge bestimmt werden, ist zwar etwas dunkel, dass aber in derselben nur der Mittelraum gemeint sei, ergiebt sich daraus, dass §. 5 die Breite der Porticus als das Drittel der Breite des Mittelraumes bestimmt wird. Es würde aber die Rechnung ungemein erschweren, wenn Vitruv verlangen wollte, dass man aus der Breite der ganzen Basilika einschliesslich der Säulengangsbreite erst die Breite des Mittelraumes ermitteln, und nach dem Drittel derselben die Breite der Säulengänge bestimmen sollte. Es bestätigt sich die Richtigkeit unserer eben gegebenen Annahme aber auch aus dem Verfahren, welches Vitruv bei Angabe der Verhältnisse in der Basilika zu Fano beobachtet hat. Auch hier giebt er nur das Maass des Mittelraumes an mit 120 Fuss in der Länge und 60 Fuss in der Breite. Endlich könnte man auch den Grundriss der Basilika Ulpia benutzen; denn da derselbe 5 Intercolumnien in der Breite und 17 Intercolumnien in der Länge zeigt (S. Taf. II, figg. 1 und 3), so ergiebt sich, dass in derselben die Breite des Mittelraumes ohngefähr vom Drittel seiner Länge gebildet ist. Es könnte noch die Frage entstehen, ob man den Raum der Grundfläche, welchen die Säulen einnehmen, dem Mittelraume oder den Säulengängen zurechnen solle? Diese Frage entscheiden wir wohl am leichtesten dahin, dass wir, da die Säulen eben sowohl zur Bildung der Säulengänge wie zur Stütze des Mitteldaches dienen, was die Basilika zu Fano klar zeigt, die von ihnen bedeckte

250) Vergl. zum Nachfolgenden *Vitruv.* V. 1 in der Anmerkung 239.

251) *Canina, Foro Romano e sue Adiacenze, Roma, 1845. Tav. IV, A, LXV,* hat der Basilika Iulia keine Umfassungsmauer, sondern statt derselben und der Säulen im Innern drei Reihen Pfeiler gegeben. Er ist dabei dem Taf. II, fig. 4 abgebildeten Stücke der Capitolinischen Fragmente, welche er für den Grundriss der Basilika Iulia hält, gefolgt. Da wir indess an der Richtigkeit der Erklärung dieses Fragments zweifeln, s. oben S. 65, so können wir auch den von *Canina* gebildeten Grundriss der Basilika Iulia nicht für richtig halten.

252) *Ael. Lampr. V. Alex. Sev.* 26. *Basilicam Alexandrinam instituerat inter Campum Martium et Septa Agrippiana, in latum pedum centum, in longum pedum mille, ita ut tota columnis penderet.*

Digitized by Google

Grundfläche bis zur Säulenaxe auf der einen Seite dem Mittelraume, auf der andern Seite den Säulengängen zutheilen. Die Stärke der Umfassungsmauern scheint nicht mit in die Grundfläche eingerechnet zu sein, da über sie gar nichts angegeben ist.

3. Der *Aufriss der Basilika* wird sich in der Hauptsache ziemlich leicht darstellen lassen, wenn wir vom Grundrisse ausgehen. Wir sprechen zuerst von den, den Mittelraum umgebenden, *Säulengängen*, sodann von den *Fenstern*, ferner von der *Bedachung* des Mittelraumes und endlich von den *Eingängen*.

Ueber die Aufstellung *der Säulengänge* haben wir von Vitruv selbst zwei wesentlich verschiedene Angaben, wodurch wir veranlasst werden, *zwei Arten der Basiliken* anzunehmen, eine *ältere* und eine *jüngere*, deren letztere durch die Vitruvische Basilika zu Fano vertreten wird. Denn dass diese Basilika nicht ein vom gewöhnlichen Basilikenstil völlig abweichendes Gebäude war, ergiebt sich schon daraus, dass der zwischen ihr und der gewöhnlichen Art vom Erbauer (V, 1, 10) aufgestellte Unterschied hauptsächlich in der Structur der Säulen und der Art, das Mitteldach zu stützen, gefunden wird. Man hat daher wohl ein Recht, in den Worten: «im höchsten Grade Würde und Anmuth kann auch *die Bauart der Basiliken* haben, *wie* «ich u. s. w., *summam dignitatem et venustatem possunt habere comparationes basili-* «*carum, quo genere* etc.,» den Uebergang zu der zweiten Art der Basiliken zu finden, die es seit Vitruv gab. Vielleicht war Vitruv selbst Erfinder dieser zweiten Art.

Die Porticus *der ersten* Art der Basiliken (Taf. IV, fig. 4) bildeten sich nach Vitruvs Angabe also. Zu ebener Erde wurden am Saume des Mittelraumes Säulen aufgestellt. Oberhalb derselben wurde das gewöhnliche Ornamentengebälk gelegt, und auf diesem eine Brustlehne aufgestellt für diejenigen, welche auf der Decke des Säulenganges spazieren gingen. Die Brustlehne *und* das Ornamentengebälk hiess *Pluteum*. Auf das Pluteum wurde, den Säulen zu ebener Erde entsprechend, eine zweite Säulenreihe gestellt, welche die obere Porticus bildete. Auch sie trug das gewöhnliche Ornamentengebälk, welches hier eine doppelte Last zu stützen hatte, einmal, das von ihr nach der Umfassungsmauer der Porticus abfallende Dach des Säulenganges, sodann entweder eine dritte Säulen- oder Pilasterreihe, oder eine mit Fenstern versehene Mauer, auf welcher das Dach des Mittelraumes ruhte. Wenn so die innere Seite der Säulengänge durch Säulen gebildet wurde, so stand auf der äussern Seite die, die ganze Basilika einschliessende, Umfassungsmauer, welche bei der oberen Porticus nur so hoch aufgeführt wurde, dass das nach innen auf dem Säulengebälk der zweiten Säulenstellung ruhende Dach nach seinem zweiten Stützpuncte, der Umfassungmauer, genügend abfallen konnte.

Ueber die Verhältnisse, in welchen die Glieder dieser Säulengänge zu einander stehen sollen, spricht sich Vitruv dahin aus, dass die Säulen der unteren Porticus so hoch wie die Breite der Porticus, die Säulen der oberen Porticus aber ein Viertel niedriger als die unteren Säulen, und die zwischen den oberen und unteren Säulen liegende Füllwand, das Pluteum, ein Viertel niedriger als die oberen Säulen sein sollen [253]). Unter den hier angegebenen Gliedern hat die Erklärung des Pluteum, der Füllwand, die meiste Schwierigkeit [254]). Man hat sowohl über den Umfang als über die Stellung verschiedene Meinungen. Der Umfang ist kaum zweifel-

253) *Vitruv.* V, 1 oben Anm. 239.

254) Die sprachliche Erklärung v. Pluteum s. S. 77 in *).

Digitized by Google

haft, wenn man bedenkt, dass Vitruv unter *columna* nie mehr versteht, als den bekannten runden Schaft nebst Kapitäl und Basis. Wenn nun kritisch feststeht, dass man bei Vitruv lesen muss, *pluteum, quod fuerit inter superiores et inferiores columnas,* «die Füllwand, welche zwischen *oberen und unteren* Säulen sein soll,» so ergiebt sich sogleich, dass unter *Pluteum Alles* zu verstehen ist, *was zwischen der Basis der oberen und dem Kapitäl der unteren Säulen liegt,* mithin *das Gebälk der Säulen und die auf denselben stehende Brustlehne* oder *Brüstung.* Hiermit ist auch zugleich diesem Pluteum seine Stellung nicht *zwischen den oberen* Säulen, etwa als Ausfüllung der Intercolumnien, sondern *unter den oberen* und *über den unteren* Säulen angewiesen. Die Höhe, welche Vitruv dieser Füllwand giebt, scheint etwas übertrieben, und war keinesfalls die allgemein gebräuchliche. Denn in der Basilika Iulia konnte man von den oberen Theilen der Basilika den Gerichtsverhandlungen zusehen [255]), und in der Basilika zu Fano scheint dieselbe ganz gefehlt zu haben [256]).

Die zweite Art der Basiliken (s. Taf. V, figg. 1, 4, 5) hat das Eigenthümliche, dass die Säulen, welche die Porticus bilden, in ununterbrochener Länge von der Ebene bis unter das Dach des Mittelraumes sich erheben. Diese Basiliken haben also keine doppelte Säulenstellung, welche die unteren und oberen Porticus bildete, und entbehren auch der Mauer oder Säulenstellung, welche oberhalb der oberen Säulen aufgestellt, das Mitteldach trägt. Wir kennen von dieser Art Basiliken nur ein Beispiel aus dem Alterthume, die von Vitruv erbaute Basilika zu Fano. Aus ihrer Beschreibung entnehmen wir die Charakterisirung der zweiten Art der Basiliken. Die Säulen der Basilika zu Fano waren mit Basis und Kapitäl 50 Fuss hoch und 5 Fuss stark, und erhoben sich in ununterbrochener Länge bis unter das Gebälk des Mitteldaches. Die Zahl dieser Säulen konnte bei dieser Höhe und Stärke nur gering sein. Es fanden sich daher auf dem Raume von 60 Fuss an beiden schmalen Seiten des Mittelraumes nur je vier Säulen einschliesslich der Ecksäulen, und auf dem Raume von 120 Fuss einschliesslich derselben Ecksäulen an der Langseite acht Säulen. Da jedoch auf der vom Forum abgelegenen Langseite der Tempel des Augustus eingebaut war, so fehlten auf dieser Seite die beiden mittelsten Säulen, welche die Ansicht des Pronaos vom Augustustempel (s. fig. 1, *c*) gestört haben würden, und es fanden sich demnach auf dieser Seite nur sechs Säulen (s. fig. 1). Die Dielung und das Dach der Porticus wurden von Pilastern, *parastaticae,* welche auf den Rückseiten der Säulen und an der Umfassungsmauer angefügt waren, getragen. Die Pilaster zu ebener Erde (s. fig. 4, *c*) waren 20 Fuss hoch. Auf ihnen ruhten nach der Länge des Säulenganges Balken, welche die Dielung der oberen Porticus trugen (s. fig. 4, *d*). Oberhalb dieser Pilaster standen Pilaster (*e*) von 18 Fuss Höhe, welche, wie die unteren, Balken trugen, auf denen das Dach der Porticus (*f*) ruhte. Der Raum, welcher vom Dache der Porticus bis zum Dache des Mittelraumes in einer Höhe von etwa 9 Fuss frei blieb, bildete, durch die imposanten Oeffnungen zwischen den 50 Fuss hohen Säulen, die Fenster (*g*) der Basilika. Diese Form der Basilika empfiehlt sich nach Vitruv durch die Erleichterung, welche die Ersparung des Pluteum und der oberen Säulenstellungen, sowie der mehrmaligen Ornamentengebälke bietet, und durch die Grossartigkeit des Anblickes, welchen die bis unter das Mitteldach emporstrebenden Säulen gewähren.

255) *Plin. Ep.* VI, 33, 3 s. oben S. 82 Mitte.

256) *Vitruv.* V, 1, 10 s. Anm. 239.

Digitized by Google

Da diese Säulen 5 Fuss stark waren, so ist nicht zu fürchten, dass die im Rücken derselben angebrachten $2^1/_2$ Fuss breiten und $1^1/_2$ Fuss starken Pilaster von der Mitte der Basilika gesehen werden konnten und einen unangenehmen Anblick darboten. Es würde, wenn dies der Fall gewesen wäre, Vitruv wohl vermieden haben, durch Anpreisung dieser Form die Aufmerksamkeit auf diesen Fehler seiner Arbeit zu lenken.

Ueber der oberen Porticus der Basilika fand sich die zur Stütze des Mitteldaches dienende dritte Säulenstellung oder die statt derselben vielleicht vorhandene *mit Fenstern* durchbrochene Wand. Ihre Höhe ist nirgends bestimmt. Wenn wir aber die Höhe derselben nach den Fenstern der Basilika zu Fano bestimmen dürfen, so muss sie wenigstens den sechsten Theil des Raumes von der Ebene der Basilika bis zur Decke des Mittelraumes eingenommen haben. Die Gebäude aber, welche auf den von uns Taf. II, fig. 6 und 7 abgebildeten Münzen dargestellt sind, berechtigen, falls sie, wie wir glauben, Basiliken darstellen, zu der Annahme, dass die das Mitteldach tragende Wand sogar den vierten Theil der Höhe des Mittelraumes eingenommen habe. — Ueber die Form der Fenster in den Basiliken hat sich Vitruv nicht ausgesprochen; wir müssen dieselbe daher nach den Andeutungen der Alten construiren. Eine solche Andeutung giebt uns Vitruv mit folgenden Worten [257]): In den Aegyptischen Sälen ist über die Säulen Gebälk zu legen, — — dann sind auf das Gebälk, lothrecht über den untern Säulen, Säulen aufzustellen, die um den vierten Theil kleiner sind (als die unteren, vergl. Vitruv V, 1) — und *zwischen den oberen Säulen* werden *die Fenster angebracht:* so scheint *dies* eine *Aehnlichkeit mit den Basiliken*, nicht mit den Korinthischen Speisesälen *zu sein.* Die letzten Worte deuten an, dass die Aegyptischen Säle darum den Basiliken ähnlich wären, weil sie zwischen den oberen Säulen Fenster hatten. Hieraus lässt sich schliessen, dass die dritte Abtheilung der Basiliken ebenfalls aus *Säulen* bestand, welche zwischen sich die Lichtöffnungen hatten. Dasselbe fand wirklich in der Basilika zu Fano statt; die Säulen, welche von der Ebene der Basilika bis unter das Mitteldach derselben hinaufreichten, bildeten durch ihre Intercolumnien vom Dache der Porticus bis zum Dache des Mittelraums die Fenster (Vitruv V, 1). Eine andere Andeutung liegt in den Bauresten des Alterthums, von denen der eine noch in Thessalonich vorhanden und unter dem Namen *Incantada* [258]) bekannt ist, der andere, bis auf den von Vauban ausgeführten Festungsbau zu Bordeaux erhalten, von dem in einer Inschrift desselben befindlichen Worte « *Tutelae*» *les Tutelles* benannt und von Durand [259]) abgebildet ist. Beide Gebäude zeigen zu ebener Erde Säulen und über dem Gebälke derselben Pilaster, deren Zwischenräume den Fensteröffnungen vollkommen ähnlich sind. Es liegt die Vermuthung nicht fern, dass die Basiliken in ihrem oberen Theile eben so gebaut sein konnten, und wir haben in unserem Aufriss eine Probe dieser Bauart gegeben (s. Taf. IV, fig. 3). Endlich liegt für die Form der

257) *Vitruv.* VI, 3, 9. *In Aegyptiis autem supra columnas epistylia, et ab epistyliis ad parietes, qui sunt circa, imponenda est contignatio: supra coaxationem pavimentum, sub dio ut sit circuitus. Deinde supra epistylium ad perpendiculum inferiorum columnarum imponendae sunt minores quarta parte columnae: supra earum epistylia et ornamenta lacunarüs ornantur, et inter columnas superiores fenestrae collocantur: ita basilicarum ea similitudo, non Corinthiorum tricliniorum, videtur esse.*

258) *Stuart* und *Revett*, Reise durch Griechenland, Taf. 79. Ausgabe von Bergmann.

259) *Durand, Etudes et Parallèles des Monuments anciens et modernes, Paris*, 1798, *pl.* 15.

Digitized by Google

Fenster auch eine Andeutung in den Abbildungen von Gebäuden, von denen das eine auf einer Münze bei *Morelli Thes. Num. famil. Rom., Gens Mineia*, das andere auf einer Münze bei *Sestini, Descrizione delle medaglie antiche Greche del Museo Hedervariano Tom. III, Tav. I* sich findet. Beide Gebäude (s. Taf. II, fig. 6 und 7) zeigen über einem mit Pultdach versehenen Unterbaue einen von Mauer gebildeten mit Walbendach versehenen Oberbau, der einen engeren Mittelraum bildet. Die Mauer ist bei dem einen mit vier Bogenfenstern, bei dem andern mit zwei, wie es scheint rechtwinkeligen, Fenstern durchbrochen. Beide Abbildungen scheinen eine unvollkommene Darstellung von *Basiliken* zu sein. Wahr ist, dass die christlichen Basiliken die Fenster gleich diesen Gebäuden in einer auf den Säulen ruhenden Mauer haben. Ausser diesen Fenstern über der zweiten Säulenreihe waren höchst wahrscheinlich auch Fenster eine Treppe hoch in der Umfassungsmauer. Da die Basiliken grösstentheils am Forum lagen, die obere Porticus aber hauptsächlich für die Spaziergänger bestimmt war, so ist es sehr natürlich, dass man diesen die Aussicht auf das Forum und auf die gelegentlich daselbst gehaltenen Fechterspiele [260]) eröffnete, und die Basilika selbst dadurch zugleich mehr erleuchtete. Ob aber diese Fenster insgesammt mit Glas, Krystall, Marienglas oder Holzschnitzwerk geschlossen waren, lässt sich nicht bestimmen. Gewiss ist, dass die Alten Scheibenglas gekannt haben, wie Hirt, Geschichte der Baukunst Th. III, Beil. C, S. 66 ff., dargethan hat.

Das Mitteldach ruhte, wie wir nachgewiesen haben, entweder auf Säulen, wie in der Basilika zu Fano, oder auf einer Mauer, wie bei dem Gebäude auf den Münzen Morelli's und Sestini's. Es entstehen hier zwei Fragen, die eine bezüglich der Form des Daches, die andere bezüglich des Daseins einer Decke innerhalb der Basilika. Ueber beides sind nur Vermuthungen aufzustellen, und ich neige mich zu der Ansicht, dass das Mitteldach die Form eines Walbendaches, d. h. eines nach allen *vier Seiten abfallenden*, keinen spitzen Giebel bildenden Daches gehabt habe. Zu dieser Annahme leitet zuerst die Symmetrie der Porticusdächer an der Basilika, welche ebenfalls nach vier Seiten abfallen, sodann die Form des Daches, welches man auf dem Gebäude der Morelli'schen und Sestini'schen Münzabbildung (s. Taf. II, figg. 6 und 7) sieht, woraus zugleich unleugbar hervorgeht, dass die Alten, was einige bezweifeln wollen, Walbendächer gehabt haben. Die Frage, ob unterhalb des Daches im Innern der Basilika noch eine gerade Decke, *lacunar*, gewesen sei, lässt sich weder bejahen noch verneinen, doch ist es höchst wahrscheinlich, dass, wie die Tempel [261]), die Prachtzimmer der Alten und die christlichen Basiliken der ältesten Zeit Felderdecken [262]) hatten, auch die antiken Basiliken dieses Schmuckes nicht entbehrt haben. Die einzige Stelle, in welcher uns ein Dach der Basiliken beschrieben ist, findet sich in Vitruvs Beschreibung der Basilika zu Fano, allein diese Beschreibung ist unvollständig, und man muss sie durch andere Stellen Vitruvs und durch anderweitige Nachrichten über alte Bauwerke ergänzen. Die Unterlage des Daches der Basilika zu Fano bildete eine Balkenlage, welche auf die 50 Fuss hohen Säulen aufgelegt war, und zugleich den Kern des Ornamentengebälkes oberhalb der Säulen ausmachte. Diese Lage, welche wir

260) *Vitruv.* V, 1. *A maioribus consuetudo tradita est, gladiatoria munera in foro dari.*

261) *Vitruv.* II, 9. *Ephesi in aede simulacrum Dianae etiam lacunaria ex ea (cedro) et ibi et in ceteris nobilibus fanis propter aeternitatem sunt facta. Plin. N. H.* XVI, 79.

262) Siehe unten 3. Buch 1. Kap.

Digitized by Google

Taf. V, figg. 2 und 3 im Durchschnitte abgebildet haben, bestand zuvörderst aus 3 *zweifüssigen* mit einander verankerten Balken (*b*), sodann aus 3 Fuss hohen, 4 Fuss im Quadrat haltenden, Pfeilern (*c*) aus Pfosten, welche oberhalb der Säulenkapitäle auf die von uns mit *b* bezeichneten Balken gestellt waren, endlich aus 2 zweifüssigen verzahnten Balken (*d*). Dieses Gebälk lag auf allen Säulen um den Mittelraum herum, wendete sich aber von der dritten Säule der innern Säulenreihe rückwärts nach dem Augustustempel hin, und ruhte auf dessen Stirnsäulen (*antae*) und Mauern (s. Taf. V, fig. 1). Man hat dieses Gebälk nicht, wie geschehen ist, als ein Ornamentengebälk anzusehen, sondern vielmehr nur als das Gerüst, den innern Kern, an welchem das Ornamentgebälk, das bekanntlich oberhalb aller antiken Säulen sich finden musste, erst angebracht werden sollte. Die Richtung, in welcher die 5 zweifüssigen Langbalken gelegen haben, ob über oder neben einander, ist von Vitruv nicht angegeben worden, ergiebt sich aber aus der Höhe, welche das Ornamentgebälk der 50 Fuss hohen Säulen haben musste. Die Höhe dieses Gebälks richtet sich nämlich nach der Ordnung der Säulen, auf welchen dasselbe liegt. Die Säulenordnung hat zwar Vitruv bei Beschreibung seiner Basilika zu Fano ebenfalls nicht angegeben, allein es hat die Ermittelung derselben keine Schwierigkeit. Wir lassen uns hierbei von dem Verhältnisse des unteren Säulendurchmessers zur Säulenhöhe leiten. In dieser Beziehung giebt uns Vitruv [263]) rücksichtlich der Säulen an Profangebäuden folgende Anweisung. «Wenn die Säulen ionischer Ordnung werden sollen, so theile man den Schaft mit Ausschluss der Basis und des Kapitäls in acht und einen halben Theil, und einen derselben gebe man der Säulenstärke (d. h. man mache die Säulenstärke einem der acht Theile gleich). Die Basis mit der Plinthe bilde man von der halben Stärke. Wenn sie (die Säule) korinthisch wird, so muss der Schaft und die Basis dieselben Verhältnisse haben wie die ionische (Säule), das Kapitäl aber wie im 4. Buche beschrieben ist.» Die Verhältnisse des Kapitäls der korinthischen Säule aber sind von Vitruv [264]) im 4. Buche dahin festgestellt, «dass die Höhe des Kapitäls mit der Platte so hoch sein solle, wie die Stärke der Säule unten.» Nach diesen Vorschriften lässt sich leicht berechnen, zu welcher Ordnung diejenigen Säulen gehört haben müssen, welche mit den Kapitälen 50 Fuss hoch und 5 Fuss stark waren. Nehmen wir vorläufig die *Verhältnisse* der *korinthischen Säule* an, so muss

der Schaft einer 5 Fuss starken Säule hoch sein $8\frac{1}{2} \times 5$ Fuss . . . . . = $42\frac{1}{2}$ Fuss
die Basis derselben muss eine halbe Säulenstärke ausmachen, also 5 Fuss halbirt = $2\frac{1}{2}$ -
das Kapitäl einer korinthischen Säule ist hoch gleich der Säulenstärke, also
bei 5 Fuss Säulenstärke . . . . . = 5 -

Folglich die Höhe einer 5 Fuss starken korinthischen Säule mit Basis und Kapitäl = 50 Fuss. Demnach waren die 50 Fuss hohen und 5 Fuss starken Säulen der Basilika zu Fano korinthischer Ordnung.

263) *Vitruv.* V, 9. *Sin autem Ionicae columnae fient, scapus praeter spiram et capitulum in octo partes et dimidiam dividatur, et ex his una crassitudini columnae detur: spira cum plintho dimidia crassitudine constituatur: capituli ratio ita fiat, uti in tertio libro est demonstratum. Si Corinthia erit, scapus et spira, uti in Ionica, capitulum autem, quemadmodum in quarto libro est scriptum, ita habeat rationem.*

264) *Vitruv.* IV, 1. *Ionici capituli altitudo tertia pars est crassitudinis columnarum, Corinthii tota crassitudo scapi.——— Quanta fuerit crassitudo imae columnae (Corinthiae), tanta sit altitudo capituli cum abaco.*

Digitized by Google

Das *Gebälk für die korinthischen Säulen* konnte zwar nach Vitruv [265]) entweder von dorischen oder ionischen Säulen entlehnt werden, weil die korinthischen Säulen damals noch kein eigenes Gebälk hatten, dass aber auf den 50 Fuss hohen Säulen nicht das niedrigere dorische, sondern nur das höhere ionische Gebälk liegen konnte, ergiebt sich theils schon aus der Schlankheit der Säulen, welche mit dem niedrigen Gebälk in ein Missverhältniss gekommen wären, theils aus der Nothwendigkeit, dem Auge ein Gebälk zu bieten, welches selbst bei der bedeutenden Verkürzung, die durch die Höhe der Säulen hervorgebracht wurde, noch imposant erschien. Den Maassstab des ionischen Gebälks im Verhältnisse zur Säulenhöhe giebt uns Vitruv [266]) an, und es lässt sich mit Grund vermuthen, dass er in Fano nach den von ihm aufgestellten Verhältnissen gebaut habe. Diese Verhältnisse sind folgende. Bei einer S. H. (Säulenhöhe) von 12 — 15 Fuss ist die H. d. U. (Höhe des Unterbalkens, Architravs) gleich der halben unteren Säulenstärke; bei 15 — 20 Fuss S. H. die H. d. U. gleich $^2/_{25}$ d. S. H.; bei 20 — 25 Fuss S. H. die H. d. U. gleich $^2/_{25}$ der S. H.; bei 25 — 30 Fuss S. H. die H. d. U. gleich $^2/_{24}$ der S. H. Es steigt nun die Höhe des Unterbalkens mit der Zunahme der Säulenhöhe in Abstufungen von 5 zu 5 Fuss jedesmal um einen Theil, so dass bei 35 Fuss S. H. $^2/_{23}$ der S. H., bei 40 Fuss S. H. $^2/_{22}$ der S. H., bei 45 Fuss S. H. $^2/_{21}$ der S. H., bei 50 Fuss S. H. $^2/_{20}$ der S. H. für die Höhe des Unterbalkens am Gebälk der betreffenden Säulen verlangt werden.

Der *Unterbalken* hat drei Streifen und eine Kehlleiste, (drei Binden und eine Wulst). Das Verhältniss derselben stellt Vitruv [267]) so auf. Die Kehlleiste enthält $^1/_7$ der Höhe des Unterbalkens. Die übrigen $^6/_7$ werden in 12 Theile zerlegt, wovon jeder demnach $^6/_{84}$ der ganzen Höhe des Unterbalkens enthält. Von diesen 12 Theilen erhält der erste Streifen 3 oder $^{18}/_{84}$, der zweite 4 oder $^{24}/_{84}$ und der dritte 5 oder $^{30}/_{84}$ der Höhe des Unterbalkens. Der auf dem Unterbalken liegende *Fries* muss für gewöhnlich ein Viertel niedriger sein als der Unterbalken, wenn er aber Figuren hat, den Unterbalken an Höhe um ein Viertel übertreffen. Die *Zahnleiste* über dem Friese ist der Höhe des zweiten Streifens am Unterbalken entsprechend zu machen, also gleich $^{24}/_{84}$ der Höhe des Unterbalkens. Die *Kranzleiste* mit Ausschluss der Rinnleiste eben so hoch wie der mittlere Streif des Unterbalkens, also gleich $^{24}/_{84}$ der Höhe des Unterbalkens,

265) *Vitruv.* IV, 1. *Cetera membra, quae supra columnas (Corinthias) imponuntur, aut e Doricis symmetriis aut Ionicis moribus in Corinthiis columnis collocantur: quod ipsum Corinthium genus propriam coronarum reliquorumque ornamentorum non habuerat institutionem.*

266) *Vitruv.* III, 5. *Epistyliorum ratio sic est habenda, ut si columnae fuerint a minimo XII pedum ad XV pedes, epistylii sit altitudo dimidia crassitudinis imae columnae: item ab XV pedibus ad viginti columnae altitudo dimetiatur in partes tredecim, et unius partis altitudo epistylii fiat: item si a XX ad XXV pedes, dividatur altitudo in partes duodecim et semissem, et eius una pars epistylium in altitudine fiat: item si a XXV pedibus ad XXX, dividatur in partes XII, et eius una pars altitudo fiat: item rata parte ad eundem modum ex altitudine columnarum expediendae sunt altitudines epistyliorum. Quo altius enim scandit oculi species, non facile persecat aëris crebritatem: dilapsa itaque altitudinis spatio et viribus extrita incertam modulorum renuntiat sensibus quantitatem. Quare semper adiiciendum est rationis supplementum in symmetriarum membris.*

267) *Vitruv.* III, 5. *Cymatium epistylii* (des Architravs) *septima parte suae altitudinis est faciendum, et in proiectura tantundem: reliqua pars praeter cymatium dividenda est in partes XII, et earum trium prima fascia est facienda, secunda quatuor, summa quinque. Item zophorus supra epistylium quarta parte minus, quam epistylium: sin autem sigilla designari oportuerit, quarta parte altior, quam epistylium. — Supra zophorum denticulus est faciendus tam altus, quam epistylii media fascia. — Corona cum suo cymatio praeter simam, quantum media fascia epistylii. — Insuper coronas simae — faciendae sunt altiores octava parte coronarum altitudinis.*

Digitized by Google

die Rinnleiste endlich ist um $^1/_8$ höher als die Kranzleiste zu machen, also gleich $^{27}/_{84}$ der Höhe des Unterbalkens.

Nach diesen Vorschriften lässt sich *die Höhe des Gebälks der 50 Fuss hohen Säulen der Basilika zu Fano* leicht berechnen.

Der Unterbalken ist gleich Fuss 50 : 20 × 2	= 5 Fuss
Der Fries ein Viertel niedriger als der Unterbalken, folglich Fuss 5 : 4 × 3 ($^5/_4 \times 3 = {}^{15}/_4 = 3^3/_4$) . . .	$= 3^{63}/_{84}$ -
Die Zahnleiste ist gleich Fuss 5 : 84 × 24 ($^5/_{84} \times 24 = {}^{120}/_{84}$) . . .	$= 1^{36}/_{84}$ -
Die Kranzleiste ist gleich Fuss 5 : 84 × 24 ($^5/_{84} \times 24 = {}^{120}/_{84}$) . .	$= 1^{36}/_{84}$ -
Die Rinnleiste ist gleich Fuss 5 : 84 × 27 ($^5/_{84} \times 27 = {}^{135}/_{84}$) . . .	$= 1^{51}/_{84}$ -
Folglich die Höhe des ganzen Gebälkes gleich . .	$13^{18}/_{84}$ Fuss.

Diese Höhe des Ornamentengebälks muss durch das von Vitruv beschriebene Kerngebälk erreicht werden, und somit ist auch zugleich vorgeschrieben, in welcher Weise die Balken über einander gedacht werden müssen. Unter allen Lagen, welche man wählen kann, ist die einzige, aus welcher die verlangte Höhe hervorgeht, folgende. Die 3 unteren verankerten zweifüssigen Balken müssen so übereinander gelegen haben, dass sie eine Höhe von 6 Fuss ergaben. Ueber ihnen standen die aus Pfosten (*fulmentis*, nicht aus Mauersteinen), errichteten 3 Fuss hohen und 4 Fuss im Geviert messenden Pfeiler; auf diesen lagen die 2 zweifüssigen verzahnten Balken so, dass sie an sich eine Höhe von 4 Fuss ergaben. Diese drei Stücke des Kerngebälkes ergeben also an sich eine Höhe von 13 Fuss. Da jedoch die Theile dieser Balkenlage, um eine feste Verbindung unter einander zu erhalten, in einander eingelassen werden mussten, und hierzu leicht für jedes zu verbindende Glied ein Einschnitt von ohngefähr zwei Zoll Tiefe nöthig sein konnte, so haben wir bei vier Einschnitten in den drei Theilen ohngefähr 8 Zoll von der Höhe des Ganzen abzurechnen, und es ergeben demnach diese Glieder der Balkenlage zur Darstellung der Höhe des Ornamentengebälks nur einen Beitrag von $12^4/_{12} = 12^{28}/_{84}$ Fuss. Da wir nun $13^{18}/_{84}$ Fuss brauchen, so fehlen uns noch $^{74}/_{84}$ Fuss. Dieser Mangel aber wird vollkommen ersetzt durch die Höhe des Hauptbalkens, des Transtrum, welcher nach Vitruv oberhalb der verzahnten Balken quer über den Mittelraum gelegt war und die in ihn eingesetzten Sparren tragen musste. Nehmen wir diesen Hauptbalken oberhalb des verzahnten Balkens von der Stärke eines Fusses an, und denken wir uns denselben ohngefähr $^{10}/_{84}$ Fuss, d. h. etwa $1^1/_2$ Zoll tief eingelassen, um ihm auf dem verzahnten Balken eine feste Lage zu geben, so bilden die von uns aufgeführten Glieder vollkommen die Höhe von $13^{18}/_{84}$ Fuss, welche für das Ornamentengebälk, das alle die genannten Stücke zu verkleiden hatte, nöthig ist.

Wie Vitruv in seiner Beschreibung des Gebälks seiner korinthischen Säulen nur den Kern beschrieben, die äusseren Ornamente aber unerwähnt gelassen hat, so hat er uns auch über die Stärke des Hauptbalkens (*transtrum*), welcher die Sparren trug, im Dunkeln gelassen. Wenn wir nun auch annehmen müssen, dass der Hauptbalken oberhalb der verzahnten Balken 1 Fuss stark gewesen sei, so werden wir doch damit nicht befriedigt, weil diese Stärke für eine Spannweite von 60 Fuss, — denn so viel betrug die Weite des Mittelraumes der Basilika, — ziemlich unbedeutend erscheint. Ohne Zweifel war derselbe auch bedeutend stärker, und wahrscheinlich 5 Fuss stark, so dass der innerhalb der Basilika befindliche Theil desselben auf den

Digitized by Google

4 Fuss im Geviert messenden Pfeilern, welchen die zwei zweifüssigen verzahnten Balken trugen, auflag. So erklärt es sich, warum die Pfeiler 4 Fuss und nicht blos 2 Fuss breit waren, wie die Balken, welche sie trugen. Gewiss nicht mit Unrecht nehmen wir an, dass die Pfeiler, um das Gleichgewicht zu erhalten, auf jeder Seite um einen Fuss vor der zweifüssigen Balkenlage vorstanden. Dann boten sie nach innen den innern Theilen des Hauptbalkens einen Stützpunkt von 1 Fuss Breite und somit ein genügend sicheres Lager. Es bildeten somit die Hauptbalken im Innern der Basilika ein halb durchgehendes Gebälk, wie wir dasselbe noch jetzt am Theseustempel zu Athen erhalten finden [268]). Gegen ein ganz durchgehendes Gebälk [269]) in dieser Basilika spricht theils die Tiefe, welche dasselbe bilden würde (12 — 13 Fuss), theils auch der Umstand, dass es auf den Plinthen der korinthischen Kapitäle kein genügendes Lager gehabt haben würde. Von einem Transtrum zum andern erstreckten sich muthmasslich Querriegel, welche die darüber liegende Dielung trugen. Die Vereinigung von Hauptbalken, Querriegel und Dielung bildeten also wahrscheinlich in der Basilika zu Fano eine Felderdecke, *lacunar*, *laquear*, die im Alterthume besonders berühmte Zierde der Gebäude grösseren Umfangs.

Nach diesen Mittheilungen wird es leicht sein, durch Verweisung auf Taf. V die Aufstellung des Gebälks zu versinnlichen. Fig. 3 zeigt uns den Durchschnitt des Gebälks oberhalb einer Säule. Auf der Platte des Kapitäls (*a*) ruht mitten inne die aus 3 zweifüssigen Stämmen bestehende verankerte Balkenlage (*b*); in dieselbe eingelassen erscheint der 3 Fuss hohe und 4 Fuss auf allen Seiten messende, aus Pfosten gebildete, Pfeiler (*c*), welcher die in ihn ebenfalls eingelassene zweite Balkenlage (*d*) von zwei zweifüssigen verzahnten Stämmen trägt, und somit von einer Säule zur andern einen ziemlich 3 Fuss hohen Zwischenraum zwischen den beiden Balkenlagen bildet, der durch Fig. 2 besonders veranschaulicht wird. Auf dieser zweiten Balkenlage ruht der Tragebalken, *transtrum*, Hauptbalken (*e*), welcher die Sparren (*f*) trägt, und da sie in ihn eingelassen sind, sie hindert zu weichen. An der innern Seite der Basilika (Fig. 3, *A*) haben wir uns oberhalb der Pfeiler den, mit seinem die verzahnten Balken überragenden Theile, 5 Fuss starken Hauptbalken (fig. 3, *dd*) zu denken, welcher die Sparren trägt. Die Durchschnitte der Basilika, figg. 4. 5, zeigen oberhalb der Kapitäle die Durchschnitte des Hauptbalkens. Alle diese Balken sind von innen wie von aussen (fig. 3, *B*) mit Ornamentengebälk verkleidet. Das innere Gebälk ist figg. 2, *C*. 3, *A* durch *gg* und *dd* angedeutet, das äussere, von der Strasse sichtbare. Gebälk sehen wir nur im Durchschnitte. Zu unterst auf dem Kapitäle sehen wir den Unterbalken (*g*) mit den 3 Streifen (1 — 3) und der Kehlleiste (4); dann folgt der Fries (*h*) mit seiner Kehlleiste; über demselben erscheint die Zahnleiste (*i*) mit Eierstab; darauf ruht der Kranz (*k*) mit Kehlleiste nnd seiner Ausladung, und endlich sieht man die Rinnleiste (*l*) mit dem Löwenkopfe, welcher das in der Dachrinne (*m*) aufgesammelte Wasser vor der Säule ausgiesst. Die Erhebung über dem Löwenkopfe ist der Blendziegel (*n*), welcher die Verbindung der Dachsteine von vorn deckt [270]).

268) *Stuart* und *Revett*, Alterthümer von Athen. Ausg. v. Bergmann, Taf. 58 und 64.

269) Wie im Tempel des Apollo zu Bassä in Arkadien. S. *Stakelberg*, der Tempel des Apollo zu Bassae.

270) Durch diese Auffassung der von Vitruv beschriebenen Balkenlage oberhalb der Säulen scheint sich alle Schwierigkeit zu heben, und man hat nicht Ursache, die Stelle so weit zu verändern, dass man, um den 4 Fuss breiten Pfeilern eine sichere Unterlage zu schaffen, die untere Balkenlage aus 4 Stämmen bestehen lässt; eine Annahme, welche jeder Unterstützung durch die Handschriften des Vitruv entbehrt.

Digitized by Google

Auf dieser Unterlage wurde das Dach der Basilika errichtet, dessen erstes Glied, der Hauptbalken, *transtrum*, schon erwähnt worden ist. Auf demselben waren Tragesparren, *capreoli* [271]), errichtet, welche den einen ununterbrochenen Firstbalken über der Basilika und den andern von der Mitte der Basilika über den Pronaos des Tempels hinlaufenden Firstbalken trugen. Vitruv hat den Dachbau hier nur kurz angedeutet. Ausführlicher beschreibt er denselben im 4. B. 2. Kap., und besonders anschaulich wird er durch die Beschreibung der Testudo im 14. Kap. des 10. Buches. Vitruv giebt in der ersten Stelle zwei Arten der Dachconstruction an, indem er sagt [272]): «unter den Dachflächen, wenn die Räume ziemlich gross sind, (wird errichtet) eine Giebelsäule in der höchsten Stelle des Firsten, und Tragebalken und Tragesparren (*capreoli*); wenn (die Räume) bequemer (minder breit sind), eine Giebelsäule und Dachsparren (*cantherii*), welche bis zum äussersten Wetterdache vorspringen. Oberhalb der Dachsparren (sind) Querlatten, sodann oberhalb unter den Ziegeln Bretter, die so weit vorragen, dass die Wände durch ihr Ueberragen gedeckt werden.» Der Unterschied dieser beiden Dachconstructionen begreift sich bald. Die eine, für breitere Räume bestimmt, hat einen sogenannten Dachstuhl, der aus Tragesparren, *capreolis*, die in die Hauptbalken eingelassen sind, besteht. Auf diesem ruhen die *Dachsparren, cantherii*, d. h. die, die Dachflächen bildenden und die unmittelbare Bedachung tragenden, Sparren, welche über den Kopf des Hauptbalkens hervorspringend, das Wetterdach bilden. Die andere Construction aber, für schmälere Räume bestimmt, kann den Dachstuhl entbehren und besteht lediglich aus Dachsparren, *cantherii*, welche die Dachflächen mit dem Wetterdache bilden. So weit nun die Verschiedenheit der Dachconstruction vorhanden ist, so lange hält Vitruv die Beschreibung derselben auseinander, sobald aber die, beiden gemeinschaftlichen, Dinge zu nennen sind, so hebt er die Verschiedenartigkeit des Daches nicht mehr hervor. Daher ist der Satz «oberhalb der Dachsparren sind Querlatten» auf beide Arten von Dächern zu beziehen, und somit aus demselben zu entnehmen, dass auch die Dächer, denen *capreoli* zugeschrieben werden, ebenfalls *cantherii* hatten. Demnach haben wir uns die Dachconstruction der Basilika wahrscheinlich so zu denken.

Der weite Raum von 60 Fuss wurde durch einen Hauptbalken (*transtrum*) überspannt An den beiden Enden des Hauptbalkens, jedoch etwas eingerückt, sind die Strebesparren, Tragesparren (*capreoli*) eingelassen, und gegen einander geneigt über der Mitte des Raumes in eine Giebelsäule versetzt, welche bis an den Hauptbalken herabreicht und diesen durch Eisenbänder festhält, damit er nicht nach unten weiche. Wahrscheinlich sind auch damals schon von der Giebelsäule nach dem Dachstuhle Strebebänder gegangen, um das Weichen des Dachstuhles nach innen zu hindern. Auf diese Strebe- oder Tragsparren wurden die Dachsparren (*cantherii*) so aufgelegt, dass sie am untern Ende die Köpfe der Hauptbalken (*transtra*) in sich aufnahmen, und mit ihrem oberen Ende oberhalb der Giebelsäule in den Firstbalken [273])

Auch scheint es nicht nöthig, nach dieser Auseinandersetzung die von der oben gegebenen Auffassung der Vitruvischen Dachconstruction abweichenden Ansichten darzustellen und zu berichtigen.

271) Ueber *capreoli* s. S. 79 *).

272) *Vitruv.* IV, 2. *Sub tectis si maiora spatia sunt, columen in summo fastigio culminis, unde et columnae dicuntur, et transtra et capreoli; si commoda, columen et cantherii prominentes ad extremam subgrundationem. Supra cantherios templa, deinde insuper sub tegulas asseres ita prominentes, uti parietes proiecturis eorum tegantur.*

273) Das Lager dieses Firstbalken sieht man noch an dem Giebel des Parthenon und des Theseustempels in Athen. *Ross, Hellenika* I, 1, S. 211.

Digitized by Google

(*culmen*), welcher, über das ganze Gebäude hinlaufend, alle Sparren verband[274]), versetzt waren, Indem die Dachsparren über die Köpfe der Hauptbalken hinabliefen, bildeten sie einen Vorsprung über die Mauer des Gebäudes, das Wetterdach. Dies wurde im Ornamentengebälk verkleidet[275]). Auf diesem Sparrwerke lagen dann querüber die Templa[276]) und abwärts die Latten mit den Dachziegeln, wie Vitruv IV, 2 (s. Anm. 272) sagt, und bildeten die Dachflächen.

Endlich gehört noch zur Bestimmung der Form, welche wir den Basiliken zuzuschreiben genöthigt sind, ein Wort über die Eingänge. Hier ist zunächst zu erwähnen, dass man von *einem* der Tribüne gegenüberliegenden Eingange nicht mehr reden kann. Denn es ist bekannt, dass man *durch* die Basilika Iulia gehen konnte[277]), und dass durch die Basilika Aemilia vom Atrium Libertatis her zuerst Reiter, sodann schweres Fussvolk kam[278]), und dass im *Codex Iustinian.*[279]) verboten wurde, *Pferde* in eine mit Marmor gepflasterte und vergoldete Basilika einzulassen. Es gab also *mehrere* Thüren und zwar an verschiedenen Seiten, die sich wahrscheinlich vermehrten, wenn an den schmalen Seiten Chalcidica angebaut waren. Von diesen Thüren war aber jedenfalls die dem Hauptplatze zugekehrte die geschmackvollste. Dies lässt sich schliessen sowohl aus der Münze der Gens Aemilia, die den Eingang der Basilika Aemilia, als auch aus der Münze Trajans, die den Eingang der Basilica Ulpia darstellt.

Von der Aemilischen Münze (s. Taf. II, fig. 8) sind bisher nur so schlechte Abbildungen vorhanden gewesen, dass man nach denselben über den auf der Münze dargestellten Gegenstand durchaus im Unklaren bleibt. Einige haben die Darstellung für den Längendurchschnitt der Basilika im Innern gehalten, andere für die Darstellung der Frontansicht. Erstere Ansicht hat namentlich die Gründe gegen sich, dass wir nirgends auf antiken Münzen ein Gebäude von innen dargestellt finden, und dass es natürlicher war, eher die jedermann bekannte und leicht erkennbare Aussenseite, als die viel weniger charakteristische innere Seite des Gebäudes abzubilden. Das Bild aber für die Abbildung der *ganzen* Aussenseite zu halten, ist darum bedenklich, weil dann nicht abzusehen ist, warum man bei der perspectivischen Aufnahme nicht die angedeutete schmale Seite ganz aufnahm, was der Raum sehr wohl gestattete. Diese Zweifel über die Deutung des Bildes werden aber bald gehoben, wenn man ein gutes Exemplar der Münze selbst, wie sich eins in der vorzüglichen Sammlung römischer Familienmünzen des Herrn Stadtrath von Posern-Klett in Leipzig findet, zu betrachten Gelegenheit hat. Auf diesem Exemplare zeigt sich deutlich, dass das über den Säulen befindliche Dach rückwärts gebogen ist, dass wir also einen Theil der Aussenseite des Gebäudes vor uns haben. Dieser auf der Münze dargestellte Theil der Aussenseite ist jedenfalls die *Vorhalle, das grossartige Portal des Einganges.* Sollten

274) Auf gleiche Weise war über die Spitzen der *capreoli* der Testudo, welche von Vitruv X, 14 beschrieben wird, ein vierkantiger Balken gelegt, welcher dieselben verband (s. *) S. 79).

275) Im dorischen Gebälk traten die Sparrenköpfe als *mutuli*, Modillons, hervor, und die Verkleidung des Wetterdaches bildete die hangende Platte. Vergl. *Vitruv.* IV, 2. *Ita fere in operibus lapideis et marmoreis mutuli inclinati scalpturis deformantur, quod imitatio est cantheriorum; etenim necessario propter stillicidia proclinati collocantur.* Im ionischen und korinthischen Gebälke wurden die Sparrenköpfe gewöhnlich ganz überkleidet, oder kamen reichlich verziert und dichter zusammen als Ornament vor.

276) Die von *Ross, Hellenika* I, 1, S. 34, erwähnten, mit *b — e* bezeichneten, Balken im Dache des Parthenon, welche an den Seiten hinliefen, scheinen die Templa des Vitruv gewesen zu sein.

277) *Plin. Ep.* II, 14, 8. *Si quando transibis per basilicam.*

278) *Plut. Galb.* 26. Ἐφαίνοντο πρῶτον ἱππεῖς, εἶτα ὁπλῖται διὰ τῆς Παύλου βασιλικῆς προσφερόμενοι.

279) *Cod. Iust.* III, *Tit.* XI (XII) 21, s. Anm. 242.

Digitized by Google

wir nämlich in demselben die ganzen Säulengänge der Vorderseite erblicken, so müssten wir ohne Zweifel auf der rechten Seite den Anschluss des Säulenganges der anliegenden Seite erblicken, und diesen durch das nach dem Mittelraum anlaufende Dach desselben ausgedrückt finden; ferner müssten wir dann auch noch den über dem Säulengange gelegenen Theil des Mittelraumes mit Dach erblicken, wie beides die Morelli'sche und die Sestini'sche Münze (Taf. II, figg. 6 und 7) zeigt. Da beides nicht wahrnehmbar ist, so kann ich in der Abbildung nur eine, auch selbstständig aufzufassende, Vorlage, mithin nur das Portal des Haupteinganges, finden. Ebenso enthält die Trajanische Münze nur den dreifachen Eingang zur Basilika Ulpia, dessen Grund bei der unter französischer Herrschaft bewirkten Aufgrabung wiedergefunden wurde. Dieser Eingang bestand, wie ihn die im herzoglich Gothaischen Münzkabinete befindliche Goldmünze darstellt (s. Taf. II, fig. 9), aus drei vorspringenden, durch zwei Säulen gebildeten, Portalen, zu welchen Stufen führen. Ueber diesen Portalen befinden sich drei Triumphthore, deren Seiten durch Tropäen, deren Ueberlage durch ein mit Akroterien verziertes Gebälk gebildet wird. Die Tropäen [280]) sind so sorgfältig ausgeführt, dass die das Mittelthor abschliessenden ganz deutlich die Lanzen zeigen. Durch das mittlere Triumphthor fährt ein vierspänniger, durch die Nebenthore ein zweispänniger Siegeswagen. Man darf aus dieser Einrichtung der Portale wohl schliessen, dass man aus den oberen Säulengängen der innern Basilika auf den obern Theil dieser Vorhallen heraustreten konnte, ebenso wie man durch die unteren Hallen einen mehrfachen Eingang hatte. Die Eingänge der Basiliken waren durch Thüren verschliessbar [281]). Der Aufriss einer Basilika nach unserer Ansicht ist auf Taf. IV, fig. 3 dargestellt.

Die Treppe zu den oberen Säulengängen, welche mehr oder minder als Theile des Einganges betrachtet werden können, sind von den Alten durch nichts angedeutet, mögen aber wohl zunächst dem Eingange, vielleicht auch in den Ecken der Basilika gelegen haben.

§. 4. 1. Um alles Dasjenige, was irgend zur Form der Basiliken gehört oder wenigstens mit derselben in Verbindung steht, zu erwähnen, muss ich hier bereits Manches anführen, was erst weiter unten durch die Mittheilungen über die Benutzung der Basiliken seine volle Rechtfertigung erhält. Ich trage indess darum kein Bedenken, diese Dinge bereits hier aufzuführen, weil die Rechtfertigung derselben, wie ich hoffe, eine vollständige sein wird. Es beziehen sich aber diese Mittheilungen auf diejenige *innere Einrichtung der Basiliken*, welche durch die Benutzung derselben geboten wurde. Hierher gehören die Anordnung der Räumlichkeiten für die Geschäftsleute und Handwerker, als da sind Läden, Stände und Werkstätten, welche verschliessbar waren und die Gegenstände des Handels und Gewerbes in sich enthielten [282]); für die Richter, Sachwalter und Parteien Aufstellung der Tribunale, Depositenlokale und Bänke; für die Spaziergänger Herstellung von Ruheplätzen; für Brüderschaften Anweisungen von Versammlungsräumen; für Statuen, Bilder und Kriegsbeute Aufsuchung passender Plätze.

280) *Gell.* XIII, 23 sagt über diese Tropäen. *In fastigiis fori Traiani simulacra sunt sita circum undique inaurata equorum atque signorum militarium: subscriptumque est* EX MANVBIIS.

281) *Reinesii Syntagm. Inscr.* pag. 286. ΥΠΕΣΧΟΝΤΟ ΟΙ ΔΕΚΑ — — ΛΟΥΚΙΟΣ ΒΕΣΤΕΙΝΟΣ ΤΗΝ ΒΑΣΙΛΙΚΗΝ ΤΗΝ ΠΡΟΣ ΤΟ ΒΟΥΛΕΥΤΗΡΙΟΝ ΣΤΡΩΣΕΙΝ ΚΑΙ ΧΑΛΚΑΣ ΤΑΣ ΘΥΡΑΣ ΠΟΙΗΣΕΙΝ.

282) *Digest.* XXXIV, *Tit.* 2, *l.* 32, §. 4, s. Anm. 307. *Cod. Iust. III, Tit. XI (XII)* 21, s. Anm. 242.

Digitized by Google

2. Die Anordnung dieser Gegenstände innerhalb der Basilika kann zum Theil nur nach Vermuthungen, zum Theil jedoch auch nach Andeutungen der Alten vorgenommen werden. Die Läden, Stände und Werkstätten (*stabula, stationes, ergasteria*) hatten gewiss, wie in den Säulengängen des Forum [283]), keinen andern Platz, als an den Wänden der Basilika (s. Taf. IV, fig. 1, *c*), wo sie am ruhigsten standen, und zugleich dem Ansehen des Gebäudes keinen Eintrag thaten. Sie waren numerirt [284]). — Die Tribunale mit den Subsellien der Richter und der Anwaltschaft konnten in den Säulengängen neben den Läden keinen Platz finden, sie mussten also in den Mittelraum verlegt werden (s. Taf. IV, fig. 1, *d*). Dadurch wurde es möglich, dass, wie Plinius erzählt, die Umstehenden das Gericht in vielfachen Kreisen umgaben [285]). Es fand wahrscheinlich dieselbe Ordnung wie auf dem Forum statt, dass der Mittelraum wie dort zur Rechtspflege [286]), die Säulengänge zum Geschäftsverkehr benutzt wurden. Die Depositenlokale waren aber nach Seneca in *der Ecke* der Basilika [287]). Die Spaziergänger, welche nach Vitruv auf die oberen Säulengänge zu verweisen sind, hatten also auch dort ihre Ruheplätze (*stationes*). — Die Brüderschaft der Augustalen hatten in der Basilika zu Cäre [288]) ihre Curie in der Ecke der Porticus. Dies war offenbar für sie der ruhigste und ungestörteste Ort. Es kann aber dann an dieser Stelle keine Treppe zum obern Gange gewesen sein.

Die Statuen, womit man grosse Männer ehrte und die Räume verzierte, standen in den Basiliken gewiss eben da, wo sie sich häufig in den Säulengängen fanden, nämlich zwischen den Säulen oder unmittelbar vor denselben (Taf. IV, fig. 1, *e*). Da der Raum der Basiliken dem Verkehre bestimmt war, so durften da keine Bildsäulen stehen, wo der Platz für geschäftliche Anlagen gebraucht wurde, also weder an der Wand noch in der Mitte der Basiliken. Die Kriegsbeute wurde wahrscheinlich, wie dies in Tempeln und früher in unseren Kirchen geschah, an der Decke der Basiliken aufgehangen. Die Bilder endlich mochten wohl am Pluteum und an den Säulen der Porticus ihren Platz finden. Dies ist an sich natürlich, findet aber auch dadurch seine Bestätigung, dass die Kaiser Theodosius und Valentinianus verboten [289]), durch

283) *Liv.* XXVI, 11. — — *tabernas argentarias, quae circa forum Romanum tunc essent*, — —. *Varro ap. Non.* pag. 532. *M.* pag. 364. *Gerl. Hoc intervallo primum forensis dignitas crevit, atque ex tabernis lanienis argentariae factae. Liv.* I, 35. III, 44. *Dionys.* III, 67. XI, 28. *coll. Varr. L. L.* VI, 9. pag. 269. VI, 7, pag. 237 *Sp. Plin. N. H.* XXXV, 48. *Cic. de Or.* II, 66. *Liv.* XXVI, 27. XXVII, 11. *Becker,* Handbuch der röm. Alterth. Th. I, S. 295 ff. *Abeken,* Mittelitalien vor der Herrschaft der Römer, S. 189.

284) *Gruter. Corp. Inscrpt.* pag. 341, 1. D. M. F. FLAVIVS. GENETHLIVS. NVMVL. DE. BASILICA. IVLIA. — HIC. IN. III. STABVL. AGITAVIT. NVM.

285) *Plin. Ep.* VI, 33, 3. *Praeterea densa circumstantium corona latissimum iudicium multiplici circulo ambibat.* Herr Acad. *Roulez* verlegt die Tribunale der Centumvirn in der Basilika Iulia mit Recht, auf *Plin. Ep.* IV, 16: *Proxime, cum dicturus apud centumviros essem, adeundi mihi locus, nisi a tribunali, nisi per ipsos iudices, non fuit: tanta stipatione cetera tenebantur* verweisend, in den Mittelraum der Basilika (s. *Philologus,* I. Band, 3. Heft, S. 562 ff.). Wir können ihm aber in Anordnung der Tribunale nicht beistimmen. Ein von Zuhörern freier Raum fand sich wohl kaum hinter dem Tribunale, wenn dasselbe in der Mitte des Mittelraumes stand, war aber fast von selbst gegeben, wenn sich dasselbe an die Säulen der Porticus, die für den Handelsverkehr frei bleiben mussten, anlehnte. Ich muss daher die in der Schrift *de basilicis* ausgesprochene Meinung, dass die Tribunale in den Ecken der Basilika Iulia vertheilt gewesen zu sein scheinen, festhalten.

286) *Dionys.* II, 29 s. Anm. 236. III, 67. *Diodor. Sic.* XII, 26, s. auch Anm. 283.

287) *Seneca, de ira* III, 33. *Libet intueri fiscos in angulo iacentes. Hi sunt, propter quos oculi clamore exprimantur, fremitu iudiciorum basilicae resonent.*

288) *Gruter. Corp. Inscrpt.* I. pag. 214. — PETIT. VT. SIBI. LOCVS. PVBLICE. IN. ANGVLO. BASILICAE. DARETVR. QVOD. SE. AVGVSTALIBVS. PHETRIVM. PVBLICE. EXORNATVRVM. POLLICERETVR. Dieser Platz wurde bewilligt, s. *Gruter. l. l.* pag. 215, 7.

289) *Cod. Iust.* III, *tit.* XI (XII), 21, s. Anm. 242.

Digitized by Google

Gemälde die Basilika *zu verfinstern*. Es mochte also wohl die Sitte eingerissen sein, die Bilder vom Pluteum herab bis in den leeren Raum der Intercolumnien, oder an den Säulen so aufzuhängen, dass sie die Stärke derselben überragten, und so das, von den gegenüberliegenden Fenstern kommende, Licht den hinter den Säulen und Intercolumnien liegenden Buden entzogen.

Wenn sich, was bisweilen der Fall war, Bibliotheken in den Basiliken befanden [290]), so waren diese gewiss dem störenden und geräuschvollen Verkehre entrückt, und auf den oberen Säulengängen aufgestellt.

§. 5. Die *Basiliken des Alterthums* werden uns als besonders *prachtvolle* und *grossartige Gebäude* geschildert. So waren die römischen Basiliken, zufolge der Angabe der Alten, fast sämmtlich höchst kostbare Gebäude [291]), und Eumenius im Panegyrikus auf Constantin [292]) sagt von den Trierschen Basiliken, sie seien königliche Werke und so hoch gebaut gewesen, dass sie würdige Nachbaren des Himmels und der Sterne gewesen seien. Das Imposante der Basiliken lag aber theils in der Grossartigkeit der Anlage, theils in dem Reichthume des Materials, theils in der Fülle des Schmuckes, womit man sie bekleidete. Die Grossartigkeit in Anlage der Basiliken, welche Eumenius auch an den Trierschen rühmt, können wir durch Zahlen zwar nur an zwei Basiliken nachweisen, allein auch diese werden hinreichen, die Bewunderung, welche man denselben zollte, überhaupt zu rechtfertigen. So verwendete Aemilius Paullus auf die von ihm erbaute Basilika 1500 Talente, oder, das Talent zum kleinsten Satze von 60 Minen oder 1375 Thaler angenommen, die Summe von 2,062,500 Thaler. Die zweite Basilika, welche sich durch Zahlen bestimmen lässt, ist die Basilika Ulpia. Sie hat nach Platner, Beschreibung der Stadt Rom, III, 1, S. 286 und 287, eine Breite von 170 pariser Fuss, wovon 77 Fuss auf den Mittelraum und 93 auf die beiden Doppelporticus zu jeder Seite kommen. Wenn wir nun durch die Ausgrabung des Recinto Pontificio, und die weiteren Nachgrabungen auf Anordnung der Französischen Akademie, welche den Mittelraum der Basilika Ulpia auf einer Seite bis ans Ende untersucht haben, berechnen können, dass der Mittelraum der Basilika die Länge von 17 Intercolumnien gehabt habe, so werden wir die Gesammtlänge der Basilika auf ohngefähr 354 pariser Fuss zu schätzen haben. Es lässt sich dies aus der Vergleichung der Breite des Mittelraums mit der Länge desselben leicht berechnen. Es beträgt nämlich die Breite des Mittelraums 77 par. Fuss, welche der Breite von 5 Intercolumnien entsprechen. Demnach stellt sich die Berechnung des Mittelraumes folgendermassen. 5 Intercol. verhalten sich zu 77 par. Fuss wie 17 Intercol. zu x, oder $\frac{17 \times 77}{5}$ $(= \frac{1309}{5}) = 261\frac{4}{5}$ p. F. = x. Zur Länge des Mittelraumes, $261\frac{4}{5}$ Fuss, ist noch die Breite der beiden Doppelporticus mit 93 Fuss zu rechnen, und so erhalten wir die Gesammtlänge der Basilika Ulpia mit $354\frac{4}{5}$ par. Fuss. Somit war die Basilika Ulpia ein ansehnliches Gebäude von 354 par. Fuss Länge und 170 par. Fuss Breite.

290) *Zosim. Histor.* III, 11, 5. βιβλιοθήκην ἐν τῇ βασιλέως οἰκοδομήσας στοᾷ *(Constantinopoli)* καὶ ταύτῃ βίβλους ὅσας εἶχεν ἐναποθέμενος.

291) *Cic. ad Att.* IV, 16, s. Anm. 180. *Plut. Cat. min.* 5, s. Anm. 232. *Plut. Caes.* 29, s. Anm. 170. *Appian. B. Civ.* II, 26, s. Anm. 170. *Plin. N. H.* XXXVI, 15, 24, s. Anm. 179. *Ael. Spart. Vit. Adrian.* cp. (11) 12. *Basilicam opere mirabili exstruxit. Aurel. Vict. Caes.* XL, 26, s. Anm. 193. *Zosim. Hist.* V, 2, 8. *(Rufinus)* βασιλικὴν οἰκοδομεῖ στοάν, ἧς οὐδὲ ἐν ἡ πόλις ἔχει διαπρεπέστερον οἰκοδόμημα.

292) *Eumen. Panegyr. Constant. Aug.* VII, pag. 22, §. 5. *Video basilicas et forum, opera regia, sedemque justitiae, in tantam altitudinem suscitari, ut se sideribus et coelo digna et vicina promittant.*

Digitized by Google

Besser unterrichtet sind wir über das Material, aus welchem man die Basiliken erbaute. Da man in Rom den Raum möglichst schonen musste, Backsteinmauern aber, um eine verhältnissmässige Dauer zu erzielen, nach den Ansichten der Alten verhältnissmässig stärker gebaut werden mussten [293]), so darf man wohl annehmen, dass wenigstens in Rom die Basiliken aus Stein erbaut waren. Dies bestätigt sich in Bezug auf die Basilika Ulpia, deren Fundamente aus Travertin noch jetzt im Recinto Pontificio sichtbar sind. Für die Säulen und den Fussboden verwendete man verschwenderisch Marmor. So waren die Säulen der Basilika Aemilia von phrygischem Marmor, die Stufen und der Fussboden der Basilika Iulia und der Basilika Ulpia, noch jetzt am Campo Vaccino und im Recinto Pontificio zu Rom sichtbar, so wie der von Theodosius durch ein Edict geschützten Basilika, von Marmor [294]). Auch waren, wie später bei den christlichen Basiliken, die Wände häufig mit Marmor bekleidet, wovon die Reste der Basilika Ulpia noch Spuren zeigen. Zu den Thüren verwendete man selbst in Städten wie Smyrna, die von Rom fern lagen und muthmasslich Rom an Pracht lange nicht erreichten, Bronze [295]). Das Dach der Basilika Ulpia war ebenfalls aus Bronze [296]). Man verwendete also für diese Prachtbauten das kostbarste Material, und erzielte dadurch einen überaus prächtigen Anblick, den Pausanias (s. Anm. 296) der Basilika Ulpia nachrühmt. Die Theile, die aus Holz dargestellt wurden, wie die Decken der Säulengänge und das Gebälk oder die Decke des Mittelraums, wurden mit Gold belegt, vielleicht auch, wie die Tempel, mit verschiedenen lebhaften Farben bemalt und standen so mit dem reichen Stoff von Marmor und Bronze in richtiger Harmonie.

Die Pracht der Basiliken wurde durch Anwendung der bildenden Kunst vollendet. Die römische Sitte gebot, bei ausserordentlichen Gelegenheiten das Forum und die Basiliken mit Bildsäulen und Gemälden zu schmücken. Besonders wurde die ehrenvolle Kriegsbeute [297]) in den Basiliken aufgestellt. Nicht minder pflegte man die Bilder [298]) und Bildsäulen [299]) berühmter Männer in den Basiliken aufzustellen und dadurch eben so die Männer zu ehren, wie die Basiliken zu schmücken. Unter allen uns bekannten Basiliken zeichnete sich die Basilika Ulpia durch den grossen Kunstsinn, mit welchem sie erbaut war, aus. Die Ueberreste der kunstreichen Arbeiten, welche einst diese Basilika zierten, sind im Recinto Pontificio aufgestellt, in der seltenen Schrift: *Della Basilica Ulpia nel foro Traiano. Istoria e ristaurazione. Agli amanti delle antichità romane Angelo Uggeri*, welche nicht in den Buchhandel gekommen ist, Tafel 7 verzeichnet, und in der Erklärung dieser Tafel beschrieben. Einen Auszug aus dieser Schrift enthält das *Literatur- und Anzeigeblatt für das Baufach, als Beilage zur allgemeinen Bauzeitung*

293) *Vitruv*, II, 8, 18.

294) *Plin. N. H.* XXXVI, 15, 24, s. Anm. 179. *Cod. Iust.* III, *Tit.* XI (XII), 2, s. Anm. 242.

295) *Reines. Syntagm. Inscrpt.* pag. 286, s. Anm. 281.

296) *Pausan.* V, 12, 4. καὶ ἡ Ῥωμαίων ἀγορὰ (dies der Name des *Forum Ulpium* zu Pausanias Zeit) κόσμου δὲ εἵνεκα τοῦ λοιποῦ θέας ἀξία, καὶ μάλιστα ἐς τὸν ὄροφον χαλκοῦ πεποιημένον, und X, 55, Ῥωμαίοις δὲ ἡ ἀγορὰ μεγέθους εἵνεκα καὶ κατασκευῆς τῆς ἄλλης θαῦμα οὖσα παρέχεται τὸν ὄροφον χαλκοῦν.

297) *Cicer. in Verr.* 4, §. 6. *(homines) vidimus, qui forum et basilicas non spoliis provinciarum, sed ornamentis amicorum — ornarent.*

298) *Plin. N. H.* XXXV, 4. *M. Aemilius non in basilica modo, verum et domi suae (clypeos) posuit, id quoque Martio exemplo. Scutis enim, qualibus apud Troiam pugnatum est, continebantur imagines.*

299) *Gruter. Corp. Inscrpt.* pag. 1080, 14. GABINIVS. VETTIVS. PROBIANVS. V. C. PRAEF. VRB. STATVAM. CONLOCARI. PRAECEPIT. QVAE. ORNAMENTO. BASILICAE. ESSE. POSSET. ILLVSTRI. *Grut. l. l.* pag. 171, 7. GABINIVS. VETTIVS. PROBIANVS. V. C. PRAEF. VRB. STATVAM. QVAE. BASILICAE. IVLIAE. A. SE. NOVITER. REPARATAE. ORNAMENTO. ESSET. ADIECIT.

Digitized by Google

1839, *No.* 23, und insbesondere ein Verzeichniss der noch vorhandenen Ueberreste auf S. 209 ff. Wir entnehmen diesem Blatte die Mittheilungen über die von *Uggeri* Taff. 8 — 12 gegebene Restauration der innern Architektur unserer Basilika. «Tafel 8 giebt eine Restauration vom Architrav und Fries der Basilika. Beide Theile sind ausgezeichnet reich und schön, und übertreffen die, sonst als die reichsten anerkannten, von den Tempeln des Jupiter Tonans und des Kastor und Pollux bei weitem. Dennoch ist die Composition nicht überladen und nähert sich dem schönsten griechischen Stile. Tafel 8*bis* giebt ein Fragment vom Architrav und Fries, der grösseren Festigkeit wegen bei dem grossen Intercolumnium, aus einem Stücke. Dieses Fragment, obgleich von kleinerem Verhältniss, ähnelt dem vorigen, und beide dürften von einer griechischen Hand gefertigt sein. — So gering auch im Ganzen genommen die Anzahl der architektonischen Ueberreste ist, so sind sie doch hinreichend gewesen, um die Ordnung der Basilika zu ergänzen.

Die Marmorkleidung oder das Intonaco auf den Wänden der Basilika betrug im Innern 3 Zoll, an der Aussenseite das Doppelte. Eine im Innern der Basilika gefundene korinthische Pilasterbasis hat nur 7 Cannellüren, welche Zahl für die Breite von 3 Fuss 2 Zoll, dem Durchmesser der Säulen, vollkommen ausreichend erscheint. Die aufgefundenen Theile der innern Architektur sind nicht allein in Hinsicht auf die Erfindung, sondern eben so sehr rücksichtlich ihrer Ausführung der blühendsten Epoche der römischen Kunst würdig.

Die Zwischenräume der Modillons sind mit Kasetten versehen, in welchen Rosetten liegen. Die vordere Seite der schlichten Platte, welche die Kasette umgiebt, ist doppelt so breit als die übrigen, und mit einer Hohlkehle versehen, welche den Tropfenfall bildet. Die übrigen Glieder des Kranzgesimses sind verständig ausgewählt und eben so behandelt, namentlich ist bei den Eierstäben das eigentliche Ei beinahe freistehend gearbeitet, so dass der dadurch entstehende scharfe Schatten alle einzelnen Theile des Stabes gehörig von einander trennt. Ein Karnies aus einer Bogenverzierung, in welcher Blumen stehen, befindet sich unmittelbar unter den Zahnschnitten. Das Friesfragment, welches gefunden wurde, zeigt einen chimärischen Knaben zwischen Weinranken. Der Architrav hat über seiner oberen Platte einen Anlauf, mit welchem er sich an den Fries anschliesst. Das Kapitäl ist von schöner Erfindung und trefflicher Ausführung, so dass man dasselbe dem schönsten aus dem römischen Alterthume auf uns gekommenen, dem von der Portike des Pantheon, füglich zur Seite stellen kann. Die Fussböden sind aus einzelnen Theilen numidischen, phrygischen und afrikanischen Marmors zusammengesetzt. Die Platten haben eine Dicke von 2 Zoll und liegen auf einer Unterlage von gut geschlagenem Lastrico von Tuff und Mörtel, über welche sich eine Schicht von Signinum breitet, welcher vortrefflich bearbeitet ist und zugleich einige gut damit verbundene Schieferplatten enthält, über welche eine feine Lage reiner Kalk getragen ist, auf dem die Marmorplatten liegen.»

Unter den Resten der Kunstwerke, welche man in der Basilika gefunden hat, kehren die Fragmente von Statuen gefangener Dacier häufig wieder, und man hat daraus geschlossen, dass das Mitteldach der Basilika von denselben getragen worden sei. Uggeri hat auf Blatt 13, 14 und 15 die innere Ansicht der Basilika gegeben, welche sich nach den Säulenfragmenten berechnen und darstellen lässt. Wir können demselben aber nicht beistimmen, wenn er die

Digitized by Google

halbrunden Gebäude, welche den schmalen Seiten der Basilika gegenüberlagen, für die Tribunale derselben erklärt und als solche darstellt.

Auf dem Dache der Basilika standen nach Gellius vergoldete Figuren, Rosse und Tropäen [300]), und über dem Eingange waren, wie dies die Taf. II, fig. 9 abgebildete Goldmünze darthut, Triumphthore von Tropäen aufgestellt, durch welche vier und zweispännige Wagen der Siegesgöttin fuhren.

Eben darum, weil die Basiliken so prachtvolle Gebäude waren, so rechneten es sich die Erbauer derselben zur Ehre, denselben ihren Namen als Beinamen geben zu können. Daher finden wir in Rom die Porcia, Fulvia, Aemilia, Sempronia, Opimia, Iulia, Ulpia. Ausserdem weihte man sie auch dem Andenken theurer Personen; so weihte Augustus die Basilika Iulia seinen Stiefsöhnen Lucius und Cajus [301]), und Hadrian die herrliche Basilika zu Nimes der Plotina, welcher er den Kaiserthron verdankt haben soll [302]).

§. 6. Für die *Erhaltung der Basiliken* sorgte theils der Staat, von dem auch ursprünglich die öffentlichen Basiliken erbaut worden waren, durch die Aedilen, theils Privatleute, die sich in denselben ein Ehrendenkmal ihrer Familien erhalten wollten. So stellte Augustus die Basilika Iulia wieder her, erweiterte sie und weihte sie auf den Namen seiner Söhne [303]). Ferner erbat sich Lepidus im J. R. 775 vom Senate die Erlaubniss, die Basilika Paulli, das Denkmal der Aemilier, auf eigene Kosten restauriren und verschönern zu dürfen [304]). Ebenso mochte die laufende Beaufsichtigung den Aedilen von Staatswegen, oder den Familien, welche sich dieselbe zur Ehrensache machten, obliegen. Zur gewöhnlichen Reinigung, Schliessung, Oeffnung und dergleichen untergeordneten Diensten waren *Staatssclaven* [305]) bestimmt, die nöthigenfalls die Säumigen selbst mit Hunden aus der Basilika heraushetzten [306]).

Drittes Kapitel.

Benutzung der forensischen Basiliken.

§. 1. Die gewöhnliche Ansicht über Benutzung der Basiliken spricht sich dahin aus, dass dieselben hauptsächlich für gerichtliche Zwecke erbaut, sodann aber auch von den Geschäftsleuten benutzt worden seien. Da Livius nicht angiebt, für welche Zwecke die Basiliken vom Censor Cato aufgeführt worden seien, so konnte man über den Zweck derselben so lange in Zweifel sein, als man nicht Alles zusammengestellt hatte, was sich hierüber in den Alten vor-

300) *Gell.* XIII, 23, s. Anm. 280.

301) *Monum. Ancyr.* s. Anm. 184. *Suet. Aug.* 29. *Quaedam etiam opera sub nomine alieno, nepotum scilicet et uxoris sororisque fecit, ut porticum basilicamque Lucii et Caii.*

302) *Ael. Spart. Vit. Hadr.* cap. (11) 12.

303) *Monum. Ancyr.* s. Anm. 184. *Suet. Aug.* 29, s. Anm. 301.

304) *Tac. Ann.* III, 72, s. Anm. 177.

305) Zwei Inschriften aus dem *Museo di Monsign. Casali* in *Marini Atti dei fratelli Arvali* T. I, pag. 212. MENOPHILVS .... P. M. LVCRETIANVS. .... SERVOS. PVBLICVS. .... MA. EX. BASILICA. OPIMIA. HIC. SIT. .... Q. AEMILI. .... DIOPHANTI. — OSSA. SITA. P. POMPONI. P. L. RVFIONIS. MENOPILVS. ALF. SER. PVB. EX. BASILICA. OPIMIA. L. CORNELI. L. L. ALEXAE.

306) *Seneca de brev. vit.* cap. 14. *Quaeris fortasse, quos occupatos vocem? non est quod me solos putes dicere, quos a basilica immissi demum canes eiiciunt.*

Digitized by Google

findet. Nach dem aber, was aus den Classikern bekannt geworden ist, wird sich dieser Zweifel heben und es wird sich zeigen, dass obige Ansicht von der Benutzung der Basiliken theils falsch, theils zu beschränkt ist. Falsch ist, wie schon Becker (im Handb. der röm. Alterthm. I, S. 300) nach Vitruv richtig bemerkt hat, und von uns oben Kap. II, §. 2, S. 73 bewiesen worden ist, dass die Basiliken für die Rechtspflege erbaut worden seien. Sie waren *ursprünglich für Handel und Wandel* bestimmt und wurden erst später zur Ausübung der Rechtspflege benutzt. Diese Behauptung rechtfertigt sich theils aus Vitruv V, 1, welcher immer die Geschäftsleute als die darstellt, welche im unteren Raume die Hauptpersonen seien, theils durch das Schweigen Cicero's und seiner Zeitgenossen über Benutzung der Basilika zu Vornahme gerichtlicher Handlungen, theils endlich durch die Mittheilung Seneca's und Quinctilians, dass auf Bitten des Rhetor Porcius Latro Tribunal und Subsellien erst in die Basilika getragen worden seien. Dies zeigt offenbar, dass in der Basilika keine Vorrichtung für Gerichtshandlungen getroffen, mithin dieselbe für die Rechtspflege nicht vorzugsweise erbaut sein konnte. Zum Beweise aber, dass Kaufleute in der Basilika ihre Geschäfte betrieben, können wir ausser Vitruv noch verweisen: auf eine Inschrift bei Gruter I, pag. 341, 1 (Anm. 284), die einen Geldwechsler nennt, der in dem III. Stande der Basilika Iulia seine Geschäfte betrieb; auf die Digesten XXXIV, Tit. 2, l. 32, §. 4, wo die Notiz enthalten ist, dass man die Waaren in den Läden der Basilika zurückliess, wenn man nach Hause ging [307]); auf ein Gesetz im *Cod. Iust.* III, XI (XII), 21, welches verbietet, dass die Läden oder Werkstätten in der in Rede stehenden Basilika von Brettern sein sollten [308]); endlich auf eine Notiz bei Seneca, *de brevit. vit. cap.* 11 *extr.* [309]), der vielleicht etwas übertreibend sagt, dass die Vielbeschäftigten bisweilen sogar mit Hunden aus der Basilika gehetzt wurden, wenn sie sich nicht von den Geschäften trennen konnten.

§. 2. Eine anderweitige Benutzung der Basiliken bestand darin, dass *Gerichtshandlungen in denselben* vorgenommen wurden. Die erste Spur dieser Benutzung liegt in der von Plutarch [310]) mitgetheilten Nachricht, dass die Volkstribunen, welche gewohnt gewesen wären, in der Basilika Porcia Recht zu sprechen, beschlossen hätten, eine Säule, welche den Sitzen im Wege gewesen wäre, wegzunehmen oder umzustellen. Andere Beweise für diese Art der Benutzung sind oben S. 73 f. schon angegeben, und mehrere in den in der Anmerkung [311]) angeführten Stellen enthalten. Demnach darf es auch nicht befremden, dass die Gerichtsacten, die Hypothekenbücher und die Depositenkasten, *fisci*, in den Basiliken verwahrt wurden [312]). Ob auch, wie Wolff zu Quincti-

307) *Digest.* XXXIV, *Tit.* 2, *l.* 32. §. 4. *Idem, quum quaereretur de tali legato: Hoc amplius filia mea dulcissima e medio sumito tibique habeto ornamentum omne meum muliebre cum auro, et si qua alia muliebria apparuerint, quum testatrix negotiatrix fuerit, an non solum argentum ad usum suum paratum, quod in domo vel intra horreum usibus eius fuit, legato cedat, sed etiam quod in basilica fuit muliebre? respondit, si testatrix proprium habuit argentum ad usum suum paratum, non videri id legatum, quod negotiandi causa venale proponi soleret, nisi de eo quoque sensisse, is, qui petat, probet.* Die Promulgation der Digesten fällt 533 *p. C. n. cf. Stoeckhardt*, Tafeln der Geschichte des röm. Rechts pag. 102.

308) S. Anm. 242.

309) S. Anm. 306.

310) *Plut. Cat. min.* 5, s. Anm. 232.

311) *Plin. Ep.* II, 14. V, 21. VI, 33, 4. *Lamprid. Com.* 2, *atque ipse in basilica Traiani praesidebat. Gell.* XIII, 23. *Quaerebat Favorinus, quum in area fori (Traiani) ambularet, et amicum suum consulem operiretur causas pro tribunali cognoscentem, — quid nobis videretur significare manubiarum illa inscriptio. — Procop. de aedif.* I, 11. *(Constantinopoli)* κατὰ τὴν βασιλέως στοὰν, ἵνα δὴ τὰς δίκας παρασκευάζονται οἵτε ῥήτορες καὶ εἰσαγωγεῖς καὶ εἴ τινες ἄλλοι τοῦ ἔργου τούτου ἐπιμελοῦνται, αὐλή τις ἔστιν παραμεγέθης.

312) *Agathiae Hist.* III, 1, pag. 52. *A. ed. Boisson.* Ἀλλ' ἔγωγε ἥμενος ἐν τῇ βασιλείῳ στοᾷ βιβλίδια

Digitized by Google

lian X, 5, 17 und 18 vermuthet, und aus Ciceros Brief an den Atticus II, 14, *basilicam habeo non villam frequentia Formianorum*, geschlossen wird, die Rechtsgelehrten Vorträge, und die Anwalte mit ihren Clienten Conferenzen in der Basilika gehalten haben, lässt sich ohne nähere Nachrichten nicht bestimmen. Sueton, *de claris rhetoribus*, erwähnt nichts davon [313]).

§. 3. Auch die Spaziergänger [314]) benutzten die Basiliken sehr häufig und es entstand für diejenigen, welche fast immer in denselben zu treffen waren, der Spottname Basiliciarier (*basiliciarius, μαλαχός, ἀγοραῖος, Gloss. Gr. Lat.*), wogegen der Ausdruck *Subbasilicanus* in Plautus *Captiv.* IV, 2, 35 nichts anderes als *moechus*, *scortator* bedeutet. S. Anm. 167.

Neben diesen Arten regelmässiger Benutzung sind mir noch folgende Benutzungsweisen bekannt geworden. Zosimus, *Hist.* III, 11, 5, erzählt, dass Kaiser Julian eine Bibliothek in einer Basilika angelegt habe; eine Inschrift bei Gruter I, pag. 214 (s. Anm. 288) meldet, dass die Augustalen in der Ecke der Basilika zu Cäre ihr Phetrium oder ihre Curie gehabt und geschmackvoll eingerichtet hätten; Sueton berichtet (s. Anm. 200), dass der Leichnam des Augustus, als er von Nola nach Bovillä getragen wurde, am Tage immer in der Basilika oder in dem grössten Tempel der Stadt, wo man geruht habe, niedergelegt worden sei; Apulejus [315]) sagt von sich, dass er in *der Basilika* zu Oea, dem heutigen Tripolis in Afrika, unter vielem Beifalle Vorträge gehalten habe, und ein Edict des Kaiser Theodosius [316]) verbietet, dass in einer besonders prachtvollen Basilika Hochzeiten gefeiert werden sollen, woraus hervorgeht, dass andere Basiliken für diesen Zweck benutzt worden sind.

Viertes Kapitel.

Ursprung der römischen Basiliken.

§. 1. Nach der gewöhnlichen Ansicht [317]) sind die römischen Basiliken Nachbildungen der *βασίλειος στοά*, oder, wie man sich dann lieber ausdrückt, der *στοὰ βασιλική*, in Athen. Es ist mir beim redlichsten Streben nicht gelungen, irgend ein Zeugniss für diese Ansicht aufzufinden. Im Gegentheil habe ich oben Buch I, Kap. 6 darthun müssen, dass die nach

πολλὰ διχῶν ἀνάπλεα καὶ πραγμάτων ἐξ ἑωθινοῦ μέχρι καὶ εἰς ἥλιον καταδύντα ἐκμελετῶ — καὶ λίαν ἄχθομαι τοῖς ἐνοχλοῦσι. *Cassiodor. Chron.* II, pag. 204. *Ronc. Tabulas debitorum in medio Romanae urbis foro (h. e. in foro Traiano sive in basilica Ulpia) incendio conremarunt. Seneca de ira* III, 33. *Libet intueri fiscos in angulo iacentes. Hi sunt, propter quos oculi clamore exprimantur, fremitu iudiciorum basilicae resonent, et evocati ex longinquis regionibus iudices sedeant, iudicaturi, utrius iustior avaritia sit.*

313) Vergl. hierüber *Procop. de aed.* I, 11 s. Anm. 311. *Agath. Hist.* III, 11, 1 s. Anm. 312. *Gell.* XIII, 13. — *Quum ex angulis secretisque librorum ac magistrorum in medium iam hominum et in lucem fori prodissem; quaesitum esse memini in plerisque Romae stationibus ius publice docentium aut respondentium, an quaestor populi Romani ad praetorem in ius vocari posset.*

314) *Cic. in Verr.* V, 152. *Forum plenum et basilicas istorum hominum videmus. Vitruv.* V, 1. *Sueton. Calig.* 41. *Tac. Ann.* XVI, 27. *H.* I, 40.

315) *Apul. Apol.* 519. *Dissero aliquid postulantibus amicis publice. Omnes qui aderant ingenti celebritate basilicam, qui locus auditorii erat, complentes inter alia pleraque congruentissima voce insigniter acclamant, petentes ut remanerem, fieremque civis Oeensium.*

316) *Cod. Iust.* III, *tit.* XI (XI.), 21, s. Anm. 242.

317) *Bunsen*, Basil. d. ch. R. S. 15, 16. *Canina, Ricerche*, P. I, cap. 2. *Hirt*, Gesch. d. Bauk. Th. III, cap. V, §. 3, und histor. architekton. Beobachtungen über christl. Kirchen in Italien und Deutschland, 1. St. S. 33. *Kugler*, Kunstblatt No. 84, 1842. *v. Quast*, Basilik. d. A. S. 6. *Pauly*, Realencyclopädie «Basilika».

Digitized by Google

der Meinung der Archäologen und Architekten in Griechenland so gewöhnliche *Basilika* sich *in Athen höchstens einmal in der Königshalle, im übrigen Griechenlande aber gar nicht* nachweisen lasse. Hierin liegt aber auch die Unmöglichkeit, dass die Basilika aus Griechenland entnommen sein könne. Auch Vitruv, der unmittelbar vor seiner Mittheilung über die Basilika die *römischen* und *griechischen* Fora mit einander verglichen hat, und dadurch ebensowohl wie durch den griechischen Namen «Basilika» hinreichende Aufforderung erhielt, die *griechischen* Basiliken zu erwähnen und mit den römischen zu vergleichen, lässt schliessen, dass es *keine griechischen Basiliken gab*, weil er ungeachtet dieser dringenden Veranlassung keine erwähnte. Endlich ist noch zu bemerken, dass vor Josephus der Name *βασιλική* als Bezeichnung einer Basilika in keinem griechischen Schriftsteller vorkommt, und dass sonach dies Wort in diesem Sinne erst durch römischen Einfluss in die griechische Sprache gekommen zu sein scheint. Wir werden also wohl vergeblich in Griechenland nach dem Muster der römischen Basiliken suchen.

§. 2. Andere haben gemeint, Cato sei durch die sogenannten Hypäthraltempel auf die Form der Basilika geleitet worden. Diese Tempel bestanden nach Vitruv III, 2 (s. weiter unten) aus einer von Säulenhallen umgebenen Cella und glichen von aussen der Tempelart, die man Dipteros nannte. Im Innern aber hatten sie doppelt über einander stehende Säulen, die von der Cellamauer so entfernt standen, dass sie mit derselben einen Säulengang ringsum im Innern des Tempels bildeten und den Mittelraum des Tempels einschlossen. Dieser Mittelraum war ohne Dach, mithin unter freiem Himmel [318]). Die Existenz dieser unbedachten Tempel ist neuerlich bezweifelt worden. Da wir jedoch *nicht* einräumen können: 1. dass Vitruv, der Buch III, Kap. 2 zu Anfange alle Tempelformen namentlich, und unter diesen auch zuletzt die Tempelform Hypaethros aufführt, und am Ende des Kapitels so fortfährt: *Hypaethros vero decastylos est in pronao et postico: reliqua omnia eadem habet quae dipteros, sed interiore parte columnas in altitudine duplices, remotas a parietibus, ad circuitionem ut porticus peristyliorum. Medium autem sub divo est sine tecto, aditusque valvarum ex utraque parte in pronao et postico. Huius autem exemplar Romae non est, sed Athenis octastylos, et in templo Olympio,* unter der Benennung *hypaethrus nur* irgend ein Tempelhaus mit noch offener, noch unbedachter Cella, *nicht aber* eine besondere Gattung von Tempeln verstand und verstehen konnte; 2. dass Vitruv nur *gelegentlich* habe die Notiz beifügen wollen, es gebe auch Tempel, d. h. *aedes*, ohne Dach, entweder weil sie noch nicht ausgebaut, oder weil sie theilweise schon wieder zerstört wären, eine Notiz, die jedenfalls eine andere Form erfordert hätte und in eine *Anweisung zur Erbauung der Tempel* kaum zu verweisen war; 3. dass die Worte *Medium autem sub divo est sine tecto* etwas *anderes* bedeuten sollen, als den, von dem *circuitus* und von den *parietes* der Cella des Hypaethros eingeschlossenen, Raum, oder den Mittelraum der Cella im Gegensatz der Porticus der Cella; 4. dass «*in templo Olympio*», d. h. *ἐν τῷ τεμένει τῷ Ὀλυμπιαχῷ, in dem heiligen Raume Olympia*, auf welchem ausser dem *Ὀλυμπιεῖον*, ausser der *aedes Iovis*, viele andere Heiligthümer lagen, und der als

318) Auf das Zeugniss des Vitruv vertrauend, hat man bisher nicht an der Existenz dieser Tempel gezweifelt; neulich aber hat *Ross*, Hellenika 1. B. 1. Hft. S. 1 ff., zu zeigen gesucht, dass es im Alterthume absichtlich unbedachte Tempel, mithin sogenannte Hypäthraltempel, *nicht* gegeben habe, sondern, dass die Annahme derselben auf einer falschen Auslegung des Vitruv beruhe.

Digitized by Google

solcher sehr wohl der *Stadt* Athen mit ihren Heiligthümern gegenübergestellt werden konnte, ein unlateinischer Ausdruck sei: so können wir den Zweifel an der Existenz der Hypäthraltempel nicht theilen. Eine Widerlegung dieses Zweifels hat der Architekt Bötticher in der Sitzung der archäologischen Gesellschaft zu Berlin vom 8. October 1846 vorgetragen, der wir beizutreten kein Bedenken tragen. Vergl. *Neue Jen. Lit. Zeitg.* 1846, No. 298, S. 1190.

Für die Entscheidung unserer Frage, ob die römischen Basiliken nach dem Vorbilde der bisher angenommenen Hypäthraltempel erbaut wurden oder nicht, ist die Frage über die Existenz des *unbedeckten* Mittelraumes in diesen Tempeln von keiner Wichtigkeit, da nach der Meinung derer, die von Nachahmung derselben sprechen, nicht das Dach oder der Mangel der Bedachung Gegenstand der Nachahmung für die Basiliken gewesen sein soll, sondern vielmehr die auch von Ross anerkannte doppelte Porticus in diesen Tempeln. Man würde daher, um ausserhalb der streitenden Parteien zu stehen, die Behauptung Kuglers von der Nachahmung der Hypäthraltempel so zu fassen haben: Cato sei durch die Tempel mit doppelter Porticus im Innern, wie sie Vitruv Buch III, Kap. 2 unter dem Namen des Hypäthros, und Plutarch *Per.* Kap. 13 im Eleusinium beschreiben, und wie sie noch unter den Tempeln zu Pästum sich finden, veranlasst worden, seine Basiliken zu erbauen. Diese Behauptung hat allerdings für sich, dass einige Aehnlichkeit zwischen dem Grundriss einer Basilika und eines im Innern mit Säulen versehenen Tempels stattfindet, anderntheils aber ist auch nicht zu übersehen, dass eine Tempelform, die in Rom gar nicht und nach Angabe Vitruvs überhaupt sehr selten war, nur ein sehr entferntes Motiv für Cato abgeben konnte, um so mehr, als durch nichts angedeutet wird, dass er irgend einmal einen solchen Tempel gesehen habe. Wir würden also nur dann einigermassen berechtigt sein, in diesen Tempeln ein Vorbild der Basiliken zu finden, wenn keine *nähere* Veranlassung zu ihrer Form aufzufinden wäre, wobei immer noch sehr auffallend sein würde, dass ein zum Handelsverkehr und den gewöhnlichen Geschäften des täglichen Lebens bestimmtes Gebäude nach dem Muster eines Heiligthums erbaut worden sei.

§. 3. Doch wir können für die römischen Basiliken ein weit näher liegendes Vorbild finden. Marcus Porcius Cato baute die erste Basilika zu einer Zeit, in welcher Rom mit schnellen Schritten der Weltherrschaft zueilte. Afrika war durch den zweiten punischen Krieg niedergeworfen, Asien lauschte nach Besiegung des Antiochus M. Roms Winken, und die Länder Südeuropa's waren an Rom vielfach gekettet. So wurde Rom zur Hauptstadt der damaligen civilisirten Welt, und die Censoren mussten dafür sorgen, dass es dieser Bestimmung entspräche. Als nun M. Porcius Cato 570 U. C. Censor wurde, begriff er, als ein höchst gewandter Kopf[319]), vollkommen, dass Rom eben so sehr für die eigene stark wachsende Bevölkerung, wie für die herbeiströmenden Fremden bequem und schön eingerichtet werden müsse. Daher liess er mit seinem Collegen die Gebäude auf Staatsareal, welche Privatleute gebaut hatten, innerhalb 30 Tagen abtragen, die Wasserbehälter mit Steinen pflastern und fassen, Schleussen verlegen und neu bauen, Dämme schütten und Wege anlegen zur bequemen Verbindung, endlich auch an der Stelle von zwei Höfen und vier Läden eine Basilika aufführen. Alle diese Unternehmungen zielten darauf hin, den Raum für den öffentlichen Verkehr zu vermehren, den öffentlichen Ver-

319) *Liv.* XXXIX, 40. *Nulla ars, neque privatae, neque publicae rei gerendae, ei (Catoni) defuit. — Huic versatile ingenium sic pariter ad omnia fuit, ut natum ad id unum diceres, quodcumque ageret.*

Digitized by Google

kehr zu erleichtern. Die bedeutendste dieser Unternehmungen war jedenfalls der Bau der Basilika. Wir haben oben gesehen, dass *die Basilika* ihrem Gebrauche nach als Handelsplatz und später auch als Gerichtslokal *das Forum ersetzte*. Es ist daher natürlich, dass sie wie den Zweck, so auch *die Einrichtung* des Forum theilte, *dass sie nach dem Muster des Forum gebaut wurde*. Das römische Forum umgaben Hallen, Säulengänge [320]), wovon die zu ebener Erde dem kaufmännischen Verkehre, die eine Treppe hoch aber den Spaziergängern und allen denen dienten, welche die auf dem Forum veranstalteten Fechterspiele schauen wollten. Bei Gelegenheit dieser Fechterspiele wurde ein Theil des Forum, das Comitium, um Schatten zu gewinnen, mit Segeltuch überspannt [321]), eine Sitte, welche später einmal Cäsar so weit ausdehnte, dass er das ganze Forum und die Via sacra von seinem Hause an bis zum Clivus Capitolinus bedachen liess [322]). Gleicherweise wurden die Theater, um Schatten zu gewinnen, mit Segeltuch überspannt [323]). Diese Sitte wendete Cato sehr zweckmässig bei seiner Basilika an. Nichts war natürlicher, als dass er den Schutz, welcher *zeitweilig* den Besuchern des Forum gewährt wurde, in seiner für das Forum Ersatz bietenden Basilika, welche ohnedem nur einen kleineren, viel leichter zu bedachenden Mittelraum besass, den Geschäftsleuten *für immer* zu sichern bemüht war; nichts war also natürlicher, als dass er vom Forum nicht blos die Säulenhallen entlehnte, sondern auch den Mittelraum seines Gebäudes statt mit einem zeitweiligen fliegenden Dache, mit einem dauerhaften Dache versah, welches auf geschmackvollen Säulen über den Dächern der Säulenhallen ruhend zugleich einen angenehmen Anblick gewährte. So war also die *römische Basilika auch römischen Ursprungs*. Es darf daher nicht befremden, dass kein Schriftsteller irgend eine Spur auswärtigen Einflusses auf den römischen Basilikenbau erwähnt. Auch möchte hierin wieder der Grund zu finden sein, dass sich Basiliken hauptsächlich nur da finden, wo römischer Einfluss vorherrschend ist, während die Griechen bereits durch ihre Stoen oder Porticus das Bedürfniss befriedigt hatten, welches die Römer zur Erbauung von Basiliken führte.

320) *Vitruv.* V, 1. *Graeci in quadrato amplissimis et duplicibus porticibus fora constituunt, crebrisque columnis et lapideis aut marmoreis epistyliis adornant, et supra ambulationes in contignationibus faciunt. Italiae vero urbibus non eadem est ratione faciendum, ideo quod a maioribus consuetudo tradita est, gladiatoria munera in foro dari. Igitur circum spectacula spatiosiora intercolumnia distribuantur, circaque in porticibus argentariae tabernae moenianaque superioribus coaxationibus collocentur, quae et ad usum et ad vectigalia publica recte erunt disposita. Liv.* I, 35. *Ab eodem rege (Tarquinio Pr.) et circa forum privatis aedificanda divisa sunt loca; porticus tabernaeque factae.*

321) *Liv.* XXVII, 36. *Eo anno (a. U. C. 546) primum, ex quo Hannibal in Italiam venisset, comitium tectum esse, memoriae proditum est, et ludos Romanos semel instauratos ab aedilibus curulibus* etc.

322) *Plin. N. H.* XIX, 1, 6, §. 23. *Caesar dictator totum forum Romanum intexit, viamque sacram ab domo sua ad clivum usque Capitolinum. coll. Dio Cass.* LIII, 34. LIX, 23.

323) *Plin. N. H.* XIX, 1, 6, §. 23. *Postea in theatris tantum umbram fecere, quod primus omnium invenit Q. Catulus.*

Digitized by Google

Fünftes Kapitel.

Benennungen der römischen Basiliken.

§. 1. Die römischen Basiliken heissen bei den *lateinischen* Schriftstellern *basilicae* [324]). Nur Statius nennt die Basilika Aemilia dichterisch *regia* [325]), und ein Schriftsteller des Mittelalters, Paulus Ramnusius [326]), nennt die Profanbasiliken zum Unterschiede von den christlichen Kirchen, welche auch Basiliken hiessen, *basilicas regias* [327]).

Einige Gelehrte behaupten, im zweiten Jahrhundert der christlichen Zeitrechnung sei der

324) *Plaut. Curc.* IV, 1, 11. *Varro L. L.* V, 32, pag. 155. VI, 2, pag. 187. *Sp. Cic. Verr.* I, 59. IV, 6. V, 152. *p. Mur.* 70. *ad Att.* II, 14. IV, 16. *Auct. inc. bel. Al.* 52. *Vitruv.* V, 1, 4. 5. 6. 7. 8. 9. VI, 5, 2. *Liv.* XXVI, 27. XXXIX, 44. XL, 51. XLIV, 16. *Plin. N. H.* XXXV, 3, 4. XXXVI, 15, 24. *Ascon. ad Cic. pr. Mil. arg.* pag. 34 *Or. Sen. Praef. l.* IV, *Controv. Sen. de ira* III, 33. *de brevit. vit.* 11 *extr. Plin. Ep.* II, 14, 4. 8. V, 21, 1. VI, 33, 4. X, 48, 3. *Tac. Ann.* III, 72. XVI, 27. *H.* I, 40. *Sueton. Caes.* 10. *Aug.* 100. *Cal.* 37. 44. *Quinct.* X, 5, 18. XII, 5, 6. *Petron. Satyr.* 57. *Pall. Rut.* I, 18. *Apulej.* 519. *Ael. Spart. V. Hadr.*(11)12. 19. *Lamprid. V. Comm.* 2. *Jul. Capit. Gord.* 32. *Eumen. Panegyr. Const. Aug.* VII, p. 22, §. 5. *Auson. Grat. act.* §. 3, No. 419. *ed. Valp. Pseud. Ascon. ad Cic. Div. in Caec.* 16. *Hieronym. Chronic. Euseb.* pag. 399. *Aurel. Victor. V. I.* XLVII, *C.* XL, 26. *Ammian. Marcell.* XXVII, 3, 13. *Curios. Urb. Rom. Reg.* IV. *Victor. Reg.* VIII. *Festus.* pag. 856, *lin.* 15 *ed. Valp. Institut.* II, *tit.* 20, §. 4. *Cod. Justin.* III, *tit.* XI (XII), 24. *Digest.* XXXIV, *tit.* II, *l.* 32, §. 4. *Isidor. Hispal. Origg.* XV, 4, 11. Inschriften bei *Muratori, Thes. Insc.*, Tom. I, pagg. 120. 453. 460. 472, 8. 478. 490, bei *Gruter, Corp. Insc.* I, pagg. 171, 1. 2. 3. 4. 6. 7. 8. 214. 230. 444. 1080, 14, bei *Orell.* No. 4929, bei *Petr. de Lama inscr. ant.* No. 3.

325) *Stat. Silv.* I, 1, 30. — *Freund*, Wörterb. d. lat. Spr. unter *regius* I, *B*, 3, und mit ihm andere nehmen an, dass *regia* als Uebersetzung von *basilica* auch noch bei *Cic. p. Mil.* 14. *Sueton. Aug.* 76. *Ascon. in Cic. Or. pro Scaur.* §. 45, p. 37 *ed. Or. Suet. Aug.* 31 vorkomme. In den beiden ersten Stellen, *Cic. p. Mil.* 14, *nuper quidem ut scitis me ad regiam paene confecit. Suet. Aug.* 76. *Dum lectica ex regia domum redeo*, bedeutet das Wort *regia* ohne Zweifel die *Regia*, welche an der südöstlichen Ecke des Forum Romanum lag und vor Augustus Wohnung des Pontifex Maximus war, vergl. *Becker*, Handb. der röm. Altth. Th. I, pag. 223 ff. Für diese Annahme spricht zunächst, dass in diesen Stellen das Wort durch einen Zusatz hätte bezeichnet werden müssen, wenn es eine der damals vorhandenen *vier* Basiliken hätte bezeichnen sollen, damit man wusste, welche Basilika gemeint sei. Wenn das Wort *regia* ohne Beisatz gebraucht wurde, so konnte es nur *das* Haus bedeuten, an welches man bei Nennung des Wortes *regia* unzweifelhaft denken musste, und dies war die *Regia* schlechthin. Sodann spricht die Wahrnehmung dafür, dass, während das Wort *basilica* für die forensischen Basiliken bis unter Justinian (s. Anm. 307) fortwährend im Gebrauche war, wir nur eine Stelle, die *des Dichters* Statius, als Beleg dafür anführen können, dass auch das Wort *regia* eine Basilika bezeichnet habe. Es fehlen uns also unzweifelhafte Belege dafür, dass zu Cicero's und Augustus Zeiten das Wort *regia* die Bedeutung *basilica* gehabt habe. Die beiden andern Stellen enthalten das Wort *regia* in der Bedeutung Porticus bei Theatern, die erste von der Porticus Pompeji beim Theater des Pompejus, die zweite von der Porticus Marcelli beim Theater des Marcellus. Der Ursprung des Namens *regia* für Porticus erklärt sich aus der Form, welche diese Porticus hatten. Sie bestanden nämlich, wie das Capitolinische Fragment No. XI auf *Canina pianta topografica di Roma antica* zeigt, aus einem grossen Viereck, dessen Mittelraum, statt, wie bei andern Porticus, völlig frei zu sein, zwei durch ein Thor verbundene Säulengänge enthielt, die jedoch auf beiden Seiten Säulen hatten, welche das Dach trugen. Diese Säulengänge glichen also dem Mittelraume einer Basilika, wenn wir uns die rings um denselben laufenden Säulengänge wegdenken, und hiessen wahrscheinlich darum *regiae;* ein Ausdruck, der an die Aehnlichkeit mit der *basilica* erinnerte, ohne eine vollkommene Uebereinstimmung mit derselben zu bezeichnen.

326) *De Bello Constantinop.* pag. 61 *fin. ed. Venet.*

327) Ein vierter Name der Basiliken in christlicher Zeit ist wahrscheinlich *porticus magna, porticus maior.* In dem Regionsverzeichnisse der *Descriptio Urb. Constantin. incerto auctore* kommt dieser Ausdruck sehr häufig zugleich mit dem Ausdruck *porticus perpetua* vor. *Porticus perpetua* ist eine Porticus, welche ununterbrochen ist, also *eine* Linie bildet, demnach ist wahrscheinlich *porticus magna* oder *maior*, da sie etwas anderes als *porticus perpetua* gewesen sein muss, eine durch Ecken unterbrochene, grosse mehr-(vier-?) seitige Porticus, die ich darum für eine Basilika halte, weil keine von den nachweislich in Constantinopel vorhandenen Basiliken mit dem Worte *basilica* aufgeführt wird. Das Wort *basilica* bezeichnet bei demselben Schriftsteller christliche Kirche.

Digitized by Google

Ausdruck *forum* für *basilica* gewöhnlich geworden. Man beruft sich zur Bestätigung dieser Behauptung auf *Sidon. Apollin. carm.* 2 *in fine:*

Nam modo nos iam festa vocant, sed ad Ulpia poscunt
Te fora, donabis quos libertate Quirites etc.

auf *Gell.* XIII, 23. *In fastigiis fori Traiani simulacra sunt sita,* auf *Cassiodor. Chron.* II, pag. 204 Ronc. *tabulas debitorum in medio Romanae urbis foro incendio concremarunt;* endlich auf *Pausan.* V, 12, 4. *καὶ ἡ Ῥωμαίων ἀγορὰ κόσμου τε εἵνεκα τοῦ λοιποῦ θέας ἀξία, καὶ μάλιστα ἐς τὸν ὄροφον χαλκοῦ πεποιημένον coll.* X, 5, 5. *Ῥωμαίων δὲ ἡ ἀγορὰ — παρέχεται τὸν ὄροφον χαλκοῦν.* Aber alle diese Stellen beweisen nichts, als dass zunächst vom *Forum Ulpium, Forum Traiani* die Rede sei, und es kann höchstens zugegeben werden, dass, weil von der Gerichtspflege die Rede ist, derjenige Theil des Forum Trajanum gemeint sei, welchen die Basilika bildete. Es ist also hier das Ganze für einen Theil genannt, wie umgekehrt oft der Theil für das Ganze. Eben so brauchen wir häufig genug den Ausdruck *Rathhaus* für eine auf demselben befindliche *Abtheilung des Stadtrathes* oder des *Stadtgerichtes,* ohne dass jemand zu behaupten wagt, Richterstube, Rathsstube und dergleichen sei gleichbedeutend mit Rathhaus. Aus diesen Gründen kann ich mich nicht entschliessen, der Behauptung beizutreten, dass *forum* schlechthin für *basilica* gebraucht worden sei. Hierzu kommt, dass wir keine Stelle bei den Alten finden, welche unzweifelhaft beweist, dass *basilica* und *forum* ganz gleichbedeutend gewesen sei. Im Gegentheil finden wir den Ausdruck *basilica Traiani* grade da, wo *forum Traiani* ganz passend gewesen wäre bei Lampridius, einem Zeitgenossen Constantins des Grossen in *V. Comm.* 2 *ipse (Commodus) in basilica Traiani praesedit,* also in einer Zeit, wo *forum* für *basilica* längst gewöhnlich gewesen sein soll.

Die *Griechen* nannten die römischen Basiliken *a) βασιλική*[328]), *b) στοά*[329]), *c) βασιλική στοά*[330]), *d) ἡ βασιλέως στοά*[331]) und *e) ἡ βασίλειος στοά*[332]).

§. 2. Das Wort *basilica* als Bezeichnung eines Gebäudes wird zwar von den Lateinern nur als Substantivum gebraucht, ist aber gleichwohl ursprünglich nur ein Adjectivum, welches erst durch Vereinigung mit dem nicht ausgesprochenen Substantiv seinen vollen Sinn erhält. Dieses Substantiv suchen wir in Verbindung mit *basilica* bei den Lateinern vergeblich. Da indess Strabo mit dem Worte *βασιλική,* wenn er das lateinische Wort *basilica* wiedergeben will, immer das Substantivum *στοά* verbindet, so werden wir den, durch das lateinische *basilica* ausgedrückten, Begriff vollständig wiedergeben können, wenn wir demselben die Uebersetzung des Wortes *στοά,* d. h. *porticus,* hinzufügen. Eine römische Basilika ist also vollständig ausgesprochen eine *basilica porticus*[333]), eine Säulenhalle, die man *basilica* zu nennen sich veranlasst fühlte. Die Structur der Basilika, wie wir sie oben gesehen haben, rechtfertigt den Namen *Säulenhalle* oder *Porticus;* wir haben demnach nur noch zu untersuchen, warum diese

328) *Ioseph. Antiq.* XIX, 1, §. 11. *Plut. Cat. mai.* 19. *Cat. min.* 5. *Caes.* 29. *Galb.* 26. *Appian. B. Civ.* XI, 26. *Reines. Syntag. Inscriptt.* pag. 286.

329) *Dio Cass.* XLIX, 42. LIII, 27. LIV, 24.

330) *Strab.* V, pag. 163, lin. 41. *Zosim. Hist.* V, 12, 8. *Suidas* unter βασιλική.

331) *Procop. de aedif.* I, 11, 1. *Zosim. Hist.* III, 11, 5.

332) *Agath. Hist.* III, 1, pg. 138, 15 *Nieb.* pg. 82. *ed. Ven.*

333) Hieraus ergiebt sich, dass *Isidor. Hispal.* irrt, wenn er zu *basilica* das Wort *domus* supplirt, und demnach *Origg.* XV, 4, 11 das Wort *basilica* so erklärt: *Basilicae prius vocabantur regum habitacula, unde et nomen habent.* Dies ist ein Irrthum, welchen die Gelehrten bisher noch nicht abgewiesen haben.

Digitized by Google

Gebäude nicht wie andere Säulenhallen *porticus*, sondern vorzugsweise *basilicae* hiessen. Darüber giebt uns theils der Unterschied der Basiliken von den Säulenhallen, der in der ungemein vortheilhaften Bedachung des Mittelraumes bestand, theils die Bedeutung des Adjectivs *basilicus* Aufschluss. Diese Bedeutung, in wiefern sie uns zur Aufklärung des Namens *basilica* dienen soll, ist nur bei Plautus, dem Zeitgenossen Cato's, des Erfinders der Basiliken, zu finden. Cato selbst hat in seinen Schriften nicht die leiseste Andeutung weder von der Structur noch von dem Namen der Basiliken gegeben. Plautus jedoch braucht dieses Wort *basilicus* u. s. w. an vielen Stellen und immer in der Bedeutung *königlich, herrlich, prächtig, ausgezeichnet* [334]). Die Porticus des Cato hiess also die *herrliche Porticus*, die *excellente Porticus*, weil sie durch ihr Mitteldach eben so grossartig wie nützlich erschien. Weil man nun unter dieser *Herrlichen*, unter dieser *basilica* damals nichts anderes verstand als eben *jene* Porticus, so liess man das Wort *porticus* eben so gut weg, wie wir dies bei Benennungen gewisser Thiere und dergleichen thun, indem wir ohne Anstand von Neufoundländern, statt neufoundländischen Hunden sprechen. Erleichtert wurde diese Auslassung des Substantivs noch dadurch, dass das zum Substantiv erhobene Adjectiv ein *fremdes Wort* war. Diese Erscheinung ist anderntheils überraschend, da man für eine einheimische Erfindung auch einen einheimischen Namen erwarten sollte. Sie erklärt sich aber aus der grossen Vorliebe für das Ausländische, welche damals in Rom herrschte, weshalb eine Menge fremder Wörter in der Bezeichnung der Dinge des gewöhnlichen Lebens einzumischen damals Mode war. Ausser dem Worte *basilicus* selbst mache ich hier auf die Worte aufmerksam, welche Plautus in dieser Beziehung in seinem *Epidicus* [335]) den Periphanes sagen lässt, aus welchen hervorgeht, dass man zu der Erfindung neuer Namen für Kleider sehr geneigt war, und dass man selbst die Hunde nicht mehr Hunde, sondern Laconiker nannte. Es darf also nicht befremden, dass man die ausgezeichnete Porticus des Cato mit dem Lieblingsworte *basilica* belegte und dadurch dieser Art von Gebäuden für immer ihren besondern Namen gab. Später ging das Wort *basilica* in römischer Bedeutung wieder zu den Griechen, von denen es ursprünglich kam, zurück, und diente in seiner eigenthümlichen Bedeutung zur Bereicherung der griechischen Sprache. So ist denn *auch der Name basilica* in seiner speciellen Bedeutung eben so wie der Gegenstand, den er bezeichnet, *eine römische Erfindung.*

334) *Plaut. Captiv.* IV, 3, 31. *basilicas edictiones atque imperiosas habet. Pseud.* I, 5, 42. *S. Salve, quid agitur? PS. statur hic ad hunc modum. S. statum vide hominis, Callipho, quam basilicum. Poen.* III, 1, 74. *Basilice exornatus incedit. Pers.* I, 1, 31. 32. *T. Si tute tibi bene esse potes pati, veni, vivee mecum, basilico accipiere victu. Rud.* II, 4, 18. *At ego basilicus sum, quem nisi oras, guttam non feres. Nostro illum puteum periculo et ferramentis fodimus.* Siehe ferner *Trinum.* IV, 3, 21—23. *Pers.* I, 1, 26—29. *ibid.* IV, 11, 1. 2. *ibid.* V, 2, 25. *Curc.* II, 3, 79. *Epidic.* I, 1, 54. *ibid.* II, 2, 45. Dieselbe Bedeutung des Adjectivs *basilicus* findet sich in *uva basilica, vitis basilica, Colum. de re rust.* III, 2, pag. 109 und III, 7. *Foecundissimum genus vitium est genus basilicum. ibid.* III, 9, 21. *cf. Plin. N. H.* XIV, 2. *Macrob. Saturn.* II, 14.

335) *Epidic.* II, 2, 45.

Quid istae, quae vesti quotannis nomina inveniunt nova: Tunicam rallam, tunicam spissam, linteolum caesicium, Indusiatam, patagiatam, caltulam, aut crocotulam, Supparum aut subminium, ricam, basilicum aut exoticum, Cumatile aut plumatile, cerinum aut melinum, gerrae maxumae? Cani quoque etiam ademtum 'st nomen.

EPID. *Qui?* PER. *Vocant Laconicum.*

Digitized by Google

Sechstes Kapitel.

Beurtheilung der Gebäude, welche für altrömische Basiliken gehalten werden.

§. 1. 1. Leider trägt keins von den bisher entdeckten Gebäuden des Alterthums eine Inschrift oder ein anderes untrügliches Kennzeichen an sich, wodurch wir verpflichtet würden, dasselbe für eine Basilika zu halten. Die Archäologen sind daher in der Beurtheilung der durch das Alterthum selbst nicht bestimmten Gebäude ihren Ansichten und Vermuthungen gefolgt. Diese Grundlagen ihrer Beurtheilung, durch welche gewisse antike Gebäude für Basiliken erklärt wurden, müssen aber als sehr unsicher erscheinen, nachdem wir oben gezeigt haben, dass die bisherigen Ansichten von der Form der antiken Basiliken sich grossentheils nicht auf Mittheilungen der Alten, sondern nur auf die Behauptungen des Florentiner Albertus stützen. Es erwächst demnach die Pflicht zu untersuchen, ob die Gebäude, welche man bisher für Reste antiker Basiliken ausgegeben hat, mit Recht dafür gehalten worden sind.

2. Zwei oblonge Säulengebäude, von denen das eine zu Pompeji, das andere zu Herkulaneum [336]) ausgegraben worden ist (s. Taf. VI, figg. 1. 3), bezeichnet man ziemlich allgemein als

die Basiliken von Pompeji und Herkulaneum.

Das Gebäude zu Pompeji ist ganz aufgedeckt. Es bestand aus einem unbedeckten Mittelraume, welcher von einer doppelt übereinander liegenden Porticus umgeben war. Das Gebäude von Herkulaneum, jetzt wieder verschüttet, und nur noch im Grundrisse bekannt, zeigt in der Hauptsache dieselbe Construction. Beide Gebäude haben eine Vorhalle, die man unbedenklich für ein Chalcidicum halten kann. Bei dieser Uebereinstimmung in ihrer Anlage unterscheiden sie sich darin, dass das Gebäude zu Pompeji auf der schmalen, dem Eingange gegenüberliegenden, Seite nach Art der Ringschulen eine doppelte Porticus hatte, von denen die hinten gelegene eine viereckige etwa mannshohe platte Aufmauerung enthält, die man für ein Tribunal erklärt. Das Gebäude zu Herkulaneum dagegen hat an der, dem Eingange gegenüberliegenden, schmalen Wand zwei runde und einen eckigen Ausbau, welche zur Aufnahme von Statuen, die jetzt im k. Neapolitan. Museum aufbewahrt werden, bestimmt waren und so liegen, dass zwei derselben dem Ausgange der beiden Seitengänge, einer dem Mittelraume entsprechen. Dasselbe Gebäude hat nahe am Eingange im Mittelraume zwei einander gegenüberliegende platte Mauererhöhungen, welche man für Tribunale hält.

Die Meinung, dass beide Gebäude Basiliken seien, beruht darauf, dass beide von einem, den Mittelraum umgebenden, Säulengange gebildet sind, beide Tribunale enthalten sollen, und das eine bestimmt geformte *Apsiden*, das andere eine wenigstens angedeutete enthalte. Nach dem,

336) Den Grundriss des Pompeji'schen Gebäudes siehe in *Goro von Agyagfalva*, Wanderungen durch Pompeji pag. 142. *Mazois, les ruines de Pompéi. Gell and Gandy, Pompeiana* pag. 214. Ueber das Gebäude von Herkulaneum haben *Cochin et Belliard, Observations sur l'antiquité d'Herculanum, Paris*, 1757, pag. 15, und besonders ausführlich *Iorio, Notizie sugli Scavi di Ercolano*, geschrieben.

Digitized by Google

was wir oben von den Basiliken gesagt haben, müssen diese Gründe Unbefangenen sehr unzureichend erscheinen. Säulengänge, welche einen Mittelraum einfassen, sind nach Vitruv bei jeder Porticus, ja sogar bei jeder Ringschule vorhanden; runde oder viereckige Ausbaue fanden sich in Ringschulen und Portiken, und bilden schon darum kein ausschliessendes Merkmal der Basiliken. Sie sind aber auch überhaupt kein Merkmal der Basiliken, weil sie an diesen bis jetzt sich nicht nachweisen lassen. Aber auch angenommen, die Basiliken hätten eine, der Weite des Mittelraums in ihrer Oeffnung entsprechende, Apsis gehabt, so würden schon darum die Apsiden des Herkulaneischen Gebäudes keinen Beweis dafür geben, dass dieselben einer Basilika angehört haben, weil die mittelste viel zu klein sein würde und die an den Ecken befindlichen durch den vermeinten Basilikenstil nicht gefordert werden. Wenn man aber das Dasein der letzteren durch die Eigenthümlichkeit des griechischen Basilikenstils rechtfertigen, und in denselben die Andeutung der dreifachen Apsis griechisch-christlicher Basiliken finden wollte, so ist dieser Meinung nach Obigem entgegen zu halten, dass sich altgriechische Basiliken nicht nachweisen lassen.

Auch die Mauererhöhungen können, selbst wenn sie Tribunale wären, keinen Beweis dafür abgeben, dass wir hier Basiliken vor uns haben, weil Tribunale bekanntlich an sehr verschiedenen Orten aufgestellt waren [337]). Es bleibt uns also kein Grund, diese Gebäude für Basiliken zu erklären, und wir sind daher genöthigt, sie nach ihrer übrigen Bauart für Portiken zu halten, deren es bekanntlich im Alterthume für Spaziergänger in den wohlhabenderen Städten ziemlich viele gab. Wir halten an dieser Meinung um so mehr fest, als sich an beiden Gebäuden das wesentliche Merkmal einer Basilika, das Dach des Mittelraumes, *nicht nachweisen* lässt.

§. 2. Mit grosser Sicherheit hat man ferner *ein Gebäude zu Otricoli*, dessen Grundmauern 1775 ausgegraben worden sind, mit Guattani [338]) für

die Basilika von Otricoli

gehalten (Taf. VI, fig. 7). Es bildet dasselbe ein von einer Mauer umschlossenes Viereck. In der Mitte findet sich ein offener Raum, welcher von einem Säulengange umgeben wird, der in der Fronte zwei, an den Seiten sechs Säulen, oder in der Fronte mit den Ecksäulen vier Säulen, an den Seiten mit den Ecksäulen sechs Säulen hat. Die gewöhnliche Rückwand des Säulenganges ist von Thüren durchbrochen, welche in einen Gang führen, von dem eine Seite durch die Umfassungsmauer, die andere durch die von Thüren durchbrochene Rückwand des Säulenganges gebildet wird. Dem Eingange gegenüber fehlt dieser Mauergang, und statt dessen findet sich dem Mittelraume gegenüber ein Halbkreis mit einer Mauererhöhung in seiner Tiefe, und an jeder Seite desselben, dem Mauergange und dem Säulengange der Seiten entsprechend, ein viereckiges Zimmer. Das Gebäude war mit vielen Statuen geschmückt, welche ringsum auf Piedestalen standen. Auch dieses Gebäude ist hauptsächlich um des dem Eingange gegenüberliegenden Halbkreises willen für eine Basilika gehalten worden. Da wir die aus

337) *Dio Cass.* LVIII, pag. 1127, l. 64. οὐ μέντοι οἷα πολεμικὸς ἀνὴρ, τἄλλα ἧττον διῆγεν, ἢ καὶ ἧττον ἐδίκαζεν, ἀλλὰ τότε μὲν ἐν τῇ ἀγορᾷ τοῦ Αὐγούστου, τότε δὲ ἐν τῇ στοᾷ τῇ Λιουΐᾳ ὠνομασμένῃ πολλάκις δὲ καὶ ἄλλοθι ἐπὶ βήματος. Eben so *Xiphilinus* XIII, pag. 342 im *III. Tom. Script. Histor. Aug.*

338) S. *Guattani, Monumenti inediti di anno* 1775 und *Guattani, Roma Tom. I,* pag. 68.

Digitized by Google

diesem Umstande abgeleiteten Gründe bereits zurückgewiesen haben, so können wir uns der Widerlegung enthalten, um so mehr, als auch hier der Mittelraum unbedeckt war. Fragen wir aber, wofür wir dies Gebäude halten sollen, so entscheiden wir uns unbedenklich dafür, in demselben eine *Porticus mit Krypta* zu erblicken, an welche sich der halbkreisförmige offene Raum und die beiden geschlossenen Zimmer anschlossen. Die Alten hatten nämlich für die Bewegung im Freien sehr zweckmässig gesorgt, und ihre Prommenaden, wofür wir die Portiken ansehen können, vortrefflich eingerichtet. Gegen die Sonnenstrahlen bei milder Witterung schützten die an einer Seite offenen Säulengänge, gegen die Sonnenstrahlen und Sonnengluth zugleich suchte man Schutz in dem, hinter der Porticus gelegenen bedeckten und an den Seiten geschlossenen, Mauergange, in der *Krypta*. Bedurfte man dagegen bei ziemlich tiefer Temperatur der wärmenden Sonne, so wählte man den offenen Mittelraum zur Bewegung, von der man sich in dem offenen Halbkreise oder in den geschlossenen Zimmern auf Ruhebänken erholte. Ein Gebäude, was diesen Zwecken diente, sehen wir ohne Zweifel in demjenigen, dessen Grundmauern zu Otricoli aufgegraben sind. Vergl. die Beschreibung der Villa des Plinius, *Ep.* II, 17.

§. 3. 1. Ein anderes *Gebäude*, in seinen Ruinen *zu Pästum* erhalten (Taf. VI, fig. 4), welches Mayor [339]) mit Recht ein *templum pseudodipterum pycnostylum*, mit Unrecht

Basilika von Pästum

nennt, wird mit eben so wenig Grund wie die bisher genannten zu den *Basiliken* gerechnet. Es besteht dasselbe aus einer Cella, welche vorn und hinten zwischen den Mauerstirnsäulen drei Säulen und ringsum einen weiten Säulengang hat, der vorn und hinten aus je 9, auf beiden Seiten aus je 18 Säulen besteht. In der Mitte der Cella läuft eine Reihe von neuern Säulen, welche von Völkel [340]) für Träger des Mitteldaches, und für Vorläufer der Hypäthraltempeleinrichtung, richtiger aber wohl für einen spätern Zusatz gehalten werden [341]), um das Innere des Tempels, als derselbe in späterer Zeit muthmasslich von Christen zu ihrem Cultus benutzt wurde, in zwei Hälften zu scheiden, in welche nach Sitte der alten Kirche die Geschlechter der Gläubigen gesondert eingelassen wurden [342]).

2. Die Ruinen des Dianentempels zu Nimes sind neuerlich von Kugler [343]) für die Ruinen der prachtvollen *Basilika* gehalten worden, welche Hadrian zu Ehren *der Plotina in Nimes* gebaut hat. Zugleich wird bemerkt, dass das Gebäude dem doppelten Zwecke eines Tempels und einer Basilika gedient habe. Beide Ansichten, von denen die erstere schon Rode, *Uebersetzung des Vitruv, Buch* 5, *Kap.* 1, *Anm.*, jedoch nur *als Vermuthung*, aufgestellt hat, sind ohne alle Beweise beigebracht, und können darum auf sich beruhen. Doch kann ich die Bemerkung nicht unterdrücken, dass der Verkehr in den Basiliken, wie wir ihn oben nach den Quellen geschildert haben, sich mit dem Wesen eines Tempels wohl nicht vertragen haben möchte [344]).

339) *Mayor*, *the Ruins of Pästum*, *London*, 1768, *tab. XVIII.*

340) *Völkel*, der Tempel des Jupiter zu Olympia, S. 43.

341) *Neugebauer*, Handbuch für Reisende in Italien »Pesto.«

342) *Ammular. de Eccles. off. III*, 2, s. Anm. 368.

343) *Kugler*, Kunstgeschichte, S. 286.

344) Ueber den Dianentempel zu Nimes vergl. *Mylius*, malerische Fussreise durch das südliche Frankreich II, 2, S. 56, Taf. 16 und 17. *Clerisseau*, *Antiquités de la France* pag. 103, pl. 1—27.

Digitized by Google

3. Ausserdem werden von Hirt [345]) noch vier Gebäude als *Basiliken* aufgeführt, zwei einschiffige, eine *zu Aquino* und eine *zu Palästrina*, beide Ruinen, und eine dreischiffige Kirche mit einstöckigem Säulengange *am Fuciner See* bei Alba. Die beiden ersten können schon darum nicht für Basiliken gehalten werden, weil sie keinen Säulengang haben, die letztere aber darum nicht, weil der Säulengang sich nur zu ebener Erde findet. Auch die Lage dieser Kirche am einsamen See widerspricht der Meinung, dass sie eine Basilika gewesen sei. Eine Basilika, als Mittelpunkt des Verkehrs, musste am Forum oder in dessen unmittelbarer Nähe liegen. Dagegen schliessen wir uns unbedenklich der Meinung v. Quasts an, welcher dieselbe für die Ueberreste eines *templum peripterum* hält [346]). Die Ruinen des vierten Gebäudes (Taf. VI, fig. 8), welche Hirt für die einer Basilika hält, liegen in Palmyra. Es war dies Gebäude ein etwas längliches Viereck mit einem halbkreisförmigen Ausbaue auf der schmalen, dem Haupteingange gegenüberliegenden, Seite. Vor dem Haupteingange lag eine Freitreppe, welche oben noch die Breite der vordern Seite des Gebäudes hatte. An jeder der übrigen drei Seiten des Gebäudes befand sich ein Raum von der Breite der Seite und von der Grösse des Hauptgebäudes, welcher durch ein von einem Säulenwalde getragenes Dach bedeckt war. Die Grundfläche des ganzen Gebäudes glich also dem Kopfe eines Kreuzes, dessen Mittelstück durch das mit Mauer umfasste Hauptgebäude, dessen Flügel durch drei kolossale Säulenhallen gebildet wurden. Muthmasslich hat sich Hirt durch den halbkreisförmigen Ausbau zu der Meinung verführen lassen, dass hier eine Basilika gestanden habe. Beweise für seine Ansicht hat dieser Gelehrte nicht geliefert. Wir können, nach dem was wir vom Charakter der Basiliken urtheilen, der Meinung Hirts uns nicht anschliessen. Weit natürlicher scheint mir die Meinung, dass diese Reste die Ruinen eines Tempels seien, der im Halbkreise das Götterbild enthielt.

§. 4. Unbedenklich hat man bis in die neuste Zeit die von Ciampini [347]) gegebene Nachricht geglaubt, dass die bis zum Jahre 1689 vollständig erhaltene

Kirche St. Andreas in Barbara zu Rom

(Taf. VI, fig. 5) eine ehemals heidnische, von Constantin d. G. den Christen übergebene Basilika, und zwar die *Basilica Sicinina* auch *Siciniana* [348]) oder *Liberiana* sei. Letztere Behauptung hat schon Urlichs, *Beschreibung der Stadt Rom*, Th. III, S. 213 ff., dadurch berichtigt, dass er die *Basilica Liberiana* in der *Basilica S. Maria Maggiore* zu Rom nachgewiesen hat, erstere aber würde nicht aufgestellt worden sein, wenn man die lateinischen Verse, wodurch die Kirche geweiht wurde, aufmerksam gelesen hätte. Sie sind uns vom Anastasius Bibliothecarius im Leben des Papstes Simplicius aufbewahrt, sowie von Ciampini und Anm. [349]) mitgetheilt. Aus

345) *Hirt*, Geschichte der Baukunst bei den Alten, Th. III, S. 183 und 184.

346) *v. Quast*, die Basilika der Alten S. 11.

347) *Ciampini, Vetera Monumenta T. I*, pag. 242.

348) Nach Ammianus Marcellin. XXVII, 3, 13 hielten die Christen in der *Basilica Sicinini* ihre gottesdienstlichen Versammlungen.

349) *Ciampini, Vetera Monumenta*, T. I, pag. 213, 1:

Haec tibi mens valide decrevit praedia Christe,
Cui testator opes detulit ille suas.
Simplicius Papa Sacris Coelestibus aptans
Effecit vere muneris esse tui.
Et quod apostolici deessent limina nobis,
Martyris Andreae nomine composuit.
Utitur hac haeres titulis ecclesia iustis
Succedensque domo mystica jura locat.
Plebs devota veni, perque haec commercia disce
Terreno censu Regna superna peti.

Digitized by Google

denselben geht unzweifelhaft hervor, dass ein Unbekannter sein Grundstück sowie sein Vermögen der Kirche vermachte, und dass Papst Simplicius das Gebäude zu einem Gotteshause einrichtete und dem heil. Andreas weihte. Die Kirche des heil. Andreas in Barbara konnte demnach früher keine heidnische Basilika gewesen und überhaupt nicht älter als Papst Simplicius (468 n. Ch.) sein. Wir sind dadurch zugleich der Mühe überhoben, aus den von Ciampini aufbewahrten Rissen und der von ihm gegebenen genauen Beschreibung der Kirche des heil. Andreas [350]) nachzuweisen, dass die Formen derselben keinesweges mit der Anlage einer alten forensischen Basilika übereinstimmen. Ausführlicher ist der Gegenstand von mir behandelt in der Schrift *de basilicis* II, cap. VI, §. 3.

§. 5. 1. Als ein unzweifelhafter Rest einer antiken Basilika werden die Ruinen betrachtet, welche an der Nordseite der alten *Via Sacra* in der Nähe der Kirche *SS. Cosma e Damiano* zu Rom liegen und früher mit dem Namen des *Friedenstempels* belegt wurden, jetzt aber

Basilika Constantins des Grossen

genannt werden. Da die Ruinen noch ziemlich umfänglich sind, und namentlich die Grundmauern durchaus verfolgt werden können, so können wir uns von dem früher hier vorhandenen Gebäude eine ziemlich genaue Vorstellung machen. Es bestand dies Gebäude (Taf. VI, fig. 6) nach den in den Ruinen enthaltenen Andeutungen aus einem länglichen Viereck von ohngefähr 300 Fuss Länge und 230 Fuss Breite, und zerfiel in eine die Breite des ganzen Gebäudes einnehmende Vorhalle, in einen Mittelraum, an dessen Ende eine halbkreisförmige Apsis sich anschloss, und in zwei Seitenschiffe, eins auf jeder Seite, welche nur durch *zwei Pfeiler* auf jeder Seite vom Mittelraume geschieden waren. Die Seitenschiffe waren gewölbt und hatten drei kolossale Bogen, welche sich in der Mitte des Gebäudes auf die beiden Pfeiler, am Ende desselben auf die Umfassungsmauer und die Mauern der Vorhalle stützten. In jedem Bogen waren zu ebener Erde drei Fenster und eben so viele fanden sich eine Treppe hoch über den Bogen. Der ebenfalls gewölbte Mittelraum erhob sich über die Seitenschiffe, und hatte in der, auf den Pfeilern derselben ruhenden, Mauer, welche zum Theil das Dach des Mittelraumes trug, ebenfalls Fenster. Die Vorhalle hatte auf jeder Seite *einen*, in der Fronte *sieben* Eingänge, und drei Eingänge führten aus derselben in den Mittelraum, je einer aber in die Seitenschiffe des Gebäudes. In der, der Halle gegenüberliegenden, Mauer der schmalen Seite lagen Treppen, welche auf die oberen Theile des Gebäudes führten. Die eben beschriebene Anlage zeigt eine grosse Regelmässigkeit, und der Marmorboden so wie die Riesensäulen an den Pfeilern und in den Ecken des Mittelraumes, welche das Gewölbe desselben trugen, zeigen von einer prachtvollen Ausführung des Gebäudes. Die ursprüngliche Regelmässigkeit des Gebäudes ist aber dadurch gestört worden, dass man auf der südöstlichen Langseite die drei Fenster des mittleren Bogens in Thüren verwandelte, ein Portal mit einer Treppe vor denselben aufstellte, und somit einen neuen Haupteingang anlegte. Diesem Eingange gegenüber wurden die Fenster und Mittelbogen ebenfalls bis auf den Fussboden vertieft, und dadurch Eingänge zu der neuen hinter dem mittleren Bogen der nordwestlichen Wand erbauten halbkreisförmigen Apsis geschaffen. Während die

350) *Ciampini, Vetera Monumenta*, T. I, pag. 9, 1. Der Grundriss auf Taf. VI, fig. 5 ist nach Ciampini gegeben.

Digitized by Google

an der schmalen Seite befindliche Apsis jetzt einen Theil eines Speichers ausmacht, ist die andere an der langen Seite noch zugänglich, und enthält in der Mitte eine Erhöhung, welche man für das Tribunal hält, auf jeder Seite aber, so weit sich der Halbkreis erstreckt, steinerne mit ziemlich rohen Figuren an den Armlehnen verzierte Sitze, welche man als die Sitze der Richter annimmt. Die Wand der Apsis ist mit christlichen Gemälden geschmückt gewesen. Die Gelehrten meinen, dass diese Umänderung des Gebäudes bereits zu Constantins Zeiten [351]) geschehen sei, als dies heidnische Gebäude in eine christliche Kirche umgewandelt worden sei.

2. Die frühere Behauptung, dass diese Ruinen Reste des von Vespasian nach Eroberung Jerusalems durch Titus erbauten Friedenstempels seien, ist durch siegreiche Gründe von Nibby (*Del foro Romano, via sacra*), Canina (*Indicazione topograf.* pag 84) und Becker (*Handbuch der röm. Alterthümer* Th. I, S. 442 ff.) zurückgewiesen worden. Eben so überzeugend haben dieselben Gelehrten dargethan, dass auf der Stelle, wo wir jetzt die Ruinen finden, die Basilika Constantins gestanden habe, und daraus den Schluss gezogen, dass die vorhandenen Ruinen Reste dieser Basilika seien. Man findet für diese Behauptung besonders darin einen Beleg, dass in einem Mauerstücke, welches 1828 von dieser Ruine zusammengestürzt ist, eine Münze des Kaisers Maxentius sich gefunden habe. Dieser Kaiser hatte unsere Basilika erbaut, Constantin d. G. aber nach dem Sturze dieses seines Gegners dieselbe auf seinen Namen weihen lassen. Allein wenn auch zugegeben werden muss, dass die Ruinen auf der Stelle der Basilika Constantins stehen, so reicht doch der von der aufgefundenen Münze entnommene Grund nicht hin, das Gebäude, in welchem dieselbe sich fand, für ein Gebäude des Maxentius zu erklären. Wie nämlich allenthalben Münzen früherer Fürsten in späterer Zeit noch Geltung behalten, wenn nicht wichtige finanzielle Gründe eine Entwerthung derselben herbeiführen, so galten und cursirten jedenfalls auch die Münzen des gestürzten Maxentius noch in späterer Zeit. Es war dann sehr leicht möglich, dass diese Münze sich in dem Sande fand, den man in den Kalk mischte; oder dass einer der Arbeiter bei Bereitung des Mörtels, vielleicht auch beim Einlegen der Backsteine in den Mörtel dieselbe verloren, und sie entweder durch den sie enthaltenden Mörtel, oder durch eigene Unvorsichtigkeit in die Mauer gebracht hat. Wenn also die Münzen des Maxentius auch nach seinem Tode noch vorhanden waren, so kann man unmöglich behaupten, dass ein Gebäude, welches eine Münze des Maxentius enthielt, durchaus bei Lebzeiten desselben erbaut sein müsse. Es beweist diese Münze höchstens so viel, dass das Gebäude, in dessen Mauer sie gefunden wurde, nicht *vor* Maxentius erbaut sein kann.

Wie der zurückgewiesene Grund mich nicht bestimmen kann, die erwähnten Ruinen für Reste der Basilika Constantins anzusehen, so bestimmen mich dagegen andere Gründe, sie *nicht* für die Ueberreste der genannten Basilika zu halten. Der erste Grund liegt in den Verhältnissen der Grundfläche. Vitruv sagt ausdrücklich, die Breite der Basilika dürfe nur die Hälfte, oder das Drittel der Länge betragen, die Porticus aber nur das Drittel des Mittelraumes zur Breite haben. Die Breite des ganzen Gebäudes einschliesslich der Seitenschiffe wird also in 5 Theile zu theilen sein, wovon 3 Theile die Breite des Mittelraumes ausmachen sollen. Diese

351) Gegen die Wahrheit dieser Behauptung sprechen die christlichen Gemälde, die zu Constantins Zeit gewiss noch nicht Sitte waren; da es noch 398 *raro more* geschah, wenn die Kirchen gemalt wurden. Dies versichert Paulinus Nolanus ausdrücklich bei Beschreibung seiner Basiliken, *Poem.* XXIV, v. 544.

Digitized by Google

3 Theile würden dann entweder mit 2 oder höchstens mit 3 zu multipliciren sein, und man würde dann die Länge entweder des Mittelraums, der an den schmalen Seiten durch eine Porticus begrenzt ist, oder auch des Mittelraums, welcher, wie andere meinen, auf beiden Seiten bis an die schmale Umfassungsmauer oder Vorhalle stösst. Nun beträgt die Breite der Ruine 230 Fuss, es müsste demnach jedes Seitenschiff 46 Fuss, der Mittelraum aber 138 Fuss breit sein. Die Länge des Mittelraumes aber würde entweder 276 Fuss oder 414 Fuss betragen müssen. Oder wenn wir die Länge der Ruine als massgebend annehmen, so müssten wir die 300 Fuss entweder halbiren oder in 3 gleiche Theile theilen, von denen einer die Breite des Mittelraumes sein würde. Der dritte Theil des Mittelraumes würde dann die Breite jedes Seitenschiffes, Mittelraum und Seitenschiffe aber die Breite des ganzen Gebäudes ergeben. Im ersten Falle würde der Mittelraum 150 Fuss und jedes Schiff 50 Fuss, das ganze Gebäude also 250 Fuss Breite haben; im letzteren Falle würde die Breite des Mittelschiffes 100 Fuss, die der Seitenschiffe aber $33\frac{1}{3}$ Fuss, die des ganzen Gebäudes aber $166\frac{2}{3}$ Fuss betragen. Es stimmt also weder die Länge des Mittelraumes (300 Fuss) zur Breite von 230 Fuss, welche letztere einen Mittelraum von 276 oder von 414 Fuss Länge fordern würde, noch die Breite (230 Fuss) zur Länge des Mittelraumes (300 F), die ihrerseits eine Breite von 250 Fuss oder von $166\frac{2}{3}$ Fuss fordern würde.

Noch anders würde sich die Rechnung stellen, wenn wir, wie dies nach der richtig zu denkenden Construction der antiken Basiliken geschehen sollte, von der Länge der Ruinen noch die Breite der auf der schmalen Seite liegenden Porticus abrechnen wollten, allein ich übergehe diese Berechnung und halte mich an die Form, welche die Ruinen bieten. Es bedarf aber keines langen Nachweises, dass die von Vitruv für Basiliken verlangten Verhältnisse sich an keinem Theile der Grundfläche dieser Ruinen nachweisen lassen.

Ein anderer Grund gegen die Ansicht, dass diese Ruinen Reste der Basilika Constantins seien, liegt darin, dass dies Gebäude zu ebener Erde Fenster gehabt hat. Die antiken Basiliken, deren Wände hauptsächlich zur Aufstellung von Ständen für die Geschäftsleute bestimmt waren, konnten eine ununterbrochene Wand nicht entbehren und darum zu ebener Erde keine Fenster haben. Ferner liegt noch ein Grund gegen diese Ansicht in dem ausserordentlichen Durchmesser der Mauern. Theils der Mangel an öffentlichen Bauplätzen [352]) im alten Rom, theils die zu Constantins Zeit gewöhnliche Bauweise liess eine so kolossale Stärke der Mauern und Pfeiler, wie die Ruinen sie zeigen, nicht zu. Die alte von Constantin erbaute Basilika S. Peters hatte nach Ciampini [353]) nirgends Mauern, die stärker als 7 bis 8 Palmen oder 6 Fuss waren, während die Mauern der fraglichen Ruine dieses Maass bedeutend übersteigen.

Endlich wird die Meinung, in den Ruinen Ueberreste der Basilika Constantins zu finden, noch dadurch sehr zweifelhaft, dass man unter dem jetzigen Fussboden von Marmor einen alten Mosaikfussboden gefunden hat. Hierin liegt der Beweis, dass vor dem Gebäude, dessen Ruinen wir noch vor uns haben, ein anderes ansehnliches Prachtgebäude hier gestanden haben müsse, auf dessen Schutte das spätere Gebäude aufgeführt wurde. Nun ist aber von einem früheren Prachtgebäude ausser der Basilika Constantiniana auf diesem Platze nichts bekannt, es ist also wahrscheinlich, dass das tiefliegende Mosaik der Fussboden der antiken Basilika Constantins ist,

352) Siehe Vitruv II, 8, 17.

353) *Ciampini, de sacr. aedificiis a C. M. const.* pag. 34.

Digitized by Google

auf deren Trümmern das spätere Gebäude aufgeführt wurde, dessen schlichter Marmorboden an sich schon einen spätern Ursprung des Gebäudes, dem er angehörte, verräth.

3. Diese Gründe bestimmen mich, diese Ruinen nicht für Reste der Basilika Constantins zu halten. Es leiten mich dagegen andere Gründe, in diesem Gemäuer die Reste einer christlichen Kirche aus dem 7. oder 8. Jahrhundert zu finden. Erstens nämlich zeigt die Anlage des Gebäudes eine ganz entschiedene Aehnlichkeit mit den Anlagen christlicher Kirchen, so dass man, wenn man die Ruinen unbefangen und ohne antiquarische Vorurtheile betrachtet, in denselben die Reste einer christlichen Kirche zu finden glaubt. Ferner ergiebt sich aus den christlichen Bildern in der offenen Apsis, dass das Gebäude vor seinem Verfalle als christliche Kirche benutzt worden ist. Diese Erscheinung lässt sich nur dadurch erklären, dass dieses Gebäude entweder ursprünglich als christliche Kirche erbaut, oder anfangs zu profanen Zwecken bestimmt, später in eine Kirche umgewandelt worden ist. Wäre das letztere der Fall gewesen, so würden wir annehmen müssen, dass ein grossartiges Bauwerk dem christlichen Cultus überwiesen worden sei, ein Ereigniss, welches ohne Zweifel als eine besonders rühmliche That des einen oder des andern Kaisers von den Kirchenschriftstellern nicht mit Stillschweigen würde übergangen worden sein. Gleichwohl findet sich nirgends eine Spur davon, dass dies mit dem in Rede stehenden Gebäude der Fall gewesen sei. Eben so fehlt auch die leiseste Andeutung, dass die prachtvolle Basilika Constantins in die Hände christlicher Priester übergegangen sei. Wenn es aber an jedem Beweise fehlt, dass das in Trümmern liegende Gebäude in eine christliche Kirche umgewandelt worden sei, so müssen wir annehmen, dass die Spuren des christlichen Cultus an den Wänden desselben den ursprünglichen Zweck *des* Gebäudes andeuten, dessen Ruinen wir noch besitzen, und dass wir demnach hier nicht die Ruinen der Basilika Constantins oder eines andern heidnischen Gebäudes, sondern die einer Kirche haben, welche aus altrömischen Backsteinen, wie das häufig geschah, erbaut ist. Die Stärke der Mauern erinnert an die Sophienkirche in Constantinopel und an die Bauten Karls des Grossen, führt uns also ohngefähr ins 7. oder 8. Jahrhundert der christlichen Zeitrechnung. Die Zerstörung dieser Kirche erfolgte wahrscheinlich in dem ungeheuren Brande unter Robert Guiskard, der auch das Forum Romanum mit Umgebung zerstörte. Wahrscheinlich finden sich noch mehr Beweise für meine Ansicht in derjenigen Apsis, welche jetzt durch einen Speicher verbaut ist. Man wird es natürlich finden, dass ich unter diesen Umständen den Beweis für das Vorhandensein einer Apsis an altrömischen Basiliken, den man aus der sogenannten Basilika Constantins entlehnt, nicht gelten lassen kann. Vergl. über die Basilika Constantins noch Bunsen, *Beschreibung der Stadt Rom*, III, 2, pag. 295.

§. 6. 1. Grosses Aufsehen hat in neuerer Zeit die Nachricht gemacht, dass man eine

Basilika zu Trier

entdeckt habe. Man glaubte dieselbe in einem grossen Gebäude zu finden, welches bisher unter dem Namen des Constantinischen Palastes bekannt war. *Steininger* hat nach Kuglers Meinung das Verdienst, in der Schrift: *die Ruinen am Altthore zu Trier*, den Beweis geführt zu haben, dass uns in diesen Ruinen der Rest einer Basilika erhalten sei. Es ist nun unsere Pflicht, nachzuforschen, ob dieser Beweis wirklich so gründlich geführt worden ist, wie Kugler

Digitized by Google

behauptet, weil von der Giltigkeit oder Ungiltigkeit desselben unsere Ansicht von den Basiliken wesentlich abhängig sein dürfte. Wir geben zuerst eine Beschreibung des Bauwerks nach einem Manuscripte Alexander Wiltheims aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts, *Luxemburgum Romanum* pag. 310, welches Steininger in obiger Schrift auszugsweise mittheilt [354]). «Zu Wiltheims Zeit bestand das Bauwerk aus einem grossen oblongen Gebäude mit sehr langer Ost- und Westseite. Gegen Norden schloss sich ein halbrunder Bau in Form eines sehr hohen Thurmes an, gegen Süden begrenzte es eine grade Mauer. Die Südseite war von Stein, alle übrigen Seiten von Backsteinen, allenthalben 114 Fuss hoch und 10 Fuss dick. Auf der Höhe der Mauer waren in den vier Ecken viereckige Thürmchen oder Warten, welche unter einander durch einen unbedeckten mit Schartenmauern geschützten Gang verbunden, und von ebener Erde durch Treppen in den Ecken zu ersteigen waren. An den Seiten war eine doppelte Reihe von 9 Fenstern, welche jedoch schon damals mit Mauer ausgefüllt waren. An der Südseite ist der *einzige Eingang, der ehemals so eng war, dass kaum ein Reiter hindurch konnte*, bis ihn der Fürst Johann Schönberg nicht ohne grosse Mühe so viel erweitern liess, dass Wagen einfahren konnten. Der Erzbischof Philipp Christoph liess eine Seite und den hintern Theil des Bauwerks abtragen. Damals wurde innerhalb desselben auf dem nördlichen Theile des Fussbodens ein Pflaster von buntem Marmor entdeckt. Der südliche Theil der Grundfläche war durch eine Mauer abgeschlossen und enthielt eine ungemein grosse Abzucht von 30 Fuss Tiefe. In dem Theile der Grundfläche, wo das Marmorpflaster war, fand sich eine brunnenartige mit verankerten Steinen von $1\frac{1}{2}$ Fuss Durchmesser ausgesetzte Vertiefung, und neben dieser Vertiefung ein Bogen (Gewölbe) voller Asche [355]). Den halbrunden Thurm schied eine unterirdische Mauer von dem übrigen Theile des Gebäudes, nach deren Durchbrechung man in eine Cella

354) *Alexand. Wilthem. Luxemburg. Rom.* pag 310. *Moles quadrangula, orienti occidenti latera longissime praetendit. Septentriones opus semicirculare ad faciem maximae turris prospectat, meridiem murus saxeus, cum reliqua lateritia undique assurgant. Altitudo operis una ubique 114 pedum, crassitudo muri pedes 10. In summo per quatuor angulos turriculae quadratae seu speculae interiecta ambulatione subdiali pinnata, in ipso excavata muro, statuarum pergrandium loculis passim distincto. Patentissima latera arcuata fenestris novenis geminata serie auras olim transmittebant, nunc murus caementitius implet. Aditus quondam in molem unicus, ita retractus, ut aegre pateret equiti, donec Ioannes Schoenbergius Princeps non absque multa opera laxavit, ut rhedae invehi possent. Archiepiscopo autem Philippo Christophoro, deiectum latus unum et pars operis posterior. Tunc quoque intus detecta haec: permediam aream fodiebant operae, videre pavimentum vario marmore, totâ paene aream qua ad aquilonem diffusum: nam areae pars australior muro seiuncta ingentem continebat cloacam, pedibus 30 depressam. Item in ea parte, in qua pavimentum, puteus artificio memorabilis, lapidibus quippe singulis in rotunditatem sesquipedali diametro pertusis, et serie perpetua invicem deorsum iunctis. Ad puteum fornix, ceu sordium receptaculum, multo plenum cinere. Semicircularem quam dixi ingentem turrim murus subterraneus a reliquo molis corpore secernebat; quo perfracto deventum in cellam, cuius fornix nec muro altius se tolleret, nec omnem turris ambitum expleret, spatiis quippe hinc inde decempedalibus relictis. In dextro cellae latere arca e saxo, et altera in latere laevo pari intervallo a se discretae, tantaeque ut virum magnum stantem commode acciperent. His specie et magnitudine pares quinque aliae in cellae medio aequalibus in orbem spatiis seiunctae. Haec intra molem. Ab occasu proiectum aliud ingens opus in circuli dimidium; nec materie nec specie moli dispar, altissimum complectens puteum. Ad ortum equile nunc principis, cuius fundamenta parantibus occurrere aquaeductus subterranei vestigia. Alibi circa molem plurimae murorum ruinae, quas excidere penitus Lotharius et Philippus Christophorus archiepiscopi anno 1625.*

355) Dieses Gewölbe war wahrscheinlich ein Ofen, und die brunnenartige Vertiefung (*puteus*) der Zugang zu demselben; denn man hat neuerlich entdeckt, dass der Marmorboden des Gebäudes auf Ziegelpfeilern von 1 Fuss 10 Zoll Höhe ruht, und dass allenthalben Kanäle zur Wärmeleitung unter denselben hinführen. Muthmasslich sind diese Kanäle durch oben genannten Ofen gespeist worden. Vergl. Leipziger Zeitung 1845, No. 105.

Digitized by Google

gelangte, deren Gewölbe weder die Höhe der Mauer erreichte, noch den Raum des ganzen Thurmes ausfüllte, indem auf jeder Seite etwa 10 Fuss (bis zur Umfassungsmauer freier) Raum blieb. Auf der rechten und linken Seite der Cella befand sich ein Behältniss von Stein, so gross, dass es einen grossen Mann stehend fassen konnte. Fünf andere Behältnisse von gleicher Gestalt und Grösse befanden sich in gleichen Zwischenräumen von einander aufgestellt in der Mitte der Cella. Ausserhalb des Gebäudes befand sich an der Westseite ein grosses halbkreisförmiges Gebäude, an Material und Ansehen dem grossen Gebäude ähnlich, welches einen tiefen Brunnen enthielt. Auf der Ostseite fand man, als man den Grund zu einem Pferdestalle des Fürsten legte, die Spuren einer unterirdischen Wasserleitung. Andere bedeutende Mauerreste ringsum das grosse Gebäude haben die Erzbischöfe Lothar und Philipp Christoph um 1625 von Grund aus abtragen lassen.» Zu diesen Mittheilungen Wiltheims macht Steininger S. 47 seiner Schrift folgende Bemerkungen. «Verbindet man hiermit die Nachricht, *dass in diesem Gebäude etliche Löcher und schwere Gefängnisse gewesen seien*, in welchen man die Verbrecher gehalten habe, welche von der Stadt dem Erzbischofe überliefert worden, — *so glaube ich, dass man die Behauptung wagen dürfe, dass das Gebäude eine Basilika war.* Man schliesse das Rechteck durch eine gradlinige Mauer; bemerke dann, dass die Höhe zu den Angaben Vitruvs über die Curia nicht passt, so glaube ich, dass sich nichts mehr ausser der Basilika auffinden lässt, was einen Vergleich mit unserem Gebäude aushält. Was aber die Basilika gewesen, ersehen wir aus *Plin. Ep.* VI, 33 und *Vitruv.* V, 1. Aus der Stelle Vitruvs ersieht man zugleich, dass die Basiliken nach Art unserer langen Kirchen gebaut waren, welche ein besonderes Chor und neben dem Mittelschiffe auf jeder Seite noch ein schmales Seitenschiff haben. In den Basiliken aber waren auf den Seiten des Hauptschiffes zu unterst ein Säulengang und darüber eine Galerie. Das Tribunal entspricht unserem Chor. Oft war jedoch die Basilika ein Rechteck ohne rundes Tribunal, und die Säulenhalle mit der Galerie lief gewöhnlich inwendig rund um das ganze Gebäude. Die innere Länge des Rechteckes mit dem anstossenden nördlichen Thurmraume ist 212 Fuss und die innere Breite 92 Fuss, die Oeffnung des Thurmes 60 Fuss, es bleibt also auf jeder Seite 16 Fuss. Es passen also Vitruvs Verhältnisse auf unser Gebäude. Dass über der untern Säulenhalle eine Galerie war, kann nicht wohl bezweifelt werden, weil zwei Reihen von Bogenfenstern übereinander gewesen sind, und die Eckthürmchen die Treppen nach diesen höhern Räumen enthielten. Das Vestibulum, die Vorhalle, war durch eine Mauer von dem Marmorboden getrennt, wie in der Basilika zu Pompeji die Vorhalle vom Peristyl durch drei Stiegen getrennt ist. In der Basilika zu Pompeji befindet sich unter dem Tribunal ein gewölbtes Gefängniss, bei uns wurde dieses Gefängniss noch im 15. Jahrhundert benutzt. Dass die Säulen im Innern nicht mehr vorhanden sind, darf nicht befremden, da Karl der Grosse sie wahrscheinlich nach Aachen abgeführt hat.»

2. Wir werden uns erlauben, die Gründe, durch welche dieses Bauwerk zur Basilika erklärt und dadurch zu der Auszeichnung gelangt ist, jetzt als christliche Basilika durch die Freigebigkeit des Königs von Preussen restaurirt zu werden, genauer zu untersuchen. Der erste Grund für die Behauptung, im Trierschen Gebäude eine Basilika zu finden, ist von der Höhe desselben hergenommen, die, weil sie mit dem von Vitruv angegebenen Höhenmaasse der Curia nicht übereinstimmt, uns zur Annahme einer Basilika nöthige. Dieser Schluss kann formal

Digitized by Google

richtig nur dann sein, wenn wir folgenden Ober- und Untersatz demselben vorausgehen lassen: Alle altrömischen Gebäude mit Gefängnissen, deren Höhe mit der von Vitruv für die Curia angenommenen Höhe nicht übereinstimmt, lassen sich nur für Basiliken halten; nun stimmt die Höhe des zu Trier gefundenen altrömischen Gebäudes, welches ein Gefängniss enthält, mit der von Vitruv für die Curia bestimmten Höhe nicht überein; folglich ist jenes Triersche altrömische Gebäude eine Basilika. Die Wahrheit der dem Schlusssatze vorausgehenden Sätze ist nicht zu beweisen, folglich fällt daher auch die aus demselben gezogene Folgerung in sich zusammen. Den zweiten Grund hat Steininger aus der Form des Gebäudes entnommen; er beruht auf folgendem Schlusse. Alle Gebäude des Alterthums, welche aus einem Rechteck mit einer halbkreisförmigen Apsis an der dem Eingange gegenüberliegenden Seite bestanden, waren Basiliken; das Triersche Gebäude bildet ein solches Rechteck; folglich war es eine Basilika. Auch dieser Beweis ist ohne überzeugende Kraft, weil die Basiliken nach unserer oben gegebenen Beweisführung keine Apsis hatten. Derselbe Beweis soll noch verstärkt werden theils durch den Nachweis, dass die von Vitruv für die Basilika angegebenen Verhältnisse des Raums sich in dem Trierschen Gebäude finden, theils durch die Behauptung, dass ein Säulengang inwendig auf beiden Langseiten des Gebäudes gestanden habe. Nach Vitruv sollen die Porticus in der Breite ein Drittel des Mittelraumes betragen, es wird also die Breite des ganzen Gebäudes in 5 Theile zu theilen sein, wovon 3 Theile den Mittelraum und je ein Theil je eine Porticus ausmachen. Die lichte Weite des Trierschen Gebäudes beträgt 92 Fuss, folglich der 5. Theil derselben $18^2/_5$ Fuss. Demnach würden die Portiken desselben bis zur Säulenaxe $18^2/_5$ Fuss, der Mittelraum aber $55^1/_2$ Fuss betragen haben. Diese Verhältnisse finden sich jedoch im Trierschen Gebäude nicht. Denn wenn der vermuthete Mittelraum der Oeffnung des halbrunden Thurmes entsprochen hätte, wie angenommen wird, so hätte er 60 Fuss, mithin die Breite der Porticus einschliesslich der *ganzen* Säulenstärke nur 16 Fuss betragen, was im Lichten eine Porticus von höchstens 12 Fuss gegeben hätte, da die Säulen der untern Porticus eines 114 Fuss hohen Gebäudes mindestens 40 Fuss hoch und 4 Fuss stark sein müssen.

Ferner soll derselbe Beweis dadurch verstärkt werden, dass ein Säulengang zu ebener Erde einen zweiten über sich gehabt habe. Es haben aber neuere Untersuchungen der Architekten Schmidt und v. Quast (Basilika der Alten, S. 10) bewiesen, «dass man von Säulen oder auch nur von dem Ansatze des Gebälkes an die Mauer nirgends eine Spur entdecken kann,» und dass sonach an einen Säulengang in diesem Gebäude nicht wohl gedacht werden darf. Demnach kann aus der Existenz eines Säulenganges nicht bewiesen werden, dass das Triersche Gebäude eine Basilika war.

Den letzten Beweis für seine Behauptungen entnimmt Steininger daher, dass unter dem Fussboden des runden Thurmes, welchen er für das Tribunal ansieht, Gefängnisse gewesen seien. Zur Giltigkeit dieses Beweises würde zuerst der Nachweis gehören, dass das unter dem Fussboden des Thurmes befindliche Gewölbe mit den 7 steinernen Behältern ursprünglich als Gefängniss erbaut, nicht aber zufällig als solches benutzt worden sei. Ebenso müsste bewiesen werden, dass im 15. Jahrhundert grade *dieses* Gewölbe, welches man nach Durchbruch der Mauer fand, nicht aber die 30 Fuss tiefe Abzucht oder die brunnenartige Vertiefung (nicht Pfütze, wie Steininger meint) damals vom Erzbischof als Gefängniss benutzt worden sei. Da

Digitized by Google

keins von beiden geschehen ist, so verliert der Beweis schon dadurch an Bündigkeit. Es hat derselbe aber auch ausserdem keine Beweiskraft, weil man an keiner alten Basilika Gefängnisse unter einem Tribunale nachweisen kann. Denn das Pompeji'sche Gebäude war, wie wir oben gezeigt haben, eine Säulenhalle. Man bedurfte auch in den Basiliken keine Gefängnisse, denn Criminalgerichte sind in den Basiliken nicht nachweisbar. Auch würden Gefängnisse an einem Orte so regen Verkehrs, wie die Basiliken waren, sehr übel angebracht gewesen sein. Folglich könnte man aus dem Dasein von Gefängnissen im Trierschen Gebäude nicht schliessen, dass dasselbe eine Basilika gewesen sei.

3. Wenn aus den bisherigen Mittheilungen so viel hervorgeht, dass die Structur des Trierschen Gebäudes *keine* Berechtigung zu dem Schlusse gebe, es sei dasselbe im römischen Alterthume eine Basilika gewesen, so muss ich dem auch noch beifügen, dass die Structur sogar davor warnt, dieses Gebäude für eine Basilika zu halten. Nach v. Quasts Mittheilungen [356]) hatte dieses Gebäude keine Säulengänge im Innern. Da wir aber *die Säulengänge* als ein *charakteristisches* Merkmal einer *basilica porticus* im Alterthume gefunden haben, *so kann ein Gebäude, welches derselben entbehrte,* auf Grund alter Zeugnisse *für eine Basilika nicht angesehen werden.* Eine Basilika war endlich, wie wir gesehen haben, ein Centralpunkt des Verkehrs, und musste als solcher *mehrere* und *bequeme Eingänge* haben. Demnach kann ein so umfängliches Gebäude, wie das Triersche, wenn es nur einen und überdies sehr engen Eingang hatte, unmöglich für eine Basilika angesehen werden. — Aus diesen Allen geht wohl genügend hervor, dass das Gebäude in Trier für eine *Basilika nicht gehalten werden könne.* Eine Meinung darüber aufzustellen, was man sich unter dem Trierschen Gebäude zu denken habe, wird erst dann möglich sein, wenn man genau untersucht hat, was ursprünglich römischer, was späterer Bau [357]) war. Inzwischen will es mir schon jetzt scheinen, als wenn die Vorrichtung zum Heizen des Fussbodens (s. Anm. 355), welche Vitruv V, 10 als eine nothwendige Einrichtung der Bäder eben so beschreibt wie sie in Trier, in den Thermen von Pompeji und neuerlich [358]) in Baden (Grossherzogthum Baden) aufgefunden worden ist; ferner die Anstalten zum Zuleiten und Ableiten des Wassers, verbunden mit dem auf der Westseite im abgetragenen Thurme vorhandenen Brunnen, darauf hinwiesen, dass die Trierschen Ruinen Ueberreste eines altrömischen Bades seien. Dann ist wahrscheinlich das im Thurme befindliche Gewölbe mit den steinernen Behältern von Mannesgrösse das von Vitruv V, 10 erwähnte Laconicum oder Schwitzbad, welches nach demselben Schriftsteller rund sein und in der Decke des Gewölbes eine Oeffnung haben sollte, durch die ein runder Schild herabgelassen und heraufgezogen werden konnte, um die Temperatur zum Schwitzen zu regeln. Der offene Raum mit dem Marmorboden aber ist der grosse Badesaal. Die Grösse desselben wird nicht überraschen, wenn man an das ehemalige Bad des Agrippa, an das Pantheon zu Rom, und an die ehemaligen Bäder des Maximianus Heraclius [359]), die jetzige Kirche San Lorenzo zu Mailand, denkt. Später sind die Trierschen Bäder wahrscheinlich umgebaut und zu einem Kastell bestimmt worden, worauf der enge Eingang,

356) *v. Quast,* die Basilika der Alten S. 10.

357) Kunstblatt No. 73, 1844, Trier. An der östlichen Seitenmauer der hiesigen Basilika hat man einen Römerziegel mit dem christlichen Kreuzeszeichen gefunden.

358) Kunstblatt, 1846, No, 64, S. 59. *Baden.*

359) Neue Jen. Lit. Zeitg. 1847, No. 6, S. 22.

Digitized by Google

die mit Zinnen versehenen und von Thürmchen flankirten Mauern, sowie der Thurm an der Nordseite, vielleicht auch der an der Südseite, hinzudeuten scheinen. Doch lege ich dieser meiner Vermuthung keinen Werth bei, hoffe aber durch obige Kritik der bisherigen Meinung zu einer richtigern Beurtheilung des Gebäudes etwas beizutragen. Vergleiche ausser Steininger noch Kugler, über den römischen Basilikenbau, näher entwickelt nach den Resten der antiken Basilika zu Trier, Kunstblatt, No. 84 — 86, 1842.

§. 7. Unter allen Gebäuden, welche man als Reste altrömischer Basiliken ansieht, scheint nur der, in Deutschland weniger bekannte, von Arnaldi [360]) beschriebene,

Justizpalast zu Vicenza eine Basilika

zu sein. Dieser Justizpalast, *Palagio della Ragione,* im Mittelalter *Palatium vetus* (Taf. VI, fig. 2), liegt mit seiner südlichen langen Seite an der *Piazza della Piscaria* und mit der nördlichen an der *Piazza dei Signori,* mit der schmalen Ostseite aber am *Palagio Pretorio* und mit der Westseite an der Strasse, welche nach dem Dome führt. Er bildet ein längliches Viereck aus einem Mittelraume und einer einfachen ringsumlaufenden Porticus zu ebener Erde und eine Treppe hoch bestehend, und bietet folgende Maassverhältnisse dar. Der Mittelraum ist 160 Fuss lang und 70 Fuss breit, und die Porticus sind 22 Fuss breit. In dieser Anlage ist sowohl die Vorschrift Vitruvs befolgt, dass die Porticus den Mittelraum *ringsum schliessen* sollen, wie in der Basilika zu Fano ausgeführt und in dem Plane der Basilika Ulpia angegeben ist, als auch die Forderung erfüllt, dass der Mittelraum nicht breiter als die Hälfte und nicht geringer als das Drittel der Länge des Mittelraumes sein solle ($\frac{160}{3} = 80$, $\frac{160}{3} = 53\frac{1}{3}$). Denn es steht die Breite unserer Basilika in der Mitte zwischen 80 und $53\frac{1}{3}$ Fuss. Die Porticus scheinen um $1\frac{1}{3}$ Fuss zu schmal zu sein, weil sie $23\frac{1}{3}$ Fuss breit sein müssten, um das Drittel von 70 Fuss zu bilden. Dieser Unterschied aber ist an sich sehr unbedeutend und verschwindet vielleicht ganz, wenn man den Raum, welchen die Pfeiler zwischen Mittelraum und Porticus einnehmen, etwas anders berechnet. Auch darin stimmt unser *Palagio della Ragione* mit Vitruvs Angaben überein, dass er untere *und* obere Säulengänge und einen bedeckten Mittelraum hat. Die *Einrichtung* des Mittelraumes und die *Form* der Säulengänge aber hat sich nach den Umbauten, welche mit dem Gebäude vorgenommen sind, und nach den Zwecken, zu welchen man den innern Raum verwenden wollte, bedeutend verändert und stimmt nicht mehr mit Vitruvs Angabe und mit der ersten Einrichtung überein. Indem man nämlich den unteren Mittelraum ganz und gar für den Handelsverkehr bestimmte, machte man quer durch denselben Reihen von Buden und Niederlagen und schloss denselben nach oben durch eine gewölbte Decke, welche auf Pfeilern ruht. Während man so das Licht für den Mittelraum von oben abschloss, musste man dasselbe von der Seite einlassen. Dies geschah dadurch, dass man die Portiken nach aussen öffnete, und in der Umfassungsmauer so viele bis zur Erde herabgehende Bogen bildete, als nach innen Intercolumnien bestanden. So fand das Licht, welches von oben abgeschlossen war, von der Seite den erwünschten Eingang. Durch die Decke des unteren Raumes, welcher mit der Decke der Säulengänge gleiche Höhe hat, war im Mittelraume des oberen Stockes der Fussboden eines grossen

360) *Enea Arnaldi, delle basiliche antiche principalmente di quella di Vicenza, Vicenza,* 1764, 4.

Digitized by Google

abgeschlossenen Saales entstanden. Dieser Saal erhebt sich bis unter das Dach des Mittelraumes. In demselben wird die Rechtspflege, welche durch den Handelsverkehr aus dem unteren Raume verdrängt worden war, von uralter Zeit bis auf diesen Tag geübt, und hier findet sich auch noch ein Altar des heil. Vincenz, Schutzpatron der Stadt, an welchem alljährlich einmal am heiligen Vincenztage eine feierliche Messe gelesen wird. Um diesen obern Raum laufen die oberen Porticus, aber so, dass sie sich nicht nach innen, sondern ebenfalls nach aussen öffnen, wie die unteren. Diese Abweichung von der altrömischen Form war nothwendig und wünschenswerth, nachdem die oben besprochene Einrichtung des unteren Raumes stattgefunden hatte. Es durfte aus architektonischen Gründen nicht gewagt werden, auf die unteren Pfeiler sowohl die Last der Spaziergänger, als auch eine massive Mauer von bedeutender Schwere zu setzen, und es war wünschenswerth, die Façade des Gebäudes harmonisch darzustellen, und demnach den Arkaden zu ebener Erde die Galerie des ersten Stockes entsprechend zu bilden. Endlich war es dem Bedürfnisse der neueren Zeit gemäss und darum wünschenswerth, den Gerichtssaal von den Spaziergängern zu trennen und die Intercolumnien des oberen Säulenganges durch Mauer auszufüllen. Das hierdurch dem Saale im Mittelraume entzogene Licht fällt durch Fenster in *der* Mauer ein, welche das Dach des Mittelraumes oberhalb des Daches der Porticus trägt. So stimmt auch die Benutzung dieses Gebäudes eben so wie seine Anlage ganz und gar mit dem Zwecke überein, zu welchem die Basiliken erbaut wurden, und wir finden uns auch darum veranlasst, der Ansicht des Enea Arnaldi, dass uns in diesem Gebäude die Reste einer alten Basilika erhalten seien, beizustimmen.

Es ist mir allerdings nicht verborgen, dass, um diese Vermuthung zur Gewissheit zu erheben, vor allen Dingen historisch nachgewiesen werden müsste, dieses Gebäude stamme wirklich aus römischer Zeit. Dafür lassen sich jedoch nur indirecte Belege beibringen, erstens, dass dasselbe schon 1262 *palatium vetus, super quod palatium redditur ius*, der alte Palast, auf welchem Recht gesprochen wird, genannt wird, und sodann, dass im Gerichtssaale ein Altar des heil. Vincenz steht, eine Erscheinung, die sich in *einem christlichen* Gerichtssaale nur dadurch erklären lässt, dass man, wie an hundert andern Orten geschah, an die Stelle eines heidnischen Götzen einen christlichen Heiligen setzte, um dadurch die Neubekehrten leichter an das Christenthum zu gewöhnen, und den Ort christlich zu heiligen. Nun ist bekannt, dass an allen heidnischen Gerichtsstätten Altäre standen, an welchen die Parteien und Richter vor Beginn der Gerichtshandlung die üblichen Eide leisteten. Wenn sich nun in einem christlichen Gerichtssaale die ganz ungewöhnliche Erscheinung des Altars eines Heiligen findet, so liegt der Gedanke sehr nahe, dass dieser Heilige, zumal, wenn er Schutzpatron der Stadt ist, an die Stelle einer früheren heidnischen Gottheit getreten sei, und dass somit das Gebäude, welches diesen geheiligten Gerichtssaal enthält, selbst den Heiden seinen Ursprung verdankt.

Die jetzige Form des Gebäudes anlangend, so ist vollkommen zuzugeben, dass vielleicht nur noch die Grundmauern antik sind, alles andere aber dem Mittelalter und der neueren Zeit (*Palladio's*) angehöre. Diese Dinge sind aber im Ganzen von untergeordneter Wichtigkeit; denn ich lege für unsere Zwecke den meisten Werth auf den der Hauptsache nach unverändert[361])

361) S. *Arnaldi, l. l.* pag. 86. *l'invenzione de' Portici — era obligata di non sorpassare certi immutabili confini, prescritti dal corpo antico della Basilica* etc.

Digitized by Google

erhaltenen Grundriss des Gebäudes. Die spätere Einrichtung ist uns jedoch in sofern wichtig, als sie zeigt, wie zweckmässig man die Gerichtsverhandlungen von dem Geräusch des Handelsverkehrs trennen könne, ohne zu einer Apsis seine Zuflucht zu nehmen. Ueber die Formen und Schicksale des *Palagio della Regione* siehe Enea Arnaldi in der angeführten Schrift, und Palladio's Werke.

Ausser den hier besprochenen Gebäuden sind wohl auch noch andere, namentlich die Basilika Sessoriana zu Rom, die Domkirche zu Trier u. s. w. als Basiliken der Römer aufgeführt worden, allein ohne allen Beweis, zum Theil gegen die Zeugnisse der Geschichte. Es bedarf daher keiner weiteren Besprechung dieser Gegenstände. Ob sich noch hie und da Reste echter Basiliken finden, ist nicht bekannt. Doch wäre es wohl möglich, dass zu Constantinopel noch dergleichen vorhanden wären, da Paulus Ramnusius im Constantinopolitanischen Kriege erzählt, die Franken seien erstaunt über die Pracht der Kirchen, der *kaiserlichen Basiliken* und dergl. Vergleiche *Pauli Ramnusii, de bello Constantinopolitano, lib.* II, *pag.* 61, *ed. Venet.* 1634.

Schluss.

Aus der vorstehenden umfänglicheren Untersuchung ergeben sich folgende Resultate, die wir hier übersichtlich zusammenstellen. In Rom bildete sich seit Marcus Porcius Cato Censorinus eine Gattung von Gebäuden aus, die unter dem Specialnamen Basiliken begriffen werden. Die erste derselben, die Basilika Porcia, wurde im Jahre Roms 570 erbaut, und ihr folgten bald die Basilika Fulvia und Sempronia nach. Die berühmtesten in Rom waren die Basilika Aemilia, ein Umbau der Fulvia, die Basilika Iulia und die Basilika Ulpia; letztere erhielt sich bis ins 9. Jahrhundert. Von Rom aus verbreiteten sich diese Basiliken durch das ganze römische Reich, und wir finden sie eben so in Cordova wie in Antiochien, in Trier wie in Tripolis. Hier wurden die Basiliken eine Gattung von Gebäuden, die zu verschiedenen Zwecken verwendet wurden; wir finden daher vier Arten von Basiliken, die forensische Basilika, die häusliche Basilika, die Spazierbasilika und die Weinbasilika.

Die Form der römischen Basilika, die nur von der forensischen Basilika zu ermitteln ist, lässt sich so beschreiben. Sie war ein oblonges Gebäude, bestehend aus einem bedeckten Mittelraume, welcher ringsum mit Säulengängen umgeben war. Das Oblongum umschloss eine Umfassungsmauer. Die Säulen standen in der einen und gewöhnlichsten Art in zwei Reihen übereinander, getrennt durch das Ornamentengebälk und die auf demselben stehende Brustlehne, beides zusammen Pluteum genannt. So entstanden rings um den Mittelraum Säulengänge zu ebener Erde und eine Treppe hoch, von denen erstere den Fussboden der zweiten, letztere das von dem oberen Säulengebälk nach der Umfassungsmauer pultartig abfallende Dach zur Decke hatten. Eine dritte, über der zweiten Säulenreihe stehende Reihe von Pilastern oder Säulen, vielleicht auch eine mit Fenstern durchbrochene Mauer, trug das Walbendach des Mittelraumes.

Eine zweite Art der Basiliken hatte ganz dieselben Bestandtheile, unterschied sich aber

Digitized by Google

dadurch, dass sie, statt der dreifachen Säulenreihe, Säulen von ununterbrochener Länge, vom Fussboden bis unter das Dach des Mittelraumes geführt, hatte, an deren Rücken eckige Säulen, die Träger der ersten Decke und des Daches der Säulenhallen, angebracht waren. Der Haupteingang lag gewöhnlich auf der einen Langseite und hatte wenigstens in der Basilika Aemilia und Basilika Ulpia ein prachtvolles Portal. Die der Basilika zugeschriebene Apsis findet sich bei den Alten so wenig angedeutet, dass man vielmehr ihren Berichten nach das Dasein derselben im Alterthume gradezu leugnen muss. Eben so wenig lassen sich im Alterthume Basiliken ohne Säulengänge und ohne Bedachung des Mittelraumes nachweisen.

Die Verhältnisse der Basilika werden von Vitruv dahin bestimmt, dass ein Drittel der Breite des Mittelraumes der Breite der Porticus, und die Breite der Porticus auch der Höhe derselben gleichkommt. Die Länge des Mittelraumes darf nie geringer als die doppelte, nie grösser als die dreifache Breite des Mittelraumes sein. Findet sich dagegen in der Länge mehr Raum, so sind an den Enden Chalcidica anzubauen. Unter denselben versteht Bechi mit Recht einen Vorbau, der zu ebener Erde mit Säulen und mehreren Ausgängen, eine Treppe hoch mit einem Altan zum Spazierengehen versehen, und allenthalben mit Kunstgegenständen reich geschmückt ist. Diese Verhältnisse blieben wesentlich dieselben auch dann, als in den grossen Basiliken eine doppelte Porticus den Mittelraum umgab.

Diese Gebäude wurden mit einem Aufwande von kostbarem Material an Marmorsäulen, Marmorpflaster, Marmorbekleidung, Vergoldung, bronzener Bedachung; von Kunstwerken an Gemälden, Reliefs, Statuen; von Seltenheiten und Merkwürdigkeiten an Kriegsbeute, erbaut und verziert, dass sie gewiss mit Recht unter die prachtvollsten, kunstvollsten und ruhmvollsten Bauwerke der Römer gerechnet werden.

Die innere Einrichtung derselben ist uns nirgends klar beschrieben, doch lassen sich aus dem, was uns als Inhalt derselben hin und wieder genannt wird, und aus dem, was über Beseitigung desselben gesagt wird, ziemlich sichere Schlüsse ziehen. An der Wand der Säulenhalle zu ebener Erde waren die Stände der Geldwechsler und Kaufleute, sowie die Werkstätten der Handwerker aufgestellt, und auf den oberen Säulengängen waren die Bibliotheken sowie die Ruhebänke der Spaziergänger angelegt, damit Studirende wie Spaziergänger nicht vom Gedränge des Verkehrs gestört würden.

Dagegen waren die Tribunale, wie auf dem Forum, am zweckmässigsten im Mittelraume aufgestellt, und wenn mehrere vorhanden waren, wie es z. B. in der Basilika Iulia deren vier gab, so mussten sie auch in passender Entfernung von einander errichtet sein. Bis in das erste Jahrhundert nach Christo waren diese Tribunale zum Theil beweglich, denn sie wurden nach Bedürfniss vom Forum in die Basilika verlegt. Die Statuen, durch welche die Basiliken geziert waren, standen, wie sich dies aus der Aufstellung derselben in den Portiken schliessen lässt, wahrscheinlich in den Intercolumnien, und die Bilder mochten wohl am Pluteum hängen, so dass sie, in die Intercolumnien hereinragend, die Porticus bisweilen verdunkelten.

Der Verkehr in den Basiliken war äusserst lebhaft. Zunächst und hauptsächlich für die Kaufleute erbaut, waren sie angefüllt von Geldwechslern, Kaufleuten und Handwerkern. Neben diesen Leuten fanden sich Kläger und Beklagte vor dem Prätor ein, und wie jener mit seinen Rathgebern und Schreibern das Tribunal füllte, so füllten diese mit ihren Anwalten zu

Digitized by Google

beiden Seiten des Tribunals die Subsellien, und die Geschworenen, die ihre Entscheidung abgaben, die Subsellien vor dem Tribunale. Ausserdem fand sich bei diesen Gerichtshandlungen eine Anzahl junge Leute ein, welche sich der Advocatur widmen wollten und die Redner anhörten, so wie eine grosse Zahl Unbetheiligter, die entweder ihre Neugier stillten oder gegen geringen Lohn auch dem mittelmässigsten Redner rauschenden Beifall zollten. Auf den oberen Porticus bewegten sich Spaziergänger, die auch wohl den Verhandlungen im Mittelraume zuhörten. In den entlegenen Ecken der Basiliken dagegen sammelten sich gelegentlich religiöse Brüderschaften in ihrem Versammlungsorte, und vollzogen ihre Feierlichkeiten am dort aufgestellten Altare. Zu allen diesen kamen gelegentlich noch eine Menge Müssiggänger, die sich abwechselnd auf dem Forum oder in den Basiliken ergingen, und viele von denen, welchen ihre Geschäfte den Weg *durch* die Basilika anwiesen; denn durch dieselben liefen häufig Verbindungswege, welche man selbst zu Pferde passirte.

Dass das Urbild dieser Basiliken nicht in Griechenland zu finden, sondern in Rom zu suchen sei, ist in gleichem Grade gewiss. Wie nämlich der Verkehr in den Basiliken ein Spiegelbild des Verkehrs auf dem Forum ist, so ist auch die Basilika selbst eine leicht zu erkennende Nachbildung des römischen Forum. In den doppelt übereinanderliegenden Säulenhallen der Basiliken mit den reichen Wechslerbuden zu ebener Erde und den Spaziergängen in der Höhe erkennt man leicht die Doppelporticus, welche das Forum umgaben, mit ihren mannigfachen Tabernen zu ebener Erde und ihren Schaulogen in der Höhe; und in den hölzernen Säulen, welche das Leinwanddach stützten, womit während der Fechterspiele das Forum theilweise überspannt war, wird man umgekehrt das dauernde Dach der Basiliken auf seinen Säulen mit Leichtigkeit angedeutet finden. Der Wunsch des Cato, seiner, nach dem zweiten punischen Kriege und nach der Unterjochung Asiens mächtig aufblühenden, Roma geräumige und würdige Verkehrsplätze zu verschaffen, brachte ihn auf den zweckmässigen Gedanken, dieses zeitweise bedeckte Forum durch ein festgeschlossenes und immerwährend bedecktes Forum nachzubilden, und so entstand die herrliche Halle, die als *Basilika Porcia* die Mutter einer ganzen Gattung berühmter Gebäude wurde. *Roms grossartigste Gebäude verdanken dem römischen Geiste ihren Ursprung.*

Allerdings gab man dieser grossartigen Erfindung keinen römischen Namen, und setzte sich dadurch verdientermassen dem Verdachte aus, das Urbild derselben da gefunden zu haben, von wo man den Namen zu entlehnen schien. Aber doch auch hierbei verfuhr man nicht ganz unrömisch. Es herrschte zu Cato's Zeit in Rom die Sitte, eine Menge fremde Wörter in die Umgangssprache zu mischen, und ein besonders beliebtes Wort war das Adjectiv *basilicus* in der Bedeutung *herrlich, wundervoll, ausgezeichnet.* Die herrliche Porticus des Cato überraschte die Römer, kein Wunder also, dass sie dieselbe *basilica porticus*, oder auch kurzweg *basilica* nannten. Denn dass zum Worte *basilica* in der That *porticus* zu ergänzen sei, das lehrt uns deutlich Strabo, der die Basiliken durch die Worte βασιλικὴ στοά bezeichnet. So ist also auch der Name zwar nicht römischen Ursprungs an sich, aber doch aus der römischen Umgangssprache entnommen und mit römischer Bedeutung erfüllt. Demnach ist es auch ein irriges Verfahren, aus dem lateinischen Worte *basilica* den Begriff des *königlichen Hauses* zu entwickeln.

Digitized by Google

Der Wunsch, einen Rest jener Prachtgebäude aufzufinden, und die irrige Vorstellung von der Form derselben hat die Gelehrten vielfach verleitet, dieses und jenes alte Gebäude für eine antike römische Basilika zu halten. Der jüngste Irrthum dieser Art ist die Behauptung, dass im sogenannten Constantinischen Palaste zu Trier eine Basilika erhalten sei. Wir würden uns aufrichtig freuen, wenn jenes Gebäude so beschaffen wäre, dass wir es für eine Basilika halten könnten, dem ist aber nicht so. Unter allen den Gebäuden, welche uns als Basilikenreste genannt werden, ist nämlich wahrscheinlich nur eins, was auf den Namen einer Basilika Anspruch machen kann, obgleich seine jetzige Gestalt die ursprüngliche Form kaum noch erkennen lässt, dies ist der Justizpalast zu Vicenza. Das wenigstens steht fest, dass sich in keiner christlichen Basilika eine antike römische nachweisen lässt.

Digitized by Google

DRITTES BUCH.

Die Basiliken der Christen.

Einleitung.

Seit Anfang des vierten Jahrhunderts der christlichen Zeitrechnung tritt eine *neue Art von Basiliken* auf, es sind dies *christliche Kirchen*. Constantin d. Gr. und seine christlichen Nachfolger bauten eine grosse Anzahl Kirchen, denen meistentheils der Name *Basilika* beigelegt wird. Noch jetzt finden sich in Rom eine ziemliche Anzahl Basiliken, deren Namen und Gründungsjahr ich nach Bunsen *(die Basiliken des christlichen Roms, S. 43)* hier gebe.

Die alte St. Peterskirche von Constantin d. Gr.	um das Jahr 330.
Die alte St. Paulskirche von Theodosius und Honorius	von 386 an.
Santa Sabina von Papst Cölestin	um 425.
Santa Maria Maggiore von Papst Sixtus III. (352) . . .	432.
San Pietro in Vincoli von Eudoxia	442.
San Lorenzo fuori le mura (hintere Kirche) von P. Pelagius	580.
Santa Balbina von Gregor d. Gr.	600.
S. Agnese fuori le mura von Honorius I.	625.
Santi Quatro Coronati von Honorius I.	625.
S. Giorgio in Velabro von Leo II.	682.
S. Crisogono (nach Hoffstadt 305) von Gregor III. . . .	730.
S. Giovanni a Porta Latina von Hadrian	790.
S. Maria in Cosmedin	—
S. Vincenzo alle tre fontane	—
S. Lorenzo fuori le mura (vordere Kirche)	—
S. Nereo ed Achilleo von Leo III.	800.
S. Prassede von Paschalis I.	820.
S. Maria in Dominica	—
S. Martino ai Monti von Sergius II. und Leo IV.	um 844 und 855.
S. Clemente von Johann VIII.	872.

Digitized by Google

S. Nicolo in Carcere (Ende des 9., Anfang des 10. Jahrh.)
S. Bartolomeo in Isola.
S. Giovanni in Laterano (324) wiedererbaut von Sergius III. 910.
S. Maria in Trastevere von Innocenz II. . . . . 1135.
S. Croce von Lucius II. . . . . 1144.
S. Maria in Araceli ungewiss.

Noch lassen sich zwei Kirchen in Rom erwähnen, welche noch den Charakter der Basiliken, aber bereits mit starker Beimischung fremden Elementes, an sich tragen. Es sind dies

S. Maria sopra Minerva . . . . . um 1370.
S. Agostino . . . . . 1480.

Ausser diesen römischen Basiliken ist im Abendlande nur noch eine bekannt, San Apollinare zu Ravenna in byzantinischem Stile, womit jedoch nicht gesagt werden soll, dass ausserdem keine anderen vorhanden seien.

Auch im Morgenlande fanden sich Basiliken, aber wie es scheint, nur so weit als der römische Einfluss reicht. Erhalten ist noch die von Canstantins Mutter Helena gegründete, später jedoch vielfach veränderte, Basilika zur Geburt Christi zu Bethlehem. Auch giebt Gau [362]) den Grundriss einer koptischen fünfschiffigen Basilika. Wie viele Basiliken ausserdem noch im Morgenlande erhalten sind, lässt sich bis jetzt wegen Mangel an Nachrichten und Zeichnungen nicht bestimmen, da die den Werken neuerer Reisenden beigefügten Abbildungen zu wenig vom Standpunkte des Architekten aufgefasst sind, als dass man nach ihnen ein sicheres Urtheil fällen könnte.

In diesen Basiliken finden wir mit Recht die Zeugnisse und Denkmäler der ältesten christlichen Baukunst, und sie haben daher namentlich in neuerer Zeit die Aufmerksamkeit der Architekten und Archäologen in besonderem Grade auf sich gezogen. Sehr ausführlich sind dieselben besprochen in Bunsens *Basiliken des christlichen Roms*, in Canina's *Ricerche sull' architettura più propria dei tempj cristiani* und in Hoffstadt's *Gothischem ABCbuch, Frankfurt*, 1845 und 1846, Seite 258 ff. Bildliche Darstellungen derselben haben wir erhalten in dem Kupferwerke: *Die Basiliken des christlichen Roms oder Denkmale der christlichen Religion von J. G. Gutensohn und J. M. Knapp*, nach welchen Canina's Abbildungen in seinem oben angeführten Werke gearbeitet zu sein scheinen.

Diese Werke gewähren uns eine umfassende Anschauung von dem *jetzigen* Zustande der Basiliken, und haben das grosse Verdienst, diese ehrwürdigen Denkmäler christlicher Kunst besonders dem deutschen Publikum nahe gelegt zu haben. Dieses dankbar anzuerkennende Verdienst wird ihnen ungeschmälert bleiben, auch wenn es uns gelingen sollte, zu zeigen, dass die in ihnen vertretene Ansicht vom Ursprunge der Form und des Namens der Basilika historisch nicht zu begründen ist, und dass die Ausbildung der Basilikenform eine andere sei, als die in den genannten Werken, am ausführlichsten von Hoffstadt, dargestellte. Um zu einem sicheren Resultate zu gelangen, scheint es uns am rathsamsten, 1. von der Form, 2. vom Ursprunge, 3. vom Namen der christlichen Basiliken zu handeln.

362) *Gau*, neuentdeckte Denkmäler von Nubien an den Ufern des Nils, Stuttgart und Paris, 1822, Tab. 53.

Digitized by Google

Erstes Kapitel.

Die Form der christlichen Basiliken.

§. 1. In der Darstellung der Form der christlichen Basilika ist es unsere Absicht, so zu verfahren, dass wir zwar auch die jetzige Gestalt derselben in ihren Hauptzügen darstellen, besonders aber die Entwickelung derselben bis auf unsere Zeit, so weit thunlich, nachweisen. Zu Erreichung dieses Zweckes werden wir uns der in den Kirchenschriftstellern enthaltenen Beschreibungen christlicher Basiliken des 4. und 5. Jahrhunderts, wie der in oben genannten Werken gegebenen Schilderungen und Abbildungen der noch erhaltenen Basiliken bedienen. Diese Materialien gedenken wir so zu benutzen, dass wir den Grundriss, den Aufriss, und so weit möglich die Ausschmückung der Basiliken besprechen, doch wird sich dieser Stoff nicht füglich ganz getrennt behandeln lassen.

§. 2. 1. *Dem Grundrisse nach* unterscheiden wir, bei aller Uebereinstimmung in den wesentlichsten Merkmalen, *fünf Arten* von Basiliken. Die *einfachste Art* erscheint als *rechteckiges Oblongum ohne allen Ausbau.* Die äusseren Linien des Oblongum werden durch die Umfassungsmauern gebildet; die Seiten des Oblongum liegen gewöhnlich so, dass die breiten nach Norden und Süden, die schmalen nach Osten und Westen gekehrt sind; auf der Ostseite ist gewöhnlich [363]) der Haupteingang. Das Innere dieses Oblongum ist von Osten nach Westen durch Säulenreihen so getheilt, dass ein Mittelschiff (ἀνάκτορον) [364]) und mehrere Seitenschiffe entstehen. Am westlichen Ende des Mittelschiffes [365]) steht der Altar. In den alten Kirchen war immer nur ein Altar [366]), und um denselben die Sitze der Kleriker, am höchsten der Sitz des Bischofs [367]). Ebenfalls im Mittelraume, jedoch mehr nach Osten und vom Altarplatze durch Schranken getrennt, befinden sich noch heute zu beiden Seiten einander gegenüber die Ambonen (Lesepulte, später Kanzeln), deren eine vom Altare links gerechnet, *cornu epistolae*, zum Vorlesen der Epistel, deren andere vom Altare rechts, *cornu evangelii*, zum Vorlesen des Evangeliums bestimmt ist. Hier sassen zugleich die Vorleser und Presbyter. Die Seitenschiffe waren für die Laien, das südliche für die Männer, das nördliche für die Frauen bestimmt [368]). In vielen griechischen Kirchen ist der Mittelraum noch heutzutage den Klerikern, und denen, welche die Kleriker zulassen wollen, vorbehalten.

Wir schliessen an diese Darlegung des Grundrisses sogleich die Mittheilung über den Aufriss der Basilika an. Die oben genannten Säulen, welche den Raum der Basilika von Osten

363) *Paulin. Nolan. Ep.* XXXII, 13. *Prospectus vero basilicae non, ut usitatior mos est, orientem spectat.* Die Anlage des Haupteinganges hing grossentheils von der Oertlichkeit ab, vergl. *Canina, Ricerche* etc. pag. 42, *nota.*

364) *Euseb. Laud. Constant. IX*, 7.

365) *Voigt, de Altaribus Veter. Christ.* cap. XIII, IV. pag. 237.

366) In den alten Kirchen gab es nur *einen* Altar, s. *Voigt, de Altaribus Veter. Christian.* cap. XIV, 1, pag. 243.

367) Z. B. in der Basilika zu Tyrus, siehe unten §. 3 und *Euseb. E. H.* X, 4, desgleichen in der Basilika San Lorenzo fuori le mura, hintere Kirche. S. Taf. VII, figg. 1. 2.

368) *Ammularius, de officiis Ecclesiae III*, 2. *In conventu ecclesiastico seorsum masculi et seorsum feminae stant, quod accepimus a vetere consuetudine. Masculi stant in australi parte et feminae in boreali. Lib. Pontif. Vita Symmachi: qui fecit oratorium a parte mulierum. Vita Sergii I. Hic fecit oratorium intra basilicam B. Petri Apostoli, quae est in parte mulierum.*

Digitized by Google

nach Westen in mehrere Schiffe theilen, bilden in den kleineren Basiliken zwei Reihen, und somit *ein* Mittelschiff und *zwei* Seitenschiffe, in den grösseren vier Reihen, und somit *ein* Mittelschiff und *vier* Seitenschiffe. Die das Mittelschiff begrenzenden Säulen tragen entweder, was vorzüglich in Rom stattfindet, nur eine grade aufsteigende Mauer, welche mit Fenstern durchbrochen ist und das Dach des Mittelraumes stützt, oder, was bei den im griechisch-römischen Reiche vorhandenen Basiliken öfters vorkommt, noch eine zweite Reihe Säulen[369]), auf denen dann die mit Fenstern durchbrochene, das Mitteldach stützende Mauer ruht[370]). Hierdurch wird bei den letzteren die Decke der unteren Seitenschiffe zugleich der Fussboden für eine über denselben befindliche Emporkirche oder Galerie, welche an beiden Langseiten der Basilika hinläuft (s. Anm. 369). Das Dach des Mittelraumes ist ziemlich flach und fällt nach beiden Langseiten ab; das Dach der Seitenschiffe lehnt sich pultartig an die über den Säulen des innern Raumes erbaute, das Mitteldach stützende, Mauer an.

Der Mittelraum war in den ältesten Basiliken[371]) mit einer flachen casettirten Decke geschlossen, in den meisten neueren ist er aber bis an die Bedachung offen, so dass man das Sparrwerk von unten sieht. Gleicherweise sind auch bisweilen die Seitenschiffe ohne flache Decke. Die Giebel an den schmalen Seiten sind bis zur Spitze des Daches vollständig aufgemauert und mit Fenstern versehen.

An dieses also geformte Langhaus, *νεώς*, *templum*, Basilika im engeren Sinne, schliesst sich vor dem Haupteingange, also gewöhnlich nach Osten hin, in der Breite des Langhauses das *Atrium* an Dieses Atrium, *αἴθριον*, *atrium*, ist ein viereckiger gleichseitiger oder oblonger *offener Hof*, und eben darum *αἴθριον* genannt[372]), dessen vier Seiten mit nach innen geöffneten Säulengängen versehen sind. In der Mitte befindet sich der Brunnen, *κρήνη*, *φιάλη*, *cantharus, fons, piscina.* Dieser Raum war für die Katechumenen, Büssenden und Profanen bestimmt[373]). Die Säulengänge hatten Brustlehnen von Gitterwerk, so hoch, dass man sich mit den Armen bequem auflehnen konnte[374]). Am Brunnen wuschen sich die Gläubigen Hände und Füsse, bevor sie das Heiligthum betraten[375]). Vor dem Atrium lag der Eingang, *πρόπυ-*

369) *Euseb. Vit. Const.* III, 37. Ἀμφὶ δὲ ἑκάτερα τὰ πλευρὰ διττῶν στοῶν ἀναγείων τε καὶ καταγείων δίδυμοι παραστάδες τῷ μήκει τοῦ νεὼ συνεξετείνοντο.

370) *Prudent. Peristeph.* XII, *(Passio Hippolyti)* vs. 219
Ordo columnarum geminus laquearia tecti
Sustinet auratis suppositus trabibus.

371) Die von den Alten beschriebenen christlichen Basiliken haben sämmtlich casettirte Decken, vergl. *Euseb. E. H.* X, 4. *V. C.* 36. *Prudent. Passio Hippol.* Anm. 370. *Paulin. Nolan. Ep.* XIII, 13. XXXII, 10—16. *Poem.* XVIII, 130 ff. *Poem.* XXIV, 360. Die jetzt noch vorhandenen Basiliken entbehren zum Theil dieser Zierde, wann sie dieselbe verloren haben, ist mir nicht bekannt geworden.

372) *Atrium*, offenbar von αἴθριον abzuleiten, wird wie vieles andere falsch erklärt von *Isidor. Hispal. Origg.* XV, 3, 4. *Atrium magna aedes est, sive amplior et spatiosa domus, et dictum est atrium, quod addantur ei tres porticus extrinsecus. Alii atrium quasi ab igne et lychno atrum dixerunt. Atrum enim fit ex fumo.*

373) *Euseb. E. H.* X, 4, 46 *extr.* καὶ πρώτη μὲν εἰς ιόντων αὕτη διατριβὴ *(atrium)*, κόσμον ὁμοῦ καὶ ἀγλαΐαν τῷ παντὶ, τοῖς δὲ τῶν πρώτων εἰσαγωγῶν ἔτι δεομένοις κατάλληλον τὴν μονὴν παρεχομένη.

374) *Paul. Nol. Poem.* XXV, (*nat.* X,) vss. 44—46:
Sed circumiectis in porticibus spatiari
Copia larga subest, inter positisque columnas
Cancellis fessos incumbere.

375) Siehe *Euseb. E. H.* X, 4, 46. ἱερῶν δ' ἐνταῦθα καθαρσίων ἑστῶσι σύμβολα, κρήνας ἄντικρυς εἰς πρόσωπον ἐπισκευάζων τοῦ νεὼ, πολλῷ τῷ χεύματι τοῦ ναάματος τοῖς περιβόλοις ἱερῶν ἐπὶ τὰ ἔσω προϊοῦσι τὴν ἀπόβρυψιν παρεχομένας. *Paul. Nol. Ep.* XIII, 13 und XXXII, 15
Sancta nitens famulis interluit atria lymphis
Cantharus, intrantumque manus lavat amne ministro.
Siehe *Nott.* XLI, CLXIX *ad Paul. Nol. Opera, Paris,* 1685.

Digitized by Google

λον, προπύλαια. Dieser Eingang bestand entweder aus einer einfachen Vorlage von 2 oder 4 Säulen vor der Hauptthür des Atriums, oder aus einer die Breite des Atriums einnehmenden Vorhalle. Es bestand also der Grundriss der ersten Art von Basiliken aus einem einfachen mehrschiffigen *Langhause ohne Ausbau, Apsis, Tribüne,* einem *Atrium* und einem *Eingange.* Von dieser Form des Langhauses sind mir zwei Beispiele bekannt geworden, das eine noch vorhandene in der Basilika *S. Lorenzo fuori le mura* zu Rom (Taf. VII, fig. 1), das zweite in der von Eusebius *E. H.* X, cap. 4 beschriebenen Kirche zu Tyrus (Taf. VII, fig. 2), erbaut vom Bischof Paulinus von 313 an. Bei ihr fanden sich alle drei Glieder der Basilika vollkommen schön ausgeführt.

2. Die *zweite Art* der Basiliken unterscheidet sich von der oben beschriebenen nur dadurch, dass am Ende des Mittelschiffes die westliche Wand mit einem, der Weite des Mittelschiffes innerhalb der Säulen entsprechenden, Bogen durchbrochen, und an dieser Stelle ein mehrere Stufen erhabener halbkreisförmiger Ausbau, Apsis, Tribüne, *apsis, concha, tribunal* [376]), angebracht ist. Die innere Einrichtung der Kirche hat dadurch die Veränderung erlitten, dass der Altar entweder in die Tribüne oder wenigstens an die Oeffnung der Tribüne versetzt, die Sitze der Kleriker aber in die Tribüne verlegt sind. Der Bischof predigte nun von der Tribüne aus [377]). Alle übrigen Theile blieben bei dieser Art Basiliken, wenn nicht andere Umstände einwirkten, unverändert. Eine vollständig erhaltene Basilika dieser Art ist die Basilika *di S. Clemente lunga la via Lateranense* zu Rom (s. Taf. VII, fig. 6); eben so gehörte die Basilika S. Agnese dieser Gattung an. Das älteste bekannte Beispiel dieser Art Basiliken ist die von Constantin erbaute Basilika des heiligen Grabes zu Jerusalem (Taf. VII, fig. 3).

3. Eine *dritte Art* von Basiliken entstand dadurch, dass man die Apsis nicht unmittelbar an das Mittelschiff baute, sondern weiter hinausschob, und zwischen ihr und dem Mittelschiffe *ein Querschiff* von verschiedener Länge (Tiefe), doch niemals ganz von der Breite des Mittelschiffes aufstellte. Die, die Schiffe der Basilika abschliessende, Wand musste nun nicht blos in der Mitte, sondern auch in den Seitenschiffen durchbrochen werden. Den Mittelbogen, der in Richtung, Weite und Höhe der Oeffnung der Tribüne ziemlich entspricht, heisst Triumphbogen, *arcus triumphalis* [378]). Die Breite dieses Querschiffes ist sehr verschieden. In einigen Basiliken

376) *Isidor. Hispal. Origg.* XV, 8. *Absida graeco sermone, latine interpretatur lucida, eo quod lumine accepto per arcum (triumphalem e basilica) resplendeat. Sed utrum absidem an absidam dicere debeamus, hoc verbi genus ambiguum quidam doctorum existimant.* Dass diese Erklärung falsch sei, kann jedermann leicht aus *Stephanus, Thesaur. Ling. Gr.*, unter ἀψίς ersehen. Ἀψίς heisst Radefelge, Bogen, Wölbung. Die Form ἀψῖδα ist eine spätere Nebenform von ἀψίς, wie ἐλπίδα von ἐλπίς, eine Erscheinung, die sich im Neugriechischen häufig wiederholt. Die Schreibart *absis* lässt sich etymologisch nicht rechtfertigen. Die Apsis heisst bei *Paulin. Nolan.* noch *concha, Ep.* XXXII, 10. Diesem Schriftsteller ist das Wort *apsis* auch noch so neu und unverständlich, dass er ungewiss ist, ob er *absidem* oder *absidam* (beides möglich) schreiben sollte. *Paul. Nol. Ep.* XXXII, 17. Diese Apsis heisst auch Tribüne, *Tribunal,* nach *Isidor. Hisp. Origg.* XV, 4. *Tribunal eo, quod inde a sacerdote tribuantur praecepta vivendi. Est enim locus in sublimi constitutus, unde universi conspici possint. Alias: tribunal a tribubus denominatum, quod ad illud tribus convocentur.* Der erste Theil der etymologischen Erklärung bedarf keiner Widerlegung.

377) *Prudentius* schildert *Peristeph.* XII, vss. 215 — 225 die Basilika des heiligen Hippolytus, und scheint durch das letzte Distichon:

Fronte sub adversa gradibus sublime tribunal
Tollitur, antistes praedicat unde Deum,

die dem Eingange *(fronte sub adversa)* gegenüber einige Stufen höher gelegene Apsis *(gradibus sublime tribunal tollitur)* anzudeuten, von welcher auch der Bischof den Herrn verkündige. S. auch *Isidor. Hispal. Origg.* XV, Anm. 376.

378) *Ciampini, Vetera Monumenta* I, S. 199, 1 *med. Arcum locarunt triumphis insignem, ibid.* 2, *ext.*

Digitized by Google

gleicht die Breite des Querschiffes der Breite des Langhauses, wie in der Basilika Sessoriana und in der Basilika S. Maria in Trastevere; in andern sprang sie riselitartig über die Breite des Langhauses hervor, wie in der Basilika S. Pauls; in noch andern tritt das Querschiff in zwei bedeutenden Armen kreuzförmig über die Breite des Langhauses hervor, wie in der alten Basilika S. Peters, in der Basilika S. Giovanni in Laterano und in der Basilika Santa Prassede. Der Altar steht bei diesen Basiliken im Querschiffe vor der Oeffnung der Tribüne, die Sitze der Kleriker sind in der Tribüne. Alle übrigen Theile, Atrium und Vorhalle des Eingangs, blieben auch hier unverändert, wenn nicht andere Ursachen sie entfernten. Das vollständigste Muster dieser Art gewährt der alte Plan der Vaticanischen Basilika vom Jahre 800 bei Gutensohn und Knapp, *die Basiliken* etc., Taf. I, und noch jetzt die Basilika di S. Giovanni in Laterano.

4. Die *vierte Art der Basiliken*, welche wir jetzt besprechen, unterscheidet sich nicht sowohl durch Verschiedenheit im Grundrisse des Langhauses von den früher genannten Arten, im Gegentheil, sie besteht bei jeder Art der Form des Langhauses; sondern vielmehr dadurch, dass ihr das Mittelglied des ganzen Baues, das Atrium fehlt, dadurch aber die Vorhalle als Eingang unmittelbar an das Langhaus angefügt, und der Brunnen des Atriums, *Cantharus*, als Weihwasserbecken in die Vorhalle versetzt worden ist. Diese Art Basiliken ist theils ursprünglich ohne Atrium angelegt, theils durch Entfernung des Atriums gebildet worden. Ersterer Art sind die Basiliken S. Maria Maggiore und S. Maria in Trastevere, letzterer Art die Basilika S. Agnese, die Basilika Sessoriana, die Basilika S. Maria in Dominica u. s. w. Die Ursache dieser Erscheinung werden wir später besprechen.

5. Endlich haben wir noch die *fünfte Art der Basiliken* zu besprechen, die, weil sie sich namentlich durch byzantinischen Einfluss in den oströmsischen Ländern ausgebildet haben, *byzantinische Basiliken* heissen. Doch findet sich diese Bildung auch im Abendlande, z. B. in Rom S. Maria in Dominica und S. Pietro in Vincoli. Das Eigenthümliche derselben besteht darin, dass sie nicht nur am Schlusse des Mittelraums eine grosse, sondern auch am Schlusse jedes Seitenschiffes eine kleine Apsis oder Tribüne haben, dagegen des Querschiffes jederzeit entbehren Ferner bildet in denselben eine Mauer, welche nicht fern vom Haupteingange die Basilika quer durchschneidet, mit der Mauer des Eingangs einen abgeschlossenen Raum, den man *Narthex* nannte und den Büssenden anwies. Der Ursprung dieses Namens ist noch nicht ermittelt. In den abendländischen Basiliken dieser Art fehlt jedoch die Narthex.

Man könnte noch die Peterskirche in Rom und die Sophienkirche in Constantinopel als besondere Formen der Basiliken aufführen; allein obgleich auf dem Fundamente der Basiliken ruhend, haben sie doch in ihrer jetzigen Gestalt so viel Eigenthümliches, dass man sie nicht wohl zu den von uns beschriebenen Basiliken rechnen kann. Mit gleichem Rechte wären dann die gothischen Kirchen Basiliken.

6. Zu einer richtigen Vorstellung von der Form der Basiliken gehört ohne Zweifel auch eine Angabe über Grösse der Basiliken und über das Verhältniss ihrer Glieder unter einander. In dieser Hinsicht lässt sich aber nichts Bestimmtes aufstellen. Nur so viel steht fest: das Hauptgebäude der Basilika ist ein oblonges Langhaus, die Apsis ist bei den römischen Basiliken

Explicavimus hic sacri triumphalis arcus denominationem. Der Ausdruck *Porta triumphalis*, der von Hoffstadt und andern gebraucht wird, kommt bei Ciampini *nicht* vor.

Digitized by Google

ziemlich genau halbkreisförmig, das Atrium ist zwar bisweilen mehr lang als breit, nie aber kürzer als die Breite. Dagegen lässt sich über die Breite der Schiffe im Verhältniss zu einander, über die Länge und Breite des Querschiffes, über die Bedingungen, unter welchen ein oder zwei Säulenhallen übereinander stattfinden, nichts sagen, und wir fügen nur in nachstehender Tabelle die Ergebnisse unserer Betrachtung der von Gutensohn und Knapp gelieferten Darstellungen der römisch-christlichen Basiliken bei, aus der sich eine grosse Verschiedenheit in den Maassen ergiebt.

Uebersicht der Verhältnisse im Grundrisse einiger Basiliken, abgenommen von den Grundrissen in dem Kupferwerke: *die Basiliken des christlichen Roms von Gutensohn und Knapp.*

Namen der Basiliken:		*B. S. Agnese.*	*B. S. Clemente.*	*B. S. Paolo in Via Ostien.*	*B. S. Pietro in Vaticano vom Jahre 800.*	*B. S. Maria in Trastevere.*	*B. S. Maria Maggiore.*	*B. S. Crisogono.*	*B. S. Croce in Gerusalemme.*
Gesammtlänge des Gebäudes einschliesslich der Mauern		104	234 1/2	456 1/2	905 1/2	212	304	193	108
Des Langhauses (*templi*, τοῦ νεώ)	*Länge* einschliesslich der Apsis und Mauern	70 1/2	128	432 1/2	406	184 1/4	279 1/2	169	153
	Breite einschliesslich der Mauern	58 1/2	74	207 2/3	285	90	140	81	80
	vordere Porticus	—	—	33	44 1/4	—	—	—	—
	(hintere) Porticus einschliesslich der Mauern	13 3/4	16 1/4 l. 23 1/2 r.	37	49	23 3/4	27	21	23
	Mittelraum	33	37	80 3/4	113 1/2	43 1/2	56	39	35
Des Triumphbogens	Weite	—	—	48 3/4	80	34	43 1/2	27	25
Der Apsis (Tribüne)	Weite in der Fronte	25	27	80	80	34	44 1/4	26	49
	Tiefe	12 1/2	13 1/2	40	44	17 3/4	22 1/2	12 3/4	29
Des Querschiffes im Lichten	Länge (Tiefe) zwischen Langhaus und Apsis	—	—	77 1/4	78	27 3/4	48	23	23
	Breite	—	—	234	390	84	102	75	70
Der Vorhalle vor dem Langhause	Länge (Tiefe)	14 3/4	—	50	—	27	24	24 1/2	27
Des Atriums	Gesammtlänge	—	90 1/2	—	358	—	—	—	76 1/2
	Porticus einschliesslich der Mauern sind breit	—	18 u. 16 1/2	—	46 1/2	—	—	—	—
	Impluvium ist lang	—	49	—	200	—	—	—	—
Der Vorhalle vor dem Atrium	Länge (Tiefe)	—	—	—	46	—	—	—	—
Des Portales	Länge (Tiefe)	—	8 1/2	—	7	5	—	—	—
	Breite	—	16	—	90	46 1/2	—	—	—
Der Mauern	Stärke	3 1/3 u. 3 1/5	3	6 3/4 Apsis 7 1/2	7 u. 5 1/2 röm. Palm.	3	4	3 1/2 2 3/4	5
Benennung der Maasse		rheinländischer Fuss				rheinländischer Fuss			

7. Die *Basiliken boten* in den grossen Flächen an ihren Wänden und Decken, so wie in ihren Säulen vielfache *Gelegenheit* dar, *Kunst* und *Pracht zu entfalten.* Die Decken der alten Basiliken waren zum Theil mit Gold überzogen, die Tribünen und die Wände, so wie die Unter-

Digitized by Google

sichten (Soffitten) der Triumphbogen mit Gemälden und Mosaiken verziert, die Säulen zum Theil von Marmor und der Fussboden von Marmormosaiken gebildet. Ausführlich behandelt diese Gegenstände Ciampini in seinem Werke: *Vetera Monumenta, Romae*, 1747. Auch die Altäre erhielten allmälig bronzene von Säulen gleichen Metalls getragene Baldachine, die, wenn auch nicht von edlem Kunstgeschmacke, so doch von reicher Pracht zeigen. Die Beweise für diese Behauptungen liefern die nachfolgenden Paragraphen.

§. 3. An diese allgemeinen Mittheilungen über die Form der Basiliken schliessen wir die Beschreibungen an, welche uns Eusebius und Paulinus Nolanus von Basiliken ihrer Zeit hinterlassen haben. Sie werden theils dazu dienen, das bisher Mitgetheilte zu rechtfertigen, theils uns Stoff liefern, die Entwickelung der Basilikenform historisch nachzuweisen. Wir beginnen mit der von Eusebius [379]) aufbewahrten

Beschreibung der Kirche zu Tyrus,

die in möglichst treuer Uebersetzung also lautet:

«Dieser unser neuer und vortrefflicher Zorobabel (d. h. Paulinus, Bischof von Tyrus, der darum also genannt wird, weil er, wie Zorobabel nach der Rückkehr aus dem babylonischen Exil den Juden einen neuen Tempel errichtete, den Tyriern für die frühere während der Maximinischen Christenverfolgung zerstörte Kirche eine neue prächtige Kirche baute) hat uns die verfallene Kirche wieder aufgerichtet, ihr aber nicht das ursprüngliche alte Gewand angelegt. Nachdem er den ganzen Platz für dieselbe viel grösser bestimmt hatte, baute er durch Ummauerung des Ganzen von aussen eine Umfriedigung (s. Taf. VII, fig. 2, 1), damit für das Ganze ein hinreichend geschützter Hof entstände. Indem er nun grade den Strahlen der aufgehenden Sonne gegenüber eine grosse und hochstrebende Vorhalle (2) aufstellte, gewährte er auch schon denen, welche fern von der Umfriedigung ausserhalb des Heiligthums standen, eine Fülle der Ansicht der Dinge, die innerhalb enthalten sind. — Demjenigen, welcher durch die Pforten eingetreten ist, erlaubte er nicht, sogleich mit ungeheiligten und ungewaschenen Füssen das Heiligthum im Innern zu betreten, sondern nachdem er zwischen dem Tempel und den ersten Eingängen einen möglichst grossen Zwischenraum (3) gebildet hatte, zierte er denselben ringsum mit vier schrägeinfallenden (d. h. schräggedachten) Säulenhallen. Da er so den Raum ziemlich in Form eines Vierecks allenthalben mit aufgerichteten Säulen umhegt, und die Zwischenräume derselben (Säulen) mit Schranken aus Holzgittern in passender Höhe für die Anwesenden geschlossen hatte, liess er einen unbedeckten Mittelraum zum Anblick des Himmels, welcher auch für die Strahlen des Lichtes einen herrlichen offenen Raum gewährte. Daselbst

379) *Eusebius E. H.* X, 4, 15, pag. 733 *Z.* οὗτος ὁ νέος ἡμῶν καὶ καλὸς Ζοροβάβελ – – – τὴν πεσοῦσαν (ἐκκλησίαν) ἐξήγειρε, – – – καὶ στολὴν οὐ τὴν ἐξ ἀρχαίου παλαιὰν αὐτῇ περιτέθεικεν – – –. Ταύτῃ δ' οὖν πολὺ μείζονα τὸν χῶρον ἅπαντα περιλαβών, τὸν μὲν ἔξωθεν ὠχυροῦτο περίβολον τῷ τοῦ παντὸς περιτειχίσματι, ὡς ἂν ἀσφαλέστατον εἴη τοῦ παντὸς ἕρκος. 16. Πρόπυλον δὲ μέγα καὶ εἰς ὕψος ἐπηρμένον πρὸς αὐτὰς ἀνίσχοντος ἡλίου ἀκτῖνας ἀναπετάσας ἤδη καὶ τοῖς μακρὰν περιβόλων ἔξω ἱερῶν ἑστῶσι τῆς τῶν ἔνδον παρέσχεν ἀφθονίαν θέας. μονονουχὶ καὶ τῶν ἀλλοτρίων τῆς πίστεως ἐπὶ τὰς πρώτας εἰσόδους ἐπιστρέφων τὰς ὄψεις, ὡς ἂν μὴ παρατρέχῃ τις, ὅτι μὴ τὴν ψυχὴν κατανυγεὶς πρότερον μνήμῃ τῆς τε πρὶν ἐρημίας (der durch die vorhergegangene Verfolgung erfolgten Zerstörung der früheren Kirche) καὶ τῆς νῦν παραδόξου θαυματουργίας· ὑφ' ἧς τάχα καὶ ἑλκυσθήσεσθαι κατανυγέντα, καὶ πρὸς αὐτῆς τῆς ὄψεως ἐπὶ τὴν εἴσοδον προτραπήσεσθαι ἤλπισεν. Εἴσω δὲ παρελθόντι πυλῶν οὐκ εὐθὺς ἐφῆκεν ἀνάγνοις καὶ ἀνίπτοις ποσὶ τῶν ἔνδον ἐπιβαίνειν ἁγίων. Διαλαβὼν δὲ πλεῖστον ὅσον τὸ μεταξὺ τοῦ

Digitized by Google

stellte er Sinnbilder der reinigenden Opfer auf, indem er im Angesichte des Tempels Brunnen (4) baute, welche durch reichlichen Erguss des Waschwassers denjenigen, welche zu dem Innern des umschlossenen Heiligthums hinzugehen wollten, Reinigung gewährten. Und dieser erste Aufenthaltsort für die Eintretenden dient dem Ganzen zum Schmucke und zur Zierde, denen aber, welche die erste Unterweisung (im Christenthume) noch bedürfen (d. i. den Katechumen), zu einem passenden Platze (zum Verweilen während des Gottesdienstes). Doch auch den Anblick dieser Dinge überbietend schloss er noch an die innerste sehr breite Vorhalle die Eingänge zum Tempel (5) an. Indem er nämlich gegen Osten auf ein und derselben Seite abermals drei Pforten erbaute, deren mittelster er gestattete, die zu beiden Seiten an Grösse und Breite zu übertreffen, während er ferner diese (mittelste) durch bronzene Schilder und geschnitzte Zierrathen ganz besonders verschönerte, vereinigte er mit dieser, gleichsam der Königin (die beiden andern als) Trabanten. Gleicherweise gab er auch den Säulenhallen zu beiden Seiten des ganzen Tempels die Zahl der Vorhallen (d. h. je eine Säulenhalle auf jeder Seite). Von oben über denselben besorgte er aber verschiedene Eingänge in das Haus für anderes grösseres Licht (als das, welches durch die Pforten einfallen konnte, d. h. er sorgte für Fenster in der Mauer oberhalb der Säulenhallen), und bildete die Verzierungen derselben mannigfaltig aus feinem Holzschnitzwerk. Das königliche Haus (den Tempel) erbaute er aus reichen und kostbaren Stoffen, indem er freigebige Prachtliebe bei dem Aufwande zeigte. Es scheint mir überflüssig, die Länge und Breite des Hauses, diese glänzende Schönheit und die alle Beschreibung überschreitende Grösse, den glänzenden Anblick der Arbeiten in Worten zu zergliedern, und die himmelanstrebende Höhe und die darüber lagernden kostbaren Cedern des Libanon zu beschreiben. — Als er nun so den Tempel vollendet, und obenan mit Sesseln (7) zu Ehren der Vorsteher und überdies mit Bänken der Reihe nach für die geringeren Geistlichen, wie es sich ziemt, geschmückt, nach allen aber den heiligen Altar (6) in die Mitte (dieser Sitze) gestellt hatte, umgab er auch dies wieder, damit es den Laien unzugänglich wäre, mit Holzgitter,

τε νεῳ καὶ τῶν πρώτων εἰσόδων, τέτταρσι μὲν πέριξ ἐγκαρσίοις κατεκόσμησε στοαῖς, εἰς τετράγωνόν τι σχῆμα περιφράξας τὸν τόπον, κίοσιν πανταχόθεν ἐπαιρομέναις· ὧν τὰ μέσα διαφράγμασι τοῖς ἀπὸ ξύλου δικτυωτοῖς ἐς τὸ σύμμετρον ἥκουσι μήκους περικλείσας, μέσον αὔθριον ἡφίει εἰς τὴν τοῦ οὐρανοῦ κάτοψιν, λαμπρὸν καὶ ταῖς τοῦ φωτὸς ἀκτῖσιν ἀνειμένον ἀέρα παρέχον. ἱερῶν δ' ἐνταῦθα καθαρσίων ἐτίθει σύμβολα, κρήνας ἄντικρυς εἰς πρόςωπον ἐπισκευάζων τοῦ νεὼ, πολλῷ τῷ χεύματι τοῦ νάματος τοῖς περιβόλοις ἱερῶν ἐπὶ τὰ ἔσω προϊοῦσι τὴν ἀπόῤῥυψιν παρεχομένας. καὶ πρώτη μὲν εἰσιόντων αὕτη διατριβὴ κόσμον ὁμοῦ καὶ ἀγλαΐαν τῷ παντὶ, τοῖς τε τῶν πρώτων εἰσαγωγῶν ἔτι δεομένοις, κατάλληλον τὴν μονὴν παρεχομένη. 17. Ἀλλὰ γὰρ καὶ τὴν τούτων θέαν παραμειψάμενος, πλείοσιν ἔτι μᾶλλον τοῖς ἐνδοτάτω προπύλοις τὰς ἐπὶ τὸν νεὼν παρόδους ἀναπεπταμένας ἐποίει, ὑπὸ μὲν ταῖς ἡλίου βολαῖς αὖθις τρεῖς πύλας ὑφ' ἓν καταθεὶς πλευρόν. ὧν τὸ πολὺ τὰς παρ' ἑκάτερα μεγέθει τε καὶ πλάτει πλεονεκτεῖν τῇ μέσῃ χαρισάμενος, παραπήγμασί τε χαλκοῦ σιδηροδέτοις καὶ ποικίλμασιν ἀναγλύφοις διαφερόντως αὐτὴν φαιδρύνας, ὡς ἂν βασιλίδι, ταύτῃ τοὺς δορυφόρους ὑπέζευξε. τὸν αὐτὸν δὲ τρόπον καὶ ταῖς παρ' ἑκάτερα τοῦ παντὸς νεὼ στοαῖς τὸν τῶν προπύλων ἀριθμὸν διατάξας, ἄνωθεν ἐπὶ ταύταις ἄλλῳ πλείονι φωτὶ διαφόρους τὰς ἐπὶ τὸν οἶκον εἰσβολὰς ἐπενόει, ταῖς ἀπὸ ξύλου λεπτουργίαις καὶ τὸν περὶ αὐτὰς κόσμον καταποικίλλων. τὸν δὲ βασίλειον οἶκον πλουσιωτέραις ἤδη καὶ δαψιλέσι ταῖς ὕλαις ὠχύρου, ἀφθόνῳ φιλοτιμίᾳ τῶν ἀναλωμάτων χρώμενος. ἔνθα μοι δοκῶ περιττὸν εἶναι τοῦ δομήματος μήκη τε καὶ πλάτη καταγράφειν, τὰ φαιδρὰ ταῦτα κάλλη, καὶ τὰ λόγου κρείττονα μεγέθη, τήν τε τῶν ἔργων ἀποστίλβουσαν ὄψιν τῷ λόγῳ διεξιόντι, ὕψη τε τὰ οὐρανομήκη, καὶ τὰς τούτων ὑπερκειμένας πολυτελεῖς τοῦ Λιβάνου κέδρους·--. 18.--ὧδε καὶ τὸν νεὼν ἐπιτελέσας, θρόνους τε τοῖς ἀνωτάτω εἰς τὴν τῶν προέδρων τιμὴν, καὶ προςέτι βάθροις ἐν τάξει τοῖς καθ' ὅλου κατὰ τὸ πρέπον κοσμήσας, ἐφ' ἅπασί τε τὸ τῶν ἁγίων ἅγιον θυσιαστήριον ἐν μέσῳ θεὶς, αὖθις καὶ τάδε ὡς ἂν εἴη τοῖς πολλοῖς ἄβατα, τοῖς ἀπὸ ξύλου περιέφραττε δικτύοις, εἰς ἄκρος ἐντέχνου λεπτουργίας ἐξησκημένοις, ὡς θαυμάσιον τοῖν ὁρῶσι παρέχειν τὴν θέαν. ἀλλ' οὐδὲ τοὔδαφος ἄρα εἰς ἀμελὲς ἔκειτο αὐτῷ· καὶ τόδε γοῦν λίθῳ μαρμάρῳ εὖ μάλα κόσμῳ παντὶ λαμπρύνας, ἤδη λοιπὸν καὶ ἐπὶ τὰ ἐκτὸς τοῦ

Digitized by Google

das oben mit kunstreichem Schnitzwerk verziert war, so dass es den Beschauenden einen wundervollen Anblick gewährte. Aber auch den Fussboden vernachlässigte er nicht, indem er auch diesen mit Marmor in jeder kunstreichen Form verzierte. Endlich wandte er sich auch zu den Aussenseiten des Tempels, indem er Ausbaue (8) und sehr grosse Häuser auf beiden Seiten kunstgerecht aufführte, welche gleichfalls mit den Seiten des königlichen Hauses verbunden und den Eingängen in das mitten inne liegende Haus angeschlossen waren.»

Aus dieser Beschreibung des Eusebius sehen wir, dass die Kirche zu Tyrus vollkommen den Charakter der Kirchen hat, welche unter dem Namen Basiliken bekannt sind. Gegen Osten beginnt das Gebäude mit einer geräumigen Vorhalle, wahrscheinlich mit 3 Eingängen, weil von denselben gesagt wird *εἴσω δὲ παρελθόντι πυλῶν* und später beim Eingange in das Langhaus der Basilika *αὐθις τρεῖς πύλαι* erwähnt werden. Auf dasselbe folgt das Atrium mit Säulenhallen ringsum und Brunnen im unbedeckten Mittelraume. Endlich folgt das Langhaus mit einer Säulenhalle auf jeder Seite, Altar und Sitze im Mittelraume. Ein Zweifel darüber, ob Eusebius wirklich einen oblongen und nicht vielleicht einen *runden* Raum beschrieben habe, welcher in der Allgemeinen Jenaischen Literaturzeitung bei Gelegenheit der Beurtheilung von Bunsens Basiliken des christlichen Roms ausgesprochen wurde, würde dem Recensenten kaum beigegangen sein, wenn er die Worte des Grundtextes *ταῖς παρ' ἑκάτερα τοῦ παντὸς νεὼ στοαῖς*, den Säulenhallen auf jeder von *beiden* Seiten des Tempels, berücksichtigt hätte. Unmöglich kann in einem runden Gebäude von *jeder der beiden* Seiten die Rede sein. Auch darin hat Bunsen recht gesehen, dass die *ἐξέδραι* und *μέγιστοι οἶκοι* nicht *an Säulengänge* angebaut gewesen sein können, weil sonst keine Verbindung derselben mit den Eingängen in das *in der Mitte liegende Haus* hätte stattfinden können. Vielmehr setzt die Verbindung mit den Eingängen in das Mittelhaus jedenfalls eine den Anbauen zugekehrte Mauer voraus, in welcher sich die Eingänge zu dem Mittelhause befanden. Wenn dem aber so ist, so lagen die Säulengänge der Kirche von Tyrus nicht aussen an der Kirchenmauer, mit den Säulen nach den Anbauen gekehrt, sondern inwendig in der Kirche, mit ihren Säulen das Mittelschiff begrenzend. Dann hatten auch die drei Thüren des Langhauses ihre richtige Bedeutung, indem die grosse, beide Seitenthüren überragende in das Mittelschiff, die kleineren in die Seitenschiffe führten, und dann hatte auch die Form der Thüren ihre vollkommene Rechtfertigung, indem das hohe Mittelschiff eine hohe, die niedrigeren Seitenschiffe niedrige Thüren verlangten. Dagegen dürfte sich Bunsens Annahme eines Querschiffes mit dem Altar in der Mitte und mit Ausladungen für die Katechumenen an den Seiten, ferner einer Tribüne mit Sitzen für die Geistlichkeit aus Eusebius schwerlich rechtfertigen lassen. Um sich von der Unhaltbarkeit dieser Meinung zu überzeugen, darf man nur der Beschreibung des Schriftstellers genau folgen. Nachdem er erzählt hat, dass Paulinus den Bauplatz weit grösser bestimmt hatte, als den Flächenraum der alten Kirche, erwähnt er, dass dieser Raum mit einer Mauer umgeben worden sei, um den innen anzulegenden Gebäuden hinreichenden Schutz zu gewähren. Dann geht er zur Darstellung des Heilig-

νεὼ μετῆει· ἐξέδρας καὶ οἴκους τοὺς παρ' ἑκάτερα μεγίστους ἐπισκευάζων εὐτέχνως, ἐπὶ ταὐτὸν εἰς πλευρὰ τῷ βασιλείῳ συνεζευγμένους, καὶ ταῖς ἐπὶ τὸν μέσον οἶκον εἰσβολαῖς ἡνωμένους· ἃ καὶ αὐτὰ τοῖς ἔτι καθάρσεως καὶ περιῤῥαντηρίων τῶν διὰ ὕδατος καὶ ἁγίου πνεύματος ἐγχρήζουσιν, ὁ εἰρηνικώτατος ἡμῶν Σολομὼν ὁ τὸν νεὼν τοῦ Θεοῦ δειμάμενος ἀπειργάζετο.

Digitized by Google

thums selbst über, beginnt hier mit der imposanten Vorhalle, beschreibt sodann das Atrium so genau, dass er selbst das in den Intercolumnien der Säulen befindliche Gitter der Höhe nach bestimmt; weiter geht er fort zum Eingange in das Langhaus und giebt uns auch hier eine so genaue Schilderung, dass er die bronzenen Beschläge und das Schnitzwerk an der Mittelthüre nicht unerwähnt lässt; endlich tritt er in das Innere des Tempels und nennt uns hier die Säulenhallen auf jeder Seite des ganzen Tempels, *τοῦ παντὸς νεώ*, mithin bis an das Ende des Tempels, der Zahl der Eingänge gleich, also *eine* auf jeder Seite, und sodann die Fenster über den Säulenhallen, ringsum mit Holzschnitzwerk verziert. Nun werden uns weiter *keine* Theile des Langhauses genannt, es müssen also auch weiter keine dagewesen sein. Denn ein Schriftsteller, welcher uns Schritt vor Schritt durch die Theile des Gebäudes führt, kann unmöglich uns *vor dem Querschiffe* verlassen, und *die Tribüne*, die bis jetzt als der wichtigste Theil angesehen wird, ganz übergehen; ein Schriftsteller, welcher uns mit der Dachlage der Säulenhallen im Atrium, mit den Verzierungen an Thüren und Fenstern bekannt macht, kann das Querschiff mit Ausladungen und die Tribüne, wenn sie wirklich vorhanden waren, nicht unberührt lassen. Wir müssen somit annehmen, dass er uns mit den Säulenhallen *παρ' ἑκάτερα τοῦ παντὸς νεώ* wirklich bis ans Ende des Tempels geführt habe. Auch ergiebt sich aus der Fortsetzung der Mittheilung des Eusebius, dass er im Innern keine Theile mehr zu besprechen hatte. Es war nun also natürlich, dass er von den *Verhältnissen* der besprochenen Theile das zum vollkommenen Bilde Nöthige mittheilte. Er hatte also noch von der Länge, Breite und Höhe, von dem Glanze und der Pracht des Ganzen zu sprechen. Diese Gegenstände sind aber, sobald sie genau gegeben werden sollen, für eine oratorische Darstellung nicht geeignet. Darum werden sie nur kurz berührt, als ganz ausserordentlich gerühmt, und als Beweis, dass alle Theile prachtvoll gewesen seien, erwähnt, dass sogar der Fussboden Marmormosaik gehabt habe. Ein neuer Beweis, dass ausser dem oblongen Langhause im Innern nichts zu erwähnen war, liegt auch darin, dass der Schriftsteller vom Innern der Basilika ohne Erwähnung des Querschiffes und der Tribüne zur Erwähnung der vor den Eingängen ins Langhaus gelegenen Baptisterien und Katechumenenzimmer übergeht. Wir finden uns daher nicht berechtigt, in der Kirche zu Tyrus *Querschiff und Tribüne* anzunehmen. Daraus folgt aber auch, dass wir die Sessel, *θρόνοι*, und Bänke, *βάθρα*, am Ende des Langhauses (*ἀνατάτω*) aufstellen müssen, und da die Stellung des Altars in der Mitte, *ἐν μέσῳ*, unmittelbar nach Aufstellung der Sitze für die Geistlichen erwähnt wird, so können wir uns den Altar auch nur *in der Mitte der Sitze für die Kleriker* denken, so dass hinter dem Altare am höchsten die Vorsteher auf Sesseln und zu beiden Seiten des Altars die geringeren Geistlichen sassen. Beides aber, Altar und Sitze der Geistlichen, konnten der Natur der Sache nach nur im Mittelraume sich befinden. Der von den Geistlichen eingenommene Raum war nun ganz zweckmässig mit Schranken nach den Seiten und nach der Mitte hin eingeschlossen. So finden wir also in der Kirche von Tyrus, der ältesten Kirche, die uns ausführlich beschrieben ist, *eine Basilika*, die wie die Basilika San Lorenzo fuori le mura *ohne Apsis*, *Tribüne*, erbaut war und den Altar am Ende des Mittelraumes hatte. Die ferneren Schicksale dieser Basilika sind unbekannt.

§. 4. Die zweite Kirche des christlichen Alterthums, die uns von Eusebius ziemlich ausführlich beschrieben wird, ist

Digitized by Google

die Kirche des heiligen Grabes zu Jerusalem,

welche auf Befehl Constantins des Grossen unter Aufsicht und Leitung des Bischof Makarios und des Landpflegers Drakillianos vom Jahre 326 bis 336 erbaut wurde. Der Brief, in welchem Constantin den Bau anordnet und ausdrücklich befiehlt, dass das auf dem heiligen Grabe zu errichtende Bethaus eine alle übrigen Basiliken an Schönheit übertreffende *Basilika* sein solle, ist uns erhalten in Eusebius Leben Constantins III, 30 — 32, und in Theodorets Kirchengeschichte I, 15, pag. 561, D, Paris. Ausg. Die Mittheilung des Eusebius über diesen Bau ist darum nicht ganz klar, weil er die Beschreibung von der Mitte des Bauwerks beginnt, doch glaube ich in Folgendem eine ziemlich genaue Auffassung derselben geben zu können.

Als Hauptzweck des ganzen Baues bezeichnet Constantin die Verherrlichung des heiligen Grabes (*τὸ ἱερὸν ἄντρον*). Daher beginnt auch Eusebius mit diesem Theile des Gebäudes als dem wichtigsten, und sagt daher im Leben Constantins III, Kap. 33 [380]):

Dieses Grab nun (Taf. VII, figg. 3. 4), als das Haupt des Ganzen, verherrlichte die Freigebigkeit des Kaisers mit ausgesuchten Säulen und mit dem reichsten Schmucke, indem er es mit den verschiedenartigsten Zierathen verschönerte. — Sodann schritt er fort zu einem sehr grossen Platze, der zu einem offenen Atrium (5), welches ein herrliches Steinpflaster auf dem Fussboden zierte, eingerichtet und auf drei Seiten von langen Gängen der Säullenhallen umgeben war. Denn an der vierten Seite, welche dem heiligen Grabe gegenüber und gegen Morgen lag, schloss sich der königliche Tempel (6) an, ein bewunderungswürdiges Werk, unendlich hoch, und ausserordentlich lang und breit, dessen innern Bau Platten von buntem Marmor bedeckten. Der Anblick der Mauern von aussen, die von dicht aneinander gefügten polirten Steinen glänzten, war etwas Herrliches und stand der Schönheit einer Marmorbekleidung nicht nach. Das Dach bedeckte von aussen eine Bleimasse, ein sicherer Schutz gegen die Gewitterregen und Winterstürme. Die innere geschnitzte Felderdecke aber, die sich wie ein grosses Meer über das ganze königliche Haus ununterbrochen ausbreitete und mit strahlendem Golde durchaus überzogen war, durchblitzte wie das Funkeln des (Sonnen-) Lichtes den ganzen Tempel. Auf jeder Seite erstreckten sich durch die ganze Länge des Tempels eine doppelte Reihe unterer und oberer Säulenhallen (zu ebener Erde und eine Treppe hoch), ebenfalls mit vergoldeten Decken. Die den Mittelraum begrenzenden Säulenhallen ruhten auf riesigen Säulen,

380) *Eusebius, Vit. Const.* l. III, cap. 33. καὶ δὴ κατ' αὐτὸ τὸ σωτήριον μαρτύριον ἡ νέα κατεσκευάζετο Ἱερουσαλὴμ, ἀντιπρόξωπος τῇ πόλαι βωομένῃ —. καὶ δὴ τοῦ παντὸς ὥσπερ τινὰ κεφαλὴν, πρῶτον ἁπάντων τὸ ἱερὸν ἄντρον ἐκόσμει, ... cap. 34. τοῦτο (τὸ ἄντρον) μὲν οὖν πρῶτον, ὡςανεὶ τοῦ παντὸς κεφαλὴν, ἐξαιρέτοις κίοσι, κόσμῳ τε πλείστῳ κατεποίκιλλεν ἡ βασιλέως φιλοτιμία, παντοίοις καλλωπίσμασι καταφαιδρύνουσα. cap. 35. διέβαινε δ' ἐξῆς ἐπὶ παμμεγέθη χῶρον, εἰς καθαρὸν αἴθριον ἀναπεπταμένον· ὃν δὴ λίθος λαμπρὸς κατεστρωμένος ἐπ' ἐδάφους ἐκόσμει, μακροῖς περιδρόμοις στοῶν ἐκ τριπλεύρου περιεχόμενον. cap. 36. τῷ γὰρ καταντικρὺ πλευρῷ τοῦ ἄντρου, ὃ δὴ πρὸς ἀνίσχοντα ἥλιον ἐώρα, ὁ βασίλειος συνῆπτο νεώς· ἔργον ἐξαίσιον, εἰς ὕψος ἄπειρον ἠρμένον, μήκους τε καὶ πλάτους ἐπὶ πλεῖστον εὐρυνόμενον· οὗ τὰ μὲν εἴσω τῆς οἰκοδομίας ὕλης μαρμάρου ποικίλης διεκάλυπτον πλακώσεις· ἡ δ' ἐκτὸς τῶν τοίχων ὄψις ξεστῷ λίθῳ ταῖς πρὸς ἕκαστον ἁρμογαῖς συνημμένῳ λαμπρυνομένη, ὑπερφυές τι χρῆμα κάλλους τῆς ἐκ μαρμάρου προσόψεως οὐδὲν ἀποδέον, παρεῖχεν. ἄνω δὲ πρὸς αὐτοῖς ὀρόφοις τὰ μὲν ἐκτὸς δώματα μολύβου περιέφραττεν ὕλη, ὄμβρων ἀσφαλὲς ἔρυμα χειμερίων· τὰ δὲ τῆς εἴσω στέγης γλυφαῖς φατνωμάτων ἀπηρτισμένα, καὶ ὥσπερ τι μέγα πέλαγος καθ' ὅλου τοῦ βασιλείου οἴκου συνεχέσι ταῖς πρὸς ἀλλήλας συμπλοκαῖς ἀνευρυνόμενα, χρυσῷ τε διαυγεῖ δι' ὅλου κεκαλυμμένα, φωτὸς οἷα μαρμαρυγαῖς τὸν πάντα νεὼν ἐξαστράπτειν ἐποίει. cap. 37. ἀμφὶ δ' ἑκάτερα τὰ πλευρὰ, διττῶν στοῶν ἀναγείων τε καὶ καταγείων δίδυμοι παραστάδες, τῷ μήκει τοῦ νεὼ συνεξετείνοντο, χρυσῷ καὶ αὗται τοὺς ὀρόφους πεποικιλμέναι· ὧν αἱ μὲν ἐπὶ προς-

Digitized by Google

die innern Hallen aber auf Pfeilern, die mit reichlichem Schmucke bekleidet waren. Drei Pforten an der Ostseite herrlich erbaut nahmen die Menge der Hineinströmenden auf. Diesen gegenüber an der Spitze des königlichen Hauses war der Haupttheil des Ganzen, das Hemisphärion (7), Apsis, die Tribüne erbaut. Zwölf Säulen, der Zahl der Apostel des Heilandes gleich, auf der Spitze mit zwölf sehr grossen silbernen Bechern (statt der Kapitäle?) geziert, welche der Kaiser seinem Gotte als Geschenk geweiht hatte, umgaben dieselben (von innen) im Kreise [381]).

Was wir bisher aus Eusebius mitgetheilt haben, beschreibt folgende Theile des kaiserlichen Baues in der Richtung von Osten nach Westen: 1. das Gebäude des heiligen Grabes, 2. daranstossend gegen Westen das grosse Atrium, 3. die grosse Basilika mit 3 Pforten an ihrer Ostseite, und mit der diesen Pforten gegenüber, also an der Westseite gelegenen, durch eine halbkreisförmige Porticus geschmückten, Tribüne. Es lässt sich nicht wohl annehmen, dass der Haupttheil des ganzen Werkes, das Gebäude des heiligen Grabes ohne eine Vorhalle, Atrium, oder dergleichen gewesen sei. Denn da man in jener Zeit noch sorgfältig darauf bedacht war, die Profanen von den heiligen Orten der Christen fern zu halten, so lässt sich um so weniger annehmen, dass einer der *heiligsten Oerter*, die Kapelle des heiligen Grabes, ohne Vorhof gewesen sei. Wenn nun Eusebius im 39. Kapitel [382]) so fortfährt: «ging man nun *von hier* nach den *vor dem Tempel liegenden Eingängen*, so nahm einen ein unbedeckter Raum auf Daselbst war der *erste* Hof, und auf jeder Seite an demselben Säulenhallen und endlich die *Hofpforten*, hinter welchen *mitten* am *breiten Marktplatze* selbst *die Vorhalle des Ganzen* schmuckvoll gearbeitet stand, welche denen, die ausserhalb ihren Weg gehen, ein Staunen und rücksichtlich der inwendig zu sehenden Dinge einen, grosse Erwartung erregenden, Anblick gewährten,» so führt uns Eusebius mit den Worten *von hier* ohne Zweifel zum Anfangspunkte seiner Beschreibung, zum heiligen Grabe, zurück, und will uns, wie anfänglich nach Westen, so jetzt nach Osten hin die Fortsetzung der, das heilige Grab verherrlichenden, Gebäude schildern. Dies ist um so mehr anzunehmen, als Eusebius durchaus von keiner Thüre spricht, welche aus den hinteren Theilen der Basilika, etwa neben der Apsis, in die nun von ihm beschriebenen

ώπου τοῦ οἴκου κίοσι παμμεγέθεσιν ἐπηρείδοντο· αἱ δὲ εἴσω τῶν ἔμπροσθεν ὑπὸ πεσσοῖς ἀνηγείροντο, πολὺν τὸν ἔξωθεν περιβεβλημένοις κόσμον. πύλαι δὲ τρεῖς πρὸς αὐτὸν ἀνίσχοντα ἥλιον εὖ διακείμεναι, τὰ πλήθη τῶν εἴσω φερομένων ὑπεδέχοντο. cap. 38. τούτων δὲ ἀντικρὺ, τὸ κεφάλαιον τοῦ παντὸς, ἡμισφαίριον *) ἦν, ἐπ' ἄκρου τοῦ βασιλείου ἐκτεταμένον· ὃ δὴ δωκαίδεκα κίονες ἐστεφάνουν τοῖς τοῦ σωτῆρος ἀποστόλοις ἰσάριθμοι, κρατῆρσι μεγίστοις ἐξ ἀργύρου πεποιημένοις τὰς κορυφὰς κοσμούμενοι· οὓς δὴ βασιλεὺς αὐτὸς ἀνάθημα κάλλιστον ἐποιεῖτο τῷ αὐτοῦ θεῷ.

381) Wahrscheinlich so, dass die Intercolumnien der Säulen gewissermassen Hallen bildeten, in welchen die Sitze der Geistlichen aufgestellt waren. Die doppelte Säulenhalle der Basilika fand also in der einfachen der Tribüne eine Fortsetzung.

382) *Euseb. V. C.* l. III, cap. 39. ἔνθεν δὲ προϊόντων ἐπὶ τὰς πρὸ τοῦ νεὼ κειμένας εἰσόδους αὖθις διελάμβανεν. ἦσαν δὲ ἐνταῦθα καὶ αὐλὴ πρώτη, στοαί τ' ἐπὶ ταύτῃ παρ' ἑκάτερα **), καὶ ἐπὶ πᾶσιν αἱ αὖλειοι πύλαι· μεθ' ἃς ἐπ' αὐτῆς μέσης πλατείας ἀγορᾶς τὰ τοῦ παντὸς προπύλαια φιλοκάλως ἡσκημένα, τοῖς τὴν ἐκτὸς πορείαν ποιουμένοις καταπληκτικὴν παρεῖχον τὴν τῶν ἔνδον ὁρωμένων θέαν.

*) ἡμισφαίριον, Conjectur des Valesius, die Textlesart ἡμισφαιρίου giebt keinen genügenden Sinn.

**) Die Lesart ἦσαν δὲ ἐνταῦθα παρ' ἑκάτερα, καὶ αὐλὴ πρώτη, στοαί τ' ἐπὶ ταύτῃ, welche die Handschriften geben, leidet an einer falschen Stellung, denn die αὐλὴ πρώτη als *ein* Raum kann unmöglich zu beiden Seiten sein, wohl aber στοαὶ ἐπὶ ταύτῃ (τῇ αὐλῇ πρώτῃ) παρ' ἑκάτερα. Wir haben daher παρ' ἑκάτερα nachgestellt. Dann stehen auch die Worte καὶ ἐπὶ πᾶσιν im richtigen Gegensatz zu ἐπὶ ταύτῃ. Valesius hat den Text nicht geändert, wohl aber die Stelle unserer Aenderung entsprechend *so* übersetzt: *erant autem in eo loco primum atrium, deinde porticus ad utrumque latus, ac postremo portae atrii.*

Digitized by Google

Gebäude führen soll; wozu noch kommt, dass der Anbau von Atrium und Propyläen *hinter der* Apsis eben so unbegreiflich, wie der Mangel derselben vor dem heiligen Grabe auffallend sein würde. Schwierig ist hier anzugeben, wie viele Abtheilungen vom heiligen Grabe bis zum Marktplatze gewesen seien. Nach den Worten des Eusebius, *ἦσαν ἐνταυθοῖ καὶ αὐλὴ πρώτη, στοαί τ' ἐπὶ ταύτῃ παρ' ἑκάτερα, καὶ ἐπὶ πᾶσιν αἱ αὔλειοι πύλαι, μεθ' ἃς — καὶ τοῦ παντὸς προπύλαια*, lässt sich annehmen, dass der unbedeckte Raum, *αἴθριον*, aus *dem ersten Hofe*, im Gegensatz zum Atrium vor der grossen Basilika als *zweitem* Hofe *bestanden habe*, welcher auf beiden Seiten Säulenhallen gehabt habe und gegen Osten quer vor mit den Hofpforten geschlossen worden sei; eine Annahme, die besonders durch den Ausdruck *αὔλειοι πύλαι*, *Hofpforten*, d. h. die den Hof *αὐλὴν πρώτην* schliessenden Pforten, unterstützt wird. Dieser Sinn würde allerdings nach unserm Bedünken einfacher ausgedrückt worden sein, wenn statt *στοαί τ' ἐπὶ ταύτῃ* geschrieben worden wäre, *παρ' ἑκάτερα αὐτῆς* (*τῆς αὐλῆς*) wie *Eccl. Hist.* X, 4, pag. 381. *A. ed. Hen. Vales.* pag. 733 *ed. Zimm. παρ' ἑκάτερα τοῦ παντὸς νεώ.* Denn die Worte *στοαί τ' ἐπὶ ταύτῃ* lassen sich auch so fassen, dass hinter dem geschlossenen Hofe ein neuer auf jeder Seite mit einer Säulenhalle versehener Raum sich fand. Doch scheint dieser Annahme, wie schon bemerkt, der Ausdruck *αὔλειοι πύλαι* bestimmt entgegenzustehen. Am richtigsten werden wir also wohl annehmen, dass Eusebius durch seine etwas unklare Mittheilung habe sagen wollen: vom heiligen Grabe nach Osten lag ein unbedeckter Raum (Taf. VII, figg. 3, 3), welcher auf der Süd- und Nordseite mit Säulenhallen und gegen Osten durch die Hofpforten (2) geschlossen war. Diese Hofpforten führten zunächst in die Vorhallen (1), welche als herrliches Vordergebäude mit der Fronte an den Marktplatz stiessen, mit dem Rücken aber an die Hofpforten sich lehnten. So sind also die vor dem Tempel gelegenen Eingänge (*τὰς πρὸ τοῦ νεὼ κειμένας εἰσόδους*) nichts anderes, als die später genannten Vorhallen, *προπύλαια*, und der Tempel, welcher zuletzt genannt wird (*πρὸ τοῦ νεώ*), ist die ganze Anlage heiliger Gebäude auf dem Raume des heiligen Grabes. Demnach wird sich der Grundriss der heiligen Grabeskirche, ohne auf Richtigkeit in den Verhältnissen Anspruch machen zu wollen, wahrscheinlich so gestalten, wie er auf Taf. VII, fig. 3 gegeben ist.

Diese Kirche wurde 336 vollendet, aber 614 vom Perserkönig Chosroes vernichtet, und nachdem sie 628 erneuert worden war, schon 1011 durch den Chalifen Haquem abermals zerstört. Im Jahre 1048 wurde sie mit Erlaubniss des Chalifen Daher vom Patriarchen Nikephoros wieder erbaut, und brannte endlich 1807 inwendig aus. Der von Raumer: *Palästina, Leipzig, Brockhaus,* 1838, mitgetheilte Plan der heutigen, von Nikephoros erbauten Grabeskirche ist mit den Angaben des Eusebius nicht zu vereinigen, und daher anzunehmen, dass die westlich von der Grabhöhle liegende Basilika später nicht wieder hergestellt worden ist [383]).

383) In den Basiliken des christlichen Roms S. 34 findet sich von der Stelle des Eusebius folgende Erklärung: «Die einfachste Erklärung scheint folgende. Die Kirche war natürlich dem heiligen Grabe so *vorgebaut*, dass man nur *durch sie* in dasselbe gelangen konnte. Der Eingang *in die Kirche* war vom Marktplatze. Hier standen Propyläen, an die sich eine Umhegungsmauer mit inwendigen Säulengängen anlehnte, das ganze Heiligthum abschliessend vom Verkehr des gewöhnlichen Lebens. In diesem so abgehegten Raume lag die Basilika; vor sich zunächst das gewöhnliche Atrium habend, mit seinen vier Säulenhallen, deren innere die Vorhalle der Kirche bildete. *Diese* selbst hatte eine *zweistöckige Halle* unmittelbar *vor*

Digitized by Google

§. 5. Von den vielen *Kirchen*, welche Constantin erbaute, hat uns Eusebius noch die *achteckige von Antiochien* [384]) und die *Apostelkirche von Constantinopel* [385]) oberflächlich beschrieben, letztere jedoch nur theilweise nach ihrer Form, hauptsächlich aber nach ihrer Pracht. Wenn nun Bunsen [386]) in Bezug auf erstere behauptet, sie sei *Basilika*, und ihrer Pracht wegen die *goldene Basilika* genannt worden, so wird dies wenigstens durch Eusebius nicht gerechtfertigt. Denn obgleich dem Wesen der Basiliken die runde Form nicht gradezu widerspricht, so finde ich wenigstens mich durch *kein Zeugniss der Alten* berechtigt, den Namen Basilika auf ein *rundes* Gebäude anzuwenden, und zwar um so weniger, als Eusebius diese Kirche nicht anders als *νεώς* oder *εὐκτήριος οἶκος* benennt. Dabei ist jedoch zuzugestehen, dass A. Bibliothecarius und Ciampini sowie andere Gelehrte seiner Zeit kein Bedenken tragen, jede Kirche, und so auch die runden, Basiliken zu nennen, ein Verfahren, was von genauen Schriftstellern kaum Billigung erhalten möchte. Wir übergehen daher die Beschreibung der Kirchen, die Eusebius und Gregorius Nazianzenus, *de laud. patr. orat.* XVIII, 39, 19. pag. 359 *ed. Par.*, gegeben haben, weil sie für unsern Zweck ungenügend sind.

sich; eben so waren die Seitenschiffe zweistöckig, aber *sie* wurden *von Pfeilern* getragen, und nicht, wie die Halle, von Säulen. Jedes Seitenschiff lief in *eine Nische aus*, daher heisst die eigentliche Tribüne die *Hauptnische*. Ohne Zweifel gelangte man *aus* diesem *hintern Theile* der Kirche *in das Grab*. Eine Halle *hinter* der Tribüne wird *ausdrücklich* erwähnt. *Eigenthümlich* waren der Grabeskirche die *Seitenhallen*, und die *zwischen ihnen und* dem Seitenraume *der Kirche liegenden Höfe*. Sie waren nämlich durch jene Umhegungsmauer gegeben, die sich an den Seiten *um Kirche und Grab herumzog*, ohne Zweifel an die Felsenwand des Grabes sich anlehnend. Die drei Eingänge waren aber nicht Seiteneingänge; *sie liegen östlich, wie der Eingang des Grabes.*» — Diese Erklärung wird dadurch verdächtig, dass sie ziemlich viele Dinge annimmt, die Eusebius nicht mitgetheilt hat. Es lag nämlich zuvörderst das *Atrium der Basilika* nicht zwischen den Propyläen und der Basilika, sondern *zwischen dem heiligen Grabe und der Basilika.* Das Atrium hatte aber auch nicht *vier*, sondern nur *drei* Säulenhallen, auf der vierten Seite lagen die drei Pforten an der Ostseite der Basilika. Von einer *zweistöckigen Vorhalle der Basilika* ist nirgends die Rede. Was hier von der äusseren Vorhalle verstanden ist, bezieht sich auf die doppelte Säulenstellung *innerhalb* der Basilika. Denn die Beschreibung des Innern der Basilika beginnt Eusebius mit Beschreibung der goldenen Decke des Gebäudes. Von den Säulenhallen im Tempel, deren je zwei auf jeder Seite waren, wurden die äussern, die, wie sich Eusebius ausdrückt, im Angesicht der Basilika aufgestellten, d. h. die den Mittelraum umgebenden vorderen, von Säulen, die innern (*ἔσω ἔμπροσθεν*), d. h. die zwischen den vorderen und der Mauer, von Pfeilern getragen. Mithin befanden sich rings um den Mittelraum Säulen, zwischen den Säulen und der Umfassungsmauer der Basilika aber Pfeiler. Dass jedes Seitenschiff in eine Nische ausgelaufen sei, ist aus Eusebius *nicht* zu ersehen, denn die Tribüne heisst bei ihm *nicht Hauptnische*, sondern das *Haupt des Ganzen.* Aus diesem hintern Theile der Basilika, dem Hemisphärion, konnte man unmöglich sogleich zum heiligen Grabe gelangen, denn dieses Hemisphärion lag den drei *Thüren des Einganges gegenüber, diese drei Thüren* aber *lagen* wieder durch das Atrium getrennt *dem ἄντρον des heiligen Grabes gegenüber*, wie aus Eusebius, *Leben des Constantin* III, 36 und 37 hervorgeht. Zwischen dem Hemisphärion und dem heiligen Grabe lagen also das Langhaus der Basilika, der Eingang mit 3 Pforten und das Atrium vor der Basilika. Eine *Halle hinter der Tribüne* wird nirgends erwähnt. Von den eigenthümlichen Seitenhallen und den Höfen zwischen ihnen und dem Seitenraume (Seitenmauer?) der Kirche ist bei Eusebius nichts zu finden. Die drei Eingänge können schon darum keine Seiteneingänge gewesen sein, weil sie der Tribüne gegenüberlagen; sie sind nichts anders als die Haupteingänge der Basilika von der Seite des Atriums, das zwischen dem Grabe und der Basilika lag. Die bisher besprochenen Irrthümer sind wahrscheinlich dadurch entstanden, dass die Kap. 34 enthaltene Stelle: τοῦτο τὸ ἄντρον μὲν οὖν πρῶτον, ὡςανεὶ τοῦ παντὸς κεφαλήν, ἐξαιρέτοις κόσμοις τε πλείστῳ κατεποίκιλλεν übersehen, die Stelle διέβαινε δὲ ἐξῆς ἐπὶ παμμεγέθη χῶρον nicht richtig verwendet, und somit der richtige Ausgangspunkt für die Darstellung des Gebäudes verfehlt worden ist. Nach meiner Ansicht haben wir hier nicht eine griechische, sondern eine echt lateinische Basilika mit *einer* Apsis vor uns, die sich von den übrigen nur dadurch unterschied, dass zwischen der Vorhalle noch das Grabgebäude mit dem ihm zugewiesenen ersten Atrium als Mittelglied erscheint.

384) *Vita Const.* III, 50. *Laud. Const.* cap. IX, 7.

385) *Vita Const.* IV, 58 und 59.

386) Die Basiliken des christl. Roms, S. 34 und 35.

Digitized by Google

§. 6. Endlich verweilen wir noch bei der vom Bischof Paulinus Nolanus erbauten

Basilika des heiligen Felix.

Paulinus beschreibt dieselbe an mehreren Stellen, nämlich *Epist.* XXXII, 10—16, *Poem.* XXIV, 360 ff., *P.* XXV, 53 ff., 167 ff. u. 266 ff. *P.* XXVI. Wir wollen durch Verarbeitung dieser Stellen, welche die Anmerkung [387]) wiedergiebt, ein möglichst klares Bild dieser Basilika zu geben suchen. Der heilige Felix war ausserhalb Nola auf einem angenehmen Rasenplatz begraben worden und würde wahrscheinlich in der Folge ziemlich unbeachtet geblieben sein, wenn nicht ein dem Grabe entströmendes Licht auf die Wunderkraft des Heiligen aufmerksam gemacht hätte. Das Grab wurde nun häufig besucht, und zahlreiche Wunder machten den Heiligen in ganz Unter- und Mittelitalien berühmt. Man erbaute nun über dem Grabeshügel ein Grabmal und über diesem eine Basilika. Um das Grab erhob sich bald eine neue Stadt (*P.* XVIII, 130 ff.). Denn zu der Asche des heiligen Felix brachte man noch einen Splitter von Christi Kreuze, und die Asche des Apostel Andreas, Johannis des Täufers, des Apostel Thomas, des Evangelisten Lucas, dazu noch die Asche mehrerer Märtyrer (*P.* XXIV, 403 ff.). Die erste Basilika wurde zu klein (*P.* XXVI), und man baute noch 3 Basiliken unmittelbar neben einander mit einem *gemeinschaftlichen* Atrium. Sie waren prachtvoll verziert mit Marmor und Gemälden, und hatten Säulen und hölzerne vertiefte Felderdecken (*laquearia*). Vor der mittelsten Basilika stand ein Brunnen mit einem bronzenen glänzenden thurmartigen Dache bedeckt, und mit Schranken umgeben; vor den andern Basiliken waren unbedeckte Brunnen von gleichem Metalle. Die Porticus gewährten Sommer und Winter angenehme Spaziergänge, aus welchen man, auf die Schranken

387) *Paulini Nolani epist.* XXXII *ad Sever.* §. 10. --- *Basilica igitur illa, quae ad dominaedium nostrum communem Patronum in nomine Domini Christi Dei iam dedicata celebratur, quatuor eius basilicis addita, reliquiis apostolorum et martyrum intra apsidem trichora sub altaria sacratis, non solo beati Felicis honore venerabilis est. Apsidem solo et parietibus marmoratam camera musivo illusa clarificat, cuius picturae hi versus sunt:*

Pleno coruscat Trinitas mysterio,
Stat Christus agno: vox Patris coelo tonat:
Et per columbam Spiritus sanctus fluit.
Crucem corona lucido cingit globo;
Cui coronae sunt corona apostoli,
Quorum figura est in columbarum choro.

Pia Trinitatis unitas Christo coit,
Habente et ipsa Trinitate insignia:
Deum revelat vox paterna, et Spiritus:
Sanctam fatentur crux et agnus victimam.
Regnum et triumphum purpura et palma indicant.
Petram superstat ipse petra Ecclesiae,
De qua sonori quatuor fontes meant
Evangelistae viva Christi flumina.

11. *Inferiore autem balteo, quo parietis et camerae confinium interposita gypso crepido coniungit aut dividit, hic titulus indicat deposita sub altari Sancta sanctorum.*

Hic pietas, hic alma fides, hic gloria Christi,
Hic est martyribus crux sociata suis.
Nam crucis e ligno magnum brevis astula pignus,
Totaque in exiguo segmine vis crucis est.
Hoc Melani sanctae delatum munere Nolam,
Summum Hierosolymae venit ab urbe bonum.
Sancta Deo geminum velant altaria honorem,
Cum cruce apostolicos quae sociant cineres.
Quam bene iunguntur ligno crucis ossa piorum
Pro cruce ut occisis in cruce sit requies!

12. *Totum vero extra concham basilicae spatium, alto et lacunato culmine geminis utrimque porticibus dilatatur, quibus duplex per singulos arcus columnarum ordo dirigitur. Cubicula intra porticus quaterna longis basilicae lateribus inserta, secretis orantium vel in lege Domini meditantium, praeterea memoriis religiosorum ac familiarium accommodatos ad pacis aeternae requiem locos praebent. Omne cubiculum binis per liminum frontes versibus praenotatur, quos inserere his literis nolui, eos tamen quos ipsius basilicae aditus habent, scripsi; quia possent, si usurpare velis, et ad tuarum basilicarum ianuas convenire, ut istud est:*

Pax tibi sit quicumque Dei penetralia Christi
Pectore pacifico candidus ingrederis.

Vel hoc, de signo Domini super ingressum picto hac specie, qua versus indicat:

Cerne coronatam Domini super atria Christi

Digitized by Google

zwischen den Intercolumnien gelehnt, dem Wellenspiele der Brunnen zusehen konnte. Diese drei Basiliken scheinen unmittelbar neben der ältesten Basilika des heiligen Felix, aber doch durch die Umfassungsmauern des Atriums getrennt, gelegen zu haben (*P.* XXV, 7 — 52). Die älteste Basilika lag auf einem Rasenplatze, auf dem nichts Taugliches wuchs (*P.* XXIV, 270 ff.), und hatte durch diesen Garten gewissermassen einen Privateingang. Denn obgleich in ihr das Grab des heiligen Felix war, so scheint man doch auf die nebenanliegenden mit Atrium versehenen, mit Gemälden und Marmor geschmückten Basiliken mehr Werth gelegt zu haben. So fand Paulinus, als er Bischof von Nola ward, die Gebäude, und weil er, wie seine Gedichte zeigen, seinen heiligen Felix über alles liebte, so wollte er auch zu seiner Ehre das Seinige beitragen. Die alte Basilika des heiligen Felix war zu eng (*P.* XXVI) und finster (*P.* XXIV, 368, XXV, 201), und hatte Porticus von geschmacklosen Pfeilern (*P.* XXV, 200). Der Eingang war unscheinbar (*P.* XXIV, 362). Da baute Paulinus ums Jahr 398 an diese alte Basilika eine neue und zwar, was höchst wahrscheinlich ist, an die eine lange Seite derselben (*P.* XXIV, 480). Gleichzeitig restaurirte er die alte so, dass sie der neuern in Färbung und Geschmack ganz gleich wurde (*P.* XXV, 204 ff.). Die neuere Basilika beschreibt Paulinus (*Ep.* XXXII, 10) also. Die Apsis, welche auf dem Fussboden und an den Wänden mit Marmor belegt ist, strahlte von einer mit Mosaik verzierten Wölbung. Diese Mosaik enthielt eine Darstellung der heiligen Dreieinigkeit, dargestellt in Gott dem Vater, durch das väterliche Wort, in Gott dem Sohne, durch das Lamm und Kreuz, welches hinter sich eine strahlende Sonne hatte, und von Purpur und Palmen umgeben war, endlich in Gott dem heiligen Geiste, durch die Taube über dem Vater kenntlich. Nebenan stand die Kirche auf einem Felsen, von welchem 4 Quellen, die Evangelisten, herab-

Stare crucem, duro spondentem celsa labori
Praemia: tolle crucem, qui vis auferre coronam.
Alteri autem basilicae, qua de hortulo vel pomario quasi privatus aperitur ingressus, hi versiculi hanc secretiorem forem pandunt:
Coelestes intrate vias per amoena vireta
Christicolae; et laetis decet huc ingressus ab hortis,
Unde sacrum meritis datur exitus in paradisum.
Hoc idem ostium aliis versibus ab interiore sui fronte signatur:
Quisquis ab aede Dei perfectis ordine votis
Egrederis, remea corpore, corde mane.

13. *Prospectus vero basilicae non, ut usitatior mos est, Orientem spectat, sed ad domini mei beati Felicis basilicam pertinet memoriam eius aspiciens: tamen cum duabus dextra laevaque conchulis intra spatiosum sui ambitum apsis sinuata laxetur, una earum immolanti hostias iubilationis antistiti patet, altera post sacerdotem capaci sinu receptat orantes. Laetissimo vero conspectu tota simul haec basilica in basilicam memorati Confessoris aperitur trinis arcubus paribus, perlucente transenna: per quam vicissim sibi tecta ac spatia basilicae utriusque iunguntur. Nam quia novam a veteri paries apside cuiusdam monumenti interposita obstructus excluderet, totidem ianuis patefactus a latere Confessoris quot a fronte ingressus sui foribus nova reserabatur, quasi diatritam speciem ab utraque in utramque spectantibus praebet, sicut datis inter utrasque ianuas titulis indicatur. Itaque in ipsis basilicae novae ingressibus hi versiculi sunt:*
Alma domus triplici patet ingredientibus arcu
Testaturque piam ianua trina fidem.

14. *Item dextra laevaque crucibus minio superpictis haec epigrammata sunt:*
Ardua floriferae crux cingitur orbe coronae
Et Domini fusa tincta cruore rubet.
Quaeque super signum resident coeleste columbae
Simplicibus produnt regna patere Dei.
Item de eodem:
Hac cruce nos mundo, et nobis interfice mundum.
Interitu culpae vivificans animam.
Nos quoque perficies placitas tibi Christe columbas,
Si vigeat puris pax tua pectoribus.

15. *Intra ipsam vero transennam (qua breve illud, quod propinquas sibi basilicas prius discludebat, intervallum continuatur) e regione basilicae novae super medianum arcum hi versus sunt:*
Ut medium valli pax nostra resolvit Iesus,
Et cruce discidium perimens duo fecit in unum:
Sic nova, destructo veteris discrimine tecti,
Culmina conspicimus portarum foedere iungi.
Sancta nitens famulis interluit atria lymphis
Cantharus, intrantumque manus lavat amne ministro.
Plebs gemina Christum Felicis adorat in aula,
Paulus apostolico quam temperat ore sacerdos.

Digitized by Google

flossen Zwischen Wölbung und grade aufsteigender Wand fand sich in der Apsis ein Fries von Stuck, auf welchem Verse anzeigten, dass in den Altären ein Splitter vom Kreuze Christi und die Asche der oben genannten Apostel als Reliquien enthalten seien. Der Raum ausserhalb der Apsis zerfiel in einen hohen mit Felderdecke geschlossenen Mittelraum, und in Doppelporticus auf jeder Seite. Die lateinischen Worte *Totum extra concham basilicae spatium geminis utrimque porticibus dilatatur, quibus duplex per singulos arcus columnarum ordo dirigitur*, lassen es zweifelhaft, ob die Säulengänge neben einander oder über einander standen. Ich entscheide mich dafür, dass die Porticus nicht neben einander zu ebener Erde, sondern über einander gestanden haben, und dass durch *duplex ordo* die zwei Reihen von Säulen bezeichnet werden, welche das Mittelschiff einfassten. Dazu bestimmt mich die Nachricht, dass die Basilika in die Transenna 3 Ausgänge hatte, welche den 3 Bogen der Transenna, die mit der Basilika von gleicher Breite war (*P.* XXV, 195 ff.), entsprachen. Muthmasslich haben die Bogen in dem Durchgange die Weite der Basilikenschiffe gehabt; jedenfalls aber würden fünf Bogen in der Transenna erbaut worden sein, wenn die Basilika, deren Fortsetzung die Transenna war, fünf Schiffe breit gewesen wäre. Diese neue Basilika hatte zu jeder Seite der Tribüne eine kleinere Apsis, wegen ihrer Form *conchae*, Gewölbe, wegen ihres Gebrauchs *secretaria*, Sakristeien, genannt (*Ep.* XXXII, 13. 16). Die zur rechten Hand war die Schatzkammer, und enthielt laut Inschrift die heiligen Gefässe und Gewänder (*qua conditur alma sacri pompa ministerii*); die zur linken Hand war eine kleine Betkapelle, wo diejenigen still für sich beten konnten, welche nach den Worten des Priesters ihre Andacht fortsetzen wollten. In beiden Seiten des Langhauses fanden sich je vier Zellen in die Mauern eingebaut, bestimmt theils zu einsamen

Haec vero binis notata versiculis epigrammata super arcus alios dextra laevaque sunt. In uno hoc:

Attonitis nova lux oculis aperitur, et uno
Limine consistens geminas simul aspicit aulas.

In altero hoc:

Ter geminis geminae patuerunt arcubus aulae,
Miranturque suos per mutua limina cultus.

Item in iisdem arcubus a fronte, quae ad basilicam domini Felicis patet, mediana, hi sunt:

Quos devota fides densis celebrare beatum
Felicem populis diverso suadet ab ore,
Per triplices aditus laxos infundite coetus:
Atria quamlibet innumeris spatiosa patebunt.
Quae sociata sibi per apertos comminus arcus,
Paulus in aeternos antistes dedicat usus.

In aliis isti bini:

Antiqua digresse sacri Felicis ab aula
In nova Felicis culmina transgredere.

Item:

Una fides trino sub nomine quae colit unum
Unanimes trino suscipit introitu.

16. *In secretariis vero duobus, quae supra dixi circa apsidem esse, hi versus indicant officia singulorum. A dextra apsidis:*

Hic locus est veneranda penus, qua conditur, et qua
Promitur alma sacri pompa ministerii.

A sinistra eiusdem:

Si quem sancta tenet meditanda in lege voluntas,
Hic poterit residens sacris intendere libris.

Die nun folgende poetische Beschreibung, aus *Poem.* XXIV entnommen, hat ihre Veranlassung in dem Besuche, welchen Nicetas, Bischof von Dacien, zum zweitenmale dem Grabe des heiligen Felix abstattete. In der Zeit zwischen dem ersten Besuche 398 und dem zweiten 402 (siehe *Poem.* XXIV, 333, *coll.* 349—351) hatte Paulinus die neue Basilika des heiligen Felix erbaut. Dieses neue Gebäude durchschreiten die beiden Priester im Geiste, und Paulinus beschreibt und erklärt bei dieser Gelegenheit sein Werk. *Poem.* XXIV, 360 ff.

Ergo veni, pater, et socio mihi iungere passu:
Dum te circumagens operum per singula duco.
Ecce vides istam, qua ianua prima receptat,
Porticus obscuro fuerat prius obruta tecto:
Nunc eadem nova pigmentis et culmine crevit
Ast ubi conseptum quadrato tegmine, circa
Vestibulum medio reseratur in aethera campo,
Hortulus ante fuit male culto cespite, rarum
Area vilis olus nullos praebebat ad usus.
Interea nobis amor incidit, hoc opus isto
Aedificare loco: namque hunc deposcere cultum
Ipsa videbatur; venerandam ut Martyris aulam
Eminus adversa foribus de fronte reclusis,
Laetior illustraret honos: et aperta per arcus
Lucida trans bifores perfunderet intima largo
Lumine, conspicui ad faciem conversa sepulcri,

Digitized by Google

Gebeten, theils zum Nachdenken über Gottes Wort, ausserdem auch zur Aufnahme von Denkmälern der Frommen und zur ewigen Ruhestätte der Freunde geeignet. Diese neue Basilika hatte ihre Fronte nicht nach Osten, wie dies gewöhnlich ist, sondern stiess auf die Seite der alten Basilika des heiligen Felix da, wo innerhalb dieser das Grabmal des heiligen Felix aufgestellt war. Dies Grabmal stand, wie sich aus *P.* XXIV, 373 — 79 ergiebt, gleich am Eingange. Es bildeten also muthmasslich die beiden Basiliken einen rechten Winkel, dessen östlicher Schenkel durch die Fronte der alten und durch eine Langseite der neuen Basilika gebildet ward. Hier war die Seitenwand der alten Basilika mit 3 Bogen durchbrochen, so dass man bequem aus einer Basilika in die andere sehen konnte. Der kleine Zwischenraum zwischen der alten und neuen Basilika war überbaut, so dass das Dach der alten und neuen Basilika harmonisch verbunden war. Diese Bedachung wurde in der Mitte durch einen dreifachen Bogen gestützt, welcher eben so den drei Thüren der neuen Basilika wie den drei Bogen in der Wand der alten entsprach und mit passenden Versen überschrieben war. Dieser Verbindungsraum heisst *perlucens transenna*, eine durchscheinende Verbindung, muthmasslich also ein Licht einlassender Durchgang, theils durch Fenster in der Höhe, theils wahrscheinlich auch durch Bogen, welche ihn nach beiden Seiten öffneten. Wir haben uns demnach vermuthlich einen Durchgang zu denken, welcher in der Mitte den dreifachen Bogen hatte, an den sich zu beiden Seiten, sowohl nach der neuen als nach der alten Basilika, ein Bogen anschloss. Darauf scheinen auch die Verse (*P.* XXIV, 480 — 490) hinzudeuten, in welchen von der Verbindung beider Basiliken die Rede ist, und gesagt wird, dass der die Basiliken verbindende Raum durch eingebaute Bogen die getrennten Atrien verbinde, sich in die verbundenen öffne, und dem Volke bis an die Um-

Quo tegitur posito sopitus corpore Martyr,
Qui sua fulgentis solii pro limine Felix,
Atria bis gemino patefactis lumine valvis
Spectat ovans, gaudetque piis sua moenia vinci
Coetibus, atque amplas populis rumpentibus aulas
Laxari densas numerosa per ostia turbas.
Ipsaque, qua tumulus sacrati Martyris exstat,
Aula novos habitus senio purgata resumsit.
Trina manus variis operata decoribus illam
Excoluit; biiugi laqueari et marmore fabri,
Pictor imaginibus divina ferentibus ora.
Ecce vides quantus splendor, velut aede renata
Rideat insculptum camera crispante lacunar.
In ligno mentitur ebur; tectoque superne
Pendentes lychni spiris retinentur ahenis,
Et medio in vacuo laxis vaga lumina nutant
Funibus; undantes flammas levis aura fatigat.
Quaeque prius pilis stetit, haec modo fulta columnis,
Vilia mutato sprevit caementa metallo.
Sed rursum redeamus in atria, conspice rursum
Impositas longis duplicato tegmine cellas
Porticibus, metanda bonis habitacula digne,
Quos huc ad sancti iustum Felicis honorem
Duxerit orandi studium, non cura bibendi.
Nam quasi contignata sacris coenacula tectis,
Spectant de superis altaria tota fenestris,
Sub quibus intus habent Sanctorum corpora sedem.
Namque et Apostolici cineres sub caelite mensa
Depositi, placitum Christo spirantis odorem
Pulveris inter sancta sacri libamina reddunt.
Hic pater Andreas, hic qui piscator ad Argos
Missus vaniloquas docuit mutescere linguas:
Hic et Praecursor Domini et Baptista Iohannes,
Huic dubius gemino Didymus cognomine Thomas
Adiacet.
Hic medicus Lucas prius arte, deinde loquela
Bis medicus Lucas.
His socii pietate, fide, virtute, corona,
Martyres, Agricola, et Proculo Vitalis adhaerens,
Et quae Chalcidicis Euphemia martyr in oris,
Signat virgineo sacratum sanguine littus.
Hic et Nazarius martyr.
Hoc etiam mirare, domus quod Martyris alta *)
Lege sacramenti per limina trina patescit.
Fassus enim est unum trino sub nomine Regem.
Et quod contextae iunctis sibi molibus aedes
Fune pio signant: quoniam etsi culmina plura
Sint domibus structis; sancta et tamen unica pacis
Est domus, et multis unum concordia membris
Corpus agit: cui compago stat vertice Christo.
Forsitan haec inter cupidus spectacula quaeras.
Unde replenda sit haec tot fontibus area dives,

*) *basilica Felicis.*

Digitized by Google

fassungsmauern des Atriums den Anblick eines fruchtbaren Feldes biete, auf welchem Gemüse wüchsen, worüber man sich nicht wundern dürfe, da dies alles Gottes Geschöpfe wären.

Mit Erbauung der neuen fand auch ein Umbau der alten Basilika statt, dessen Erfolg Paulinus (*P.* XXIV, 360) vorführt. Statt der unscheinbaren Pfeiler wurden Säulen aufgeführt, die muthmasslich mit Gold verziert waren. Die Decke war weiss wie Elfenbein und mit glänzenden Rosetten von Schnitzwerk verschönert; Kronleuchter an bronzenen Ketten hingen von ihr herab (*P.* XXIV, 387 und 394). Die Wände der Porticus enthielten Gemälde (*P.* XXIV, 511 und 542 vergl. mit *P.* XVIII, 35), deren Gegenstände dem alten und neuen Testamente entnommen waren, eine Zierde, die damals selten war, und darum von Paulinus besonders gerechtfertigt wird. An der Fronte wurden zwei doppelthürige Pforten eingebrochen, wodurch das Innere bedeutend an Licht gewann (*P.* XXIV, 373 ff.). Der Raum, welcher die alte Basilika früher umgab, war ein werthloser Garten, auf welchem nichts Nützliches wuchs (*P.* XXIV, 365 — 68). Paulinus schloss diesen Raum (wahrscheinlich nur vor den Basiliken) mit einer

Cum procul urbs, et ductus aquae prope nullus
ab urbe
Exiguam huc tenui demittat limite guttam.
Respondebo, nihil propria nos fidere dextra,
Nil ope terrena confidere; cuncta potenti
Deposuisse Deo, et fontes praesumere coelo.
Denique cisternas adstruximus undique tectis,
Capturi fundente Deo de nubibus omnes:
Unde fluant pariter plenis cava marmora labris.
Quod si etiam interdum eveniat defectus aquarum,
Ordine disposito varias distincta figuras,
Concharumque modis, et pictis florida metis,
Forte erit et siccis spectabilis area vasis.
Aspice nunc aliud latus: ut sit porticus una,
Et paries mediis spatio bipatente columnis,
Culmine discretas aditu sibi copulat aulas.
Tempus in hanc transire oculis peragrantibus aedem,
Quae longum reserata latus, cum lumine coeli
Acquirit spatium tecti, quod in atria iuncta
Panditur, insertos socians disiuncta per arcus,
Et populis rigui praebet spectacula campi,
(Quem tamen includunt structo circumdata septo
Moenia, ne pateant oculis sacra tecta profanis,)
Vestibulumque patens aura defendit operta.
Nec mirere sacras spatiis accrescere caulas,
Crescit ubique potens aeterni gloria Christi.
Nunc volo picturas fucatis agmine longo
Porticibus videas, paulumque supina fatiges
Colla, reclinato dum perlegis omnia vultu.
Qui videt haec vacuis agnoscens vera figuris,
Non vacua fidam sibi pascet imagine mentem.
Omnia namque tenet serie pictura fideli,
Quae senior scripsit per quinque volumina Moses,
Quae gessit Domini signatus nomine Jesus,
Quo duce Iordanis, suspenso gurgite fixis
Fluctibus, a facie divinae restitit arcae.
Iam distinguentem modico Ruth tempora libro,
Tempora Iudicibus finita, et Regibus orta.
Forte requiratur, quanam ratione gerendi
Sederit haec nobis sententia, pingere sanctas
Raro more domos animantibus adsimulatis.
Accipite, et paucis tentabo exponere causas.

Poema XXV.

In veteri nobis nova res adnascitur actu,
Et solita insolito crescunt solennia ritu:
Materiamque simul mihi carminis, et simul almi
Natalem geminant Felicis: in aedibus eius
Nata recens opera haec, quae molibus undique celsis
Cernitis emicuisse pari splendentia cultu.
Istic porticibus late circumdata longis
Vestibula impluvio tectis reserantur aperto,
Et simul astra oculis, ingressibus atria pandunt.
Illic adiunctae sociantur moenibus aulae,
Diffusoque sinu simul et coëunte patentes
Aemula consertis iungunt fastigia lignis,
Et paribus variae et speciosae cultibus exstant
Marmore, pictura, laquearibus, atque columnis.
Inter quae et modicis variatur gratia cellis:
Quas in porticibus (qua longius una coactum
Porticus in spatium tractu protenditur uno)
Appositas lateri tria comminus ora recludunt,
Trinaque cancellis currentibus ostia pandunt.
Martyribus mediam pictis pia nomina signant,
Quos par in vario redimivit gloria sexu.
At geminas quae sunt dextra laevaque patentes,
Binis historiis ornat pictura fidelis.
Unam sanctorum complent sacra gesta virorum,
Jobus vulneribus tentatus, lumine Tobit.
Ast aliam sexus minor obtinet, inclita Judith,
Qua simul et regina potens depingitur Esther.
Interior variis ornatibus area ridet,
Laeta super tectis et aperta luce serenis
Frontibus, atque infra niveis redimita columnis.
Cuius in exposito praelucens cantharus exstat,
Quem cancellato tegit aerea culmine turris.
Cetera dispositis stant vasa sub aëre nudo
Fonticulis, grato varie quibus ordine fixis

Digitized by Google

Doppelporticus, hinter den Basiliken mit einfacher Mauer ein, und erbaute dem Eingange der alten Basilika gegenüber einen diesem entsprechenden Eingang mit Porticus (*P.* XXIV, 370 ff.). Hinter der Tribüne der neuen Basilika (wenn nicht vielleicht auf der ganzen vorderen Porticus) erbaute Paulinus Wohnungen für die Verehrer des heiligen Felix, von deren oberen Fenstern man die neue Kirche mit ihren Altären übersehen konnte (*P.* XXIV, 395 ff.). Da nun durch die neue Basilika der die alte umgebende Raum getheilt wurde, so entstanden zwei Theile des Atriums, einer *vor*, der andere *hinter* der neuen Basilika, von dem der hintere mit Gemüse bepflanzt und wahrscheinlich nicht mit einer Porticus, sondern nur mit einer Mauer (*septum*) umschlossen war. Darum konnte auch Paulinus sagen, dass die Transenna, sofern sie einen Durchgang, nicht bloss von einer Basilika zur andern, sondern auch von einem Atrium ins andere bildete, die getrennten Altäre verbinde, und einen Blick auf fruchtbares Feld gewähre (*P.* XXIV, 484 ff. vergl. mit *Ep.* XXXII, 13). An die grössere Basilika war auch ein Baptisterium angebaut mit einem besternten Tholus (Gewölbe) und 3 Nischen (*P.* XXV, 180).

Dissidet artis opus, concordat vena metalli.
Unaque diverso fluit ore capacius unda.
Basilicis haec iuncta tribus patet area cunctis,
Diversosque aditus ex uno pandit ad omnes,
Atque itidem gremio diversos excipit uno
A tribus egressos, medio spatiosa pavito:
Quod tamen ordinibus structis per quinque nitentum
Agmina concharum, series densata coacto
Marmore, mira oculis aperit spatiantibus arte.
Sed circumiectis in porticibus spatiari
Copia larga subest, interpositisque columnas
Cancellis fessos incumbere; et inde fluentes
Aspectare iocos, pedibusque madentia siccis
Cernere, nec calcare sola; et certamine blando
Mirari placido salientes murmure fontes.
Non solum hiberno placitura in tempore praesto est
Commoditas, quia sic tecti iuvat umbra per aestum,
Sicut aprica placent in frigore, siccaque in imbre.
Parte alia patet exterior, quae cingitur aeque
Area porticibus, cultu minor, aequore maior.
Ante sacras aedes longe spectabile pandit
Vestibulum, duplici quae exstructis tegmine cellis,
Per contextarum coëuntia tigna domorum,
Castelli speciem meditatur imagine muri,
Conciliisque forum late spectabile pandit.
Gaudentes spatiis, sanctasque feramur in aulas:
Miremurque sacras veterum monumenta figuras:
Et tribus in spatiis) duo Testamenta legamus;*
Hanc quoque cernentes rationem lumine recto
Quod nova in antiquis tectis, antiqua novis lex
Pingitur.
Est etiam interiore sinu maioris in aulae
Insita cella procul, quasi filia culminis eius,
Stellato speciosa tholo, trinoque recessu
Dispositis sinuata locis; medio pietatis
Fonte nitet, mireque simul novat atque novatur.
Ecce refectis
Cernite culminibus gemina Felicis in aula
Quae fuerant vetera, et nova nunc exstare videntur.
Nam steterant vasto deformibus agmine pilis:
Nunc meliore datis eadem vice fulta columnis,
Et spatii cepere, et luminis incrementa:
Depositoque situ reducem sumsere iuventam.
Namque et in his duplex spectandi grátia fulget:
Qua renovata novis aequali lumine certant
Culmina culminibus, tectorum dissidet aetas,
Concordat species; veterum manus atque recentum
Convenit; in facie simili decor unus utrumque
Ornat opus; coëunt olim fundata novellis.
Nec discrimen adest oculis.
Qua nova tecta sident, multi meminere locorum:
Nam breve tempus id est, ex quo sunt omnia coepta,
Quae modo facta manent: annis sudata duobus
Tertius explicuit prece Sanctorum, atque ope Christi.
Pars spatii brevis hortus erat, pars ruderis agger,
Quem collata manus, populo curante, removit:
Et viles olerum cum sentibus eruit herbas,
Ut nitido purgata patesceret area dorso,
Quae modo marmoreis ornato iugere saxis
Late strata nitet, cultus oblita priores.
Quam bene mutavit speciem! post stercoris usum,
Marmoris ornatum, Parias post vilia conchas
Brassica fert; et splendet aquis, quae sorde nitebat.

Poema XXVI.

Parvus erat locus ante, sacris angustus agendis,
Supplicibusque negans pandere posse manus:
Nunc populo spatiosa sacris altaria praebet
Officiis medii Martyris in gremio.
Cuncta Deo renovata placent, novat omnia semper
Christus et in cumulum luminis amplificat.

*) *Tria spatia* sind die alte Basilika des heiligen Felix, das an die Apsis derselben angebaute Baptisterium und die neue Basilika des heiligen Felix, vergl. vss. 180 ff. und 197 ff.

Digitized by Google

Durch die vollkommene Restauration der alten Basilika in Form und Färbung war zwischen dem alten und neuen Baue eine vollkommene Uebereinstimmung herbeigeführt worden, und alles gewährte einen herrlichen Anblick (*P.* XXV, 204 ff.).

Aus der Beschreibung dieser ohngefähr im Jahre 398 [388]) vollendeten Basilika erfahren wir, dass hier sich alle die Theile wiederfinden, die wir in der zweiten Art der Basiliken gefunden haben. Vorhalle, Atrium, Langhaus mit Tribüne, *aber wir vermissen auch hier, wie bisher in den ältesten Basiliken, das Querschiff.* Ferner finden wir, wie in allen alten christlichen Basiliken, in allen fünf Basiliken zu Nola *Felderdecken, lacunaria* oder *laquearia,* prachtvoll verziert; endlich zum *erstenmale* die Verbindung der Säulen *durch Bogen,* nicht durch Architrave erwähnt [389]). Dagegen darf man nicht glauben, dass die *Ep.* XXXII, 13 erwähnte *apsis cum duabus dextrâ laevâque conchulis* eine Apsis nach byzantinischer Weise, eine Haupttribüne mit zwei kleinern Nebentribünen, gewesen sei. Diese *conchulae* heissen in demselben Briefe §. 16 *secretaria,* sind also Nebenräume, Sakristeien, die sich auch in andern abendländischen Kirchen an den Seiten der Tribüne finden, und nicht die Bestimmung der byzantinischen Nebentribünen haben.

§. 7. 1. Die bisher mitgetheilten Nachrichten über den Bau altchristlicher Kirchen gestatten uns eine Einsicht in die

Entwickelung der Form der christlichen Basiliken.

Es ergiebt sich nämlich aus denselben, dass die Basiliken von der einfachen Form allmälig zur zusammengesetzten fortschritten und zuletzt zu einer einfacheren Form durch Weglassung des Atriums zurückkehrten. Sie nahmen also den Entwickelungsgang, den alle Dinge nehmen, nicht aber den umgekehrten, welchen Hoffstadt [390]) vermuthet, indem er behauptet, dass sie aus der vollendeten Kreuzform mit Querschiff allmälig zur einfachen Form mit Langhaus und Apsis zurückgegangen seien. Die oben ausgesprochene Ansicht über den Entwickelungsgang der Basilikenform rechtfertigt sich geschichtlich vollständig. Wir finden nämlich in der ersten uns bekannten Basilika, in der zu Tyrus, ein Gebäude, welches nur aus Vorhalle, Atrium und Langhaus bestand. Es fehlte demselben die Apsis. Von gleicher Anlage ist die hintere Kirche der Basilika San Lorenzo fuori le mura bei Rom, und gleiche Form würden auch die Basiliken haben, welche man nach den Vorschriften der Apostolischen Constitutionen (s. Anm. 395) zu erbauen sich vornähme.

An das Langhaus dieser einfachsten Art der Basiliken schloss sich ziemlich bald die Apsis als gesonderter Platz für die Priester an. Das erste Beispiel einer Apsis an einer Basilika bietet uns die Basilika des heiligen Grabes zu Jerusalem vom Jahre 326. Inzwischen scheinen sich dieselben nur langsam verbreitet zu haben. Noch am Ausgange des 4. Jahrhunderts scheinen

Sic et dilecti solium Felicis honorans,
Et splendore simul protulit et spatio.

Diese Verse standen noch 1685 in derselben Basilika. S. *Paul. Nol. opera. Poem.* T. I, pag. 168, *Paris* 1685.

388) Das am 14. Jan. 399 geschriebene *P.* XVIII erwähnt Vers 179 bereits fünf Basiliken, also auch bereits die von Paulinus erbaute neue. Dagegen scheint nach *P.* XXV, 267, geschrieben am 14. Jan. 403, die Vollendung aller zur Basilika gehörigen Gebäude erst im Jahre 400 erfolgt zu sein.

389) *Ep.* XXXII, 12, s. oben S. 146 Anm. 387.

390) *Hoffstadt,* Gothisches ABCbuch, S. 263, Mitte.

Digitized by Google

sie nicht als unerlässliche Glieder der Basiliken betrachtet worden zu sein. Dies geht daraus hervor, dass Paulinus von Nola in seinem 32. Briefe von der durch Severus zu Fondi im Königreiche Neapel erbauten neueren Basilika ausdrücklich bemerkt, *sie habe gleichfalls eine Apsis* [391]), was gewiss nicht geschehen wäre, wenn man sich an jeder Basilika nothwendig eine Apsis zu denken gehabt hätte. Ja demselben Schriftsteller ist sogar das Wort *apsis* so unbekannt, dass er gesteht, es nie gelesen zu haben, und daher nicht wisse, ob er *apsis*, *absis* oder *apsida* schreiben solle [392]). Daher darf es nicht sonderlich befremden, dass wir in der Basilika San Lorenzo fuori le mura, wenn ihre Erbauung mit Recht ins Jahr 580 gesetzt wird, noch zu Ende des 6. Jahrhunderts eine Basilika ohne Apsis finden. Dagegen wird durch die Basilika des heiligen Grabes und durch die Basiliken des Bischof Paulinus von Nola unzweifelhaft dargethan, dass die Basiliken mit Apsis ohne Querschiff auch vor dem fünften Jahrhunderte, was Hoffstadt bezweifelt, vorhanden waren.

Nach Aufstellung der Apsis bildete sich auch das Querschiff aus. Es ist dasselbe wohl niemals als unentbehrlicher Theil der Basiliken betrachtet worden, und es findet sich auch nur in den grösseren Basiliken. Wann dasselbe eingeführt worden sei, kann aus den Kirchenschriftstellern nicht nachgewiesen werden; nur so viel ergiebt sich aus der Beschreibung der Basilika des heiligen Grabes, dass im Jahre 336, in welchem dieselbe vollendet wurde, noch keine Basilika mit Querschiff bestand. Dieses Glied der Basilika trägt unzweifelhaft wesentlich dazu bei, dem Gebäude Grossartigkeit und Würde zu verleihen, und es konnte demnach derjenigen Basilika nicht vorenthalten werden, welche nach dem Willen Constantins d. Gr. die herrlichste unter allen vorhandenen Basiliken werden sollte [393]), wenn überhaupt das Querschiff bereits als Glied der Basilika bekannt war. Nun aber entbehrte nach Eusebius die Basilika des heiligen Grabes des Querschiffes, und es wird daraus wohl nicht mit Unrecht geschlossen, dass dasselbe als ein Glied der Basiliken damals noch unbekannt war. Gewöhnlich nimmt man an, dass die alte Basilika San Pietro von Constantin d. Gr. 326 (?) erbaut, die erste Basilika mit Querschiff gewesen sei, weil der Grundriss derselben vom Jahre 800, mitgetheilt von Gutensohn und Knapp in den christlichen Denkmälern, ein Querschiff zeigt. Da aber die herrlichste aller Basiliken vom Jahre 336 noch kein Querschiff besass, so finde ich mich veranlasst anzunehmen, dass das Querschiff an der Petersbasilika nicht aus Constantins Zeit stammen könne, sondern später erbaut sein müsse.

Ein wichtiges Moment in der Entwickelung der Basilika als eines organischen Bauwerkes bildet noch *die Vermeidung* oder *Beseitigung des Atriums*. Die ältesten Basiliken, deren die Geschichte erwähnt, hatten alle ein Atrium, so die zu Tyrus, zu Jerusalem, zu Constantinopel und zu Nola.

391) *Paulin. Nolan. Ep.* XXXII, 17. *Propterea et hos versiculos adiiciendos putavi, quos illi in hoc oppido (Fundis) dedicandae basilicae paravimus. — Quod tamen ea mihi maxime ratio persuasit, quia et in huius apside designatam picturam meus Victor adamavit, et portare tibi voluit, si forte et eam de duabus elegeris in hac recentiore tua pingere, in qua aeque apsidem factam indicavit.*

392) *Paul. Nolan. Ep.* XXXII, 17. *Sed de hac apsida an abside magis dicere debuerim, tu videris: ego nescire me fateor, quia hoc verbi genus nec legisse reminiscor.*

393) *Euseb. Vit. Const.* III, 31 und *Theodoreti Eccl. Hist.* I, 16: προσήκει τοίνυν τὴν σὴν ἀγχίνοιαν οὕτω διατάξαι τε καὶ ἑκάστου τῶν ἀναγκαίων ποιήσασθαι πρόνοιαν, ὡς οὐ μόνον βασιλικὴν τῶν ἁπανταχοῦ βελτίονα, ἀλλὰ καὶ τὰ λοιπὰ τοιαῦτα γίγνεσθαι, ὡς πάντα τὰ ἐφ' ἑκάστης καλλιστεύοντα πόλεως ὑπὸ τοῦ κτίσματος τούτου νικᾶσθαι. Diese Worte sind aus dem Briefe Constantins, in welchem er den Bau der Basilika des heiligen Grabes anbefiehlt.

Digitized by Google

Später verschwand dasselbe, wie oben gezeigt ist, bei S. Agnese, S. Croce in Gerusalemme und einigen anderen zu Rom, bei andern wurde es gar nicht erbaut. Naturgemäss fiel das Atrium weg, sobald das Bedürfniss desselben nicht mehr vorhanden war, d. h. sobald die Zahl der Büssenden gering wurde, die heidnischen Profanen nicht mehr vorhanden waren, und nach Einführung der Kindertaufe die Katechumenen als Ungeweihte vom Tempel nicht mehr fern gehalten zu werden brauchten. Dennoch finden wir noch auf dem Grundrisse der Basilika Vaticana vom Jahre 800 [394]), und an einigen Basiliken sogar jetzt noch das Atrium. Wenn also der Gebrauch, Basiliken ohne Atrium zu erbauen, aufgekommen sei, lässt sich nicht mit Gewissheit bestimmen, doch ist muthmasslich die Basilika Santa Maria Maggiore zu Rom vom Jahre 432 (s. Anm. 394) eine der ältesten Basiliken, welche ohne Atrium gebaut wurde. Ob hier blos die Ueberzeugung, das Atrium entbehren zu können, oder auch die Beschaffenheit des Standortes an einem schönen grossen Platze, der durch den Aufbau eines Atriums wesentlich verloren haben würde, dahin gewirkt hat, dieses Glied der Basilika auszulassen, muss dahingestellt bleiben.

Die Ausbildung der Basilika im Morgenlande können wir historisch nicht nachweisen, es fehlt uns hierzu an sichern Materialien. Dass dieselbe aber auch hier vom einfachen Oblongum ausging, lässt sich theils aus dem Beispiele der Kirche von Tyrus, theils aus den Vorschriften der Apostolischen Constitutionen [395]) abnehmen, in welchen gesagt ist: «erstens nun sei das Haus länglich und gegen Osten gekehrt, auf beiden Seiten gegen Morgen die für die Priester bestimmten Nebengebäude. In der Mitte stehe der Stuhl des Bischofs, und zu beiden Seiten neben ihm sitze das Presbyterium, und die Diakonen stehen zu beiden Seiten.» Da hier von keiner besondern Abtheilung des Hauses die Rede ist, in deren Mitte die Sitze für die Kleriker bereitet sein sollen, so müssen wir annehmen, dass der Verfasser dieselben in der Mitte des länglichen (oblongen) Hauses gedacht habe, eine Einrichtung, welche der in der Kirche zu Tyrus gleichkommen würde. Später entwickelte sich, wie bei den Abendländern, die Tribüne, und statt des im Abendlande durch das Querschiff gewonnenen Raumes, entstanden im Morgenlande, den Seitenschiffen entsprechend, zwei Nebentribünen, eine consequente Anwendung des Grundsatzes, welcher am Ende des Mittelraums die grosse Tribüne geschaffen hatte. Das Atrium fiel auch im Morgenlande weg, und man stellte dafür im Innern der Kirche durch Aufführung der quer durchgehenden Wand den Raum für die Büssenden her, welcher unter dem Namen *Narthex* bekannt ist. In unserer Zeit findet sich die Narthex im Morgenlande auch ausserhalb

394) Siehe christliche Denkmäler von *Gutensohn* und *Knapp*.

395) *Constitut. Apost.* II, 57. *Patr. Apost.* Vol. I, pag. 263 ff. *Cotel.* καὶ πρῶτον μὲν ὁ οἶκος ἔστω ἐπιμήκης κατ' ἀνατολὰς τετραμμένος, ἐξ ἑκατέρων τῶν μερῶν τὰ παστοφόρια πρὸς ἀνατολήν, ὅστις ἔοικε νηΐ. κείσθω δὲ μέσος ὁ τοῦ ἐπισκόπου θρόνος, παρ' ἑκάτερα δὲ αὐτοῦ καθεζέσθω τὸ πρεσβυτήριον καὶ οἱ διάκονοι παριστάσθωσαν εὐσταλεῖς τῆς πλείονος ἐσθῆτος· ἐοίκασι γὰρ ναύταις τοιχάρχοις· προνοίᾳ δὲ τούτων εἰς τὸ ἕτερον μέρος οἱ λαϊκοὶ καθεζέσθωσαν μετὰ πάσης ἡσυχίας καὶ εὐταξίας· καὶ αἱ γυναῖκες κεχωρισμένως καὶ αὗται καθεζέσθωσαν σιωπὴν ἄγουσαι· μέσος δὲ ὁ ἀναγνώστης ἐφ' ὑψηλοῦ τινος ἑστώς. — στηκέτωσαν δὲ οἱ μὲν πυλωροὶ εἰς τὰς εἰσόδους τῶν ἀνδρῶν, φυλάσσοντες αὐτάς, οἱ δὲ διάκονοι εἰς τὰς τῶν γυναικῶν. — εἰ δέ τις εὑρεθῇ παρὰ τόπον καθεζόμενος ἐπιπλησσέσθω ὑπὸ τοῦ διακόνου. — οἱ νεώτεροι ἰδίᾳ καθεζέσθωσαν, ἐὰν ᾖ τόπος· εἰ δὲ μή, στηκέτωσαν ὀρθοί· οἱ δὲ τῇ ἡλικίᾳ ἤδη προβεβηκότες καθεζέσθωσαν ἐν τάξει, τὰ δὲ παιδία ἑστῶτα προσλαμβανέσθωσαν αὐτῶν οἱ πατέρες καὶ μητέρες· αἱ δὲ νεώτεραι πάλιν ἰδίᾳ, ἐὰν ᾖ τόπος· εἰ δὲ μήγε, ὄπισθεν τῶν γυναικῶν ἱστάσθωσαν. αἱ παρθένοι δὲ καὶ αἱ χῆραι καὶ πρεσβύτιδες πρῶται πασῶν στηκέτωσαν ἢ καθεζέσθωσαν. ἔστω δὲ τῶν τόπων προνοῶν ὁ διάκονος, ἵν' ἕκαστος τῶν εἰσερχομένων εἰς τὸν ἴδιον τόπον ὁρμᾷ.

Digitized by Google

der Kirche als Anbau an der Seite. Es wird sich weiter unten zeigen, dass dasselbe Bedürfniss bei Einrichtung der Kirchen im Abendlande und im Morgenlande wirkte, dass man aber, indem man es auf verschiedene Art befriedigte, eine verschiedene Kirchenform schuf.

2. Die Entwickelung der Basilika zeigt sich ausser der verschiedenen Gestaltung des Grundrisses ferner in der Bildung der Säulengänge und in der Form der die Pfeiler oder Säulen verbindenden Glieder der Porticus. Die Porticus wurden anfänglich *nicht nothwendig* aus Säulen gebildet, sondern bestanden in der Kirche des heiligen Grabes aus Säulen und aus Pfeilern. Die den Mittelraum berührenden Porticus waren aus Säulen, die hinter diesen an der Umfassungsmauer gelegenen aus Pfeilern gebildet. Die ältere Basilika des heiligen Felix zu Nola hatte bis zur Restauration im Jahre 398 *Pfeiler*, die von Paulinus durch Säulen ersetzt wurden. Als Bindeglied der Säulen haben wir in den ältesten Basiliken mit Wahrscheinlichkeit Architrave anzunehmen, eine Form der Säulenverbindung, welche in den antiken Säulengebäuden der Tempel und Basiliken, wie die noch vorhandenen Reste zeigen, ihr Vorbild hatte. Mit Ausbildung der Apsis und des, dadurch in der Schlussmauer nothwendig gewordenen, Bogens mussten die christlichen Architekten empfinden, dass die Harmonie des Gebäudes auch über den Säulen der Porticus Bogen fordere. Die älteste nachweisbare Anwendung des Bogens über den Säulen der Porticus findet sich im Jahre 398 an der neuen Basilika des heiligen Felix zu Nola, wie wir oben gezeigt haben [396]).

3. Auch derjenige Theil der Basilika, welcher sich über den Säulen der Porticus erhob und das Mitteldach trug, hatte seinen Entwickelungsgang. Gewöhnlich bestand derselbe aus einer einfachen Mauer, die in geeigneter Weise von Fenstern durchbrochen war. Da diese Fenster aber bisweilen wie in der Basilika des heiligen Apollinaris zu Ravenna so sehr erweitert wurden, dass die zwischen den Fenstern liegende Mauer fast bis zum Pfeiler verdünnt wurde, so glich dieses Glied der Basilika bisweilen einer von Pfeilern gebildeten Arkade, welche die niedrige Mauer trug, auf die das Dach des Mittelraumes aufgesetzt war.

Die Fensteröffnungen waren in der Basilika zu Tyrus mit feinem *Holzschnitzwerk* geschlossen [397]). In alten römischen Basiliken, z. B. in S. Giovanni in Porta Latina und andern Kirchen, wie in S. Vincenzo ed Anastasio alle tre Fontane, fanden sich statt des Holzes *dünne Marmorscheiben* mit kleinen kreisrunden Löchern, in welche Glas eingesetzt war [398]), und es mögen sich nach diesen Scheiben wohl unsere Fenster mit runden Scheiben gebildet haben. Anderwärts, wo man sich den Schutz gegen die Witterung nicht auf diese Weise verschaffen konnte oder wollte, wurden die grossartig angelegten Fenster vermauert und nur hin und wieder

396) Ob die in der alten Sanct Paulskirche befindlichen Bogen über den Säulen schon um 386 erbaut sind, oder einer spätern Restauration derselben Basilika ihren Ursprung verdanken, habe ich nicht ermitteln können. Im erstern Falle würde die Paulskirche die erste sein, welche die Säulen durch Bogen verbunden zeigte.

397) *Euseb. E. H.* X, 4, 47, p. 384 *A. B. Val.* p. 735 *Z.* ἄνωθεν ἐπὶ ταύταις (ταῖς στοαῖς) ἄλλῳ πλείονι φωτὶ διαφόρους τὰς ἐπὶ τὸν οἶκον εἰσβολὰς ἐπενόει, ταῖς ἀπὸ ξύλου λεπτουργίαις καὶ τὸν περὶ αὐτὰς κόσμον κατατοιχίλλων. Dieser Schmuck der Fenster kann nur die Oeffnung derselben betreffen, denn eine hölzerne Einfassung der Fenster *ohne* das *dieselben ausfüllende Schnitzwerk* würde ohne alles Motiv gewesen sein. Auf ähnliche Weise finden wir noch jetzt in manchen alten Kirchen die nach dem Innern der Kirche gehenden Fenster von Kapellen mit Holzschnitzwerk geschlossen.

398) *Kinkel*, Geschichte der bildenden Kunst bei den christlichen Völkern, 1. Lief. S. 64.

Digitized by Google

eine Lichtöffnung gelassen, so dass in diesen Kirchen statt des Lichtes nur ein Helldunkel vorhanden ist. Noch jetzt zeigt St. Apollinaris zu Ravenna ein Beispiel dieser Geschmacksverirrung. Die neuere Zeit hat in den römischen Kirchen dem Lichte den Zugang geöffnet.

Nicht minder ist die Decke des Mittelraums und der Seitenschiffe in Betracht zu ziehen Dass die Gebäude der Alten, namentlich die öffentlichen Prachtbauten Felderdecken hatten, die immer als vorzügliche Zierden derselben erwähnt werden, ist im 2. Buche Kap. 2, §. 2, 3. S. 92 gezeigt worden. Auch sämmtliche uns beschriebenen alten christlichen Basiliken hatten Felderdecken, *lacunaria, laquearia* (s. Anm. 371), deren Pracht Eusebius, Paulinus und Prudentius gleich sehr erheben. Unter den noch vorhandenen Basiliken Roms finden wir aber mehrere, welche keine Decke haben, sondern bis unter die Ziegeln des Daches offen sind. Ob diese Basiliken immer ohne Decke des Mittelraums gewesen sind, oder ob sie dieselben in den unruhigen Zeiten des Mittelalters (besonders während des Aufenthaltes der Päpste zu Avignon, während dessen so viele Kirchen Roms verfielen), verloren haben, ohne dieselben jemals wieder zu erhalten, lässt sich bis jetzt nicht bestimmen.

4. Ueber den Gang der Entwickelung, welchen die Ausschmückung der Basiliken genommen hat, haben wir in den nach den Quellen beschriebenen Basiliken genügende Andeutungen. Zur Zeit Constantins ist nur von Anwendung des Marmors und anderer polirter Steine zur Bedeckung des Fussbodens und zur Bekleidung der Wände die Rede. Das Holzwerk ist zum Theil von den edelsten Stoffen, Cedern des Libanon, fein verarbeitet und mit Gold bedeckt, so dass es die ganze Basilika erleuchtet. Als Weihgeschenke werden in der Kirche des heiligen Grabes 12 silberne Kelche auf den in der Tribüne aufgestellten Säulen, und ausserdem unbeschreiblich reicher und kostbarer Schmuck erwähnt [399]). Im Laufe des Jahrhunderts treten mehr Gegenstände des Schmuckes auf Schon in den 3 Basiliken zu Nola, welche vor Paulinus erbaut waren, finden sich Gemälde, die Thaten und Schicksale der Märtyrer, ferner Hiob, Tobias, Judith und Esther [400]). Doch scheinen sie sich entweder auf die äussere Frontseite oder auf die Wölbung der Tribüne beschränkt zu haben; denn die im Jahre 398 vollendete Restauration der alten Basilika des heiligen Felix hatte, was ziemlich selten war, *raro more* [401]), die Wände der Porticus mit Gemälden verziert. In der Wölbung der Apsis hat die neue Basilika Mosaik, das älteste mir bekannte Beispiel von musivischer Arbeit in christlichen Kirchen, wenn man den buntgepflasterten Fussboden der von Constantin erbauten Kirchen nicht mitrechnet [402]).

Leuchter, für bunte Wachslichter eingerichtet, welche, an *bronzenen* Ketten von der Decke herabhängend, die Pracht der restaurirten Basilika wesentlich erhöhen, und Kronleuchter, an der Decke befestigt [403]), werden zum erstenmale von Paulinus Nolanus *P.* XVIII, 35 und *P.* XXIV, 389 erwähnt. Auch zur Verzierung der Säulen (Kapitäle?) verwendete schon Paulinus Nolanus Metall (Gold?), *P.* XXIV, 394. Hieronymus sagt ausdrücklich, dass die *Kapitäle* der Säulen bisweilen *vergoldet* gewesen wären [404]), und von vergoldetem Gebälk, welches die Säulen

399) *Euseb. Vit. Const.* III, 40. IV, 58 und 59.

400) *Paulin. Nol. P.* XXV, 20 ff., s. oben S. 150 Anm.

401) *Paulin. Nol. P.* XXIV, 542, s. oben S. 150 Anm.

402) Ueber die musivischen Arbeiten in den alten christlichen Kirchen hat *Ciampini* sehr ausführlich gehandelt in den oft erwähnten *Vet. Monum.*

403) *Paul. Nol. Poem.* XVIII, 35.
Ast alii pictis accendant lumina ceris,
Multiforesque cavis lychnos laquearibus aptent.

404) *Hieronymus de Virgin. servand.* T. I, f. 69. *Alii aedificent ecclesias, vestiant parietes marmorum crustis, columnarum moles advehant, earumque deau-*

Digitized by Google

trug, spricht Prudentius [405]). Vor allem finden wir schon im 4. Jahrhundert den Altar, den heiligen Tisch, an welchem die heiligsten Mysterien der Christen gefeiert wurden, verziert. Vom einfachen steinernen, vielleicht hölzernen, Tische bildete er sich allmälig zum bronzenen, silbernen, sogar goldenen Prachtwerke aus, welches durch Ciselirung, Edelsteine und golddurchwirkte Teppiche geschmückt war. Auf demselben standen die heiligen Gefässe, eben so sehr durch den Werth des Stoffes wie der Arbeit ausgezeichnet [406]).

Auch die Thürflügel werden schon in der ältesten Zeit mit Schmuck reichlich bedacht [407]). Die mittelste Thür der Kirche des heiligen Grabes war mit bronzenen Schildern reich verziert. Hieronymus erwähnt, dass Thürflügel mit Elfenbein und Gemmen ausgelegt waren [408]); endlich machte man die Thürflügel selbst aus Bronze. Daher hiess die Mittelthür *schöne Pforte, ὡραῖαι πύλαι, königliche Pforte, porta regia.* Innerhalb der Thürflügel fanden sich weissleinene oder buntgestickte Vorhänge. S. Anm. 407. Die Brunnen im Atrium, anfangs einfach und unbedeckt, erhielten später *bronzene* thurmartige Bedachung, wovon geschichtlich nachweisbar das erste Beispiel in dem Brunnen der Basiliken zu Nola vorhanden ist. *Paul. Nol. P.* XXV, 31.

So sehen wir, wie das Christenthum, sobald es zur Herrschaft gelangte, auch die reichen Mittel des Alterthums an edlen Metallen, Edelsteinen und Marmor sogleich zum Schmucke der Gotteshäuser verwendete, und die Kunst sich dienstbar machte. Von Bildsäulen ist jedoch in den ältesten Basiliken noch keine Spur zu finden.

Doch müssen wir auch hinzufügen, dass die spätern christlichen Basiliken die unverkennbarsten Zeichen des gesunkenen Geschmackes enthalten. Als man die heidnischen Tempel nicht mehr zu schonen hatte, und das Material derselben ungescheut verwenden durfte, wanderten die Säulen und Gebälke dieser antiken Bauwerke in die christlichen Basiliken. Hier benutzte man dieselben, unbekümmert um ihre Stärke und Höhe, indem man die langen verkürzte und die kurzen verlängerte, ohne Rücksicht auf die Ordnung, welcher sie angehörten, indem man alle Ordnungen unbedenklich in einer Porticus verwendete, ohne Ansehen des Stoffes, indem man Marmor, Porphyr und Granit rücksichtslos unter einander aufstellte. Die Barbarei dieser Zeit hat sogar bei Aufstellung herbeigeholter Säulen bisweilen das Kapitäl verkehrt aufgestellt. Man darf also nicht in allen römischen noch erhaltenen Basiliken die Pracht, die Kunst und den Geschmack erwarten, welche sich im 4. und 5. Jahrhundert bei Erbauung der Basiliken aussprachen [409]). Den jetzigen Zustand der römischen Basiliken schildern, ausser den oben S. 132 genannten Werken, am besten die Beschreibung der Stadt Rom, ferner die Geschichte der bildenden Künste bei den christlichen Völkern von Kinkel.

rent capita, pretiosum ornatum non sentientia: ebore argentoque valvas, et gemmis aurata distinguant altaria, non reprehendo, non abnuo.

405) *Prudent. Peristeph.* XII, *(Pass. Hippol.)* vs. 219, s. Anm. 370.

406) Siehe *Voigt, de Altaribus Vet. Christ.* cap. VI und cap. XII.

407) Man vergleiche auch *Paulin. Nol. P.* XVIII, 29.

Cedo, alii pretiosa ferant donaria, meque
Officii sumtu superent, qui pulora tegendis
Vela ferant foribus, seu puro splendida lino,
Sive coloratis textum fucata figuris.
Hi laeves titulos lento poliant argento,
Sanctaque praefixis obducant limina lamnis.

408) Siehe Anm. 404.

409) *Kinkel,* Geschichte der bildenden Kunst bei den christlichen Völkern, 1. Lief. S. 71 ff.

Digitized by Google

Zweites Kapitel.

Ursprung der christlichen Basiliken.

§. 1. 1. Die Meinung der Gelehrten über den Ursprung der christlichen Basiliken geht hauptsächlich darauf hinaus, dass dieselben von den Basiliken der alten Römer abstammen. Einige Gelehrte, unter ihnen zuletzt Hoffstadt im *Gothischen ABCbuch* S. 268, meinen, dass altrömische Basiliken in christliche Basiliken umgewandelt worden seien, andere dagegen glauben, dass die christlichen Kirchen nur nach dem Vorbilde der heidnischen Basiliken erbaut worden seien. Zu Begründung der zuerst aufgeführten Meinung beruft man sich auf die Basilika Sessoriana und auf die Basilika S. Andrea in Barbara, sowie auf einige andere, die ich im zweiten Buche als mit Unrecht für römische Basiliken gehaltene Gebäude bezeichnet habe. Die Berufung auf diese Kirchen ist aber so wenig begründet, dass für die Basilika Sessoriana auch nicht ein Zeugniss ihres altrömischen Ursprungs beigebracht werden kann, und dass die Basilika S. Andrea in Barbara schon durch ihre Inschriften ihren christlichen Ursprung ankündigt. Es findet sich ferner nicht eine einzige sichere Nachricht, dass Basiliken römischen Ursprungs in christliche Kirchen verwandelt worden wären. Denn die Worte des Ausonius (*Gratiarum actio pro consulatu* pag. 190, §. 3 [*ed. Valpy* No. 419] *ad Imper. Gratian.*) *Basilica olim negotiis plena, nunc votis pro tua salute susceptis*, die Basilika, ehemals voll von Rechtshändeln, ist jetzt voll von Wünschen, die für dein Wohl ausgesprochen werden, enthalten keine Andeutung, dass die profane Basilika eine heilige, eine christliche Kirche geworden sei. Der Sinn dieser Worte scheint einfach folgender zu sein. Statt der Rechtshändel, welche vor deiner Regierung jedermann entzweiten, in Kosten und Verderben stürzten, herrscht jetzt durch deine Bemühung ein gesicherter Rechtszustand und Friede und Einigkeit unter den Bürgern; daher hört man jetzt in der Basilika, wo sonst die Stimme der Sachwalter, Richter und Gerichtsdiener erklang, dankbare Gesinnungen gegen dich den Stifter des Friedens, und den Wunsch gegen Gott äussern: Lang lebe der Kaiser! Vielleicht auch bedeuten die *vota* Votivtafeln, die man nach römischer Sitte in Tempeln und Basiliken aufstellte. Demnach entbehrt die Annahme, dass profane Basiliken in christliche Kirchen verwandelt worden seien, jedes Beweises. Sie entbehrt aber auch der Wahrscheinlichkeit.

Eine bei jedem Religionswechsel eines Volkes gemachte Erfahrung besteht darin, dass die siegende Religion die Heiligthümer der besiegten Religion in Besitz nimmt. So haben regelmässig die christlichen Confessionen, welche andere christliche Confessionen verdrängt haben, die Kirchen derselben für sich geweiht; so haben die Christen die Moscheen der Mahomedaner in Spanien (Domkirche zu Cordova) und die Mahomedaner die christlichen Kirchen im Morgenlande und im Osten Europas (Sophienkirche in Constantinopel) in Heiligthümer ihres Glaubens verwandelt; so haben endlich die Christen zahlreiche Tempel der Griechen (Minerventempel und Theseustempel in Athen, Minerventempel in Syracus, s. *Athenaeum*, 23. *Jan.* 1847) und Römer (Pantheon zu Rom, Jupiterstempel zu Spalatro und viele andere) in christliche Kirchen umgeschaffen. Dies ist leicht begreiflich. Denn die Häuser der alten Götter, welche nicht

Digitized by Google

mehr gebraucht wurden, wurden ganz zweckmässig in Heiligthümer der neuen Religion verwandelt, an denen es fehlte. Und sollte der Sieg der neuen Religion recht einleuchtend gemacht werden, so geschah dies dadurch, dass er in den Heiligthümern der besiegten Religion gefeiert wurde. Die Meinung Bunsens und seiner Anhänger, dass die heidnischen Tempel zur Ausübung der christlichen Religion nicht geeignet gewesen wären, erledigt sich dadurch, dass die heidnischen Tempel wirklich christliche Kirchen geworden sind. Siehe Bingham *Origines Eccles. Vol.* III, *lib.* VIII, §. IV, pag. 166 und *Fabricius Roma cap.* IX. Wenn man also beim Siege des Christenthums über das Heidenthum christliche Kirchen brauchte, so verwendete man hierzu am zweckmässigsten heidnische Tempel, oder man baute sich, wie dies vielfach geschehen ist, neue Heiligthümer an den Orten, welche den Christen durch religiöse Erinnerungen besonders heilig waren, wie auf dem Grabe Jesu, den Gräbern der Apostel und der Märtyrer. Auch erheben sich gegen die Verwendung profaner Basiliken zu christlichen Kirchen mehrfache Bedenken. Eine solche Verwendung war nur möglich, wenn die profanen Basiliken für die Zwecke, zu denen sie bestimmt waren, nicht mehr nöthig waren, wenn also der kaufmännische Verkehr und die Gerichtshandlungen sich so weit vermindert hatten, dass man Basiliken entbehren konnte. Eine solche Verminderung des Verkehrs herbeizuführen, ist aber das Christenthum weder geneigt noch befähigt gewesen, man begreift also nicht, wie durch den Uebertritt Constantins zum Christenthume auf einmal Basiliken zur Verwandlung in christliche Kirchen verfügbar geworden sein sollen. Denn da der in ihnen stattfindende Verkehr durch das Christenthum keinen Abbruch erlitt, so konnte auch das christliche Rom dieselben nicht entbehren. Wenn demnach im Mittelalter die profanen Basiliken verschwinden, so liegt dies in dem Verfalle, welchem damals Rom anheim fiel. Gesetzt aber auch, es wären eine und die andere Basilika verfügbar gewesen, so scheint es mir immer noch sehr zweifelhaft, dass man sich entschloss, einen der Hauptsache nach dem täglichen Marktverkehre bestimmten Raum zu einem Heiligthume zu weihen, während ohne Zweifel Heiligthümer der früheren Religion verfügbar waren, die sich schon durch ihre ursprüngliche Bestimmung auch zu christlichen Tempeln empfahlen. Denn wie man unter Julianus Apostata christliche Kirchen zu heidnischen Tempeln umgewandelt hat, so hat man, wie oben gezeigt ist, auch viele Tempel zu christlichen Kirchen gemacht.

2. Die meisten Archäologen und Architekten huldigen der Ansicht, dass die Basilika der Christen nach dem Vorbilde der römischen forensischen Basilika erbaut sei. Sie suchen dieselbe zu stützen theils durch die vorausgesetzte Gleichheit der Form, theils durch die Uebereinstimmung des Namens. Der erste Grund ist neuerlich am ausführlichsten von Hoffstadt im *Gothischen ABCbuche* S. 259 geltend gemacht worden. Man hat sich dabei zum Theil auf den von uns Taf. 2, fig. 3 gegebenen antiken Grundriss der Basilika Ulpia gestützt, und in dem neben demselben befindlichen Halbkreise die Apsis derselben erkennen und darum in der Basilika Ulpia ein Vorbild der mit Apsiden versehenen christlichen Basiliken finden wollen. Da wir jedoch oben S. 75, *c* gezeigt haben, dass dieser Halbkreis ein besonderes, nicht zur Basilika gehöriges Gebäude gewesen sein müsse, so müssen wir den aus der Basilika Ulpia für die Abstammung der christlichen Basiliken von den römischen entlehnten Beweis für unzureichend erklären. Wenn ferner Hoffstadt den antiken Basiliken am angeführten Orte alle die Formen zuschreibt, welche er an den christlichen Basiliken gefunden hat, und zwar darum zuschreibt,

Digitized by Google

weil die christlichen Basiliken nach den antiken Basiliken gebaut seien, so sieht man leicht ein, dass man sich eines Zirkels im Beweise schuldig machen würde, wenn man die christlichen Basiliken aus den antiken darum herleiten wollte, weil sie mit denselben in der Gestalt übereinstimmen sollen. So lange man nicht im Stande ist, ohne Hülfe der christlichen Basiliken, nur auf Grund unverdächtiger antiker Zeugnisse eine Form der antiken Basilika aufzustellen, welche mit der Form christlicher Basiliken übereinstimmt, so lange wird man sich vergeblich bemühen, nachzuweisen, dass die christliche Basilika aus der antiken hervorgegangen ist.

Man würde aber diese Ansicht wahrscheinlich bald aufgegeben haben, wenn man den vollständigen Organismus der christlichen Basilika, wie sie zu Constantins Zeit erscheint, aufgefasst und die christliche Basilika in ihrer Totalität mit der antiken verglichen hätte. Es würden sich dann zwischen beiden Arten der Gebäude so grosse Unterschiede gezeigt haben, dass der Glaube an einen innern Zusammenhang beider wohl würde geschwunden sein. Wenn man nämlich die dreigliederige Basilika der Christen (Langhaus, Atrium, Propyläen) mit der einfachen Basilika der Römer vergleicht, so wird man zuvörderst finden, dass die antike nur ein oblonges Gebäude darstellt. Es fehlen also der profanen Basilika Atrium und Propyläen, wenn wir derselben auch einen Eingang mit vorliegender Porticus gern zugestehen. Dabei ist ferner der für die christliche Anschauung nicht unwichtige Umstand nicht zu übersehen, dass der Haupteingang in der Regel bei den antiken Basiliken an der langen, nicht wie bei den christlichen an der schmalen Seite liegt. Das Innere anlangend, so finden wir in den christlichen Basiliken nur Säulen, die den Raum der Länge nach in mehrere Schiffe theilen, bei den profanen aber Säulen, die nicht sowohl eine Theilung des Raums in Schiffe, als vielmehr eine Einschliessung des Mittelraumes bewirken; ein Unterschied, welcher nicht zu übersehen ist. Endlich finden wir auf der christlichen Basilika ein Dach, was nur nach den zwei Langseiten abfällt, während wir, wegen der auf allen Seiten pultartig ansteigenden Porticusdächer auf der antiken Basilika ein nach vier Seiten abfallendes Walbendach anzunehmen haben. Es bleibt also zwischen den christlichen und den antiken Basiliken nur die Uebereinstimmung, dass in beiden das Licht zwischen den Dächern der Porticus und dem Dache des Mittelraums einfällt, eine Eigenschaft, welche hinreicht, *beide Arten der Basiliken als unter eine Gattung von Gebäuden gehörig* zu bezeichnen, und daher den *gemeinsamen Namen beider* zu rechtfertigen, *keinesweges* aber uns berechtigt, die *christliche Basilika* für eine *Nachbildung der römischen* auszugeben. Für meine Gegner, welche die christliche Basilika nicht ohne Apsis denken können, fällt auch noch der von diesem Theile des christlichen Gebäudes hergenommene Grund für die Abstammung christlicher Basiliken aus römisch-forensichen weg, weil, wie oben gezeigt ist, die Apsis in der antiken Basilika nicht nachgewiesen werden kann. Der zweite Grund für die Ableitung der christlichen Basilika, welcher in der Uebereinstimmung des Namens liegt, ist ohne Belang, wenn man bedenkt, dass ein und derselbe Name die verschiedenartigsten Gebäude bezeichnen kann. Ich erinnere nur an das Wort Rotunde.

3. Einige Gelehrte, unter ihnen vorzüglich Kugler [410]), deuten an, dass wohl auch die Form der Hypäthraltempel [411]) auf die Bauart der Basiliken einigen Einfluss gehabt haben könne.

410) *Kugler*, der römische Basilikenbau u. s. w. im Kunstblatte No. 86, S. 342, 2, 1842.

411) Ueber die Hypäthraltempel s. *C. F. Hermann*, die Hypäthraltempel des Alterthums, Göttingen, 1845.

Digitized by Google

Sie berufen sich zu ihrer Rechtfertigung auf die doppelt über einander vorkommenden Porticus, welche den Mittelraum des Hypäthraltempels umgeben. Man kann noch mehr hinzufügen. Der Ort des Hypäthraltempels, welcher das Bild der Gottheit enthielt, und, wenn auch nicht in allen, so doch in manchen Tempeln, die Form der Apsis hatte [412]); die Stellung des Altars im Mittelraume im Angesichte der Gottheit; der Name des Mittelraums ἀνάκτορον, welche der Benennung des Mittelraums in der christlichen Kirche [413]) gleich ist; der Weihwasserkessel in der Vorhalle, *aspersorium*, περιῤῥαντήριον [414]), entsprechend dem Cantharus im Atrium der Basiliken: alles dies sind Dinge, die, wenn wir noch überdies den Mittelraum des Hypäthraltempels uns so bedacht denken, dass zwischen dem Dache der Porticus und dem Dache des Mittelraumes das nöthige Licht einfällt, den Hypäthraltempel der christlichen Basilika sehr ähnlich erscheinen lassen. Allein auch diese Aehnlichkeit ist eine zufällige, wie uns sogleich klar werden wird, wenn wir die Idee verfolgen, aus welcher die Gestalt der christlichen Basilika hervorgegangen ist. Zudem lässt der Mangel aller Zeugnisse dafür, dass der Hypäthraltempel auf den Bau der Basilika Einfluss gehabt habe, auch diese Meinung nur als Vermuthung erscheinen.

4. Endlich haben Hoffstadt [415]) und Kinkel [416]) die Meinung ausgesprochen, dass auch der Tempel zu Jerusalem auf die Bauart der Basiliken einigen Einfluss geäussert haben könnte. Diese Meinung liegt nicht fern, wenn man bedenkt, dass sich das Christenthum aus dem Judenthume entwickelte, und dass die ersten christlichen Lehrer im Tempel wie in den Judenschulen lehrten. Auch fehlt es nicht an Vergleichungspunkten zwischen dem jüdischen und christlichen Cultus, so dass auch der Ort des Cultus Aehnlichkeit haben kann. Allein diese Meinung fällt ganz und gar in sich zusammen, wenn man die ziemlich genaue Beschreibung des jerusalemischen Tempels bei Josephus, *Bell. Iud.* V, 5, 2 f., oder die des salomonischen Tempels, 1. Kön. Kap. 6, liest. Man überzeugt sich dann sehr bald, dass weder Grundriss noch Aufriss des einen wie des andern Tempels mit einer christlichen Basilika mehr als wenige zufällige Aehnlichkeiten haben. Die Verschiedenheit dagegen ist so gross, dass eben darum eine genaue Vergleichung des jerusalemischen Tempels mit der christlichen Basilika überflüssig erscheint.

§. 2. Die eben angestellten Prüfungen der Behauptungen über den Ursprung der christlichen Basiliken haben mich zu der Ueberzeugung geführt, dass nicht ausserhalb, sondern innerhalb des Christenthums die Erklärung der Form christlicher Basiliken zu suchen sei. Ich habe demnach dieselben in ihrer Totalität und dreifach gegliederten Form aufgefasst, und ich glaube in der Verfassung und in dem Cultus der alten christlichen Kirche eine hinreichende Veranlassung zu den Formen gefunden zu haben, welche die christliche Basilika nach einander annahm.

Wir unterscheiden in der alten christlichen Gemeinde zunächst solche Glieder, welche vollberechtigt waren, am vollständigen Cultus und an dem Genusse der Sakramente, an den heiligen, für Profane, Uneingeweihte und Unwürdige völlig unzugänglichen, Mysterien Theil zu nehmen.

412) Der Tempel der Roma und Venus zu Rom, der Tempel der Fortuna zu Pompeji.

413) *Plut. Pericl.* cap. XIII, pag. 159 *ed. Frankf. Euseb. Laud. Const.* IX, 7.

414) *Hermann* a. a. O. S. 33. *Boeckh C. I.* Vol. I, pag. 188. *Primum pronai vas est aspersorium, ex quo lustrentur ingressuri, quod utpote in basi fixum* ἄσταθμον *est.* *Wachsmuth*, Hell. Alterthm. II, S. 218.

415) *Hoffstadt*, Gothisches ABCbuch S. 260.

416) *Kinkel*, Geschichte der bildenden Kunst bei den christlichen Völkern, 1. Lief. S. 62.

Digitized by Google

Dies sind die Kleriker und die vollständig in die Christenheit aufgenommenen Laien. Sodann unterscheiden wir Katechumenen, Büssende, Excommunicirte, welchen zwar die Theilnahme am Cultus zum Theil gestattet, von der Uebung der Mysterien aber sich fernzuhalten geboten war; daher das bekannte: *missa est.* Ausser diesen kamen noch mit den christlichen Basiliken in gelegentliche Berührung, obgleich nicht zur christlichen Gemeinde gehörig, die Nichtchristen. — Schon nach dieser Verschiedenheit, die sich unter den Besuchern der Basiliken zeigt, musste sich die Eintheilung des für die Basiliken bestimmten Raumes gestalten; sie gestaltet sich aber auch noch nach den Bedürfnissen des Cultus. Das christliche Heiligthum, die Umgebung, gewissermassen das Haus des Altars, war ein Versammlungsort für die Gemeinde der Heiligen. Die Eintretenden mussten die Erde vergessen, und dem Himmel ganz sich weihen. Sie mussten alles Irdische und Unreine ablegen, bevor sie das Heiligthum betraten, sie mussten mit reinen Füssen und Händen das Innere des Gotteshauses betreten. In dem eben Dargelegten liegen die Motive für die Eintheilung der christlichen Basilika. Das Langhaus war unbedingt nur den Eingeweihten, Klerikern und Laien zugänglich. Wenn nun die Feier der Mysterien begann, und die Katechumenen, Büssenden, Excommunicirten aus dem Heiligthume gewiesen wurden, so musste ein Ort vorhanden sein, wo diese sich indess aufhalten konnten, da man ihnen gewiss nicht zumuthen wollte, auf der Strasse unter den Unchristen zu stehen. Hieraus erwuchs die Nothwendigkeit, dem Langhause der Basilika ein Atrium vorzubauen, zum Aufenthalte aller der oben Genannten [417]). Das Atrium wurde aber auch den Eingeweihten Bedürfniss, theils um sich vor Anfang des Gottesdienstes an einem geeigneten Raume versammeln, theils auch um sich durch Waschung am heiligen Brunnen zur Theilnahme am Gottesdienste vorbereiten zu können [418]). Beides konnte nicht wohl angesichts der profanen, unchristlichen, spottenden und höhnenden Menge geschehen. Man brauchte hierzu einen umhegten und theilweise bedeckten Raum, umhegt, damit profane Augen das Heilige nicht schauten, ein Grund, den Paulinus Nolanus noch 70 Jahre nach dem Siege des Christenthums geltend macht (*P.* XXIV, 488 und 489), bedeckt, damit die Gläubigen vor glühenden Sonnenstrahlen wie vor unfreundlicher Witterung geschützt waren. Diesen Raum gewährte das von vier Seiten durch Porticus gebildete und in der Mitte mit offenem Platze für den Brunnen versehene Atrium. Dieses Atrium war zugleich ein sehr angenehmer Platz, heiter durch den Anblick des offenen Himmels, gemässigt erwärmt durch die in den Mittelraum einfallenden Sonnenstrahlen, welche durch die feuchte Ausdünstung des Brunnens und durch den Schatten der Säulenhallen gemildert wurden. Diese Annehmlichkeiten werden von Eusebius wie von Paulinus Nolanus gerühmt [419]).

Dass vor diesem Atrium ein Achtung gebietender und zugleich zur Einkehr auffordernder Eingang, eine imposante Vorhalle lag, verlangte die Würde der durch Constantin zum Siege geführten christlichen Kirche und der Wunsch, alle Ungläubigen endlich dem Himmelreiche zuzuführen, eine Ansicht, die von Eusebius hinsichtlich der Basilika von Tyrus und Jerusalem

417) *Euseb. E. H.* X, 4, 16, s. oben Anm. 379.

418) *Euseb. E. H.* X, 4, 16. *Paul. Nolan. ep.* XXXII, 15, s. oben S. 147 Anm.

419) *Euseb. Eccl. Hist.* X, 4, 16, s. oben Anm. 379. *Paul. Nolan. P.* XXV, 7 — 9 und 31 — 53 s. oben S 150 und 151 Anm.

Digitized by Google

geltend gemacht wird [420]). So ging die *Eintheilung der Basilika in Langhaus, Atrium und Vorhalle aus dem Wesen der alten christlichen Kirche selbst hervor.*

Die innere Einrichtung des Langhauses war ebenfalls keine zufällige, und die Veränderungen, welche dieselbe erfuhr, ergeben sich von selbst aus der Veränderung, welche die christliche Kirche selbst allmälig erlitt. Das Langhaus, den Eingeweihten, Klerikern und Laien insbesondere bestimmt, zerfiel nach der alten strengen Kirchenordnung naturgemäss in einen Mittelraum und in Seitenräume. Ersterer war den Klerikern, letztere den Laien nach den verschiedenen Geschlechtern bestimmt [421]). Wahrscheinlich gegen das obere Ende des Mittelraums stand, wie in der Basilika zu Tyrus und noch jetzt in der Basilika San Lorenzo fuori le mura (hintere Kirche), der Altar, um ihn herum die Sitze der Kleriker, obenan und am höchsten der Stuhl des Bischofs. Dieser Raum war mit Schranken umgeben, und den Laien, ausser wenn sie Gaben auf den Altar legten, völlig unzugänglich, so dass selbst Kaiser Theodosius vom Bischof Ambrosius von Mailand aus den Schranken des Altars gewiesen wurde, weil zwar der Purpur einen Kaiser nicht aber einen Kleriker mache. In der morgenländischen Kirche sass jedoch der Kaiser innerhalb der Schranken [422]). Ferner sassen auf einem höheren Stuhle im Mittelraume auch die Leser [423]) und Vorsänger (*lectores, cantores, ἀναγνῶσται, ψαλταί*), und für ihre Thätigkeit waren zwei Erhöhungen, *ambones,* aufgestellt, von denen der rechts vom Altar nach dem Eingange gerechnet *cornu evangelii,* der links *cornu epistolae* genannt wurde, weil auf ersterer das Evangelium, auf letzterer die Epistel an Sonn- und Feiertagen verlesen wurden. Später, als die Sitze der Kleriker in die Apsis verlegt wurden, benutzte man die Ambonen auch zum Predigen, und weil sie mit *cancellis* umgeben waren, hiessen sie bei den Deutschen *Kanzeln.* Die Seitenschiffe zu ebener Erde waren auf der Nordseite den Frauen, auf der Südseite den Männern zugewiesen. Die Wittwen und Jungfrauen sassen gesondert [424]), wahrscheinlich auf den oberen Porticus. In den jetzigen römischen Basiliken sind aber keine Spuren von Sitzen im untern Raume, mit Ausschluss der Sitze für die Kleriker. Diese Benutzung des Mittelraums änderte sich später dadurch, dass am Schlusse desselben die Apsis als Sitz für die Kleriker angebaut wurde. Diese Apsis, die als Rundbau sich schon durch ihre Form als Zugabe zu dem übrigens allenthalben rechteckigen Gebäude darstellt, entstand muthmasslich dadurch, dass der Mittelraum der stark angewachsenen Gemeinde zum Theil überlassen werden musste. Mit den Sitzen der Kleriker wurde auch der Altar ans Ende des Mittelraumes gerückt, die Ambonen aber in demselben belassen, und nun bestimmt als Kanzeln in unserem Sinne benutzt. Das erste Beispiel einer Basilika mit Apsis liefert die Kirche des heiligen Grabes zu Jerusalem vom Jahre 326 — 36. Bisweilen wurde auch der Altar mit in die Apsis verlegt. Beispiele finden sich in Rom. S. Gutensohns und Knapps christliche Denkmäler.

Mit der Macht und dem Reichthume der christlichen Kirchengemeinde, mit den Festen und

420) Siehe *Euseb. E. H.* X, 4, 16 oben Anm. 379 und *Euseb. Vit. Const.* III, 39.

421) *Constitut. Apost.* II, 57 s. oben Anm. 395.

422) *Euseb. E. H.* X, 4, 18 s. oben S. 139 Anm. 379. *Theodor. E. H.* V, 18, pag. 343. *Sozomen. Hist. Eccl.* VII, 24, pag. 103. *Voigt, de Altaribus Veter. Christian.* cap. XX, §§. 5 und 6.

423) *Constit. Apost.* II, 57 s. oben Anm. 395.

424) *Ammular. de Off. Eccl.* III, 2 s. Anm. 368. *Tertull. de Virgin. veland.* c. IX. *Plane scio alicubi virginem in viduatu ab annis nondum viginti collocatam, cui siquid refrigerii debuerat episcopus, aliter utique salvo respectu disciplinae praestare potuisset, ne tale nunc miraculum, ne dixerim monstrum in ecclesia denotaretur. Bingham. O. E.* Vol. I, II, 22, 13. pag. 356. Vol. III, VIII, 5, 6 u. 9.

Digitized by Google

Festzügen wuchs auch das Bedürfniss grösserer Räumlichkeit um den Hauptgegenstand der christlichen Verehrung, um den Altar. Dieses Bedürfniss befriedigte die abendländische Kirche dadurch, dass sie zwischen der Apsis und den Schiffen der Basilika einen Querraum aufstellte, in dessen Mitte vor der Apsis dem Mittelraume gegenüber der Altar stand. In der Anlage der Basilika entstand nun die Veränderung, dass der Mittelraum durch einen hohen Bogen, die Seitenschiffe durch kleinere Räume sich in diesen Querraum öffneten. Der Mittelbogen, der Oeffnung der Basilika entsprechend, hiess der Triumphbogen, *arcus triumphalis* [425]). Das Wesen dieses Querschiffes blieb dasselbe, es mochte nun mit den Seitenmauern des Langhauses abschliessen, oder über dasselbe riselitartig herausstehen, oder endlich zu beiden Seiten bedeutende Flügel bilden, die an den Enden bisweilen wieder durch Säulen gegen die Mitte zu abgeschlossen waren. Es scheint mir daher nicht zweckmässig, nach der verschiedenen Länge des Querschiffes eine Classification der Basiliken vorzunehmen, wie Hoffstadt im Gothischen ABCbuche S. 259 gethan hat. Zu welcher Zeit sich dies Querschiff ausgebildet habe, lässt sich nur vermuthen. Die Basilika Santa Sabina, ums Jahr 425 erbaut, zeigt noch Spuren, dass die Apsis unmittelbar an den Mittelraum angebaut wurde [426]). Die Basiliken zu Nola, welche Paulinus beschreibt, und 398 um die fünfte vermehrt wurden, haben noch kein Querschiff. Dagegen findet sich in der Basilika S. Maria Maggiore vom Jahre 432 ein Querschiff. Es mag sich also diese Form wohl im 2. Viertel des 5. Jahrhunderts ausgebildet haben. Ob die Alten bei Anlage dieses Querschiffes sich der Bildung der Kreuzform bewusst worden sind, lässt sich nicht bestimmen, eine Andeutung davon ist mir in alten Kirchenschriftstellern nicht vorgekommen Ich möchte jedoch die *symbolische* Veranlassung zur Ausbildung der Kirche als Kreuz eben darum kaum für wahrscheinlich halten, weil jede Andeutung dieser Veranlassung fehlt. Denn die Neigung zur symbolischen Auffassung des Gotteshauses war so stark [427]), dass, wenn die Kreuzform symbolische Bedeutung gehabt hätte, dies nicht unbemerkt geblieben sein würde. Die symbolische Auffassung der Kreuzform findet sich erst bei neueren Schriftstellern. Das Bedürfniss, um den Altar mehr Raum zu haben, welches im Abendlande das Querschiff erzeugt hatte, veranlasste muthmasslich die Griechen, neben der grossen Apsis auch den Seitenschiffen gegenüber kleinere Apsiden anzulegen. Es ist mir jedoch nicht gelungen, die Zeit zu ermitteln, in welcher dieselben eingeführt wurden.

Wie die Scheidung des Langhauses vermittelst der Säulen in mehrere Schiffe durch die Scheidung der Gläubigen in Kleriker und Laien, der Laien in Männer und Weiber herbeigeführt worden war, und wie die Stellung der obern Porticus zum Theil durch das Bedürfniss grössern Raumes für einen Theil der Laien hervorgerufen war, so fand auch die Stellung der Fenster zwischen dem Mitteldach und den Pultdächern der Porticus seinen ausreichenden Grund in dem Streben der Christen, ihren Cultus dem Anblicke der Profanen zu entziehen. Nicht immer umgab, wie in Tyrus, eine Mauer das Gotteshaus, und wenn dies auch geschah, so würde die Umfassungsmauer der Basilika zu ebener Erde von Fenstern nicht haben durchbrochen werden

425) *Ciampini, Vet. Mon.* T. I, pag. 199, s. Anm. 378.

426) *Gutensohn* und *Knapp*, die Basiliken des christlichen Roms, Taf. VIII, *A*.

427) *Euseb. E. H.* X, 4, 24. Diese Stelle enthält eine Vergleichung der christlichen Gemeinde als Tempel Gottes mit einer Basilika, in welcher alle Theile der Basilika, selbst die Sitze in derselben, mit den verschiedenen Klassen der Gemeindeglieder verglichen werden.

Digitized by Google

können, weil sie gewöhnlich mit Anbauen von aussen so umgeben war, dass für die Fenster zu ebener Erde kein Raum blieb. Man konnte also in den untern Porticus keine Fenster anlegen. Darum war man genöthigt, oberhalb der Säulengänge eine Mauer aufzuführen, um in dieser eben sowohl die Fenster anzubringen, als auch die Stütze für das Dach des Mittelraumes zu gewinnen. *Dadurch gab man diesen christlichen Kirchen den Character der Basiliken. Die Form des Langhauses,* welches man bisher immer von heidnischen Vorbildern abgeleitet hat, *ist sonach, sowohl was die Eintheilung des untern Raumes, als auch die Bedachung betrifft, vollkommen aus dem Wesen des christlichen Cultus des* 3. *und* 4. *Jahrhunderts zu erklären.*

Wie überall, so finden sich auch im Basilikenbau Ausnahmen von den hier aufgestellten Gesetzen. So hat die Basilika Santa Croce in Gerusalemme zu Rom Fenster fast bis zu ebener Erde. Ob dieselben ursprünglich angelegt oder später angebracht sind, kann nur eine gründliche Untersuchung an Ort und Stelle nachweisen, doch möchte ich aus Gründen, die im Wesen des alt-christlichen Cultus liegen, die Ursprünglichkeit derselben nicht annehmen.

Dieselbe Ursache, welche die Vergrösserung der Basiliken durch Anlegung des Querschiffes am Ende des Langhauses veranlasste, führte eine Verkürzung derselben herbei durch Entziehung des Atriums. Die siegende und herrschende Kirche hatte keine erwachsenen Katechumenen mehr, sondern taufte schon die Kinder, um sie des ewigen Heils zu versichern. Die herrschende Kirche hatte keine Massen von Abgefallenen durch Bussen wieder in ihren Schooss zurückzuführen, und die allenthalben sich ausbreitende christliche Gemeinschaft hatte keine Profanen mehr zu scheuen. Dazu kam die Veränderung der Kleidung durch Einwanderung der nördlichen Völker in Italien und Rom, namentlich die herrschend gewordene Bekleidung durch vollständige Schuhe, statt der früheren Sandalen, eine Neuerung, welche das Abwaschen der Füsse am Brunnen im Atrium so umständlich machte, dass man fernerhin davon absah. Da es niemand mehr gab, welcher von den Mysterien fern zu halten war, so bedurfte man auch keines Atriums mehr, und da man die religiöse Reinigung unterliess, so bedurfte man keinen Brunnen mehr im Atrium. Es fielen demnach die Gründe für Herstellung des Atriums weg, und darum wurde es theils beseitigt, theils gar nicht mehr gebaut. Dagegen wurde nun die Vorhalle unmittelbar mit dem Langhause verbunden, und bildete ein imposantes Portal derselben. So liegt ebenso die früher besprochene Erweiterung der Basilika am Ende, wie die Verkürzung derselben durch den Wegfall des Atriums im Wesen des christlichen Cultus, und man hat nicht Ursache, die Christen wegen Mangel an eigener Erfindungskraft zu Nachbildnern der heidnischen Basiliken zu erniedrigen. Wir haben demnach vollkommen Grund zu behaupten, *dass die christliche Basilika ein ursprüngliches Erzeugniss der christlichen Kunst ist,* die wahrlich nicht Ursache hatte, bei den Heiden das zu borgen, was dem christlichen Geiste vollkommen entsprechen sollte.

Die hier gegebene Entwickelung spricht sich in einigen Basiliken zu Rom nicht vollkommen aus, aber sie bleibt demohngeachtet richtig. Denn wo sich die Ausbildung der Basilika nicht vollständig zeigt, da ist entweder die Beschaffenheit des Bauplatzes, oder auch die persönliche Ansicht des Erbauers genügende Entschuldigung und Rechtfertigung.

Digitized by Google

Drittes Kapitel.

Name der christlichen Basiliken.

§. 1. Der gewöhnliche Name christlicher Kirchen bei den Griechen in den ersten Jahrhunderten nach Christo war: *Bethaus* (προσευκτήριον, οἶκος προσευκτήριος), *Kirche* (ἐκκλησία). Dies ist schon von Bingham *Origg. Eccl. Vol. III. l. VIII, cap.* 1, §. 1 und 4 nachgewiesen worden, und ergiebt sich besonders deutlich aus *Euseb. E. H. VIII,* 1, 2, und aus *Chrysostomus T. VII,* pag. 373, *A. ed. Par.* καὶ ἐν οἰκίᾳ καὶ ἐν ἐκκλησίᾳ, sowohl im Hause als in der Kirche, und *Tom. VII,* pag. 514, Τότε αἱ οἰκίαι ἐκκλησίαι ἦσαν, νυνὶ δὲ ἡ ἐκκλησία οἰκία γέγονε, damals waren die Wohnhäuser Kirchen, jetzt aber ist die Kirche ein Haus geworden. Dass aber die Kirchen im allgemeinen auch ἀνάκτορον und βασιλική, *Basilika,* genannt worden seien, wie Bingham am a. O. §. 5 versichert, lässt sich nicht beweisen. Ἀνάκτορον nennt Eusebius *Laud. Const. IX,* 7 offenbar nur den innern, den mittleren Raum, den er dem ganzen Tempel, welcher von Umgängen umgeben ist, entgegensetzt. Die Basilika war nicht schlechthin eine Kirche, oder eine besonders schöne Kirche, sondern sie war eine Kirche von besonderer Form. Dies ergiebt sich aus der Nachricht des Constantin Porphyrogennetos, welcher aussagt, dass der Kaiser Basilius Macedo 867 eine *neue Basilikenkirche* (νέαν βασιλικὴν ἐκκλησίαν) erbaut habe. Dieser Ausdruck würde nicht gewählt worden sein, wenn *jede Kirche* Basilika, oder *jede Basilika* Kirche genannt worden wäre. Erst in späteren Zeiten haben die italischen Schriftsteller jede Kirche, gleichviel ob viereckig oder rund, mit Säulen versehen oder ohne Säulen, Basilika genannt, wie Anastasius Bibliothecarius und Ciampini durch ihre Werke beweisen. Muthmasslich wurden im südlichen Europa, namentlich in Italien, die *Hauptkirchen* Basiliken genannt.

§. 2. 1. Der Name Basilika kommt in den ältesten Zeiten nur der Art von Kirchen zu, welche in ihrem Innern durch mehrere Reihen Säulen in drei oder fünf Schiffe getheilt, und durch Fenster in der Wand, welche, über der innersten Reihe der Säulen errichtet, das Dach des Mittelraumes trug, erleuchtet wurden. Der Grund für diesen Namen wird verschieden angegeben.

Isidor von Sevilla [428]) glaubt, diese Kirchen seien darum Basiliken genannt, weil sie die Wohnungen des höchsten Königs seien. Abgesehen davon, dass dieser Schriftsteller schon den Namen der alten Basiliken durch Angabe dieses Grundes falsch erklärt, so beweist auch zugleich dieser für Entstehung des Namens angegebene Grund zu viel. Denn da alle Gotteshäuser als Wohnungen Gottes bezeichnet werden können, so müssten auch *alle Kirchen* Basiliken genannt worden sein. Es erweist sich demnach dieser Versuch, den Namen zu erklären, als ungenügend. Ueberdies ist noch zu bemerken, dass der Grund, welchen Isidor für die Wahl des Namens Basilika angiebt, nämlich die Bestimmung der Kirche *als Haus Gottes, als des Herrn aller Herren* (κύριος τῶν κυρίων), wo er, wie von Constantin dem Grossen, anerkannt

428) *Isidor. Hispal. Orig.* XV, 4, 11. *Basilicae prius vocabantur regum habitacula, unde et nomen habent, nam* βασιλεύς *rex, et basilicae regiae habitationes. Nunc autem ideo divina templa basilicae nominantur, quia regi ibi omnium, Deo cultus et sacrificia offeruntur.*

Digitized by Google

wurde, nicht den Namen *βασιλική*, sondern den Namen *κυριακή* und *κυριακόν* hervorgebracht hat[429]). Ein Beweis mehr dafür, dass die Ansicht des Isidor falsch ist.

Auch *der* Grund für Entstehung des Namens Basilika ist nicht haltbar, dass diese Klasse der Kirchen darum *βασιλική* genannt worden sei, weil sie zuerst vom Kaiser (*ὑπὸ τοῦ βασιλέως*) Constantin erbaut worden seien. Denn theils lässt sich schon *vor* Constantin eine Basilika, die von Tyrus, welche uns von Eusebius beschrieben und auch *βασίλειος οἶκος* genannt wird, nachweisen, theils spricht auch Constantin in dem Briefe an den Bischof Makarios von Jerusalem durch die Worte *βασιλικὴν τῶν ἁπανταχοῦ βελτίονα* (*Euseb. Vit. Const.* III, 25) bestimmt aus, dass es schon anderwärts und zwar häufig (*τῶν ἁπανταχοῦ*) vor dieser ersten auf kaiserlichen Befehl erbauten Basilika andere Basiliken gegeben habe. Daher darf es auch nicht befremden, dass Constantin den Ausdruck *Basilika* zur Bezeichnung der Gebäude, welche er zur Verherrlichung des heiligen Grabes aufzuführen gedenkt, ohne weitere Erklärung braucht, und ihn als einen allgemein gangbaren verwendet. Wäre derselbe wirklich zu Constantins Zeiten erst aufgekommen, so konnte ihn Eusebius, bei welchem er in Constantins Briefe zum erstenmale als Benennung einer christlichen Kirche vorkommt, ohne Erklärung nicht wiedergeben.

2. Wenn nun die beiden Gründe für Ursprung des Namens Basilika zur Bezeichnung christlicher Kirche, die eben besprochen worden sind, unbefriedigt lassen, auch anderwärts kein genügender Grund für Entstehung dieses Namens gefunden wird, so bleibt uns nichts übrig, als die Stelle genau zu untersuchen, in welcher das Wort Basilika zum erstenmale als Name einer christlichen Kirche vorkommt. Diese Stelle heisst, in dem Briefe Constantins an den Bischof Makarios von Jerusalem, so weit sie uns angeht also[430]): Deinem Scharfblicke nun kommt es zu, solche Anordnungen, und für alles Nöthige Fürsorge zu treffen, dass nicht nur eine Basilika, schöner als irgendwo, sondern auch das Uebrige so erbaut werde, dass alle Prachtgebäude in jeder Stadt von diesem Gebäude übertroffen werden. Und wegen Errichtung und Verzierung der Mauern wisse, dass dem Drakilianos von mir Auftrag geworden ist. — Wegen der Säulen, seien sie nun von Marmor, oder — schreibe schleunigst an uns. Ob die Decke der Basilika als Felderdecke oder durch eine andere Art Arbeit dargestellt werden soll, wünsche ich von Dir zu wissen. Denn wenn sie Felderdecke werden soll, könnte sie auch mit Gold verziert werden.» Wir haben hier zunächst darauf zu achten, dass Constantin von den Mauern, den Säulen, der Decke des Gebäudes spricht, ohne vorher über die Anlage selbst etwas bemerkt zu haben. Der einzige Ausdruck, womit er das Ganze, als dessen Theile Mauern, Säulen und

429) *Euseb. Laud. Const.* c. XVII, 2. pag. 545 *D. ed. Val.* pag. 1224 *Z.* Ὁ δὲ τρόπαια νικητήρια παραχρῆμα πανταχοῦ γῆς ἀνίστη· — κατὰ πόλεις τε καὶ κώμας, χώρας τε πάσας καὶ τὰς τῶν βαρβάρων ἐρήμους, ἱερὰ καὶ τεμένη ἐνὶ τῷ πάντων βασιλεῖ θεῷ τῷ δὴ καὶ τῶν ὅλων δεσπότῃ καθιερώσας· ἔνθεν καὶ τῆς τοῦ δεσπότου προσηγορίας ἠξίωται τὰ καθιερωμένα, οὐκ ἐξ ἀνθρώπων τυχόντα τῆς ἐπικλήσεως, ἐξ αὐτοῦ δὲ τοῦ τῶν ὅλων κυρίου. παρὸ καὶ κυριακῶν ἠξίωνται τῶν ἐπωνυμιῶν.

430) *Euseb. Vit. Const.* III, 31. Προσήκει τοίνυν τὴν σὴν ἀγχίνοιαν οὕτω διατάξαι τε καὶ ἑκάστου τῶν ἀναγκαίων ποιήσασθαι πρόνοιαν, ὡς οὐ μόνον βασιλικὴν τῶν ἁπανταχοῦ βελτίονα, ἀλλὰ καὶ τὰ λοιπὰ τοιαῦτα γίγνεσθαι, ὡς πάντα τὰ ἐφ' ἑκάστης καλλιστεύοντα πόλεως ὑπὸ τοῦ κτίσματος τούτου νικᾶσθαι. καὶ περὶ μὲν τῆς τῶν τοίχων ἐγέρσεώς τε καὶ καλλιεργίας, Δρακιλιανῷ — παρ' ἡμῶν τὴν φροντίδα ἐγχειρίσθαι γίγνωσκε. — περὶ δὲ τῶν κιόνων εἴτουν μαρμάρων — πρὸς ἡμᾶς γράψαι σπούδασον. 32. Τὴν δὲ τῆς βασιλικῆς καμάραν, πότερον λακωναρίαν, ἢ δι' ἑτέρας τινὸς ἐργασίας γενέσθαι σοι δοκεῖ, παρὰ σοῦ γνῶναι βούλομαι· εἰ γὰρ λακωναρία εἶναι μέλλοι, δυνήσεται καὶ χρυσῷ καλλωπισθῆναι.

Digitized by Google

Felderdecke erscheinen, bezeichnet, ist das Wort Basilika. Es lässt sich daraus schliessen, dass das Wort Basilika in der Seele des Lesers sogleich das Bild *des* Gebäudes müsse erzeugt haben, was der Kaiser aufgeführt haben wollte. Dies ist aber nur dann möglich, wenn man genöthigt war, bei Nennung des Wortes Basilika nicht sowohl an den Gebrauch oder Ursprung, sondern an die *Form* des Gebäudes zu denken, mit einem Worte, wenn durch Basilika eine bestimmte *Form der Gebäude* bezeichnet wurde. Wir werden also wohl die Worte *ὡς οὐ μόνον βασιλικὴν τῶν ἁπανταχοῦ βελτίονα — γίνεσθαι* so zu umschreiben haben: dass nicht nur *die Kirche in Form einer Basilika,* schöner als irgendwo eine erbaut werde. Wie nun die Kirche in Form einer Basilika gestaltet war, das sehen wir aus der auf Constantins Befehl erbauten Kirche zu Jerusalem. Sie bestand, wie wir oben gezeigt haben, aus einem Langhause mit Säulengängen auf den Langseiten, auf deren innerster Säulenreihe die Mauer sich erhob, welche das Mitteldach trug, und durch die in ihr angebrachten Fenster Licht in das Innere einliess. Die Säulenhallen waren durch Pultdächer bedeckt. Diese Form der Kirchen erinnerte lebhaft an die Form der profanen Basiliken. Wie nun das Wort *basilica* seit längerer Zeit schon zur Bezeichnung derjenigen Gebäude gebraucht worden war, welche einen von Säulengängen eingeschlossenen bedeckten und von den oberen Seiten erleuchteten Mittelraum hatten, so darf es nicht befremden, dass man die, wie oben beschrieben geformten, christlichen Kirchen auch Basiliken nannte, eben so wenig, wie es auffiel, dass man den Weinkammern wegen ihrer Form den Namen Basiliken beilegte.

3. Damit aber ist, wie wir oben schon bemerkt haben, keinesweges ausgesprochen, dass die christlichen Basiliken eine Nachahmung der antiken profanen sind, man könnte dann eben so leicht behaupten, dass die Weinbasiliken eine Nachahmung der forensischen Basiliken, dass die Hallen der Tempel eine Nachahmung der Porticus und Stoen gewesen seien, und dass die antiken profanen Basiliken aus den Hypäthraltempeln hervorgegangen seien. Die Einrichtung der christlichen Basiliken, die Scheidung des Klerus von den Laien, die Scheidung der Laien nach Geschlecht und Stand verlangte eine Scheidung der christlichen Basiliken in einen Mittelraum für die Auserwählten mit dem Heiligthume des Heiligthums, mit dem Altare, und Seitenräume für die nach Geschlecht und Stand geschiedenen Laien. Die Schliessung der unteren Räume nach Aussen verlangte die Stellung der Fenster in der oberen Wand, und somit die Erhebung des Mitteldaches über die Pultdächer der Porticus. Die Aehnlichkeit des Innern der christlichen Basilika mit dem Innern der profanen heidnischen war also, wie sie *an sich* nur *theilweise* stattfand, so auch *nur zufällig* entstanden, hat aber, weil dadurch dennoch der Charakter der Basilika entstanden war, zur Wahl des Namens eine genügende Veranlassung gegeben.

4. Beiläufig will ich hier auch erwähnen, dass die kleinen Kirchen über den Gräbern edler Franken, welche die *Lex Salica Tit.* 58, §. 34. 5. erwähnt, auch Basiliken, *basiliculae,* genannt wurden. Eben so hiessen die Grabmäler, die Ciampini, *Vetera Monumenta* I, pag. 183 erwähnt und Tafel XLV, fig. 4 der *Monumenta* abgebildet hat, *basiliculae.* Beide Arten der Gebäude hatten jedenfalls durch die Säulen, welche das Dach stützten, Aehnlichkeit mit den Basiliken, und darum auch den Namen derselben erhalten.

Digitized by Google

Schluss.

In der christlichen Welt war das Wort Basilika ebenfalls bestimmt, eine grossartige Schöpfung, aber nur für kirchliche Zwecke, zu bezeichnen. Der Name Basilika erinnert an die grossartigsten und ehrwürdigsten Werke altchristlicher Baukunst. Denn seit dem Anfange des 4. christlichen Jahrhunderts entstanden christliche Kirchen, die hauptsächlich aus einem oblongen Langhause, einem vor demselben gewöhnlich gegen Osten liegenden, mit Brunnen und Säulenhallen versehenen Atrium und einem, gewöhnlich als Vorhalle, bisweilen auch nur als einfaches Säulenportal auftretenden, Eingange bestanden. Es lassen sich, bei vollkommener Uebereinstimmung in den wesentlichen Merkmalen, fünf Bildungen dieser Basiliken unterscheiden, die als eben so viele Repräsentanten der Ausbildung der ursprünglichen Idee erscheinen. Gemeinschaftlich ist allen ein oblonges Langhaus, dessen Inneres gewöhnlich durch zwei, bisweilen durch vier Reihen Säulen in ein breites Mittelschiff und zwei oder vier schmale Seitenschiffe getheilt wird. Diese Seitenschiffe sind entweder durch ein nach der Umfassungsmauer, die keine Fenster hat, abfallendes Pultdach, oder durch den Fussboden einer zweiten über der unteren liegenden Säulenhalle geschlossen, in welchem letztern Falle das genannte Pultdach den Schluss der obern Halle bildet. Allen gemeinschaftlich aber ist die Höhe des Mittelschiffes, welche dadurch bewirkt wird, dass eine über den Säulen der Seitenschiffe aufgerichtete hohe Mauer das, nach zwei Seiten abfallende und auf beiden schmalen Seiten Giebel bildende, Dach des Mittelraumes trägt. Durch die Fenster, welche in dieser Mauer sind, wird das Innere der Basilika vollständig erleuchtet. Neben dieser Uebereinstimmung treten aber Verschiedenheiten hervor, welche die fünf Klassen der Basiliken bezeichnen. Die erste Klasse besteht aus einem einfachen allenthalben gradlinigen oblongen Langhause mit einem Mittel- und zwei Seitenschiffen. Der Altar steht im Mittelraume und um ihn die Sitze der Kleriker, obenan der Bischofsstuhl. Der für die Kleriker bestimmte Raum mit Altar ist durch Schranken den Laien verschlossen. Die zweite Klasse gleicht der ersten in Form und Eintheilung des Langhauses, aber die hintere Wand desselben ist mit einem hohen Bogen durchbrochen und an denselben dem Mittelraume in der Weite ziemlich entsprechend die halbkreisförmige Apsis angebaut, bestimmt, die Sitze der Kleriker aufzunehmen. Der Altar ist an die Oeffnung der Apsis, bisweilen auch in die Apsis versetzt. An den Seiten des Mittelraumes erheben sich, da wo früher der Altar stand, die beiden Ambonen, auf welchen das Evangelium und die Epistel verlesen und die Predigt gehalten wird. Die dritte Klasse entstand dadurch, dass zwischen Langhaus und Apsis ein Querschiff aufgestellt ward, welches theils mit den Seitenmauern des Langhauses abschliesst, theils in zwei Flügeln über dieselben hervorragend mit dem Langhause ein ansehnliches Kreuz bildet. Die Schlussmauer des Langhauses öffnet sich im Mittelraume durch den hohen Triumph-

Digitized by Google

bogen in den Seitenschiffen durch kleine Bogen. Mit allen drei Klassen verbindet sich Atrium und Vorhalle. Wo aber das Atrium weggelassen, oder abgetragen, und die Vorhalle vor dem Eingange des Langhauses aufgestellt, oder die an der Fronte des Langhauses hinlaufende Porticus des früheren Atriums zur Vorhalle umgearbeitet, und der Brunnen des Atriums als Weihwasserbecken im Innern der Vorhalle eingemauert wurde, da entstand die vierte und jüngste Klasse der Basiliken des Abendlandes.

Diese Entwickelung der Basilika des Abendlandes lässt sich ziemlich genau nachweisen. Die erste bekannte Basilika, die von Tyrus, erbaut 313, hatte keine Apsis. Diese erscheint zuerst in der Basilika des heiligen Grabes zu Jerusalem, erbaut vom Jahre 326 bis 336. Das Querschiff, dieses imposante Glied des Basilikenbaues, lässt sich mit Sicherheit erst nachweisen in der Basilika Santa Maria Maggiore zu Rom vom Jahre 432, und eben diese Basilika ist die älteste, an welcher das Atrium fehlt.

Die fünfte Art der Basiliken, die byzantinische, schliesst jedes ihrer Schiffe mit einer Apsis, deren Grösse nach der Oeffnung des ihr vorliegenden Schiffes sich richtet. Es fehlt an Nachrichten, die Zeit dieser Bildung zu bestimmen.

Die Säulenhallen der Basiliken werden zum Theil von Pfeilern gebildet, später aber weichen die Pfeiler den Säulen. Die Säulen wurden in den ältesten Basiliken durch Architrave, später durch Bogen verbunden, deren Einführung im Jahre 398 durch Paulinus Nolanus verbürgt ist. Die ältesten Basiliken haben sämmtlich Felderdecken, die als Gegenstände besonderen Schmuckes ausdrücklich hervorgehoben werden. Basiliken ohne Decken werden nirgends erwähnt. Ob es dennoch im Alterthume deckenlose Basiliken wie jetzt gegeben habe, oder ob die jetzt deckenlosen in späterer Zeit ihre Decken verloren haben, ist mir nicht gelungen zu erforschen.

Die Ausschmückung der Basiliken begann mit edlen Steinen und Gold, erhob sich zur Mosaik, namentlich in der Wölbung der Apsis und auf dem Fussboden des Langhauses, und steigerte sich zur Malerei der grossen Flächen, namentlich der Porticus. Bildsäulen kommen in den ersten christlichen Jahrhunderten in den Basiliken des Abendlandes nicht vor. Auch kostbare mit Figuren durchwebte und mit Gold verzierte Stoffe verwendete man zum Schmucke des Altars und zu Vorhängen vor den Thüren. Leinene Vorhänge, geschätzt wegen ihrer Weisse, werden mit besonderem Nachdrucke genannt.

Diese grossartigen christlichen Basiliken können nicht als Nachahmung der antiken profanen Basilika angesehen werden, noch weniger sind profane Basiliken in christliche Kirchen verwandelt worden. Diese Behauptungen entbehren jedes Beweises. Die einzige Aehnlichkeit, welche zwischen der christlichen und profanen antiken Basilika besteht, und durch die Säulengänge auf beiden Langseiten mit Pultdach, und die Mauer mit Fenstern, welche auf den untern Säulen ruhend das Mitteldach trägt, gebildet wird, ist zwar hinreichend, diese Art christlicher Kirchen unter die Gattung der Basilikengebäude rechnen zu lassen, aber völlig ungenügend, eine organische Entwickelung der christlichen Basilika aus der profanen antiken nachzuweisen. Eben so wenig finden wir das Vorbild der Basilika im heidnischen Hypäthraltempel oder im früheren oder späteren Tempel zu Jerusalem. Die christliche Basilika ist vielmehr hervorgegangen aus christlichem Bedürfnisse und aus christlichem Geiste.

Digitized by Google

Der Klerus, abgesondert vom gläubigen Volke durch heilige Weihen und ehrwürdig durch die Verwaltung der Sakramente, sondert sich auch räumlich vom Volke und schaart sich um das Heiligthum, dem er dient, um den Altar in der Mitte der Kirche; das gläubige Volk sammelt sich zu beiden Seiten des Klerus. Die Ungeweihten verweilen vor dem heiligen Raume, im Atrium, wo auch die Gläubigen sich zum Eintritt in das Heiligthum am Brunnen vorbereiten. Vor dem Atrium endlich staunt die profane Menge die hohen Pforten an, begierig die Herrlichkeit zu schauen, welche der Tempel des christlichen Gottes in sich schliesst. Der wachsenden Gemeinde weicht später der Klerus, baut sich einen gesonderten Sitz an der Spitze des Gotteshauses, und giebt so der christlichen Basilika mit gutem Grunde *die Apsis*, welche der profanen Basilika fehlt.

Die Macht und Herrlichkeit der Kirche hat aber auch das Bedürfniss, sich weiter zu entfalten, darum baut der Klerus für den Altar ein eigenes Haus, das mächtige Querschiff. Dieselbe Macht schützt auch ihre Anhänger vor Verfolgung, es werden die Abfallenden immer seltener und die Profanen ziehen sich schüchtern zurück. Darum bedarf nun die Basilika keines Atriums mehr. Die herrliche Vorhalle vereinigt sich mit dem Langhause, und einige Tropfen des Weihwassers, geschöpft aus den in der Vorhalle eingemauerten Weihkesseln, genügen jetzt, die frühere Waschung symbolisch darzustellen. So rechtfertigt sich Ursprung und Ausbildung der christlichen Basilika vollkommen aus den Regungen und Bedürfnissen des christlichen Geistes. Man hat daher weder Ursache, den christlichen Baumeistern Nachahmung unchristlicher Gebäude nachzusagen, noch dem Christenthume die Befähigung abzusprechen, für seine eigenthümlichen Bedürfnisse die entsprechenden Formen zu erfinden.

Dagegen wird zugegeben, dass der Name für diese Form der christlichen Kirchen aus dem profanen Leben entnommen ist. Doch nannte man nicht alle Kirchen Basiliken, sie hiessen vielmehr im allgemeinen Bethäuser, oder Versammlungshäuser; man nannte nur gewisse Kirchen Basiliken, und zwar nicht aus Rücksicht auf Gott, als den König der Könige, aus welchem Grunde die Kirchen vielmehr Haus des Herrn, *κυριακή*, *κυριακόν*, hiessen, sondern aus Rücksicht auf ihre Form, weil die Porticus derselben einen bedeckten Mittelraum begrenzten, welcher sein Licht durch Fenster zwischen den Pultdächern der Porticus und dem Dache des Mittelraumes empfing.

So ergiebt sich denn aus vorstehender Untersuchung, dass die antiken Basiliken Erzeugnisse des römischen Geistes waren und nach dem hauptsächlichsten Zwecke, dem sie dienten, ihre Form von dem römischen Forum, das sie für die Kaufleute ersetzen sollten, entlehnten. Sie blieben, unberührt vom christlichen Geiste, auch nach der Einführung des Christenthums ihrem ursprünglichen Zwecke gewidmet, und sind nicht in christliche Basiliken verwandelt

Digitized by Google

worden. Vielmehr schuf sich der christliche Geist für die Bedürfnisse seines Cultus, der als eine neue Erscheinung in die Welt eintrat, eine neue entsprechende Stätte, die man darum Basilika nannte, weil sie durch die Porticus der Seitenräume und durch den, über dieselben sich erhebenden bedeckten Mittelraum eine Aehnlichkeit mit den Basiliken der Alten hatte. Sonach muss man eben sowohl den heidnischen Römern wie den christlichen Römern nachrühmen, dass beide Theile für ihre grossartigen Zwecke sich Gebäude schufen, deren Formen nicht erborgt, sondern aus dem klaren Bewusstsein eines bestimmten Zweckes hervorgegangen waren.

Digitized by Google

Erklärung der Tafeln.

Taf. I, fig. 1. Grundriss der Königshalle von Athen. *a.* Zimmer des Archon König, der Beisitzer, Schreiber und Diener. *b.* Tribunal mit den Sitzen 1. des Archon, 2. der Unterbeamten, 3. Urnen der Stimmsteinchen, 4. Wasseruhren. *c.* Platz des Anklägers. *d.* Platz des Beklagten. *e.* Altäre, auf denen man vor Beginn des Gerichts opferte. *f.* Sitze der Geschworenen. *g.* Spitzsäulen, an denen die Gesetze standen. *h.* Schranken. *i.* Gang für die Zuhörer. *k.* Vorhalle an der Agora.

fig. 2. Agora von Athen. *A.* Akropolis. *B.* Pnyx und Melite. *C.* Areopag. *D.* Niederung zwischen dem östlichen Fusse des Museion und dem südlichen Abhange der Akropolis. *E.* Weg des Kerameikos. *F.* Museion. *a.* Orchestra. *b.* Leokorion. *c.* Altar der Barmherzigkeit. 1. Königshalle, 2. Halle des Zeus Eleutherios, 3. Tempel des Apollon Patroos, 4. Metroon, Staatsarchiv, 5 — 6. Bildsäulen des Timotheos, Konon, Euagoras, Zeus Eleutherios, Kaisers Hadrian, Apollon Alexikakos, 7. Altar des Apollon Patroos, 8. Altar der Mutter der Götter, 9. Buleuterion, Kurie des Rathes der Fünfhundert, 10 Tholos, 11 — 13. Tempel der Aphrodite Pandemos, Ge Kurotrophos und Demeter Chloe, 14. Tempel des Mars, 15. Haus des Pythodoros, 16 — 17. Bildsäulen des Amphiaraos, der Eirene mit dem Plutos, des Lykurg, Kallias, Demosthenes, Herkules, Theseus und Apollon, 18 — 19. Statuen der Stammheroen, 20. Altar der zwölf Götter, 21. Statuen des Harmodios und Aristogeiton, 22. Altar des Eudanemos, 23. Bildsäulen des Pindar und Kalades, 24. Ostseiten der vom Peiräischen Thore bis an die Agora reichenden Hallen, 25. Kolonoshügel, 26. Weinschenke der Alke, 27. Pforte mit dem Siegeszeichen der Athener, 28. Stoa Poikile, 29. Haus des Meton, das an die Stoa Poikile stiess, 30. Bildsäule des Solon, 31. Bildsäule des Seleukos, 32. Hermes Agoräos, und von demselben bis 33. bei der Königshalle eine Reihe Hermensäulen, 34. Tempel der Venus Urania, 35. Tempel des Hephästos, 36. Strasse nach dem Peiräeus, 37. das Peiräische Thor zwischen Pnyx und Museion.

fig. 3. Aufriss der Königshalle. *a.* Skiron vom Theseus ins Meer gestürzt. *b.* Hemera, welche den gefangenen Kephalos wegträgt.

Taf. II, fig. 1. Recinto Pontificio. *A.* Forum Trajans. *B.* Basilika Ulpia. *C.* Trajanssäule *a — b.* Breite der Basilika Ulpia. *c.* Reste von den Mauern der Basilika Ulpia. *d.* Treppenstufen von Giallo antico. *e.* Fuss eines korinthischen Pilasters an seiner ursprünglichen Stelle. *f.* Fallröhren in den Kanal, welcher das Regenwasser ableitete.

Digitized by Google

Taf. II, fig. 2. Doppelbasilika nach Bunsens Vermuthung.

fig. 3. Zwei Stücke der Capitolinischen Fragmente mit dem Grundrisse einer (wahrscheinlich der Ulpischen) Basilika.

fig. 4. Zwei Stücke der CapitolinischenFragmente, auf welchen einige Archäologen den Grundriss der Basilika Iulia erblicken.

fig. 5. Porticus Krypta und Chalcidicum der Eumachia zu Pompeji. *A.* Forum von Pompeji. *a.* Seitenthür der Porticus. *b.* öffentliche Strasse. *c.* Chalcidicum der Porticus Eumachiae. *d.* Eingang zur Porticus. *e.* Porticus. *f.* Krypta. *g.* Standort der Statue der Eumachia. *h.* Unbedeckter Mittelraum. *i.* Standort mehrerer Statuen. *k.* Treppen. *l.* Steine, auf welchen die Walker Kleider wuschen. *m.* Wasserbehälter.

fig. 6. Münze des Mineischen Geschlechts nach Morelli's Thesaurus *num. fam. Rom.,* muthmasslich eine Basilika darstellend.

fig. 7. Münze nach Sestini, muthmasslich eine Basilika darstellend.

fig. 8. Münze der Aemilier. Vorhalle der Basilika Aemilia nach dem Originale des Herrn v. Posern-Klett.

fig. 9 Münze Trajans, die Vorhalle der Basilika Ulpia darstellend, nach dem Originale in der herzoglich Gothaischen Münzsammlung.

Taf. III, fig. 1. Antike Basilika nach Albertus. *a.* Tribunal.

fig. 2 u. 3. Antike Basiliken nach Albertus. *a.* Tribunal. *b.* Querschiff, nach Albertus Causidica, statt Chalcidicum.

fig. 4. Antike Basilika nach Palladio. *a.* Tribunal.

fig. 5. Antike Basilika nach Perrault. *A.* Hälfte des untern Raumes der Basilika, welchen man sich unter *B.* fortgesetzt zu denken hat. *B.* Hälfte des obern Raumes der Basilika, den man sich über *A.* fortgesetzt zu denken hat. *a.* Eingang. *b.* Porticus. *c.* Zu ebener Erde das Tribunal, eine Treppe hoch ein Chalcidicum, welchem das zweite oberhalb der 18 Säulen in *A.* gegenüber liegt.

fig. 6. Antike Basilika nach Canina und Bunsen. *a.* Tribunal. *b.* Querschiff.

fig. 7. Antike Basilika nach Marini mit Chalcidiken. *a.* Chalcidica. *b.* Tribunal. *c.* Treppen zu den obern Säulengängen.

fig. 8. Antike Basilika nach Marini ohne Chalcidica. *a.* Tribunal.

Taf. IV, fig. 1. Antike Basilika nach den Zeugnissen der Alten. *a.* Mittelraum. *b.* Porticus. *c.* Verkaufsstände. *d.* Tribunale. *e.* Statuen.

fig. 2. Antike Basilika mit Chalcidiken. *a.* Basilika. *b.* Chalcidica.

fig. 3. Aufriss einer antiken Basilika, Frontansicht.

fig. 4. Längendurchschnitt einer antiken Basilika.

Taf. V, fig. 1. Grundriss der Basilika zu Fano. *a.* Mittelraum. *b.* Porticus. *c.* Pronaos des Augustustempels mit bogenförmigem Tribunale. *d.* Cella des Augustustempels. *A. B.* Linie, welche den Durchschnitt des Gebälks in fig. 3 bezeichnet. *C. D.* Linie, welche den Durchschnitt des Gebälks fig. 2 bezeichnet. Die punctirten Doppellinien bedeuten das Gebälk oberhalb der Säulen, die einfachen Linien bezeichnen die Bedachung der Basilika und des Augustustempels.

Digitized by Google

Taf. V, fig. 2. Durchschnitt des Gebälks der Basilika zu Fano zwischen den Säulen. *b. d. g. n. gg. dd.* wird in fig. 3 erklärt. *C. D.* Richtung des Durchschnittes nach dem Grundrisse fig. 1

fig. 3. Durchschnitt des Gebälkes oberhalb der Säulen. *a.* Säulenkapitäl. *b.* Gebälk aus drei zweifüssigen zusammengefügten Balken bestehend. *c.* dreifüssiger Pfeiler aus Pfosten zusammengesetzt. *d.* Verzahnte Balken aus zwei zweifüssigen Stämmen. *e.* Hauptbalken, *transtrum.* *f.* Sparren. *g.* Unterbalken, Architrav. 1. 2. 3. Binde, 4. Cymatium. *h.* Friess mit Cymatium, Kehlleiste. *i.* Zahnschnitt mit Eierstab. *k.* Kranzleiste mit Kehlleiste. *l.* Sima mit Löwenköpfen, welche das in die Dachrinne *m.* gehende Regenwasser empfangen und ausspeien. *n.* Blendziegel. *gg—dd.* Ansicht des Gebälkes innerhalb der Basilika. *A. B.* Richtung des Durchschnitts nach dem Grundrisse fig. 1 *).

fig 4. Längendurchschnitt der Basilika zu Fano. *a.* Pronaos des Augustustempels mit Tribunal, vgl. fig. 5, *a.* 1. 1. u. 2. Pilaster im Pronaos des Augustustempels. 3. Eingang zum Tempel des Augustus. *b.* Porticus der Basilika. *c.* Pilaster, *parastaticae,* hinter den Säulen 20 Fuss hoch. *d.* Dielung der Porticus. *e.* Pilaster, hinter den Säulen von 18 Fuss Höhe. *f.* Sparrwerk. *g.* Intercolumnien als Fenster benutzt.

fig 5. Querdurchschnitt der Basilika von Fano. 1. Tribunal im Pronaos des Augustustempels. *a—g.* wie Figur 4. *aa.* Cella des Augustustempels.

Taf. VI, fig. 1. Basilika von Herkulaneum.

fig. 2. Basilika von Vicenza.

fig. 3. Basilika von Pompeji.

fig. 4. Basilika von Pästum.

fig. 5. Basilika St. Andrea in Barbara.

fig. 6. Basilika Constantins.

fig. 7. Basilika von Otricoli.

fig. 8. Basilika von Palmyra.

Taf. VII, fig. 1. Basilika San Lorenzo fuori le mura bei Rom.

fig. 2. Basilika zu Tyrus. 1. περίβολος, Einfassungsmauer. 2. Vorhalle, Vestibulum. 3. Atrium. 4. Brunnen. 5. Langhaus, νεώς, Templum. 6. Altar. 7. Sitze der Geistlichen. 8. Anbaue, besonders für Täuflinge und Katechumenen.

fig. 3. Basilika des heiligen Grabes zu Jerusalem. 1. Vestibulum. 2. Thüren des Vestibulum. 3. Atrium. 4. Das heilige Grab. 5. Atrium mit dem Brunnen. 6. Langhaus, Tempel. 7. Altar.

fig. 4. Die Basilika San Pietro in Rom, *Basilica Vaticana,* vom Jahre 800.

fig. 5. Basilika S. Maria Maggiore in Rom.

fig. 6. Basilika S. Agnese in Rom.

*) Auf Taf. V, fig. 3 ist das Maas des Zahnschnittes *i* in $1^3/_7$, das der Kranzleiste *k* in $1^6/_{14}$ zu verbessern.

Digitized by Google

Druck von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Digitized by Google

Fig. 1.

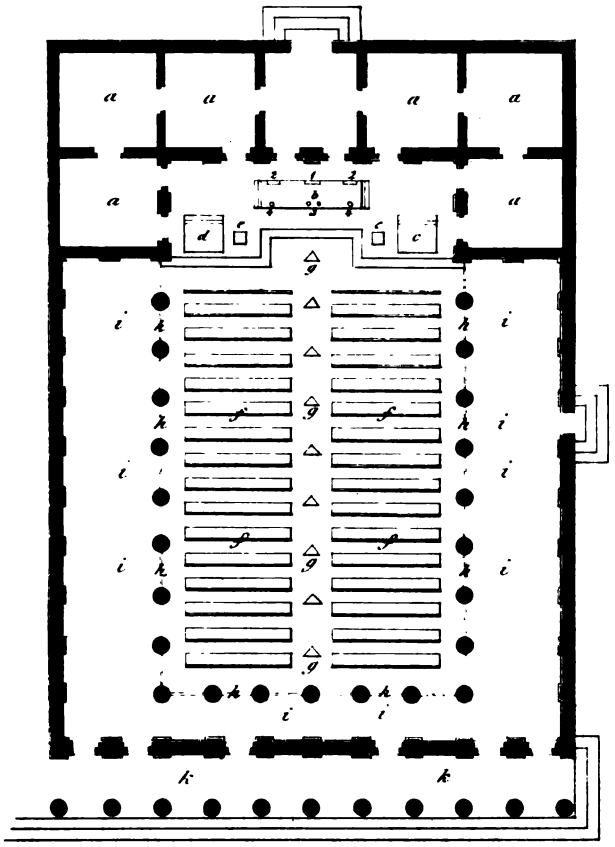


Fig. 2.

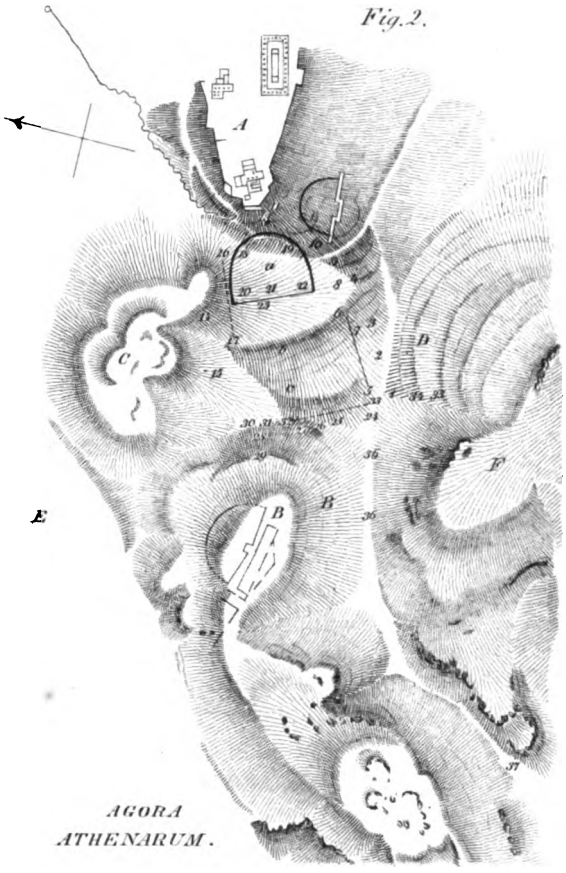
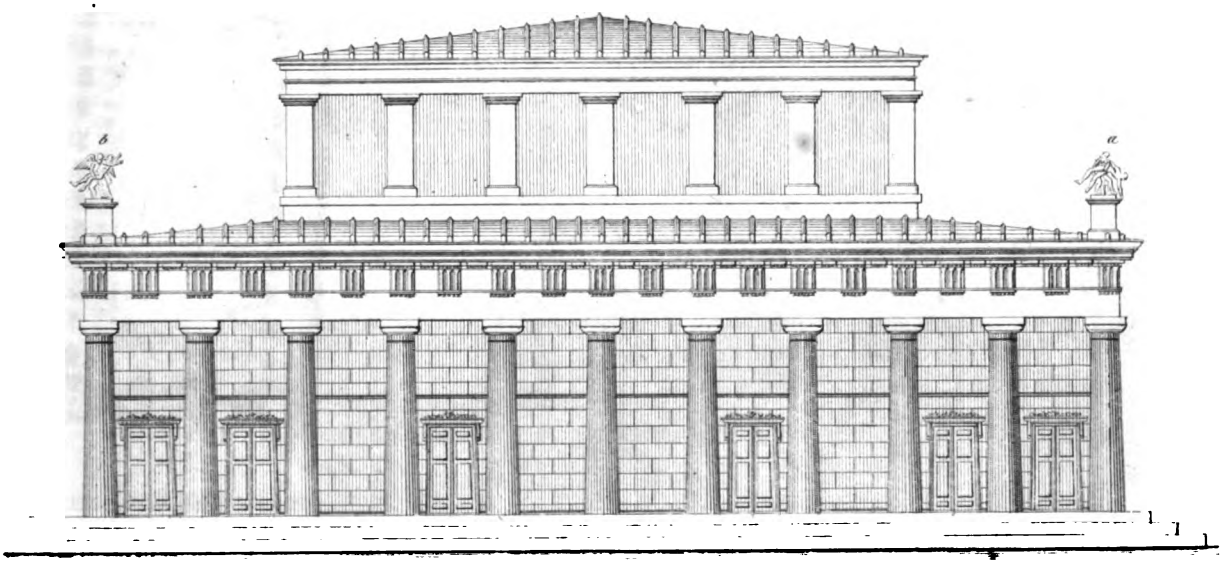


Fig. 3.



Digitized by Google

Digitized by Google

Fig. 1.

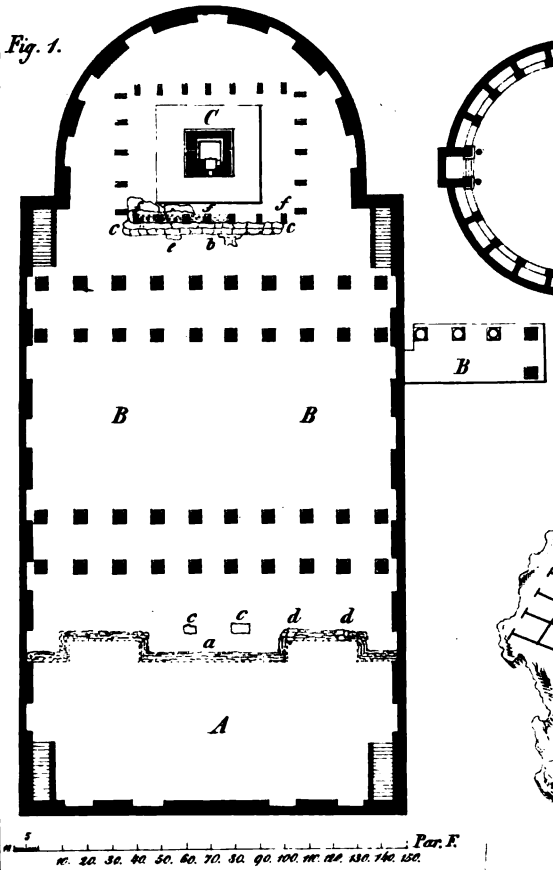


Fig. 2.

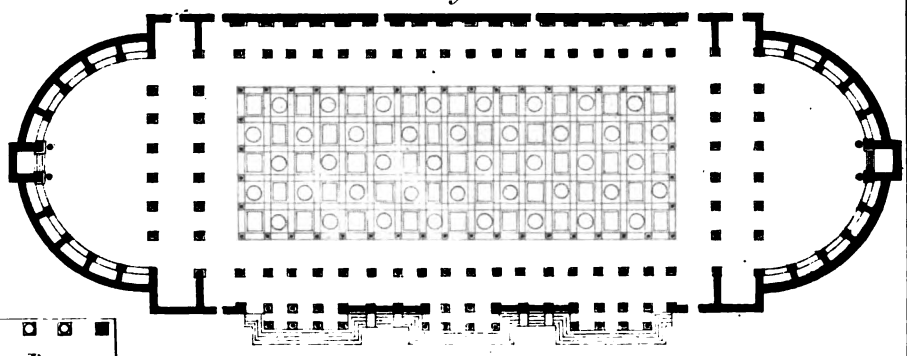


Fig. 3.

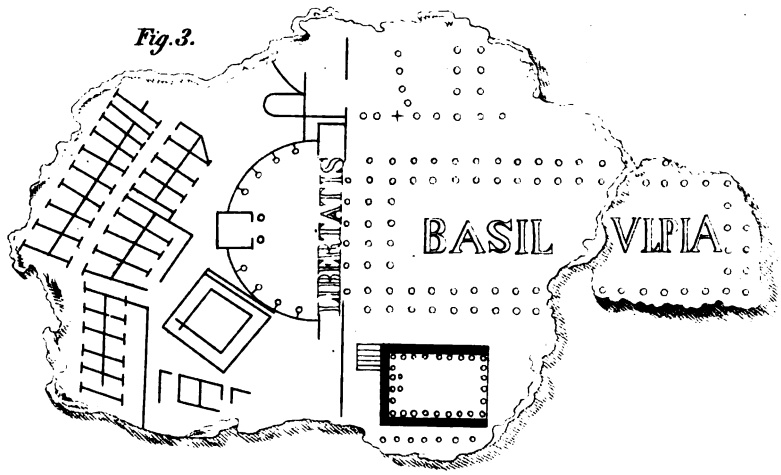


Fig. 4.

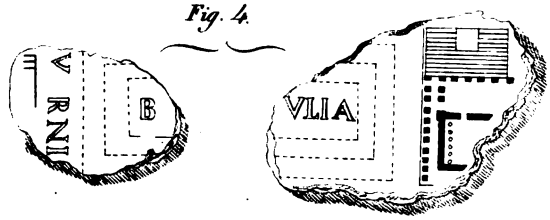


Fig. 5.

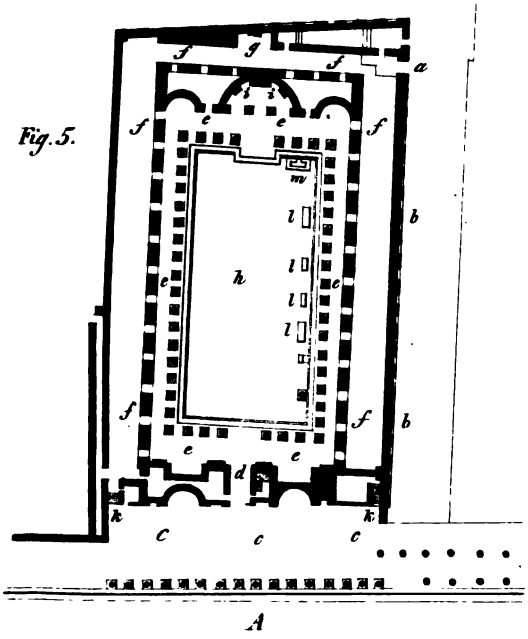


Fig. 6.

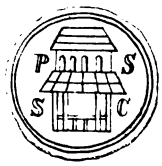


Fig. 7.

Fig. 8.

Fig. 9.

Digitized by Google

Digitized by Google

Fig. 1.

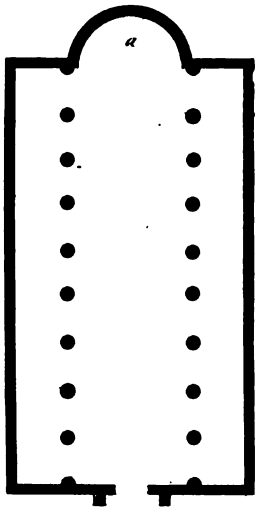


Fig. 2.

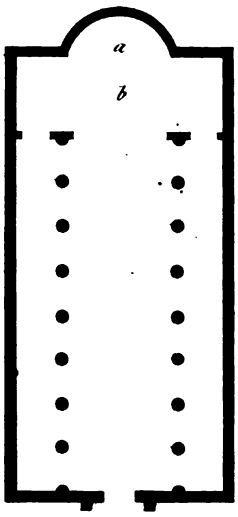


Fig. 3.

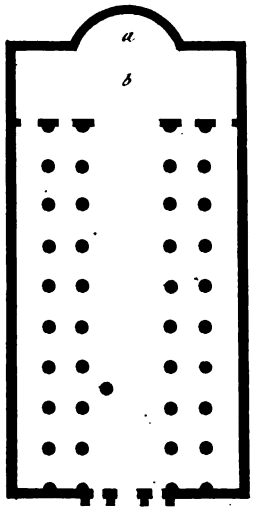


Fig. 4.

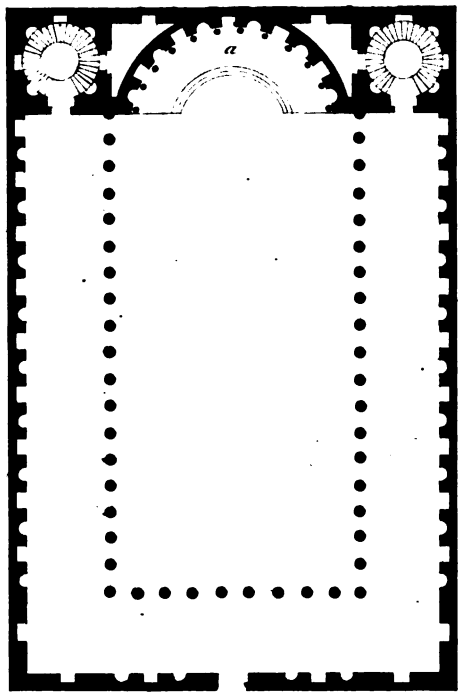


Fig. 5.

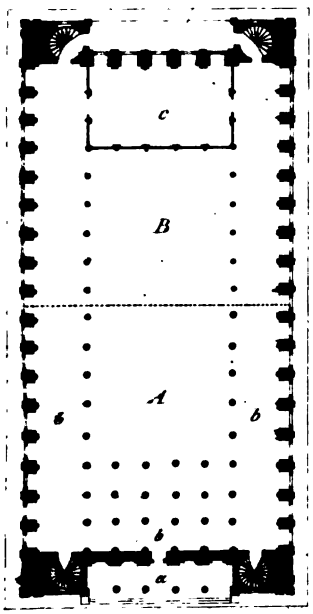


Fig. 6.

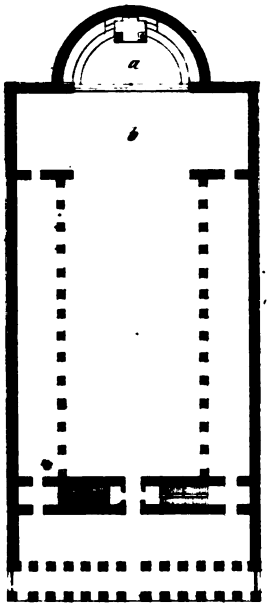


Fig. 7.

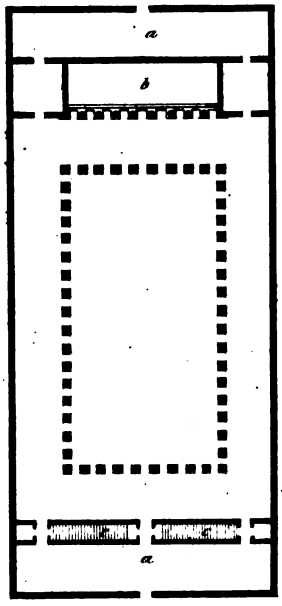
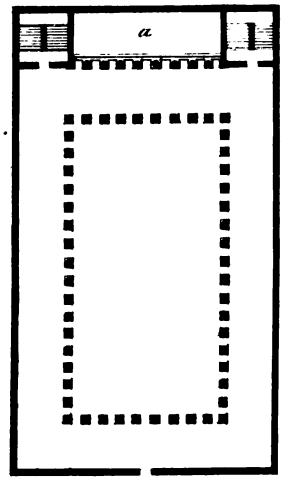


Fig. 8.



Digitized by Google

Digitized by Google

Fig. 1.

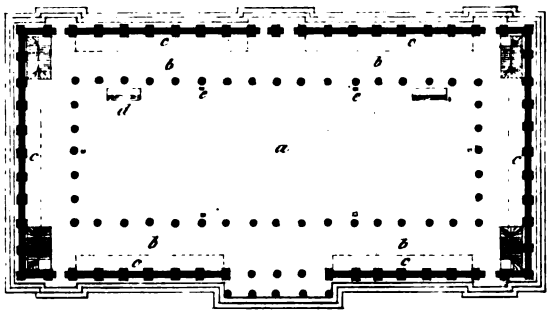


Fig. 2.

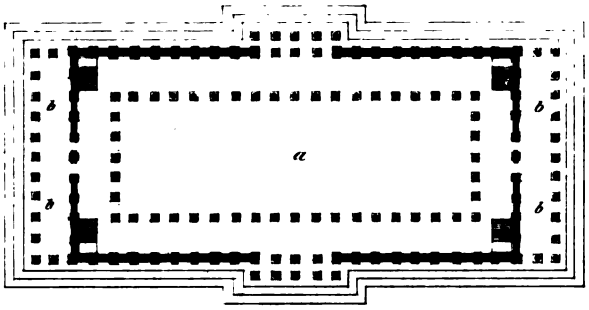


Fig. 3.

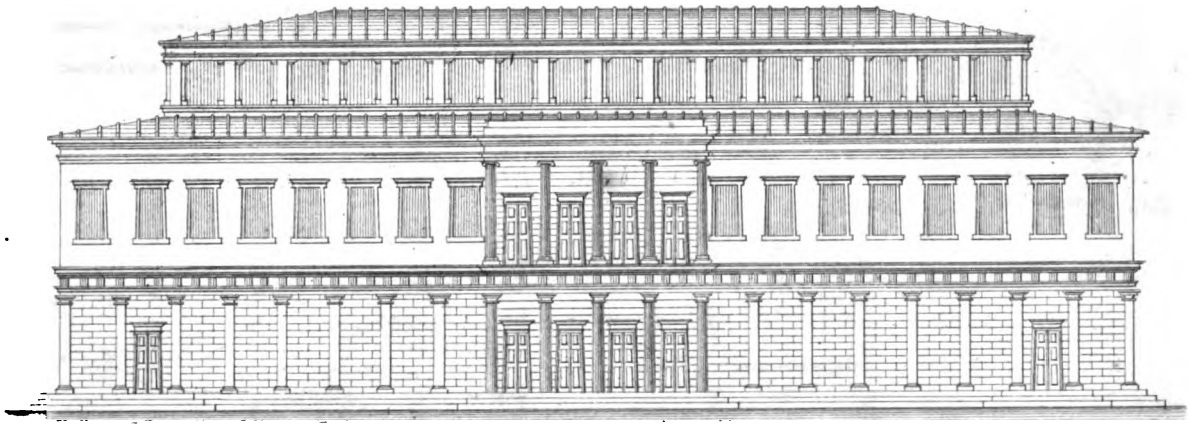
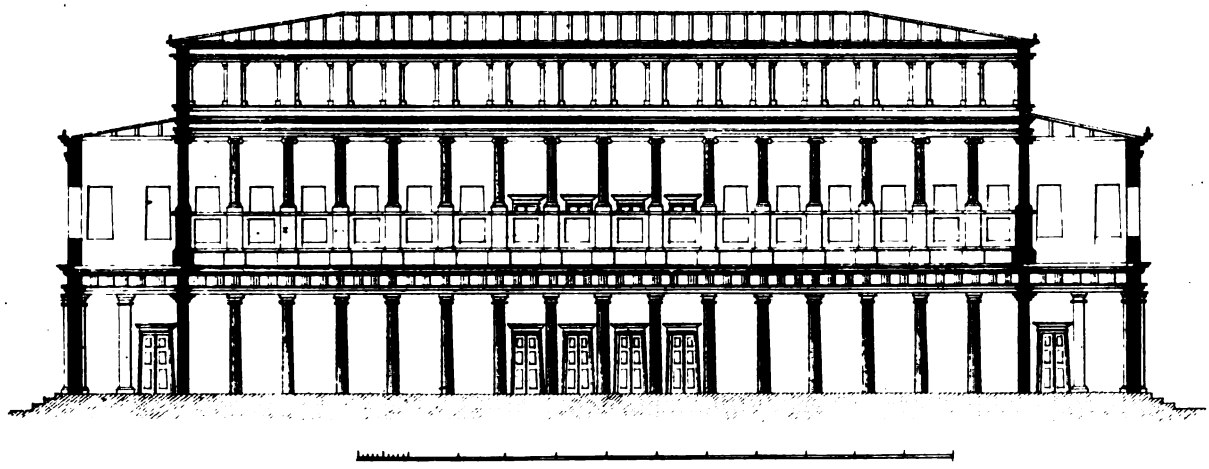


Fig. 4.



Digitized by Google

Digitized by Google

Fig. 1.

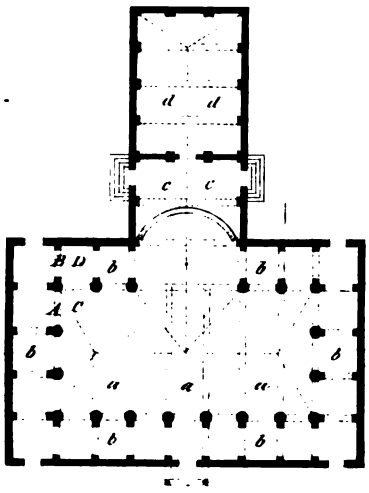


Fig. 2.

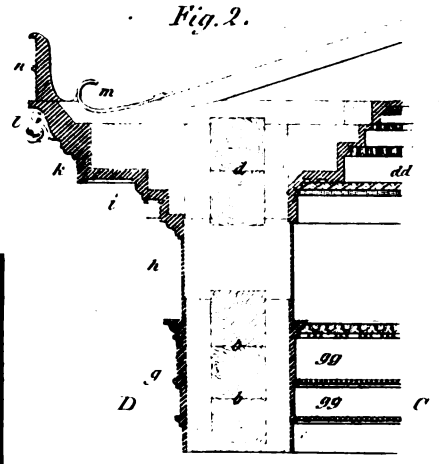


Fig. 3.

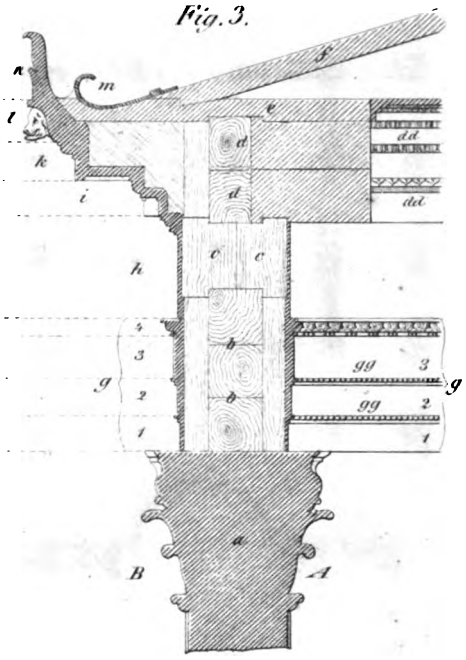


Fig. 4.

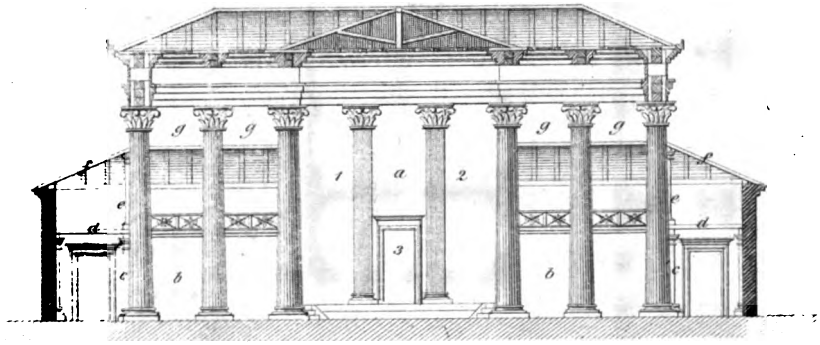
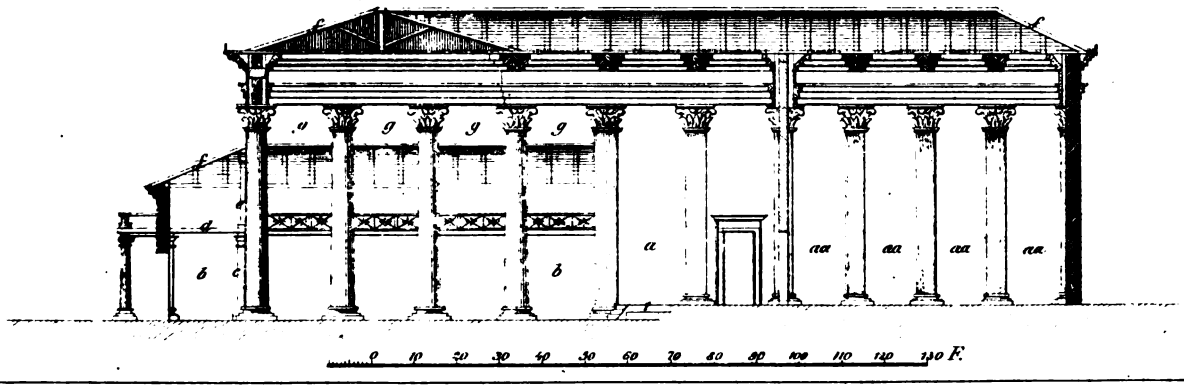


Fig. 5.



Digitized by Google

Digitized by Google

Fig. 1.

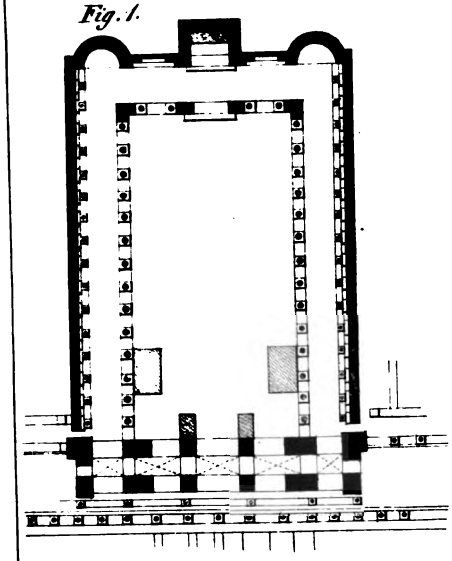


Fig. 2.

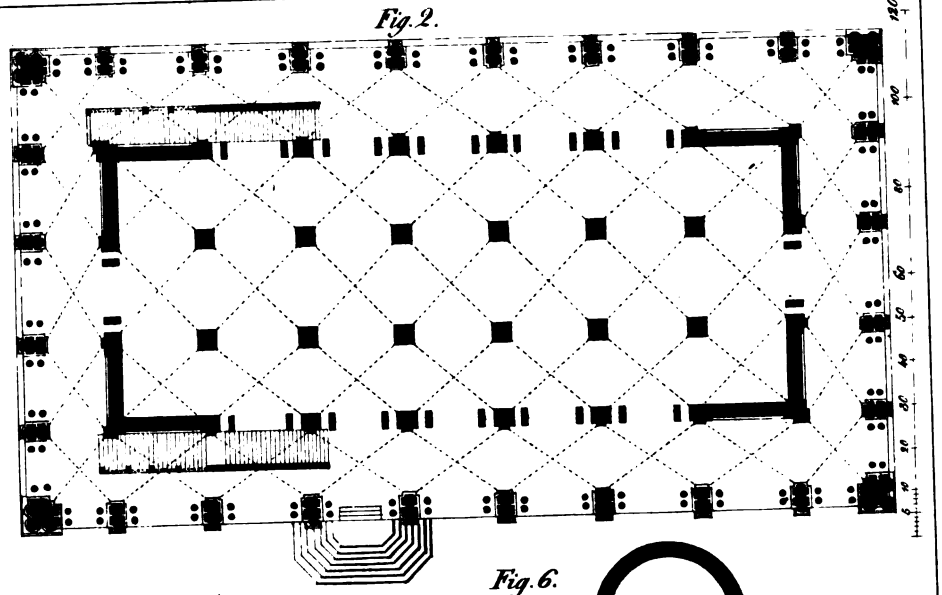


Fig. 3.

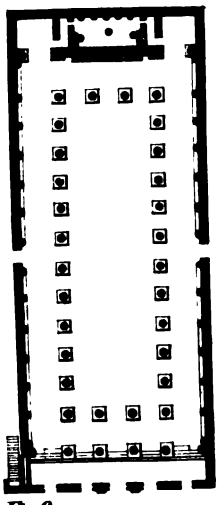


Fig. 4.

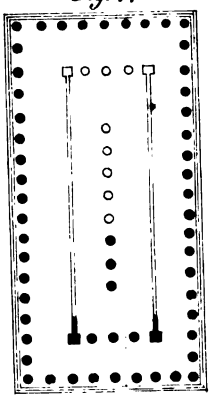


Fig. 5.

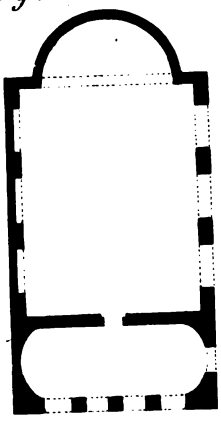


Fig. 6.

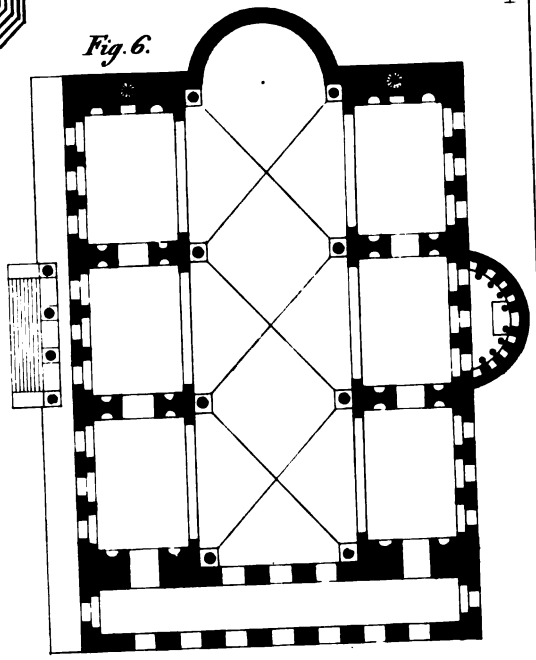


Fig. 7.

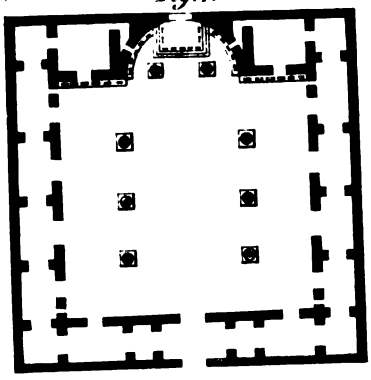
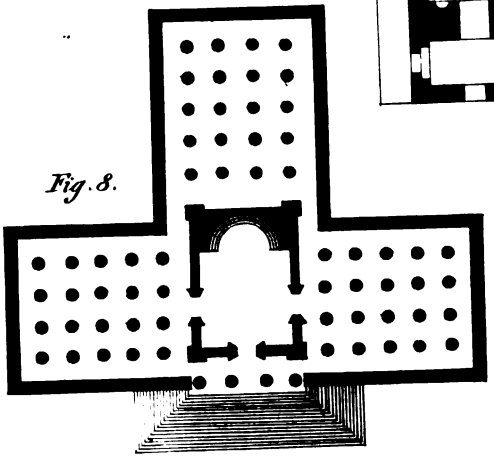


Fig. 8.



Digitized by Google

Digitized by Google

Fig. 1.

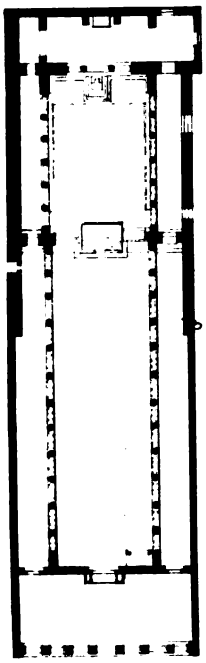


Fig. 2.

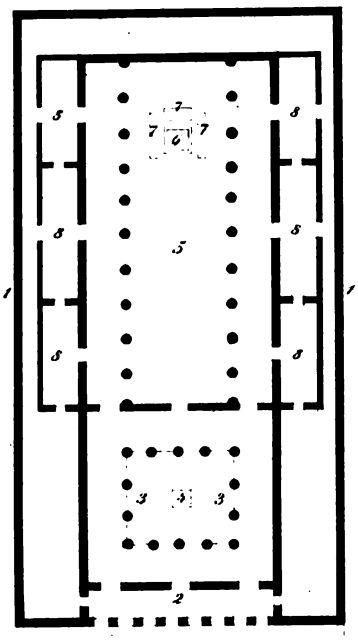


Fig. 3

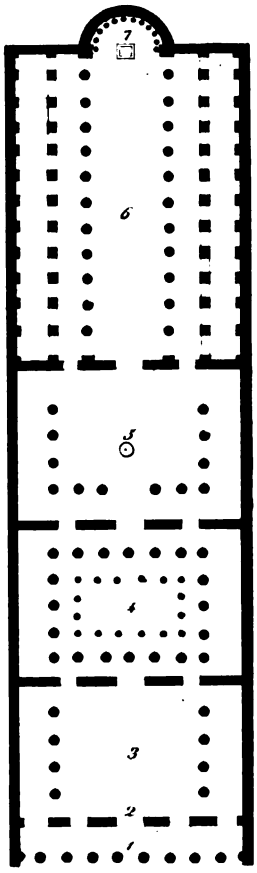


Fig. 4.

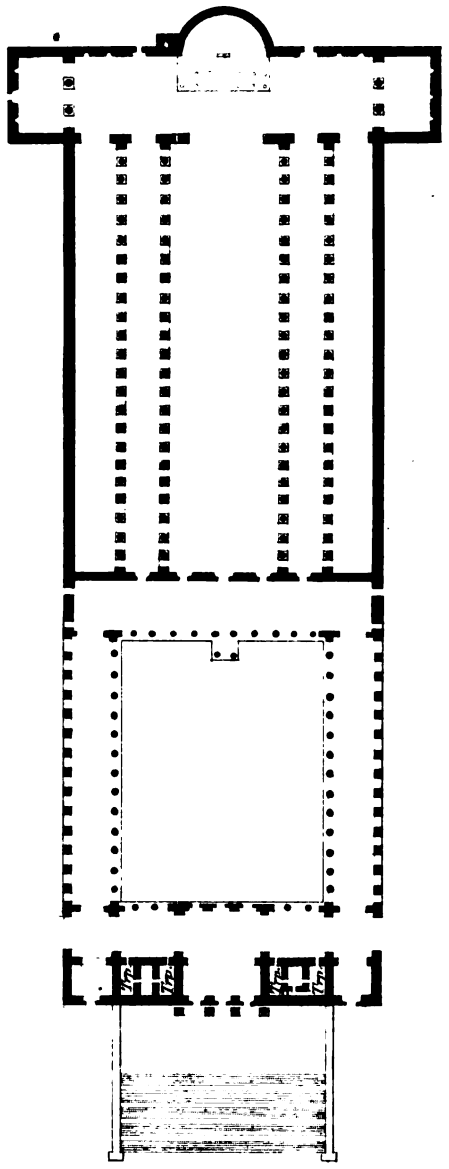


Fig. 5.

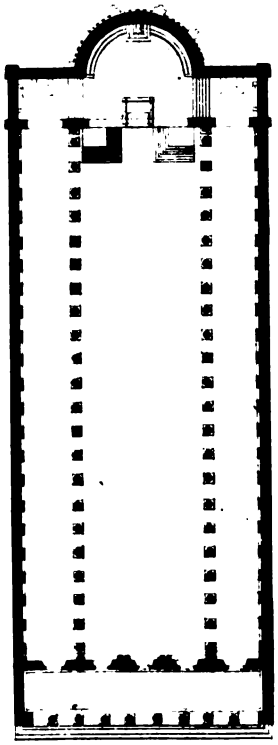
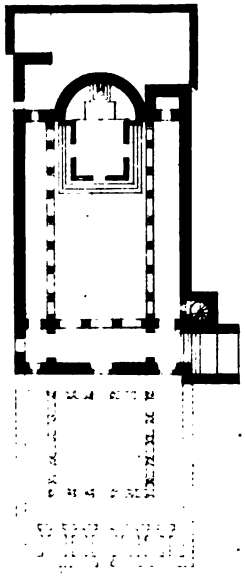
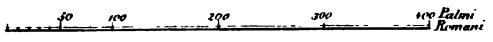


Fig. 6.





Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

FA2936.2
Die antiken und die christlichen ba
Fine Arts Library
3 2044 034 671 909

This book should be returned to the Library on or before the last date stamped below.

A fine is incurred by retaining it beyond the specified time.

Please return promptly.

Digitized by Google

Digitized by Google